Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Adam Andreas Schröder

Historisches Handbuch der Religion, oder kurzgefaßte Nachricht von dem innern Zustande der heiligen geoffenbarten Religion

Zweyter Band

Schwabach: Gedruckt und verlegt von Johann Gottlieb Mizler, 1780

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443

Band (Druck) Freier Zugang



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0001
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0002
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0003
DFG

4

3201.

B. c III
590.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0004
DFG

Historisches

Handbuch der Religion,

oder

kurzgefaßte Nachricht

von

dem innern Zustande

der

heiligen geoffenbarten

Religion,

vom

Anfang der Welt bis auf unsere Zeiten,

zum allgemeinen Gebrauch und zur Bevestigung im Glauben,

von

Johann Adam Andreas Schröder.

Zweyter Band. F.

Schwabach,
Gedruckt und verlegt von Johann Gottlieb Mizler, Hochfürstlich privilegirten Buchdrucker, 1780.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0007
DFG

Vorbericht.

Dieser zweyte Band des historischen Handbuches der Religion fängt sich mit dem letzten und zwar vierten Abschnitte der zweyten Abtheilung an. — Warum, möchte man sagen, ist dieser Abschnitt nicht mit zum ersten Bande genommen, und die Religionsgeschichte des alten Testaments dadurch in einem Bande ergänzet worden? — Und diese Frage

kann ich nicht anders als billigen. — Allein, wenn man das hätte thun wollen: so würde der erste Band ungleich stärker an der Bogenzahl geworden seyn als die übrigen, also auch den gesetzten Preis überstiegen haben. Um nun erstlich eine Gleichheit unter den Bänden zu beobachten, hat man diese Eintheilung wählen müssen; und zweytens hat man ein Aug dabey auf die Geschichte selbst gerichtet, die in diesem zweyten Bande enthalten ist. — Man findet darinnen unter andern das Leben und die Lehrart Johannis, des Vorläufers JEsu Christi; und das Leben und die Lehre JESU

selbst

selbst. In beyder Reden kommt vieles vor, das an den Juden getadelt und gestraft wird, und welches nicht genugsam verstanden werden kann, so man die Geschichte ihrer Irrthümer und verdorbenen Sitten nicht bey der Hand hat. — Alle Irrthümer, Vorurtheile, und andere Verderbnisse, die hier bestritten werden, entstunden in diesem letzten Zeitpunkte des alten Testaments. Damit nun der Leser sich derselben, wenn er in dem Leben Johannis und unseres Heilandes auf Bestrafungen oder Widerlegungen dergleichen Dinge stösset, sogleich erinnern könnte: so hat man beydes mit einander verbun-

den, — und das mag ein hinlänglicher Grund seyn. — Und will der Leser die Amtsjahre Johannis und JEsu als den Schluß des alten Testaments ansetzen, und mit der Verkündigung des Evangelii durch die Apostel nach der Ausgiessung des heiligen Geistes sich den Anfang des neuen Testaments denken, wie es auch nichts unschickliches wäre: so wäre die Eintheilung in diesem Bande vollkommen gerechtfertiget. — Doch was liegt an der Eintheilung? — wenn sie nur nichts unbequemes hat! —

Nur einem Vorwurfe habe ich noch zu begegnen, der nicht mir, sondern meinem

nem Herrn Verleger über der Fortsetzung dieses historischen Handbuchs der Religion bis auf unsere Zeiten von einem Freunde hat wollen gemacht werden: als habe sich Herr Mizler bey der Herausgabe der christlichen Religionsgeschichte für allerhand Gattungen von Lesern aus eigenem Triebe bewegen lassen, mich um die Fortsetzung meiner Religionsgeschichte bis auf unsere Zeiten anzugehen. Allein ich kann meinen Hrn. Verleger mit gutem Gewissen vertheidigen, und zeigen, daß dieser Vorwurf ganz keinen Grund habe. Das ist genug dazu, wenn ich versichern muß, daß ich schon vor einigen Jahren Herrn

Miz-

Mizlern die Fortsetzung versprochen habe, aber noch nicht ganz gearbeitet hatte. — Und ich hoffe, daß diese beyden Bücher bey der Grösse der christlichen Welt und der Menge der Leser einander nicht zum Schaden begegnen werden. — Ich denke christlich — brüderlich. — Denken wir alle so: so kann jeder neben dem andern stehen. — Ich empfehle mich einem hochzuverehrenden Publikum zum geneigten Andenken und Wohlwollen. — Geschrieben zu Coburg, den 31 Jan. 1780.

von dem Verfasser.

Historisches

Handbuch der Religion.

Zweyter Band.

Der Zustand der Religion von Esra an, bis auf die Himmelfahrt JESU Christi, unsers HERRN.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0015
DFG

Vierter Abschnitt.

Von Esra bis auf Christum.

Diese Periode enthält 536 Jahre nach der gemeinen Rechnung, wenn man das 3427ste Weltjahr als dasjenige vestsetzet, in welchem der erste Zug der bisher gefangenen Israeliten unter Serubabel nach Jerusalem zurückgienge, den Tempel auf Befehl und Erlaubniß des persischen Monarchen, Cyrus, wie es Jesaias 210 Jahre vor dessen Geburt voraus hat sagen müssen a), Kap. 44, 28. 45, 13. 2 Chron. 36, 22. wieder zu bauen, und dazu das 3963ste Weltjahr als das Geburtsjahr JEsu Christi, des Erlösers der Welt, annimmt.

Die Gefangenschaft der Israeliten, nämlich derer vom Stamm Juda und Benjamin, hatte siebenzig Jahre gedauert, wie Jeremias 25, 11. vorher sagen mußte. Unter dieser Zeit hatten die Ju-

a) S. Josephi Alterthümer der Juden. L. XI. c. 1.

Juden weder Tempel, noch Altar, noch Opfer; doch aber waren sie nicht ohne Erkänntniß GOttes und der Religion geblieben; denn weder die mitgefangenen Priester und Leviten, noch auch die Väter werden es unterlassen haben, ihre Kinder zu unterrichten; so waren auch immer Propheten unter ihnen, z. E. Ezechiel und Daniel, welche das gefangene Volk durch ihre Lehren und Beyspiele zum Glauben und heiligen Leben, und zur Hoffnung, daß ihr Tempel und Gottesdienst nach mosaischer Ordnung gewiß wieder hergestellet werden würde, ermunterten. Diese Erkänntniß und Hoffnung war eben die Ursache, daß sich viele vom Stamme Benjamin und Juda so willig und bereit finden liessen, auf die gegebene Erlaubniß des Königs Cyrus, in das gelobte Land, an den Ort ihrer Väter Wohnung, zu ziehen, und Serubabeln zu folgen.

Diese erste Truppe bestunde aus 42360 a) Seelen, die Knechte und Mägde nicht mitgerechnet. Serubabel war ihr Heerführer und Befehlshaber, und vom Könige als Oberlandvoigt und Bevollmächtigter in ganz Judäa öffentlich be-

a) Zählt man aber die Summen der Familien zusammen, die Esrä 2. beschrieben werden: so kommen nur 29818 heraus; aber es werden hier nur die Familien der Leviten und aus den Stämmen Juda und Benjamin gezählet, und die aus den andern Stämmen nicht, aus denen sich doch auch viele dazu begeben hatten, und diese sind in obiger Summe mitbegriffen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0018
DFG

bestellet. Dem Geschlechte nach stammte er aus dem königlichen Geblüte Davids; denn er war ein Sohn Sealthiels, dieser ein Sohn Jojachin, oder Jechonia, des Königs in Juda. Mit ihm zog auch Jesua oder Josua, als Hoherpriester, Zach. 3 und 4. aus dem priesterlichen Geschlechte Aarons; sein Vater hieß Jozadak, welcher mit in die Gefangenschaft von Nebucadnezar geführet wurde. 1 Chron. 7, 15. Dieser aber war ein Sohn Seraja, den Nebucadnezar bey der Zerstörung Jerusalems zu Riblath tödten ließ. 2 Kön. 26, 18. 21. Sie giengen alle in der Absicht, Hand mit an den Tempelbau zu legen, wohin eigentlich der Befehl des Königs Cyrus nur gienge; so lauten die Worte selbst: Wer unter euch seines, des GOttes vom Himmel, Volks ist, mit dem sey sein GOtt, und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda, und baue das Haus des HErrn, des GOttes Israel. Er ist der GOtt, der zu Jerusalem ist. Und einem jeglichen, der an irgend einem Orte, wo er sich als ein Fremdling aufhält, übrig geblieben ist, dem sollen die Leute seines Orts beförderlich seyn mit Silber, und mit Gold und mit Haabe, und mit Thieren, ausser einer freywilligen Gabe für das Haus GOttes, so zu Jerusalem ist. Esra 1, 3. 4. — Aus diesem Befehl erhellet, daß Cyrus eine deutliche Erkänntniß von dem wahren GOtt und seiner Vorsehung gehabt habe; Gottesfurcht, Gehorsam und Dankbarkeit spricht darinnen sehr laut. Der Anfang des Befehls: Der HErr, der GOtt des Himmels, hat mir alle Königrei-

che der Erde gegeben, giebt zu erkennen, daß er den unsichtbaren GOtt, den die Juden bekannten, als den König aller Könige, und als den HErrn Himmels und der Erden, der alle Dinge regiere, erkannte, und dem er zu gehorchen schuldig sey. Da nun der GOtt vom Himmel, den er als seinen höchsten Befehlshaber und größten Wohlthäter ehren müsse, ihm befohlen habe, sein Haus zu Jerusalem zu bauen, und das gefangene Volk Israel wieder frey zu geben: so stehe er auch nicht an, diesen Willen GOttes zu thun, darum, weil Er der GOtt des Himmels sey, und auch ihm zu einem so grossen Könige gemacht habe. Er gab nicht nur den Befehl, das Haus GOttes zu Jerusalem zu bauen, sondern er war auch auf alle Weise dazu beförderlich. Er ließ nicht nur alle Gefässe, die Nebucadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem mit nach Babel hatte führen lassen, zusammen bringen, und die durch seinen Schatzmeister, Mithridathes, dem Serubabel, dem Fürsten von Juda, zum heiligen Dienst im künftigen Tempel wieder überreichen, sondern ermunterte auch alle seine Unterthanen, nach Vermögen den Juden Beysteuer zu geben, und sie mit allen nöthigen zum Tempelbau und zur Einrichtung des Gottesdienstes nach dem Gesetze Mosis zu versehen; und was wird er nicht selbst aus seinem Schatze dazu hergeschossen haben? Der heiligen Gefässe von Gold und Silber, und anderer kostbaren Geräthschaften waren fünftausend und vierhundert a). Das Volk war willig, und be-

a) Rechnet man die Esra 1, 9 und 10. angegebene Sum-

beschenkte die Juden reichlich, desgleichen auch die begüterten von den gefangenen Israeliten, welche zurückblieben, gaben ansehnliche Geschenke ihren Brüdern, welche sich bereit finden liessen, nach Jerusalem zu ziehen, und den Befehl des Königs auszurichten, und beförderten dadurch die heilige Angelegenheit der Juden nicht wenig. Und damit die Samariter, welche sich die Gegenden um Jerusalem her zu Nutze gemacht hatten, und die Landvögte des Königs in Persien daselbst den Juden keine Hinderniß in dem befohlenen Bau machen möchten, sandte Cyrus durch seinen Schatzmeister, Mithridathes, auch einen Befehl an dieselben, darinnen er seinen Beamten seinen Willen von Aufbauung des Hauses GOttes kund that, und ihnen befiehlt, den Juden hiezu alle hülfliche Hand zu leisten. Dieser Befehl lautet also: **Der König Cyrus vermeldet Sisina und Sarabasana seinen Gruß. Ich habe den Juden, die in meinem Königreiche wohnen, die Erlaubniß gegeben, daß alle und jede, welche nur wollen, wieder in ihr eigenes Vaterland ziehen, und die Stadt von neuem bauen können, und den Tempel GOttes zu Jerusalem, auf den Platz, da er sonst**

Summen zusammen: so kommt freylich bey weitem die v. 11. bestimmte Summe nicht heraus. Dieses mag auf die Art wohl am füglichsten erklärt werden: wenn man annimmt, daß v. 9 und 10. die grössern Gefässe nur gezählet, aber v. 11. alle zusammen, so viel deren Nebucadnezar mit nach Babel geführt habe, 2 Chron. 36, 18. angegeben werden.

gestanden hat, wieder bauen sollen. Ich habe aber auch Mithridathes, meinen Schatzmeister, und Serubabel, den Fürsten der Juden, dahin gesandt, daß sie, wenn sie den Grund gelegt haben, den Tempel darauf bauen, 60 Ellen hoch, und auch so breit; sie sollen drey Stockwerke von polirten Steinen, und ein Stockwerk von Holz, wie es das Land giebt, bauen. Auch sollen sie den Altar aufrichten, auf welchem sie GOtt opfern. Alle Unkosten dazu sollen aus meinen Einkünften genommen werden. Ich schicke auch die Gefässe mit, die Nebucadnezar aus dem Tempel genommen hat, durch Mithridathes, den Schatzmeister, und Serubabel, den Fürsten der Juden, daß sie sie nach Jerusalem bringen, und in den Tempel GOttes zurückgeben. Es sind derselben: 50 güldene und 400 silberne glatte Becher; 50 ausgestochene a) güldene, und 400 silberne Becher; 50 güldene und 500 silberne Kellen; 30 güldene und 300 silberne Opferteller; 30 güldene und 2400 silberne Schaalen, und überdies noch tausend andere grosse Gefässe. Ich gestatte ihnen auch dieselbigen Einkünfte, welche ihre Vorgesetzten sonst bekommen haben; zum An-

a) Im Griechischen steht: θηρίκλειοι κύλικες. Ich habe es darum ausgestochene Becher übersetzt, weil Therikles den besten Grabstichel bey den Griechen geführet hat, von dem meinem Vermuthen nach diese Benennung ihren Ursprung hat.

Ankauf des Viehes, des Weins und Gels zweyhunderttausend, fünfhundert und fünf Drachmen a), und zu Semmelmehl zweytausend und fünfhundert Artaben b); und dieses alles soll aus den Einkünften Samariens genommen werden; das ist mein Wille. Und die Priester sollen diese Opfer zu Jerusalem nach dem Gesetze Mosis opfern, und in ihrem Heiligthum für das Wohl des Königs und seines Hauses beten; damit das persische Reich in blühendem Zustande bleibe. Wer aber diesem meinem Befehl aus Ungehorsam zuwider lebt, den soll man an einen Baum hängen, und sein Vermögen soll meiner Casse heimfallen c). Ueberdieses wurden die Juden noch mit einem andern Befehl an die Tyrier und Sidonier, daß ihnen dieselben möchten Steinmetzen und Zimmerleute, wie auch Holz zum Bau des HErrn geben, und ihnen alle hülfliche Hand leisten, versehen, Esr. 3, 7. damit das Haus GOttes ungehindert gebauet werden könnte. Wer verkennt hiebey die beson-

a) Drachma ist der vierte Theil eines Loths, oder ein Quint Silber, nach unserm Gewicht.

b) Artaba, ist ein persisches Fruchtgemäß, ohngefähr nach unserm Gemäse ein gut Viertel.

c) Dieser Befehl, den Josephus an eben angeführtem Orte wörtlich angeführt hat, kommt mit demjenigen überein, davon Esra 6, 3-5. ein Auszug gelesen wird. Er diente den Juden nicht nur zur Legitimation vor den königlichen Landpflegern, daß sie mit des Königs gnädigen und freyen Willen die Orte ihrer Gefangenschaft

dere Vorsehung GOttes, die alles so einzurichten wußte, daß die Weissagungen der Propheten genau in Erfüllung gehen mußten, welche von allen diesen Vorfällen lange vor dieser Zeit Nachricht gegeben hatten; woraus erhellet, daß dieser ganze rührende Auftritt von GOtt war veranstaltet worden; und die Juden konnten aus diesen leuchtenden Merkmalen der besondern göttlichen Vorsehung wahrnehmen, daß GOtt doch noch ihr Schutz, Erretter und Heiland sey, und wolle, daß die Religion Mosis wieder in die rechte Uebung unter ihnen komme; ja sie erkannten auch hieraus nicht weniger, daß die Verordnungen Mosis alle von Ihm den ersten Ursprung hätten. Erkannten sie dies mit Ueberzeugung; so lebte auch die Hoffnung desto stärker wieder in ihnen auf: daß der Messias, welchen der mosaische Dienst abschattete, gewiß kommen, und die grosse und wahre Erlösung machen werde. Die Freyheit, in ihr Vaterland aus der Gefangenschaft wieder zurück zu gehen, so wie die Wiederaufrichtung ihres Gottesdienstes im jerusalemitischen Tempel, hat

genschaft verlassen hätten, sondern auch, daß die Gefässe des Tempels nicht von ihnen wären entwendet worden. In Ansehung der heiligen Gefässe, die hier ebenfalls gezählt werden, findet sich zwischen dieser Summe, die aus 5210 besteht, eine merkliche Verschiedenheit, so man sie mit Esrä 1, 11. vergleicht. Dies benimmt aber der Wahrheit der Nachrichten des Buchs, Esra, gar nichts. In diesem Befehle mögen nur die wichtigsten Stücke gezählet worden seyn, dort aber alle Stücke, welche dem Serubabel übergeben wurden.

hat Jeremias vorausgesagt vor der ersten Zerstörung Jerusalems, Kap. 3, 14. 15. Kap. 24, 6. Kap. 30, 18. verglichen mit Esa. 44, 28. sogar hat er vorher angezeigt: daß die heiligen Gefässe, welche bey der Verwüstung des Tempels von den Babyloniern würden weggenommen werden, sollten wieder herausgegeben und nach Jerusalem gebracht werden. Jerem. 27, 21. 22.

Versehen mit des Königs gnädigen Befehlen, gestärkt durch die Hoffnung, gestützt auf den Beystand GOttes, unterstützt zu ihrem Vorhaben durch die Mildigkeit des Königs Cores, seiner Unterthanen und ihrer wohlhabenden gefangenen Mitbrüder, machte die erste Caravane der Juden unter Anführung Serubabels und Josua, ihre Reise glücklich, und kam im Monate Nisan, als dem ersten des jüdischen gemeinen Jahres, in Canaan an. Vor allen Dingen mußten sie nun freylich dahin sehen, daß die Familien wieder ihrer Väter Erbe bekamen, sich häuslich niederliessen, sich Häuser baueten, und ihr Feld bestelleten, ehe und bevor Hand an den Tempelbau gelegt werden konnte. Esr. 2, 70. Kap. 3, 1. Unterdessen aber wurde doch Anstalt gemacht, GOtt nach dem Gesetze Mosis zu dienen, weil sie es für unbillig und sträflich hielten, wenn sie die Opfer so lange unterlassen wollten, bis der Tempel würde erbauet seyn. Sie errichteten zu dem Ende, da die Gemeinde zusammen nach Jerusalem gekommen war, zu Ausgang des sechsten Monats, nach ihrer Ankunft, den Altar GOttes, um Brandopfer darauf zu opfern, und den Anfang des levitischen Dienstes zu machen, welches am ersten Tage des Mo-

Monats Tisri, als des siebenten, und der in unsern September fällt, geschahe. Dieser Altar wurde auf der Stelle aufgerichtet, da er vorher im Tempel gestanden hatte, Esra 3, 3. wie oben nachzulesen ist.

Nun wurden die Feste nach einander gefeyert, wie sie von Mose die Vorschrift hatten. So beschwerlich ihnen auch dieses in manchen Stücken, besonders bey der Armuth, in der ein grosser Theil der Wiederkömmlinge lebte, seyn mochte; so treu und eifrig waren sie doch in Beobachtung der mosaischen Vorschriften, weil es bey ihnen im frischen Andenken war: daß das Land die erbärmliche Verwüstung, in welcher sie es angetroffen hatten, um seiner ungehorsamen, untreuen, und gegen GOtt halsstarrigen Einwohner willen über sich hatte müssen ergehen lassen. Sie waren um so viel emsiger in diesem Dienste, weil sie sich gegen die Feindseeligkeiten der benachbarten Völker, nämlich der Samaritaner, mit nichts als dem Beystande GOttes zu waffnen wußten, welche sie doch alle Augenblicke befürchten mußten, v. 3. und nur zu bald empfindlich erfuhren. Diese Samariter, welche eine Colonie zusammengelesener, assyrischer Völker war, wie aus dem dritten Abschnitte noch erinnerlich seyn wird, hatten sich hin und wieder die besten Stücke von dem Erbtheile des Stammes Juda und Benjamin zu Nutze gemacht, und ihre Besitze eingenommen, welche sie nun wieder räumen mußten a); diese sahen es sehr

a) S. Josephi Antiqu. Jud. L. XI. cap. 4.

sehr ungerne, daß diese Ankömmlinge zu Kräften kämen, nahmen sich daher vor, sie in allen zu hindern, und endlich, wo möglich, so verdrüßlich und mürbe zu machen, daß sie aus Ungeduld andere Plätze suchen möchten, oder ihnen doch zu Gefallen leben müßten: Es gelunge ihnen auch einigermassen, aber sie waren doch mit aller List, Gewalt und Bosheit nicht im Stande, das Werk des HErrn zu hindern, wie nachher zu sehen seyn wird.

An diesen Festen, welche die Juden zu Jerusalem feyerten, wurde zugleich verabredet, den Tempelbau im künftigen Jahre mit allem Muth und Kräften unter dem Beystand und Schutze GOttes vorzunehmen, und machten einstweilen Anstalt, zum Bau die Materialien zuzuschicken, damit das Werk sodann auf ihrer Seite ohne alle Hinderniß fortgesetzet werden könnte; sie gaben auch freywillig ein jeder nach seinem Vermögen eine Steuer zu diesem Bau, und legten dadurch ihr Wohlgefallen und Freude in der Wiederherstellung des öffentlichen Gottesdienstes deutlich an den Tag.

Nachdem nun Steine und Holz zum Bau zugerichtet waren, säumete man sich nicht, den Bau selbst anzufangen. Der Grund des Tempels wurde an einem Feste des Neumondes, und zwar am ersten Tage des zweyten Monats, welcher bey den Juden, Jiar, heißt, und nach unserer Monatsrechnung auf den 23 April fällt, auf dem Platze, wo sonst der Tempel gestanden, und nach einerley Maas unter grossen Freudenbezeugungen

des

des gegenwärtigen Volkes geleget, und die Priester und Leviten führten dabey zum Lobe GOttes eine erweckende Vocal- und Instrumentalmusik auf; sie sungen chorweise mit Instrumenten die Lob- und Dankgedichte Davids a), und rühmten die Barmherzigkeit, Güte und Gnade GOttes. Hier gieng die Weissagung Jeremiä, Kap. 30, 18. 19. in ihre Erfüllung. Fiel dabey manche Freudenthräne aus den Augen der dankbaren und erweckten Juden: so waren doch auch unter ihnen viele, deren Herzen mit Betrübniß erfüllet waren, und solche durch Weinen zu erkennen gaben. Diese waren die alten Väter der Familien, welche von Babel mit heraufgezogen waren, und den vorigen Tempel gesehen hatten b), und sich bey der Grundlage des zweyten Tempels erinnerten, daß der erste grosse Vorzüge vor diesem andern gehabt hätte. Esr. 3. Hagg. 2, 3. Sie klagten und weinten, nicht darum, weil dieses zweyte Haus kleiner in Ansehung des Baues und Platzes seyn sollte als das, welches Salomo erbauet hatte, sondern, weil es demselben an jenen äusserlichen Merkmalen der göttlichen Gnade mangeln sollte, wel-

a) Nämlich solche, die sich zu diesem Gegenstande schickten; insonderheit glauben einige der Schriftausleger, daß der 111te Psalm damals sey musicirt worden, weil derselbe in einigen Ausgaben der Vulgata: Hallelujah reuersionis, das Hallelujah der Wiederkunft, zur Ueberschrift hat.

b) Diejenigen, welche siebenzig Jahr alt waren, hatten den vorigen Tempel gesehen, welcher nun ohngefähr sechzig Jahre in seinen Ruinen gelegen hatte.

welche der wahre Pracht und Schmuck des ersten Tempels waren. Denn was die Grösse beyder Häuser betrifft: so waren sie einander gleich. Allein, wenn sie sich der Bundslade mit dem Gnadenstuhl, der darauf war, des heiligen Feuers auf dem Altar, des Urim und Thummim des Geistes der Weissagung und der Schechinah, d. i. der göttlichen Gegenwart in der Wolke erinnerten: so bemerkten sie den grossen Unterscheid zwischen dem erstern und letztern Hause; denn in diesem fehlten diese fünf Stücke gänzlich, wie alle jüdische Nachrichten, die wir davon haben, darinn übereinkommen. Ihre Betrübniß mochte auch wohl das Aeusserliche dieses Tempels zur Ursache haben, so wie auch den noch geringen Zustand des wiedergekommenen Volks. Der erste Tempel wurde zu einer Zeit erbauet, da die jüdische Republik im besten Flore war, von dem reichsten Könige, der es an nichts fehlen ließ, diesem Hause das beste Ansehen zu verschaffen; dieser aber von einem Haufen meistentheils armer Leute, die den Scepter eines zwar sehr gütigen Monarchen, aber doch eines solchen, der nicht aus ihrer Nation war, ehren und fürchten mußten, und die sich bey ihrem Bau eben keine erwünschten Tage zu versprechen hatten, wie sie aus Daniels Weissagung, Kap. 9, 25. und anderer Propheten, wußten; jener Tempel wurde aus dem Ueberflusse von David und Salomon dazu angeschaffter Baumaterialien aufgeführt, dieser aber mußte aus den Ruinen des erstern erbauet werden; gedachten sie noch dabey an den Jammer, den ihr Volk ehemals ihrer übermachten Sünden wegen hatte erleiden müssen:

sen: so konnten freylich die Nachdenkenden und Erfahrnen nicht von Freude übergehen, sondern vielmehr weinen, wenn sie auch gleich Dank und Lob für GOtt seiner Gnade wegen im Herzen hatten. Vielleicht sahen diese alten Väter, darunter auch Priester und Leviten waren, fern in die künftigen Zeiten, und an die schrecklichen Schicksale, die dies Haus, zusamt der Stadt und das Volk treffen würden, wenn sie den nicht annähmen, der da kommen sollte, und gewiß kommen würde, sondern halsstarrig verachteten; dann auch davon haben die Propheten nicht geschwiegen, welches denen Forschenden in der Schrift bekannt seyn konnte; dieser Gedanke mochte ihre Betrübniß sehr vermehren.

Die Samaritaner, welche, wie vorhin angemerkt worden ist, keine Freunde dieser Ankömmlinge waren, gaben auf alle derselben Bewegungen und Vornehmen Achtung; wenn sie nun wahrnahmen, daß der Grund des Tempels geleget war, und sie nicht sahen, wie sie den Fortgang des Baues hindern möchten: so heuchelten sie den Juden, als wäre es ihre gänzliche, aufrichtige Meynung, dem wahren GOtt alleine zu dienen, und zwar nach der Vorschrift Mosis, und gaben dabey vor, sie hätten seit der Zeit den Götzen nicht geopfert, denen sie in ihrem Vaterlande zu dienen gewohnt gewesen, 2 Kön. 17, 33. als sie wären in dieses Land herüber gebracht worden; die Juden möchten sie daher Antheil an dem Tempelbau nehmen lassen, und ihnen gleiche Rechte zugestehen. Allein Serubabel, der Fürst

der

der Juden und Josua der Hoheprieſter und die übrigen der Vorgeſetzten willigten nicht in ihr Geſuch, und wieſen ſie damit ab: der König Cores habe es ihnen allein befohlen, den Tempel zu erbauen, ohne anderer Hülfe darzu zu nehmen, Eſr. 4, 1 - 4. aber das geſtünden ſie ihnen zu, daß ſie in dieſem Tempel, wie andere Völker, anbeten könnten.

Die Vorſteher der Juden erkannten theils die Liſt der Samaritaner: daß, wenn ſie einmal in ihrem Geſuch würden glücklich ſeyn, es ihnen alsdann auch leicht ſeyn würde, ſie zu unterdrücken, beſonders, da die Juden der Stärke der Mannſchaft nach weit geringer als jene waren; theils beſorgten ſie die Vermiſchung der Religionen, ſo wie der Familien, welches doch im Geſetze Moſis ſtrenge verboten war, das ihnen überhaupt unterſagte, mit den Götzendienern keine Gemeinſchaft zu haben, wenigſtens in Stücken, die die Religion betrafen. Hätten ſie es zugelaſſen: ſo wäre die ganze Abſicht der Abſonderung der Juden von allen andern Völkern auf einmal zernichtet worden; denn es hätte nicht verhütet werden können, daß die beyden Nationen zu Einer durch Verheyrathung würden vereiniget worden ſeyn; ſo hätten auch ihre Geſchlechtsregiſter hiedurch allen Glauben verloren; ja, es würde keine Familie in einem Jahrhunderte, geſchweige in einigen, mehr gewußt haben, zu welchem Stamme ſie ſich hätte rechnen ſollen; ſo hätte auch ein groſſes Kennzeichen des Meſſias in nachfolgenden Zeiten gefehlt: nämlich, daß Er aus dem

Stamm Juda, in demſelben aus dem Geſchlechte Davids, und in dieſem von Serubabel abſtammen ſollte, Hagg. 2, 24. vergl. mit Matth. 1, 12. 13. wie es einigen Prieſterfamilien ergienge, deren Grosvater eine Gileaditerin geheyrathet, und ihres Vaters Namen angenommen hatte, wodurch ſein eigentlicher Geſchlechtsname verloſche, und endlich in den Geſchlechtsregiſtern der Prieſter ganz ausgelaſſen wurde. Eſr. 2, 61 - 63. Nehem. 7, 63. 64.

Auf dieſe abſchlägige Antwort ſuchten die Samaritaner auf alle Weiſe die Juden in ihrem Bau zu hindern, und es gelunge ihnen auch eine lange Zeit, bis zur Regierung des Königs in Perſien, Darius Hiſtaſpes, der die Eſther zur Gemahlin nahm. Zuerſt machten ſie die Juden durch allerhand Drohungen furchtſam, daß ſie den Bau ſaumſelig betrieben, und entzogen den Vorſchuß, der aus den ſamaritaniſchen königlichen Renten auf Befehl Cores zum Bau gegeben werden ſollte; ja es gelunge ihnen, die Miniſter des Königs Cores für ſich durch Beſtechungen einzunehmen, welche aus Gefälligkeit gegen die Samaritaner ihres Königs Befehl, den Tempel aufzubauen, vereitelten; und das konnten ſie um ſo vielmehr, da Cyrus, oder Cores, Kriege wider die Maſſageten in einem entfernten Lande führte, und ſein Sohn Cambyſes, der die gnädige Geſinnung ſeines königlichen Vaters gegen die Juden nicht hatte, und ein junger und tyranniſcher Herr war, dem leicht widrige Geſinnungen beygebracht werden

den konnten, unterdeſſen der Regierung vorſtunde, und dann, da ſein Vater Cyrus in einer Schlacht mit den Maſſageten umkam, König wurde. Konnte aber bey Lebzeiten des Königs Cores und Cambyſes, der in der Schrift den Namen, Ahaſverus, führet, Eſr. 4, 6. nicht erlangt werden, daß der Tempelbau wäre ganz unterſagt worden, ſondern er wurde nur verhindert: ſo gelunge es ihnen unter Artaxerxis a) Regierung nach Wunſch: daß der Tempelbau durch ein königliches Reſcript, welches auf ihre falſche und boshaftige ſchriftliche Vorſtellung erfolgte, ganz verboten, und den Beamten der Samaritaner anbefohlen wurde, dahin zu ſehen, daß dem Reſcripte genau nachgelebt würde. Eſr. 7. 24. Darauf hörte alle Arbeit am Tempelbau auf bis zur Regierung des Darius Hiſtaſpes; und das war ſelbſt vielen Juden ein erwünſchter Vorfall, als welche lieber erſt ihre Häuſer in vollkommenem Zuſtande ſahen, als daß ſie den Bau des Tempels hätten zu Stande gebracht, und dann erſt an die Ausbauung und Verſchönerung ihrer Wohnhäuſer Hand anlegen ſollten.

Wenn

a) Dieſer Artaxerxes heißt auch Arthaſaſtha in dem Buche Eſrä, Kap. 4, 7. und iſt kein anderer als der Smerdis, ein Magier, welcher nach Cambyſes Tod ſich auf den Thron ſchwunge, aber deſſen Regierung nur ſieben Monate dauerte. Er hatte vorgegeben: er ſey des Cambyſes Bruder, Smerdis, welchen erſterer aus dem Verdacht, als ſtrebe er nach der Regierung, umbringen ließ. Da nun der Betrug entdecket wurde: ſo lieſſen ihn die Vornehmſten des Reichs umbringen. Nach dieſem ward Darius Hiſtaſpes König.

Wenn nun kein gegründeter Vorwand nach dem Tode Smerdis, des Judenfeindes, mehr statt fande, den Bau des Hauses GOttes nachläßig zu betreiben, oder gar liegen zu lassen: so mußten die Propheten, Haggai und Zacharias, die mit der ersten Caravane zusamt Maleachi nach Jerusalem gekommen waren, von GOtt dazu erweckt, die Juden wegen ihrer Saumseligkeit in Fortsetzung des Baues bestrafen, und sie ernstlich ermuntern, das Werk von neuem eifrig anzugreifen, mit der Versicherung: daß die Dürre und Unseegen, und der daher entstehende Mangel, darüber sie seufzeten, vom HErrn eben deswegen über sie geschicket worden sey, weil sie das Werk des HErrn bisher vernachläßiget hätten; daß aber, wenn sie den Bau des Hauses GOttes wieder vornähmen, und sich in Betreibung desselben eifrig finden liessen, der Seegen und Ueberfluß wieder kommen sollte, welches ihnen das Zeichen seyn würde, daß die Herstellung des Hauses des HErrn sein ernster Wille an sie wäre. Esr. 5, 1. vergl. mit Haggai 1. Das bewog dann Serubabeln und Josua, und die übrigen Vorsteher der Juden, den Tempelbau wieder vor die Hand zu nehmen, und eifrig zu betreiben, wenn sich auch feindlicher Widerstand finden sollte, unter dem Vertrauen zu GOtt, daß sein Wille gegen alle Widersetzlichkeit doch durchgehen werde und müsse. Demohngeachtet aber, obgleich die Vorsteher so willig waren, und alle Anstalt machten, und das Volk den Ernst GOttes, den Tempel hergestellt zu wissen, und sein Mißfallen an ihrer Muthlosigkeit und Saumseligkeit empfindlich wahrnahm:

so

so entdeckten sich doch viele widersetzliche Gemüther unter den Juden selbst, welche die Einwendung machten: es wäre noch nicht Zeit, den Tempel auszubauen; es wäre noch zu viele Gefahr vorhanden; man müsse eine günstigere Zeit erwarten: darum erweckte GOtt den Propheten Zacharias dem Haggai zum Collegen, der gleiche Ermunterungen zur Ausbauung des Tempels zu dem Volke reden, und, um die verzagten Herzen zu stärken, Nachricht von den gegenwärtigen und kommenden Zeiten, und derselben Beschaffenheit geben, und die göttliche Versicherung hinzuthun mußte: daß wenn auch die Zeit nicht allzugünstig schiene, doch der Tempelbau glücklich zu Ende gebracht werden sollte. Zach. 1, 7 - 21. Kap. 4. Darauf wurde die Arbeit mit allem Muthe und Kräften wieder angefangen und fortgesetzt. Dies geschahe im zweyten Jahr der Regierung des Darius Histaspes, ohngefähr im 3444sten Weltjahre, und im siebenzehnten Jahre nach dem Auszuge der ersten Caravane Juden aus den babylonischen Landen. Es setzten sich zwar die Samaritaner von neuem darwider; aber die Juden liessen sich durch ihre Drohungen diesmal nicht abschrecken, sondern erwarteten den Ausspruch des Königs, welcher auch nach ihrer Erwartung ausfiele; denn Darius bestätigte den Befehl seines Vorfahren im Reiche, des Cores, dessen Prinzessinn Tochter er zur Gemahlinn genommen hatte, und befahl, daß demselben in allen Stücken genau nachgelebt werden sollte. Weil nun nichts mehr von Hindernissen im Weg stunde: so wurde der Tempel auch innerhalb vier Jahren, was das eigentliche

Haus, ohne Nebengebäude und Mauren, betraf, ganz aufgeführt, auch sodann mit grosser Freude eingeweihet, und der Anfang des öffentlichen Gottesdienstes darinnen nach allen mosaischen Ordnungen gemacht. Dies geschahe im letzten Monate des jüdischen Kirchenjahrs, Adar, und in dem darauf folgenden erstem, nämlich Nisan, feyerten die Juden mit grossen Freuden das Osterfest.

Um diese Zeit wurden die Weissagungen Jesaiä und Jeremiä von dem Untergange der Stadt Babel erfüllet, und so mit dem anfangenden Flore des jüdischen Staates dem babylonischen Reiche ein völliges Ende gemacht. Die Babylonier empörten sich wider ihren König Darius Histaspes; dieser überzog sie mit Krieg, und schnitte ihnen alle Zufuhr ab. Wenn nun der Mangel in der Stadt aufs höchste stieg: so tödteten sie alle ihre Weiber und Kinder, um ihren noch habenden Vorrath hinlänglich zu machen, und die Belagerung aushalten zu können. Allein Darius gewann die Stadt mit List, ließ sie durch seine Perser plündern, die vornehmsten Einwohner spiesen, sodann die Mauren schleifen, und den Fluß über die Stadt und Gegend derselben leiten, daß sie nicht mehr bewohnet werden konnte. Jes. 14, 23. Kap. 47. Jerem. 51, 36. 44. Starker Beweis der göttlichen Vorsehung und seiner Gerechtigkeit! — Nun hatten die Juden von diesem Erbfeinde nichts mehr zu befürchten, und sahen die erlittene unbarmherzige Behandlung der Babylonier gerochen. Eine sehr grosse Stärkung

in

in ihrem Glauben an die Weissagungen der Propheten und Vertrauen zu GOtt, ihrem HErrn! Eben so herrlich bewies GOtt seine Vorsorge an den Juden, die noch in den assyrischen Landen zurückgeblieben waren, und unter dem persischen Scepter stunden. Diesen allen stunde ein gewaltsamer Tod bevor, um des einzigen Mardochai willen, der sich nicht vor dem Haman, dem ersten Minister und Liebling des Königs, beugen wollte, ihn anzubeten. Haman schämete sich, daß er seinen Grimm gegen einen einzigen Mann, von dem er sich beleidiget hielte, auslassen sollte, und brachte es dahin, daß die ganze Judennation, die in allen Provinzen des persischen Reichs zerstreuet war, auf einem Tag sollte ausgerottet werden, weil es eine andere Weise des Gottesdienstes, als die Perser hätte, welches der König länger zu dulden nicht schuldig wäre. Dadurch suchte Haman seinen beleidigten Stolz und Hochmuth zu besänftigen, und auch seinem Geiz einen fetten Bissen zu bereiten, indem er es bey dem Könige dahin gebracht hatte, daß alle Güter der Juden durften von ihm eingezogen werden; dafür erbote er sich, zehntausend Centner Silbers in die königliche Schatzkammer zu liefern. Wie wunderbar ist GOttes Vorsorge; wie weise sind die Anstalten, welche die Vorsehung macht, böse Anschläge zu vereiteln, und gute Rathschläge zu befördern! Esther, ein jüdisches Frauenzimmer, und von Mardochai an Kindesstatt aufgenommene Tochter, muß durch ihre Schönheit den König a) gewin-

a) Dieser König, der die Esther zur Gemahlinn nahm, heißt

winnen, daß er sie zur Gemahlinn wählt, und durch sie, als eine gebohrne Jüdin, muß der ganze

heißt im Buche Esther, Kap. 1, 1. Ahasverus, welcher Name eigentlich einen Herrn oder Monarchen bezeichnet, und allen persischen Königen gegeben wurde, kann kein anderer König seyn, als Darius Histaspes, weil sonsten, wenn Xerxes IV. ein Sohn des Darius, oder der noch spätere Artaxerxes dafür gehalten werden sollte, wie einige wollen, Esther schon ein hohes Alter erreicht gehabt hätte, da sie gewiß keine reizende Schönheit mehr gewesen wäre, und Mardochai, ihr Vormund und Pflegvater würde bey einem nothwendig noch höhern Alter ohnmöglich den wichtigen Staatsgeschäfften, zu deren Verwaltung er nach Hamans Sturz berufen wurde, haben vorstehen können. Esther 8. Denn mit dem Könige Jechonia wurde er und die Esther mit ihrer Familie in die Gefangenschaft geführt; diese dauerte siebenzig Jahre bis ins erste Regierungsjahr Cores; Cores lebte wenigstens noch sieben Jahre nach der Freylassung der Juden, Cambyses sein Nachfolger herrschte acht Jahre, Darius Histaspes 36 Jahre; wenn nun dessen Nachfolger, Xerres, der Gemahl der Esther gewesen wäre: so müßte Esther schon über hundert Jahre alt gewesen seyn, ehe sie dem Könige wäre vorgestellt worden; und das ist nicht glaublich: folglich muß Darius Histaspes dieser Ahasverus seyn, der in der Geschichte Esther vorkommt; ja es muß die ganze Geschichte in den erstern Jahren der Regierung des Darius Histaspes vorgegangen seyn. Diese Königinn hieß sonst mit dem Namen, den ihr ihre Aeltern gegeben hatten, Hadassah, wurde aber wegen ihrer vorzüglichen Schönheit, da sie zur Königinn erwählt worden war, mit dem persischen Namen, Esther, benennet, von dem persischen Worte Seter, das einen glänzenden Stern bedeutet. S. Josephi Justi Scaligeri notas in Eusebii Chronic. fol. 15.

ganze Blutanschlag zernichtet werden; denn da der König die Bosheit des Hamans einsahe, verdammte er diesen zum Galgen, und gab allen Juden in allen seinen Staaten das Recht und die Freyheit, alle diejenigen aufzureiben, die sich feindlich wider sie setzen würden; so wurde die Judenschaft gerettet, und mithin die Kirche GOttes in den persischen Landen erhalten.

Nach dieser kleinen Einschaltung ergreifen wir wieder den Faden der Religionsgeschichte. Nach und nach gediehe endlich das Haus zu seiner Vollkommenheit; es bekam auch seine Nebengebäude und Mauern, daß es dem ersten Tempel, was das Aeusserliche betrifft, ziemlich gleich kam; aber weil die Zeichen der besondern Gegenwart GOttes fehlten: so waren doch viele Juden nicht recht zufrieden, und betrübten sich, wenn sie bey ihren Gottesdiensten fröhlich seyn sollten. Diese Traurigkeit entstunde insonderheit daher, weil sie den Endzweck des Tempels und des mosaischen Gottesdienstes aus der Acht gelassen hatten, nämlich den Messias, dessen Offenbarung in der Zeit und die Erfüllung aller Gesetze Mosis. Diesen brachten ihnen Haggai und Zacharias, die Propheten, wieder ins Gedächtniß, und richteten dadurch ihre Herzen wieder auf. Der Tempel war ein Bild der Kirche GOttes auf Erden, die durch den Messias, den Gesalbten GOttes, errichtet werden sollte, in diesem würde auch nach der Verheissung GOttes der erwartete Messias erscheinen, und zwar, wie es versprochen worden, in der menschlichen Natur, und würde durch Ihn

so dann ein allgemeiner Friede zwischen GOtt und Menschen verkündiget und gemacht werden; alle Völker der Erden würden daran Theil nehmen, und die Kirche Christi in allen Gegenden der Erden ausgebreitet werden: dadurch würde dieses Haus einen sehr grossen Vorzug vor jenem ersten Hause erlangen. Wäre es, was die Auszierung dieses Hauses beträfe, nicht so prächtig als jenes; glänzte es nicht von Gold und Silber, wie das erste: so trüge dieses zur Sache nichts bey, und es hätte nur bey dem HErrn gestanden, ob Er dieses Haus habe mit dergleichen schimmernden Pracht wollen auszieren lassen; das sey es nicht, was GOtt gefiele, sein wäre ohnedem Silber und Gold, weil Er es hervorbringe; das Beste, was Ihm gefiele, wäre **Glaube** und **Gehorsam**. Hagg. 2, 7-10. Dieses erkläret Zacharias weitläuftiger und bestimmter, beschreibt den Messias in seinem Amte, daß Er werde leiden und sterben, um die Erlösung seinem Volke zu schaffen, Kap. 13. auffahren von dem Oelberge zu seinem Vater, um das Reich einzunehmen, und seine Apostel von Jerusalem ausgehen lassen in alle bewohnte Gegenden der Erden, die Nachricht von der gemachten Erlösung auszubreiten, um dadurch die Völker zum Glauben an Ihn zu erwecken, und so Ihm die Kirche zu sammeln, die sein Volk ausmacht, und das JEsum für seinen Erlöser und HErrn erkennet und bekennet. Er giebt auch Kennzeichen an, daß, wenn diese sich finden würden, die Erscheinung des HErrn zur Erlösung der Welt nicht lange mehr ausbleiben werde, worauf sich denn alles das zutragen und er-

erfüllet würde werden, was von dem Messias und der Versammlung der Völker zu Ihm wäre geschrieben worden. Kap. 14, 1. 2. und ferner. Das Schicksal Jerusalems, das in diesen zwey ersten Versen bezeichnet wird, ist wahrscheinlicher Weise dasjenige, welches Jerusalem von dem römischen General, Pompejus, erfahren mußte, der die Stadt einnahm, den Tempel erstieg, und viele tausend darinnen niedermachen ließ, welches ohngefähr 63 Jahre vor der Geburt Christi geschahe, da Antonius und Cicero eben Bürgermeister zu Rom waren, und Oktavius Cäsar, der nachher den Namen, Augustus, da er Kaiser ward, annahm, gebohren wurde. Das traurigste Schicksal aber werde Jerusalem bevorstehen, wenn es den erschienenen Messias verkennen und verachten werde, welches gänzlich würde verwüstet, und die jüdische Nation ihres Unglaubens wegen auf das grausamste behandelt werden; hingegen werde das Jerusalem, die Kirche JEsu, von welcher jenes ein Vorbild war, gegründet und bevestiget, ja unüberwindlich werden. Kap. 11 und 12.

Unterdessen wurde Josua, der Hohepriester, zum Vorbild des Messias von GOtt durch Zacharias dem Volke vorgestellet, und dieses durch dessen Krönung mit zweyen Kronen, einer güldenen und einer silbernen, auf die hohenpriesterliche und königliche Würde des Mannes Zemach, der da kommen sollte, die Er zugleich genau vereinigt tragen würde, hingewiesen, Kap. 6, 10-14. auch kann nicht geläugnet werden, daß dem Hohenpriester Josua durch das vierte Gesicht oder Vorstellung, die

der

der Prophet hatte, eine Abbildung seiner vor GOtt erlangten Rechtfertigung, so wie auch allen andern glaubigen Juden gegeben wurde, sowohl zu seiner eigenen Beruhigung, als auch zu seinem Unterricht, das Volk in diesem wichtigen Artikel gehörig unterweisen zu können.

Nachdem nun der Gottesdienst wieder ganz eingerichtet war: so ist nicht zu zweifeln, daß die im Lande lebenden Juden, denen es noch im frischen Angedenken war, wie sie und ihre Väter um ihrer bewiesenen Untreue willen im Dienste GOttes, so hart von GOtt wären gestraft worden, sich nicht nur treu in Verrichtung des mosaischen Gottesdienstes werden verhalten, sondern auch sich im Glauben an den Messias werden gegründet haben, wenigstens so lange Josua, der Hoheprieſter, und Serubabel, der Fürst und Statthalter, regiert und gelebt haben, welches aus den heiligen Nachrichten, die wir in Händen haben, zu erweisen ist, wenigstens daraus, weil keiner Unordnungen während dieser Zeit Meldung geschiehet. Aber bald nach deren Tod, und da auch die Alten, die aus der Gefangenschaft zurückgekommen, ausgestorben waren, mögen verschiedene Unordnungen eingerissen seyn; es wird zwar nur einer einzigen gedacht: daß viele Juden, insonderheit unter den Vornehmsten, sich mit den angränzenden heidnischen Nationen verschwägert hätten, vermuthlich darum, um sich desto eher in Ruhe zu erhalten, wiewohl die Lüsternheit auch nicht wenig Antheil daran gehabt haben mag; Esr. 9, 1. 2. aber es wird bey dieser einzigen nicht geblieben

seyn;

seyn; denn so wie dergleichen Vermischung in den vorigen Zeiten einen grossen und schädlichen Einfluß in die Religion hatte: so wird es gewiß auch jetzo nicht verhindert worden seyn; so viel leuchtet allezeit daraus, daß Personen, welche diese Ausschweifung begiengen, wenig oder keine Gottesfurcht und Vertrauen zum HErrn gehabt haben. Schweifen aber die Grossen aus: so hat ihre Ausschweifung allemal einen schädlichen Einfluß in die Sitten der Niedrigern; wo nicht in aller, doch in vieler Sitten. Aus dem Grunde war eine Reformation erforderlich, damit dem einreissenden Uebel, welches nicht weniger als Unglaube war, bey Zeiten gesteuert würde, und dazu wurde

Esra das Werkzeug. Er war aus dem priesterlichen Geschlechte Aarons von Eleasars Linie, und als ein zartes Kind unter den Gefangenen von Nebucadnezar nach Babel gebracht worden. Er legte sich von Jugend auf auf die Erlernung des Gesetzes und dessen Geheimnisse, um es gehörig zu verstehen, und auch andern davon einen gewissen und deutlichen Unterricht als Priester geben zu können. Er brachte es auch in dieser Art von Gelehrsamkeit, so wie in andern dazu erforderlichen Wissenschaften so hoch, daß er von jedermann für einen der gelehrtesten Schriftausleger gehalten wurde; daher ersahe ihn auch Artaxerxes Longimanus, (dessen einer seiner Arme länger war als der andere,) aus, ihn als Statthalter nach Jerusalem zu senden, daselbst den Staat einzurichten, und die eingeschlichenen Mißbräuche und Unordnungen in der jüdischen Kirche abzu-

thun,

thun, und alles nach dem Gesetze Mosis aufs genaueste einzurichten. Anbey ertheilte ihm der König Erlaubniß und Befehl, alle von seinem Volke, die freywillig sich entschliessen konnten, ins jüdische Land zu ziehen, zu sammlen, und mit dahin zu nehmen. Der König setzte so viel Vertrauen in ihn, daß er ihm freye Macht gab, alles nach seinen Einsichten und Gesetzkenntniß sowohl im Staate als in der Kirche einzurichten, und dabey volle Macht die Widersetzlichen und Verbrecher zu strafen, wie es die Gesetze nach seinem besten Wissen verlangen würden. Dabey setzte er ihn in Stand, die besten Einrichtungen zu machen; denn es wurden ihm nicht nur die noch zurückgebliebene Tempelgefässe vollends eingehändigt, sie an ihren Ort wieder zu bringen, sondern auch ansehnliche freye Geschenke, sowohl vom Könige, als von dessen Fürsten und Ministern, und andern begüterten Personen zugestellet, unter welchen die reichen Juden nicht die letzten waren. Diesen Freyheitsbrief und Befehl erhielte Esra von Artaxerxes, dem Langhändigen, im siebenten Jahre seiner Regierung, im Jahre der Welt, 3506, und also im neun und siebenzigsten nach dem Auszuge der ersten Caravane Juden unter Anführung Serubabels. Es versammelten sich zu ihm auf 1800 Seelen, die unter dem Geleite GOttes nach Jerusalem mitwanderten. Esr. 7 und 8. Hier mögen sich die siebenzig Wochen Daniels anfangen.

Esra versäumte nach seiner Ankunft zu Jerusalem keine Zeit, sich von dem Zustande der Religion

ligion und der Policey zu unterrichten, um gehörige Maasreguln zur Verbesserung derselben zu nehmen. Er wurde bald benachrichtiget, daß sich viele im Volke gegen das ausdrückliche Verbot GOttes, keine ausländischen Weiber zu nehmen, 5 Mos. 7, 2. 3. vergangen hatten; er stellte ihnen ihre grosse Versündigung vor, und brachte sie dahin, daß sie sich entschlossen, die fremden Weiber samt den mit ihnen gezeugten Kindern von sich zu entlassen, damit der Fluch von Israel wieder weggenommen würde, und sie sich aller Gnade und des göttlichen Schutzes mit Gewisheit getrösten könnten. Es geschahe; die Scheidung gieng vor; alle Weiber, die weder Proselyten noch gebohrne Jüdinnen waren, wurden samt ihren mit ihnen erzeugten Kindern, wenn sie sich nicht zur jüdischen Religion bekennen wollten, zu ihrem Volke entlassen. Es waren Ehen wider das Gesetz, darum durfte sich auch über derselben Trennung Niemand ein Gewissen machen. So wurde der Abgötterey unter den Juden bey Zeiten gesteuert, welche sich nach und nach hätte durch die heydnischen Weiber wieder einschleichen können. Kap. 9 und 10. Nach Verbesserung dieser und anderer Unordnungen wurde das Haus GOttes gebessert, die Aussengebäude und Mauren hergestellet und auch der Anfang zur Erweiterung der Stadt gemacht; welches aber unterbrochen wurde durch die Feindseeligkeiten der Feinde, welche nicht gerne sahen, daß die Stadt vor ihren Raubereyen verschlossen und in Sicherheit gesezt wurde. Das Volk war wegen der oft wiederhohlten Einfälle der Angränzenden in grosser Noth und Verachtung, Nehem. 1, 3. weswegen auch Hanani, der

Bruder

Bruder des Nehemias nach Susan in Babel mit seinem Gefolge mag gereiset seyn, um des Elends wegen Vorstellung zu thun, das die Juden in Palästina erleiden musten. V. 2.

Nehemia a) der Mundschenke des persischen Königs, Artaxerxis des Langhändigen, der auch den Namen Arthasastha in der Schrift führet, Esr. 7, 1. Nehem. 2, 1. wurde durch die Erzählung seines Bruders und derer von dessen Gefolge so sehr gerührt, daß er nicht wieder frölich werden konnte, bis er dem Könige, seinem Herrn, auf eine schickliche Weise dieses Elend seines Volks beygebracht, und Erlaubnis nach Jerusalem zu reisen, mit der königlichen Vollmacht, die Mauren Jerusalems aufzurichten und Stadt und Land vor den Streifereyen der Feinde zu sichern, bekommen hatte. Er kam nach Jerusalem als königlicher Commissarius, welches der Name, Hathirsatha, bedeutet, im zwanzigsten Regierungsjahre seines Königs, und also zwölf Jahre nach dem Priester Esra, Kap. 2. der nun von seinem Posten abtrat, und Nehemia die Besorgung aller öffentlichen Angelegenheiten ganz überliese. b)

Gegen

a) Nehemias ist seinem Geschlechte nach nicht weiter beschrieben, als daß er ein Sohn Hachaljah genennet wird; es ist aber wahrscheinlich, daß er aus dem Geschlechte der Könige von Juda entsprossen ist, weil er ein so ansehnliches Ehrenamt am Persischen Hofe begleitete, welche Würde keinem, er sey denn aus einem erhabenen Geschlechte gebohren, verliehen wurde; so viel ist gewiß, daß er aus dem Stamme Juda abgestammet ist. S. M. Laurentii Fabricii Partitiones Codicis hebræi cap. 19. de Nehemia.

b) Von diesem Esra kommt nun in der heiligen Geschichte lange nichts vor, bis die Mauren Jerusalems erbaut waren

Gegen alle Einwendungen, Spöttereyen und Drohungen der Samariter unternahm Nehemia die Ausbauung der Stadt Jerusalem und die Aufrichtung der Mauren um dieselbe mit bewundernswürdigem Muthe und Vertrauen zum HErrn, dessen die Sache, die er betrieb, er zu seyn glaubte; Gebeth zu GOtt, vestes Vertrauen und Klugheit förderten die grosse Sache. Unterdessen aber, da die Meisten vom Volke an dem Bau beschäftiget waren, blieb der Feldbau liegen, oder konnte doch nicht, wie sonst, abgewartet werden; dieses setzte viele Familien in Mangel und Dürftigkeit der Lebensmittel. Eine Verlegenheit, die sie das äusserste zu wagen

waren und die Juden sich der Ruhe und Sicherheit vor ihren Feinden getrösten konnten; denn Nehem. 8. wird seiner erst wieder gedacht, daß er das Gesetz dem Volke vorgelesen habe. Wo er sich aber während dieser Zeit aufgehalten, ist nicht genau zu bestimmen; daß er, da er sein Commissariat an Nehemia abgegeben, an den Persischen Hof zurück gereiset sey, um Nachricht von dem Zustande der Juden in Judäa dahin zu bringen, ist wohl nicht zu bestreiten; wie lange er sich aber daselbst aufgehalten, und wann er wieder zurück gekehret sey, läßt sich mit Gewißheit nicht darthun. Einige behaupten, er sey nach seinem Abtritt vom Commissariate in Judäa geblieben, habe sich von allen öffentlichen Geschäften abgezogen, und mit Beyhülfe anderer gelehrten Juden und insonderheit der Propheten, Haggai, Zacharias und Maleachi, eine neue Abschrift des Gesetzes besorgt, die biblischen Bücher geordnet und den Canonem des A. T. geschlossen, und ihn so hergestellt, wie wir ihn noch haben. Das ist die gemeinste Meynung aller jüdischen Gelehrten, die Gelegenheit in ihren Schriften, davon zu schreiben, genommen haben. Daher sieht auch Esra in ungemeinem Ansehen bey allen Juden, daß sie ihn so gar Mosi an die Seite setzen.

nöthigte; aber auch eine Gelegenheit für den geitzigen Reichen, sich mehr zu bereichern, und seiner Brüder Vermögen an sich zu bringen. Die Armen musten Geld und Getraide von den Reichen zu ihrem Unterhalte und Nahrung entlehnen, diese aber nahmen nicht nur Wucher von jenen wider das Gesetz, 2 Mos. 22, 25. 3 B. 25, 36. 37. sondern trieben es auch so hoch, als sie konnten, und der Arme muste sichs gefallen lassen. Hiedurch wurde Menschenliebe, Gerechtigkeit und Billigkeit verletzet und die Herzen der Nothleidenden mit Jammer erfüllt. So bald Nehemia davon Nachricht bekam, betrübte er sich, und suchte nicht nur es abzuändern, sondern er trug auch alles dazu bey, daß das Schicksal der Dürftigen erleichtert wurde. Er strafte den Geitz und beschämte ihn durch Vorstellungen und eigenes reitzendes Beyspiel der Wohlthätigkeit und Uneigennützigkeit; Er verpflichtete alle Wucherer, darunter auch Priester mit begriffen waren — zur Wiedergabe des genommenen Wuchers und der Unterpfänder gegen Wiedergabe des Pfandschillings, und legte den Fluch darauf, so sich jemand würde ferner unterstehen, gegen seinen Nächsten und Bruder, so wie bisher, zu verfahren; und die Gemeinde bekräftigte es. Gesegneter Charakter eines Nehemias! Wie er dachte, so dachten auch seine Brüder und seine Diener — — Er half aus, ohne Wucher; — er nahm, weil die Umstände der Judenschaft noch traurig waren, die den Landpflegern zugestandene Revenuen nicht, die er doch von rechtswegen hätte fordern können; — Er war Befehlshaber, aber er lies selbst Hand anlegen durch seine Leute und auf seine Kosten an dem Mauerbau,

erbau, und nahm noch überdies die armen Juden auf, welche von Zeit zu Zeit aus den heydnischen Gegenden sich in Jerusalem einfanden, und speisete sie; — alles aus der Ursache, um den Juden, seinen Brüdern, die Last zu erleichtern; — so äusserte sich das Leben der Religion in seinem Herzen im Wandel. — Und muß es den Gottesfürchtigen gelingen in allem, was sie zur Ehre GOttes anfangen; denn sie können nichts anders thun: so läßt sich auch nicht anders vermuthen, als daß alle seine Unternehmungen einen gesegneten Ausgang gehabt haben. Es gieng auch alles gut von statten. Die Mauren wurden zu ihrer Höhe gebracht und die Thore eingehängt, und so der Wunsch Israels ganz erfüllt. Ps. 102, 14. u. f. Nehem. 5. 6. 7, 1–4.

Mit allgemeiner Freude wurde dem HErrn nach vollbrachtem Werke Dankfest gefeyert; aber das Einweyhungs Fest wurde verspart, bis alles, was Policey und die Bestellung des äusserlichen Gottesdienstes im Tempel in Ordnung gebracht war. Nehemia ernannte seinen Bruder Hanani zum Commendanten der Stadt, einen aufrichtigen Freund der guten Sache GOttes, und richtete die Bürgerwachten ein; Er stellete die Priester und Leviten in ihre Ordnungen zum Tempeldienst nach der Einrichtung Davids und Salomons. Er vertheilte das Volk durchs Loos in ihre Städte, daß die, welche das Loos trafe, zu Jerusalem wohnen musten, die übrigen aber in ihr Erbtheil zurück giengen. Nach dieser gemachten Einrichtung war man bemüht, dem Volke das Gesetz beyzubringen, und die Religions-Känntniß auszubreiten; weil ohne Erkänntniß des

Wortes GOttes auch nie aufrichtige Uebung der Religion statt finden kan. Und diese Erkänntniß muste bisher sehr vernachlässiget worden seyn, weil ihnen nicht bekannt war, daß das Laubhüttenfest im Gesetze Mosis geboten war.

Um nun das Volk zum Gehorsam gegen GOtt zu ermuntern, und im Dienste des HErrn eifrig und treu zu machen, wurden die besten Veranstaltungen getroffen, Gesetz-Känntniß auszubreiten. Zu dem Ende wurde eine Volks-Versammlung nach Jerusalem ausgeschrieben, und vor dem versammleten Volke das Gesetz von Esra dem Schriftgelehrten, vorgelesen, und die Leviten musten es auch ein jeder in seinem Theile vorlesen und bekannt machen. Diese Leute bekamen Geschmack an dem Gesetze, und wünschten, dessen genau verständiget zu seyn. Esra erklärte es, und machte mit denen, die am Werke des HErrn mit ihm mitarbeiteten, auch andere fähig, das Gesetz erklären zu können, nämlich die Priester und Leviten, welche so wohl zu Jerusalem, als in ihren Wohnplätzen ausser der Hauptstadt das Gesetz lehren musten. Nehem. 8. Es wurden Synagogen, oder Schulen errichtet, in Jerusalem die grosse Synagoge und in andern Städten kleinere. Hier muß man den Ursprung der Synagogen nach der Babylonischen Gefängniß allerdings suchen, denn man findet nicht die geringste Spur, daß vorher unter Serubabeln und andern Landpflegern dergleichen wären errichtet worden, und der grosse Mangel der Erkänntniß des Gesetzes unter dem Volke ist Beweises genug, daß noch keine bisher gewesen sind. In diesen Schulen wurde das Gesetz gelesen und erklärt

klärt, GOtt gebeten und Ihm gedancket. Hier etwas von den Bibel-Erklärungen der Juden, oder derselben **Targums**. Sie sind alle in Chaldäischer Sprache geschrieben; denn die gemeinen Juden, besonders die in Babel geboren worden hatten das Hebräische meistentheils vernachlässiget und die chaldäische Sprache sich angewöhnt; daher verstunden sie, wenn Texte der heiligen Schriften vorgelesen wurden, nicht genug, was darinnen eigentlich gesagt wird; aus der Ursache wurden die Hebräischen Ausdrücke nach Verlesung jeden Verses von den Leviten oder auch Priestern ins Chaldäische übersetzt und in dieser Sprache erklärt. Diese Erklärungen wurden gesammlet und in Bücher verfaßt, und heissen **Targum**. Es sind derselben drey. Ueber die fünf Bücher Mosis, dessen Verfasser oder Sammler, **Onkelos**, geheissen hat, das andere über die Propheten, welches **Jonathan** besorgt hat, und das dritte über die so genannte heilige Bücher, als Psalmen, Sprüche und Prediger, Bücher der Könige und Samuels, davon der Verfasser **Cäcus** oder **Luscus** genennet wird; ausser diesen ist noch das **Jerusalemitische** bekannt über die fünf Bücher Mosis, welches aber nicht ganz mehr vorhanden ist. In diesen Targums sind viele Zeugnisse wider die Juden von dem **Worte** oder **Sohne GOttes**, dem **Messias**, anzutreffen und wider sie zu gebrauchen, um ihnen zu zeigen, daß ihre Erwartung eines noch zukünftigen Messias vergeblich sey. a) Dergleichen

a) Diese Stellen oder Zeugnisse hat Buxtorff gesammlet in Lexico Talmudico-Rabinico. Paulus, der Apostel, hat sie gebraucht, wie wir aus 2 Tim. 3, 8. wahrneh-
men

Uebersetzungen und Schrifterklärungen wurden in den Synagogen vorgelesen nach der Eintheilung, die zu dem Ende gemacht worden war, daß der ganze Canon oder Sammlung der göttlichen Bücher in einem Jahre durchgelesen werden konnte.

Diese Veranstaltung war ein vortrefliches Mittel, die Juden mit der Religion bekannt zu machen und vor der Abgötterey zu verwahren, und die Tugend zu verbreiten, d. i. Liebe, Vertrauen und Gehorsam gegen GOtt und sein Wort zu erwecken, und den Staat zu bevestigen.

Bey der ersten Verlesung des Gesetzes floß manche Buß-Thräne, weil man sahe, daß man sich sehr an GOtt und seinem Gesetze versündiget habe, und es wäre dieser Freudentag zu einem Tage eines allgemeinen Jammers, Wehklagens und Heulens geworden, wo nicht Nehemia und Esra das Volk aufgerichtet und ermuntert hätte, fröhlich zu seyn vor dem HErrn, daß Er ihnen Gnade habe widerfahren lassen; wobey sie wohlmeynend errinnerten, daß die Begüterten möchten bey ihrem Freudenfeste den Armen und Nothleidenden unter ihnen mittheilen und deren Herzen auch fröhlich machen; damit eine allgemeine Freude gewürket würde, wenn auch der Arme seiner Armuth durch ihre wohlthätige Unterstützungen vergässe.

Kap. 8.

men, da er Zweyer Zauberer gedenket, des Jannes und Jambres. Diese Namen findet man nirgends in der Schrift, aber das Targum Jonathans gedenket derselben bey dem 7 Cap. v. 11. des 2 B. Mos. und meldet, daß sie am Hofe Pharaonis gewesen wären.

Kap. 8, 9-12. Auf dieses Fest wurde das Laubhüttenfest zu Ende des Jahrs gefeyert, genau nach dem Gesetze Mosis und mit dem innigsten Vergnügen, gerade so, als wie es von Israel gefeyert wurde, da es im Lande Canaan Besitz genommen hatte, und in sein Eigenthum und zur Ruhe gekommen war. Diese hatten auch gleiche Ursache, wie jene. Jene waren aus der Dienstbarkeit Aegyptens gekommen, und hatten lange Jahre in Hütten wohnen müssen, und diese aus der Gefangenschaft Babels, und hatten bisher auch sich mit Hütten behelfen müssen, bis sie sich wieder angebauet und ihre ordentliche Wohnungen hergestellet hatten; daher wird Nehem. 8, 17. angemerket: daß dies Fest von den Juden mit einer solchen Feyerlichkeit und herzlichen Freude nach Wiederherstellung der Stadt Jerusalem wäre gehalten worden, als es zur Zeit Josua geschehen wäre. Es kann auch seyn, daß damit soll angedeutet werden: es wäre das Laubhüttenfest nach Josua bis hieher nie mit solcher genauen Beobachtung derer dabey vorgeschriebenen Ceremonien begangen worden, als eben jetzt, da das Volk genaue Kenntniß der Vorschriften Mosis wieder erlangt habe. Nach diesen Freudenfesten aber veranstalteten Nehemia und Esra einen allgemeinen Buß- und Bettag, hielten der Versammlung ihre Versündigungen gegen das ihnen nun bekannt gemachte Gesetz besonders vor, erweckten das Volk zur Busse, dadurch, daß sie ihnen die Stellen aus Mosen vorlegten, wowider sie sich bisher versündiget und die damit verbundene Drohungen verdienet hätten. Es erfolgte ein allgemeines Sündenbe-

känntniß, eine wahre Demüthigung vor GOtt, (und hier ein Muster eines Buß- und Dankgebets zum HErrn, Nehem. 9, 6-38.) und man bemerkte eine ausnehmende Willigkeit, sich dem Willen GOttes nach dem Gesetz in Zukunft gemäs zu verhalten. Dieser Willigkeit und Entschlüssung bedienten sich Nehemia und Esra, das Volk eidlich zu verbinden, nach dem Gesetz zu leben, und die eingerissenen Misbräuche und Unordnungen abzuschaffen, nämlich: sich nicht mit den fremden Völkern zu verschwägern; den Sabbath zu heiligen und nicht zuzulassen, daß daran von den Völkern im Lande, den mit einem Namen zu nennenden Samaritanern, Handel in Jerusalem und andern jüdischen Städten getrieben werde, wie bisher gegen den ausdrüklichen, verbiethenden Buchstaben des Gesetzes geschehen seyn mochte; daß sie das Gesetz vom Sabbathjahre, 2 Mos. 21, 2-10. 3 B. 25, 39. 40. 5 B. 15, 12-18. unter sich genau nach dem Buchstaben solten geltend machen und beobachten; den Seckel des Heiligthums gehörig zu entrichten zur Erhaltung des Gottesdienstes; genugsam Holz zum Feuer auf dem Brandopfer Altar herbeyzuschaffen, 3 Mos. 6, 12. 13. und die Erstlinge nach des Gesetzes Forderung zu bringen, auch die Zehenden richtig zu vertheilen, 2 Mos. 13, 2. 5 B. 14, 22. 4 B. 18, 26. Nehem. 10. Diese vestgesezten Punkte wurden von der ganzen Gemeinde einwillig beschworen, und das schriftliche Exemplar des Bündnisses von den Häuptern des Volks und den Vätern der Familien im Namen aller unterschrieben, und zum Zeugnisse beygelegt. Wenn

nun

nun die Misbräuche abgethan, der Staat eingerichtet war und man sahe, daß der HErr Ruhe und Sicherheit gegeben hatte: so wurde das grosse Einweyhungsfest der Mauren hochfeyerlich begangen und mit Herzensfreude dem ewigen Könige, dem GOtt Israels, für seinem mächtigen Beystand und so merklicher Unterstützung mit Gebet und Psalmen gedanket. Kap. 12, 27 - 43.

Da nun Gottesdienst und Polizey eingerichtet war, auch Nehemia hoffen konnte, daß bey fleissiger Vorlesung und Erklärung der heiligen Schriften, genauere Religions-Erkänntniß würde verbreitet und das Volk dadurch zum lautern Gottesdienste immer geneigter gemacht werden: so konnte er mit desto ruhigern Herzen Jerusalem auf eine Zeit lang verlassen, besonders, da Esra noch lebte, für den das Volk eine allgemeine Hochachtung hatte, und das Ruder des Staats in treuen Händen wußte. Er gieng, nachdem er zwölf Jahre die Statthalterschaft in Judäa verwaltet, nach dem Willen GOttes und seines Königs, an den Persischen Hof zurück, um theils von allen Aufträgen, wie sie ausgeführt worden, theils aber auch von der jetzigen Lage der Sache seines Volks, dem Könige, seinem Herrn, Bericht abzustatten, und das auszuwürken, was etwa zur Erhöhung des neuen jüdischen Staats noch erforderlich und nützlich war. Er blieb am Hofe, weil ihn der König gerne sahe, und auch nicht rathsam von ihm befunden werden mochte, so bald wieder um neue Erlaubniß zurükzukehren zu bitten; unterhielte aber dabey vermuthlich einen beständigen Briefwechsel mit den Treuen zu Jerusalem, die ihm von Zeit

zu Zeit Nachricht von der Aufführung des Volkes und von dem Zustande der Sachen in Judäa gaben. Und hiedurch erhielt er endlich Kundschaft, daß die vorhin abgemachten Unordnungen und Misbräuche, worzu noch Beschwerden kamen, wieder eingerissen wären, und ein grosser Zorn GOttes deswegen zu befürchten sey. Daher entschlosse sich Nehemias, seinem Herrn Vorstellung zu thun und Erlaubniß auszuwürken, nach Jerusalem zurükkehren zu dürfen, um dem einreissenden Unglauben zu steuern, und die unter seiner Abwesenheit eingerissene Misbräuche, Unordnungen und Ausschweifungen, abzuthun und die lezte Hand an das Reformationswerk zu legen. Sie waren alle, diese Unordnungen, wider das Gesetz und wider den Bund, den die Juden vorhin gemacht hatten, GOtt und dem Gesetz treu zu seyn, und wider den Eyd, den sie dieserwegen abgelegt hatten. Nehem. 10. Eliasib, der Hoheprieſter, der die Aufsicht über den Tempel führte, hatte einem Vornehmen Ammoniter, Tobias, der sich dem Stadt- und Mauerbau Jerusalems, als ein Feind, widersezt hatte, Nehem. 2, 10. 19. eine Zelle am Tempel eingeräumet, um seine Waaren und Güter daselbst zu verwahren; eine Zelle, welche zum Schatzhause des Tempels ordentlich bestimmt war, dahin die Speißopfer, Weyhrauch, die heiligen Gefäse und die Zehenden für die Leviten und Priester, zu legen und aufzubehalten, welches ein grosser und frevelhafter Eingrif in die Rechte des Tempels war. Eliasib würde von dem eifrigen Nehemia, so jener noch gelebt hätte, da dieser zum zweytenmahl nach Jerusalem als Statthalter kam, einen star-

ken

ten und beissenden Verweiß einzunehmen gehabt haben. Diesen Misbrauch änderte Nehemia so gleich ab, und verwieß den Tobias mit seinen Gütern aus dem Tempel, und gab die Zelle wieder zum vorigen Gebrauch. Es war eine grosse Laulichkeit in der Religion unter dem Volke eingerissen, die Sabbathe wurden nicht gesetzmäsig gefeyert, und der Geitz nahm Gelegenheit sich durch Zurükbehaltung der schuldigen Zehenden an die Leviten und Priester zu bereichern, ja er gieng so weit, daß sie GOtt schadhafte Opfer brachten und die unschadhaften Thiere für sich behielten; das strafte Nehemia und machte gute Verfügungen, daß das Ordentliche abgegeben wurde; und da auch die Priester sich aus Geitz an den Leviten versündiget, daß sie denselben nicht das Gesezte von den Zehenden abgegeben hatten, darüber diese genöthiget worden waren, sich dem Tempeldienst zu entziehen und dem Feldbau nachzuhängen, um sich den nöthigen Unterhalt selbst zu verschaffen: so schränkte er sie ein, und sezte treue Leute zu Verwaltern der Einkünfte, die Jedem das seine gehörig und zu rechter Zeit abgeben mußten. Hatte man sich auch nicht gescheuet wider den gethanen Eid, der Ammoniter und Moabiter und Samariter Töchter zu Weibern zu nehmen, ja den rechten Weibern Scheidebriefe zu geben und in Lüsternheit wieder andere zu nehmen: so züchtigte der eifrige und fromme Statthalter die, welche sich der geforderten und gesetzmäsigen Scheidung widersezten, und brachte die Andern, welche vernünftiger dachten und noch Religion hegten, durch Vorstellungen dahin, die fremden Weiber von sich zu entfernen.

In

In diesem wichtigen Reformations-Geschäfte unterstützte GOtt selbst den Nehemia durch den Propheten Maleachi, welcher um diese Zeit muß geweissaget haben; denn wenn man die Vorwürfe, die dieser den Juden in seiner Weissagung macht, und sie deswegen bestraft und zu Abthuung aller Klagen GOttes mit den stärksten Bewegungsgründen ermuntert, mit Nehem. 13. vergleicht: so wird es einleuchtend: daß beyde einerley bestrafen. Die Bewegungsgründe, deren sich der Prophet bedient, sind: der bisher entzogene Seegen und der beklagte Miswachs, welcher ersterer wiederkommen würde, so bald sie die Misbräuche und Unordnungen unter sich abthun würden; den Grosen hielte er vor: sie möchten bedenken, daß sie GOtt beleidigten, wenn sie die Subordinirten drückten; denn Er wäre aller Vater und müsse die Beleidigungen und Bedrückungen, die den Untergeordneten widerführen, ahnden; damit sie wüßten, daß sie auch einen HErrn über sich hätten. Und wenn sie nicht nach dem Worte des HErrn sich in Zukunft halten würden: so würden die Verbrecher schwere Gerichte von dem zu erfahren haben, der nun bald, als der oberste Gesandte GOttes nach der Verheissung werde eintreffen, nämlich der Engel des Bundes, dessen Zukunft sie sehnlich wünschten. Bis dorthin, da dieser schon längst erwartete Jehovah in seinem, in diesem neu erbauten Tempel, erscheinen würde, sollten sie sich strenge nach dem Gesetze Mosis aufzuführen befleissigen; dann aber, wann der Vorbothe des Jehovah kommen und sie auf den gekommenen Messias hinweisen würde: so sollten sie keinen An-

stand

stand nehmen, sich an Ihn zu wenden, und sich von Ihm helfen zu lassen. Der Vorläufer werde mächtig und stark im Unterrichte seyn, und sich wie ehemals der Prophet Elias, dessen Charakter ihnen vor Augen liege, betragen. Wenn sie den nach seiner und des Propheten Jesaias Schilderung würden hören und sehen: so wäre auch der Jehovah, der Engel des Bundes erschienen, den sie ja nicht verachten möchten: sonst würden sie seinen Zorn um ihrer Verachtung willen empfinden und tragen müssen.

Unter denen, die sich gesezwidrig fremde Weiber genommen hatten, waren auch Priester, und unter diesen wird vorzüglich eines gedacht, der ein Enkel des Hohenpriesters Eliasib war, und sich am halsstarrigsten gegen Nehemias aufführte. Er hatte mit des persischen Sanneballats, a) eines Horoniters Tochter sich verehlichet, und wollte sie nicht fahren lassen; ohne Zweifel darum, sich denselben, seinen Schwiegervater, nicht zum Feinde zu machen, aus Furcht, er möchte ihm schaden. Aber es verriethe einen grossen Mangel der Furcht und Liebe gegen GOtt und des Vertrauens auf seinen allmächtigen Beystand wider alle Feinde, der

a) Sanneballat, der Horoniter, war vermuthlich ein kleiner Moabitischer Fürst, dem wahrscheinlich die Stadt, Horonaim, im Lande Moab zugehörte, Jes. 15, 5. und ein Vasall der persischen Könige. Mit derselben, nämlich der Moabiten, Töchtern sich zu verehlichen, war ausdrüklich im Gesetze verboten; die Moabiten sollten nie in Gemeinschaft der israelitischen Kirche aufgenommen werden. 5 Mos. 23, 3. 4.

der gewiß schützet, wenn wir uns Menschen um seiner Rechte und Forderungen willen, also aus Gehorsam gegen Ihn, zu Feinden machen. Dieser Priester und Verwandte Sanneballats hieß **Manasse**, b) und wurde der Stifter der Samaritanischen Religion, und deswegen wird er Nehem. 13, 28. so kenntlich gemacht.

Tempel auf Garitzim und samaritanische Religion.

Dieser vom Priesterthum verstossene und ausgejagte **Manasse** begab sich zu seinem Schwiegervater Sanneballat, um ihm seine Noth zu klagen und sich Raths zu erholen. Er wollte die Schande nicht, ausgestossen zu seyn, wollte aber auch seine Frau nicht fahren lassen; er fragte daher diesen, was er ihm in solchem Falle riethe? Freylich konnte Sanneballat den Schimpf für sein Haus nicht selbst wählen, daß Manasse seine Frau von sich schicken und er wieder zurück nach Jerusalem an seinen Platz kehren sollte. Er riethe ihm daher bey ihm zu bleiben, mit dem Versprechen, er wollte ihm zu einer grösern Würde verhelfen, als die er zu Jerusalem begleitet hätte; er wollte ihm mit Vergünstigung des Persischen Königs auf Garizim einen Tempel, dem Jerusalemitischen ganz ähnlich, bauen, und ihn zum Hohenpriester daran setzen. Sanneballat muß auch ohne Zeitverlust alle Anstalten gemacht haben, sein Versprechen zu erfüllen und Manasse, so wie auch dessen Anhänger von Priestern und Leviten, die gleicher

b) S. Josephi jüdische Alterthümer B. 11. Kap. 8.

cher Ursache wegen verstossen worden und ihm nachgefolget waren, zu befriedigen. Die Erlaubniß zu diesem Tempelbau konnte auch um so leichter von dem persischen Könige, vermuthlich Darius Nothus, erlangt werden, da ihn Sanneballat auf eigene Kosten erbauen wollte, und auch würklich erbaute a). Manasse wurde daran als Hoherpriester angestellet, und der Gottesdienst darinnen nach der Vorschrift Mosis verrichtet. Dies hatte den guten Nutzen, daß die Samariter nun den Götzendienst, dem sie bisher immer noch ergeben gewesen waren, ganz verliessen und dem wahren GOtt alleine dienten; denn Manasse brachte das Gesetz GOttes unter sie und unterrichtete sie auch darin; und sie, die Samariter, waren williger dies Gesetz anzunehmen, als die Juden nachher gegen die Lehre JEsu, die er ihnen selbst predigte. Doch war es ein eigenwilliger Gottesdienst in Ansehung des Orts, den sie zum besondern Dienst bestimmet hatten, welches ihnen die Juden beständig

a) Josephus erzählt zwar L. XI. c. VIII. der jüdischen Alterth. daß Sanneballat Alexander, den Macedonischen und Griechischen König, der dem persischen Reiche, nachdem er Darium, Codomanum überwunden hatte, ein Ende machte, und die Dritte Monarchie nach Daniels Weissagung, Kap. 8, 5. 8. 20. 22. errichtete, ersucht habe, ihm zu erlauben, einen Tempel zu bauen, aber wie lange hätte da Manasse warten müssen! Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Tempel lange vor Alexander dem Grosen gebauet worden; denn auch selbst Josephus im angef. O. zu Ende anführt: die Samariter hätten Alexandern gebetten; Er möchte auch ihren Tempel mit seiner Gegenwart beehren; folglich mußte er ja schon stehen.

beständig vorwarfen, wie aus Joh. 4, 19. 20. zu erkennen ist. GOtt hatte Jerusalem zum Orte des feyerlichen Gottesdienstes allein bestimmet, 5 Mos. 12, 5. 6. 11. 13. 14. verglichen mit 1 Kön. 8, 10 = 21. 26 = 29. Um nun diesem Vorwurfe der Juden einigermassen begegnen zu können, suchten die Samariter allerhand Ursachen auf, nach welchen sie sich berechtiget zu halten glaubten, einen andern Tempel auf dem Berge, Garizim, erbaut haben zu können; sie gaben zur Hauptursache an: es wäre auf diesem Berge das Volk Israel ehemals geseegnet worden, 5 Mos. 27, 12. und aus der Ursache hätten sie den Tempel dahin gebauet. Und das mag auch eine Ursache mit seyn, warum sie nur die 5 Bücher Mosis zu ihren Religions Büchern annahmen und alle andere canonische Bücher der Juden verwarfen. Es ist daher auch zu glauben, daß die Samariter in diesen Büchern vieles geändert und ihren Meynungen gemäß werden eingerichtet haben; daher ist diesem samaritanischen Codex wohl nicht überall zu trauen. a) Die Samariter verwarfen auch alle Traditiones (Satzungen) und Aufsätze der Aeltesten, und hielten sich allein an den geschriebenen Buchstaben des Gesetzes Mosis, und waren auch in Beobachtung der Forderungen des Gesetzes weit treuer als die Juden. Damit aber die Juden aus Haß gegen sie ihnen doch dieserwegen einen Vorwurf machen, und ihrem Hasse den Anstrich der Gerechtigkeit

a) Hottinger in Exercit. Anti-Mor. §. 40. und Carpzov in Critica sacra p. 604. haben deutlich gewiesen, worinnen der Samaritanische Pentateuchus von dem Hebräischen abgehe.

tigkeit und Wahrheitsliebe geben könnten: so gaben sie in den folgenden Zeiten ihnen Schuld: sie pflichteten der gottlosen Lehre der Sadducäer bey, welche keine Auferstehung der Todten glaubten, (von welcher Sekte hernach mehr vorkommen wird,) indem auch diese nur die fünf Bücher Mosis als kanonisch erkennen wollten, um ihrem Unglauben Grund zu verschaffen; denn sie meynten, in diesen Büchern sey keine Spur von der Auferstehung anzutreffen; aber sie thaten ihnen hierinn sehr Unrecht. Das sind die Stücke, worinnen die Samariter von den Juden abgiengen. Im übrigen hat es das Ansehen, als wenn unter den Samaritanern mehr und genauere Kenntniß des kommenden Messias, und eine sehnlichere Erwartung desselben gewesen wäre, als bey den meisten Juden war, da Messias kam a). Die Juden werfen ihnen zwar auch vor, als wenn sie Abgötterey trieben in ihrem Tempel; aber auch aus Haß und ohne Grund. Dieser Tempel der Samariter auf Garizim, nicht weit von Sichem oder Sichar, soll zweyhundert Jahre gestanden haben, da er von dem Fürsten und Hohenpriester der Juden, Hyrkanus, zerstört wurde b). Nach diesem haben sie keinen Tempel wieder gehabt, sind aber immer von den Juden getrennt geblieben, und unterhielten einen so grausamen Haß gegen die Juden, als diese gegen sie.

Ver-

a) S. Joh. 4, 4. 42.

b) S. Joseph. im angef. O. B. 13. Kap. 17.

Verfolg der Religionsgeschichte der Juden in dem übrigen Zeitraume bis auf Christum.

Von der Zeit an, da alle Sachen durch Nehemia wieder ins Reine gebracht worden, wurde keinem, welcher der Abgötterey zugethan war, erlaubt, unter den Juden zu wohnen, wo er nicht die Abgötterey verließ, und entweder sich beschneiden und dadurch der jüdischen Kirche sich einverleiben ließ, oder wenigstens ein Proselyt von dem Thore oder Judengenosse wurde. Im ersten Falle mußte man sich, das ganze Gesetz Mosis zu halten, verbindlich machen, und wurden Proselyten der Gerechtigkeit genennet, Gal. 5, 3; in letzterem aber die sieben Gebote Noah, welche oben angezeigt sind, beobachten. Die erstere Art von Proselyten genossen alle Vorrechte der Juden, und durften auch in den innern Hof des Tempels gehen; aber den letztern war nur erlaubt, in den äussern Hof oder Vorhof der Heiden zu kommen, und sie durften unter den Juden wohnen. Die Anzahl derselben wuchs immer mehr und mehr, sowohl in Palästina und den angränzenden Gegenden, als auch in entfernten Ländern, wo Juden wohnten; denn diese erkundigten sich von Zeit zu Zeit nach den Religionsumständen ihres Volks in Palästina und richteten sich darnach, und baueten sich in allen den Orten, wo sie wohnten, unter Vergünstigung ihrer Obrigkeit, Synagogen, wohin auch den Heiden der Zutritt vergönnet war, um von dem wahren GOtt und der Hoffnung Israels sich zu unterrichten. So wurde nach und nach

der

der Abgötterey in vielen Gegenden abgeholfen, und dem Evangelio der Weg gebahnet in alle bewohnte Weltgegenden. Diese Proselyten besuchten auch zuweilen den Tempel zu Jerusalem an hohen Festtägen; daher geschahe es, daß auch am Tage der feyerlichen Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel und Jünger JEsu, so viele Ausländer zu Jerusalem zugegen waren, und dieses Wunder mit ansahen, aus welchen viele Christen wurden Ap. Gesch. 2, 5 = 11. 37. 41.

Die Religionslehren, welche gelehrt und geglaubet wurden, waren dieselbigen, wie sie vorhin nach den Propheten angesetzt sind, und die Hoffnung, daß der Messias nun bald kommen werde, wurde immer stärker. So lange nun als die Priesterschaft in Lehre und Leben sich rein aufführte: so lange blieb auch die Religion rein; so bald aber die Priesterschaft eitel wurde, oder nachzugeben anfieng; dies geschahe, da Einer nach dem andern sich zum Hohenpriesterthum durch Bestechungen drunge, und Einer den Andern verdrunge; so bald wurde man auch kaltblütig in der Religion; und dies gab auch zugleich Gelegenheit zu allerhand Sekten, welche mit menschlichen Satzungen die Religion entweder verdunkelten oder verächtlich machten.

Unter den persischen Regenten, so wie auch hernach unter dem griechischen Könige Alexander dem Grossen, dauerte sowohl die Lauterkeit der Religion unter den Juden, als auch die Ruhe in ihrem Staate fort. Dieses Glück genossen sie

auch noch unter den ersten ägyptischen Königen nach Alexanders Tod; da der vierte General des Alexanders, Prolomäus Lagi, in der Theilung des alexandrinischen Reichs Aegypten, Arabien, Palästina, u. a. m. oder das jüdische Land zu seinem Antheil bekam. Dieser König gewährte den Juden, nachdem er ihre Treue erkannt hatte, alle Freyheiten, wie sie seine übrigen Unterthanen genossen, und verlangte auch von ihnen in Ansehung der Religion nicht die geringste Veränderung; vielmehr zog er viele derselben nach Aegypten, und besetzte damit die Stadt Alexandria, die Alexander der Grosse zu bauen angefangen hatte. Ein Mittel, wodurch dem Aberglauben der Heiden ein grosser Abbruch in diesem Lande geschahe. Und zu Jerusalem wachten die Vorsteher der Kirche, daß weder Irrthümer noch Unordnungen einreissen könnten. Um diese Zeit hatte sich die Kirche eines in der That frommen Hohenpriesters zu erfreuen, nämlich des Simon, der wegen seiner Heiligkeit gegen GOtt und Gerechtigkeit gegen die Menschen den Beynamen, der Gerechte, bekam. Jesus, der Sohn Sirachs, hält ihm die beste Lobrede, und beschreibt die Religionsübung unter seiner Amtsführung als rein und GOtt wohlgefällig. Kap. 50. Er war Einer von den Männern der grossen Schule oder Synagoge, davon vorhin gedacht worden. Sie bestunde aus 120 Aeltesten, welche in einer beständigen Folge nach der Wiederkunft aus Babylon beschäfftiget waren, die jüdische Kirche und Staat wieder herzustellen und zu erhalten, und deren vornehmste Sorge war, die heilige Schrift dem Volke bekannt zu ma-

machen. Aus diesen wurden die Glieder des Sanhedrin, oder des hohen Raths zu Jerusalem gewählet, welcher aus 72 Männern bestunde, und die Regierung über das Volk unter dem Vorsitze des Hohenpriesters führte, und wurden Oberste, Aeltreste, oder Räthe, und weil sie über die Gesetze wachten, und gelehrte Männer waren, Schriftgelehrte, Schreiber, Rabbi, d. i. Meister, wie auch Gesetzgeber, die auf Mosis Stuhl sitzen, genennet.

Nach Ptolomäus Lagi kam Ptolomäus Philadelphus zur ägyptischen Krone, ein grosser Freund der Gelehrsamkeit, der besonders viel dazu beygetragen hat, daß die unter seinem Scepter lebende Völker gesitteter wurden, so wie sich die Gelehrsamkeit ausbreitete, und immer mehrere Liebhaber bekam. Er vermehrte die Bibliothek; welche sein Vater zu Alexandria angelegt hatte, bis auf hunderttausend Stücke Bücher, welche unter der Vorsorge seiner Nachfolger bis zu 700000 Büchern angewachsen seyn soll. Dieser Ptolomäus Philadelphus ließ die fünf Bücher Mosis zum Gebrauch der in Alexandria, und überhaupt in seinen Ländern wohnenden Juden, davon er auch eine Abschrift in seine Bibliothek nehmen ließ, in die griechische Sprache übersetzen. Diese griechische Uebersetzung hat den Namen bekommen: die siebenzig Dollmetscher oder Uebersetzer a). Diese Uebersetzung, von welcher

a) Einige Zeit nachher wurden auch die Propheten in den Synagogen gelesen, weil sich nun die Juden, die ausser

cher viele Abschriften genommen wurden, gab Gelegenheit, daß die Erkänntniß des wahren GOttes und der jüdischen Religion auch unter die heidnische Griechen gebracht wurde; da diese nun auch die Schriften der Juden in ihrer eigenen Sprache lesen, und sie sich von denselben erklären lassen konnten.

Unter dem dritten ägyptischen Könige, Ptolomäus Evergetes, stunde dem jüdischen Staate ein grosses Unglück bevor; denn da Onias II. Hoherpriester der Juden aus schändlichem Geiz den gewöhnlichen jährlichen Tribut an den König nicht zahlen wollte, drohete Ptolomäus alle Juden aus Palästina zu verjagen; aber ein kluger Anverwandter des Hohenpriesters, mit Namen Josephus, wendete es noch in Zeiten ab; indem er so viel Geld aufbrachte, als die an den König schuldige Summe war, und mit Vorstellung des hohen und vergeßlichen Alters des Onias des Kö-

ausser Palästina wohnten, an die griechische Sprache gewöhnt hatten: so wurde auch eine Uebersetzung der Propheten ins Griechische veranstaltet; und auf solche Weise haben wir die kanonischen Schriften alten Testaments sämtlich in griechischer Sprache; welcher Uebersetzung sich auch die Apostel bedienet, und viele Stellen daraus angeführt haben, weil sie zu ihrer Zeit in Judäa viel gebraucht wurde. Diejenigen Juden, welche das Gesetz in griechischer Sprache in ihren Schulen lasen, wurden Helleniſten oder griechische Juden genennet, die übrigen aber, welche sich des hebräischen Codex in ihren Synagogen bedienten, hiessen Hebräer oder hebräische Juden. Apost. Gesch. 6, 1.

Königs Grimm wider denselben besänftigte; ja, er machte sich anheischig, das Volk anzuhalten, daß es die jährlichen Abgaben an den König richtig ablieferte. So behielten auch diesmal die Juden Ruhe; aber unter seinem Nachfolger mußten sie eine grosse Verfolgung ausstehen, welche die ägyptischen Juden am meisten betraf, unter welchen aber auch die Standhaften in der Religion eine merkwürdige göttliche Errettung erfuhren. Ptolomäus Philoparor war im Kriege mit dem Könige in Syrien, Antiochus, dem Grossen, begriffen. Um sich nun einen glücklichen Ausgang des Krieges wider Antiochus versprechen zu dürfen, kam er nach Jerusalem, und ließ für sich und seine Familie im Tempel dem GOtt Israels Opfer bringen. Der König kam in den Vorhof, worein den Heiden nur zu treten erlaubt war; er aber verlangte mit Gewalt in das Heilige ja Allerheiligste des Tempels eingelassen zu werden; aber auf das Gebot der Priester, da ihre Vorstellungen nichts helfen wollten, wurde Ptolomäus mit Schrecken von GOtt geschlagen, daß man ihn halbtodt hinaustragen konnte. Darüber wurde er so aufgebracht, daß er allen Juden unter seinem Scepter, wenn sie den Götzen nicht opfern würden, den Tod schwor. Er machte auch sogleich, wie er nur nach Alexandria zurückkam, den Anfang seines bösartigen Vorsatzes: er befahl allen Juden in der Stadt, seinen Götzen zu opfern, und da sie sich dessen weigerten, beraubte er sie aller bisher genossenen Freyheiten, und befahl dabey, allen Juden die Figur eines Epheublats seinem Götzen Bacchus zu Ehren mit einem

glüenden Eisen einzubrennen, und diese, welche sich diesem Befehl widersetzen würden, entweder zu tödten oder zu Sklaven zu machen. Einige lagen der starken Versuchung zur Abgötterey wirklich unter; eine grössere Anzahl liesse sich das Einbrennen in der Form eines Epheublats gefallen, wurden aber nicht wirkliche Abgötter, sondern heuchelten; allein der meiste Theil blieb standhaft, und wollte lieber den grausamsten Tod erdulten, als sich an GOtt und ihrer Religion versündigen.

Diese Standhaftigkeit sahe der König als eine Verachtung der Majestät an, und beschlosse, die ganze jüdische Nation gewaltsam auszurotten; er hieß alle Juden in Alexandria und in Aegypten zusammenfangen, und wollte sie durch die Elephanten auf einen Tag zum Schauspiel für die Heiden zertreten lassen. Die Elephanten wurden für den angesetzten Bluttag durch Wein erhitzt, und in Wuth gesetzt. Allein GOtt, dem diese zum Tode bestimmte Juden treu geblieben waren, lenkte es nach seiner Vorsehung so: daß die Elephanten auf die Zuschauer losgiengen, und viele hundert derselben zertraten, die Juden aber verschonten. Der König, der die Hand des GOttes Israels nun zum zweytenmale sahe und fühlte, daß Er sich nicht spotten lasse, setzte die Juden wieder auf freyen Fuß, erzeigte ihnen Ehre, und gab ihnen ihre vorhin genossene Freyheiten wieder, und erlaubte ihnen auch: daß sie nach dem strengsten Rechte GOttes gegen diejenigen verfahren durften, welche sich sowohl der öffentlichen Abgöt-

götterey als auch der heimlichen schuldig gemacht hatten a).

Nach dem Tod Ptolomäus Philoparors kamen die Juden, so wie Aegypten unter den Scepter des minderjährigen Ptolomäus Epiphanes. Waren sie nun schon um der vorigen Bedrängniß willen mit der ägyptischen Regierung unzufrieden: so wurden sie nun noch geneigter, sich einem andern und sanftern Scepter zu unterwerfen. Die Ministers und andere Bediente des Königs fügten den Juden manche schwere Leiden zu, und insonderheit wurde ihnen von dem ägyptischen Generale, Scopas, und dessen unterhabenden Volke sehr übel begegnet. Er selbst war dem Geize ergeben, und seine Soldaten ließ er bey der Einnahme Jerusalems rauben und plündern. Wenn nun Antiochus der Grosse, König in Syrien, den ägyptischen General Scopas aus dem Felde geschlagen hatte, und dann

a) Diese Verfolgungsgeschichte der Juden wird im dritten Buche der Maccabäer erzählt, welches vielmehr das erste Buch sollte genennet werden, weil diese Geschichte lange vor den Begebenheiten, die im ersten und zweyten Buche der Maccabäer erzählet werden, sich zugetragen hat, da noch an die Maccabäer nicht gedacht worden ist. D. Daniel Cramerus, zuletzt Pastor an der Marienkirche und Inspector des Gymnasiums zu Stettin, hat es lange nach D. Lutheri Tod ins Deutsche aus dem Griechischen übersetzt, und ist hernach in einige deutsche Bibeln aufgenommen worden. Es führt die Ueberschrift: ein Buch der Maccabäer, weil es einige Leiden, die die Juden um der mosaischen Religion willen ausgestanden, enthält, und dergleichen auch in den übrigen Büchern der Maccabäer ebenfalls enthalten sind.

Palästina durchzog, nahmen ihn die Juden überall willig auf, und im Anzuge nach Jerusalem giengen ihm die Priester in einer Procession entgegen, führten ihn in die Stadt, und erklärten ihn für ihren Schutzherrn, um so viel mehr, da er den in Babel und Mesopotamia wohnenden Juden schon grosse Freyheiten geschenket hatte. Antiochus erwiederte diese freywillige Unterwerfung, Dienstfertigkeit und Ehrenbezeugungen mit einem Gnadenbriefe an seinen Statthalter Ptolomäus, darinnen er den Juden zu Jerusalem, und in ganz Palästina grosse Freyheiten verliehe. Diesem fügte er noch einen andern Befehl bey, den er in allen seinen Landen bekannt machen ließ: daß kein Fremder, der nicht ein Jude sey, sich unterstehen sollte, weiter in den Tempel vorzudringen, als es der Juden Gesetz den Unbeschnittenen erlaubte. Dadurch suchte Antiochus die Juden am meisten zu gewinnen, daß sie nicht wieder unter die ägyptische Regierung zurücktreten möchten, weil vordem Ptolomäus Philopator mit Gewalt hatte hineindringen wollen; worüber die Juden der ägyptischen Oberherrschaft besonders gram geworden waren. Er setzte übrigens ein so grosses Vertrauen in die Treue der Juden, daß er sie zu den wichtigsten Expeditionen brauchte; denn da in Phrygien und Lydien Unruhen entstunden, befahl er einem seiner Generale Zeuxis, der in diesen Provinzen sein Statthalter war: zweytausend Familien der Juden aus Mesopotamia und Babylon dahin zu ziehen, um die Rebellion zu dämpfen; sie wurden in die angesehensten Vestungen zur Vertheidigung gelegt, und ihnen dabey

bey alle mögliche Unterstützung verschafft, daß ihnen ihr Leben unter seinem Scepter angenehm und erträglich seyn möchte. Diese Familien breiteten sich nach und nach durch ganz Asien aus, und mit ihnen die Erkänntniß des Namens GOttes; daher fanden die Apostel mit dem Evangelio bald Eingang in diesem Lande, da sie dahin kamen. Zu der Zeit, da dieses vorgieng, war Simon der Zweyte Hoherprieſter in Jerusalem; er erkannte die Oberherrschaft Antiochus Lebenslang.

Bald nach dem Tode Antiochus des Grossen thaten sich allerhand Unordnungen im jüdischen Staate hervor, die zu grossen Verfolgungen der Juden Anlaß gaben. Seleucus Philopator, der Nachfolger des Antiochus, seines Vaters, bestätigte anfänglich nicht nur den Juden die bisher genossene Freyheiten, sondern ließ auch aus seinen Renten zu den Opfern im Tempel jährlich eine erhebliche Summe auszahlen; überhaupt war die Nation bey allen andern Nationen sehr geehrt und angesehen, weil sie einen so frommen und weisen Hohenprieſter, nämlich Onias, den Dritten, zum Fürsten hatte. Unter ihm aber war Simon, ein Benjamite, Commendant des Tempels, der vermuthlich dem Geize ergeben war, und suchte, um ihn zu sättigen, allerley Abgaben für sich von den Leuten in Jerusalem zu erpressen; aber Onias widersetzte sich ihm, und darum sanne er auf Ränke, dem Hohenprieſter aus Rache Eins zu versetzen, und sich auch dabey was zu erwerben; entweder ein groß Stück Geld, oder ein ansehnlicheres Amt, in welchem er seinem Geize

Ge-

Genüge thun könnte. Er verriethe die Schätze des Tempels dem Statthalter in Niedersyria und Phönice, Apollonius, der es dem König hinterbrachte, und seine Geldgierde erregte. Heliodorus, der Schatzmeister des Königs, bekam Befehl, den Tempelschatz zu heben, und gewaltsam wegzunehmen; aber er mußte unverrichteter Sache wieder abziehen, und erfuhr zu seiner Warnung die schreckende Hand GOttes, aber auch auf das Gebet Onias die Wohlthat, daß ihm GOtt das Leben wieder schenkte. 2 Maccab. 3. So vertheidigte GOtt seinen Tempel, weil Onia und das Volk Ihn fürchtete, und an seinem Gesetze hielte. Simon aber, dem dieser Streich mißlungen war, erdachte andere Tücke, dem Hohenpriester zu schaden; er streuete aus, als wenn Onias die Ursache des Unglücks gewesen, das dem Heliodorus begegnet wäre; da aber Heliodorus sich eines bessern bewußt war, und ohne Zweifel den Onias aus Verbindlichkeit gegen ihn, vertheidigte, erdachte er die Lüge: der Hoheprieſter strebe nach der Oberherrschaft, und wollte den syrischen Scepter nicht mehr erkennen, worüber grosse Mißhelligkeiten in Jerusalem, auch Mord- und Todschlag entstunde. Um nun dem drohenden Unglücke vorzubeugen, reisete Onias selbst zum Könige, traf ihn aber nicht mehr beym Leben an; doch brachte er es dahin, daß Simon Palästina räumen mußte, und kehrte wieder zurück; aber er konnte doch sein Leben nicht in Ruhe beschliessen; sondern wurde auf Anstiften seines Bruders Jesus, der sich hernach Jason, um einen heidnischen Namen zu führen, nennete, von

Je-

Jerusalem nach Antiochia berufen, und ihm befohlen, daselbst zu bleiben, weil er von dem Hohenpriester hum abgesetzt seyn sollte.

Jason hatte dem Könige Antiochus Epiphanes, oder dem Edlen, eine grosse Summe Geldes angeboten, wenn er ihm zum Hohenpriesterthum verhelfen wollte. Das Geld war angenehm; Jason ward Hoherpriester und Fürst zu Jerusalem. 2 Macc. 4. — Was ist Gutes von einem solchen zu hoffen, der seinen eigenen Bruder stürzet; sich wider die Ordnung zum Hohenpriesterthum zwinget; ja, sich einkaufet? — Der hat gewiß nicht GOttes Sache zum Gegenstand seiner Bemühungen, sondern sich selbsten! — Mit ihm ward auch die Ruhe ganz unterbrochen, das Glück des Staates untergraben, und der Anfang gemacht, die Religion zu verdrängen. — Jason war nun zwar Hoherpriester und Fürst von Antiochus Gnaden, aber er stunde in keinem Ansehen bey dem Volke. Um sich nun Anhang zu machen, brachte er durch eine andere Summe Geldes eine Erlaubniß vom Könige heraus, die Einwohner Jerusalems nach der Art zu gewöhnen, wie man in Antiochien lebte, und alle alte gute Verordnungen der vorigen Könige sowohl, als auch das Gesetz GOttes bey Seite zu schieben, und hingegen heidnische Sitten und Gewohnheiten einzuführen. Dies schmeichelte den Heiden, und war um so viel eher zu erhalten. — Er würde weder angefragt noch Geld geboten haben, wenn er nicht den größten Widerstand von den Einwohnern Jerusalems und des Lan-

des

des zu befürchten gehabt hätte. Und weil das zu seinem bösen Vorhaben, ein zügelloses heidnisches Leben und Sitten einzuführen, noch immer nicht genug zu seyn schiene; weil die Alten nicht so leicht, es sey denn mit Feuer und Schwerd, von ihrer Religion abzubringen seyn, ja lieber das Leben lassen würden: so versuchte er es mit der heranwachsenden Jugend, in der gewissen Versicherung, daß wenn die jetzige Jugend würde zu heidnischen Sitten einmal angewöhnt seyn: so werde das künftige Geschlecht ganz heidnisch denken und leben. Er erkaufte zu dem Ende die Erlaubniß vom Könige, öffentliche Spielhäuser und Schauplätze, wie es bey den Heiden gewöhnlich war, anlegen zu dürfen. Er fande auch viele Verächter des wahren Gottesdienstes selbst in Jerusalem, sogar unter den Priestern, die machten mit ihm gemeine Sache zum Schaden der Religion und des öffentlichen Gottesdienstes. Es gefiel vielen das heidnische Wesen; die Gesetze Mosis wurden verachtet, und dagegen heidnische Gewohnheiten eingeführt; doch wurde der Abfall nicht allgemein; aber man sahe, wie viele nur der Religion bisher geheuchelt hatten. — Der gottlose Jason erfuhr bald das Vergeltungsrecht; denn im dritten Jahr seiner Regierung hatte er dasselbe Schicksal, das er seinem Bruder Onias zugefügt; denn er wurde von seinem jüngsten Bruder Onias, dem Vierten, von dem Hohenpriesterthume verdrungen; indem er dem Könige Antiochus eine noch grössere Summe, als Jason gegeben hatte, anbot, wenn er ihm das Hohepriesterthum verleihen würde. Es wurde angenommen, und Onias der

Vierte

Vierte kehrte unter dem angenommenen heidnischen Namen, Menelaus, und mit dem Versprechen an den König: daß er das Heidenthum in Judäa allgemein einführen wollte, von Antiochien nach Jerusalem zurück, und der abgesetzte Jason mußte, da er sich nicht mächtig genug sahe, aus dem Lande entfliehen. Für sein letztes Versprechen, nämlich die Religion des Königs allgemein einzuführen, sorgte er genugsam; denn er war gottlose genug gesinnt, und in seinem eigenen Verfahren schon über die heidnische Gottlosigkeit und Ausgelassenheit hinaus; aber auf die Zahlung der versprochenen Million Thaler, nach unserm Gelde gerechnet, für das Dekret zum Hohenpriesterthum war er nicht bedacht. Der König forderte es ernstlich, und berief ihn zur Verantwortung nach Antiochia, und bestellte unterdessen zum Statthalter in Jerusalem Lysimachus, seinen Bruder. War es nicht möglich, die zu zahlende Summe auf rechtem Wege aufzubringen: so vergriff er sich in der Noth an dem Schatze des Tempels, und ließ durch Lysimachus, seinen Bruder, verschiedene güldene Geschirre und Kleinodien aus dem Tempel entwenden, durch deren einige er sich Freunde bey Hof machte, durch die übrigen aber, die er in Geld verwandelte, die schuldige Summe an den König bezahlte.

Dieses Kirchenraubs wegen bestrafte ihn Onias, der Dritte, der rechte Hoheprieſter, welcher noch zu Antiochia zwar als Vertriebener, doch wegen seiner Frömmigkeit in grosser Achtung lebte. Weil nun Menelaus das nicht vertragen wollte:

so

so suchte er den Rechtschaffenen wegzuräumen, bestach zu dem Ende den königlichen Gouverneur zu Antiochia, den Andronikum, welcher auch aus Geldbegierde ihn umbrachte; aber auch von dem Könige nach seiner Wiederkunft aus Cilicien ebenfalls zur Todesstrafe verurtheilt wurde; er mußte sterben an der Stelle, wo er den Onias erstochen hatte. — So rächt GOtt des Gerechten Blut.

Zu Jerusalem konnte der geschehene Kirchenraub nicht lange verborgen bleiben. Da es nun das Volk erfuhr, erregte es einen Aufstand wider den Lysimachus, tödtete nicht nur viele, die sich zu seiner Vertheidigung zusammenrottirt hatten, sondern auch ihn selbsten, und die Uebrigen verjagten sie aus der Stadt. Dann erhuben die Juden durch Abgeordnete von dem Synedrio bey dem Könige Klage wider Menelaus, dieses Kirchenraubs wegen. Der König sahe die Ungerechtigkeit des Menelai wohl ein, und versprach, ihn deswegen zur Strafe zu ziehen; aber Menelaus wußte es durch Bestechungen dahin zu bringen, daß der König wieder mit ihm ausgesöhnt, die jüdischen Abgeordneten aber zum Tode als falsche Ankläger verdammt wurden. 2 Macc. 4, 45. 49. Menelaus kam darauf wieder nach Jerusalem.

Nun zog sich ein grosses Ungewitter über die Juden zusammen, welches durch eine fürchterliche Lufterscheinung zeitig genug angedeutet wurde. Kap. 5, 2. 3. Sie suchten zwar das Unglück durch Gebete abzuwenden, aber sie thäten nicht

Busse,

Busse, besserten sich nicht, und wendeten sich nicht von ganzem Herzen zu GOtt; ohnerachtet sie wußten: daß GOtt die Sünder (d. i. die Boshaften und Unbußfertigen) nicht hört, Joh. 9, 31. vergl. mit Jes. 1, 15. und daher mußten sie auch die Strafen GOttes nachdrücklich fühlen; sie brachen über sie ein, ohngefähr 168 Jahre vor unseres HErrn und Heilandes, JEsu Christi, Geburt, und dauerten eine geraume Zeit, doch nicht ununterbrochen, fort.

Denn als Antiochus Epiphanes wider den ägyptischen König Ptolomäus Philometor zu Felde lag, verbreitete sich in Judäa ein falsches Gerücht, als wäre der syrische König mit Tode abgegangen. Der vertriebene Jason glaubte, dies sey eine erwünschte Gelegenheit, sich wieder in seinen gehabten Posten einzudringen und Menelaus zu vertreiben. Er rückte mit einer starken Mannschaft vor Jerusalem, und gewann auch wirklich die Stadt, jagte den Menelaus ins Castell, vergosse viel Blut, plünderte, und verübte übrigens vielen Muthwillen. Antiochus bekam von diesem Vorfall Nachricht, stunde aber in den Gedanken, als wenn Jerusalem von ihm abgefallen sey; daher eilte er, die vermeynte Rebellion zu dämpfen, in größter Eile herbey. Jason flohe, und mußte endlich im Elend sterben. Antiochus nahm die Stadt im größten Grimme ein; erschlug der Einwohner der Stadt und des Landes in dreyen Tagen bey achtzigtausend, verkaufte derselben eben so viel an die benachbarten Völker zu Sklaven, und vierzigtausend nahm er als Gefangene mit sich hin-

weg. 2 Maccab. 5, 11-14. Darauf drunge er unter Anführung des gottlosen Menelaus in das Innerste des Tempels, verunreinigte also mit seiner Gegenwart die heiligen Oerter, das Heilige und Allerheiligste, und mit einem grossen Gräuel: denn er ließ zur Schmach der Juden eine Sau auf dem Brandopferaltar opfern, und mit der davon gekochten Brühe durch Besprengung alle Theile des Tempels entheiligen, und beraubte ihn aller seiner Kostbarkeiten, und des baar vorräthigen Geldes in der Schatzkammer a). Sie, die Juden, verliessen sich auf den Tempel, und glaubten: der HERR würde die Ehre seiner heiligen Stelle retten, und sündigten dabey gräulich, und bedachten nicht, daß der Tempel um ihrentwillen da sey, und daß, wenn sie GOtt mit gehäuften und frevelhaften Sünden wider sich zur Rache aufforderten, Er den Tempel um ihrer Unheiligkeit willen verwerfen und entheiligen lassen könne. Es war GOttes Verhängniß um ihrer Lüsternheit willen nach den heidnischen Sitten und Unbeständigkeit in Uebung ihrer Religion. Sie glaubten Most nicht mehr, darauf traf sie sein Fluch auch jetzt zum Theil. 5 Mos. 28. Es konnte also von ihnen nicht als etwas undenkbares angesehen werden; zumalen, da es Daniel deutlich genug voraus gesagt hatte, da er auch dieses traurige Schicksal der Juden berührte. Kap. 8, 23. 24.

Hie-

a) Josephus schätzt den Werth des Raubes auf achtzehntausend Talent Silbers, in jüdisch. Alterth. B. 12. Kap. 7. und vom jüdischen Kriege, B. 1. Kap. 1. 1 Maccab. 1. 2, Kap. 5 und 6.

Hiebey ließ es der stolze und rach- und raubbegierige Antiochus vor jetzo zwar bewenden, und hinterließ gegen die Religion der Juden weiter keine Befehle, weil er wußte, daß Menelaus, um seine Gnade zu behalten, alle Veranstaltungen treffen würde, die griechischen Sitten allgemein zu machen, und die Uebung der mosaischen Religion ganz abzuschaffen. Aber nach zweyen Jahren, da Antiochus von den Römern aus Aegypten gewiesen wurde, drohte der Tyrann der jüdischen Nation den gänzlichen Untergang, und wollte seinen Grimm, den er an Aegypten nicht auslassen konnte, an den unwehrsamen Juden auslassen. Er beorderte deswegen auf seinem Rückzuge seinen Feldherrn, Apollonius, der mit ihm gleiche Gesinnungen hatte, mit tausend Mann ins jüdische Land, mit dem Befehle, der mosaischen Religion ein Ende zu machen, und alle, die zum Tempel giengen, hinzurichten. Diese Schlange stellte sich Anfangs ganz freundlich gegen die Juden, um sie sicher zu machen; aber am nächst darauf folgenden Sabbath, weil er wußte, daß die Juden es für unrecht hielten, am Sabbath Waffen zu führen, fiel er mit seinen Leuten die Juden an, und ließ sie zum Theil niedermetzeln, zum Theil zu Gefangenen machen, um sie zu Sklaven zu verkaufen, was ihnen vorkam; auch Weiber und Kinder wurden nicht geschont. Auf den Strassen strömte das Blut der Erschlagenen, das die Unmenschlichkeit vergosse. Er ließ die Stadt plündern, und die Häuser der Vornehmsten niederbrennen, die Stadtmauern zum Theil einreissen, und dem Tempel gegenüber in der

Stadt Davids auf einem hohen Hügel eine Citadelle anlegen, wohin er die gemachte Beute brachte, und eine Besatzung hinein legte, die dem Tempel und denen, die hinauf giengen, Schaden thun mußte.

Auf diesen traurigen Vorgang folgte noch die größte Versuchung für die Juden. Antiochus gab einen Befehl aus, daß in allen seinen Staaten nur eine Religion seyn sollte, um die Juden noch mehr zu plagen, weil die meisten sich durch alle Bedrohungen bisher nicht von ihrem Gesetz und Gottesdienste hatten wollen abbringen lassen. Besonders befahl er den Juden, ihre Kinder nicht mehr zu beschneiden; keine Opfer mehr dem GOtt Israels in den Tempel zu bringen und zu opfern. Der rechte jüdische Antichrist. — Auf dem Altar im Tempel ließ er das Bild des Jupiter Olympius setzen, und den Tempel darnach benennen, und führte den heidnischen Götzendienst darinnen ein, und die täglichen Opfer hörten auf. Dan. 7, 25. Ueberhaupt suchte es Antiochus dahin zu bringen, daß die Sabbathe und Festtage nicht mehr gefeyert würden, von allen Juden, wo sie nur in seinem Lande wohnten. Die heiligen Bücher, wo deren angetroffen wurden, wurden verbrannt; es sollte nicht ein einiges Dokument ihrer Religion übrig bleiben; und zu desto mehrerer und geschwinderer Ausbreitung des heidnischen Götzenwesens wurden in allen Städten kleine Altäre errichtet und Capellen erbauet, darein man die Götzenbilder setzte, und befohlen, daß die Juden den Götzen räuchern und opfern,

opfern, oder todt geschlagen werden sollten. Die meisten aber hielten vest an GOttes Gebot, und wollten lieber ihr Leben lassen, als den Götzen räuchern; viele hingegen unterwarfen sich dem königlichen Befehl, und opferten und räucherten den Götzen, theils aus Furcht, theils aus Ehrgeiz. Alle Monate mußten die königlichen Hauptleute untersuchen, welche des Königs Befehl gehorsam oder ungehorsam gewesen wären, und die, welche nicht räucherten oder ihre Kinder beschnitten, tödten lassen. Die Martern, die den an GOttes Gesetz Treuen angethan wurden, lesen wir 1 Maccab. 1, 63. u. f. 2 B. 6, 10. 11. Diejenigen, welche entkommen konnten, flohen aus der Stadt, und enthielten sich verborgen in den Felsenklüften, um ihren geheimen Gottesdienst daselbst halten zu können.

Besonders standhaft bewiese sich ein alter frommer Priester zu Modin, einer Stadt in Judäa, dem Stamme Dan gehörig, mit Namen, Mattathias; denn als ein königlicher Commissarius, Apelles, auch dahin kam, die heidnischen Gebräuche daselbst einzuführen, das Volk zusammenrief, den königlichen Befehl demselben kund zu machen, und auch ihn durch allerley Versprechungen dahin zu bereden suchte, dem Könige Gehorsam zu erweisen, erklärte er sich frey heraus: „wenn schon alle Länder Antiocho gehorsam wären, und jedermann abfiele von seiner Väter Gesetz, und willigten in des Königs Gebot: so wollen doch ich, und meine Söhne und Brüder, nicht vom Gesetz unserer Väter abfal-

len; da sey GOtt für! das wäre uns nicht gut, daß wir von GOttes Wort und Gesetz abfielen. Wir wollen nicht willigen in das Gebot Antiochi, und wollen nicht opfern und von unserm Gesetz abfallen, und eine andere Weise annehmen." 1Maccab. 2, 15. 22. Siehe, ein rechter Israelite! — Es waren nicht blosse Worte; sein Verfahren zeiget, daß wahrer Eifer für die Religion seiner Väter sein Herz belebte; denn da er einen Juden zu Modin auf dem Götzenaltare opfern sahe: so tödtete er den Mann an dem Altare; und wenn des Königs Bediente die Juden sodann zwingen wollten, die befohlene Abgötterey zu treiben, und vom Gesetze Mosis abzufallen: so vergriffe er sich auch an dem Commissarius des Königs, tödtete ihn, und den Götzenaltar warf er um a).

Von

a) Möchte hier jemand einwenden: Mattathias sey nicht berechtiget gewesen, sich gegen den König, als seinen Landesherrn zu empören, und den Commissarius zu tödten. Dem antworte ich: hier kommts auf die Umstände an, unter welchen es geschahe. Betrifft die ungerechte Verfolgung einen Menschen alleine, und hat sich übrigens der ganze Staat nicht über die Regierung des Regenten zu beklagen: so hat ein solcher Mann, er sey auch noch so groß, kein Recht, sich zu empören; sondern er muß sein eigenes Interesse dem allgemeinen und öffentlichen aufopfern; er muß entweder geduldig leiden, oder, wo es möglich, aus dem Lande entweichen. Wenn aber im Gegentheil ein Regent den ganzen Staat verwüstet, die Gesetze umkehret, Mord und Brand anrichtet, die Verfolgungen fortsetzet, und sichs öffentlich merken lässet, nicht eher nachzulassen, als bis alles ein Opfer seiner Wuth

Von den Maccabäern und ihren Thaten für die Ehre der Religion.

Mattathias ließ darauf in der Stadt Modin bekannt machen: daß alle, die noch GOtt fürchteten und Eifer für die Ehre ihres Gesetzes hätten, sich zu ihm versammeln möchten. Die

Wuth und Tyranney geworden sey: so beweiset er sich nicht als einen Regenten und Beschützer, sondern als einen erklärten Feind seiner Unterthanen. In solchem Fall ist es patriotischer Eifer, sich zu widersetzen, so jemand Muth und Herzhaftigkeit dazu besitzet. In diesem Fall befande sich Mattathias. Er hatte noch überdies als ein Priester die Pflicht auf sich, das Gesetz zu bewahren, und für dessen Ehre zu streiten. Mal. 2, 7. Die Einrichtung des Gottesdienstes nach den mosaischen Gesetzen war überhaupt die Grundstütze ihres Staats, und eine treue Beobachtung desselben der Grund ihres Glücks; und die Abgötterey war den Juden unter der Bedrohung der schärfesten Strafen von GOtt verboten: so konnten ja die Juden nichts anders, als sich wider den Antiochus auflehnen, der die Abgötterey allgemein in Judäa eingeführt wissen wollte, oder sie mußten alle das Leben lassen, wenn sie sich nicht widersetzten; da alle Vorbitten und Vorstellungen nichts verfangen wollten. Uebrigens war Antiochus nicht der rechtmäßige Besitzer von Palästina; denn Antiochus der Grosse hatte es wieder an den ägyptischen König abgetreten; aber seine Nachfolger hatten es bisher ihrem rechtmässigen Besitzer vorenthalten. Dieserwegen kann weitläuftig nachgelesen werden Saurins Betrachtungen über die wichtigsten Begebenheiten des alten und neuen Testaments 2 Th. S. 1338. u. f.

der Religion Treuen ergriffen alle seine Parthie, und wählten ihn zu ihrem Führer, und warfen das tyrannische Joch ab. Sie flohen mit Mattathias und seinen fünf Söhnen in die Gebirge, um sich vor den Heiden und ihrer tyrannischen Wuth einiger massen in Sicherheit zu setzen. Da dies in andern Gegenden ruchtbar ward, flohe alles, was noch Liebe zum Gesetz hatte, theils zu Mattathias, theils in die Höhlen der Gebirge. Eine Höhle, worinnen sich tausend Mann versteckt hielten, wurde den Heiden verrathen; diese besetzten die Höhle an einem Sabbath, weil sie wußten, daß sichs die Juden nicht erlaubten, daran die Waffen zu führen; forderten sie auf, des Königs Befehl zu gehorchen, oder zu sterben, sie wählten aber das letzte lieber, und wurden elendiglich um der Religion willen mit Weib und Kind ermordet. Da dieses Mattathias, und die bey ihm waren, höreten, faßten sie den Entschluß: daß, wenn sie auch am Sabbath sollten angegriffen werden: so wollten sie sich wehren: denn der Sabbath sey um der Menschen willen verordnet, und die Menschen nicht um des Sabbaths willen geschaffen. Dieser **Mattathias** ist der Vater der Familie der **Maccabäer**, die sich auf die Ermahnung ihres Vaters so rühmlich der Sache GOttes annahmen, sich der Tyranney der Heiden gegen die Juden widersetzten, den rechten Gottesdienst nach der Schrift wieder herstellten, und den Juden Sicherheit und Ruhe nach und nach wieder verschaften. Sein Vater hieß **Johannes**, der ein Sohn war **Simeons**, und dieser hatte zum Vater den **Hasmonäus**, davon

die

die Nachkommen auch Hasmonäer pflegten genennet zu werden. Sie waren von der ersten Priesterordnung Joarib, 1 Chron. 15, 7. aus dem Geschlechte Aaron. Mattathias hatte fünf Söhne, nämlich Johannes mit dem Zunamen Gaddis; Simon, mit dem Beynamen Thasi; Juda, der auch Maccabäus genennet wurde, von welchem hernach die ganze Familie, wie auch die, welche mit ihm zur Erhaltung der Religion gemeine Sache machten, den Namen, Maccabäer, bekamen; Eleazar, mit dem Zunamen Aaron, und Jonathan, mit dem Zunamen Apphus. Alle fünfe waren solche Eiferer für die Ehre des göttlichen Gesetzes, wie ihr frommer Vater.

Mattathias, nachdem eine ziemliche Menge Eiferer für die Ehre des Gesetzes sich zu ihm versammelt hatte a); richtete nun sein Augenmerk besonders darauf, das jüdische Land von den Götzengräueln zu reinigen: er durchzog die Gegenden des jüdischen Landes mit seinen bey sich habenden Leuten, risse die Götzenaltäre nieder, ließ die noch unbeschnittenen Kinder beschneiden, griffe

a) Diejenigen Juden, die bey der Religion standhaft blieben, und für die Ehre des Gesetzes stritten, wurden von der Zeit an Chasidäer, von dem hebräischen Worte, Chasidim, Heilige, benennet, um sie von denen zu unterscheiden, die von der Religion abfielen, und das Heidenthum annahmen. Von diesen redet Daniel Kap. 2, 32, 34. Assaph Ps. 79, 2. nennt die, welche um der Religion willen leiden, chasidim, Heilige.

die Gottlosen an, und ließ sie theils niedermachen, wenn sie sich widersetzten, theils aus dem Lande treiben. Dieser grosse Reformator hatte überall die Hand des starken GOttes Israels sichtbar in seinen Unternehmungen, das Land von Gottlosen und Götzengräueln zu reinigen, bey sich; denn er siegte; und die Gottlosen, die doch ungleich stärker waren an Mannschaft, wie er, konnten nicht Herr über die Chasidäer werden. 1 Maccab. 2, 45. Er rettete auch noch manche Abschriften der heiligen Bücher aus den Händen der Heiden, die sie weggenommen hatten, entweder sie zu verbrennen, oder aufzuheben, welche letztere sie aber mit allerhand darein gemachten heidnischen Figuren verunreiniget hatten; wovon doch, wenn sie dieser Entheiligung wegen im Tempel und Synagogen nicht mehr gebraucht, andere Abschriften genommen werden konnten.

Da aber Mattathias schon im hohen Alter war und sein nahes Ende merkte: berief er seine 5 Söhne zusammen; und ermahnte sie väterlich und nachdrücklich, daß sie ihm in dem Eifer für die Sache des Herrn, des Gottes Israels, treulich nachfolgen und die Kriege des Herrn wider die Verfolger der Religion mit Muth und Standhaftigkeit fortsetzen möchten. Und um sie zu stärken und ihnen Muth einzuflösen, hielt er ihnen die Exempel ihrer Vorfahren vor, wie sie sich in der Vertheidigung der Religion so ritterlich gehalten hätten, und wären wunderbar von Gott, dem sie vertrauet, und für dessen Sache sie gestritten, allezeit errettet und beschützet worden. Den Ju-

das

das Maccabäus ernennte er wegen seiner Heldenmüthigkeit zum Feldherrn an seine Statt, und Simon Thasi wegen seiner ihm beywohnenden Weisheit zu ihrem Rath. Darauf entschlief dieser redliche Grais, da er nicht viel über ein Jahr das Heer der Eiferer für den HErrn geführet hatte, und ward zu Modin in seiner Väter Grab, unter grosser Klage aller Glaubigen in Israel, begraben. v. 49. 70.

Judas Maccabäus trat nun mit Einwilligung seiner Brüder und des ganzen Volks den Posten an, den ihm sein sterbender Vater angewiesen hatte, und verwaltete ihn auch aufs rühmlichste und nach aller Erwartung. Denn er war glücklich in allen seinen Unternehmungen, und stellte den öffentlichen Gottesdienst und die Gewissens-Freyheit wieder her, welche beyde den Juden bisher von den Heiden gewaltsam versagt war. Denn man hatte den Tempel verunreiniget und mit der strengsten Schärfe verbothen, den Gottesdienst nach dem Gesetz Mosis zu verrichten; die Bibeln waren, so viel die Feinde deren habhaft werden konnten, theils verbrannt, theils entheiligt, und Niemand durfte ohne Lebensgefahr Eine bey sich blicken lassen; dieß nicht genug: man zwang die Juden, entweder zu opfern oder durch Gewalt zu sterben. Judas erweckt durch GOttes Geist, gestärkt durch den Glauben, enthielte sich anfänglich, wie sein Vater, in den Gebirgen mit seinen Leuten, deren Glauben auch Paulus rühmet, Hebr. 11, 37. daß sie lieber das größte Ungemach ausgestanden, als vom Glauben abgefallen

len wären; da er aber eine ziemliche Mannschaft beysammen hatte, brach er hervor, durchzog das Land, that die Götzengeräthe hinweg, schlug die heidnischen Götzendiener und strafte mit der Schärfe des Schwerds die abgefallenen Juden, die ihm vorkamen, zog der Rechtglaubigen eine grosse Menge an sich, daß der Seinigen ein grosses Heer wurde; und damit die, welche nicht im Kriege dienen konnten, oder zu dienen nicht Willens waren, vor feindlichen Ueberfällen versichert seyn möchten, bevestigte er in der Eile viele Städte und legte eine tapfere Besatzung hinein. 1 Macc. 3, 8. Er verließ sich aber nicht auf die Vielheit der Mannschaft; sondern auf die gerechte Sache, die er führte, und auf den allmächtigen und wunderthätigen Arm GOttes, dem er und seine Leute im glaubigen Gebete die Sache empfohlen und um seinen mächtigen Beystand anfleheten. In diesem Vertrauen auf GOtt suchte er nun die feindlichen Völker im Lande auf, vertrieb sie zum Theil und verbrannte die Städte, daß sie sich nicht wieder vest setzen konnten, theils opferte er sie der Schärfe des Schwerds auf. 2 Macc. 8, 2-7. Apollonius, der königliche Stadthalter in Samarien, kam zwar mit einer starken Mannschaft in Judäam, und wollte dem weitern Vordringen und Progressen des Judas Einhalt thun; aber er wurde geschlagen und Judas siegte. Gleichen Sieg erfochte er wider Seron, einen Unterstatthalter in Cölesyrien, der die Niederlage des Apollonius zu rächen, mit aller seiner Mannschaft, die er aufbringen konnte, herbey geeilet war. 1 Macc. 3, 12-17.

Hier-

Hierauf beschlosse Antiochus in vollem Grimm, alle Juden vollends auszurotten, und das Land Palästina mit andern Völkern zu besetzen; aber er beschlosse nur und konnte es nicht ausrichten; denn es fehlte am Vermögen, woran seine unmässige Verschwendung Schuld war. Doch schickte er den Lysias mit einem Theil seiner Soldaten nach Judäa, den Judas und sein Heer zu bezwingen, und mit dem andern Theil gieng er selbst nach Armenien und Persien, um die dorten entstandenen Unruhen, Dan. 11, 44. zu tilgen und Geld aufzutreiben. Lysias commandirte, und unter ihm Ptolemäus Macron, Nicanor und Gorgias, 40000 Mann zu Fuß und 7000 Reuter; das Lager wurde bey Emmaus, nicht weit von Jerusalem aufgeschlagen. Eine Mannschaft, der Judas mit seiner Hand voll Leute gegen jene gerechnet, dem menschlichen Ansehen nach nicht gewachsen war; er hatte nur 6000 Mann bey sich; aber sie verliesen sich auf den HErrn. Und um sich seines allmächtigen Beystandes um so mehr zu versichern, begab sich Judas mit seinen Leuten nach Mizpa, und hielte daselbst einen Buß- und Bettag, 1 Macc. 3, 50-52. dann nahm er alle Freywillige aus seinen Leuten heraus, und ließ die andern in ihre Wohnungen gehen: so blieben ihm nur drey Tausend. Mit diesen muthigen Eiferern wagte er sich, doch so, wie es die Klugheit erforderte, an die feindlichen Heere, zerstreuete erst die Truppen des Gorgias, griff darauf den Lysias selbst bey Bethzura an, gewann ihm den Sieg ab, und mit diesem das ganze feindliche Lager, worinn er grosse Reichthümmer antraf, und dabey viel hundert heidnische

Kauf-

Kaufleute, die sich bey der Armee eingefunden hatten, um die gefangenen Juden zu kauffen, und sie wurden selbst Gefangene. Dieser Sieg öfnete dem Judas das ganze jüdische Land, und also auch den Weg nach Jerusalem. 1 Macc. 4, 15 - 17. 2 B. & 24. 1 Macc. 4, 23. 2 Macc. 8, 26 - 29.

Judas versäumte nun keine Zeit, den Gottesdienst im Tempel zu Jerusalem wieder herzustellen; er zog daher mit seiner ganzen bey sich habenden Armee dahin, und entrisse das Heiligthum den Händen der Feinde, ließ den Tempel von neuen reinigen und zum Dienste des einigen und allein wahren GOttes, des GOttes Israels, wieder einweyhen, und alles, was durch die Heiden und den Götzendienst entheiliget worden war, heraus und bey Seite schaffen, einen neuen Altar bauen, nach der Vorschrift des Gesetzes, die Vorhöfe heiligen, die Thore und Tempelmauern wieder aufrichten und ausbessern, und alles in den vorigen Stand setzen. War der Tempel seiner heiligen Gefäse beraubt worden; so ließ er neue arbeiten, aus der Beute, die er dem Feinde abgenommen hatte, z. E. einen neuen Rauchaltar, einen ganz neuen, güldenen Leuchter, einen Schaubrodtisch, mit Gold überzogen; und die Geräthe und Gefässe, die zum Opferdienste gehörten, theils von Gold, theils von Silber machen, und das Allerheiligste verdeckte er wieder mit einem neuen Vorhange. An eben dem Tage, da die Heiden vor drey und einem halben Jahre die Stadt und den Tempel unter Anführung des Apollonius verwüstet hatten, nämlich am fünf und zwanzigsten des Neunten Monats, Cisleu, wurde der Altar mit

ge-

gewöhnlichem Opfer nach dem Gesetz wieder eingeweyhet und der Gottesdienst gesetzmäsig von neuem angefangen, welcher auch von da an bis zur Zerstörung Jerusalems ist fortgeführet worden. 1 Macc. 4, 44. u. f. Zum Andenken dieses festlichen und den Eiferern für die Ehre GOttes und des Gesetzes sehr freudigen Tages, wurde alle Jahr das Fest der Einweihung des neuen Altars oder der Kirchweihe von den Juden gefeyert, welches auch Christus, unser HERR, zu Jerusalem mitgefeyert hat. Joh. 10, 22. Wenn aber doch die Heiden die Burg, dem Tempel gerade gegenüber, welche höher lag, als der Tempel, und aus welcher man in die Höfe des Tempels hinein sehen konnte, noch inne hatten, und die nach dem Tempel Gehenden beunruhigten, zum Theil tödteten, und durch ihre Ausfälle grossen Schaden anrichteten: so ließ Judas die Tempelmauern sehr hoch aufführen, den Tempelplatz zu einer starken Vestung machen, und besetzte sie mit einer guten Besatzung, welche die Leute, die in den Tempel giengen, vor den Anfällen der Syrer und der abgefallenen Juden, welche insgemein die schlimmsten Verfolger sind, vertheidigen mußte. 1 Maccab. 1, 33-35. Kap. 4, 60. 61.

Ueber dieser Herstellung des jüdischen Gottesdienstes und andern guten Anstalten zur Vertheidigung der Stadt und des Landes wurden die herumwohnenden Heiden, z. E. die Edomiter und Ammoniten, neidisch, und beschlossen untereinander, dem Antiochus Epiphanes wider

die

die Juden beyzustehen, und sie gänzlich auszurotten; sie machten auch an den unter ihnen wohnenden Juden den Anfang, und erschlugen viele. Judas Maccabäus aber, der davon bald Nachricht bekam, liesse sie nicht aus ihren Ländern; sondern überfiel sie in ihren eigenen Wohnplätzen; zuerst griff er die Edomiter an, weil sie sich am ersten feindlich gegen die Juden bewiesen; und die in ihren Gegenden wohnende, und die aber zu Arabath oder Acraberene in der Landschaft Idumäa wider die Verschwörung der Heiden sich versammelt hatten, belagert hielten; schlug die Belagerer, und plünderte sie. 1 Maccab. 5, 3. a) Zugleich wurde auch Gorgias, der Statthalter des Königs in Syrien, geschlagen. Dann drang er weiter in ihr Land ein, und schwächte sie so, daß sie sichs nie wieder einfallen liessen, die Israeliten auszurotten b). Nachdem er diese bezwungen, und sich den Rücken frey gemacht, fiel er über den Jordan in das Land der Ammoniten ein, überwand sie ebenfalls, und kehrte als Sieger zurück,

a) Josephus in jüd. Alterthüm. B. 12. Kap. 11.

b) Unter den in diesem Feldzuge erschlagenen Juden fanden sich viele, welche da man sie begraben wollte, unter ihren Kleidern dergleichen Sachen verborgen hatten, die den Götzen geweihet waren. Daraus ist zwar nicht zu folgern, daß diese wirklich Götzendiener gewesen wären; aber sie sind auch nicht zu entschuldigen; denn wenn sie untergelegen hätten, und in Feindes Hände als Gefangene gekommen wären, würden sie nicht Anstand genommen haben,

zurück, 1 Maccab. 5, 7. 8. So seegnet GOtt die gerechten Waffen, wenn sie im Vertrauen auf Ihn geführet werden! — Insgemein siegte Judas im Schrecken, welches Jehovah auf die Feinde fallen ließ, daß sie die Flucht ergriffen, und auf der Flucht niedergehauen wurden, davon ein Exempel 1 Maccab. 5, 34-44. Hie Schwerd des HErrn und Gideon! Richt. 7, 20. So stritte und siegte unterdessen auch Simon in Galiläa wider die Heiden, und machte seinen Brüdern Luft, und jagte die Feinde fern von den Gränzen Juda; und damit die unter den Heiden bisher Wohnenden möchten der Ruhe ferner genieſſen, bewegte sie Simon, so wie auch Juda im andern Theile, daß sie ins Land Juda zogen, und sich daselbst anbaueten; so wurde die Macht der Juden in die Enge gezogen und immer stärker. 1 Maccab. 5, 20-23.

Da nun Lysias sahe, daß diese Völker, so, wie viele andern Truppen der Syrer, auch überwunden waren, wollte er noch einen Gang wagen, und machte so viel Volk zusammen, als er bekommen konnte, und fiel die Juden mit vollem Grimme an; aber Judas, da er sich und seine Leute im Gebete zum HErrn gestärket hatte, gieng ihm

ben, in der That Götzendiener zu werden, um das Leben davon zu bringen, und es gereichte ihnen zum Tod. Man betete zu GOtt dieses heimlichen Gräuels wegen, daß Er der Uebrigen aus Gnaden schonen möchte. 2 Maccab. 12, 39-40.

ihm muthig entgegen, und GOtt gab auch hier den Sieg. 2 Maccab. 11, 1-12. Darauf bot Lysias den Frieden an, und Antiochus Eupator, der Nachfolger Epiphanis, bestätigte ihn, und hub zugleich den Befehl seines Vorfahren, daß die Juden die griechische Religion annehmen sollten, auf; denn Antiochus Epiphanes war auf dem Marsche aus Babel nach Judäa zu, elendiglich an der Läusekrankheit (Phtiriasis), und unter vielen Gewissensbissen, gestorben.

Dieser Friede aber war nicht von langer Dauer. Denn weil die Besatzung in der Vestung Acra, zu Jerusalem, nicht nachließ, die in den Tempel Gehenden zu beunruhigen: so belagerte sie Judas, konnte aber nicht verhüten, daß nicht einige bey der Nacht aus der Vestung entwischten; diese giengen nach Antiochien, und riefen den König um Unterstützung an. Der König zog auch mit seinem Vormund Lysias an der Spitze einer Armee von 100000 Mann zu Fuß, und 20000 zu Roß, und vielen Streitwägen, mit eisernen schneidenden Messern, und 32 Elephanten, ins Land Judäa, und belagerte die jüdische Vestung Bethzura; dadurch wurde Judas genöthiget, die Belagerung von Acra aufzuheben, um denen Belagerten dorten zu Hülfe zu kommen. Nach gethanem Gebet zu GOtt um Beystand, gab er die Losung: GOtt giebt den Sieg! und gieng auf den Feind los, überfiel ihn bey der Nacht, erschlug viele, und brachte ein allgemeines Schrecken unter das syrische Heer; zumalen, da sie nicht einen

Mann

Mann von denen, die sie überfallen hatten, unter den Erschlagenen fanden, 2 Maccab. 13, 10. 17. denn Judas zog sich auch in der Nacht wieder zurück. Des Morgens aber wurden ihn die Syrer gewahr, und giengen auf ihn loß; da er sich aber gegen ein so grosses Heer nicht stark genug fande, zog er sich, nach einem Scharmützel, dabey die Feinde zu kurz kamen, nach Jerusalem zurück. Hier verlohr er seinen Bruder, Eleazar Auran oder Aaron, der sich zu sehr gewagt hatte. Der König zog ihm nach mit dem größten Theil der Armee, und mit dem andern belagerte er Bethzura von neuem, und gewann es endlich durch Verrätherey, 1 Maccab. 6, 47. 48. 2 B. 13, 19. 20. 22. doch mit einem Vergleich, welcher aber von der Syrer Seite nicht ganz gehalten wurde, 1 Maccab. 6, 49. 50. Der König belagerte den Tempel eine lange Zeit, der sich auch endlich aus Mangel der Lebensmittel ergeben mußte, und würde sodann den Juden nicht wohl mitgespielet haben, wenn sich nicht Unruhen in seinem Lande erregt hätten; denn der Statthalter in Antiochia, Philippus, warf sich zum Könige auf. Das bewog den jungen Antiochus auf Anrathen des Lysias, mit den Juden Friede zu machen, und ihnen die Religionsfreyheit ganz zu überlassen, 1 Maccab. 6, 56. und f. Hier fangen einige an, die Regierungsjahre der Hasmonäer oder Maccabäer zu zählen, und Josephus a) behauptet: daß

a) in Alterth. B. 14. Kap. 28.

daß derselben Oberherrschaft 126 Jahre gedauert habe, da Herodes Jerusalem einnahm, und der Regierung sich bemächtigte. Und dann fande auch Menelaus, jener gottlose Fürst und Hohepriester, seinen Richter und verdiente Strafe. Er war bisher immer mit dem Heere des Antiochus herumgezogen, und hatte den König mehr gegen die Juden aufzubringen gesucht, um Gelegenheit zu bekommen, seinen alten Posten, davon ihn Judas vertrieben hatte, wieder einzunehmen. Jetzt nahm Lysias des Menelaus Interesse erst wahr, und erkannte ihn als die Ursache so vielen vergossenen Blutes, und so grossen vergeblichen Aufwandes; daher wurde er auf Befehl des Königs als ein Aufrührer zu Berea oder Berrhoe, welches heut zu Tage Aleppo seyn soll, in einem Aschenthurme, worinnen man die Gotteslästerer oder andere grosse Verbrecher vom Leben zum Tod brachte, gerädert. 2 Maccab. 13, 8.

Nun ward das Hohepriesterthum von Antiochus Eupator dem Alcimus, auch aus priesterlichem Geschlechte gegeben, und der rechtmäßige Nachfolger, nämlich Onias, Onias des Dritten Sohn, wurde übergangen. Onias gieng dieser Zurücksetzung wegen aus Verdruß nach Aegypten, und brachte es bey dem ägyptischen Könige Prolomäus Philometor und seiner Gemahlin Cleopatra dahin, daß er einen Tempel bauen durfte ohnweit Heliopolis, der dem jerusalemitischen ähnlich wäre; er bediente sich, den König zu überreden, eben des Grundes, den ehemals Jerobeam brauchte, Altäre zu Bethel und zu Dan, und

und güldene Kälber zu errichten und zu setzen; damit die Juden oder Israeliten nicht möchten gereizt werden, wenn sie nach Jerusalem auf die Feste giengen, sich daselbst niederzulassen; da denn Aegypten nach und nach viele und reiche Einwohner verlieren würde; ja es würden, wenn die Juden in Aegypten einen Tempel, und gleiche Gebräuche hätten, viele aus Judäa, weil sie so sehr von den syrischen Königen bedrängt würden, nach Aegypten ziehen, um da Ruhe und Religionsfreyheit geniessen zu können; diese Gründe bewogen das königliche Haus, in den vorgeschlagenen Tempelbau zu willigen. Sein Ansehen, welches er bereits in Aegypten erlangt hatte, trug das meiste dazu bey; denn er war des Königs rechte Hand, und führte mit einem andern Juden Dositheus fast die ganze Regierung. Fande aber sein Unterfangen bey den Juden in Aegypten grossen Widerspruch, weil sie der Meynung, und das aus gutem Grunde, waren: daß Jerusalem der einzige Ort sey, den GOtt von Davids Zeiten an zu seinem öffentlichen, kirchlichen Dienst erwählet habe: so wußte er sie bald durch Erklärung der Worte: Jes. 19, 18. nach seinem Sinn, auf seine Seite zu lenken. Der Tempelbau gieng hierauf vor sich, und der Gottesdienst wurde darinn von den Priestern und Leviten, wie im Tempel zu Jerusalem, verrichtet. Die Stadt, worinnen er erbauet war, hieß hernach Onion, vermuthlich nach dem Namen des Onias. Im Jahr 76 nach Christi Geburt wurde dieser Aftertempel von dem römischen Statthalter in Alexandria, Lupus, gesperret, und Vespasian ließ ihn hernach samt der

Stadt Onion zerstören, da er etwas über 200 Jahre gestanden hatte a).

Der Hoheprieſter Alcimus machte dem Judas viel Verdruß: denn er dachte nicht beſſer für die Religion als ſeine untreuen Vorgänger. Denn da Judas ihm nicht freye Hand ließ, ſondern der Gottloſigkeit überall Einhalt that, und die Oberherrſchaft behauptete: ſo verklagte ihn Alcimus bey dem Könige Demetrius, der an Antiochus Eupators Statt König über Syrien worden war, als wenn er ſich ganz ſouverain zu machen vorhätte. Demetrius ſchickte den Nicanor nach Jeruſalem mit dem Befehl, den Judas ganz aufzureiben; allein dieſer fürchtete ſich vor dem Judas, und that Friedensvorſchläge; allein der König wollte auf Anſtiften des böſen Alcimus nichts vom Frieden hören; darum giengen die Feindſeligkeiten wieder an; Nicanor ſtellte dem Judas hinterliſtig nach, um ihn ohne Schlacht in ſeine Hände zu bekommen; aber dieſer war ihm zu klug, und traute nicht; daher kam es doch zu einem Treffen, und Nicanor zog den Kürzern. Judas warf ſich in die Tempelburg mit ſeinen Leuten, und Nicanor belagerte ihn darinn, und ſtieß dabey die gräulichſten Gotteslaſterungen, Drohungen und Flüche aus: er wollte den Tempel ſchleifen, und einen Götzenaltar hinſetzen; allein er wurde bewogen, von der Belagerung abzulaſſen, und den Judas, der ſich nach Samaria ge-

a) S. Joſephus vom jüdiſchen Kriege, B. 7. Kap. 30.

gezogen hatte, auf einen Sabbath anzugreifen, und glaubte: er würde desto eher siegen. Judas aber gieng ihm entgegen, nachdem er den HErrn, den Nicanor lästerte, 2 Maccab. 15, 1-6. mit den Seinigen innbrünstig um Sieg angerufen hatte, griff ihn an, und erhielte einen vollkommenen Sieg; Nicanor und seine ganze Armee wurden erschlagen, v. 7-16. 1 B. 7, 39. 40. 41. 42. 2 Maccab. 15, 22-24. 1 B. 7, 43-46. a) Bey dem Aufräumen des Schlachtfeldes fande man den Körper Nicanors; dem ließ Judas die rechte Hand abhauen, die er gegen den Tempel ausgereckt hatte, und den Kopf und die rechte Schulter, und Arm und Kopf gegen den Tempel über aushängen, daß es die Feinde in der Burg drüben sehen konnten, und erfahren mußten, daß das Trotzen gegen den GOtt Israels gestraft werde. 2 Maccab. 15, 28-35. 1 B. 5, 47. Dieser feindlichen Niederlage wegen hielten die Juden ein Fest dem HErrn, wie hernach alle Jahre, und nennten es Nicanorsfest. Und nun, da Alcimus auch weggerafft ward, erwählte das ganze Volk den Judas Maccabäus zum Hohenpriester. 1 Maccab. 9, 54 und f.

Darauf erbath er sich der Römer Freundschaft, und glaubte, in der Verbindung mit einem so mächtigen Volke, welches damals die ganze Welt fürchtete, sein Leben in Ruhe beschliessen zu können. 1 Maccab. 8. Aber der Men-

a) S. Josephus in Alterth. B. 12, 17.

schen Gedanken sind nicht GOttes Gedanken! Ich glaube, wenn Judas ferner alleine dem allmächtigen Beystande des unsichtbaren Königs, der seinen Arm bisher hatte siegen lassen, vertrauet hätte: so würde er die Sache vollends ins Reine gebracht haben; aber, da er sich auf eine fremde Menschenmacht, die so abgöttisch, wie die Syrer war, verließ, verlohr er bald darauf in einem Treffen mit dem syrischen General Bacchides, der den Tod Nicanors rächen sollte, das Leben, da ein grosser Theil seiner Leute untreu wurde, und die Flucht ergriffen. Judas ward von seinen Brüdern zu Modin begraben; ohngefähr 161 Jahre vor Christi Geburt a). Josephus hat ihm die beste Grabschrift gesetzt; er schreibt: „Judas Maccabäus war ein großmüthiger und tapferer Mann, der, um die Freyheit und Religion seines Vaterlandes zu erhalten, alles zu thun und zu leiden bereit war." b)

Ihm folgte sein Bruder Jonathan, mit dem Zunahmen, Apphus; trat aber das Regiment in den verwirrtesten Umständen an; denn Bacchides, der syrische General, der, wie vorhin gesagt, gesiegt hatte, nahm Jerusalem ein, unterwarf sich den größten Theil des Landes, und tödete die Freunde des Judas, wo er sie fande, und die abtrünnigen Juden waren ihm überall behülflich, die Rechtglaubigen zu drücken. Alcimus suchte den

a) S. Josephus in Alterth. B. 12. Kap. 19.
b) Ebendaselbst.

den Dienst des Aberglaubens mit dem Dienste des wahren GOttes zu vermischen, und gab den Heyden gleiche Freyheit mit den Juden in den Tempel zu gehen; aber GOtt sahe ihm nicht lange zu; der Schlag rührte ihn und beraubte ihn der Sprache, daß er ganz unthätig wurde, und endlich in grossen Schmerzen starb. 1 Macc. 9, 54. 55. Zu dessen Lebzeiten und besonders in den lezten, war die Noth in Judäa so hoch gestiegen, als sie bey den gröſten Verfolgungen nicht gewesen war; besonders, da sich eine grosse Theurung dazu gesellte, welche die Unglaubigen die Glaubigen recht zu drücken, oder ihr Vermögen an sich zu ziehen, schlimm zu nützen wußten. Jonathan hatte sich mit seinen Leuten, die sich zu ihm gefunden, in die Wüste Tekoa begeben, wo er sich an einem sehr vortheilhaften Ort vestsezte, und den Angriff von dem Bachides erwartete, und Johannes, der Bruder Jonathans sollte das Vermögen, oder die beweglichen Güter unterdessen zu den Nabathäern in Verwahrung bringen; er wurde aber unterwegs von den Jambriern, einem Geschlechte der Araber, überfallen, mit seiner Begleitung todgeschlagen und die Güter geraubet. Diesen Tod und Raub rächete Jonathan ohne Zeitverlust. Bachides suchte den Jonathan auf und belagerte ihn in seinem Lager; dieser fiel aus und erschlug von den Feinden 1000 Mann, brachte die übrigen in Unordnung und zog sich dann über den Jordan zurück. Darauf gieng Bachides wieder nach Jerusalem, ließ das Castell auf dem Berge Zion bevestigen und der vornehmsten Juden Kinder als Geissel dahin bringen und begab sich wieder nach

Antiochia, weil etwan die Römer dem König Demetrius nachdrüklich angerathen hatten, die Juden nicht mehr zu beunruhigen. Die Ruhe aber dauerte nur zwey Jahre; denn da die abtrünnigen Juden sahen, daß Jonathan sich erholete und sich viele Freunde machte, brachten sie es dahin, daß Demetrius den Bacchides mit einer grossen Armee wieder in Judäam schickte, um den Jonathan aufzureiben, und die Neidischen machten sich anheischig, den Jonathan mit allen seinen Freunden in seine Hände zu verrathen; aber er endeckte die Verrätherey in Zeiten, ließ funfzig dieser Verräther fangen und hinrichten, und machte dadurch ihren ganzen Anschlag zu nichte, und zog sich dann mit seinem Volke nach Bethbesen, welchen Ort er bevestigte, und seinen Bruder Simon mit einer starken Besatznng darinnen ließ; er selbst aber streifte mit dem andern Theil seines Volkes in der Gegend herum, um sich zu verstärken und dem Bacchides allen möglichen Abbruch zu thun. Simon wehrte sich tapfer in der Vestung und schwächte den Feind durch seine wiederholten Ausfälle nicht wenig. Da nun Bacchides sahe, daß er nichts ausrichtete, sondern nur Schande statt der Ehre erndete, wurde er über die Aufwiegler zornig, ließ viele hinrichten, und machte Anstalt zum Abzuge. Da ließ ihm Jonathan den Frieden anbiethen, wenn er den Raub und die Gefangene wieder herausgeben, nach Antiochia zurück gehen, und ihn Lebenslang nicht mehr beunruhigen wollte. Dies alles gieng Bacchides gerne ein, und leistete es auch. 1 Macc. 9, 58. u. f. So ward nun Friede! Jonathan wählte darauf Mechmas, eine

Stadt

Stadt neun Meilen von Jerusalem, zu seinem Wohnsitze; von da aus regierte er den jüdischen Staat nach dem Gesetz, eröfnete der Gerechtigkeit den Lauf, und reformirte die jüdische Kirche von allen Verderbnissen, die sich wieder eingeschlichen hatten. Und von der Zeit an ist der Gottesdienst der Juden nach dem Gesetz nicht wieder unterbrochen worden; denn obgleich Pompejus, der Römer, lange nachher den Tempel verunreinigte: so ward er doch gleich des andern Tages darauf wieder gereiniget, und der Gottesdienst fortgesezt.

Einige Jahre nach wiederhergestelltem Frieden warf sich ein gewisser Alexander, der sich für einen Prinzen des Antiochus Epiphanes angab, in Syrien mit Vorschub der Antiochier zum Könige in Syrien auf, und suchte den Demetrius vom Throne zu stürzen: daher wendete sich Demetrius zuerst an Jonathan und bath um seine Freundschaft und Unterstützung wider seinen Nebenbuhler, mit Ertheilung grosser Freyheiten für das Volk, und mit Bestätigung seiner Würde für ihn selbsten; alles dieses nüzte zwar Jonathan; aber er ergriff seine Parthey doch nicht, weil es das Volk widerriethe; indem es besorgte, Demetrius möchte hernach sein Wort nicht halten, wie sie davon Proben genug hatten, daß sich auf sein Wort nicht zu verlassen wäre; und ob er gleich hernach noch grössere Freyheiten anbothe, da er hörte, daß Alexander weiter als er im Versprechen gegangen wäre. Aber es half nichts; es wurde vielmehr beliebt, dem Alexander beyzustehen, und Jonathan mach e Gebrauch von dem Anerbiethen des Alexanders; er

nahm

nahm die Hoheprieſterwürde an, und verrichtete an dem darauf folgenden Laubhüttenfeſte zum erſtenmahl den Hohenprieſterdienſt im Tempel; nachdem dieſe Würde ſieben Jahre unbeſezt geblieben war. Von der Zeit an blieb dieſe Würde bey dem Hasmonäiſchen Hauſe, bis Herodes ſich der Herrſchaft über Judäa bemächtigte, der die beobachtete Ordnung änderte; und die Beſetzung des Hohenprieſterthums willkührlich machte. Alexander, der den Thron gegen Demetrius behauptete, erhub den Jonathan gar ſehr, beſtätigte ihn in ſeinen Würden, ſchäzte ihn als ſeinen Freund und Bundsverwandten, und gab alle ſeine Truppen in Judäa unter ſein Commando; ja, er zog ihn ſo gar zu ſeinem Beylager, da er ſich mit der ägyptiſchen Princeſſin, Cleopatra, vermählte.

Alexander beſaß dieſe eroberte Krone nicht länger als fünf Jahre; denn Demetrius Nicanor, ein Prinz des vorigen, wußte ſich in der Stille Truppen zu werben und gieng ihm dann zu Leibe; gedachte aber erſt mit dem Jonathan fertig zu werden. Weil dieſer es merkte, gieng er ihm entgegen mit 10000 Mann, ſchlug ſeine Armee, nahm die Stadt Asdod ein, und verbrannte ſie mit dem Tempel des Dagons, 1 Macc. 10. ſo wie andere Städte, welche ſich feindſeelig verhielten, und zog ſich wieder nach Jeruſalem. Demetrius aber vertrieb doch den Alexander und erſtieg den Thron. So wendete ſich nun auch Jonathan an ihn, erwarb ſich ſeine Gunſt, und ward von ihm in ſeinen Würden beſtättiget; und überdies erlangte er noch von ihm, daß er das ganze Land

von

von allen Zöllen und Abgaben gegen Erlegung 300 Talente jährlich, befreyete. Kap. 11, 19. u. f. Demetrius war ſeines Verſprechens nicht eingedenk, ſondern nahm Tribut und die Zölle, u. ſ. w. und machte ſich hiedurch bey den Juden und unter ſeinem Volke durch ein unweiſes Betragen gehäſſig, daß ſie ſeiner überdrüſſig wurden; daher brauchte es auch nicht viel Blutvergieſſens, wenn Tryphon den Antiochus Theos, einen Prinzen des Alexanders, auf den Thron ſezte. Dieſer beſtättigte Jonathan ebenfals in ſeinen Würden, und verliehe ihm noch überdies viele Freyheiten, und ſeinen Bruder Simon erklärte Antiochus zum Statthalter von Tyrus an bis an Aegypten, mit dem Beding, daß beyde Brüder ſeine Parthie nie verlaſſen wollten. v. 57.

Mit den Römern und Lacedämoniern erneuerte Jonathan die vorhin gemachten Bündniſſe, 1 Macc. 12, 1-23. und wurde nicht lange darauf von **Tryphon**, der den jungen Antiochus auf den Thron geſetzet hatte und nun ſelbſt nach der Krone ſtrebte, hinterliſtig zu Ptolemais umgebracht. 1 Macc. 12, 39. u. f. Ihm folgte

Simon, ſein Bruder, als Fürſt und Hoherprieſter der Juden mit Bewilligung des ganzen Volks. Die Römer erneuerten das vorhin gemachte Bündniß mit ihm, und nennten ihn ihren Bruder und Bundsverwandten. Zuförderſt ſuchte er den Tribut, den die ſyriſchen Könige bisher von den Juden gezogen hatten, wegzubringen; er ſchickte in dieſer Abſicht eine güldene Krone an den

König

König Demetrius Nicanor zum Geschenk, und erreichte seine ganze Absicht; der König bestättigte ihn nicht nur in seinen Würden und Hoheit, sondern erließ auch den Tribut; und nun wurden die Juden wieder ein freyes Volk. Das andere Jahr darauf ward auch die Burg vollends von den Feinden geräumt, und die in den Tempel Gehenden hatten nun volle Sicherheit, und durften von der Seite nichts mehr befürchten, indem Simon die Vestung verwüsten und den Berg abtragen ließ. Dies geschahe im 170 und 171 Jahre des griechischen Reiches, ohngefähr 138 Jahre vor Christi Geburth.

Im 174 Jahre der griechischen Rechnung wurde Antiochus, Demetrii Bruder, nachdem dieser von der Parther König war gefangen worden, auf den Thron erhoben. Antiochus, ein grosser Liebhaber der Jagd, und daher Sideres genannt, suchte gleich den Fürsten und Hohenpriester Simon auf seine Seite zu ziehen und genehmigte nicht nur seines Vorfahren Bestättigung, sondern verliehe dem Simon noch dazu das Recht, unter seinem eigenen Namen Geld prägen zu lassen, und erklärte den Tempel für eine Freystatt. Die Römer aber hatten an die benachbarten Könige und Provinzen Briefe erlassen; daß Niemand die Juden beunruhigen, oder einem Feinde derselben beystehen sollte, wofern ihnen an ihrer, nämlich an der Römer Freundschaft gelegen wäre; und wenn strafwürdige Juden unter ihren Schutz flöhen; so möchten sie an den Hohenpriester ausgeliefert werden, damit sie von demselben zur Strafe gezogen

werden

werden könnten. Da sich aber Antiochus auf dem Throne sicher zu seyn vermeynte, reuete es ihn, daß er die Juden frey erklärt hatte, und schickte seinen General Cendebäus mit einer Armee ins jüdische Land, und forderte die Vestung wieder und den vorhin gezahlten Tribut mit Gewalt; aber Simon begegnete ihm mit einer Armee von 20000 Mann unter dem Commando seiner beyden Söhne, Judas und Johannes, und erfochte einen volkommenen Sieg über ihn. 1 Macc. 15. Kap. 16, 1-10 Und kurz darauf ward Simon von seinem Schwiegersohne, Ptolemais, der Commendant in Joppe war, und gerne Gouverneur über das ganze Land gewesen wäre, zu Joppe bey einem Gastmahle meuchelmörderischer Weise auf Anstiften des Antiochus Sidetes mit zweyen Söhnen, Juda und Mattathias, umgebracht, da er acht Jahre als Fürst und Hoherprieſter rühmlich regieret hatte. Dem noch übrigen Sohne Johannes war ein gleiches zugedacht; aber er entgieng der Nachstellung, indem er davon Wind bekam, und ließ im Gegentheil die ausgeschickten Banditen auffangen und töden; er selbst aber gieng sogleich nach Jerusalem, um die Stadt gegen den Anfall des Verräthers in Sicherheit zu setzen, und wurde ohne Zeitverlust an seines Vaters Statt zum Fürsten und Hohenprieſter ausgeruffen, 132 Jahre vor Christi Geburt. 1 Macc. 16, 11.

Johannes mit dem Beynahmen Hyrkanus, nun Fürst und Hoherprieſter der Juden, gedachte den Tod seines Vaters und Brüder an seinem treulosen Schwager zu rächen, und belagerte ihn auf

auf dem Schlosse Jericho; weil aber dieser seine Mutter und übrige Brüder als Geissel bey sich hatte, und sie gerne beym Leben erhalten wollte, zog er ab, und ließ den Bösewicht entwischen; welcher aber doch seine Geissel tödtete, und dann den Antiochus Sidetes wider Johannes Hyrkanus zum Kriege reizete. Dieser kam, und überschwemmte mit seiner Armee das ganze jüdische Land, und belagerte die Stadt Jerusalem, in der Meynung, sich die Juden wieder völlig zu unterwerfen; aber es glückte ihm nicht, wie er wollte; denn mußte gleich Johannes, da die Belagerung zu lange währte, und der Proviant abnahm, man auch gerne das herannahende Laubhüttenfest in Ruhe feyern wollte, um einen Waffenstillstand anhalten, den auch Antiochus gewährte, und manche Beweise der Gütigkeit mit Ueberlieferung des Viehes, und anderer zum Opfer nöthigen Stücke gab, wodurch Hyrkanus bewogen wurde, den Frieden anzubieten: so erreichte doch Antiochus nicht seine ganze Absicht, sondern Johannes kaufte ihm seine Forderungen mit Geld ab, und versprach jährlich einen gewissen Tribut zu bezahlen, und die Vestungswerke zu schleifen.

Sieben Jahre darnach bekam Antiochus Krieg mit der Parther König, und endigte in einem Treffen sein Leben. Diesen Tod machte sich Hyrkanus wohl zu Nutzen; denn er machte sich und ganz Judäa von der Syrer Joche frey, und erweiterte das jüdische Gebiet durch Eroberung verschiedener syrischer Städte. Er fiel auch in das

samaritanische Gebiet ein, und eroberte Sichem, die damalige Hauptstadt der Samariter, bemächtigte sich des Tempels auf Garizim, und verwüstete ihn; und die Idumäer oder Edomiten verleibte er der israelitischen Kirche ein; indem er sie nöthigte, ihre väterliche, die heidnische Religion, zu verlassen, und die Beschneidung anzunehmen, woferne sie in ihren Wohnsitzen zu bleiben gedächten; sie wählten lieber das erste, als daß sie ihr Land verliessen, und wurden von nun an für Juden gehalten; wodurch ein Theil der Weissagung Bileams in Erfüllung gieng: Edom wird er einnehmen, und Seir wird seinen Feinden unterworfen seyn, 4 Mos. 24, 18. und des Propheten Obadja v. 18. 19. Und nachdem er das Bündniß mit den Römern erneuert hatte, regierte er über ganz Judäa, Galiläa, Samaria, Idumäa, und andere angränzende Oerter unumschränkt und in Ruhe bis an seinen Tod; ausgenommen, daß er um das Ende seines Lebens mit den Pharisäern Händel bekam, welche ihn mit Reden kränkten, darüber er dieser Sekte, welcher er sonst sehr zugethan war, ganz abgeneigt wurde, und sich zu den Sadducäern lenkte. Die Feinde der Pharisäer, besonders aus den Sadducäern waren bey der einmal angefangenen Verbitterung auch nicht müssig, Hyrkanum mehr wider sie einzunehmen, welche es auch so weit brachten, daß er, ihre Aufsätze zu lehren und zu halten, strenge verbieten ließ, und diejenigen zu strafen drohte, die sich für die Pharisäer erklärten. Vermuthlich waren damals die Sadducäer noch nicht so böse, weil sich Hyrkanus zu ihnen wendete; sie müssen wohl

die Auferstehung der Todten und ein zukünftiges Leben noch nicht geläugnet haben, sonst würde ihnen der fromme Hyrkanus nicht beygetreten seyn. Inzwischen wurde durch diesen Uebertritt dieser sonst geliebte Fürst samt seinen Söhnen sehr verhaßt. Er starb bald nachher im 29sten Jahre seiner Regierung. — Er hat das Residenzschloß der hasmonäischen Fürsten erbauet, und es Baris genennet; nachher aber verwandelte Herodes, der Grosse, diesen Namen, und hieß es die Burg Antonii, dem römischen Triumvir, Marcus Antonius, der den Herodes erhoben hatte, zu Ehren. Sie war auf demselben Platz erbaut, wo sonsten die Vestung Akra gestanden hatte, welche Simon hatte abtragen lassen, und nicht weniger bevestiget als jene, 1 Maccab. 13, 53. von den Thürmen dieser Vestung konnte man in den Tempel hineinsehen und alles bemerken, was darinnen vorgienge, um sogleich Nachricht zu haben, wenn etwann ein Tumult im Tempel sich eräugnete, und er so bald aus der Burg könnte getilgt werden. Es giengen auch von der Vestung herunter Treppen in die äusserſten Kreuzgänge des Tempels an einer Seite; von diesen Stufen redete Paulus hernach zu seiner Verantwortung, da ihn ein Oberhauptmann von der Burg aus den Händen derer, die ihn tödten wollten, errettet. Ap. Gesch. 21, 31. 40. Nach dem Tode Johannes Hyrkanus ward Fürst und Hoherprieſter

Judas Aristobulus, ein böser Herr; er versündigte sich an seiner Mutter, so wie an der Verordnung seines Vaters, nach welcher seine Ge-

Gemahlinn die Regierung haben, und Aristobulus nur Hoherprieſter und Mitregent seyn sollte; aber er warf sie ins Gefängniß, und seinen Bruder Antigonus ließ er Antheil an der Regierung nehmen; allein da er ihm etwann in einem und dem andern Falle mag widersprochen haben, ließ er ihn tödten, und seine andern Brüder hielte er Lebenslang im Gefängniß a). Er nahm auch den Titel eines Königs an, und war mithin der erste König der Juden nach der babyloniſchen Gefängniß b). In seiner kurzen Regierung zwang er die Ituräer in Cöleſyrien mit den Waffen, die Beſchneidung anzunehmen, so wie sein Vater die Idumäer. Der Tod seines Bruders Antigonus machte ihm Gewiſſensunruhe, die seinen Tod beſchleunigte; er hat nur etwas über ein Jahr regiert. Mit dem Tode Johannes war Gottesfurcht und Religionseifer unter der haſmonäiſchen Familie gleichsam mitgeſtorben; Hochmuth und Tyranney beſchmutzt aller Nachfolger Johannis Leben. Dem Aristobulus folgte sein älteſter Bruder

Alexander Jannäus; denn Salome, die Gemahlinn Aristobuli, ließ ihn mit den übrigen Brüdern gleich nach ihres Gemahls Tod aus dem Gefängniß. Seinen mitlern Bruder ließ er hinrichten, weil er nach dem Regimente ſtrebte; der jüngſte

a) Josephus in Alterth. B. 13. Kap. 19.

b) Ebenderſ. im angeſ. Ort B. 20. Kap. 8. und vom jüdiſchen Kriege B. 1. Kap. 3.

jüngste aber, Absolon, erwählte das Privatleben, und ward von ihm geliebt. Er hat glückliche und unglückliche Kriege geführt. Der größte davon war ein innerlicher, welchen die Pharisäer aus Haß gegen ihn erreget hatten, weil er ihre Aufsätze nicht wieder wollte geltend machen, und sich als ein Sadducäer aufführte. Er hat sechs ganzer Jahre gedauert, und ist viel Blut vergossen worden. Er war der ganzen Nation verhaßt, weil er zu mißtrauisch gegen die Juden war, und seine Leibwache von 6000 Mann aus den Pisidiern und Ciliciern werben ließ. Er hat 27 Jahre regiert und starb 73 Jahre vor Christi Geburt. Er hinterließ zwar zwey Söhne, aber seiner Gemahlinn

Alexandra die Regierung mit dem Rathe: sie möchte, wenn sie ruhig regieren wollte, die Vornehmsten der pharisäischen Sekte auf ihre Seite bringen; und das befolgte sie treulich, auf diese Art: sie bediente sich der Pharisäer Rath in Regierungsgeschäfften, und hub das Verbot Johannis Hyrkani auf, nach welchem die Aufsätze der Aeltesten nicht durften beobachtet werden, sondern jedermann gehalten war, sich nur blos an das geschriebene Wort der heiligen Schrift zu halten; dadurch bekamen die Pharisäer Macht und Ansehen, ihre Satzungen zu erheben, sie allgemein zur Vorschrift und Lebensregeln zu machen, und die Schrift zu verdrängen, daß man zuletzt, was die meisten Juden betrifft, nichts mehr davon wußte, wie JEsus zu lehren anfieng. Ja, die Pharisäer erklärten wider alle diejenigen

den

den Krieg, die nicht von ihrer Parthey waren; und da ſie die meiſten Anhänger hatten, und ſich immer mehr verſtärkten: ſo hieng auch die Regierung von ihnen meiſtentheils ab. Uebrigens hat ſich Alexandra klug zu betragen gewußt. Ihren älteſten Sohn Hyrkanum hatte ſie zum Hohenprieſter gemacht, der auch nach ſeiner Mutter Tod, welche etwas über ſechs Jahre regieret hatte, zur Regierung griffe, aber von ſeinem Bruder Ariſtobulus derſelben nach dreyen Monaten wieder beraubet wurde.

Ariſtobulus hatte die Regierung nur drey Jahre; denn Antipater, Herodis Vater, der Statthalter in Idumäa, und Freund des Hyrkanus, erregte neue Unruhen, um dem Ariſtobulus die Regierung aus den Händen zu ſpielen, und den Hyrkanus in ſeine vorigen Würden wieder einzuſetzen, in Hoffnung, alsdenn auch für ſich einen vorzüglichern Poſten zu bekommen; und die Phariſäer, die dem Hyrkanus zugethan waren, trugen auch alles dazu bey, was in ihren Kräften war. Antipater hetzte zu dem Ende den Areta, König in dem ſteinigten Arabien wider den Ariſtobulus auf, der auch mit einer Armee von 50000 Mann in Judäam einfiel, und ſich mit den Juden verband, die noch die Parthey des Hyrkanus hielten, die Armee des Ariſtobulus ſchlug, und ihn nach Jeruſalem in die Tempelburg jagte. Wenn aber Scaurus, der römiſche General, ſich des Ariſtobulus annahm, und dem Könige Areta zuentbieten ließ, Jeruſalem zu räumen, oder die römiſchen Waffen zu fühlen: ſo

zog er ab, und Aristobulus bekam wieder Freyheit. Allein er genoß der Ruhe und des Thrones auch nicht lange; denn er wurde von dem römischen Feldherrn, Pompejus, an den sich Antipater und Hyrkanus wendeten, da jener mit einer Armee zu Damascon war, abgesetzt, und als ein Gefangener mit seiner ganzen Familie nach Rom gebracht. Hier geschahe es, daß Pompejus nach Jerusalem kam, und den Tempel nach dreyen Monaten mit Sturm eroberte a). Da trieb den Pompejus die Neubegierde, den Tempel in seinem Innern zu sehen; er nöthigte daher die Priester, ihm das Heilige und Allerheiligste besichtigen zu lassen; da er denn mit vielen römischen Officieren hineingieng, und den Tempel dadurch entheiligte. Ob er nun gleich nichts von dem, was darinnen war, zu sich nahm, sondern auch den Gottesdienst fortzusetzen, des andern Tages befahl: so hatte er doch von der Zeit an kein Glück nicht mehr im Kriege. Dann setzte Pompejus den Hyrkanus wieder ein ins Hoheprieſterthum, und übertrug ihm auch die Landesregierung; doch mit dem Beding, daß er keine Krone trüge, und den Römern jährlich einen gewissen Tribut bezahlte. Darauf ließ Pompejus die Vestungswerke Jerusalems niederreissen, und gieng nach

a) Dieses geschahe ohngefähr sechzig Jahre vor Christi Geburt. Marcus Tullius Cicero und Marcus Antonius waren der Zeit Bürgermeister in Rom; und in diesem Jahre wurde Octavianus, der zur Zeit der Geburt JEsu, Kaiser war, und den Namen Augustus führte, gebohren.

nach Rom. Und von nun an blieben die Juden unter der römischen Bothmäßigkeit. Hyrkanus hat hernach noch 22 Jahre regiert, mußte aber unter der Zeit manche Unruhe von Aristobulus und seinen Söhnen, die aus Rom entwischt waren, so wie auch eine grosse Veränderung in der Regierungsform des Landes erfahren; mußte auch sehen, daß der Tempel von Crassus, dem römischen Statthalter in Syrien, seines Schatzes und vieler heiligen Gefässe beraubet, ja, daß, ob ihn gleich Cäsar in seiner Würde bestätigte, ihm doch Antipater an die Seite gesetzt wurde, unter dem Titel eines Statthalters in Judäa, wodurch dieser listige Herr Gelegenheit bekam, den Grund von demjenigen Reiche zu legen, welches hernach sein zweyter Sohn, Herodes, beherrschet hat. Zuletzt aber wurde Hyrkanus der Zweyte noch von Antigonus, dem jüngsten Sohne Aristobuli, der von den Parthern Unterstützung erhalten hatte, mit Phasälus, dem Commendanten in Jerusalem, der der älteste Sohn Antipaters war, hinterlistiger Weise gefangen, und zum Hohenpriesterthum ferner untüchtig gemacht, weil ihm Antigonus die Ohren abschneiden, 3 Mos. 21, 17. und von den Parthern nach Babylon gefangen führen ließ, woselbst er eine geraume Zeit, doch unter erleidlichen Umständen lebte, indem ihn die dortigen Juden als ihren König und Hohenpriester ehrten. Weil er aber hörte, daß Antigonus, sein Feind, der sich wider ihn zum König aufgeworfen hatte, wäre von Antonius, dem römischen Feldherrn, hingerichtet, und hingegen Herodes zum Könige von Judäa von den Römern

gesetzt worden, von dessen Dankbarkeit, weil er ihn ehemals beym Leben erhalten hatte, er sich viel Gutes versprach, entschlosse er sich, gegen alles Abrathen seiner Freunde in Babylon, ins Vaterland zurück zu gehen; ja Herodes schrieb an den parthischen König Phraat: er möchte Hyrkanum zurücke gehen lassen, damit er im Stande seyn könnte, seinem ehemaligen Wohlthäter wieder Wohlthaten erzeigen, und sein Glück mit ihm theilen zu können; und nun glaubte Hyrkanus, der niemalen von grosser Ueberlegung war, er würde in Judäa das glückseligste Leben haben, wenn er nur nahe um Herodes wäre. Herodes erzeigte ihm auch alle Ehre, und war froh, daß er ihn unter seinen Augen und in seiner Gewalt hatte, und versichert war, daß er sich nicht bey einer gelegenen Zeit durch Anreizung des Volkes oder mit fremder Hülfe über ihn erheben könnte; da sich aber nach ein paar Jahren eine solche Gefahr zeigte, verklagte er diesen achtzigjährigen Greisen vor dem Rathe als einen Treulosen, und ließ ihn auch sogleich hinrichten a).

Herodes, der Grosse, zweyter Sohn des Antipas oder Antipaters, ein gebohrner Idumäer, aber in der jüdischen Religion erzogen; denn Johannes Hyrkanus der Erste hatte die Idumäer genöthiget, die Beschneidung anzunehmen, und der jüdischen Religion sich gemäß zu bezeigen, wurde von dem römischen Rathe auf Vor-

a) Josephus in Alterth. B. 15. Kap. 9.

Vorschub des Antonius im Jahr der Welt 3926, ohngefähr 37 Jahre vor Christi Geburt, zum Könige über ganz Judäa erklärt, und auf dem Capitolio zu Rom gekrönet. Er konnte aber nicht eher als nach vier Jahren zum wirklichen Besitz des Thrones gelangen; denn er mußte sich erst durch Vertreibung des Königs Antigonus den Weg dazu eröffnen. Von Rom gieng er nach Galiläa, und bemächtigte sich dieses Landstriches, darinn er sonst Landpfleger war, und da er sich verstärkt hatte, und durch Unterstützung der Römer sich mächtig genug sahe, gieng er nach Judäa, lieferte dem Antigonus einige glückliche Schlachten, und belagerte endlich seinen Gegner in Jerusalem. Unterdessen vermählte er sich mit der Mariamne, einer Prinzessinn aus dem Hause der Maccabäer oder Hasmonäer, einer Enkelin des Hyrkanus des Zweyten, einer Tochter Alexandri, der ein Sohn war Aristobuli des Andern, Königs in Judäa, der sie mit Hyrkani des Zweyten Tochter, der Alexandra, gezeuget hatte, die an Schönheit und Tugend einen grossen Vorzug vor andern hatte, und glaubte um dieser Verbindung willen desto eher von den Juden als ihr König aufgenommen zu werden. Darauf kehrte er zur Belagerung zurück, und nahm endlich nach sechs Monaten die Stadt ein, wobey viel Blut vergossen, und durch die Römer eine grosse Verheerung angerichtet wurde. Antigonus wurde gefangen, und nach Antiochien in Verwahrung gebracht, woselbst er auf Befehl des Marcus Antonius, den Herodes durch Bestechungen dazu zu bewegen wußte, umgebracht,

bracht; und so wurde der männliche Stamm der Hasmonäer gänzlich ausgelöscht.

Wollten ihn die Juden nicht für ihren rechtmässigen König erkennen; so ließ er alle, die ihm zuwider waren, auch die Räthe des Sanhedrims, welche zur Widersetzlichkeit gerathen hatten, hinrichten; so suchte er durch Vergiessung vielen Menschenblutes sich furchtbar zu machen, und sich auf dem Throne zu bevestigen. Und da sich der Ungerechte und Grausame immer des Aergsten versieht: so entfernte er alles, was ihm die Krone nur wankend zu machen einen Anschein haben konnte. Meynte er, daß ein Hoherpriester aus einem vornehmen Hause ihm nachtheilig werden könnte: so erwählte er, weil das Hoheprieſterthum wegen der Untüchtigkeit des Hyrkanus eben erlediget war, einen, Namens Ananelus, zwar aus priesterlichem, aber ganz herabgekommenen, Geschlechte, der bisher in Babel gelebt hatte, dazu; damit ein solcher keinen Eingriff in die königliche Regierung wagen möchte. Darüber entstunde in dem Hause Herodis grosse Unruhe; denn Alexandra, die Mutter der Mariamne, empfand es sehr übel, daß Herodes ihren Sohn, den Aristobulum, der einen gerechten Anspruch an die Hoheprieſterwürde hatte, übergangen hatte; eben so unangenehm fiel es der Mariamne selbst. Es fehlte ihm zwar nicht an einer Entschuldigung: er hätte den Aristobulus seiner Jugend wegen diesmal vorbey gehen müssen, es sey aber keinesweges seine Absicht gewesen, ihn ganz zurück zu setzen; und da er die Klagen nicht länger anhören konnte, setzte er den

Ana-

Ananelus wieder ab, und erklärte den Aristobulus zum Hohenpriester, wußte ihn aber auch bald sich wieder vom Halse zu schaffen, da er wahrnahm, daß das Volk diesem neuen Hohenpriester wegen seiner Schönheit und Abkunft sehr zugethan war, und entdeckte, wie Alexandra auch damit umgienge, ihrem Sohne auch die Krone zuzubringen; denn er lude ihn zu einer Gasterey nach Jericho ein, und nach der Tafel badeten sich einige von dem Gefolge Herodis in einem Teiche, wozu sich auch Aristobulus bereden ließ, und da er im Wasser war, wurde er von einigen unter das Wasser getaucht, und so lange darunter gehalten, bis er ersaufen mußte. Ob es gleich Herodes heimlich so veranlaßt hatte: so wußte er sich doch so zu verstellen mit geheuchelter Betrübniß, daß man es nicht merken sollte, und ließ den getödteten Körper mit aller Pracht beysetzen. Aber Alexandra und Mariamne merkten diese Gottlosigkeit wohl, und gedachten den Tod Aristobuli zu rächen; allein sie mußten endlich beyde Opfer seiner Wuth und Grausamkeit werden, und mit ihnen war der ganze hasmonäische Stamm ausgerottet.

Da er sich nun von der Seite nichts mehr zu befürchten hatte, und glaubte, den Thron für sich und seine Familie sicher zu haben, nahm er sich auch die Freyheit, von den jüdischen Gesetzen und Gebräuchen abzuweichen, und heidnische Sitten und Gewohnheiten einzuführen. Darüber brachte er das Volk noch mehr wider sich auf, daß er seines Lebens nicht eine Minute sicher war. Um nun die Gemüther zu besänftigen, erließ er dem

Volk

Volk einen Theil der Abgaben; weil aber dieser Erlaß die gehoffte Wirkung nicht hatte: so erbot er sich, den Tempel ganz neu auf seine Kosten zu erbauen. Dieses liessen sich die Juden gefallen, doch mit dem Beding, daß nicht eher von dem alten Tempel ein Stein abgebrochen würde, bis alles zum Bau Erforderliche völlig zubereitet sey. In zweyen Jahren war die Zubereitung gemacht, daß man mit Aufführung des neuen Baues den Anfang machen konnte; dieses geschahe sechzehn Jahre vor Christi Geburt. In anderthalb Jahren war der eigentlich sogenannte Tempel, das Heiligste und Allerheiligste hergestellt, und in acht Jahren die Seitengebäude auch zu Stande gebracht. Doch wurde immer noch daran gebessert, und alles, was zur Verschönerung nur gereichte, wurde nach und nach angewendet; auch noch nach den Zeiten Christi wurde immer an den Vorhöfen des Tempels gearbeitet, daß also die Juden nach Joh. 2, 20. gar wohl sagen konnten: **dieser Tempel ist in 46 Jahren erbauet.**

Herodes, der Grosse, hat mit grosser Tyranney 33 Jahre regiert, und kurz vor seinem schmerzlichen Tode ist JEsus Christus, unser Heiland und HERR zu Bethlehem gebohren worden, da Octavius Augustus römischer Kaiser, und in aller Welt Friede war.

Herodes hat neun Weiber gehabt, darunter die merkwürdigsten sind, von welchen er Kinder

der gezeugt, deren Namen in der heiligen Schrift neuen Testaments vorkommen.

1) Maltace, von welcher er Archelaus, seinen Nachfolger, Matth. 2, 22. und Herodes Antipas, den Vierfürsten von Galiläa und Peräa, welcher Johannes, den Täufer, hinrichten ließ, erzeugte.

2) Mariamne, eine Tochter, des Alexanders, dessen vorhin ist gedacht worden, die ihm Alexander und Aristobulus gebohren hat, welche beyde er aus Argwohn, so wie auch ihre Mutter ums Leben brachte.

3) Cleopatra, mit welcher er gezeuget hat Philippus, den Vierfürsten in Ituräa und Trachonitis. Luc. 3, 1.

4) Mariamne, eines gemeinen Priesters Simons Tochter, den er aber nach Ananelus Tod zum Hohenpriester erhub; diese hat ihm Herodes Philippus gebohren, welcher die Herodias, eine Tochter des Aristobulus, eines Bruders von der Mariamne, heyrathete, und mit ihr eine Tochter, Salome, zeugte, welche dem Johannes das Haupt raubte, da sie Herodem Antipas darum ersuchte; denn ihre Mutter ward ihrem Gemahl treulose, und hieng dem Antipas an. Luc. 3, 19.

Aristobulus, von der schönen Mariamne, Alexanders Tochter, hat zur Ge-

Gemahlin gehabt Berenice, und mit ihr gezeugt Agrippas, welcher nach Herodes Antipas König in Judäa wurde; dieser hat den Apostel Jacobus tödten lassen, und mußte die Rache GOttes empfinden. Ap. Gesch. 12. Er hinterließ seinem Prinzen Agrippa dem Zweyten die Krone, und zwey Schwestern Drusilla und Berenice, vor welchen sich Paulus verantwortete. Ap. Gesch. 25 und 26. Aristobuli hinterlassene Tochter war die Herodias, von welcher schon gesagt, daß sie ihrem Gemahl, Herodes Philippus, untreu worden, und dessen Bruder Herodes Antipas unkeusch angehängt habe.

Sekten unter den Juden.

Während dieses letzten Zeitpunkts hat zwar die Abgötterey in dem Lande Judäa nicht aufkommen können, ob sich gleich verschiedene ihrer Regenten aufs äusserste bemühten, sie einzuführen, weil das Andenken an die babylonische Gefangenschaft, die eine Strafe der ehemaligen Abgötterey der Juden war, zu lebhaft war, und immer durch neuere Bedrückungen von den persischen, ägyptischen und syrischen Monarchen wieder erneuert wurde; aber es entstunden nun andere Unordnungen, welche von der Religion abführten, und den Zorn GOttes über sie brachten. Vorhin verliessen sie das Gesetz ganz, und hegten der Hei-

den

den Gräuel; jetzt hingegen studirten sie das göttliche Gesetz und die Propheten, und wurden in allen Schulen gelesen; allein es geschahe von vielen nicht mit der edlen Einfalt des Herzens, die zur Betrachtung des göttlichen Worts erforderlich ist. Anstatt die göttlichen Wahrheiten mit Redlichkeit zu suchen, und den Weg zur wahren und ewigen Wohlfahrt in den geoffenbarten Schriften zu finden, verfielen die jüdischen Schriftgelehrten auf allerhand spitzfindige Fragen, und erdachten allerhand Gebote, welche man das mündliche Gesetz nannte, und wodurch sie das göttliche Gesetz theils ohne Noth schwerer, theils unkräftig machten; indem sie alle Gebote auf das Aeusserliche einschränkten, und lehrten: daß wenn man sich nur äusserlich nach den Geboten verhielte, so sey es schon genug; das Herz mochte beschaffen seyn, wie es wollte. Konnte diese Lehrart andere, als Heuchler zeugen? Dazu kamen noch die schlimmen Beyspiele mancher bösen Hohenpriester, die dem Volke mit ihrer Aufführung groß Aergerniß gaben. Einige lebten, als wenn sie keine Verantwortung zu thun hätten; andere hingegen heuchelten, und beobachteten eine selbst erdachte Heiligkeit, und nur der geringste Theil vom Volke bewahrte die reine Hoffnung nach der Verheissung. Bey einer solchen Religionsverfassung konnte es an Sekten und Religionspartheyen nicht fehlen, welche allemal zu entstehen pflegen, wenn die wahren Absichten der Religion bey Erlernung derselben aus den Augen gesetzt werden. Wir gedenken nur der vornehmsten Sekten, deren Namen in der Schrift vorkommen, und welche in Absicht auf die Reli-

gion

gion irrig dachten; hier kommen vor Pharisäer und Sadducäer.

Die Pharisäer, die strengste Sekte der Juden, führen ihren Namen von dem hebräischen Wort, pharasch, welches sowohl auslegen und erklären, als auch absondern bedeutet; in beyderley Verstande gilt es von diesen Leuten; denn sie beschäfftigten sich nicht nur am meisten mit Erklärung des Gesetzes, sondern sie sonderten sich auch ab von allen andern Juden durch einen ganz besondern Schein der Frömmigkeit, und hielten dieserwegen auch sehr viel von sich selbst. Wann diese Sekte entstanden ist, läßt sich aus Mangel der Nachrichten nicht genau bestimmen; ich meines Theils halte dafür, daß es Bastarte von den Chasidäern sind, die zur Zeit Mattathias, des Hasmonäers, aufkamen, und damals redliche Eiferer für das Gesetz und die Ehre GOttes waren, und von welchen nach der Hand nichts mehr gemeldet wird. Aus diesen, glaube ich, sind die Pharisäer zu der Zeit entstanden, da eine grosse Lauigkeit unter den Juden in der Religion herrschte, und manche sich bewegen liessen, in der Verfolgungszeit der Heiden Sitten anzunehmen; diese waren gleichgültig in der Religion, jene aber verachteten diese, sonderten sich von ihnen ab, und suchten einen besondern Vorzug durch selbsterwählte Heiligkeit, und äusserlich strenge Lebensart; aber um die Verbesserung des Herzens, auf welche GOtt allein siehet, und um die innerliche Beobachtung der Gebote GOttes bekümmerten sie sich nicht. Sie besassen einen unausstehlichen

Stolz,

Stolz, und suchten überall Eingriffe in die Regierung zu thun, welches ihnen vorzüglich zur Zeit der Königinn Alexandra gelunge. Sie stunden noch zur Zeit des Lehramts Christi in grosser Achtung. Christus hat ihre Denkungsart aufgedeckt, die Larve der Heucheley ihnen abgezogen, und ihre Irrthümer in der Glaubens- und Sittenlehre widerlegt. Luc. 18, 11. 12. Matth. 5, 20. u. f. Kap. 12 und 15. Sie sind mit dem zunehmenden Alter ihrer Sekte immer schlimmer worden Alle jetzige Juden, ausgenommen einige wenige, welche Karaiten heissen, und alle Satzungen verwerfen, sind Pharisäer in Ansehung ihres Glaubens und Sitten. Ihr Gegenpart waren

die Sadducäer. Diese waren gleichgültig in der Religion, und führen ihren Namen, wie man insgemein dafür hält, von Sadock, einem Schüler des Antigonus Sochäus, der es recht gut gemeynt haben mag; er lehrte: daß man im Dienste GOttes nicht den Lohnknechten sich gleich stellen sollte, die ihrem Herrn allein um des Gewinnstes willen dieneten; sondern, man müsse sich vielmehr befleissigen, GOtt um sein selbst willen zu dienen, ohne Erwartung einiger Belohnung. Diesen Lehrsatz verstunden Sadock und Barhos, zwey seiner Schüler, unrecht, und, vielleicht, weil es ihrem verderbten Herzen und verkehrten Neigungen schmeichelte, meyneten sie, ihr Meister habe behauptet: es sey keine künftige Belohnungszeit zu hoffen. Daraus flossen nun alle andere Irrthümer, welche die Sadducäer hegten, z. E. es sey keine Auferstehung der Leiber, weil keine

Vergeltung des Guten und Bösen zu hoffen wäre. Und um ihren Leidenschaften ganz den Zügel zu lassen, leugneten sie auch die Unsterblichkeit der Seelen, und gaben durchaus keine selbstständige Geister, weder gute noch böse, zu. Man folgerte immer weiter, und philosophirte aus falschen und irrigen Sätzen allen Einfluß GOttes in die Welt hinweg; behauptete: es sey keine göttliche Regierung, sondern, wie GOtt, als das vollkommenste Wesen, keine Sünde thun könne, also bekümmere er sich auch im geringsten nichts um die Sünden und Uebelthaten, die in der Welt geschähen; dieses leiteten sie daher, weil weder Belohnung der Tugend noch Bestrafung der Laster in einem andern Leben zu hoffen noch zu fürchten sey. — Aechte Nachfolger der Epikurer! — Josephus a) merket von ihnen an, daß es meistens Leute vom Stande und guten Mitteln gewesen wären. Gleiche Denkungsart hegten Herodes und seine Diener. Die Sadducäer nahmen von den heiligen Schriften auch keine weiter an, als die fünf Bücher Mosis, wie die Samaritaner, vermuthlich darum, weil sie meyneten: es könnten aus denselben ihre Lehrsätze am wenigsten bestritten werden, wie aus Matth. 22, 23-33. klar zu ersehen ist. Uebrigens waren sie abgesagte Feinde der Pharisäer.

Dritte

a) in jüd. Alterth. B. 18. Kap. 2.

Dritte Abtheilung.

Von dem Zustande der Religion, von der Geburt Christi an, bis auf den ersten christlichen Kaiser, Constantin, den Grossen.

Erster Abschnitt.

Von dem Zustande der Religion, von Christi Geburt an bis auf die Ausbreitung der Religion JEsu.

Einleitung.

Von dem Verfall der jüdischen Religion, oder von den Vorurtheilen, Irrthümern und verderbten Sitten der Juden zur Zeit JEsu.

Es ist zwar über diesen Punkt in dem kurz vorhergehenden schon manches, doch theils sehr kurz, theils zerstreut gesagt worden; damit es aber mit einem Blick könne übersehen, und manche

Redensarten und Vorwürfe unsers Erlösers und seiner Apostel, die Er und sie den Juden machten, verständlich werden, und die, ohne eine Känntniß der Vorurtheile, Irrthümer und Sitten der Juden zur Zeit JEsu zu haben, nicht hinlänglich verstanden werden können, ist es nothwendig, eine Nachricht im Zusammenhange davon zu geben.

So bald der Mensch den gebahnten Weg verläßt, so bald irret er, und weiß nicht, wo er hinkommt. Diese Beschaffenheit hatte es mit den Juden zur Zeit der Ankunft Christi in die Welt: sie irreten; denn sie hatten den Weg der Schrift verlassen, und lebten nach eigenen Erfindungen. Die Kirche war sehr verunstaltet. Im Tempel finden wir grosse **Mißbräuche**, in der **Lehre Vorurtheile** und **Irrthümer**, und daher **verdorbene Sitten**, die auf keine Weise konnten entschuldiget werden. Der Tempel war von Herodes, dem Grossen, mit vielen Kosten verneuert, und mit aller Pracht geschmücket worden; der Opferdienst wurde darinnen nach dem Gesetze fortgesetzet, und auf das strengste darüber gehalten; aber was den äusserlichen Gottesdienst GOtt eigentlich angenehm macht, nämlich, die Reinigkeit des Herzens, die Lauterkeit der Absichten, und der Gehorsam gegen das sittliche Gesetz, sowohl der Natur als der Offenbarung, war bey den wenigsten anzutreffen. Sie hielten über den Tempel, was nur möglich war, und stunden in den betrüglichen Gedanken: der Tempel sey das untrügliche Merkmal, daß sie GOttes geliebtes Volk wären; daher waren sie gleich zum

Auf-

Aufstand bereit, so jemand sich unterstehen wollte, den Tempel durch einiges Bild nur zu zieren. Das wagte Herodes, der Grosse, da die Ausbesserung des Tempels auf seine Unkosten zu Stande gebracht worden war, und ließ einen grossen güldenen Adler, als des römischen Reichs Wappen, dessen Oberherrschaft die Juden schon eine geraume Zeit hatten anerkennen müssen, den Römern zu gefallen, über die grosse Thüre desselben anbringen, nicht, denselben zu entweihen, oder eine Gelegenheit zur heidnischen Abgötterey dadurch zu geben, sondern nur die römische Oberherrschaft über Judäa und Jerusalem anzuzeigen a). Aber die Juden empfanden es sehr übel, hielten es gegen das Gesetz zu seyn, welches alles Bildersetzen, nämlich Abgötterey damit zu treiben, strenge untersaget, erregten einen Tumult, und schmissen des Reichs Wappen während Herodis Krankheit herunter. Aber das war nicht wider die Rechte des Tempels nach ihrer Blindheit und Unverstand im Gesetz, wenn sie um ihres, besonders der Hohenpriester und Priester, die theils pharisäisch, theils sadducäisch gesinnt waren, Eigennutzes und schändlichen Geizes und des Volks Bequemlichkeit willen allerley Ungerechtigkeiten in dem Vorhofe desselben, welcher der Vorhof der Heiden genennt wurde, zu treiben, zuliessen, wie solches aus Joh. 2, 14. u. f. und Matth. 21, 12. 13. zu ersehen ist, und welches Christus als eine schändliche Entweihung des Tempels ansiehet, und

a) Josephus in jüdisch. Alterth. B. 17. Kap. 8. Ebenders. von jüd. Kriegen B. 1. Kap. 21.

aus den prophetischen Schriften als eine solche bewiesen. Jes. 56, 7. Jer. 7, 11. Die Priester erlaubten nämlich den Kaufleuten, Viehhändlern und Geldwechslern, ihr Gewerbe um der allgemeinen Bequemlichkeit willen, im Tempel zu treiben, damit es nie an Opfern fehlen, und der Gottesdienst desto prächtiger verrichtet werden könnte. Es hatte den besten Anschein: die Leute, welche in den Tempel giengen, Opfer zu bringen, oder entweder den Seckel des Heiligthums zu entrichten 2 Mos. 30, 13. oder die Erstgeburt zu lösen, 4 B. 18, 16 durften weder lange nach den Thieren suchen, die sie opfern wollten, sondern sie waren hier in Menge anzutreffen, noch nach den Wechslern in der Stadt herumgehen, welches besonders den Fremden sehr unbequem seyn mußte, um die heilige Münze zu bekommen; sondern durften nur Geld mit in den Tempel bringen, wo alles zu Kauf war. Hier waren Vieh- und Taubenställe und Wechsler, und andere Buden genug zu sehen, und man hatte die Wahl, wo man kaufen und wechseln wollte, und hatte nicht nöthig, erst nach der Reinigkeit der Thiere zu forschen, dafür stunden die Priester. Viehhändler und Wechsler waren in Jerusalem so nöthig, wie andere Kaufleute, und sie mußten da seyn nach einer mosaischen Verordnung, 5 B. 14, 24 u. f. damit die in der Ferne wohnende, wenn sie auf die hohen Feste, oder wegen besonderer Gelübde nach Jerusalem kamen, gedachte Bequemlichkeit haben möchten; aber daß diese Handelschaft im Tempel gestattet wurde, war sehr zu tadeln und zu strafen; und die Priesterschaft würde auch nie darein gewilliget

get haben, wo sie nicht grosse Vortheile davon gezogen hätte! Aber Vortheil aus einer Sache ziehen wollen, die der Religion zum Nachtheil gereichet, ist der schändlichste Geiz. Hier ist der Fall. Um der Hohenprieſter und anderer Prieſter Vortheile willen leidet die Religion Nachtheil! Der Ort, da dieſe Krämerey getrieben wurde, war zum Gottesdienſt gewidmet, da zu erſcheinen vor dem HErrn, und anzubeten, zu opfern, und ſich in GOttes Rechten belehren zu laſſen. Und geſetzt: es wäre nur in dem Vorhofe der Heiden zugelaſſen geweſen; was mußte das den Heiden für ein ärgerlicher Anblick ſeyn, wenn er kam anzubeten, und ſahe den Unfug, und hörte das Getöſe, das ihn ſowohl als die Juden, die dahin kamen, ihre Andacht zu haben, ſtören konnte? Dieſer Anblick reizte den Heiden gewiß nicht, die jüdiſche Religion anzunehmen, welches doch die Abſicht dabey war, daß den Heiden ein Platz am Tempel gewidmet worden! Sahen ſie die Betrügereyen, den privilegirten Wucher, und dergleichen, die hier an der heiligen Stätte getrieben wurden: ſo machte das den Heiden keinen für die Sittenlehre der Juden einnehmenden Begriff; und dies wurde eine Urſache, warum mancher Heide zurückbliebe, der ſich ſonſt in den Schoos der Kirche GOttes begeben haben würde, und gab ihnen Anlaß, den wahren GOtt ſowohl als auch die Religion zu verachten.

So ſtraffällig dieſes war: ſo tadelhaft war auch der Gottesdienſt im Tempel zur Zeit der Ankunft JEſu. Bey den meiſten war es nur

Scheinwerk: sie naheten sich zu GOtt mit ihrem Munde, und ehrten Ihn mit ihren Lippen, aber ihr Herz war ferne von Ihm. Jes. 29, 13. Matth. 15, 8. Heucheley und Aberglaube herrschte in ihrem ganzen Betragen. Es wurden Ceremonien über Ceremonien gehäuft, und die von GOtt verordneten durch jene vertrieben. Die Pharisäer wußten sich durch ihr scheinheiliges Betragen das allgemeine Zutrauen des Volks zu erwerben, daß man alles blindlings von ihnen annahm, was sie lehrten, und nicht untersuchte, was sie, und aus was für einem Grunde sie es thaten. Wo sie giengen und stunden, da beteten sie auf Gassen und Strassen sowohl als in den Synagogen, besonders, wo sie von andern gesehen wurden, um sich den Anstrich einer recht eifrigen Gottseligkeit zu geben. Matth. 6, 5. Dabey hatten sie die schändliche Absicht, bedrängte Personen, besonders Witwen an sich zu ziehen, daß sie sich ihnen empföhlen, für sie GOtt zu bitten, damit ihnen geholfen würde; und wenn etwann die Witwen glaubten, daß ihre Männer nicht in dem Gerüchte einer pharisäischen Heiligkeit gestorben, und darum, wie die Pharisäer die Leute belehrten, nicht seelig wären, sie auch für deren Seelen bitten möchten, daß sie noch errettet würden a). Wollten sie aber des Ge-

a) Gerhard in harmon. euang. P. II. p. 34. merket an: die Juden sagen: diejenigen, welche nicht ganz fromm, auch nicht ganz gottlos gelebt hätten, müßten die Sünden, die ihnen im Tode noch angeklebet hätten, in der Hölle zwölf Monate lang büssen: dann aber

Gebets dieser scheinheiligen Leute theilhaftig werden, und ihre Andacht recht brünstig machen: so durften keine geringen Geschenke fallen. So trieben sie ein Gewerbe mit der Gottseligkeit, und sättigten ihren Geiz; das nennt Christus: der Witwen Häuser fressen. Matth. 23, 14. — Das Priesterthum hatte nichts mehr als den Namen, wenn man es mit dem vorigen in Vergleichung setzt. Die Hohenpriester, welche zu Aufsehern über die Priester bestellet waren, hatten weder das alte Ansehen, noch die alte Treue, und sahen auf nichts als ihren Vortheil. Nach der ersten Verordnung sollten sie in einer Linie nach einander folgen, und jeder Lebenslang regieren; aber es vergienge jetzo kaum ein Jahr, daß nicht eine Veränderung hätte vorgenommen werden sollen; es vertrieb immer Einer den Andern von diesem Posten, je, nachdem er gute Freunde fand, die ihm dazu verhalfen, oder Gelds genug hatte, sich Freunde zu machen, und sich einkaufen zu können. Wer das Meiste bezahlte, der bekam das Hoheprieſter-Dekret; denn Herodes brauchte immer Geld. Dieses erlegte Geld sollte nun wie-

aber würden sie errettet. Man könnte ihnen auch mit Gebeten, welche an den Sabbathen gebetet würden, zu Hülfe kommen. Dazu ist eine besondere Gebetsformul in dem Buche Tephiloth vorgeschrieben, welche ein jeder Sohn, nicht eine Tochter, eilf Monate lang täglich vom Todestage an, für die verstorbenen Aeltern beten mußte. Davon findet man genaue Nachricht in Christian Gersons Buche, betitelt: der Juden Talmud vornehmster Innhalt und Widerlegung, Kap. 34. vom Fegfeuer. S. 250.

der erschunden werden, daher wurden alle Gelegenheiten ergriffen, sie mochten so schändlich seyn als sie wollten, sich wieder zu erholen. Diesen Leuten war es also nicht darum zu thun, daß sie die Lehre und gute Sitten bewahrten, sondern nur sich zu bereichern. Man vergriffe sich von dieser Seite oft an den Einkünften der untern Priesterorden, und risse sie an sich; daher entstunde zwischen den Hohenpriestern und Priestern oft heftiger Streit, welcher nicht selten in ärgerliche Thätigkeiten ausbrach. Das erweckte Aergerniß bey dem gemeinen Mann, daß er lebte, wie er wollte, und den Sitten seiner Führer treu nachfolgte, besonders, da er auch den rechten Verstand des Gesetzes verschlossen fand, wie hernach gezeigt werden soll. Jetzt aber wollen wir, da wir eben von der Lebensart der Hohenpriester und Priester reden, ihre schönen Sitten vors Aug nehmen, um die Nothwendigkeit einer grossen Verbesserung oder Reformation einzusehen, wo nicht das ganze Volk samt seinen Vorgesetzten und Lehrern ins gänzliche Verderben versinken sollte.

Hochmuth und Geiz waren die beyden herrschenden Laster der Pharisäer und Schriftgelehrten, woraus alle die üblen Sitten ihren Ursprung nahmen. Sie übertrieben alles, was im Gesetz geboten war, legten den Leuten schwere Bürden auf, die sie selbst nicht tragen mochten. Hatte GOtt befohlen, daß alle Feldfrüchte verzehndet werden sollten: so trieben es die Pharisäer so weit, daß sie auch von den geringsten Küchenspeisen und Sämereyen und Kräutern, die dazu ge-

gebraucht werden, den Zehnden entrichteten. Ueberall sollte das Echo herausschallen: das sind heilige Leute, sie thun mehr, als sie thun sollen, sie haben eine überfliessende Gerechtigkeit! Damit suchten sie die strafbare Unterlassung der wesentlichsten Pflichten der Religion, die Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue, zu verdecken; sie thaten das Leichte, aber das Schwere rührten sie nicht an; sie waren Mückenseiger a) und Cameelenverschlucker; sie trugen kein Bedenken, die gröste Bosheit auszuüben, unbarmherzig und treulose zu seyn, wenn es Vortheil brachte, oder etwas aufgeopfert werden mußte; aber vor kleinen Sünden hüteten sie sich sorgfältig. — Worte, Geberden, Handlungen, Gang, Kleidung waren abgemessen, und kam andächtig und demüthig heraus, so man nicht weiter sahe und sehen konnte; dem äusserlichen Ansehen nach schienen sie gerecht und gewissenhaft; aber inwendig herrschte Geiz und Ungerechtigkeitsliebe; daher vergleicht sie der Heiland den Schüsseln und Bechern, die man äusserlich rein hält, die aber innerlich unrein und stinkend sind, oder den geschmückten Todtengräbern, Matth. 23, 25. und giebt ihnen den Rath: sie möch-

a) Die Morgenländer hatten die Gewohnheit, ihr Getränke erstlich durchzuseigen, ehe sie es genossen, damit sie nicht etwann eine Mücke oder ein anders kleines Insekt verschlingen möchten. Daher entstunde das Sprichwort: Mücken seigen, und Cameele verschlucken. Wodurch Leute bezeichnet wurden, die in Kleinigkeiten zaghaft und vorsichtig waren, aber bey wichtigen und gefährlichen Dingen nichts überlegten.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0137
DFG

möchten ihre Herzen reinigen: so würden ihre Rathschläge und Handlungen auch rein, d. i. gerecht und billig seyn. Und damit sie den Schein der Tugendliebe aufs höchste treiben, und den Leuten einbilden möchten, als hätten sie an allen Unbilligkeiten und Gewaltthätigkeiten, welche ihre Vorfahren ausgeübt hätten, den größten Abscheu, absonderlich an den Grausamkeiten, womit sie die Propheten, die sie ihrer Laster wegen strafen mußten, behandelt hätten: so errichteten sie diesen Märtyrern auf ihren Gräbern Ehrensäulen und Denkmale ihrer Unschuld, verkündigten dadurch der Welt derselben Tugenden, und tadelten ihrer Vorältern grausame Behandlung derselben; aber sie liebten eben dieselbe Ungerechtigkeiten, und waren jenen Prophetenmördern in der Denkungsart ganz gleich; jener Haß gegen die Gerechten und Frommen herrschte auch in dieser Herzen, welches sie genugsam durch ihr blutdürstiges Betragen gegen den grossen Propheten, Christum JEsum, und seine Gesandten zu Tage legten. Schlangenlist und Ottergift äusserte sich in ihrem ganzen Verhalten; daher sie JEsus Schlangen- und Otterngezüchte nennet, v. 33. Leute, die sich nicht scheuten, die allerabscheulichsten Handlungen zu begehen, und sie doch dem Volke so vorzustellen wußten, als erforderten sie die Gerechtigkeit und das Glück des Staats. Bey dem gemeinen Volke waren die Laster auch etwas gemeines; Haß, Neid, Lästerung, Betrug, Hurerey giengen unter demselben im Schwange; Unversöhnlichkeit, Undienstfertigkeit, Undank, und überhaupt Liebloſigkeit, wurden nicht mehr für Sün-

den

den gehalten; die Grossen herrschten tyrannisch, und die übrigen folgten ihrem Beyspiele, so, daß Jeder den Andern unterdrückte, wenn und wo er nur konnte.

Diese übeln Sitten flossen aus keiner andern Quelle, als aus der verkehrten Auslegung des Sittengesetzes und desselben Mißverstande. Die damaligen Lehrer der jüdischen Kirche erklärten und dreheten das Gesetz also, daß man gar wohl ein böses Leben führen konnte, ohne vom Gesetze dieserwegen Vorwürfe erwarten zu dürfen. Das Volk war belehrt, das Gesetz erfordere nichts mehr als eine äusserliche Gerechtigkeit; wenn das Leben nur einigermassen damit übereinstimme, so sey es schon genug; es verlange keine innere Reinigkeit der Gedanken; man habe nicht nöthig, seine Neigungen und Leidenschaften einzuschränken. Ueberhaupt man richtete sich gar nicht mehr nach dem Gesetze des HErrn, sondern, wie im gemeinen Leben, so auch bey den gottesdienstlichen Handlungen, nur nach den Satzungen oder Aufgaben der Pharisäer und Schriftgelehrten, die sie erdacht hatten, sich Ruhm bey dem Volke zu verschaffen, und ihrer Lebensart den Schein einer sehr grossen Heiligkeit zu geben. Marc. 7, 1. 9. Eine selbsterwählte Geistlichkeit. Coloss. 2, 23. — Man verhielte sich nicht einmal nach dem Wortverstande der Gebote ohne Einschränkung; um den innern Sinn und Forderung derselben bekümmerten sich die Juden gar nichts; ihr ganzes Thun im Gottesdienstlichen waren jetzt abergläubische Ceremonien, und bestunde neben den Opfern im

Tem-

Tempel nach der mosaischen Vorschrift, welche aber nun auch bloß Ceremoniel waren, weil die Versöhnung des Messias durch Blut, worauf sie sich doch allein bezogen, von den Allermeisten nicht mehr geglaubt wurde, wie hernach erhellen wird, in allerley Reinigungen, Waschungen, Fasten und dergleichen. Wurden diese selbst erdachten Gebräuche nur sorgfältig beobachtet: so machten sie sich über der Unterlassung der sittlichen Pflichten gar keinen Kummer. Dieserwegen wurde Nachsicht verstattet, aber die Aufsätze der Pharisäer und Schriftgelehrten mußten aufs strengste befolget werden, wo sie nicht die schärfste Ahndung erwarten wollten. Wir wollen sehen, wie es mit diesem aussahe, und die Gebote der andern Tafel nach einander durchgehen, und bemerken, wie sie solche theils eingeschränkt, theils aufgehoben hatten.

Wir wollen bey dem **Vierten** anfangen: **Du sollt Vater und Mutter ehren**, auf daß dirs ꝛc. und damit es desto heiliger möchte gehalten werden, wurde auf die Uebertretung desselben die Todesstrafe gesetzt: **wer seinem Vater oder seiner Mutter fluchet, der soll sterben.** 2 Mos. 21, 17. 3 B. 20, 9. 5 B. 27, 16. vergl. mit Sprichw. 20, 20. Die Juden konnten es nicht ableugnen, daß Kinder schon von Natur die Pflicht auf sich haben, ihre Aeltern zu lieben, zu ehren, und ihnen auf eine thätige Art beyzustehen, wenn auch das Gesetz nicht sagte: du sollt deinen Vater und Mutter ehren, und dennoch hatten sie einen Ausweg zu finden gewußt, dieser so heiligen Pflicht sich zu entziehen, und zwar unter dem

Schein

Schein einer ganz besondern Gottesfurcht. Die Pharisäer und Schriftgelehrten lehrten in Ansehung dieses Gebots: Wenn einer spricht zu Vater oder Mutter, die seiner Unterstützung bedürfen, und ihn darum angehen: es ist, oder es sey Corban, d. i. dem Tempel oder dem Tempelschatze gewidmet; denn so hieß der Schatz des Tempels, so sey er frey von dem Gebote, und habe keine weitere Verbindlichkeit, seinen Vater oder seine Mutter zu ehren, und ihnen beyzustehen. Bey diesem Vorurtheile konnte die größte Lieblosigkeit gegen die Aeltern unterhalten werden, ohne eine weltliche Ahndung befürchten zu dürfen, ja, man hielte sich dieserwegen auch vor GOtt frey und entschuldiget. Nach dieser naturwidrigen Lehre konnte ein geiziger und zorniger Sohn oder Tochter den Aeltern alles vorenthalten, und sie verderben und Hungers sterben lassen, und also die größte Bosheit ausüben, wenn nur dem Tempel oder dem Altar von dem Vermögen etwas gelobet wurde. — Christus hat diese böse Aufführung gerügt. Marc. 7, 9. 10. 11. Gedachte und handelte man so liebloſe gegen Aeltern, was werden Andere für Liebe und Beystand in ihren Nöthen haben hoffen dürfen? Gewiß keinen. Das historische Gleichniß von einem unter die Mörder Gefallenen, Luc. 10, 25. 37. ist ein trauriges Andenken von der Juden Lieblosigkeit gegen einander selbsten. Führten sich Priester und Leviten, diese Diener der Religion, selbst gegen ihre Glaubensbrüder, denen sie gute Exempel zur Nachfolge geben sollten, so unbarmherzig auf, was wird der gemeine Jude nicht gethan haben? Sie hatten

unter

unter vielen Arten von Eidschwüren und Gelübden auch eine Gattung; die sie nannten: das Gelübde des Verbots, kraft dessen man sich in Ansehung dieser oder jener Person verbindlich machen konnte, entweder diese und jene Höflichkeit von seinem Freund oder Nachbar nicht anzunehmen, oder diesem und jenem Menschen keine Hülfe zu leisten, oder ihm einen Liebesdienst zu erweisen. Verlangte nun der Nächste, der Nachbar oder der Freund eine Unterstützung und Diensterweisung, oder auch eine Gefälligkeit, und es war dem Geize nicht gelegen, oder der Bequemlichkeit zuwider: so durfte sich der Lieblose nur damit entschuldigen: ich habe das und das gelobet, darum kann ich dir nicht willfahren, wenn es auch nicht wahr war; und der Nächste durfte nicht weiter in ihn dringen, denn solche Gelübde wurden für ganz unverbrüchlich gehalten. Huben sie dadurch nicht das Gebot von der Liebe des Nächsten auf? Widersprachen sie nicht GOtt, und verhielten sich ganz religionswidrig? ganz wider die ausdrücklichen und deutlichen Worte GOttes: ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opfer, und am Erkänntniß GOttes und nicht am Brandopfer. Hos. 6, 6. Uebten sie gegen einander so wenig Liebe, was wird sich der Samariter, der Grieche und der Römer von ihnen zu versprechen gehabt haben? Gewiß nicht den geringsten Dienst, wo sich der Jude nicht dazu gezwungen sahe! Die Samariter, ohngeachtet sie zu der Zeit der Abgötterey gänzlich entsagt hatten, und nach dem klaren Buchstaben der Schriften Mosis GOtt dieneten, hielten die Juden als die

ab-

abgesagtesten Feinde, verlangten von ihnen keinen Liebesdienst, erwiesen ihnen aber auch keinen. Dies läßt sich deutlich aus der Befremdung des samaritischen Weibes ersehen, Joh. 4, 9. darüber, daß JEsus zu trinken von ihr begehrte, und aus der Verwunderung seiner Jünger, daß Er mit diesem Weibe redete, v. 27. Zu einer solchen harten Begegnung gegen solche, die keine Juden waren, hielten sie sich aus einem pharisäischen Zusatze und falschen unerlaubten Schlusse berechtiget: sie hatten das Gebot: **du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst**, 3 B. Mos. 19, 18. unrecht ausgelegt, und unter dem Worte, Nächsten, die nächsten Freunde und diejenigen, die ihnen wohl thaten, nur verstehen wollen; schränkten also die Bedeutung des Nächsten in allzuenge Grenzen ein; und weil GOtt befohlen hatte, die Canaaniten auszurotten, und sie als Feinde strenge zu behandeln: so machten sie daraus den allgemeinen und ungerechten Schluß: **also müsse man seinen Feind hassen**, und dieser wurde für ein Gebot angenommen. Matth. 5, 43. Kurz, wenn ein Fremdling in der Noth von einem Juden hätte geretret werden können: so mußte jener gewiß verderben oder umkommen, so er von keinem Andern als einem Juden Beystand zu erwarten hatte; ja, selbst ein Jude, wenn er am Sabbath in ein Unglück geriethe, mußte darinnen umkommen, wenn er sich nicht selbst retten konnte, und seine Rettung von einem andern Juden abhienge. Daher ist es auch gar nicht zu verwundern, daß der Jude für Rache brannte, wenn er sich von seinem Nächsten beleidiget glaubte. Die

pharisäischen Aufsätze gestatteten die Selbstrache und das Recht der eigenen Wiedervergeltung, ohne sichs zur Sünde anrechnen zu dürfen. Das rührte her aus dem Mißverstande der Worte 2 Mos. 19, 21. Auge um Auge, Zahn um Zahn, welche Verordnung Moses allein den weltlichen Richtern gegeben hatte, daß sie sich bey Bestrafung gewaltsamer und grausamer Anfälle darnach richten sollten; aber nicht, daß es eine Regel für den Privatmann sey, die ihm die Selbstrache erlaube.

Was wird man sich also für eine andere Vorstellung von ihrer Beobachtung des fünften Gebots zu machen haben, als daß sie sehr schlecht gewesen sey. Sie schränckten es nur auf den wirklichen Todschlag ein, und wollten nichts davon wissen, daß die Absicht GOttes in diesem Gebote sey, sowohl alle ausschweiffende Leidenschaften, Zorn und Haß und den Mißbrauch der Zunge, als auch alle klägliche Ausbrüche und Thätlichkeiten gegen das Leben und die Gesundheit des Menschen zu unterdrücken; daher sezten sie hinzu: wer tödet, wer seinen Nächsten erschlägt oder ersticht oder zu tode wirft, der soll des Gerichts schuldig seyn, der soll dem Untergerichte seines Orts zum Todes Urtheile überlassen seyn; tödlicher Haß gegen den Nächsten, Schmähungen desselben, Verletzung seiner Glieder und Gesundheit, waren nur Kleinigkeiten, die weder einer Rüge bedurften, noch wegen welcher man göttliche Strafen befürchten müsse. Es sey daher auch dieserwegen keine Versöhnung nöthig, wenn man zu gottesdienstlichen Verrichtungen gehe und Opfer oder andere

Gaben

Gaben in Tempel zu bringen Willens sey. Wie dieses Geboth von ihnen eine unerlaubte Einschränkung leiden mußte, so verfuhren sie auch mit dem Sechsten Gebot. Nach ihrer Meynung war das keine Sünde, wenn man leichtfertige Gedanken und unkeusche Begierden hege; das mache einen Mann nicht zum Ehebrecher, wenn er sich nach einem Weibe gelüsten ließe und eine Thorheit in seinem Herzen mit ihr begienge, oder verhurte Blicke auf sie würfe, sondern das werde nur in dem Gebote verbotten, daß man den Schoos einer andern und fremden Frau nicht blösen sollte, man könne aber, so die rechte Frau nicht mehr anstünde, ihr einen Scheidebrief geben und sie von sich lassen: und sich mit einer andern, die besser gefiele, verheyrathen. — Betrügen, täuschen, stehlen hatte wider das siebende Gebot überhand genommen, daher Paulus den Juden vorwerfen konnte: sie lehrten, man sollte nicht stehlen und sie stählen doch selbsten. Röm. 2, 21. Und das Belügen des Nächsten mußte etwas gemeines geworden seyn, daher die Juden einander selbsten nicht traueten, sondern sich durch Eydschwüre bey dem Wort zu halten verbanden, wo man sich aber auch schon zu helfen wußte, wenn ein falscher Eid fiele: man habe es nicht so, sondern anders verstanden. Eidschwüre und Meineide müssen was gemeines bey den Juden gewesen seyn; und wie konnte man es auch von ihrer damaligen Leichtfertigkeit anders vermuthen? Der Lehrer von GOtt würde es sonst nicht so nachdrücklich gerügt haben, als er würklich gethan hat. Matth. 5, 33 - 37. und Kap. 23, 16 - 22. Einige Eidschwüre wurden

gar nicht für verbündlich gehalten, z. E. die bey dem Tempel, bey dem Altar, bey dem Himmel, bey dem Erdboden und bey Jerusalem, u. d. g. Wo aber war den Juden jemals erlaubt worden, leichtfertig zu schwören, oder, wenn ein Eid erforderlich war, anders als bey den Namen GOttes zu schwören? 5 Mos. 6, 13. Kap. 10, 20. Und konnten ihnen die Worte GOttes unbekannt seyn, daß sie den Namen GOttes nicht sollten misbrauchen oder schwere Strafen zu fürchten haben, und daß sie überhaupt nicht falsch schwören, und ihr Wort nicht schwächen sollten? 4 Mos. 30, 3. Und wenn war die Erlaubniß jemals gegeben worden von dem HErrn und seinen Propheten, bey den Creaturen einigen Eid zu thun? vielmehr beklaget sich GOtt darüber, daß diese böse Gewohnheit schon ehehin unter ihnen herrschend gewesen sey, eben zu einer solchen Zeit, da die Religion in Verfall gerathen war: deine Kinder, Jerusalem! verlassen mich, und schwören bey dem, das nicht GOtt ist! und wenn sie schon sprechen: bey dem lebendigen GOtt! so schwören sie doch falsch! Jer. 5, 7. 2. Die GOttesfurcht, Treue und Rechtschaffenheit war bey den meisten etwas fremdes. Aus diesem beygebrachtem ist schon zur Gnüge zu erkennen, wie verderbt der Juden Sitten und wie verkehrt ihre Denkungsart war, zur Zeit, da JEsus gebohren ward.

Von allen diesen schlimmen Sitten und bösen, unnatürlichen Lebensart waren die verkehrten Lehren der Gesetzerklärer Ursache. Diesen Lehren

ren, welche der Aeltesten Aufsätze hiessen, wußten sie eine allgemeine Aufnahme zu verschaffen, dadurch, daß sie GOtt zu dem Urheber derselben machten, und nennten sie das mündliche und ungeschriebene Gesetz. Sie gaben vor: GOtt habe Mosen, da er vierzig Tage auf dem Berge bey dem HErrn verharrete, ein doppeltes Gesetz überliefert, das Eine schriftlich, das Andere aber mündlich, welches letztere die Erklärung des erstern in sich fassete. Dieses mündliche Gesetz habe Moses hernach dem Aaron, darauf dem Ithamar und Eleazar, dessen Söhnen, so dann den Siebenzig Aeltesten und endlich dem ganzen Volke vorgesaget. Hernach hätte es ein Israelite dem andern wiederholt, daß es so bekannt, wie das geschriebene, geworden wäre. Eben dieses Gesetz hätte Moses vor seinem Tode dem Josua empfohlen, welcher es den Aeltesten, diese den Propheten und die Propheten den Männern der grossen Synagoge, überliefert hätten; von diesen lezten sey Simon Justus der lezte gewesen, der hätte es auf Antigonus Sochäus, und dieser auf seine Nachfolger, die weisen Männer, fortgepflanzet, und also sey es durch verschiedene Geschlechter und Zeiten gleichsam mit der Hand immer fortgegeben worden. Bey abergläubigen Leuten findet auch die gröste Ungereimtheit Glauben; denn der Abergläubige ist immer leichtglaubig. Daher ist es kein Wunder, daß diese Lüge als Wahrheit von den Juden aufgenommen wurde; denn sie waren sehr zum Aberglauben geneigt, und wurden es noch mehr, je weniger sie sich der Schriften Mosis und der Propheten zur Richtschnur ihres Glaubens und

Sitten bedieneten. Nur diese einzige Clausel, welche Moses an das Gesetz gehänget: ihr sollt nichts darzu thun, das ich euch gebiethe, und sollt auch nichts davon thun, 5 Mos. 4, 2 Kap. 12, 32. hätte ihnen sagen können, daß der Schriftgelehrten Vorgeben bloße Erdichtung sey. Aber damit man nicht so leicht hinter ihre Schliche kam, wußten sie das Volk in der Blindheit zu erhalten und von dem fleissigen Gebrauch der heiligen Schriften abzuhalten, und sich in ein solches Vertrauen zu setzen, daß das Volk alles ungeprüft als Lehren vom Himmel annahm.

Dieser Gebote und Aufsätze zählen die Juden Sechshundert und dreyzehn. Zu diesen Aufsätzen bekehrten die Pharisäer die Heiden, so sich derselben einige willig finden liessen, in die Gemeinschaft der jüdischen Kirche zu tretten; aber nicht zu GOtt und seinem Gesetz, noch vielweniger zum Glauben an den Messias, der alleine seelig macht; denn man überredete sich fälschlich, daß wer der Aeltesten Aufsätze halte, in der Gnade GOttes stehe und seelig werde; sie erdichteten sich also eine eigene Gerechtigkeit aus den Werken und nicht aus dem Glauben, welche die Schriften der Propheten ohne Ausnahme von den Juden verlangten, und aller eigenen Gerechtigkeit den Werth vor GOtt absprachen, wie in der zweyten Abtheilung unter dem Titel, Glaubenslehre, hinlänglich dargethan worden ist. Fasten, beten, Almosen geben, sich Eines und des Andern an sich Gleichgültigen enthalten, war der Juden ganze Religion zur Zeit des Eintritts JEsu in die Welt. Von einer Erlö-

sung

sung von Sünden, von Aufrichtung eines geistlichen Reiches durch die evangelische Lehre vom Glauben, von der Rechtfertigung durch den Glauben an den Christus GOttes und seine Erlösung, von der Heiligung und Erneuerung, oder von der Veränderung und Verbesserung der Neigungen und Leidenschaften nach dem geoffenbahrten Sinne GOttes, wußten die wenigsten unter den Juden etwas mehr. In diesen Stücken herrschte eine gänzliche Finsterniß. Die Lehre von dem Messias hatte gar keine Aehnlichkeit mehr mit dem, was die Propheten von Ihm und seinem Mittleramte gelehret hatten, und eben so wenig mit dem Glauben der Väter, die ihr Heil einzig und allein in dem Messias suchten und hoften. "Sie stellten sich den künftigen Messias nicht als eine Person vor, durch welche sie von ihren Sünden befreyt und mit GOtt versöhnt werden sollten: sondern sie hoften in Ihm einen mächtigen König, der sie von der Gewalt der Feinde befreyen, durch Ehre, Ueberfluß und Vergnügen beglücken, zu dem mächtigsten Volke auf Erden„ a) und also zu Beherrschern der ganzen Welt, machen würde; glaubten nicht, daß Er eine göttliche Person, die selbst GOtt sey, seyn, sondern nur daß Ihn GOtt auf eine vorzügliche Weise durch seine Allmacht unterstützen werde, wie die Juden noch immer in dem

a) Ich habe dieses Vorurtheil der Juden von dem Messias hergesetzt, wie es in des mir sehr verehrungswürdigen Herrn geheimden Kirchenraths, und Dr. Seilers kurzen Geschichte der geoffenbahrten Religion, S. 154. gelesen wird.

Wahn stehen, und auch nicht von mehr als einer Person im göttlichen Wesen wissen wollen, obgleich in den Schriften Mosis und der Propheten hin und wieder deutlich, wie schon erwiesen worden ist, von dem Messias, der GOtt selbst sey, Anzeige geschiehet. Daher kam es, daß Christus JEsus von Nazareth, der sich durch Lehren, Wunder und Zeichen, als den Messias, als den Christus GOttes, genugsam einleuchtend bewiesen hat, kein Messias nach ihren Wünschen und Erwarten war; deswegen sie Ihn auch, da Er standhaft bey dem Bekänntnisse, daß Er Christus, der Sohn GOttes sey, verharrete, dieserwegen zum Tode verdammeten, dadurch zwar das Maas der Sünden ihrer Väter, die der Propheten Blut vergossen hatten, von ihnen voll gemacht, aber auch die Weissagungen der Propheten von dem Leiden und blutigen Tode des Heilandes der Welt in Erfüllung gebracht wurden.

So verderbt aber die Sitten der Juden zur Zeit der Erscheinung JEsu in der Welt waren; so allgemein die Laster unter diesem Volke herrscheten; so weit sie von dem Glauben und der Hoffnung Abrahams, dessen Nachkömmlinge oder Kinder sie sich zu nennen pflegten, und sich viel darauf wußten, entfernet hatten, und man kaum glauben konnte, daß noch wahre Freunde GOttes, solche Leute, die sich genau nach dem geschriebenen Gesetze richteten, und die Hoffnung und Begriffe, welche die Propheten von dem Messias, seiner Erlösung und seinem Reiche gemacht und gegeben hatten, unterhielten: so lehret uns doch

die

die heilige Schrift derselben Einige kennen, und ausser diesen genannten Personen waren gewiß noch Mehrere, welche ohne Vorurtheil auf den Messias hoffeten, und nun alle Stunden und Augenblicke sorgfältig zählten, und auf alles aufmerksam waren, was nur einen Fingerzeig von der Geburt und Ankunft des Königs der Menschen geben konnte. Darunter gehören alle diejenigen, davon die Geschichte meldet, daß sie auf den Trost Israels und auf die Erlösung zu Jerusalem gewartet hätten. Luc. 2, 25. 38. Aber alle zusammen genommen mochten sie wohl zu der übrigen, ganzen, ausgearteten Judenschaft sich verhalten, wie Eins zu Hundert sich verhält. Namhaft werden von diesen frommen Israeliten diejenigen gemacht, deren Leben einigen Zusammenhang mit der heiligen Geschichte N. Testaments hat.

Zacharias und seine Frau, Elisabeth, haben die Ehre in dieser Reihe oben an zu stehen; ihnen folgen Joseph, der Pflegvater JEsu und Maria, seine Mutter. Simeon, die Prophetin Hanna, Nathanael, und Gamaliel, der Lehrer und Beysitzer des hohen Raths zu Jerusalem. Diese, und alle andere, welche mit ihnen gleiche Hoffnung und Gedanken von dem Messias hatten, waren wirkliche Abrahamskinder und rechtschaffene Juden, nämlich in Ansehung des Glaubens Abrahams und ihres Bekänntnisses von dem Messias. Sie behielten den reinen Verstand der Weissagungen und gründeten sich lediglich auf die Verheissungen GOttes, von denen sie versichert waren, daß sie müßten erfüllet werden.

Sie seufzeten nach dem Reiche des Messias, welches sich im Erkänntniß GOttes und nähern Aufklärung seines Raths von der Menschen Seeligkeit und deren Glauben und Gehorsam äussern und die Menschen zur wahren Seeligkeit führen werde. Sie hoften eine Auferstehung der Todten und ein ewiges herrliches Leben. So bald sich nun dergleichen Israeliten die Gnade des Evangelii offenbahrte: so bald waren sie rechtschaffene Christen; denn das Christenthum verhält sich zu dem wahren Judenthum, wie Erfüllung und Verheissung, wie Licht und Schatten, wie das Gegenbild zu dem Vorbild.

Zacharias, ein Priester aus dem Geschlechte Aarons, von der Ordnung Abia, war mit seinem Weibe, Elisabeth, ohnbeerbt zum hohen Alter gestiegen. Luc. 1, 6. 7. Sie wohnten zu Hebron oder Kiriath Arba, einer Stadt auf dem Gebürge Juda, welche den Kindern Aarons und zwar vom Geschlechte der Kahathiter sonsten, vor der babylonischen Gefangenschaft, zugehörte, Luc. 1, 39. Jos. 21, 11. und war eine Freystadt, v. 13. Die Priester waren von David in vier und zwanzig Ordnungen oder Classen abgetheilt, davon sechzehen aus der Familie Eleasars, zu welcher Zacharias gehörte, und acht aus der Familie Ithamars waren. 1 Chron. 24, 3. 5. Eine jede von diesen Classen verwaltete den Gottesdienst im Tempel eine Woche lang, so daß jede Classe allezeit nach 24 Wochen den Dienst wieder anzutreten hatte; aber diese Ordnung war nach der babylonischen Gefangenschaft merklich verändert,

so

so daß die Classe Abia, welche sonst die achte in der Ordnung Davids war, nun bald die eilfte, bald die zwölfte seyn mußte. Wenn aber die Verrichtungen der Priester im Tempel mancherley waren, z. E. das Opferschlachten, das Blutausgiessen, den Altar von der Asche reinigen, Lampen anzünden und Räuchern, und nicht alle einerley verrichten konnten, so theilten sie sich in die Geschäffte durchs Loos. Durch dasselbe ward dem Priester Zacharias das Räuchopfer auf dem güldenen Altare anzuzünden, welches frühe und Abends geschehen mußte, 2 Mos. 30, 6. 8. zugetheilt, welches die ehrwürdigste unter allen Verrichtungen der Priester war.

Bey dieser Verrichtung des Abends betete der fromme Zacharias zum HErrn, und es läßt sich aus der Antwort des Engels einigermassen abnehmen, daß sein Gebet unter andern Vorträgen an GOtt auch diese Bitte enthalten habe: Er wolle doch die Schmach von ihm und seinem Weibe nehmen, 1 Mos. 30, 23. 1 Sam. 1, 11. Jes. 4, 1. 45, 1. 4. und ihm einen Erben schenken, der nach ihm den Tempel und dem Staate dienen könnte; und er hoffte es in seinem hohen Alter, in welchem die fromme Elisabeth gleichfalls stunde, als eine besondere Gnade von GOtt, dem es in Ansehung seiner und seiner Frauen eben so möglich wäre, wie es Ihm bey Abraham und Sara möglich gewesen sey. Indem er betete, wurde er einer andern Person gewahr in dem Heiligen zur rechten Seiten des Altars, dahin niemand ausser dem Priester der jetzt den Dienst daselbst hatte, kommen durfte; sie erschien ihm plötzlich und unvermuthet, ohne

einiges Geräusch des Hineingehens, und in einer anmuthigen Gestalt; darüber gerieth Zacharias in eine Bestürzung, darinnen er sich nicht zu fassen wußte, und ein heiliger Schauder befiel sein Herz; und er würde sich auch so leicht nicht erholet haben, wenn ihn die Person nicht selbst leutselig und freundlich angeredet, und ihm Trost zugesprochen, und ein Merkmal gegeben hätte, von der Zufriedenheit GOttes über seinen Dienst und gnädigen Erhörung des Höchsten in Ansehung seiner besondern Bitte: **fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, des Namen sollt du Johannes heissen.** Luc. 1, 5. 13. Du hast gebetet um die Erlösung Israels, und ich muß dir versichern, daß diese Bitte sowohl als jene von Erbauung deines Hauses durch einen Erben von GOtt endlich ist erhöret worden; ich bin deswegen gesandt, daß ich dir diese trostreiche Nachricht bringen soll. Du sollst nicht nur einen Sohn haben, der dir in deinem Alter zum Trost gereichen wird; es wird auch die Gnade GOttes im reichen Maase mit ihm seyn. Du wirst dich ausserordentlich über seinen Eigenschaften freuen, und viele andere werden gleichfalls Ursache haben, sich über seiner Geburt zu erfreuen; denn dieser dein Sohn, der dir gebohren werden wird, wird nicht nur von den Menschen, sondern auch selbst von GOtt einer vorzüglichen Achtung gewürdiget werden; so groß wird er seyn, daß unter allen, die von Weibern gebohren worden, nämlich in dem ordentlichen Wege der Zeugung, keiner grösser gewesen

wesen seyn wird, als er. Matth. 2, 11. Er wird auf eine besondere Art zum Dienst des HErrn geheiliget, ein Verlobter GOttes, oder Nasiräer a), seyn; er wird sich, wie diese, zum Zeichen, daß ihn GOtt ausgesondert hat, des Weins und anderer starken Getränke enthalten, und wird an Weisheit und Gottseligkeit so zeitig, und in einem so hohen Grade zunehmen, daß jedermann erkennen wird: er sey von Mutterleibe an mit dem heiligen Geiste erfüllet worden. Er wird in seinem Amte ein auserwähltes Rüstzeug GOttes seyn, und viele Menschen zum HErrn, ihrem GOtt, dessen Wege die Allermeisten vergessen und verlassen haben, bekehren, und zur Seeligkeit führen; denn er wird, als ein anderer Elias Religion und Tugend, (welche, wie wir vorhin angemerkt haben, unter den Juden in grossen Verfall gerathen waren,) wieder herstellen, und zu dem Ende mit dem Muth und Eifer für GOttes Ehre und der Menschen Besserung zu ihrer Seeligkeit, wie jener grosse Prophet zur Zeit Ahabs sich zeigte, ausgerüstet seyn. Mit einem solchen Muthe und Eifer angethan, wird er in seinem Amte vor dem HErrn, der zur Erlösung der Menschen erscheinen wird, um welche du jetzo vorzüglich gebeten hast, hergehen, und sich als den zeigen, von welchem Maleachi, der Prophet, Kap. 4, 6. geweissaget hat, daß er werde das Herz der Väter zu ihren Kindern bekehren,

a) Man kann oben nachsehen, was die Grundregeln dieses Ordens waren, wo besonders und ausführlich davon geredet worden.

ren, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern a), und der Welt lauter Barmherzigkeit und Gnade vom HErrn ankündigen. Diese Verheissung war dem Zacharias so wichtig, und die Wohlthaten, welche sie mit in sich faßten, so groß, daß er sich nicht so geschwinde fassen konnte, sie stille zu überlegen, und ihr den schuldigen Glauben zu schenken. Hätte er an Abraham und Sara, und daran, wie GOtt ihnen die Verheissung von einem Sohne in ihrem hohen Alter gnädig erfüllete, anjetzo gedacht: so würde es ihm nicht so fremde vorgekommen seyn, wenn ihm jetzo eine dergleichen Verheissung nach seinem Wunsche gethan ward. Er ließ die Natur reden, nach welcher es freylich unmöglich zu seyn schiene, und zweifelte: **woran soll ich das erkennen: ich bin alt, und mein Weib ist beraget;** wir ste-

a) Ich wage es, eine Erklärung dieser Worte mitzutheilen, die ich aber niemand aufdringen will, daß sie nämlich sagen wollen: Johannes der Vorläufer des Messias, werde mit seiner Lehre auf die Jugend unter den Juden den ersten und stärksten Eindruck machen, und durch diese würden auch ihre Väter, welche in der pharisäischen Lehre alt worden, gewonnen werden, ihre Denkungsart und Sitten zu ändern, so daß diese wie jene, und jene wie diese in Ansehung der Religion denken würden, welches ich glaube unter dem Ausdruck des Propheten enthalten zu seyn: **er wird das Herz der Väter zu den Kindern bekehren.** Nun aber im Nachsatze scheint der Prophet das Wort, Kinder, im weitläufigen Verstande, da es die Nachkommenschaft der Väter, nämlich eines Abrahams, Isaaks, Jakobs, und anderer Rechtgläubigen, die als Exempel des Glaubens und der Gottseligkeit aufgestellet sind, bedeu-

stehen beyde in den Jahren, da es nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur nicht wohl wahrscheinlich ist, noch Kinder zu zeugen. Eben die Sprache, die Abraham führte. 1 Mos. 17, 17. Sahe Zacharias nicht auf sich, sondern auf den, von welchem diese so trostreiche Nachricht kam, dem kein Ding unmöglich ist: so konnte er nicht einen Augenblick an dem zweifeln, was ihm der unvermuthete Bote verkündigte. GOtt übersahe diesen Fehler, und zog seine Verheissung nicht zurück, sondern stärkte ihm den Glauben. Der Engel muß sich näher zu erkennen geben: ich bin Gabriel, der vor dem Angesichte GOttes steht, dem Thron der göttlichen Majestät nahe ist, eben derjenige, der dem Propheten Daniel die nahe bevorstehende Errettung des jüdischen Volks, und die

bedeutet, zu nehmen, diese werde Johannes wieder zu der alten und wahren Religion, die die Väter geführet hätten, zurückeführen, und die Vorurtheile der Juden von dem Messias und seinem Reiche aus vieler Herzen vertreiben, und sie geschickt und bereit machen, den HERRN, wenn Er in einem den meisten der Juden unerwarteten Aufzuge erscheinen, und die Lehre verkündigen werde, welche die wahre Gerechtigkeit bringt, aufzunehmen. Darinnen bestärken mich die angeführten Worte des Engels, wodurch er die letzte Redensart des Propheten scheint erklären zu wollen: **und die Unglaubigen zur Klugheit der Gerechten.** Die Klugheit der Gerechten ist die ausübende Religion, welche die durch den Glauben an den Messias gerecht gewordene Menschen in ihrem Leben beweisen, und sich als Gerechte aufführen, und so den Weg zum Himmelreiche gehen. Das ist die feine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich. Ps. 111, 10.

die Zukunft Christi ins Fleisch verkündigte, Dan. 9, 22. u. f. und bin aus besonderer Gnade GOttes gesendet worden, mit dir zu reden, und dir diese erfreuliche Nachricht zu bringen; und die Art meiner Erscheinung kann nicht den geringsten Zweifel mehr in deiner Seele zurücklassen; zumalen da dir nicht unbekannt seyn wird, wie sichs in Israel oft zugetragen, daß die berühmtesten Personen von Aeltern abgestammet sind, die viele Jahre unfruchtbar, und ohne alle Hoffnung einer leiblichen Nachkommenschaft waren. Beschämt über seinen Zweifel redete Zacharias nicht ein Wort mehr. Der Engel aber fuhr fort, weil du doch nach einem Zeichen fragtest, und nicht auf mein Wort glauben wolltest: so wirst du von der Göttlichkeit meiner Gesandschaft sowohl, als auch von der Gewißheit der dir gegebenen Verheissung durch ein Zeichen vollkommen überzeuget werden: du wirst kein Wort mehr reden können bis an den Tag, da du diese Verheissung in der erfreulichsten Erfüllung sehen wirst. Er ward stumm, und verlohr mit der Sprache zugleich auch das Gehör. Eine Strafe seines Zweifels. Und dieser Verlust der Sprache ließ das aussen vor dem Heiligen versammlete Volk nicht nur schlüssen, daß Zacharias eine Erscheinung gehabt hätte, sondern auch, daß sie von einem grossen Erfolge seyn werde. Er blieb stumm bis an den Beschneidungstag seines verheissenen Sohnes, da sich Gehör und Sprache zugleich wieder einfande, die Glückwünsche seiner Freunde wegen der empfangenen Wohlthat GOttes einzunehmen, den HErrn zu verherrlichen, dessen Gnade sich so sehr an ihm verherrlichet

chet hatte, und zu erzählen, was ihm von diesem seinem Sohne, Johannes, aus der Höhe bekannt gemacht worden war: daß er werde dem Messias den Weg bereiten, wie die Propheten einen solchen Vorboten Christi vorher verkündiget hatten. Es. 40, 3. Mal. 3, 1.

1) Das Leben Johannis, des Vorläufers Christi, und seine Lehrart.

Johannes hatte zu Aeltern den frommen Priester Zacharias und Elisabeth, die beyde Glauben und gut Gewissen bewahrten. Er war es, den GOtt ausersehen hatte, vor dem HERRN herzugehen; durch seinen tugendhaften Wandel die Menschen aufmerksam zu machen, das Volk zur Aufnahme des Erlösers der Welt vorzubereiten, und gleichsam der Morgenstern zu seyn, der den Aufgang der Sonne selbst verkündigte. Unter der Leitung seines Vaters gelangte er bis zu den Jahren, da er sich selbst zu regieren fähig war, und gab durch die Gnadeneinwirkung des heiligen Geistes in seinen jugendlichen Jahren zeitige Proben eines unerschrockenen Wesens, und eines geheiligten Herzens. Und da ihm nicht unbekannt war, wozu ihn die Vorsehung GOttes ausersehen habe, weil seine Aeltern ihm bald werden davon Nachricht gegeben haben: so entzog er sich dem Dienste des Tempels und dem Priesterthum, womit er eine Anzeige gab, daß bald Tempel, Opfer und Priesterthum aufhören werde, wozu ihm seine Geburt aus priesterlichem Stande nach

dem levitischen Gesetze aufforderte, und begab sich vielmehr, in den Jahren, da die Priester ihre ersten Geschäfte im Tempel antreten mußten, in eine Wüste, in einsame Oerter, ohnfehlbar durch eine besondere Leitung GOttes, damit er sich zu einer harten Lebensart gewöhnete, um desto eher die Beschwerlichkeiten, die er bey der Führung seines künftigen Amtes zu ertragen haben würde, ausstehen zu lernen, und durch die Zucht des heiligen Geistes in der stillen Einsamkeit zu seinem Amte sich zubereiten zu lassen. Er folgte darinnen dem Propheten Elias nach, dessen Charakter er führen sollte, welcher die meiste Zeit seines Lebens in der Wüste zubrachte, um sich vor den Nachstellungen Ahabs zu verbergen. Er hatte zwar dergleichen Verfolgungen nicht auszustehen, und deswegen auch nicht Ursache, sich in die Wüste zu begeben; aber, damit er der Welt unbekannt bliebe, bis zur Zeit seines Amts, und man gar keinen Umgang mit dem vermuthen konnte, von dem er zeugen sollte, und seine Lehren desto mehreren Eindruck machen möchten, je unerwarteter es war, von einem solchen Manne, der die Synagogen nicht besuchet, der keinen Umgang mit hohen Personen, ausser seinen Aeltern, und den Leuten des Orts und der Gegend, da seine Aeltern wohnten, welche die Wüste des jüdischen Landes heisset, Matth. 3, 1. in der Welt gehabt, solche Lehren der Weisheit, solche einleuchtende Erklärungen der Schriften Mosis und der Propheten, und zwar mit einem solchen unerschrockenen Muthe und Eifer vortragen zu hören, dergleichen von den größten Lehrern ihrer Synagogen nicht gehöret

ret worden waren; er also auch desto mehr Glauben finden möchte, wenn er von dem erschienenen Christus zeugen würde: daß Er der sey, den die Propheten geschildert und verkündiget hätten. Luc. 1, 80.

Seine Kleidung bestand aus einem Oberkleide aus Cameelshaaren gewebet, welches er mit einem ledernen Gürtel umgürtete, nach der Art, wie sich die Propheten A. B. auch gewöhnlich zu tragen pflegten, insonderheit Elias, 2 Kön. 1, 8. und denen die falschen Propheten nicht selten nachahmten. Zach. 13, 4. Und sein Leben zu unterhalten, bediente sich dieser Prophet GOttes derjenigen Speisearten, welche in diesen Oertern zu haben waren, unter andern der Heuschrecken a) und

a) 3 B. Mos. 11, 21. 22. wurden den Israeliten vier Arten von Heuschrecken zu essen erlaubt, nämlich 1) die Arbe, welche ihren Namen daher führt, weil sie sich vor allen andern Arten vermehret; der Grieche nennt sie Bruchos; dergleichen waren jene Heuschrecken, die GOtt über Aegypten in so grosser Menge kommen ließ, daß sie das Land bedeckten. 2 Mos. 10, 4. 5. u. f. 2) Selaam, welche Art vom Fressen und Verzehren aus dem Chaldäischen seinen Namen hat, und kommt sonst nirgends vor. 3) Hargol, eine Art, die bey grossen Haufen flieget, und in einem Zug sich über etliche Meilen Wegs in die Länge erstrecket. 4) Hagab, die in einer solchen Menge zusammenfliegen, daß sie, wo sie fliegen, wie eine Wolke die Sonnenstrahlen aufhalten. Kommt vor 4 Mos. 13, 34. 2 Chron. 7, 13. 14 Esa. 40, 22. diese nennt der Grieche, Akris, welches Wort Matth. 3, 4. von denen Heuschrecken, die Johannes genossen hat, gebraucht wird. Und es ist gar nichts

und des wilden Honigs a), Matth. 3, 4. aber nur so lange, als sein Aufenthalt in der Wüste dauerte; denn es war ihm kein Gesetz, sondern nur eine gewisse Nothwendigkeit, weil nichts anders zu haben war, der er auch hätte ausweichen können, wenn er dem Zuge des Geistes weniger hätte folgen, und sich weniger verleugnen wollen. Er machte keinen Sonderling aus sich, der aus einem gewissen Eigensinne auf etwas sonst gleichgültigen besteht, und sich nicht davon abbringen lassen will; sondern, wenn er nicht in der Wüste war, und sich in der Gesellschaft anderer Menschen befand, aß er, was man da zu essen gewohnt war; nur des starken Getränkes enthielte er sich, wel-

mehr unbekanntes, daß man im Morgenlande unter andern Speisen auch der Heuschrecken, welche daselbst in grosser Menge angetroffen werden, sich bedienet. Sie sollen ziemlich groß und fleischigt seyn, und theils frisch, theils eingesalzen, theils an der Sonne getrocknet, genossen werden. **Plinius** L. VI. histor. natural. sagt davon: daß man in einem Theil von Aetiopien nur von Heuschrecken, die gesalzen, und im Rauche gedörret wären, Jahr aus, Jahr ein, lebe.

a) Honig gabs in Palästina sehr viel, daher es als ein Land, darinnen Milch und Honig geflossen, beschrieben wird. Ausser dem aber, das die Bienen sammelten, und in die hohlen Bäume und Felsenritzen trugen, gab es noch eine andere Art, die weit häufiger war und ist, und Baumhonig heißt, weil es in den Wäldern aus den Bäumen hervorfliesset; und dessen, welches eigentlich Wild- oder Feldhonig heißt, mag sich Johannes bedienet haben, weil es der Evangeliste also charakterisirt.

welches die Kraft zu berauschen hat, damit er sich als ein Verlobter GOttes aufführen, und jederzeit zur Verwaltung seines Amtes tüchtig und fertig seyn möchte, und, wie mich dünket, die Pharisäer zu beschämen, welche gerne, um zu schmaussen, sich zu Gastereyen einladen liessen; welches auch das Einzige war, worüber sie sich bey der Lebensart Johannis aufhielten: Johannes kam, sagte JEsus in dieser Beziehung, aß und trank nicht: so sagten sie: er hat den Teufel, Matth. 11, 18. oder wie es Luc. 7, 33. bestimmter ausgedrückt wird: aß nicht Brod, und trank keinen Wein; welches nicht so viel hieß, als wenn Johannes gar nicht gegessen und getrunken, oder besondere Speisen genossen hätte, sondern nur, er habe sich der Lebensart geäussert, welche die Vornehmen unter den Juden zu führen gewohnt waren, und die, wenn er sich derselben bedienet hätte, an ihm, als einem Priestersohne nicht hätte können getadelt werden. Den Priestern war der Wein zu trinken erlaubt, nur dann nicht, wenn die Zeit des Dienstes im Tempel an ihnen war; 3 Mos. 10, 9. aber er, dessen Dienst ein unaufhörlicher Dienst GOttes seyn sollte, mußte sich dessen ganz enthalten. Und wenn eine strenge Lebensart, womit sonst noch äusserliche Heiligkeit verbunden war, jederzeit und besonders in der Pharisäer Zeit, einen starken Eindruck auf die Juden machte, und eine solche Person in grosses Ansehen bey dem Volke setzte, welches einen grossen Abscheu hatte an der freyen, und damals ausgelassenen Lebensart der Sadducäer, deren auch nicht wenige unter den jüdischen Priestern waren; ja selbst die Hohen-

priester waren aus dieser Sekte: so trug sie auch nicht wenig zur willigen Aufnahme der Lehre eines solchen heiligen Mannes bey. Dadurch hatten sich die Pharisäer in einen solchen Credit anfänglich bey dem Volke gesetzt, daß dasselbe alle ihre Satzungen ungeprüft, als Aussprüche GOttes, annahm, und dies Ansehen ist bey diesem abergläubigen Volke auch noch nicht verloschen. In dem Leben Johannis fande man übrigens gar nichts tadelhaftes; es war beschaffen, wie es seine Lehre erforderte; und daher läßt sich auch leicht vermuthen, daß er einen grossen Anhang unter dem Volke bekam, je mehr er durch seine Vorträge die Herzen gewann, in welchen Eifer und Klugheit herrschte. Und diese alle, welche sich von ihm gewinnen liessen, waren geschickt, das Evangelium von JEsu anzunehmen.

Aus seiner stillen Einsamkeit gieng Johannes nicht eher hervor unter das Volk, als bis er noch einen besondern Ruf von GOtt dazu erhielte. Er war von seiner Kindheit an zu einem Propheten des Höchsten von dem heiligen Geist durch seinen Vater bestimmet. Luc. 2, 76. Durch den Geist des HErrn wurde er zum Prophetenamte zubereitet. Durch denselben lernte er sein Amt, das er führen sollte, kennen, und sein Vater hatte es ihm auch gewiß nicht verschwiegen, was für Merkwürdigkeiten vor und bey seiner Geburt und Beschneidung vorgegangen waren, und was für Offenbarungen er seinetwegen gehabt; und doch unterzieht er sich demselben Amte nicht eher, als bis noch ein besonderer Wink GOttes dazu erfolgte,

folgte. Luc. 3, 3. Ohngefähr im dreyßigsten Jahre seines Lebens, im fünfzehnten Regierungsjahre des römischen Kaisers, Tiberius Nero, welches muthmaßlich das 3992ste Jahr der Welt war a), empfieng er denselben, und machte auch sogleich den Anfang seines Lehramts unter einem durchaus verwilderten Volke, das aber jetzt sehr begierig auf grosse Auftritte, und insonderheit auf die Erscheinung des Messias wartete, weil sich alle Umstände, welche die Propheten von der Zeit der Erscheinung des Weltheilandes angegeben hatten, in diesem Zeitpunkte sich vereinigten b).

Diese Umstände oder Zeichen der Zeit, welche die nahe Ankunft des HErrn Messias verkündigten, und die Juden auf jede Person, die sich hervorthate, aufmerksam machten, waren die: weil der Scepter, oder das Regiment dem Stamme Juda nicht nur geraubet war, sondern sie sich auch sogar von einer fremden Macht, den Römern, befehlen lassen mußten, deren Oberherrschaft Herodes, der Grosse, von Geburt ein Idumäer, anerkannte; diese setzten Obrigkeiten und Frohnvögte über sie, unterdrückten ihr grosses Sanhedrim, erpreßten vom Tempel Tribut, entblöseten sie sowohl ihrer bürgerlichen als geistlichen Gewalt immer mehr und mehr, daß sie nicht einmal so viel Macht mehr hatten, eine Person zum

a) Nach Funks Zeitrechnung.

b) Diese Umstände sind oben unter den Kennzeichen des Messias in der zweyten Abtheilung mit anzutreffen.

Tode verurtheilen zu können; auch unter ihnen selbst so grosse Uneinigkeiten, Widerwärtigkeiten und Feindseligkeiten, in Ansehung der verschiedenen Sekten, die einander immer in Haaren lagen, entstanden waren; die Reiche Syrien und Aegypten umgestürzt waren, und die siebenzig Wochen Daniels nunmehro ihre Endschaft bald erreichen wollten. Auf diese Zeichen merkten die Juden zu der Zeit sorgfältig, und ihre Hoffnung von der Erscheinung des Messias ward immer stärker, je mehr sie den Druck der Römer empfanden, und das Elend fühlten, das unter ihnen selbst wütete a); daher sie auch nicht ungeneigt waren, Johannes, als den Messias anzunehmen, wenn er sich dafür ausgeben würde. Seine Taufe, welche er denen angedeihen ließ, welche seine Unterweisung und Lehren annahmen, machte sie besonders aufmerksam auf ihn, und erweckte den Gedanken bey vielen: er möchte der erwartete Messias seyn. Dieser Gedanke erzeugte sich in Ansehung

a) Daß die Juden zur Zeit des Lehramts Johannes mit vorzüglich grosser Begierde den Messias erwarteten, davon können unter den Neuern, Baumgartens Geschichte der Religionspartheyen, S. 297 u. f. und Herrn Dr. und Prof. Rosenmüllers historischer Beweis der christlichen Religion, S. 46 und fgg. nachgelesen werden; und die evangelische Geschichte liefert häufige Spuren dieser sehnlichen Erwartung und gewissen Hoffnung der Ankunft des Messias; nur hierinne irreten sie, wenn sie glaubten: daß Er seine Macht und Ansehen dazu verwenden werde, sie von ihren leiblichen Bedrückungen, und was ihnen zuwider war, zu erretten und zu befreyen.

hung seiner Taufe aus einer falschen Deutung der Worte, Ezech. 36, 25. 27. welche sie auf seine Taufe zogen. Joh. 1, 19. 27.

Den Anfang seines Lehramts machte Johannes in der Wüste, darinnen er gebohren, erzogen und zum Lehramte zubereitet worden war, Matth. 3, 1. Luc. 3, 3. nämlich in den Städten und Oertern der Wüste des jüdischen Landes, nahe bey Hebron, nachdem sich die Gelegenheit dazu ereignete, und der Geist des HErrn, mit welchem er erfüllet war, ihn veranlassete. Von da aus gieng er immer weiter hervor, da er bemerkte, daß seine Lehren von vielen willig aufgenommen wurden, bis er gar an den Jordan kam, wo er die bequemste Gelegenheit hatte, die Taufe denen, die sie verlangten, zu ertheilen. So erfüllte sich die Weissagung Jesaias von ihm: es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet dem HERRN den Weg, und machet seine Steige richtig, Jes. 40, 3. Matth. 3, 1-3. sowohl nach dem Wort- als geheimen Verstande, nach welchem letzten die meisten Juden seiner Zeit den ungesitteten, und sonst rohen Einwohnern wilder Gegenden glichen. Seine Hauptlehre und Forderung an die Juden bestunde in dem: thut Busse; denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen, Matth. 3, 2. und das Reich GOttes a) ist herbey kommen. Aendert eure Mey-

a) Das Reich GOttes, von welchem Johannes lehrte, daß es nahe sey herbeykommen, und welches er auch das Himmelreich nennet, ist nichts anders, als

nungen, Gedanken und Sitten; denn das von euch lange erwartete Königreich der Himmel, wel-

als die Haushaltung GOttes unter dem Evangelio, da die Unterthanen dieses Reichs durch den Sohn GOttes selbst unmittelbar in den Tagen seiner Erniedrigung, und unmittelbar durch seine Apostel, die Evangelisten und andere Lehrer des Evangelii, gesammelt, und eine solche Gesellschaft aufgerichtet werden sollen, die eine Zeitlang in unvollkommenen Umständen auf Erden seyn, nachher aber im Reich der Herrlichkeit in der größten Vollkommenheit dargestellt werden würde. Es war eine gewöhnliche Redensart der Juden, wenn sie von der Zeit des neuen Bundes redeten; sie ist aus Dan. 7, 13. 14. 18. 27. genommen, verglichen mit Ps. 22, 29. Kap. 45, 7. Kap. 145, 13. Nur verstunden die Juden darunter nicht ein geistliches, sondern ein weltliches Reich, das GOtt aufzurichten beschlossen habe. Sie glaubten, daß Jerusalem der Sitz dieses Reichs sey, da werde der grosse verheissene Monarch seine Regierung anlegen, und es würde so, wie Rom, die Hauptstadt der ganzen Welt werden. Den Regenten und Souverain dieses Reichs nennten sie, wie in der Weissagung Daniels, des Menschensohn; und dadurch verstunden sie die vortrefliche Person, den verheissenen Messias, den Gesalbten GOttes. Sowohl Johannes der Täufer, als auch Christus selbst bedienten sich dieser Art zu reden, und bemüheten sich Beyde, die Begriffe der Juden davon nach und nach zu bessern und zu reinigen. Johannes forderte, so wie darauf JEsus und seine Jünger, zum Eintritt in dieses Reich, Busse und Sinnesänderung; und dieses zeigte zur Gnüge, daß dies Reich ein geistliches sey, und daß keine gottlose Menschen, so klug, so tapfer, so gelehrt, so berühmt sie auch seyn, wahre und würdige Glieder desselben seyn könnten. — Das Reich GOttes hat verschiedene Bedeutungen, wie besser unten nachzulesen seyn wird.

welches nicht in einem irdischen Genuß zeitlicher Güter besteht, welche GOtt denen im gesetzlichen Bunde verhieß, die sich würden treu und gehorsam nach demselben verhalten; es ist nicht Essen und Trinken; sondern GOtt ist jetzo im Begriff, sich auf eine ausserordentliche Art zu offenbaren, und das Königreich aufzurichten, davon durch den Propheten Daniel geweissaget worden, als von einem Königreiche vom Himmel, welches Er dem Menschensohne aufrichten und geben wolle, und welches über alle andere Reiche auf Erden siegen solle. Kap. 2, 44. und 7, 13. 14. 27. Nun ist eure Sache, daß ihr euch dazu vorbereitet, um in dasselbe aufgenommen zu werden, welches aber ohne eine wahre und allgemeine Bekehrung von Sünden und Aenderung des Herzens nicht geschehen mag. Er bezeugte hiemit den Juden frey heraus: der Messias, auf den sie lange gehoffet, wäre schon gegenwärtig: denn der Sohn GOttes wäre vom Himmel kommen; eine Person, die unendlich weit über ihn erhaben sey, sowohl was sein Amt, als auch seine Person selbst beträfe; dieser sey eher denn er, ob er gleich eher das Licht der Welt erblickt habe; denn dieser sey von Ewigkeit, und gekommen, die Religion in einen ganz neuen und bessern Zustand zu bringen, die Welt mit den allerklärsten Offenbarungen des göttlichen Willens zu erleuchten, und GOttes Rath von der wahren Glückseligkeit der Menschen mitzutheilen; alle Vorbilder und Schattenwerke des mosaischen Kirchenstaats aufzuheben, welche alle auf diese Zeit und sein Amt abzieleten, und hingegen die Wahrheit und das Wesen selbst aller dieser

Schat-

Schattenwerke einzuführen, und dem menschlichen Geschlechte einen unerschöpflichen Brunnen aller Gnade und Seeligkeiten zu eröffnen; den Stand der Sünden, worein die Menschen so tief versunken wären, aufzuheben, und als das Lamm GOttes durch das Versöhnopfer seiner selbst die Sünde der Welt hinweg zu nehmen, nicht allein der Juden, sondern aller Nationen der ganzen Welt. Denn GOtt wolle den Sünden der Menschen nicht mehr so geduldig nachsehen, sondern die Sache nun zu einem glücklichen Ausgange bringen, welche durch jene Bilder des levitischen Dienstes bedeutet wurde; sie würden daher ihnen selbst wohl thun, wenn sie ihren Sünden Einhalt thäten, und sich durch eine aufrichtige Lebensbesserung zum Empfang der angenehmen Nachrichten des Evangelii anschickten; weil alle die Vorzüge, deren sie sich bisher so sehr gerühmt, und deswegen über alle Völker erhoben hätten, daß sie Abrahams Nachkommen und GOttes auserwähltes und eigenthümliches Volk wären, nichts mehr gelten würden; indem sich GOtt ein Volk aus den Heiden, das Abrahams Glauben und Sitten haben, und Ihm, wie jener Vater des Glaubens, reinen Gehorsam beweisen werde, erwecken wollte, wozu sie zuerst eingeladen würden. Und damit er dieses sonst hartnäckige Volk desto eher zum Gehorsam und williger Aufnahme des HErrn Messias und seines Evangelii bewegen möchte, verschwieg er ihnen nichts von den Gerichten GOttes, die die Widerspenstigen treffen würden; Er, dieser König des Reichs GOttes, hat seine Worfschaufel in seiner Hand, und wird seine

Tenne

Tenne fegen; Er wird die Spreu von dem Waizen absondern, und wird die Spreu verbrennen mit ewigem Feuer, d. i. Er wird die Beschaffenheit der menschlichen Herzen aufdecken, und zwischen Heucheley und Aufrichtigkeit einen genauen Unterschied machen, die Aufrichtigen lieben und bewahren, die Heuchler aber, wie eine nichtswürdige Spreu, dem Feuer überliefern, zeitlichen und ewigen Gerichten überlassen. Durch Busse und treue Aufnahme des Evangelii könnt ihr diesen Gerichten entgehen. Es ist keine lange Zeit mehr, da dieses Gericht anfangen wird; die Axt, die bisher nur die Zweige des Baums getroffen, da ihr mancherley Verfolgungen von je her, euerer Härtigkeit und Unbändigkeit wegen, unterworfen, aber allezeit wieder errettet worden, ist nun dem Baum an die Wurzel gelegt; nun wird dem jüdischen Staate gänzlich ein Ende gemacht, und die Widerwärtigen das traurige Schicksal treffen, das diesem Volke schon durch Mosen gedrohet ist. 5 B. 32, 28-43. Matth. 3, 10. und fgg.

Seine freye und beherzte Art zu predigen, da er nicht das Ansehen der Menschen scheuete, und die damit verknüpfte heilige und strenge Lebensart, erweckte ihm viele Zuhörer, und unter diesen wieder viele, die sich seine Anträge und Forderungen gefallen liessen. Es kamen zu ihm Leute aus allen Ständen, Hohe und Niedrige, von allen Sekten unter den Juden, Pharisäer und Sadducäer, Soldaten und Zöllner. Einem jeden Stande zeigte er seine Hauptversündigung ohne Hinterhält

halt an, strafte ihre Laster, und empfohl einem jeden seine Pflicht. Den Phariſäern und Schriftgelehrten und Sadducäern entdeckte er den bösen Grund ihres Herzens und die Heucheley, unter welcher sie seine Taufe begehrten, aber nicht den redlichen Vorsatz hatten, sich wirklich zu bekehren, und rieth ihnen ernstlich die Busse an, wenn sie sich dem schon brennenden Zorne der göttlichen Gerechtigkeit nicht aussetzen wollten: thut rechtschaffene Früchte der Busse; denn ein, jeder, er mag von Geschlechte und Stande seyn, wer er will, wird verworfen werden, und nicht Antheil an dem zu errichtenden neuen Bunde, und dessen Gütern haben können, wo er sich nicht bekehrt, und dem Evangelio sein Herz öffnet, daher viele aus ihnen, die sich einen so scharfen Text nicht vermuthet hatten, diesen Propheten verliessen, seine Taufe verachteten, und sich des Himmelreichs unwürdig machten. Matth. 3, 7-12. vergl. mit Luc. 7, 29. 30. Das gemeine Volk aber war desto williger und begieriger, seine Vorschriften anzunehmen, sich auf das Königreich des Messias zuzubereiten, und hingegen dem fürchterlichen Urtheil der Verdammung und dem bevorstehenden Tage der Rache zu entgehen. Was sollen wir denn thun? war desselben Frage. Der Rath Johannes für dasselbe: beschäfftiget euch nicht bloß mit den Ceremonien eurer Religion, sondern übet euch vornehmlich in den grossen Pflichten der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit, die einem jeden obliegen, er sey hoch oder niedrig, und derjenige, der unter euch einen Ueberfluß an Kleidern hat, das setzte Johannes nur als ein Exempel

pel an, der gebe dem Eins davon, der keins hat; so auch, wer überflüssige Nahrungsmittel hat, der reiche dem davon, der Mangel daran leidet. Matth. 3, 10. 11. Den Zöllnern a), die unter dem Gefühl ihrer schweren Verschuldung zu ihm kamen, und sich Raths zu erholen suchten, wie sie es in Ansehung der Busse, die er forderte, zu machen hätten, was sie thun sollten, daß sie ihre Schuld von sich ablehnten, und Vergebung ihrer vorigen Versündigungen erlangen möchten, riethe er: ihr müßt nicht mehr von den Leuten fordern, als euch von euren Vorgesetzten vorgeschrieben ist. Und den Soldaten, aus welchen ebenfalls viele für ihr Seelenheil besorgt waren, empfohl er: sie möchten niemanden gewaltsam und unbarmherzig behandeln, niemanden falsch anklagen, sich vor Aufruhr und Meuterey hüten, und mit ihrem gesetzten Solde zufrieden seyn; wodurch er ihnen zugleich alle Ausschweifungen, die bey diesem Stande insgemein angetroffen werden, freundlich widerriethe. Luc. 3, 10. 14. Ueberhaupt forderte Johannes die Bekehrung oder Lebensbesserung, welche eine Stufe zur Ausübung der höhern und beschwerlichern Pflichten, wozu JEsus die Menschen nachher berufte, ist. Er wußte es gar zu wohl, wie wir aus seinen Forderungen sehen, daß die Menschen nicht auf einmal von einem

a) Leute, welche die Zölle und andere Auflagen von der römischen Obrigkeit theils gepachtet, theils auf Berechnung einzunehmen hatten, und oft mehr verlangten, als in ihren Contrakten und Steuerbüchern ihnen zu nehmen erlaubt war.

nem grossen Verderben der Sitten, und von einer abgöttischen Liebe des Irdischen zur Verleugnung der Welt und wahren Vollkommenheit zu bringen wären. Daher schärfet er jedem Stande nur seine Hauptpflichten ein, und verlangt zu dem Bekehrungsgeschäfte Redlichkeit und Aufrichtigkeit, welche die Leute, die zu seiner Taufe kamen, durch das Bekänntniß ihrer Sünden, als einem äusserlichen Zeichen derselben, zu vermerken geben mußten; denn er ließ niemand eher zur Taufe zu, als bis der Mensch seine Sünde bekannt hatte. Matth. 3, 6. Marc. 1, 5. a). Er nennte seine Taufe eine Taufe mit Wasser zur Busse und Vergebung der Sünden, Matth. 3, 16. Marc. 1, 4. Luc. 3, 3. weil dadurch die Menschen zur Lebensbesserung verpflichtet wurden, und damit zugleich ein Siegel der erlangten Vergebung der Sünden überkamen. Von dieser Handlung bekam er den Namen, Täufer. Er taufte aber bey Bethabara b), und nachher bey Enon

a) Dieses Sündenbekänntniß war bereits im Gesetz befohlen. Brachte der Sünder ein Opfer für seine Sünde in den Tempel: so mußte er seine Hände auf des Thiers Haupt legen, und seine Sünde dabey bekennen. Es konnte nicht ein blosses allgemeines Sündenbekänntniß seyn, sondern es mußten Sünden namhaft gemacht werden. Es geschahe vor GOtt, der allein Sünde vergeben kann, aber doch in Gegenwart des Priesters, dem vorher auch dieserwegen eine Anzeige geschehen mußte. 3 B. Mos. 16, 21. Kap. 26, 40. 4 B. 5, 7.

b) Bethabara, ein Haus der Ueberfahrt. Es war daselbst ein Paß über den Jordan, 2 Sam. 17, 22.

vier

Enon a). Diese Taufe war den Juden nichts ungewöhnliches b). Ja, sie glaubten, daß sie würden zu dem neuen Bunde, den GOtt aufzurichten versprochen hatte, durch eine neue Taufe eingeweihet werden. Daher auch der hohe Rath zu Jerusalem, dem die Untersuchung dergleichen Religionssachen zukam, die Taufe Johannes nicht als etwas fremdes und unerwartetes ansahe, weil es diesem Collegio allzuwohl bewußt war, daß solche unter der Regierung des Messias die gewöhnliche Bundesceremonie seyn sollte. Nur deswegen fragten sie ihn, warum er sich unterstünde, die Taufe zu verwalten, da er doch selbst widerspreche, Christus selbst oder einer der vornehmsten Diener dieses neuen Staats zu seyn. Joh. 1, 25. Hätte er sich für einen derselben ausgegeben, sie würden ihm sein Recht, die Neubekehrten durch den Weg der Taufe dem evangelischen Bunde einzuverleiben, im geringsten nicht bestritten haben. Bey einem solchen Taufgeschäfte trugs sich zu, daß Johannes der höchsten Ehre würdig wurde; denn der

vier Meilen von Jerusalem, gegen Morgen, woselbst sich auch JEsus von Johanne taufen ließ, als an dem Orte, wo die Kinder Israel durch den Jordan trockenes Fusses giengen. Matth. 3, 13. Luc. 3, 3. 21. Jos. 3, 14 und f. und Kap. 4.

a) Enon, ein Städtgen, nicht weit von Salim auf der Abendseite des Jordans. Joh. 3, 23.

b) Wenn ein Heide wollte in die Gemeine der Juden aufgenommen werden: so mußte er sich lassen beschneiden, und wenn er sein Glaubensbekänntniß abgelegt hatte, wurde er getauft.

der Heiland der Welt kam zu ihm, und ließ sich von ihm taufen.

Johannes hatte bis hieher JEsum noch nicht gesehen. Die Vorsehung hatte es also weise verhindert, daß beyde nicht zusammen kamen, bis JEsus sein öffentliches Lehramt antreten sollte; damit aller Verdacht wegfiele, als hätten sich beyde mit einander beredet; und hiedurch wurde offenbar, so wie aus andern klaren Zeugnissen, daß Johannes von GOtt zu diesem Zeugen und Täuferamte unmittelbar berufen worden sey. Doch hatte er Nachricht von JEsu und von seinem Aufenthalte im jüdischen Lande, und zum Zeichen, woran er den Heiland der Welt ohnfehlbar sollte von Person kennen lernen, hatte er die Versicherung von GOtt bekommen, daß er Ihn persönlich sollte zu sehen bekommen, und damit er sich nicht in der Person irren könnte: so würde der Geist GOttes auf Ihn sichtbar herabfahren, und auf Ihm bleiben; und wenn er dieses Zeichen würde wahrnehmen: so möchte er ohne Anstand von Ihm zeugen, daß Er der Messias sey. Und überdies wurde dieser treue Zeuge erinnert von dem heiligen Geiste, daß diese Person, die jetzt die Taufe von ihm nehmen wollte, derjenige sey, von welchem er gezeuget, ohne Ihn bisher gesehen zu haben a). Da Johannes die Unschuld, Würde und

a) Eben so wurde Johannes wegen der Person JEsu jetzo erinnert, wie ehemals Samuel, als er Einen von den Söhnen Isai zum Könige in Israel salben sollte. Der Prophet wußte, daß ein Sohn aus diesem Hause sollte

und Erhabenheit dieser Person durch diese innere Erinnerung hatte kennen gelernt, weigerte er sich, Ihm die Taufe mitzutheilen. Ich, der ich ein sündiger Mensch bin, und nur ein Diener im Hause GOttes, habe es nöthig, daß ich von Dir getauft werde, da Du der Heiland der Sünder und gekommen bist, die Sünder zu heiligen und seelig zu machen. So sehr aber Johannes aus Demuth sich weigerte: so gab er doch alsobald nach, als JEsus ihn vermerken ließ, daß es dem Rathe GOttes also gemäß sey; laß jetzt also seyn; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen a), waren die Worte JEsu, Matth. 3, 14.

sollte König werden, aber den, welchen GOtt erwählet hatte, erkannte er nicht eher, als bis es ihm der Geist GOttes geoffenbaret, daß es David sey. 1 Sam. 16, 6. 13.

a) Diese Worte nahmen dem Johannes alle Bedenklichkeiten weg, die er sich wegen der Taufe JEsu machte. Er glaubte, es könne dem HErrn JEsu selbst nachtheilig seyn, wenn er sich in die Reihe der Sünder stellte, die sich von Johanne taufen liessen. Er meynte, es möchte auch bey dem Volke ein nachtheiliger Begriff von JEsu erwecket werden, wenn sie Ihn in der Gestalt eines solchen erblickten, der wie andere Sünder getauft worden. Und vielleicht möchte es auch ihm übel gedeutet werden, wenn er sich unterstünde, denjenigen zu taufen, von dem er vorher ein so vortheilhaftes Zeugniß abgelegt, und ihn so hoch hinauf gesetzt, daß er sich selbst nicht werth gehalten, ihm seine Schuhriemen aufzulösen. Diese Ursachen Johannes verwarf JEsus nicht schlechterdings; aber Er bezeuget nur, daß sie jetzt nicht zureichend wären. Es ist wahr, daß ich nicht mit

14. 15. 16. 17. Joh. 1, 29-36. Er taufte Ihn, und sahe und hörte JEsum als den Sohn GOttes und Heiland der Welt verherrlichen.

Nach diesem wichtigen Vorfalle wurde Johannes von Herodes nach Hof berufen, um sich seines geistlichen Raths in vielen Stücken zu bedienen; denn Herodes Gemüth war durch die Strenge seines Lebens, und die in seinen Predigten gebrauchte Aufrichtigkeit und Unpartheylichkeit mit grosser Hochachtung gegen ihn erfüllet worden, daß er in vielen Stücken sich nach dem Rathe und Lehren Johannes richtete. Allein, da sich Johannes von seinem Gewissen gedrungen fande, He-

blossem Wasser, sondern zugleich mit dem heiligen Geiste taufe, und daß du daher meiner Taufe eher benöthiget seyst, als ich der deinigen. Aber laß es jetzo seyn, es muß alles erfüllt werden, was mein Gehorsam gegen den himmlischen Vater erfordert. Habe ich mich nach dem Gesetz am achten Tage beschneiden lassen, damit ich dem Gesetz unterthänig seyn möchte, dessen Urheber GOtt, mein Vater, ist: so will ich auch aus eben diesem Grunde von dir getauset seyn, ob ich gleich nicht unter die Zahl der Sünder gehöre, die bishero von dir zur Vergebung der Sünden getauft worden. Man siehet hieraus zugleich, 1) daß JEsus der Taufe Johannis eine besondere Ehre erwiesen, und sie von allen damals üblichen Reinigungen und Taufen der Proselyten unterscheiden wollen; 2) bezeuget Er hiedurch, daß Er das Oberhaupt aller derer sey, die sowohl im alten Testament beschnitten, als im neuen Testament getauft worden. Rambach in der Anmerkung zu Saurins Betrachtungen über die wichtigsten Begebenheiten alten und neuen Testaments, 3 Th. S. 195 und f.

Herodes seiner Blutschande wegen zu erinnern, und ihn zu bewegen, ein Band zu trennen, welches allein die fleischliche Wollust wider den ausdrücklichen Buchstaben des Gesetzes, 3 B. Mos. 18,16. ja selbst wider die Natur geknüpfet hatte: da setzte er sich auf einmal aus der Gnade dieses Königs und seiner Gemahlinn, der Herodias. Herodes wollte sich in dem Genuß seiner Wollust nicht stören lassen, so wie die Herodias sich nicht gerne der Ehre beraubt sahe, eine regierende Königinn zu seyn: diese wird dadurch gereizt, alle Gewalt, die sie über das Herz Herodes hatte, zu gebrauchen, einen solchen Mann vom Hofe nicht nur zu entfernen, sondern ihm auch alle Gelegenheit, ferner einzureden, zu benehmen, und der König läßt sich bewegen, Johannes ins Gefängniß zu legen. Ein Vorspiel eines noch traurigern Auftritts. Herodias wußte es bald darauf an einem feyerlichen Feste der Thronbesteigung Herodes so listig einzuleiten, daß Johannes ihrer Rache durchs Schwerd aufgeopfert wurde. Er starb im funfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, da JEsus schon sein Amt angetreten hatte.

Möchte jemand sagen: Johannes habe diese Ahndung verdient; er hätte kein Recht gehabt, seines Königs Handlungen zu beurtheilen und zu strafen; er hätte eine Verwegenheit begangen, und die nöthige Klugheit nicht gebraucht, die in solchen Fällen allerdings erforderlich ist; dem gebe ich zu überlegen: ob Johannes, als ein Gesandter GOttes, solches zu thun, nicht berechtiget gewesen sey?

Er thate nicht mehr, als was der Prophet Nathan, in Ansehung Davids, der sein König war, und Elias gegen Ahab und Jesabel thaten; und Johannes war sowohl ein Prophet als wie jene; und wäre er auch nur ein gemeiner Diener der Religion gewesen: so würde er nicht allein berechtiget, sondern auch verbunden gewesen seyn, den Herodes dieses lasterhaften Umgangs wegen zu bestrafen, und um so vielmehr, da es von so viel mehr gefährlichern Folgen war, als die Sünde eines gemeinen Mannes. Und übrigens muß ein Diener GOttes ohne Ansehen der Person richten. Man überlege nun die Gerechtigkeit der Beurtheilung und Bestrafung Johannes; er redete ja nur, was das Gesetz in diesem Falle sprach, 3 Mos. 18, 16. und Herodes war ein Jude der Religion nach, und erkannte das Ansehen des mosaischen Gesetzes über sich; folglich konnte es ihm auch nicht fremde dünken, wenn ein Lehrer der Religion ihn aus dem Gesetz erinnerte, und seine grosse Verschuldung dagegen zu Gemüthe führete, und um so vielweniger, da Herodes Johannem dazu besonders als einen Hofprediger authorisirt hatte. Und daß er der Klugheit gemäß gehandelt, und seine Pflicht gegen die Würde des Königs nicht verletzet habe, wird jeder zugestehen, der die Art des Verfahrens Johannes in diesem Stücke weiß, und wissen will. Er rufte es nicht öffentlich aus vor der Versammlung des Königs Unterthanen, als wodurch freylich Klugheit und Liebe sehr wären verletzet worden. Er gieng den Fürsten im Zimmer an: es ist nicht recht: daß du deines

Bru-

Bruders Weib hast, nachdem er sich vorher desselben ganzes Vertrauen erworben hatte.

Josephus, der jüdische Geschichtschreiber, hat ausser den Evangelisten, den Charakter Johannes kurz und deutlich geschildert a). Er sagt: „daß er ein ehrlicher frommer Mann gewesen sey, der die Juden eifrig ermuntert habe, sie möchten sich der Tugenden befleissigen, Gerechtigkeit und Gottesfurcht beweisen, und seine Taufe annehmen, mit der beygefügten Erinnerung, daß solche ihnen sodann höchst nützlich werden, und sie bey GOtt angenehm machen würde, wenn sie nicht nur den Leib äusserlich, sondern auch das Gemüth durch Frömmigkeit und Tugend reinigen würden." Von seinem Tode giebt zwar dieser Geschichtschreiber eine andere Ursache an, als die Evangelisten, nämlich, weil sich Herodes einen Aufruhr befürchtet habe; aber er gestehet doch, daß die Juden durchgehends seinem Tode die Ursache beygemessen, warum nachgehends Herodes Armee unglücklich gewesen, und solches für eine augenscheinliche Wirkung der göttlichen Rache gehalten haben. Andere Juden gedenken dieses grossen Mannes in ihren Schriften in allen Ehren, und bezeugen einmüthig, daß ihn Herodes deswegen, weil er wider den verbotenen Umgang mit seines Bruders Gemahlinn geredet, habe hinrichten lassen.

a) S. jüdische Alterth. B. 18. Kap. 7.

2) Das Leben und die Lehren JEsu Christi, des Weltheilandes.

a) Das Leben JEsu.

Weder das Jahr, noch der Tag, in und an welchem JEsus Christus, unser HERR und Heiland, gebohren worden, ist mit Genauigkeit zu bestimmen a). Uns ist es genug, mit Gewißheit zu wissen, daß seine Lebensjahre in der Welt in dieselbige Zeit einfallen, welche von den Propheten bezeichnet worden ist, daß der Messias darinnen unter den Menschen sichtbar leben, und die Erlösung zu Stande bringen werde. Zu der Zeit, da JEsus empfangen und gebohren wurde, hofften die Juden recht ängstlich auf den grossen Helfer, welcher das Heil durch eine grosse Erlösung bringen sollte, weil sich jetzo alle Zeichen der Zeit vereinigten, welche die Propheten festgesetzt hatten. Der zweyte Tempel stunde noch, da JEsus gebohren ward; Er ist darinnen GOTT vorgetragen worden, und hat selbst darinnen gelehret. Hagg. 2, 7-10. Maleachi 3, 1. vergl. mit Luc. 2, 22-27. v. 46. Marc. 14, 49. Luc. 19, 47. Kap. 22, 53. Es war Friede in der ganzen Welt, da

a) Irenäus, Bischoff zu Lion, welcher im zweyten und dritten Jahrhundert gelebet hat, berichtet im 3 B. 25 Kap. wider die Ketzereyen: daß Christus im 41sten Regierungsjahre des Kaisers Oktavius Augustus, welches das 3963ste Weltjahr ist, gebohren sey, und dieser Meynung sind viele Gelehrte beygetreten, — und zwar um das Ende des Decembers.

da der grosse Friedefürst seinen Eintritt in die Welt machte. Ps. 72, 7. Es. 2, 4. Kap. 11, 6. a) vergl. mit Luc. 2, 24. Das römische Reich stunde in der besten Blüthe, es hatte keine innerliche Unruhen, wie vormals, da sich Cäsar und Pompejus, Augustus und Antonius um die Regierung zankten, und mit grossen Kriegsheeren gegen einander zu Felde zogen. Dan. 2, 40. 44. Dieses diente der Ausbreitung der christlichen Lehre zum grossen Behuf; die siebenzig Wochen Danielis waren noch nicht ganz zu Ende b).

Der Sohn GOttes ward Mensch, um die Erlösung der Menschen zu Stande bringen zu können. Zu seiner Mutter erwählte GOtt eine reine Jungfrau, die Maria hieß, und eine Abkömmlingin aus dem Hause Davids war c), aus

a) Eusebius schreibt in præparat. euangel. L. 1. c. 4. Es erfolgte alles, wie es voraus gesagt worden war. Denn es wurde die Regierung der Römer, die bisher von vielen Personen zugleich verwaltet wurde, geändert, da Augustus gegen den Eintritt unsers Heilandes alleine die Regierung an sich zog; denn von der Zeit an bis hieher sahe man nicht mehr wie vorher Städte gegen Städte streiten, noch ein Volk mit dem andern Krieg führen, noch das Leben durch allerhand Unruhen erschweren und verbittern.

b) Es ist davon oben in der dritten Abtheilung unter diesem Titel weiter nachzulesen.

c) Ueber diese Stelle verdient unter andern nachgelesen zu werden des Herrn Consistorialraths Jacobi Betrachtungen über die weisen Absichten GOttes, 2 Th. S. 1-78.

dessen Geschlechte der Messias der menschlichen Natur nach entspringen sollte. Jes. 7, 14. a) Jerem. 31, 22. Es. 11, 1. 3. Matth. 1, 23. Luc. 1, 27. Kap. 2, 4. Maria war in den äusserlichen Umständen so weit heruntergekommen, daß sie sich mit einem Zimmermann, dem Joseph, in eine eheliche Verbindung eingelassen, der aber auch aus dem Hause und Geschlechte Davids war, wie aus seinem Geschlechtsregister, Luc. 3, 23. und f. erhellet. Sie war eine verlobte Braut von ihm, aber noch nicht nach jüdischer Art heimgeholt. In diesen Umständen wird es ihr von einem Engel mit liebreichen Worten kund gemacht, daß GOtt sie zur Mutter seines Sohnes erwählet hätte, und daß sie von dieser Benachrichtigung an würde mit demselben schwanger gehen. Weil ihr aber dieses Schwangerwerden ganz fremde vorkam, da sie sich keiner Ursache derselben bewußt war: so belehrt sie der Gesandte des HERRN von der Ursache und Art derselben: der heilige Geist werde über sie kommen, und die Kraft des Höchsten werde sie überschatten; darum auch das Heilige, das von ihr werde gebohren werden, GOttes Sohn genennet werde, Luc. 1, 34. 35. Ein Vorzug, den JEsus vor allen andern Menschen, die von Weibern gebohren worden sind, hat. Eine Zeugungsart, vermöge deren Er ganz ohne Sünde, heilig und unbefleckt, Hebr. 7, 26. zur Welt gebohren ward.

a) Siehe davon das Geschlechtsregister der Maria, Matth. 1, 1. 16.

ward. Zugleich benachrichtigte sie der Engel, daß GOtt auch an ihrer Freundinn, Elisabeth, Barmherzigkeit gethan, und sie mit Leibesfrucht, ganz gegen alle menschliche Erwartung, geseegnet habe, und sie gehe schon im sechsten Monate mit einem Sohne schwanger. Diese Nachricht erfreute sie so, daß sie alsbald beschlosse, ihre Freundinn zu besuchen, an ihrer Freude Theil zu nehmen, und hingegen der Elisabeth von der grossen Gnade, welche GOtt an ihr gethan, daß sie den Heiland der Welt unter dem Herzen tragen und gebähren sollte, Nachricht zu geben, sich gemeinschaftlich zu erbauen, und von der neuen Gnadenhaushaltung GOttes zu bereden. Und von Freude über das ihrige, als auch über das Glück Elisabeth durchdrungen, verherrlichet sie den Namen des HErrn, und freuet sich ihres Antheils an dem seeligen Evangelio, welches GOtt, der HErr, durch die Sendung seines Sohnes allen andern offenbaren werde. Luc. 1, 39. 56. Nach dreyen Monaten gehet sie wieder zurück nach Nazareth; und nun wird es ihr verlobter Bräutigam inne, daß Maria, seine Braut, schwanger ist; weil er aber von ihrer Keuschheit und Frömmigkeit vollkommen überzeugt war, und in seiner Ueberlegung, was er in diesem Falle thun könne, auf den Gedanken geführt wurde, es gehe mit seiner Verlobten etwas ganz ausserordentliches vor: so entschloß er sich, sie nicht zu beschimpfen durch eine öffentliche Anklage, sie aber heimlich zu verlassen, und in der Stille ein Band zu trennen, das noch nicht öffentlich bestätiget war; indem er sich aber noch mit diesen Gedanken auf seinem Lager beschäfftigte,

wurde

wurde er durch einen Engel des HErrn, der vermuthlich eben derjenige war, welcher der Maria die Geburt des Sohnes GOttes angekündiget hatte, und ihm im Traume erschien, beruhiget, und angewiesen, wie er sich in dem Falle verhalten solle: er hätte aus der Vollziehung seines Verlöbnisses für sich und seine Familie gar nichts nachtheiliges zu befürchten; er möge sie nur zu sich nehmen ohne alles weitere Bedenken; denn das, was in ihr entstanden sey, habe keinen menschlichen Ursprung, sondern sey durch wunderbare Wirkung des heiligen Geistes hervorgebracht worden; seine Verlobte werde zur gesetzten Zeit einen Sohn gebähren, und er sey zu dessen Pflegvater ausersehen; und weil dieser Sohn die von GOtt verheissene und göttliche Person sey, welche sein Volk, alle, die an Ihn glaubig werden würden, sowohl von der Schuld und Strafe, als auch von der Herrschaft der Sünde erretten, ihnen eine völlige Vergebung derselben auswirken, sie zu einem himmlischen Leben auf dieser Welt erwecken, und dereinst in einen vollkommenen Stand der Seeligkeit versetzen werde, solle er Ihm einen solchen Namen beylegen, der dieses Werk anzeige, nämlich JEsus. — Joseph befolgte gleich des andern Tages den Befehl des Engels, holte seine Braut heim, begegnete ihr mit aller Ehrfurcht, und benennte den von seiner nunmehrigen Frau, die aber noch eine reine Jungfrau war, bald darauf gebohrnen Sohn mit dem anbefohlenen Namen, JEsus, d. i. Heiland. Matth. 1, 18-25.

Seine

Seine Geburt aber erfolgte nicht zu Nazareth, wo Joseph und Maria bisher gewohnt hatten, sondern zu Bethlehem, welchen Ort der Prophet ausdrücklich den Geburtsort des Messias genennet hat, Mich. 5, 1. 1 B. Mos. 35, 19. Kap. 48, 7. verglichen mit Luc. 2, 4. 6. 7. 15. Matth. 2, 1. 4. 5. 16. Augustus, der römische Kaiser, dessen Scepter die Juden jetzo ehren mußten, hatte eine Schatzung in allen seinen Ländern ausgeschrieben, um theils seine Oberherrschaft zu beweisen, theils seine Schatzkammer zu füllen, und diese Steuer ließ er in Judäa durch seinen dortigen Landpfleger, Cyrenius, einsammlen. Jedes Geschlecht mußte sich nach dem kaiserlichen Ausschreiben, in seinem Geschlechtsorte versammeln; und weil die Familie Davids in Bethlehem ihren Ursprung von Isai, der daselbst wohnhaft gewesen war, genommen hatte: so mußten auch Joseph und Maria daselbst erscheinen. Entweder hatte GOttes Vorsehung diese Schatzung eben jetzo um der Geburt seines Sohnes willen, um sein Geschlecht zu entscheiden, und die Weissagungen seiner Propheten zu erfüllen, veranstaltet, oder Er richtete es also ein, daß die Geburt eben zu der Zeit erfolgte, da die Reihe das Haus Juda, und insonderheit das Haus Isai traf, daß sich alle dazu gehörige zu einer gesetzten Zeit an ihrem Geschlechtsorte versammeln mußten, um sich schätzen zu lassen: dem sey, wie ihm wolle, genug, daß man den Gang der Vorsehung GOttes in diesem Falle deutlich wahrnimmt. Bethlehem war so mit Leuten angefüllt, daß sie keine bequeme Herberge finden konnten, noch vielweniger eine solche, die der

Zu-

Zustand einer Frauen erfordert, die nahe an der Geburt gehet; Maria wird entbunden in einem Stalle der Herberge, weil sonst kein Raum daselbst war, und JEsus, der Sohn GOttes, der ganzen Schöpfung HERR, muß in einer Krippe sein erstes Lager nehmen. Luc. 2, 1-7.

So niedrig, arm und dürftig es bey dieser Geburt hergienge, so sehr wurde sie vom Himmel aus verherrlichet. In der Geburtsstunde, da der Sohn GOttes als Gottmensch in die Welt trat, kam ein Engel des HErrn vom Himmel in sichtbarer Gestalt mit ausserordentlichem Glanze, im Glanze der Herrlichkeit GOttes, den GOtt in den vorigen Zeiten zum gewöhnlichen Zeichen seiner göttlichen Gegenwart erwählet hatte, zu den Hirten, welche auf dem Felde bey Bethlehem die Nachtwache bey den Schaafhürden hatten, und gab ihnen, nachdem sie sich durch seine tröstende Anrede aus ihrem Schrecken über der wunderbaren Erscheinung erholet hatten, die erfreuliche Nachricht: daß ihnen sowohl als der ganzen Welt zu gut der schon längst erwartete Heiland, Christus, der HErr, so eben in der Stadt Davids, denn so ward Bethlehem genennet, gebohren sey, mit Bezeichnung des Ortes, wo sie dies Wunderkind, dem alle Anbetung gebühre, finden würden. Auf diese ertheilte Nachricht vereinigte sich mit dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, und preiseten und lobeten GOtt zur grossen Stärkung des Glaubens in den Hirten, welche nicht verzogen mit dem angebrochenen Tage nach Bethlehem hinein zu gehen, das göttliche

liche Kind zu schauen, und das von demselben kund zu machen, was GOtt ihnen von demselben verkündigen lassen. Sie fanden alles, wie es ihnen angezeigt war, und kehrten glaubig zu ihren Heerden zurück, und priesen den HERRN, daß Er sie dieser hohen Offenbarung gewürdiget habe. v. 8 = 20.

Am achten Tage nach der Geburt dieses Kindes wurde es der Beschneidung von seinen Aeltern zu Bethlehem unterworfen, und zugleich dem mosaischen Gesetze, sowohl als ein gebohrner Jude, als auch der den Juden verheissene Messias. In Ansehung des ersteren waren die Aeltern JEsu dazu verpflichtet durch das allgemeine Gebot, 1 Mos. 17. und als der verheissene Messias mußte er die Beschneidung haben, weil Er dem jüdischen Volk vor allen andern Völkern das Evangelium predigen sollte, welches Ihn aber ohne der Beschneidung nicht würde unter sich nur geduldet, geschweige als einen Lehrer gehöret haben. Bey dieser Bundeshandlung gaben Joseph und Maria ihrem Sohne den Namen, JESUS, wie es vom Himmel befohlen war, weil Er sein Volk seelig machen werde von ihren Sünden. Für den, der der Welt das Heil bringen würde, wurde Er auch bald nach seiner Geburt öffentlich bekannt, nämlich, da die Tage der Reinigung zu Ende waren, 3 Mos. 13, 24. und seine Aeltern aus Gehorsam gegen das Gesetz Ihn nach Jerusalem in den Tempel brachten, um Ihn daselbst als einen erstgebohrnen Sohn dem HERRN darzustellen, 4 B. 8, 16. 17. Kap. 18, 15.

15. 16. Ihn zu lösen, und die Reinigungsopfer zu bringen, 3 Mos. 12, 6. 8. Simeon, ein alter frommer Greis, der auf die Erscheinung des Messias mit glaubiger Sehnsucht wartete, und dem von dem heiligen Geiste, durch welchen er sich ganz regieren ließ, indem er so sehnlich wünschte, den Heiland der Welt mit Augen zu sehen, weil die Zeit seiner Erscheinung so nahe sey, die Versicherung gegeben war, er werde nicht sterben, bis sein Wunsch erfüllet sey, gieng eben zu der Stunde, da JEsus in den Tempel gebracht wurde, aus heiligem Triebe des Geistes auch in den Tempel, und da er JEsum erkannte nach der in ihm wohnenden Gabe der Weissagung, nahm er Ihn mit heiliger Freude auf seine Arme, und sprach mit innerer Ueberzeugung: Nun, mein HERR, mein Gebieter, nun lässest du deinen Diener im Frieden, mit voller Beruhigung, sterben, weil mir das gewähret worden, was mir dein gnädiges Wort versichert hat; denn ich habe den mit Augen gesehen, der Israel erlösen wird aus allen seinen Sünden: der den Heiden wird zum Lichte werden, den Weg des Lebens zu finden, sie zur Seeligkeit erleuchten, und derselben fähig machen wird. Wünschte dann den Aeltern Glück zu ihrem so grossen und erhabenen Sohne; ließ aber der Mutter nicht unangezeigt, daß sie manche und grosse Betrübniß dieses ihres Sohns wegen zu erfahren haben würde; denn seine Person, Lehre und Amt werde gleichsam das Ziel seyn, wornach die Bosheit vieler Menschen ihre Pfeile richten werde; sie werde nicht nur davon ein Augenzeuge seyn, sondern auch von seinem Kampfe, Angst

und

und Tod, welche Ihn betreffen würden. Zu gleicher Zeit traf auch eine Prophetin, Hanna, in dem Tempel ein, und vereinigte sich im Weissagen von JEsu mit dem Propheten Simeon, dankte dem HErrn für die Offenbarung seiner Gnade, und machte auch andere Fromme in Jerusalem des Glücks, das sie genossen, da sie den Christus GOttes im Tempel sahe, mit theilhaftig, durch die Nachricht, die sie ihnen von diesem so tröstenden Vorfalle gab, wobey sie nicht ermangelte, durch Bezeugung ihres Glaubens an den jüngst gebohrnen JEsum, auch dieselben im Glauben zu bevestigen, und Hoffnung in ihnen zu erwecken, daß die längst erwartete Erlösung nun ganz nahe sey, und durch den gemacht werden würde, den ihre Augen im Tempel gesehen, und von dem der heilige Geist durch den frommen Simeon sowohl, als auch in ihr gezeuget habe, daß Er derjenige sey, auf den das ganze alte Testament hinweise. Luc. 2, 22 - 39.

Hierauf begaben sich die Aeltern JEsu mit ihrem Kinde wieder zurück nach Bethlehem, entweder auf GOttes besondere Veranlassung, oder weil das Schatzungsgeschäfte noch nicht zu Ende war, oder auch aus der Ursache: weil, indem sie nun deutlich bemerkten, daß es die Vorsehung also einzurichten gewußt habe, daß Christus zu Bethlehem mußte gebohren, und die Weissagung Michä von seinem Geburtsorte also erfüllet werden, sie sich entschlossen hatten, sich daselbst auch häuslich niederzulassen, um Ihn, wenn es etwan GOtt gefiele, auch daselbst zu erziehen. Sie

mögen kaum daselbst wieder angekommen seyn, da sich eine überaus merkwürdige Begebenheit zur Ehre JEsu zutrug, welche die Zeit seiner Geburt den Juden zugleich unvergeßlich machen mußte. Es kamen nämlich weise und gelehrte Männer, (Magi,) a) aus Persien, und fragten nach Christus, unter dem Namen des neugebohrnen Königs der Juden; sie befragten sich seinetwegen zuerst in Jerusalem, der Hauptstadt von Judäa, und gaben die Ursache an, warum sie diese Reise angetreten hätten: sie hätten seinen Stern gesehen b), und wären darum kommen,

a) Porphyrius, ein platonischer Philosoph, zu Ende des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt, hat in seinem Buche, de abstinentia L. IV. c. 7. von den Magis wohl den besten und richtigsten Begriff angegeben. Er schreibt: die Perser nennen diejenigen, Magos, welche eine besondere Wissenschaft von der Gottheit und deren Verehrung besitzen, die auch selbst ihre Diener und Priester sind; denn diese Bedeutung hat das Wort, Magus, in der persischen Sprache. Hieraus erkennt man zugleich ihr Vaterland, nämlich Persien. Sie stunden bey den Persern in grosser Achtung, und wurden von den Königen zu Rath gezogen, auch insgemein zu deren Lehrmeistern in der Jugend angenommen, sie sowohl in der Religion zu unterweisen, als auch zur Tugend anzuführen.

b) Es ist nicht zu verwundern, daß diese Heiden eine Känntniß von dem Könige der Juden hatten, der der ganzen Welt zum Heil würde gebohren werden; denn der Glaube der Juden konnte ihnen nicht unbekannt seyn, weil sie ehemals den persischen Scepter erkannten, und viele nach geendigter babylonischen Gefangenschaft in den persischen Landen wohnend geblieben sind; eben sowohl ist auch zu glauben, daß die Offenba-

men, Ihn anzubeten. Diese Nachricht erweckte in Jerusalem Freude und Furcht, und Herodis Herz erfüllte sie mit Schrecken, welches er aber listig zu verbergen weiß. Er erfährt sorgfältig von den vornehmsten Priestern und Schriftgelehrten den Geburtsort des Messias, und benachrichtiget die Weisen davon, mit der Abrede: sie möchten wieder zurückkommen, und ihm von allem genauen Unterricht geben, damit er diesem Könige ebenfalls die Ehre erweise, die Ihm gebühre. So verbirgt er seinen tyrannischen Vorsatz, das Kind umzubringen. Sie gehen ab nach Bethlehem, und

fenbarungsbücher der Juden, und nicht allein die Weissagung Daniels in der gelehrten Perser Händen gewesen sind, woraus sorgfältige Nachforscher in den Geheimnissen GOttes eine hinlängliche Erkänntniß von der Zeit des Eintritts des Christus GOttes in die Welt haben erlangen können. Aufmerksam auf die Zeichen der Zeit und verlangensvoll nach der Ankunft dieses grossen Königs bemerkten sie, diese Weisen, in ihrem Wohnorte, und vermuthlich an dem heilsvollen Geburtstage JEsu, da sie sich vielleicht eben versammelt hatten, den Himmelslauf zu beobachten, denn GOtt weiß alles zu veranstalten, der Menschen Aufmerksamkeit zu erwecken; ein ausserordentliches glanzvolles Licht in der mitlern Luft, welches die Gestalt eines Sterns hatte, daher sie es auch mit diesem Namen benennen; zugleich aber hatten sie auch eine göttliche Offenbarung von der Bedeutung dieses erschienenen Lichtes: es solle ihnen nämlich ein Zeichen seyn, daß der Christus GOttes, auf welchen die Juden als ihren König hoffeten, anjetzo im jüdischen Lande gebohren sey, der aber den Heiden sowohl als den Juden das Heil bringe, und aus der Ursache nennen sie das Zeichen seinen Stern.

und auf dem Wege entdecken sie dasselbe Licht, welches ihnen die Geburt verkündigte, sie jetzo aber anführte, das Haus zu Bethlehem genau zu treffen, darinnen JEsus und seine Aeltern wohnten. Sie finden das Kind und seine Mutter; und ohnerachtet sie hier nicht die geringste irdische Pracht antreffen, worauf sich das Auge so gerne heftet, fallen sie doch vor demselben nieder zur Erden auf ihr Angesicht, und erweisen ihm, den GOtt so hoch geehret, die schuldige Ehre. — Ein reizendes Muster derjenigen aufrichtigen Gesinnung, welche zur würdigen Aufnahme des Evangelii erforderlich ist. Und wie es in den Morgenländern gewöhnlich war, daß man hohen Personen, denen man aufwartete, ein Geschenk überreichte: so thäten sie auch ihre Schätze auf, und machten dem Immanuel ein Geschenk von dem Besten ihres Landes, feines Gold, Weihrauch und Myrrhen, und giengen dann, nachdem sie von GOtt vor der Bosheit Herodis waren gewarnet worden, auf einem andern Weg, als den sie gekommen waren, zurück in ihr Vaterland, wo sie durch ihre Erzählung dieser Begebenheiten dem Evangelio den Weg zur gesegneten Aufnahme werden gebahnt haben. Matth. 2, 1. 12.

Nach der Abreise der Weisen gab GOTT dem Joseph im Traum durch einen Engel Nachricht von dem blutdürstigen Anschlage Herodis auf das Leben des Kindes, und um dasselbe in Sicherheit zu bringen, den Befehl: ohnverzüglich mit demselben und seiner Mutter nach Aegypten zu entfliehen, und so lange da zu bleiben, bis Er

ihm

ihm weitern Verhaltungsbefehl ertheilen werde. Unterdessen macht Herodes sein Sündenmaas voll durch den grausamen Kindermord, den er zu Bethlehem in der Absicht verüben läßt, um den König der Jüden darunter mit zu tödten, damit seine Familie des Throns versichert bleiben möge, und stirbt unter unbeschreiblichen Schmerzen a), ohngefähr im funfzehnten Monat nach der Geburt JEsu, unseres HERRN.

Nach dessen Tode wurde Joseph von GOtt befehliget, wieder zurück ins Land Israel zu gehen. Hos. 11, 1. Er beobachtete einen strengen Gehorsam, fürchtete sich aber im Lande Juda zu wohnen, weil Archelaus ein Sohn Herodis und Erbe so wie seines Throns, so auch seiner Grausamkeiten, König darinnen war; und indem er sich bedachte, was er thun wollte, bestimmte GOtt ihm das Land Galiläa, wo Herodes Antipas Vierfürst war, dahin er gehen sollte; und nun stund er nicht weiter an, seinen vorigen Wohnort, Nazareth b), zu suchen, und sich daselbst wieder häuslich niederzulassen, wo JEsus auch erzogen wurde, bis zu seinem Amte daselbst verblieb,

a) Josephus in jüdisch. Alterth. B. 17. Kap. 6. und vom jüd. Kriege B. 1. Kap. 33.

b) Nazareth, eine kleine Stadt auf den Gränzen des Stammes Isaschar und Zabulon, am Abhang eines Berges, dessen Gipfel eine steile Höhe war, ohngefähr 22 oder 23 Stunden Wegs von Jerusalem, 2 Stunden gegen Westen vom Berge Thabor.

blieb, und daher den Beynamen Nazarenus von den Juden aus Verachtung bekam, Matth. 2, 13. 23. wie David Ps. 69, 9. Jesaias Kap. 52, 14. Kap. 53, 2. 3. und Zacharias. Kap. 11, 12. 13. diese Verachtung voraus geweissaget haben, vergl. mit Joh. 1, 46. Kap. 7, 41. Kap. 19, 19.

Von hier an bis in das dreyßigste Jahr blieb JEsus unbekannt als der Messias, und lebte unter der Zucht seiner Aeltern, unter währender Zeit Er bey zunehmender Leibesstärke seinen Aeltern theils wird treulich beygestanden, Matth 6, 3. theils aber auch die heiligen Schriften der Juden sich durch fleissiges Lesen bekannt gemacht haben, woran nicht zu zweifeln ist. In seinem zwölften Jahre zeigte er schon eine bewundernswürdige Känntniß der heiligen Schrift und übernatürlichen Einsicht in dieselbe im Tempel, macht darauf seinen Aeltern bey einem Vorwurfe, daß Er ihnen durch sein Zurückbleiben grossen Kummer verursacht habe, die Erinnerung an seine künftige Bestimmung: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** und kehret wieder mit ihnen nach Nazareth. Luc. 2, 40. 52.

Unter der Zeit seines stillen Lebens verlohr sich das Gerücht nach und nach, das sich bey seiner Geburt von Ihm ausgebreitet hatte, und man sprach auch nicht gerne weder zur Zeit Herodis, des Grossen, noch unter der Regierung des Archelaus, wegen des argwöhnischen und tyrannischen Charakters dieser beyden Regenten, wenigstens

nicht

nicht offenbar, von einem Sohne Davids, als von einem Könige. Und Er selbsten wollte auch nicht eher bemerkt werden, als bis die Jahre kämen, in welchen Er sich nach dem Rathschluß seines Vaters als den Messias öffentlich zeigen und beweisen sollte; darum lassen uns auch die Evangelisten von seinem zwölften Lebensjahre an ganz ohne alle Nachricht von Ihm; denn sie wollten und sollten uns nur die Geschichte seines öffentlichen Lebens beschreiben, welches sich in seinem dreyßigsten Lebensjahre, in welchem die Priester ihr Tempelgeschäfte anzutreten pflegten, anfieng; bald darauf, als Johannes, sein Vorläufer, zu predigen, von Ihm zu zeugen und zu taufen angefangen hatte, welches alles in dem Leben Johannis vorher nachzusehen ist. Judäa hatte schon, da JEsus sein Lehramt anfieng, eine geraume Zeit keinen König mehr, nachdem Archelaus seiner Grausamkeiten wegen von dem Kaiser Augustus abgesetzt, und nach Vienne in Frankreich relegirt worden, und Judäa als eine römische Provinz von römischen Statthaltern beherrschet wurde, und zu der Zeit eben von Pontius Pilatus. Er fieng es aber nicht eher an, als bis Er öffentlich dazu eingeweihet war, und das geschahe durch und in der Taufe, die Er von seinem Vorläufer Johannes annahm. Er kam zu dem Ende unter andern Galiläern nach Bethabara, wo Johannes der Zeit lehrte und taufete, und wahrscheinlicher Weise vor dem Passahfeste unmittelbar vor dem Tage, da die Osterlämmer zum Opfer ausgesondert und eingebracht wurden, woher Johannes des andern Tages Gelegenheit

nahm, von JEsu nach dessen Taufe und Verherrlichung zu zeugen: Siehe! das ist GOttes Lamm! das der Welt Sünde trägt; und am Tauftage zeugte er von Ihm: daß JEsus GOttes Sohn sey. Joh. 1, 29. 34. 35.

Nach einer kleinen Unterredung, worinnen Johannes seinen grossen Abstand von JEsu gegen Ihn selbst bezeugte, JEsus aber zu erkennen gegeben hatte, daß es Ihm als einem Israeliten zukäme, sich allen Verordnungen GOttes zu unterwerfen, taufte er Ihn im Jordan. Hier verpflichtete sich der Sohn GOttes gegen seinen Vater zu allen Pflichten eines Menschen, weil Er ein wahrhaftiger Mensch war, aber auch zu allen Pflichten des grossen und wichtigen Amtes, das Ihm von seinem Vater im Himmel mit seinem freyen Willen war aufgetragen worden, und legte stillschweigend gegen seinen Vater das Bekänntniß ab: **Opfer und Speisopfer hast du nicht gewollt, aber die Ohren hast du mir aufgethan. Siehe, ich komme; im Buch steht von mir geschrieben: deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen,** Ps. 40, 7-9. Unter dem Empfang der Taufe betete JEsus, Luc. 3, 21. und unter währendem Gebete empfieng Er die Salbung des heiligen Geistes, welcher, nachdem sich über die ganze Gegend ein lichtvoller Glanz, der von der besondern Gegenwart GOttes zeugte, verbreitet hatte, von Johanne und JEsu gesehen, in Gestalt einer Taube über den erhabenen Täufling herabkam, und sich

mit

mit demselben vereinigte, wodurch er nach seiner menschlichen Natur überschwengliche göttliche Geisteskräfte erhielte, mehr denn alle seine Gesellen. Ps. 45, 8. Jes. 11, 1, 2. Kap. 61, 1. Hebr. 1, 9. Ap. Gesch. 10, 38. So salbte und weihete GOtt der Vater selbsten Ihn zu seinem Amte, und erklärte ihn zugleich feyerlich aus dem eröffneten Himmel mit einer vernehmlichen Stimme, für seinen eingebohrnen Sohn: **Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Und nun bekannte Ihn Johannes frey für den Messias, und wieß jedermann zu Ihm. Matth. 3, 13. 17. Joh. 1, 19. 28. 29. 42. verglichen mit Jes. 40, 19.

Gleich nach seiner Taufe entzog sich JEsus Christus durch Antrieb des empfangenen heiligen Geistes aller menschlichen Gesellschaft, fastete, und übte seine Geisteskräfte in schweren Versuchungen, und überwande. Er gieng in eine Wüste a), um vom Teufel versucht zu werden, setzt der Evangelist hinzu. Christus sollte die Werke des Teufels zerstören. 1 Mos. 3, 15. 1 Joh. 3, 8. Was Wunder demnach, wenn Satan sein Au-

a) Diese Wüste haben die Evangelisten nicht namhaft gemacht, und darum sind die Gelehrten derselben wegen verschiedener Meynung. Einige verstehen darunter diejenige, worinnen der Berg Sinai liegt; da sie aber auf die 34 Meilen von Bethabara, wo JEsus die Taufe empfieng, entfernet war: so ist es nicht wohl glaublich, daß es diese gewesen; vielmehr ist dafür zu halten, daß Er sich in diejenige grosse Wüste, welche an den Jordan gränzte, und welche nach dem Be

genmerk auf den jetzo richtete, der so erst für den Sohn GOttes, der GOttes Werk herrlich und siegreich hinausführen werde, vom Himmel selbst war bekannt worden; wenn er Ihn auf GOttes Zulassen in der Wüste verfolgte, und die Gelegenheit abpassete, bey welcher er seine Versuchungen anbringen könnte. JEsus verweilte in der rauhen Wüste vierzig Tage, wie Moses auf dem Berge, da GOtt ihn zu seinem Amte ausrüstete, und Verhaltungsbefehle ertheilte. Fastend unterhielte Er sich mit seinem himmlischen Vater von der Führung seines Amtes, und den Umständen und Folgen, welche dasselbe begleiten würden; die Kraft GOttes unterstützte Ihn, ein so langes Fasten auszuhalten; als diese aber ihren ausserordentlichen Beystand unterbrach, hungerte Ihn, und doch war in der Gegend nichts zu finden, womit Er seinen Hunger stillen konnte. Die Noth macht den Menschen den Versuchungen am nachgiebigsten. Dies erwartete Satan auch von JEsu; darum ergriff er diese Gelegenheit begierig, um seine ganze Stärke zu prüfen. Er versuchte es, Christum zu bewegen, etwas unanstän-

Bericht derer, die Palästina durchreiset haben, eine traurige und recht fürchterliche Gegend sey, die aus lauter hohen und unfruchtbaren Gebirgen bestehe, und eine Wüste im eigentlichsten Verstande sey, begeben habe; weil der Heiland nach den ausgestandenen und besiegten Versuchungen aus derselben sogleich in das Land Galiläa eintrat; denn der nördliche Theil derselben gränzte an das Land. Diese Wüste heißt die Wüste von Jericho, oder von Quarantania, welches der höchste Berg in ganz Judäa seyn soll.

ständiges und sündliches zu begehen, auf verschiedene Art; aber er verlohr, und Christus siegte, zum Beweis, daß Er auch ferner siegen, und als der Sohn GOttes das Werk des HErrn glücklich zu Stande bringen werde. Matth. 4, 1-11. Luc. 4, 1-13.

Erstes Amtsjahr JEsu.

Von hier aus wendete sich JEsus alsobald wieder an den Jordan, wo Johannes taufete, und seine Jünger sowohl als Andere von JEsu und seinem Amte, weswegen Er in die Welt gekommen sey, nun genauer unterrichtete. Eines Tages hatte Johannes Gelegenheit, zwey seiner Jünger, die eben bey ihm stunden, als der HErr vor ihnen in einer kleinen Entfernung vorbeygienge, mit JEsu persönlich bekannt zu machen; der Eine war **Andreas**, der Bruder Simons, und der Andere vermuthlich **Johannes**. Diese folgten Ihm auf dem Fusse nach; und da sie JEsus bemerkte, und freundlich anredete, faßten sie sich das Herz, mit JEsu in seine Herberge zu gehen, und bey Ihm bis des andern Tages unter heilsamen Unterredungen zu verbleiben.

Diese Unterredung hatte in beyden Jüngern die größte Ueberzeugung gewirket: daß JEsus der wahre Messias sey, wie ihr Lehrmeister ihnen gesagt hatte, und ihr Herz mit einer recht göttlichen Freude über diese Bekanntschaft erfüllet, nach welcher sie sich nicht zu lassen wußten, und ergriffen die nächsten Gelegenheiten, auch andern, und zuvörderst ihren Freunden und Bekannten ihr grosses Glück bekannt zu machen, und sie auch Antheil daran

daran nehmen zu lassen. Zuerst begegnet ihnen Simon, der nachher Petrus genennet wurde; Bruder, rufte ihm Andreas freudig zu: wir haben den Messias funden! nahm ihn und führte ihn sogleich auf sein Begehren zu JEsu, welcher ihn seiner Redlichkeit wegen unter seine Jünger ohne Anstand annahm, und ihm den Namen Kephas, auf griechisch, Petrus, ein Fels, beylegte, und dadurch ein Merkmal gab, wie standhaft er die Sache des Evangelii hernach vertheidigen würde. Joh. 1, 35-42. Diese giengen sodann wieder an ihre gewöhnliche Arbeit, aber JEsus in Galiläam, um da eine Zeitlang zu verweilen, und seinen Landsleuten die ersten Anträge des Evangelii zu machen. Unterwegens traf Er Philippus an, ebenfalls aus Bethsaida a), wo Petrus und Andreas der Zeit wohneten, und erwählte ihn zu seinem Jünger und ersten Nachfolger. Er empfande den Zug der Gnade so stark, daß er nicht einen Augenblick Anstand nahm, Christo zu folgen, und sich ganz an Ihn zu ergeben. Sein Herz wurde über diesen Ruf und das Glück seiner Seele so mit Freude erfüllt, daß es so-

a) Bethsaida war zur Zeit JEsu eine schöne Stadt, wozu es aus einem Dorfe von Philippus, dem Vierfürsten in Ituräa und Trachonitis angebaut, erhoben, und mit dem Namen Julia, nach der Kaiserin, Julia, die Tiberius Gemahlinn und Augustus Tochter war, benennet. Weil aber Herodes Antipas eine Stadt gleiches Namens am Jordan erbauete, nahm sie ihren alten Namen, zum Unterschied, Bethsaida, wieder an. Sie lag im galiläischen Gebiete am See Tiberias.

sogleich davon überflosse, da er Nathanael a), seinen Freund, zu Gesichte bekam. Er machte ihm bekannt: daß sie den gefunden, welchen Moses und die Propheten so lieblich beschrieben, und auf welchen sie bisher so sehnlich gewartet hätten: es sey JEsus, Josephs Sohn, von Nazareth. Dieser machte zwar nach seinem Vorurtheil, das alle Juden von dem Nazareth hegten, eine Einwendung; aber er ließ doch dadurch sich nicht abhalten, wie viele Andere, zu JEsu zu kommen, und sich von der Nachricht seines Freundes selbst zu überzeugen; und so bald JEsus ihm nur ein Merkmal seiner Allwissenheit b) gab: so bald verließ er das Vorurtheil, und bekannte Ihn für den Sohn GOttes, für den erwarteten König von Israel, und wurde auch sein Nachfolger. Joh. 1, 43 - 51.

Am dritten Tage darnach kam JEsus nach Cana, wohnte daselbst einem Hochzeitfeste bey mit seinen Jüngern, verwandelte Wasser in Wein, gab durch dieses Wunder einen Beweis seiner inwohnenden Gottheit, und bevestigte hiemit seine Jünger im Glauben an Ihn. Joh. 2, 1 - 11.

Von

a) Nathanael ist kein anderer als der Bartholomäus, welches in seiner Lebensbeschreibung bewiesen werden wird.

b) Er mag unter einem Feigenbaume, abgesondert und entfernt von andern Menschen, heiligen Gedanken nachgehängt haben, davon niemanden als GOtt und seinem Herzen etwas bekannt seyn konnte.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0203
DFG

Von Cana reisete JEsus in Begleitung seiner Mutter und Brüder, oder nächsten Anverwandten und seiner Jünger, die Er damals hatte, nach Capernaum a), hielte sich aber nur wenige Tage für diesmal daselbst auf, und gieng nach Jerusalem aufs Osterfest, welches das erste war, das Er nach seinem angetretenen Amte mitfeyerte. Gleich bey seinem Eintritt in den Vorhof des Tempels fielen seine Blicke auf die grobe Entheiligung dieser Stätte, vertrieb die Viehhändler und Taubenkrämer und Wechsler daraus b), weil das in seines Vaters Haus nicht zu dulden sey. Ps. 69, 10. Und wenn Er deswegen von den Obersten der Juden zu Rede gestellet wurde, was Ihn dazu berechtige, eine dergleichen Reform vorzunehmen, da Er doch von dem hohen Rathe dazu keinen Auftrag bekommen habe: so rechtfertiget Er sein Unternehmen mit nichts anders, als damit, weil Er der Messias sey; welches Er aber nicht offenbar sagte, sondern sie auf seinen Tod und Auferstehung hinwieß, als den Beweis: daß Er der Messias sey. Joh. 2, 12-22. Durch seine Lehren aber und Wunder erweckte Er sich bey vielen in Jerusalem Aufmerksamkeit und Glauben, daß Er der Messias sey. Unter andern wurde Nicodemus, ein Mitglied des hohen Raths,

a) Capernaum, zur Zeit Christi eine schöne und reiche Handelsstadt, auf der mitternächtlichen Seite des galiläischen Meeres und am Ufer desselben, und an den mittäglichen Gränzen des Stammes Naphthali.

b) Davon ist mehr nachzulesen vorne in der Einleitung dieser dritten Abtheilung, S. 2. und f.

Raths, Joh. 7, 50. welcher der Sekte der Pharisäer zugethan war, zum Glauben erwecket, und bewögen, um sich darinnen zu stärken, bey JEsu einen Besuch abzulegen; damit er von der Beschaffenheit seiner Lehre, und von dem Zwecke seiner Zukunft desto eigentlicher und zuverläßiger von Ihm selbst unterrichtet werden möchte. Seine Anrede an Christum zeugt von seinem und vieler seiner Collegen Glauben, daß sie Ihn für einen von GOtt unmittelbar gesendeten Lehrer erkannten, weil Er solche Wunderwerke verrichte, die niemand zu thun vermöge, es wirke denn GOtt auf eine ausserordentliche Art mit ihm. Jes. 9, 6. Kap. 35, 3 - 6. Joel 2, 26. Die ganze Unterredung ist dem Hauptinnhalte nach Joh. 3, 1 - 21. enthalten, und scheinet vielen Eindruck in das Herz dieses ansehnlichen und redlichen Juden gemacht zu haben, Joh. 7, 50. 51. weil er sich hernach in seinem Collegio unseres JEsu gegen alle seine Collegen so treulich annahm, ja, sich in dessen Tod öffentlich für Ihn erklärte. Kap. 19, 39. und f.

Darauf verließ der HErr mit seinen Jüngern die Hauptstadt Jerusalem, und lehrte in den Gegenden von Judäa, wo Johannes Ihn am meisten bekannt gemacht hatte; und alle, die sich an Ihn ergaben, als an den Gesandten und Gesalbten GOttes, ließ er durch seine Jünger taufen. Da fügte sichs nun, daß einige Jünger Johannis und ein anderer aus den Juden, der aus dem Stamme Juda seyn mochte, welche immer eines Vorzugs vor andern Juden, die nicht aus diesem

Stam-

Stamme waren, sich rühmeten, welcher erst kürzlich die Taufe von JEsu durch einen seiner Jünger empfangen hatte, über die Taufe Johannis und JEsu in Streit geriethen, welche von beyden der andern vorzuziehen sey. Die Jünger führten deswegen Klage bey Johannes, indem sie befürchteten, die Ehre ihres Meisters möchte sehr darunter leiden, und seine Taufe nunmehro versäumt werden. Diese Gelegenheit ergriff Johannes, nochmals von JEsu zu zeugen, daß Er der Sohn GOttes, der, dem GOtt alles übergeben, und der Menschen Heiland sey, und daß alle, die sich bekehrten, und an Ihn, als den Sohn und Christus GOttes glaubten, das ewige Leben erlangen würden; aber alle Andere, welche sich diesen Willen nicht gefallen lassen wollten, unter dem Zorne GOttes bleiben, und die Verdammniß zu erwarten hätten. Joh. 3, 22 - 36. Dies ist das letzte öffentliche Zeugniß Johannis von JEsu, wobey er zugleich v. 30. anmerket, daß nunmehr der Endzweck seines Amts meistentheils erreicht sey, und es nun nicht lange mehr dauern werde: so werde sich auch sein Leben enden. Denn gleich darauf ward er ins Gefängniß gelegt, und endlich der Wuth einer rachsüchtigen Ehebrecherin aufgeopfert.

JEsus war noch in Judäa, und es versammelte sich täglich eine grosse Menge Volks um Ihn, welches Ihn lehren hörte, und sich taufen ließ, weil seine zu Jerusalem und der Gegend verrichteten Wunderwerke einen sehr tiefen Eindruck auf die Gemüther gemacht, und sie für Ihn ganz

ganz eingenommen hatten. Dies konnte der Stolz der Phariſäer nicht vertragen, daß Er einen ſo groſſen Anhang bekam, und ſuchten den hohen Rath wider Ihn aufzuhetzen. Um nun dem Neid und der Bosheit der Phariſäer auszuweichen, weil die Zeit ſeines ſichtbaren Wandels auf Erden nach dem Rathe ſeines Vaters noch nicht zu Ende war, gieng Er wieder, nachdem Er ſich auf 8 Monate in Judäa aufgehalten, nach Galiläa, und nahm dahin den nächſten Weg durch das Land der Samariter. An einem Mittage kam Er in die Gegend Sichar, einer Samaritiſchen Stadt, welche ſonſt Sichem hieß, ganz nahe am Berge Garizim, und ſezte ſich am Jakobsbrunnen, 1 Moſ. 33, 18. Kap. 35, 4. nieder, um ſich zu erhohlen. Da nun JEſus alleine war, denn ſeine Jünger giengen in die Stadt, um Speiſe zu kauffen, kam eine Frau aus der Stadt, Waſſer aus dem Brunnen zu ſchöpfen; mit dieſer unterredete Er ſich von ſeiner Perſon, und gab ihr endlich deutlich zu verſtehen, daß Er der Chriſtus, der Sohn GOttes, welchen ſie und ihr Volk mit den Juden erwarteten, ſelbſt ſey, nachdem Er ſie mit Weisheit, Klugheit und Liebe zur Erkänntniß ihrer Sünden gebracht, und in ihr ein Verlangen nach Unterricht erwecket hatte. Sie unterläſt es nicht, ſo bald ſie in die Stadt kommt, ihren Mitbürgern von ihrem Geſpräche mit einem gewiſſen Manne, der drauſſen am Brunnen verweile, Nachricht zu geben; ſie verſchweiget auch nicht, daß ihr der Mann, der doch ein Fremder ſey, die geheimſten Umſtände ihres vorigen Lebens entdecket habe; ſie ſey dabey auf den Gedanken gerathen: Er

möchte wohl Christus seyn, um sie zu ermuntern, zu Ihm selbsten hinaus zu gehen, und der Sache nachzuforschen. Viele glaubten, daß Er JEsus, Christus, sey, weil sie solche Umstände in des Weibes Erzehlung bemerkten, die sie von Christo erwarteten; Andere zweifelten noch, suchten aber die Wahrheit zu erfahren, erkannten JEsum für Christum, da sie Ihn selbst sprachen, nöthigten Ihn in die Stadt, um näher mit Ihm und seiner Lehre bekannt zu werden, und ergaben sich an Ihn, weil sie nun völlig überzeugt wären: Er sey Christus, der Welt Heiland. a.) Joh. 4, 1-42.

Nach zweyen Tagen, die JEsus in Sichar verweilet, und an welchen Er die Sichariten zur Aufnahme des Evangelii vorbereitet hatte, sezte Er seinen Weg nach Galiläa fort, gieng aber nicht gleich nach Nazareth, sondern predigte hin und wieder

a) Daß JEsus sich hier gegen die Sichemitin und ihre Mitbürger so deutlich heraus läßt, zur andern Zeit aber und an andern Orten nur verblümt von sich spricht, ja seinen Aposteln verbiethet, zu sagen, daß Er Christus sey, und manche seiner Wunder nicht will bekannt werden lassen, war Weisheit und kluge Vorsicht. Unter den Samaritern durfte Er nicht besorgen, daß dieser Name gemißbraucht und eine Ursache zum Aufruhr würde, wozu das Judenvolk zu der Zeit so geneigt war. Aber in der lezten Zeit seines Amts hält Er auch mit seinem wörtlichen Bekänntnisse daß Er Christus, der Sohn GOttes, sey, nicht mehr zurück, um damit die Ursache seines Leidens und Todes zu erklären, und zu zeigen, daß Er der sey, auf welchen das ganze A. T. weiset, und daß alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen, Er vor allem sey, und alles in Ihm bestehe. Coloß. 1, 16. 17.

wieder von dem herangekommenen Reiche GOttes, und die Galiläer, welche die Wunderwerke, die JEsus zu Jerusalem zur Festzeit verrichtet, mit angesehen hatten, nahmen Ihn willig auf, und freueten sich seiner Gegenwart. Auf dieser Reise besuchte Er auch Cana, wo Er sein erstes Wunder verrichtet hatte, und bekam daselbst Gelegenheit, abermals eine Probe seiner göttlichen Macht und Wohlthätigkeit sehen zu lassen: Er machte den Sohn eines vornehmen Mannes vom Hofe Herodis, der zu Capernaum wohnte, von einer tödlichen Krankheit abwesend gesund, und gewann dadurch diesen grosen Mann mit seinem ganzen Hause zu glaubigen Bekennern seines Namens. Marc. 1, 14. 15. Matth. 4, 12. Joh. 4, 43-54. Alsdann würdigte Er auch andere Städte in Galiläa seiner Gegenwart und machte sich ihnen bekannt; Er lehrte in ihren Synagogen, besonders über solche Stellen der Propheten, die von Ihm zeugten, und benahm ihnen die Vorurtheile, die sie von dem Messias hatten. Auch Nazareth, seinen Erziehungsort, wollte Er nicht vorbey gehen, sondern sich auch daselbst als den Lehrer von GOtt gekommen offenbaren, und seine Landsleute durch ruhiges und stilles Nachdenken über seine Lehren auf den Gedanken bringen: Er möchte der Messias seyn, oder sie widrigen Falls aller Entschuldigung berauben, wenn sie des Seegens des Evangelii nicht theilhaftig würden. Er gieng auch in ihre Synagoge, und da Er von dem Vorsteher derselben aufgerufen wurde, zu lehren, als ein Mann von dem sie sich eine Zeit lang her so viel wunderbares hatten sagen lassen,

schlug Er die Stelle Jes. 6, 1-3. in der Schrift auf, redete darüber und erklärte sie, und zwar so, daß es jeder merken konnte, diese Worte des Propheten erfülleten sich in seinem bisher beobachteten Verhalten, wenn er nur wollte: allein sie bewunderten nur seine Geschicklichkeit im Lehren, und hegten Verachtung gegen seine Person im Herzen. Und da Er ihre Neubegierde, Wunderwerke von Ihm zu sehen, dergleichen Er anderer Orten verrichtet hatte, nicht befriedigen wollte und nach seiner Weisheit nicht konnte, weil der Endzweck derselben bey den Nazarethanern nicht würde erreicht worden seyn, ja, da JEsus ihnen einige harte, aber gegründete Vorwürfe machte, die ihnen sehr empfindlich fielen, stiessen sie ihn aus der Schule und aus der Stadt, und waren Willens, Ihn von der Höhe des Berges, woran Nazareth lag, herab zu stürzen, wenn Er sich ihnen nicht entzogen hätte. Luc. 4, 14. Und nun wählte Er sich **Capernaum** zu seinem Standorte, darinnen Er schon einige Jünger hatte, nicht ohne GOttes besondere Vorsehung, denn durch diesen Aufenthalt daselbst und in der Gegend wurde die Weissagung, Jes. 9, 1. 2. erfüllet. Hier lehrte JEsus mit grossem Beyfall in den Synagogen an den Sabbathtägen; seine Lehren machten solchen Eindruck auf die Gemüther, daß sie immer begieriger wurden, mehrere Känntniß zu sammlen, und Einer erweckte den Andern, JEsum zu hören. Das war die Ursache, warum sie sich Schaarenweise zu Ihm versammleten, wann sie nur wußten, wo Er sich aufhielte. Eines Tags, da Er am Ufer des Sees Genezareth stand, versammlete sich auch ei-

ne

ne grosse Menge Volks um Ihn, und foderte, Ihn auf, sie zu lehren. Petrus und Andreas Jacobus und Johannes waren auch eben am Ufer, um ihre Netze auszubessern; damit Er nun von dem ganzen Volke gesehen und verstanden werden möchte, sezte Er sich in Peters Schiff, und lehrte vom selbigen das Volk. Diese vier Jünger, welche eben jetzo ihrer Fischer-Profession, aber nicht mit dem besten Erfolg, obgelegen hatten, mochten sich mit Ihm ins Schiff begeben und seinen Unterricht mit angehört haben; denn nach Endigung desselben redet Er Petrum an; sie möchten einen neuen Versuch machen, und sie folgten auf JEsu Befehl, so daß Jacobus und Johannes wieder auf ihr Schiff giengen, um ihr Geschäfte fortzusetzen, Petrus aber von seinem Schiffe in Gegenwart JEsu das Netz auswarf, und da er eine solche Menge Fische im Netze gewahr ward, daß er mit denen die bey ihm waren, sich nicht getraute, ihrer mächtig zu werden, riefen sie das andere Schiff, worauf Jacobus und Johannes mit ihren Leuten waren, zu Hülffe. Ueber diesen so reichen und ganz ungewöhnlichen Fischzug, welcher ein starker und einleuchtender Beweiß war, daß der, welcher ihnen den Befehl gegeben hatte, das Netz auszuwerfen, der allmächtige GOtt selbst sey, wurde Petrus ganz voll Verwirrung und Zaghaftigkeit; und die Andern wurden in die gröste Verwunderung darüber gesezt. JEsus aber ließ Petrum nicht lange in seiner Verwirrung, sondern eröfnete ihm bald, so wie seinen Gesellen, dem Andreas, seinem Bruder und Jacobus und Johannes, worauf dieses Wunderwerk seine Be-

ziehung habe: Er wollte sie nun zu Menschenfischern beruffen, die Ihm Seelen gewinnen, und in diesem Geschäfte, das sie in seinem Namen treiben würden, eben so glücklich seyn würden, als hier, da sie auf seinen Befehl das Netz ausgeworfen hätten. Und von nun an wurden sie willig seine beständigen Begleiter und Zeugen aller seiner Handlungen, und in seinem Gefolge zu dem Amte zubereitet, daß sie nach seinem Abschiede von der Welt führen sollten; davon Er ihnen aber jetzo nichts weiter sagte, als was sie zu fassen fähig waren. Matth. 4, 13-22. Marc. 1, 16-20. Luc. 4, 31. 32. u. Kap. 5, 1-11.

In Gesellschaft dieser Männer gieng JEsus nach jenem Vorgange wieder nach Capernaum zurück, wo Er sich seine Wohnstätte, um auszuruhen, gewählt hatte, und am nächsten Sabbath in eine Synagoge, zu lehren; und dieses mal entstunde nicht nur grosse Verwunderung über seine Lehrart, sondern auch eine solche Bewegung der Gemüther, die ein allgemeines Zutrauen zu Ihm zum Gefolge hatte; wozu nicht wenig beytrug, daß Er einen Menschen, der mit einem unsaubern Teufel, Geist, besessen war, nur auf sein Machtwort von dieser Besitzung und zugleich von den Uebeln, die ihn vermöge derselben drückten, befreyete und losmachte. Dieser Mensch war in der Synagoge, da JEsus lehrte. Nach dem Lehren schrie der böse Geist aus und durch den besessenen Menschen: was haben wir mit Dir zu schaffen, JEsu von Nazareth? Du bist kommen, uns zu verderben, d. i. von der Erde in die Wohnungen der Finsterniß zu vertreiben, uns, so sagte

te

te dieser gefallene Geist im Namen aller andern, unsere Macht zu rauben; ich weiß, wer du bist, der Heilige GOttes, oder, der Messias, der den Israeliten verheissen, den David den Heiligen des HErrn, und den Heiligen in Israel, und Daniel den Allerheiligsten nennet. Weil aber JEsus kein Zeugniß von einem solchen Geiste, das die Pharisäer in ihrer Lästerung noch dazu bestärken konnte, nicht annehmen wollte: so legte Er ihm das Stillschweigen auf, und befahl ihm, diesen unglückseeligen Menschen zu verlassen, den er bisher gepeiniget hatte. Er mußte gehorchen, weil der Stärkere befahl; er verließ den Menschen unter krampfigten Bewegungen, die er ihm erregte, und mit einem starken Geschrey, doch ohne Schaden des Menschen. So heilte JEsus denselben, von einer Krankheit, die von keiner natürlichen Ursache, d. i. von einem verdorbenen Geblüte, oder von Verschleimung und Verstopfung des Gehirns und dergleichen ihren Ursprung habe; von einer Krankheit, die von bösen Geistern verursachet wurde. a) Ueber dieser wunder-

a) So muß man es erklären, wenn man den Beschreibungen der Evangelisten nicht offenbar Gewalt anthun will. Erst neuerlich aber hat ein sonst würklich grosser Gelehrte diesem allen in einer Schrift widersprochen; indem er von allen diesen Krankheiten, die in der Schr. N. T. als solche, die von bösen Geistern vielen Menschen zur Zeit JEsu verursachet worden, beschrieben werden, behauptet, daß sie blos natürliche Ursachen zum Grunde gehabt hätten, und zugleich die Wirklichkeit der leiblichen Besitzungen von bösen Geistern ganz und gar abläugnet. Er bestreitet zwar dadurch die Richtigkeit der Wunderwerke JEsu nicht;

wunderbaren Hülfe geriethen alle, die damals in der Synagoge versammlet waren, in eine erstaunliche Verwunderung, und sagten: das ist eine ausserordentliche Begebenheit, die ihres gleichen noch nicht hat. Seine Lehre muß von GOtt seyn; Er muß der von GOtt durch Mosen versprochene Prophet seyn! das beweißt seine unvergleichliche Lehrart, und

denn gesezt, es wäre nur eine natürliche Krankheit gewesen, die JEsus hier geheilet hätte: so geschahe es doch in einem Augenblick und ohne alle natürliche Mittel, blos durch die göttliche Kraft, die in Ihm wohnte; aber hierinnen tritt er JEsu zu nahe, daß er sich erdreistet, zu behaupten, Christus habe sich hier nach dem Wahn der Juden gerichtet; welches er verantworten mag. — Seine Sache ist ein alter aufgewärmter Irthum, der schon längst ist genugsam widerleget worden. Die Juden gestehen selbst, daß geraume Zeit vor der Ankunft unseres Heilandes ihr Land mit bösen Geistern geplagt gewesen; daher hatten sie auch ihre Exorcisten, Leute, die im Stande zu seyn glaubten, die Teufel von den Besessenen auszutreiben; solche, die auch wirklich Teufel austrieben, im Namen des GOttes Abrahams, Isaaks und Jakobs. Luc. 11, 19. Eine andere Art Exorcisten aber gab es noch nach Christi Hingang, welche sich des Namens JEsu, die Apostel nachahmend, bey ihren Beschwörungen bedienten, z. E. die Söhne des Sceva, des Hohenpriesters, welche sich zu Ephesus eben dergleichen anmasseten, aber einen unerwarteten Lohn bekamen. Apost. Gesch. 19, 13-16. — Ob es aber noch dergleichen Besitzungen gebe, nämlich leibliche? diese Frage kann ich weder bejahen, noch verneinen; doch aber kann ich nicht ungesagt lassen, daß es Fromme nicht betreffen könne; 1 Joh. 5, 18. ja, daß auch lasterhafte Menschen nicht ohne ihren Willen von einem solchen Unglücke befallen werden können.

und das Ansehen, das Er sich gegen die unreinen Geister giebt; Er gebiethet ihnen majestätisch, und sie mögen seiner Gewalt nicht widerstreben; sie gehorchen, und beweisen, daß sie Ihm unterthänig sind! Dies machte Ihm einen grosen Ruhm in der ganzen Gegend.

Aus der Synagoge gieng JEsus mit seinen Jüngern, Jakobus und Johannes, Petrus und Andreas in der beyden leztern Haus, (denn Petrus wohnte in Capernaum seit seiner Verheyrathung und hatte seinen Bruder bey sich,) und fand Simons oder Peters Schwiegermutter an einem heftigem Fieber krank liegen, und machte sie alsobald auf so eine wunderthätige Art, als wie Er dem Besessenen vorhin half, gesund, und zwar so gesund, als wenn sie nicht krank gewesen wäre; sie empfand alsobald ihre ganze Stärke wieder, daß sie wieder verrichten konnte, was ihr Hauswesen verlangte, und jezt zur Bedienung JEsu erforderlich war. Marc. 1, 21-31. Matth. 8, 14. 15. Luc. 4, 33-39.

Da sich nun der Sabbath mit Untergang der Sonne geendiget hatte, wurde das Haus Petri von Leuten, die ihre Kranke allerley Art und die Besessene brachten, daß sie von JEsu gesund gemacht und von ihren Plagen befreyet würden, gleichsam belagert. Er nahm sich auch ihrer Aller mit der gröften Sanftmuth und grossen Mitleiden an, und bezeugte dadurch, daß Er zu dem Ende in die Welt gekommen, Antheil an der Menschen Elend zu nehmen, und sie davon zu befreyen. Er legte auf jeden Kranken die Hände, und sie

wurden alle gesund, ohne den Gebrauch irgend eines Mittels, so eingewurzelt und böse auch ihre Krankheiten waren. Unter dieser Menge hülfsbedürftiger Menschen fanden sich auch von bösen Geistern Besessene, diese fuhren unter währenden Händeauflegen aus, und schrien mit groser Gewalt: Du bist Christus, der Sohn GOttes; aber es war Ihm jetzo mit ihrem Bekänntnisse eben so wenig gedient als wie vorhin. Daher legte Er ihnen auch jetzo das Stillschweigen auf; und die von denselben geplagten Menschen waren so gleich aller Plagen frey. Marc. 1, 32. 33. Luc. 4, 40. 41. Matth. 8, 17.

Nach einer kurzen Erhohlung von seiner Ermüdung die Nacht hindurch stund JEsus noch vor Tage auf, und gieng aus der Stadt an einen einsamen Ort ganz alleine, um zu seinem Vater zu bethen. Aber Er konnte hier nicht lange verborgen bleiben; denn Petrus, vor dessen Thüre des Morgens sich das Volk wieder versammlet haben mochte, gieng mit den andern Freunden JEsu aus, Ihn zu suchen, und das Volk folgete nach. Und da sie Ihn fanden, suchten sie Ihn mit dringenden Vorstellungen zu überreden, bey ihnen zu bleiben; aber Er ließ sich von seinem Vorsatze, auch andern Städten das Evangelium vom Reiche GOttes zu predigen, nicht abbringen, weil dies mit zur Absicht, warum Er in die Welt gekommen, gehöre. Von dieser Zeit an durchreisete Er das ganze Galiläa und lehrte in den Schulen, wo Er hinkam, und half allen Kranken und Geplagten, die Zutrauen zu Ihm gewannen,

und

und das Gerücht von Ihm rief von allen Orten und angränzenden Landschaften Leute herbey, theils Ihn zu hören, theils Hülffe zu suchen, und sein Gefolge ward sehr stark. Marc. 1, 35 = 37. 38. Luc. 4, 42. Matth. 4, 23 = 25. Dieser grossen Versammlung, insbesondere aber seinen Jüngern, hält JEsus eine Rede auf einem Berge von der Beschaffenheit seiner Lehre und von den Absichten seiner Erscheinung in der Welt, und sucht ihnen die falschen Vorstellungen zu benehmen, die sie sich bisher von dem Reiche des Messias gemacht. Diese Rede ist von Matthäus beschrieben von Kap. 5, 1 bis Cap. 7, 27. Sie gehöret zu seiner Sittenlehre, und daselbst wird ihrer besonders gedacht werden. Nach geendigter Rede machte Er ohnweit einem Städtgen einen Aussätzigen gesund, der Ihn um diese Wohlthat ansprach, verbiethet ihm aber dabey, vorjetzo nicht zu sagen, daß Er ihn geheilet habe, sondern räth ihm an, das zu thun, was das Gesetz in diesem Falle von einem gesundgewordenen fordere; aber er verschwieg es nicht. Wenn nun die Menge der Menschen, die sich zu Ihm sammlete, immer grösser wurde: so hielte Er es zuweilen für gut, sich in die Einsamkeit zu begeben an wüsten Orten, um der Andacht nachhängen zu können. Luc. 5, 12. 15. 16. Marc. 1, 41 = 45.

Nach einigen Tagen, die Er in stiller Einsamkeit und geheimen Umgange mit seinem Vater im Himmel zugebracht hatte, und das Volk wieder auseinander, jeder an seinen Ort, gegangen war, kehrte Er nach Capernaum zurück. Allein Er konnte

te nicht lange verborgen bleiben; man ward seine Ankunft inne, da man sich immer nach Ihm erkundigte; man forderte Ihn auf zum Lehren im Hause seines Aufenthalts. Unter andern hatten sich auch Pharisäer und Schriftgelehrte aus Galiläa und Judäa, und besonders aus Jerusalem herbey geschlichen, um Ihn zu beobachten, und etwas in seinen Lehren und Thaten aufzusuchen, wodurch sie Ihn verächtlich machen könnten. Ob Er nun gleich diese Gesandten der Bosheit bemerkte, lehrte Er doch nach seiner Gewohnheit frey, und erwieß jedermann die gesuchte Hülfe, auf eine Art, woraus die besondere Kraft GOttes mitwürckend zu erkennen war. In Gegenwart der Pharisäer wuchs der Haufe der Zuhörer so sehr, daß sie innerhalb dem Hause nicht mehr Plaz hatten, sondern ein Theil vor der Pforte stehen mußte. Wenn nun einige aus Mitleiden einen Menschen, der durch die Gicht so übel zugerichtet war, daß er weder gehen noch stehen konnte, auf einem Bette getragen brachten, aber vor der Menge nicht durch den ordentlichen Eingang ins Haus zu JEsu kommen konnten; so trugen sie ihn ums Haus herum, brachten ihn durch die hintere Treppe auf das platte Dach und liesen ihn durch eine dazu eröfnete Fallthür ins Haus hernieder und legten ihn vor JEsu hin. Eine offenbahre Probe ihres Zutrauens zu Ihm. Er nahm sich des Gichtbrüchigen treulich an; vergab ihm seine Sünden, welche die Ursache aller Krankheiten sind, und zum Beweiß, daß die Sünden von Ihm genommen, ließ Er auch die Folge derselben von diesem Menschen weichen, seine Krankheit.

Darüber

Darüber, daß JEsus diesem Menschen die Sünde vergab, bezeugten die gegenwärtigen Pharisäer ihr Mißfallen so wohl in Gedanken als auch durch Geberden. Sie hielten Sünden für Beleidigungen GOttes, und glaubten, daß derjenige, der Sünden vergeben wolle, sich einer göttlichen Macht anmasse; und darinn hatten sie recht. Allein diese Macht wollten sie JEsu nicht zugestehen, und hielten sein Verfahren mit dem Gichtbrüchigen für einen Eingriff in die göttlichen Rechte. Er aber ließ sie nicht lange in ihrer geheimen Beschäftigung, denn sein Geist entdeckte sie Ihm, sondern offenbahrte ihre Gedanken, widerlegte sie mit der That, da Er den Gichtbrüchigen aufstehen hieß, der da gesund wie ein anderer Mensch stehen und gehen, und an allen seinen Kräften gestärkt sein Bette selbst heimtragen konnte; womit Er ihnen erwieß, daß Er mit göttlicher Vollmacht versehen sey, woraus sie ferner auf seine Person fortschlüssen konnten, wenn sie wollten. Weiter that JEsus in Ansehung dieser hämischen Leute nichts, als daß Er sich nur dem schlimmen Eindruck widersezte, welchen die boshafte Beurtheilung seines Verhaltens auf die Umstehende hätte machen können. Er bediente sich seiner Hochachtung, in welcher Er bey dem Volke stunde, nicht zur Schmälerung des Ansehens der Pharisäer.

Gegen Abend dieses Tages begab sich JEsus noch hinaus an den See, und kam vor einer Zollbude vorbey, wo Matthäus saß und den Zoll einnahm, gieng zu ihm hin, und berufte ihn unter die Zahl seiner beständigen Nachfolger, welcher diesem Rufe sogleich willige Folge leistete und

sein

sein bisheriges Geschäfte ganz aufgab. Marc. 2. 1-14. Luc. 5, 17-28. Matth. 9, 2-9.

Zweytes Amtsjahr JEsu.

Unterdessen war das zweyte Osterfest herbey gekommen, welches in das Lehramt JEsu einfiele. Er zog daher nach Jerusalem, um dem Feste beyzuwohnen, zu lehren und wohlzuthun. Sein Geist führte Ihn bald nach seiner Ankunft an den bekannten Teich, Bethesda, zu deutsch, das Haus der Barmherzigkeit, oder ein Krankenhospital; das Haus dabey, welches eigentlich diesen Namen führte, und wovon der nahe Teich ebenfals benennet wurde, war so gebauet, daß viele Kranke darinnen aufgenommen werden konnten, deren eben eine Menge vorhanden war. Das Wasser war mineralischer Eigenschaft, und wurde durch eine öfftere Bewegung in seinen Heilkräften gestärket, so, daß derjenige, der am ersten nach dieser Bewegung hinein stieg, oder gelassen wurde, sich zu baden, die Krankheit mochte beschaffen seyn, wie sie wollte, völlig hergestellt wurde. Unter diesen Patienten war Einer, der vermuthlich an der reissenden Gicht, welche oft alle Glieder lähmet und zusammen ziehet, schon 38 Jahre daselbst ohne Hülfe lag, und noch nie hatte dazu gelangen können, daß ihn jemand in den Teich, wenn das Wasser bewegt wurde, gelassen hätte. An diesen Menschen kam JEsus, da Er die Kranken sich zeigen ließ, wurde von seinem langen Lager benachrichtiget, erbarmte sich über ihn und machte ihn gesund mit dem würksamen Wor-

te:

te: stehe auf, nimm dein Bette und gehe hin. — Es war am Sabbathtage, da dieser Kranke die Kraft des Wortes JEsu und seine thätige Barmherzigkeit an sich erfuhr. Vor Freuden sprang er sogleich auf, und trug sein Bette durch die Strassen hindurch, ohne auf den Sabbath zu sehen, an welchem man nach den Satzungen der Pharisäer auch das größte Werk der Liebe und Noth unterlassen mußte. Wurde er darüber von den Juden, die ihn tragen sahen, zu Rede gesezt: so berief er sich auf den Befehl deß, der ihn gesund gemacht hätte; vor Freuden aber über seine Genesung hätte er sich nicht nach dem Namen seines Wohlthäters erkundiget; er könnte also auch den Namen dessen nicht nennen, der ihm sein Bett zu tragen befohlen habe. Da er Ihn aber hernach im Tempel wieder zu Gesichte bekam, und sich Christus ihm durch seine warnende Anrede zu erkennen gab, benachrichtigte er die Juden, die ihn zur Rede gesezt hatten, und welches ohne Zweifel Pharisäer waren, ohne Zeitverlust davon, daß es JEsus von Nazareth sey, der ihn gesund gemacht. Diese, an statt, daß sie an der Wohlthat hätten Antheil nehmen und sich darüber freuen sollen, nahmen daher Anlaß, Ihn zu verfolgen und, wo möglich, zu tödten, weil Er nach ihrer Meynung den Sabbath gebrochen hätte. Er wird darüber von ihnen vor dem hohen Rath verklagt, und vertheidiget sich auf eine solche Art, daß sie manche Bestrafung fühlten und nicht mehr verkennen konnten, daß Er der Messias sey; denn Er bezeugte es ihnen deutlich und bewieß es durch viele Gründe. Joh. 5, 1-47.

Nach

Nach dieser Unterredung mit den Juden und Vertheidigung seines Verhaltens verläßt JEsus das undankbare Jerusalem, und tritt die Reise nach Galiläa wieder an. Und hier fügte sichs, daß seine Jünger in seiner Nachfolge, da sie eben zwischen Getraide giengen, Aehren abrauften, am ersten Sabbath nach dem zweyten Tage der ungesäuerten Brode, sie aushülseten und die Körner assen. Dieses schiene den mitfolgenden Pharisäern, die das Betragen Christi und seiner Jünger überall beobachten mußten, eine am Sabbath ungeziemende Handlung zu seyn, und so was, das Verweise verdiene. Sie machten deswegen den Jüngern nicht nur einen Vorwurf, sondern giengen auch ihren Meister selbsten an, nicht aus der redlichen Absicht, Ihm Anzeige davon zu thun, sondern Ihm selbst seine Nachsicht gegen seine Jünger zu verweisen. JEsus aber vertheidiget seine Jünger mit einem theils entfernten Exempel aus der Geschichte Davids, das in genauer Aehnlichkeit mit dieser Handlung stehet, theils aber auch aus dem Dienste der Priester am Sabbath im Tempel, und noch aus andern Gründen, die sie zu einem ewigen Stillschweigen gegen Ihn und seine Jünger hätten bewegen können, wenn nicht höllische Bosheit sie geleitet hätte. Luc. 6, 1-5. Marc. 2, 23. Matth. 12, 1-8.

Aber schon am nächstfolgenden Sabbath nahmen sie Gelegenheit, diejenigen nämlich von den Pharisäern und Schriftgelehrten, die Ihm bis zu diesem Städtgen, darinnen JEsus jetzo lehrte, nachgefolgt, und die, welche an dem Orte selbst wohn-

wohnhaft waren, Ihn abermals zu tadeln. JEsus gieng in die Synagoge des Orts; daselbst hatten diese boshaften Laurer einen Menschen mit einer verdorreten Hand hingestellt, um Ihn zu versuchen, ob Er demselben Hülfe am Sabbath widerfahren lassen werde, welches sie als einen Eingriff in die Gesetze vom Sabbath und als ein Verbrechen gegen dieselbe betrachteten. Sie fragten Ihn daher bey Erblickung des elenden Menschen: ob es recht sey, am Sabbath zu heilen? Er antwortete ihnen nicht gerade zu auf ihre Frage, sondern führte sie auf das gemeine Betragen, das jedermann beobachten würde und würklich beobachtete, wenn zur Rettung eines Stück Viehes am Sabbath Handanlegung erforderlich wäre, und überließ ihnen dabey zur Ueberlegung und der Entscheidung ihres Gewissens, ob man am Sabbathtage Böses oder Gutes thun solle, das Leben einem Menschen erhalten, oder verderben? wobey Er sie zugleich an ihren bösen Anschlag erinnerte, den sie auf sein Leben im Sinne hatten. Ihr Gewissen redete freylich für JEsum; aber ihre Bosheit verstärkte sich, da sie sich beschämt fühlten. Und beym weggehen aus der Synagoge gab JEsus abermals einen Beweiß, daß Er Christus, der Sohn GOttes, und seine Lehre von GOtt sey: Er hieß den Menschen seine Hand ausstrecken, und der Mensch war es jetzo zum erstenmal wieder zu thun im Stande, und zugleich wurde sie gesund und hergestellt, wie die andere. Das bewog die Pharisäer, JEsum auszurotten, entweder öffentlich oder heimlich; und damit sie diesen vom Teufel herrührenden Anschlag desto

eher möchten ausführen, zogen sie die Herodianer, die eine sonst ganz ungleiche Denkungsart mit ihnen hegten, auf die Seite, und stellten Ihn denenselben ohnfehlbar als einen Aufwiegler vor, der ihrem Herrn, dem Herodes, würde nach der Crone streben, wenn Er sich einen genugsamen Anhang würde verschaft haben. Aber Christus entgieng ihrem Netze, weil Er sich noch nicht in der Führung seines Amtes wollte hindern lassen, Luc. 6, 6-11. Matth. 12, 9-15. Marc. 3, 1-7. und wendete sich wieder an das galiläische Meer, wo Er vormals gelehrt hatte.

So bald es kund worden war, daß JEsus sich in der Gegend befände, versammlete sich daselbst eine grosse Menge Menschen, einige aus Neugier, ein Theil, seiner Hülfe theilhaftig zu werden, und Andere, den Messias an Ihm zu finden. Es war keine Provinz unter den angränzenden, woraus nicht Leute durch das Gerücht von seinem Aufenthalte zu Ihm gezogen wurden. Er lehrte sie und heilte ihre Gebrechen, von was für Art sie nur waren. Wenn aber leicht ein Aufruhr durch das Geschrey der Besessenen, die Ihn öffentlich für GOtt, für GOttes Sohn ausruffeten, hätte erregt werden können: so verbiethet Er ihnen nicht nur, von Ihm zu zeugen, sondern Er bedrohete sie auch. Ueberhaupt durch sein gütiges und herablassendes Bezeugen wurde eigentlich erfüllt, was Jesaias von Ihm geweissaget hatte, Kap. 42, 1-4. Kap. 11, 2.

War nun JEsus entschlossen, eine Anzahl Personen aus seinen Jüngern zu erwählen, die

die Ihm in seinem Lehrgeschäfte beystehen und seine Nachfolger darinnen werden sollten: so gieng Er Abends nach vollbrachtem Geschäfte auf einen Berg in ein Bethhaus, a) und unterhielte sich daselbst mit seinem Vater im Gebethe. Des Morgens rief Er seine Jünger zu sich und erwählte aus denselben Zwölfe besonders; diese nennte Er auch Apostel, oder Abgesandte, ertheilte ihnen eine besondere Unterweisung und zugleich die Macht, Krankheiten auf eine wunderthätige Art zu heilen, und die Teufel aus den Besessenen zu treiben, Luc. 10, 17-20. um ihnen bey ihrem äusserlichen geringen Ansehen die nöthige Hochachtung zu erwecken. Sie sind Simon, Petrus genannt, und Andreas, sein Bruder, Jacobus, Zebedäi Sohn, und Johannes, sein Bruder, Philippus und Bartholomäus oder Nathanael, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jacobus, Alphäi Sohn, Lebbäus mit dem Zunahmen Thaddäus, Simon von Cana, und Judas Ischarioth oder der Mann von Carioth, allesamt aus Galiläa. b)

a) Bethhäuser waren viel in den Gegenden, wo Juden wohnten, zu sehen. Sie stunden insgemein auf Anhöhen und Bergen, waren ohne Dach und insgemein rund umher mit Bäumen besezt. Dahin giengen die Juden, ihre besondere Andacht zu haben. Sie waren beständig offen, daß auch Reisende darein gehen konnten, zu bethen.

b) Ausser diesen Zwölfen waren noch Joseph Barsabas, Ap. Gesch. 1, 23. u. f. Matthias, der nachher an Judas Ischarioths Stelle erwählt wurde, eben-

Nach getroffener Wahl und gegebenem Unterricht begab Er sich mit den Zwölfen herab in die Ebene, um dem Verlangen des versammleten und wartenden Volkes zu willfahren; viele wurden an dem Tage von allen Seuchen und Plagen gesund, wenn sie aus starkem Zutrauen zu Ihm nur seine Kleider anrührten, und da unter den Hülfsbedürftigen und Begierigen nach dem Worte auch solche waren, die von unreinen oder bösen Geistern gemishandelt wurden, und Ihn um seine Hülfe ansprachen: so gewährte Er auch dieser Bitten, und sie wurden befreyet. Nachdem Er nun jedem Kranken und Geplagten Hülfe hatte wiederfahren lassen, ertheilte Er seinen Jüngern im Beyseyn des Volkes Unterricht von dem, was sie bey der treuen Führung ihres Amts für ausnehmende Vortheile zu erwarten hätten, und Verhaltungsbefehle, wodurch ihr Betragen in seiner besondern Nachfolge geordnet wur-

ebendas. und v. 21. und **Cleophas**, Luc. 24, 18. welche JEsu meistentheils zur Seite waren und Ihn auf seinen Reisen zusamt den Aposteln begleiteten. Daß aber JEsus eben **zwölfe** zu seinen Aposteln erwählte, das geschahe ausser Zweifel in Absicht auf die **zwölf Stämme Israels**, verglichen mit Matth. 19, 28. Luc. 22, 30. Daher wurde auch die Stelle des Verräthers Juda gleich nach Christi Himmelfahrt mit der Person des **Matthias** wieder besezt, ehe noch den Juden nach Christi Erhöhung von den Aposteln das Evangelium geprediget wurde, und erst nachher, da der meiste Theil der Juden das Evangelium verworfen hatte, kam **Paulus** dazu, als der Heyden Apostel, dessen eigenes Geschäfte es war, den Heyden Christum zu predigen.

wurde. Er wiederhohlte hier vieles aus seiner ehemals gehaltenen Bergpredigt, die Matthäus beschreibet, Marc. 3, 13-19. Luc. 6, 12-49. und nach gehaltener Rede kehrte

Er gegen Abend in Capernaum ein. Kaum war man inne geworden, daß JEsus in der Stadt sey, so ließ Ihn ein römischer Hauptmann, der ein Heyde war, durch einige angesehene Juden, die in Capernaum wohnten, ersuchen, daß Er doch seinem Bedienten, den er sehr liebte, der aber jetzo in grosser Schwachheit an der Gicht krank liege, seine wohlthätige Hülfe wiederfahren lassen möchte. Und da der Hauptmann die Willfährigkeit JEsu erfuhr, und daß Er schon auf dem Wege wäre, schickte er andere Freunde entgegen, JEsu seine Demuth, so wie seinen Glauben an die Macht, nach welcher Ihm alle Dinge möglich wären, und alles geschehen müsse, was Er nur wolle, zu bezeugen; diesen Freunden aber folgte er selbst auf dem Fusse nach und kam zu dem Heilande, und wiederhohlte ausdrücklicher, was er schon hatte durch jene zu vermerken gegeben. JEsus priese den Glauben dieses Mannes vor allen Anwesenden, weissagte bey der Gelegenheit von der nahen Bekehrung der Heyden in allen Gegenden unter dem Himmel, und entließ dann den Hauptmann mit der Versicherung, daß sein Knecht würde gesund von ihm angetroffen werden; er und seine abgeschickten Freunde sahen bey ihrer Zurückkunft, daß der Bediente vollkommen gesund war. Eine neue und stärkende Nahrung für den Glauben dieses vornehmen Soldaten, für sein ganzes Haus

und für seine Freunde. Luc. 7, 1-10. Matth. 8, 8-13.

Sein Eifer für das Wohl der Menschen ließ Ihn nicht lange ruhen; denn des andern Morgens gieng Er schon wieder aus und besuchte Nain. a.) Gegen Abend, gerade zu der Zeit, da die Juden ihre Todten zu begraben pflegten, traf JEsus mit seinen Jüngern und einem andern grossen Gefolge am Thore dieser Stadt ein. Hier begegnete Ihm eine Leichenbegleitung; man wollte eben einen Jüngling, einen einigen Sohn einer Witwen, an dem sie Trost in ihrem Alter zu finden gehofft hatte, beerdigen. Voll von zärtlichen Mitleiden gegen die betrübte Witwe geht JEsus zu ihr hin, und tröstete sie; betrübe dich nicht länger über diesen dir schmerzhaften Todesfall; ich will dein Weinen in Freude verkehren. So bald trat Er zur Baare, faßte sie an, und sprach mit göttlicher Majestät: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! ein Wort voll erweckender Kraft; sie äusserte sich augenblicklich; sein Leben kam wieder; er richtete sich auf und redete, und JEsus führte ihn seiner Mutter zu. So tröstete Er sie thätig mit Wiederherstellung dessen, über dessen Verlust sie vorhin aufs tiefste betrübt war. So bewieß JEsus, daß Er Macht habe, die Todten aufzuwecken, daß Er GOtt, GOttes Sohn sey, wie Er sich nennte. Marc. 3, 20. 21. Luc. 7, 11-17.

Als

a) Nain oder Naim ein kleiner Flecken oder Städtgen im galiläischen Lande, dem Stamme Isaschar zugehörig, am Fusse des Berges Tabor.

Als nun JEsus zu Nain oder in derselben Gegend mit Lehren und Heilen der Kranken, die in Menge zu Ihm gebracht wurden, beschäftiget war, kamen Jünger Johannis, der noch im Gefängnisse verwahrt lag, den aber seine Jünger besuchen durften, und ihm von Zeit zu Zeit von den Thaten JEsu Nachricht gaben, zu Ihm, und fragten im Namen ihres Lehrers, des Vorläufers und Täufers: ob Er der Christus wahrhaftig sey, den sie nach den Propheten erwarteten, oder ob sie denselben noch in einer andern Person unter diesem Namen und Charakter erwarten sollten? Er möchte sie nicht länger im Zweifel lassen! JEsus antwortete ihnen zwar nicht gerade heraus: ich bin der erwartete Messias; aber Er wieß sie auf seine Wunder und Lehrart, welche unläugbare Kennzeichen wären, daß Er derjenige sey, von welchen die Propheten und insbesondere Jesaias, so unterscheidend geweissaget hätten; berichtet nur Johanni das, wovon ihr gegenwärtig Augenzeugen gewesen seyd, und was ihr selbst gehöret habt: daß die Blinden ihr Gesicht wieder erlangen, und s. w. und den Armen das Evangelium geprediget wird; lasset ihn dieses gegen die Weissagungen der Propheten halten, Jes. 35, 5. 6. und Kap. 61, 1. und lasset euch durch Vorurtheile, die über meinen Umständen, unter welchen ich erschienen bin, entstehen können, nicht zurück halten, mich für den anzunehmen, der Ich wirklich bin, wie viele dadurch zu ihrem eigenen Unglücke sich hinreissen lassen, den Messias in Mir zu verkennen, welches ebenfalls vorausgesagt ist, Jes. 8, 14. 15. und Kap. 53, 1-3. werdet ihr diese Vergleichung anstellen, und zugleich mit

auf die Art sehen, mit welcher ich lehre, und mit den Menschen umgehe: so werdet ihr gewiß unüberwindlich überzeugt werden: Ich sey Christus oder der Messias. Luc. 7, 18. 23. Matth. 11, 2. 3.

Nach dieser Gesandten Weggehen redete JEsus zu dem über jene vorgelegte Frage der Jünger Johannis aufmerksam gewordenen Volke von dessen Amte und Vorzug desselben vor allen Propheten der vorigen Zeiten; denn Er sey es, in dem sich die Weissagung Maleachi buchstäblich erfüllet habe, Kap. 3, 1. und überläßt ihnen den sichern Schluß zu machen: ist Johannes derjenige, der unmittelbar vor dem Messias hergehen, und zu seinem Reiche einladen sollte: so muß derjenige, von dem jener gezeugt, und welcher, da jener aufhörte zu lehren und zu taufen, zu lehren anfieng, und der jetzt solche Wunderthaten unter uns thut, der Messias selbst seyn. Diesen Schluß erleichterte Er ihnen durch Vorhaltung dessen, was sich eben jetzo eräugne, daß viele Menschen sich erweckt fänden, von der eigentlichen Beschaffenheit des Reichs GOttes genaue Nachricht zu bekommen, und solche bey Ihm suchten; und dadurch, daß Er sie auf den Schluß der Weissagung Maleachi zurückführte, ihnen zeigte: daß alle Propheten und Moses auf die Zeit Johannis wiesen, und Johannes eben der sey, welcher unter dem Namen, Elias, versprochen worden. Kap. 4, 5. 6. Dann beklagt Er sich über das Verhalten und Urtheile der Pharisäer und Schriftgelehrten, welche GOttes Rath wider sich selbst verachteten; hält den Städten

ten in Galiläa, in welchen Er nun eine geraume Zeit gelehrt, und durch die offenbarsten Wunderwerke die unverwerflichsten und unüberwindlichsten Zeugnisse seiner Sendung von GOtt, und insbesondere seiner Messiasschaft abgelegt, ihre bey dem allen doch fortdaurende Unbußfertigkeit vor, und warnt sie vor der Fortsetzung derselben, wofern sie ihrem zeitlichen und ewigen Verderben sich nicht aussetzen wollten. Luc. 7, 24-35. Matth. 11, 7-30.

Nach geendigter Rede folgte JEsus der Einladung eines Pharisäers, der bis jetzt ein Zuhörer von Ihm gewesen war, und sich getroffen fande, zu einer Mahlzeit. Während derselben kommt ein bußfertiges Weib weinend über ihre vorige Sünden, fällt Ihm zu den Füssen, küssete und salbete sie, weil sie sichs nicht unterstunde, sein Haupt zu küssen und zu salben. Das misfiel dem Hauswirth und tadelte JEsum, daß Er sich von ihr, da sie doch so berüchtigt ihrer Sünden wegen sey, anrühren liesse; JEsus aber vertheidigte das Weib, beschämte den Pharisäer mit grossen Glimpf und Weisheit, und versicherte dann die bußfertige Person aufs neue und insonderheit der Vergebung ihrer Sünden, und des Friedens, der daher in der Seele entstehet. Luc. 7, 36-50

Nun gieng Er von Nain weg, und durchzog in Begleitung der zwölf Apostel und einiger Weiber, die Er von gefährlichen Krankheiten, von bösen Geistern und andern Plagen befreyet hatte, unter andern, Maria von Magdala, und Johan-

na, die Frau des Chusa, eines vornehmen Bedienten des Herodis, und Susanna, welche, weil sie von Stand und Vermögen waren, Ihm von ihren Gütern beystunden, und für des Lebens Nothwendigkeiten sorgten, alle Städte und Flecken dieser Gegenden, predigte in denselben und machte die angenehme Bottschaft vom Reiche GOttes bekannt. In dieser Orte Einem errettete Er einen Menschen von einem bösen Geist, der den Menschen seines Gesichts und Sprache beraubet hatte; Er trieb den bösen Geist aus, und Sprache und Gesicht fand sich auch so gleich wieder. Hierüber wurden ungleiche Urtheile gefället. Einige schlossen daraus, daß JEsus der Messias sey, oder der Sohn Davids, unter welchem Namen Er auch verheissen sey; hingegen die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche sich auch jetzo als Spionen unter das Volk gemischet hatten, schrieben diese Macht über die bösen Geister einer ganz andern Ursache zu, einer Ursache aus dem Reiche der Höllen selbst, welches Urtheil sich aber nicht nur von selbst widerlegte, sondern auch von der boshaftesten Gesinnung ihres Herzens zeugte. JEsus entdeckte ihre Gedanken und geheimes Murmeln öffentlich und stellte das Widersinnige ihrer Beurtheilung durch einleuchtende und passende Gleichnisse vor Augen; führt ihnen zu Gemüthe, daß ihre Jünger auch dergleichen zu thun sich unterstünden und auch zum Theil würklich leisteten, theils im Namen des GOttes Abrahams, Isaaks und Jakobs, theils auch im Namen des Messias, der da kommen solle, welches sie, dieses schandbare Urtheil zu fällen, abzuhalten, hinlänglich genug sey; denn sie würden auf diese Frage:

durch

durch wen treiben sie eure Jünger aus? zur Antwort geben: durch GOttes Finger. Müst ihr nun das in seiner ganzen Maase insonderheit von Mir gestehen, da ich ohne allen Umschweif den bösen Geistern gebiethe: so müßt ihr auch zugleich zugeben, daß ich der Messias bin, und meine Lehre göttlich ist; daher ihr aufgefordert werdet, euch an mich ganz zu ergeben; denn Ich werde den nicht nur nicht für meinen Freund ansehen können, der sich in Ansehung meiner Person und meiner Lehre gleichgültig beweiset, sondern ich muß ihn für meinen Feind erklären; geschweige denjenigen, der sich aus Vorsatz und feindseelig meiner Sache widersetzet. Endlich warnt sie JEsus vor der Sünde wider den heiligen Geist; denn es wäre leicht zu besorgen, da sie jetzo in dem Urtheile der Bosheit so weit giengen, daß sie alsdenn auch, wenn sein Evangelium die allergrößte und vollständigste Bekräftigung durch die Ausgiessung des heiligen Geistes über seine Apostel und Jünger, würde erlangt haben, solche abscheuliche Urtheile über den Dienst der Apostel ausgiessen möchten; durch welche entsetzliche Versündigung sie sich ein unaussprechliches Verderben zuziehen würden. Dieser gegenwärtigen Versündigung wegen, die sie an seiner Person begangen hätten, und noch an Ihm in seiner Niedrigkeit begehen würden, könnten sie noch Busse und Vergebung erlangen; aber alsdenn, wenn der heilige Geist die grosse Haushaltung werde eröffnet haben, und sie würden dessen Wirkungen auch mit dergleichen Lästerungen belegen, würden sie keine Vergebung nimmermehr erlangen. Endlich zeigt Er ihnen, daß ihr Herz recht grund-

böse

böse sey, weil sie solche böse Urtheile fälleten, wie sie eben gethan, und welche von ihrer Bosheit zeugeten, und warnet sie nochmals vor solchen Zungensünden, vor frechen und freyen Reden, Lästerungen und Verläumdungen; weil dereinst am jüngsten Gerichte die Menschen auch von einem jeglichen unnützen, ja bösen, Worte würden Rechenschaft geben müssen; denn auch nach ihren Worten würden sie gerechtfertiget oder verdammet werden, weil die Worte Zeugnisse des Herzens sind. Marc. 3, 22-30. Luc. 8, 1-3. Kap. 9, 14-23. Kap. 11, 27. 28. Matth. 12, 22-37.

Die Pharisäer, welche JEsus durch jenen scharfen Text erst abgefertiget hatte, setzten wieder an Ihn, aber auf eine andere Art. Sie hatten die Absicht, Ihn zu versuchen; sie fordern ein Zeichen von Ihm vom Himmel, welches sie als ein untrügliches Zeugniß seiner Gesandtschaft von GOtt ansehen wollten; aber Er straft sie deswegen und verweißt sie abermals, wie dorten Joh. 2, 18. 19. auf seinen Tod und Auferstehung, davon Jonas ein Vorbild gewesen, und welcher den Niniviten mit seiner Errettung aus des Fisches Bauch Zeichen seiner Sendung von GOtt an sie genug war, und sich durch seine Predigt zur Busse bewegen liessen. Würden sie in ihren eitlen Fragen und Versuchungen ferner fortfahren, und nicht bald und ernstlich Busse thun: so stünde ihnen der schlimme Zustand bevor, in welchem sich ein Mensch befinde, der nach einer kleinen Befreyung von der Besitzung eines bösen Geistes unter eine desto grössere Gewalt böser Geister zurück-

zurückfällt, und sein letzter Zustand ärger werde, denn der erste. Matth. 12, 38. 45. Luc. 11, 16. 24. 26. 29. 32.

Und in der Fortsetzung seiner Rede bezeugt Er, daß Er sich nicht irre machen lassen, sondern Trotz alles Widerspruchs fortfahren werde, von der Wahrheit unter ihnen zu zeugen; damit Er dem Zweck seines Lehramts gemäß Erleuchtung wirke, und die Bothschaft ausbreite, nämlich von der neuen Gnadenhaushaltung GOttes, und das Werk ausführe, dazu Er in die Welt gekommen sey; sie möchten demnach die Vorurtheile ablegen, die sie zurückhielten, an seiner Lehre Antheil zu nehmen, und ihren Verstand zu Rathe ziehen, so würden sie, wenn sie sich seines Lichts ohne Vorurtheile bedienen würden, die Wahrheit und Wichtigkeit seiner Lehre erkennen, und sich nicht länger widersetzen. Indem Er noch fortredete, kamen seine Mutter und seine nächsten Anverwandte vor das Lager, und begehrten Ihn zu sprechen, um Ihn aus einer Gefahr zu ziehen, die Ihm zustossen möchte, wenn Er ferner so frey und stark reden würde; denn es konnte ihnen nicht fremde seyn, was die Pharisäer und Schriftgelehrten für gefährliche Absichten auf Ihn hatten. Diese Gelegenheit ergriff JEsus, seinen gehorsamen Jüngern und Jüngerinnen sein zärtliches Herz und die Achtung und Vorzug auf eine besondere Weise zu entdecken; Er achte sie theurer wie seine nächsten Anverwandte nach der natürlichen Verbindung, wenn diese Verwandtschaft mit Ihm nicht zugleich mit einer wahren Heiligkeit des Lebens verbunden sey.

sey. Luc. 11, 33-36. Kap. 8, 19-21. Matth. 12, 46. Marc. 3, 32-50.

Da JEsus nun seine zärtliche Liebe und Achtung gegen seine Jünger zu verstehen gegeben hatte, gab Er seinen Verwandten nach, machte sich von dem Volke los, und gieng in ein Haus; aber der Eifer, GOttes, seines Vaters, Willen zu thun, trieb Ihn bald wieder aus demselben, und an das Ufer des galiläischen Meers, woselbst Ihn wieder eine grosse Versammlung erwartete. Er lehrte aus dem Schiffe, und trug das Gleichniß vom Säemann, dem verschiedenen Erdreiche, worauf der Saame fiel, und von der Verschiedenheit der Fruchtbarkeit desselben vor, wodurch Er sie aufmerksam auf sich selbst, auf seine Lehre, und auf den Zustand ihrer Herzen machen wollte. Seinen Jüngern und Aposteln, die Ihn um die nähere Erklärung dieses Gleichnisses angiengen, entdeckte Er nicht nur die Ursache, warum Er sich dieser Lehrart an das Volk bediene, weil es vergeblich sey, auch durch die größte Deutlichkeit des Vortrags diejenigen eines bessern zu belehren, die sich schon vorgenommen haben, nicht von ihrer Gesinnung und Denkungsart abzugehen; und weil wahrheitliebende Gemüther, die Wahrheit auch unter der Hülle eines Gleichnisses verstehen könnten, oder doch den Weg offen hätten, sich genauer von dem belehren zu lassen, was sie nicht recht verstanden hätten, wie sie, nämlich die Jünger, gegenwärtig auch thäten; sondern erklärte ihnen auch den ganzen Verstand des vorgetragenen Gleichnisses, nachdem Er sie auf die Weissagung

Je-

Jesaiä 6, 9. 10. zurückgeführet hatte, worinn die ganze Beschaffenheit des Volks, das Ihn höre, und seine Thaten sehe, und doch blind und taub bliebe, doch nicht verstehen wolle, daß Er der Messias sey, vorher beschrieben worden wäre. Eben so willfährig verhielte sich JEsus gegen seine Jünger, ihnen den Schlüssel auch der andern bey der Gelegenheit vorgetragenen Gleichnissen zu geben, nämlich vom Unkraut unter dem Waizen auf einem Acker, vom Senfkorn, Sauerteige, verborgenem Schatze im Acker, von der köstlichen Perle, um welcher willen ein Kaufmann alles verkaufe, um für den Werth dieses jene an sich zu bringen, von einem Fischnetze, damit allerhand Fische gefangen werden; unter allen diesen Bildern sey das Reich GOttes, oder die evangelische Haushaltung vorzustellen und faßlich zu machen. Er schlüßt mit der Ermunterung an seine Jünger, daß sie von allem dem, was sie verstanden hätten, möchten einen heilsamen Gebrauch machen, sowohl für sich, als auch für Andere, und sich als Schriftge ehrte, die in Geheimnissen der Wahrheit unterrichtet wären, und Erkänntniß vom Reiche GOttes erlangt hätten, aufführen, die ihre Wissenschaft nicht für sich alleine behielten, sondern, um nützlich zu werden, auch andern damit dienten, wie es derselben Umstände erforderten; womit Er ihnen einen nicht unmerklichen Wink gab, was künftig ihr Geschäfte seyn solle, nämlich andere zu lehren, und zum Himmelreiche geschickt zu machen. Matth. 13, 1-53. Marc. 4, 1-34. Luc. 8, 4-28.

Un-

Unterdessen war der Abend herangenahet, da man sich von seinen Ermüdungen zu erholen pfleget, der Arbeit sich darum entzieht, und sich mit Speise und Trank labet. JEsus machte also auch seinen Lehren an diesem Tage ein Ende, und gieng mit seiner Gesellschaft in ein Haus, zu essen und auszuruhen; aber, da Er auch hier wieder von dem herbeygekommenen Haufen gedränget wurde, gab Er seinen Jüngern zu verstehen, daß Er Willens sey, diese Gegend zu verlassen, sich in die Einsamkeit zu begeben, und über den See sich setzen zu lassen. Das Volk wurde verabschiedet, und JEsus gieng ohne sich länger aufzuhalten hinaus an den See, Tiberias. Ein Pharisäer bat sich Erlaubniß aus, Ihm folgen zu dürfen, um sich dem Dienste seines Reichs ganz widmen zu können; aber da Er von JEsu, der die innerlichen Bewegungsgründe dieses Mannes, die ihn zu dieser Entschliessung vermocht hatten, gar wohl kannte, hörte, daß in seiner Nachfolge keine zeitlichen Vortheile noch Bequemlichkeiten zu erwarten stünden, verlangte er nicht, Ihm weiter nachzufolgen. Ein anderer, der es besser meynte, und jetzo den Ruf von dem Heilande bekam, Ihm von nun an beständig nachzufolgen, bate sich nur dieses aus: JEsus möchte ihm vor jetzo erlauben, nach Hause zu gehen, und seinen Vater zu begraben, welche Pflicht er seinem Körper schuldig zu seyn glaubte; der Heiland aber versagte es ihm, um seinen Glauben und Gehorsam zu prüfen, damit: laß die Todten a) ihre Tod-

a) Nimmt man an, daß die Leichenträger und Todtengrä-

Todten begraben; du aber gehe hin, und verkündige das Reich GOttes, nämlich das Evangelium, die Botschaft von der zu errichtenden Haushaltung GOttes durch Christum; und er folgte dem Meister, Christus, mit der andern Gesellschaft ins Schiff, welches sogleich vom Lande abstieß, und in Begleitung anderer Schiffe segelte. JEsus begab sich zur Ruhe, und schlief; ein starker Sturm setzte das Schiff, worinnen Er lag, sowohl als die übrigen Schiffe in die Gefahr, unterzugehen; sie weckten JEsum auf, und trugen Ihm ängstlich ihre Besorgniß vor, und baten um seinen Beystand, ohne welchem sie jetzo alle in die größte Lebensgefahr gerathen müßten. Er ließ ihnen sein Befremden wegen ihrer Kleingläubigkeit merken, und gab alsdenn einen Beweis seiner göttlichen Majestät und Allmacht, indem Er den Wind und das Meer durch sein Wort stillete. Ps. 107, 29. Was haben wir uns nicht von dem Beystande des verherrlichten Heilandes zu versprechen, wenn wir vest glauben, und standhaft Ihm ergeben bleiben? Wie getrost kann seine Kirche seyn, so stürmend es auch um sie und in ihr hergehet, wenn Christus bey ihr drinnen ist?

gräber, Metin, die Todten, unter den Juden genennt wurden, wie es genugsam erwiesen ist, und daß an einem jeden Orte zum Begraben der Todten, so viel derselben nöthig, bestimmt waren, und diese eine eigene Societät, als gleichsam Unreine, bürgerlich Todte, mit denen man nicht gerne Umgang hatte, ausmachten: so sind die Worte JEsu leicht verständlich.

ist? Matth. 8, 18-27. Marc. 4, 35-38. Luc. 8, 22-25. Kap. 9, 57-62.

Sie kamen glücklich ans Land, und stiegen auf der andern Seite des Sees aus, in der Gegend der Gadarener a), welche auch Trachonitis nachher genennet wurde, bey den Begräbnissen der Stadt, Gadara. Wie nur sein Fuß das Ufer betrat, eräugnete sich auch eine Gelegenheit, seine göttliche Macht und Güte zu beweisen: zwey von unsaubern Geistern besessene Menschen, darunter der Eine der unbändigste war, und auch das Wort führte, welche nicht nur an sich sehr elend und mitleidswürdig waren, sondern auch den Vorüberreisenden Schaden zufügten, oder sie doch beunruhigten, kamen aus den Todengräbern hervor, liefen auf JEsum zu, fielen vor Ihm nieder, und baten Ihn, sie nicht zu vertreiben; d. i. die Geister baten Ihn schreyend aus den Besessenen: Er, JEsus, der Sohn GOttes, möchte sich seiner Macht nicht wider sie bedienen, wenigstens sie nicht aus der Gegend vertreiben, und sie früher, als ihre Zeit käme, zu ihrer ewigen Quaal seine göttliche Macht empfinden

a) Von der Stadt, Gadara, die auch sonst Gerasa und Gergasa genennt wurde; sie lag im Lande Gilead, auf einem hohen Berge am Ufer des galiläischen Sees, zwölf Meilen von Jerusalem, und wurde von Juden bewohnt. JEsus gieng in diese Gegend, um dem Zulauf des galiläischen Volks auszuweichen, um allen Schein zu vermeiden, daß Er sich durch einen grossen Anhang nach der Welt Art zu erheben suche.

den lassen; aber aus Mitleiden gegen die Menschen hieß Er sie ausfahren; und sie hielten nur noch darum endlich an, daß Er sie nicht in den Abgrund, oder Gefängniß, da sie die ewige Gerechtigkeit zu ewigen Qualen aufbehalten wollte, fahren heisse, wodurch sie immer noch Freyheit gewinnen wollten, dem Evangelio in diesen Gegenden den Eingang zu erschweren. Da sie aber keine Nachsicht erlangen konnten: so suchten sie nur darum nach, daß sie in die Heerde Säue, die daselbst am Berge auf der Waide waren, fahren dürften; es wurde ihnen gestattet; sie fuhren aus den Menschen und in die Schweine, und die ganze Heerde stürzte sich wie mit einem Sturm ins Meer, und ersoffen alle. Ihre Anzahl war bey zweytausend a). Eine Strafe für die Juden, welche ganz wider das ausdrückliche Verbot des Gesetzes Schweine hielten, und Wucher damit trieben. JEsus ließ sie dessen beraubt werden, was sie nicht besitzen durften. Die Hirten dieser Heer-

a) Ueber diesen Vorgang sind von leichtsinnigen Menschen schon viele Spöttereyen ausgegossen worden. Und diese haben immer noch Nachfolger; denen aber zu rathen steht, daß sie sich bedenken mögen; weil sie eine Zulassung GOttes tadeln, die mit Weisheit, wie nicht anders von GOtt zu denken, geschehen ist; damit sie sich nicht GOttes Gerichte, besonders der Verstockung, zuziehen möchten. — Aus dem ganzen Vorgange offenbarte sich die Macht und Gnade JEsu. — Was ist besser, die Erhaltung der Menschen, und die Befreyung von so grossem Elende, welche die Teufel denen von ihnen Besessenen, und durch diese andern zufügten, oder die Erhaltung der Schweine?

Heerde, und andere, welche jetzo aus der Stadt zugegen gewesen waren, machten sogleich den ganzen Vorgang, der sich mit den Besessenen zugetragen hatte, und wie die ausgetriebenen bösen Geister in die Schweine gefahren, darauf sie wild geworden, und sich die ganze Heerde in die See gestürzet hätte, in der ganzen Stadt ruchtbar; zugleich aber erzählten sie, daß die Besessenen, auch der sonst so gar wilde, nun ganz ruhig, bescheiden und vernünftig zu den Füssen JEsu sässen, und seine Lehren begierig anhöreten. Verwunderung und Bestürzung nahm aller Herzen ein; der meiste Theil der Einwohner gieng heraus zu JEsu, und baten Ihn: Er möchte ihre Gegend verlassen, weil sie sich fürchteten, Er möchte noch andere und härtere Gerichte über sie ergehen lassen. JEsus, der sich niemalen einer Stadt oder Gegend aufgedrungen hat, gieng auch wieder zu Schiff. Die Geretteten wollten Ihm folgen, aber Er wieß sie zurück zu ihren Häusern und Familien, und empfahl ihnen die Dankbarkeit gegen den HErrn, den sie durch Verkündigung der grossen Wohlthat, die ihnen wiederfahren, rühmen sollten. Durch diese wurden die Herzen dieser Leute einstweilen zubereitet, das Evangelium von JEsu hernach von den Aposteln desto williger anzunehmen. Matth. 8, 28-34. Kap. 9, 1. Marc. 5, 1-21. Luc. 8, 26-40.

JEsus wendete sich wieder nach Capernaum, und kam während dieses seines jetzigen Aufenthalts daselbst zu einem Gastmale, das der ehemalige Zöllner, Matthäus auch Levis genannt, welcher

sich

sich unter seinen beständigen Begleitern befande, nachdem Er ihn vom Zollamte abgerufen, in der doppelten Absicht zubereitete, seine Hochachtung JEsu zu beweisen, und seine vorige Bekannte und Amtsgesellen mit Ihm bekannt zu machen. Seine Jünger, insonderheit die Apostel begleiteten JEsum dahin, und nahmen an dem Gastmahle mit Antheil. Diese Gemeinschaft mit den Zöllnern tadelten die heiligseynwollenden Pharisäer und Schriftgelehrten. Er vertheidigte aber sich und seine Jünger dieses Umgangs wegen durch Gründe, wider welche sie nichts einzuwenden vermochten. Diese sind alle hergenommen von der allgemeinen Liebe GOttes gegen die Menschen, und aus dem Endzwecke seiner Sendung in die Welt, und seines prophetischen Amtes. Matth. 9, 10-17. Marc. 2, 15-22, Luc. 5, 29. 30.

Indem der Heiland noch in dem Hause seines Jüngers verweilete, suchte Ihn Jairus, ein Oberster der Synagogen zu Capernaum, und ersuchte Ihn flehentlich, mit ihm zu kommen, und seine einzige geliebte Tochter von einer tödtlichen Krankheit und vom Tode selbst zu erretten, wenn sie unter der Zeit möchte gestorben seyn. JEsus zeigte sogleich seine gewöhnliche Bereitwilligkeit, und folgte dem Jairus nach seinem Hause zu. Auf diesem Wege gesselleten sich viele unter seine Jünger, um Augenzeugen des Wunders zu seyn, das Er an der Tochter des Obersten beweisen würde. Unter diesen befande sich auch ein Weib, das lange unter der Cur der Aerzte, aber ohne alle Linderung ihres Elendes gestanden hatte; diese

drunge sich an Ihn, um sein Kleid nur anzurühren, in der gewissen Hoffnung, daß sie alsdenn gewiß genesen würde; es glückte ihr; sie ward sogleich gesund; ihr Glaube hatte die heilende Kraft JEsu an sich gezogen; JEsus fühlte es, machte ihren Glauben bekannt, und tröstete sie. Unterdessen kam die Nachricht, daß die Tochter wirklich gestorben sey. Dem zagenden Vater redete JEsus Muth ein, und besonders, daß er nur glauben möchte: Er könne auch vom Tode auferwecken: so werde er seine Tochter auch von den Todten wieder nehmen. Unter diesen Tröstungen kamen sie ins Haus, und JEsus erweckte in Beyseyn des Jairus und seiner Frau und Petri und Jacobi und Johannis die Verstorbene durch sein mächtiges Wort. Sie stunde da, als wenn sie nicht krank, geschweige gestorben gewesen wäre, und aß und trank. Dies Wunderwerk begleitete gleich ein anderes. Da JEsus wieder zurückgienge in sein Quartier, fleheten Ihn zwey Blinde um Erbarmung an; Er fragte sie, ob sie das Zutrauen zu Ihm hätten, daß Er ihnen das Gesicht wieder geben könne und werde, und da sie ihren Glauben bezeugten, rührte Er ihre Augen an, sagte dazu: euch geschehe nach eurem Glauben, und alsbald sahen sie. Diesen sowohl als den erfreuten Obersten empfahl Er aus weiser Vorsichtigkeit, daß sie diese Wunder nicht beflissentlich ausbreiten möchten, um einem Auflaufe des Volkes vorzubeugen. Indem diese abgiengen, brachte man einen Stummen, der seiner Sprache unter der leiblichen Besitzung des Teufels war beraubet worden. Ohne Anstand erbarmte sich JEsus

über

über den Menschen, trieb den Satan aus, der die Ursache seiner Stummheit war, und der Mensch redete alsobald wieder ordentlich und vernehmlich. Dieses Wunder beschimpften die Pharisäer mit dem Geifer der Bosheit auf eine gotteslästerliche Art, wie ehehin, Marc. 3, 22 - 30. aber in den Augen der Redlichen wurde sein Name immer grösser; und wenn auch die wenigsten Ihn noch für den Messias selbst hielten, und die meisten Ihn nur bloß als einen Propheten ansahen: so gestunden Ihm doch alle zu, daß Er mehr und grössere Wunder, und die allesamt Liebe und Wohlthätigkeit zum Grunde hätten, als alle Propheten, auch Mosen mit eingeschlossen, verrichte. Matth. 9, 18 - 34. Marc. 5, 22. und f. Luc. 8, 41 - 56.

Nun machte Er Nazareth noch einen Besuch, um sie dann gänzlich zu verlassen, wenn sie noch so, wie vorhin, zu denken, fortfahren würden. Er predigte den Nazarethanern das Evangelium an einem Sabbathe; aber sein Wort wirkte bey diesen eitlen Leuten nichts, als Bewunderung seiner Geschicklichkeit im Reden und Schrifterklären, woher Er sie wohl habe, da Er einer so niedrigen Herkunft, die ihnen noch allzuwohl bekannt wäre, sey; verwunderten sich über die erstaunlichen Wunder, die ihnen von Ihm waren erzählt, und auch von einigen aus ihnen ehemals zu Jerusalem mit angesehen worden; aber sie blieben unverständig, stiessen sich an der Armuth seiner Familie und Auferziehung, und nahmen nicht an seiner Lehre Antheil; daher gaben sie ihm

auch keine Gelegenheit, daß Er unter ihnen selbst einiges Wunder hätte verrichten können. Er verließ darauf die Stadt, und durchreisete alle Städte und Flecken in Galiläa abermals, lehrete in den Schulen, wo Er hinkam, und predigte das angenehme Wort von dem Reiche GOttes, und heilete alle Kranke, die Ihm vorkamen; denn sein Herz war voll von Mitleiden gegen das Elend der Menschen, die damals einer verlassenen Heerde glichen, weil ihre Hirten, die Priester, nur sich selbst meynten, und nicht das Wohl der Seelen. Matth. 13, 54. und f. Kap. 9, 35. und f. Marc. 6, 1-6.

Der Zulauf des Volkes wurde endlich so groß, daß es nicht mehr möglich war, daß Alle seine Lehren hätten hören können; daher machte Er nun eine andere Einrichtung, das Volk zu zertheilen, und seine Jünger zu ihrem künftigen Dienste und Apostelamte zu üben. JEsus berief dazu die Zwölfe zusammen, machte ihnen bekannt, daß sie nun vor Ihm vorausgehen, und als Herolde das so lange erwartete Reich GOttes in seiner Nähe öffentlich in allen Städten und Flecken predigen sollten; und damit sie Zeugnisse hätten, daß ihr Beruf göttlich, und ihre Bothschaft des HErrn Wille sey, ertheilte Er ihnen die Macht, allerley Seuchen und Krankheiten auf wunderthätige Art zu heilen, und auch denen von unreinen Geistern Besessenen zu helfen, und gab ihnen eine genaue Instruktion ihres Verhaltens, das sie jetzo beobachten sollten, verhielte ihnen auch im geringsten nicht, daß ihnen viele und manche

Trüb-

Trübseligkeiten in diesem ihrem Beruf begegnen würden, wobey Er wohl auch zugleich in die Ferne ihres Amtes hinsahe; sie möchten sich daher aller Klugheit, die ihnen nur beywohnen würde, bedienen, und allen unnöthigen Gefahren ausweichen, aber alle falsche List lassen von sich entfernet seyn; sondern in allen ihrem Verhalten und Umgang Liebe und Treue und Redlichkeit blicken lassen; sie möchten vorsichtig seyn im Umgange mit Menschen dieser Welt, damit sie keinen Vortheil über sie erlangten; denn sie würden auf sie lauren; wenn sie aber ohne ihr Verschulden, bloß um der Führung ihres Amtes willen, und ihre Lehre zu verantworten, vor Gericht gezogen würden: so sollten sie sich getrost auf den göttlichen Beystand verlassen, vermöge dessen sie Muth, Kraft und Weisheit würden beweisen können; der Geist seines Vaters im Himmel würde zur Vertheidigung des Evangelii in ihnen wirken, so wie derselbe ihnen in Verkündigung des Reichs GOttes herrlich beystehen würde; und wenn sie würden treu seyn bis ans Ende: so würden sie nicht nur aus dem Verderben, das die Gottlosen treffen würde, wunderbar errettet werden, sondern auch die herrlichste Belohnung im ewigen Leben davon tragen. Sie könnten sich auch bey diesem ihrem Amte vollkommen auf die Vorsorge GOttes verlassen, der so zärtlich für sie, wie ein liebreicher Vater sorgen werde; von der Seite lehrte Er sie jetzo GOtt kennen, um das vesteste Vertrauen auf seine Vorsehung in ihnen zu gründen. Er sandte sie nach diesem Unterrichte je zwey und zwey mit einander in die Städte und Dörfer, wel-

che von Juden bewohnt wurden, ohne jetzo weder das Gebiete der Samariter noch der Heiden zu betreten. Der Innhalt ihrer Predigt war: da der Zeitpunkt der neuen Gnadenhaushaltung GOttes des neuen Bundes, so nahe sey: so möchten sich die Menschen nach GOttes Sinne ändern und bessern, damit sie Gnade vom HErrn erlangen könnten; und überall, wo sie hinkamen, wirkten sie Wunder zur Bestätigung der Wahrheit ihrer Lehre. Matth. 10, 1. und f. Kap. 11, 1. Marc. 6, 7-13. Luc. 9, 1-6.

Unterdessen kam das Gerücht von den Thaten JEsu vor den Vierfürsten Herodes, der auch ein König genennt wurde, welcher Johannem hatte hinrichten lassen. Er war vielleicht jetzo erst von einer Reise nach Rom zurückgekommen, sonst würde es ihm nicht so lange haben unbekannt bleiben können. Er wurde unruhig darüber, und ob er gleich der Sekte nach ein Sadducäer war, wie die Grossen meistentheils im jüdischen Lande: so ließ er sich doch einbilden: Johannes möchte von den Todten auferstanden, und nun mit dergleichen Macht, Wunder zu thun, versehen seyn; er besorgte, wenns sich dem also verhielte, so möchte sich Johannes nun an ihm rächen; um nun davon gewiß zu werden, suchte er JEsum nach Hof zu bekommen, und dann Maasregeln zu seiner Sicherheit nehmen zu können; aber Er wiche ihm aus, und bewieß durch eine abermalige Entziehung seiner Person von dem Volke, daß Er nach nichts weniger als Krone und Scepter in der Welt strebe; denn da seine Jünger sich wieder

der zusammen eingefunden, und Nachricht von ihren Verrichtungen abgestattet hatten, nahm Er sie und entfernte sich mit ihnen in die Wüste, ohnweit der Stadt, Bethsaida. Matth. 16, 1 - 12. Marc. 6, 14 - 29. Luc. 9, 7 - 9.

Aber auch da konnte Er nicht lange verborgen bleiben; denn das Volk, das Er an der andern Seite des Meerbusens zurückgelassen hatte, bemerkte den Lauf des Schiffes, und eilte zu Fusse nach der Gegend, wo Er natürlicher Weise anlanden mußte; und da Er ausstieg, fand Er die Menge schon auf Ihn warten. Mitleidsvoll über ihren Zustand ließ Er sich auch da, wo Er verborgen zu seyn gedachte, ein, lehrte sie von einer Anhöhe, und befriedigte alle, die seine besondere Hülfe suchten. Weil es nun Abend wurde: so baten einige seiner Jünger JEsum, das Volk zu entlassen, damit sie noch vor Nachts Städte und Dörfer erreichen möchten, um da zu herbergen, und sich durch Speisen zu erquicken; aber JEsus war anders Sinnes, und gab den Jüngern zu verstehen, daß Er sie selbst zu sättigen, und sie nicht eher von sich zu lassen gedächte, als bis Er sie gespeiset hätte, und empfahl den Jüngern, Anstalt dazu zu machen. Sie entschuldigten sich, daß weder der Vorrath, den sie bey sich hätten, noch das Geld in der Casse hinlänglich wäre, ein so grosses Volk damit zu vergnügen, wenn sie auch noch dazu in den entfernten Flecken, so viel sie könnten, verschaffen wollten; sie sagten, da JEsus nach dem Vorrath fragte: es wären nur fünf Brodte und zween Fische zu haben, welche sie

auf

auf sein Begehren beybrachten. Folgsam aufs Wort JEsu theilten die Jünger das Volk in Haufen ab, und liessen solche sich lagern; dann nahm JEsus die fünf Brode und zween Fische in seine Hände, hub seine Augen mit grosser Ehrerbietung und Inbrunst seines Herzens gen Himmel auf, dankte seinem Vater für die Gütigkeit seiner liebreichen Fürsorge, und für den gegenwärtigen ausserordentlichen Beystand seiner Gnade, und empfahl den Vorrath seiner seegnenden Kraft, durch welche derselbe unter dem Austheilen vermehrt werden sollte; darauf zertheilte Er beydes in kleine Stücke, und ließ durch die Jünger solche unter das gelagerte Volk vertheilen; und unter dem Austheilen nahm das Brod solchergestalt zu, daß jedermann so viel davon nehmen konnte, als er zur Sättigung wollte, und daß, nachdem alle satt waren, ungleich mehr übrig bliebe, als vorher da war, welches jedermann in die Augen leuchtete, da man die Ueberbleibsel sammelte, und damit zwölf Körbe anfüllte. Es hatten fünftausend Mannspersonen ohne die Weiber und Kinder, die zugegen waren, sich satt gegessen. Ein offenbares Wunder der göttlichen Allmacht, welches dem Volke so einleuchtete, daß es einhellig JEsum für den grossen Propheten, der in die Welt kommen sollte, und auf den sie so lange mit Ungedult gewartet hätten, für den Messias selbst, den GOtt bestimmet habe, sein Volk sowohl zu regieren, als zu lehren, 5 Mos. 18, 18. vergl. mit 1 Maccab. 14, 41. bekannte und ausrufte. Aber es irrte in dem Begriffe von seinem Reiche und Regierung, und faßte den Anschlag,

Ihn,

Ihn, weil Er nach seiner wunderthätigen Kraft sich über alles den Sieg verschaffen, und sein Kriegsheer in den äussersten Verlegenheiten zu speisen und zu vertheidigen im Stande sey, als den König von Israel öffentlich auszurufen, und auf den Thron seines Vaters, Davids, zu setzen. Da das JEsus bemerkte, und wie sie vorhätten, sich seiner zu bemächtigen, und Ihn zum Könige ohne allen Verzug zu machen, befehligte Er seine Jünger nach Bethsaida, wohin sie zu Schiffe noch diesen Abend abgiengen, entließ das Volk, und begab sich in die Einsamkeit, um sich im Gebete mit seinem Vater zu unterhalten. Ein Vorbild für uns, was unsere Pflicht ist nach vollendeter Arbeit, um das Gedeihen dazu von GOtt zu erbitten. Matth. 14, 13. 23. Marc. 6, 30. 46. Luc. 9, 10. 17. Joh. 6, 1. 15.

Es war späth, und die Nacht brach schon ein, als die Jünger, und die sie begleiteten, zu Schiff gegangen waren; sie würden auch den Weg über den Meerbusen in kurzer Zeit haben zurücklegen können, wo sich nicht ein Sturm erhoben hätte, der das Schiff von der genommenen Strasse abbrachte, im Laufe aufhielte, und mitten in den See trieb. Je mehr die Nacht zunahm, je mehr erhob sich auch der Wind, und verursachte eine starke Bewegung des Wassers, wodurch das Schiff in Gefahr gerieth, anzustossen, oder zu versinken, besonders da sie wegen der finstern Nacht nicht wußten, wohin sie steuern sollten. In dieser Gefahr nahete sich JEsus in der Morgendämmerung dem Schiffe, auf dem Meere gehend,

wie

wie auf trockenem Lande. Sie wurden Ihn zwar gewahr, glaubten aber nicht, daß Er es selbst sey; denn darauf fielen sie nicht, daß Er nach seiner Macht auf dem Wasser gehen könnte; in Furcht und Schrecken erinnert sich der Mensch nicht allezeit leicht, woran er bey der Stille des Gemüths sogleich würde gedacht haben. In dieser Verlegenheit und Angst ließ Er sie nicht lange, sondern rufte ihnen zu, daß Er es selbst sey, und daß ihnen der Sturm nicht schaden würde. Sie erkannten Ihn an der Stimme. Petrus rufte sogleich entgegen, um seine Freude und Vertrauen zu bezeugen: bist du es, HErr, so heisse mich zu dir kommen auf dem Wasser: JEsus erlaubte es ihm; er stieg aus dem Schiff, und wandelte JEsu auf dem Wasser entgegen; aber da ein starker Windstoß kam, erschrack er, und fieng an zu sinken, rufte aber den HErrn zum Beystand an, welcher ihn auch sogleich bey der Hand ergriffe, und rettete. Eine Prüfung seines Glaubens, aber auch eine Warnung vor allem verwegenen Vertrauen! Sie traten beyde ins Schiff, der Wind ward stille, und das Schiff war auch zugleich am Lande, nahe an Capernaum. Dadurch, und durch ähnliche Fälle, welche die Jünger in seiner Nachfolge erfuhren, sollten sie im Vertrauen auf seine Macht und Gnade geübt werden, daß sie bey künftigen Gefahren, die sie treffen würden, allezeit die sicherste Rechnung auf seinen Beystand machen könnten. Dieses Wunder, und das, welches sie den vorigen Abend gesehen hatten, woran sie sich jetzt zugleich erinnerten, überzeugte die ganze Schiffgesellschaft von seiner Gottheit vollkommen;

darum

darum fielen sie jetzo vor Ihm nieder, und sprachen: nun sind wir überzeugt, daß Du wahrhaftig der Sohn GOttes bist, und eine unumschränkte Macht über alles besitzest. — Am Ufer warteten schon viele auf Ihn, und da seine Gegenwart bekannt gemacht, wurden viele Kranke aus den benachbarten Orten zu Ihm gebracht, welche Er alle nach seiner Menschenliebe gesund machte. Matth. 14, 24. bis zu Ende, Marc. 6, 47. bis zu Ende, Joh. 6, 16-21.

Das jenseit des Sees zurück gebliebene Volk suchte gleich des Morgens JEsum, um ihren gefaßten Anschlag auszuführen; allein sie wurden bald gewahr, daß Er sich auch entfernet hätte, und seinen Jüngern nachgegangen seyn müsse; daher ergriffen sie die Gelegenheit, die sich ihnen bald darbothe, über die See, Gennesar, zu kommen; sie stiegen in die Schiffe, die von Tiberias herüber hier angelandet hatten, wo Tags vorher die wundervolle Speisung sich zugetragen, und liessen sich bey Capernaum aussetzen, giengen in die Stadt, JEsum aufzusuchen, und fanden Ihn auch in einer Synagoge; sie fragten Ihn, wie Er über den See gekommen, da doch kein anderes Schiff vor Anker gelegen, als das, worinnen seine Jünger und zwar ohne Ihn Abends vorher abgefahren wären? denn sie vermutheten sich auch dabey, wie es sich auch wirklich zugetragen hatte, daß seine geschwinde Ueberkunft durch ein Wunder müsse geschehen seyn; aber Er antwortete ihnen darauf nicht: sondern bemühete sich vielmehr

mehr, sie von ihrem Anschlage ab- und ihnen andere und bessere Begriffe von sich und dem Zwecke seiner Erscheinung in der Welt beyzubringen. Zuförderst deckte Er ihnen ihre Absichten auf, die sie mit ihrem Anschlage, Ihn zum Könige zu machen, verbunden hatten. Wahrlich, ihr sucht mich nicht darum, daß ihr überzeugt wäret, ich sey ein Lehrer von GOtt kommen, sondern weil ihr von dem Brod gegessen habt und seyd satt geworden; denn ihr schmeichelt euch daher, in meiner Nachfolge reiche und grosse Leute werden zu können, aber das sind eitele und verkehrte Absichten; ihr müßt edlere Meinungen von mir hegen; diese sucht Er ihnen nun beyzubringen durch lauter solche Bilder aus der heiligen Geschichte genommen, und die allen bekannt waren. Den Anfang seiner Belehrung in den Geheimnissen oder Wahrheiten des Reichs GOttes, die damals den Juden allerdings noch Geheimnisse waren, machte Er mit einem treuen Rathe, wie sie sich verhalten müßten, wenn sie das erlangen wollten, was sie des ewigen Lebens fähig machte. Er nahm dazu Gelegenheit aus der jetzigen Absicht, warum das gegenwärtige Volk Ihn aufgesucht hatte, nämlich in seinem Gefolge mehrmalen auf eine so wunderthätige Art, wie gestern, leiblich gespeiset zu werden; nach solcher Speise sollten sie in seiner Nachfolge nicht trachten, sondern sichs vielmehr lassen angelegen seyn, Nahrung für den Geist zu suchen, nämlich Erkänntniß des Raths GOttes von ihrer Seeligkeit, diese allein gewähre das ewige Leben,

und

und des Menschen Sohn a) gebe sie, denn GOtt der Vater habe Ihn in der Absicht in in die Welt gesendet, und zum Zeichen dieser Sendung von Oben mit dieser wunderthätigen Macht, die Er täglich unter ihnen beweise, beglaubiget. Den Galiläern waren diese Ermunterungsworte nicht unverständlich; denn einige liessen sich darüber mit JEsu in ein Gespräch ein; sie fragten: da diese Speise uns durch seinen Bevollmächtigten gegeben werden soll; da sie also ein Werk GOttes ist: so fragt sichs: wie müssen wir es machen, daß dies Werk GOttes in uns gewürket werde? JEsus gab ihnen zur Antwort: wenn ihr die Absicht GOttes durch seinen Gesandten an euch wollt erreichen lassen: so müßt ihr dem Glauben und Beyfall schenken, den Er gesendet und welcher sich als solchen unter euch genugsam gezeiget hat. Sie merkten es gleich, daß Er von sich

a) Wenn sich JEsus des Menschen Sohn nennet, wie hier zum andernmal, wie Matth. 8, 20. geschiehet: so weiset dieses zurück auf die Verheissung, die dem ganzen Menschen-Geschlechte gegeben ward. 1 Mos. 3, 15. Dieses war auch das wichtigste, das geglaubt werden mußte, der Sohn GOttes sey des Menschen Sohn geworden. Man sieht daraus, wie theuer das Menschen-Geschlecht in seinen Augen sey; Er schämte sich nicht, ein Mensch, des Menschen Sohn, zu heissen. Dies führte die Juden auf den Gedanken, daß GOttes Sohn nicht allein den Juden zum besten, sondern dem ganzen Menschengeschlechte zum Heil erschienen sey. Er sagt weit mehr und hat mehr Nachdruck als der Name, Sohn Davids, womit Ihn die Juden zu grüssen pflegten. Dan. 7, 13. 2 Kön. 7, 4. 5. 12.

sich rede; darum fielen Ihm einige in die Rede: wir stehen gar nicht an, dich für jenen göttlichen, ausserordentlichen Gesandten anzunehmen, wenn du uns nur auch eine solche Probe vom Himmel geben wolltest, wie unsere Väter erfahren haben, die in der Wüste so viel Jahre das Manna vom Himmel gegessen haben, wie geschrieben steht: er gab ihnen Brod vom Himmel zu essen, Ps. 78, 24. d. i. wie sie meynten: Moses habe ihre Voraltern mit Manna vierzig Jahre in der Wüste gespeiset; thust Du dieses auch, oder nur ein anderes Werk, das mit Mosis Werke in Vergleichung gestellet werden kann: so wollen wir dich als den grossen Propheten annehmen, und dir allen Glauben beymessen. a) JEsus erwiederte: daß sie ganz irrig dächten; denn Moses habe es nicht bewürket, daß Manna vom Himmel gefallen wäre, sondern GOtt, sein Vater, habe es aus freyer Güte gegeben; eben so wenig sey jenes Manna als ein Brod vom Himmel anzusehen; es sey nur aus der Luft herab gefallen nach dem guten Willen GOttes; aber jetzo habe sein Vater das eigentliche rechte Brod vom Himmel gegeben, indem Er Ihn aus dem Himmel gesendet; jenes Manna habe nur die Kraft gehabt, den Leib für dieses Leben zu nähren, und wäre auch nur für ein einziges Volk auf eine gewisse Zeit zu einem Nahrungsmittel gegeben

a) Das wäre JEsu so leicht gewesen, als ein anderes Wunder, aber wozu? die Juden waren ja jetzo nicht in der Lage, darinnen sich ihre Väter in der Wüste befanden; vielmehr würde eine solche fortdaurende Sättigung vielen Schaden verursacht haben, und das stimmt nicht mit der Weisheit GOttes überein.

gegeben worden; aber das rechte Brod, das wirklich vom Himmel komme, nähre den unsterblichen Geist zum ewigen Leben, und sey ein solches, welches der ganzen Welt verliehen worden. Sie bezeugten ein Verlangen nach solchem Brode, und wünschten, es beständig zu haben, weil es das Leben erhalte. Darauf erklärte JEsus diese erst gesagte Wahrheit deutlicher und bestimmter: Ich selbst bin das Brod des Lebens; durch Mich erhalten die Menschen das geistliche und ewige Leben; wer sich an mich ergiebt, mir von Herzen glaubt und gehorcht, in Allem, was Ich ihn lehre und thun heisse, dem wird es nie an Erkänntniß zur Seeligkeit und an Kräften nach GOtt zu leben, fehlen, und die Seeligkeit ist endlich sein gewisses Theil; aber Ich finde, daß die Meisten von euch noch weit davon entfernet sind; denn ob Ich es euch gleich gesagt habe, daß Ich von Himmel gesandt bin; ob ihr gleich durch die vielen Wunderwerke, die ich unter euch gethan, davon genug überzeugt seyn könntet: so versagt ihr mir doch noch immer den Glauben, und behaltet eure Vorurtheile. Demohngeachtet wird der Endzweck meiner Sendung, wo nicht bey euch, doch bey vielen erreicht werden; denn alle diejenigen, welche der Vater aus Gnaden erwählt hat, daß sie geheiligt und seelig gemacht werden, nämlich diejenigen, welche willig gefunden werden, meine Lehre anzunehmen, diese werden sich zu Mir wenden, so wohl jetzt, als auch in Zukunft; und niemand, er sey, wer er wolle, und von was für einem Volke, als es nur seyn kann, wird von Mir ausgeschlossen werden; denn dazu bin ich eben vom Him-

mel herab gekommen, daß Ich alle diejenigen, die Er willig findet, an seinem Gnadenberufe Antheil zu nehmen, erhalte, und sie am jüngsten Tage zum ewigen Leben auferwecke. Das ist GOttes Wille an Mich; und der Wille GOttes, den ich euch kund thun soll, ist der unveränderliche Rathschluß dessen, der Mich gesandt hat: daß alle, die seelig zu werden suchen, an Mich glauben, und um des Glaubens willen die Seeligkeit erlangen sollen; denn Ich werde sie zufolge dieses Willens auferwecken, und zur volkommenen Glückseelichkeit einführen.

Ueber dieser Erklärung bezeugten die Juden eine grosse Unzufriedenheit; weil sie, wenn sie seine leibliche Abkunft erwogen und sein Zeugniß von Ihm selbsten, daß Er das Brod des Lebens sey, dadurch das göttliche Leben in der Seele des Menschen erweckt und unterhalten werde, damit verglichen, es nicht zusammen reimen konnten: und das kam daher, weil sie Ihn für einen Sohn Josephs hielten, und mit der Lehre von seiner wunderbaren Empfängniß und Geburth gar keine Bekanntschaft hatten. JEsus merkte dies, und suchte sie aus ihrer Verwirrung heraus zu reissen; wiederholte seine Behauptung von sich und erklärte sich noch deutlicher darüber; lehrete sie besonders, daß die Menschen durch einen geheimen Gnadenzug, durch den kräftigen Einfluß des heiligen Geistes in das Herz zu Ihm vom Vater gezogen, und daß diejenigen, die dieser Erweckung als einer Erweckung von GOtt folgten, würden zu Ihm kommen, d. i. seine Lehre hören und sich von Ihm

helfen

helfen lassen, als von dem, der von GOtt vom Himmel gesendet sey, den Menschen Heil und Seeligkeit zu geben, wie die Propheten gesagt hätten, Jes. 54, 13. Jerem. 31, 34. sie würden **Schüler** oder **Lehrlinge GOttes** seyn. Dann führt Er sie auf die Erlösung, die durch Ihn geschehen werde. Diese und andere Reden, die Er zur Erklärung hinzuthate, ihnen aber ihrer Blindheit und Vorurtheile wegen lauter Räthsel waren, setzten viele noch mehr in Verwirrung, und erregten einen Streit unter ihnen darüber: wie sein Leib und Blut ein Erhaltungsmittel für sie werden könnte? JEsus aber sprach in demselben verblümten Tone fort, und behauptete die Wahrheit seiner Reden. Diejenigen nun von seinen Jüngern, ausser den Zwölfen, denen diese Lehre zu einem Anstoß gereichte, und keine weitere Belehrung suchten, kehrten von jetzo an Ihm den Rücken zu, weil sie sahen, daß sie ihre irdischen Absichten bey Ihm nicht erreichen würden. JEsus ließ sie gehen, und stellte es auch den Zwölfen frey, wozu sie sich entschliessen wollten, bey Ihm zu bleiben, oder die Parthey jener zu erwählen. **Simon Petrus**, in der Meynung, daß alle seine Collegen gleich mit ihm von JEsu dächten, nahm das Wort für alle auf, und sprach zu Ihm: wo sollten wir uns hinwenden? was für Vortheile würden wir davon haben, wenn wir Dich verliessen? **Du hast Worte des ewigen Lebens!** Du lehrest uns den Weg zur Seeligkeit auf eine zuverlässige Art! Uns soll nichts von Dir abwendig machen; denn wir sind überzeugt, daß **Du bist der Christus, der Sohn des**

lebendigen GOttes; und aus dieser Ueberzeugung sind wir vest entschlossen, bey Dir auszuhalten, und alles daran zu wagen, und sollte es auch das Leben seyn. Dergleichen Entschliessung habe ich von euch allen erwartet; denn euch Zwölfe habe Ich erwählet, daß ihr mit mir in der größten Vertraulichkeit stehen, und die allerwichtigsten Aemter in meiner Kirche verwalten sollt; aber es ist mir doch nicht unbekannt, daß ihr nicht alle gleiche Gesinnung habt: denn Einer unter euch ist ein Teufel, hat eine solche Gesinnung, wie dieser Geist gegen Mich: Judas Iscarioth wird aus Antrieb dieses bösen Geistes mein Ankläger und Verräther werden. Joh. 6, 59-71.

Indem JEsus noch zu Capernaum verweilete, fanden sich wieder Pharisäer und Schriftgelehrte ein: die sonst zu Jerusalem wohneten, um Ihn zu beobachten, und wo möglich, den Seegen seines Amtes zu hemmen. Ihre Aufmerksamkeit gieng zuerst auf seine Jünger; in deren Betragen fanden sie tadelhaft, daß sie sich nicht nach den Gebräuchen richteten, welche von den Pharisäern waren eingeführt worden, insonderheit, daß sie die Hände nicht wuschen, wenn sie zu Tische giengen. Dieses machten sie JEsu zu einem Vorwurf, daß Er seine Jünger nicht anhielte, der Väter Verordnungen zu beobachten. Er aber zeigte ihnen, daß sie sich über seine Jünger gar nicht zu beschweren Ursache hätten; vielmehr habe Er wider sie, daß sie GOttes Gebote um ihrer Auffätze willen zum Theil einschränkten, zum Theil gar aufhüben, und die Religion verfälschten; sie

möch-

möchten sich nur an die unverantwortliche Einschränkung des vierten Gebots erinnern a), und bedenken, ob es nicht von ihnen, und von allen denen, die sich nach den Aufsätzen richteten, einträfe, was Jesaias weissagend geschrieben habe: **Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir; ihr seyd Heuchler, und GOtt kann von euch das sagen: vergeblich ists, daß ihr Mir dienet, dieweil ihr solche Lehre lehret, die nichts ist, denn Menschengebot.** Jes. 29, 13. So wiese JEsus diese hämischen Verfolger ab, wendete sich darauf an die übrigen Anwesende, und gab denselben den Unterricht: daß alles, was äusserlich sey, den Menschen vor GOtt nicht verunreinige; auch thue das keine Speise, die der Mensch zu sich nähme; das möchten sie zu Herzen fassen, und darüber weiter nachdenken. — Seine lehrbegierigen Jünger verlangten seine Erklärung über diese Worte, die Er zu der Versammlung geredet hatte; sie gaben Ihm Gelegenheit, sich weiter über diesen Punkt heraus zu lassen, so bald Er in die Herberge getreten war. JEsus gab ihnen darauf zu verstehen, was von den Pharisäern zu halten sey, und wie wenig man Ursache habe, sich um ihre Freundschaft zu bewerben, noch sich was daraus zu machen, wenn sie ihre Unzufriedenheit über seine Lehre und ihr Betragen äusserten; alle ihre Menschensatzungen und eingeführten Gewohnhei-

a) In der Einleitung zu dieser dritten Abtheilung ist davon ausführlicher nachzulesen.

ten müßten der Wahrheit weichen; man wird mit denselben umgehen, wie mit dem Unkraute, welches ein Hauswirth aus den guten Pflanzen seines Ackers oder Gartens ausreutet, und als unnütz hinwegwirft; denn sie haben in GOttes Wort keinen Grund; und sie selbst, diese Lehrer, so klug und weise sie sich dünken, sind blinde Leiter, die sich und andere verführen und verderben, wenn sie ihnen blindlings folgen. — Da aber JEsus ganz ohne alle Einschränkung redete, und alle Speisen, die von Menschen genossen werden könnten, für solche erklärte, die, wenn sie genossen würden, niemanden durch ihren Genuß GOtt mißfällig machten, und doch im Gesetze ein Unterschied unter den Speisen zu machen befohlen wäre: so erbaten sich die Jünger durch Petrum eine genauere Erklärung darüber. — Könnt ihr meinen Sinn noch nicht fassen? ihr wisset, daß die Pharisäer behaupten, und habt so eben eine Probe davon gehört: die Speisen, die der Mensch zu sich nähme, verunreinigten auch den Sinn, das Herz desselben. Das habe ich widerlegt, und zwar aus dem Grunde, weil die Speisen in den Bauch gehen, und mit der Seele keine Vereinigung, noch einen Einfluß in die Gesinnungen haben; den Unterschied unter den reinen und unreinen Speisen, welchen das Gesetz anbefiehlt, will ich dadurch gar nicht aufgehoben haben, sondern nur den Vorurtheilen der Pharisäer begegnen, und sie aus dem Herzen des Volks ausreuten. Nichts, sage ich euch, was ausser dem Menschen ist, und zur Erhaltung der Kräfte des Leibes von ihm genossen wird, macht ihn verwerflich vor GOtt;

aber

aber was der Mensch frey redet, als einen Gedanken, der im Herzen, wo der Sitz der Sünde und Heiligkeit ist, ist genähret worden, das verunreiniget eigentlich den Menschen, wenn es Laster und Bosheit des Herzens zum Grunde hat; denn daselbst entstehen die bösen Gedanken und argen Schlüsse, dergleichen diejenigen sind, die ihr eben von den Pharisäern gehöret habt; da muß man die Quelle aller Versündigungen suchen; diese machen den Menschen GOtt mißfällig; aber gewiß nicht die blosse und unvorsetzliche Versäumung einer und der andern Ceremonie, und also auch nicht das Essen mit ungewaschenen Händen, welches an sich unschuldig ist, und niemanden zum Sünder machet. Matth. 15, 1 - 20. Marc. 7, 1 - 23.

Drittes Amtsjahr JEsu.

JEsus konnte leicht denken, daß die abgeführten und wider Ihn aufgebrachten Pharisäer, alles erregen, und die gefährlichsten Anschläge auf sein Leben machen würden; daher, weil seine Zeit noch nicht gekommen war, entzog Er sich ihrem Gesicht und der ganzen Gegend, und wendete sich in aller Stille mit seinem beständigen Gefolge an die Gränzen Tyrus und Sidon a), um daselbst

a) Tyrus und Sidon, waren zwey grosse und reiche Handelsstädte im Lande Syrophönicien, beyde am mittelländischen Meere, ohngefähr 25 bis 29 Meilen von Jerusalem gegen Norden, und von Heyden bewohnt; sie lagen nicht weiter als vier Meilen von ein-

sich eine Zeitlang verborgen aufzuhalten. Aber, wie der Wohlthätige und Menschenfreund überall Elende antrifft, und Gelegenheit findet, wohl zu thun: so währte es auch hier nicht lange; sondern Er wurde entdeckt, und zu Beweisung seiner bekannten Barmherzigkeit aufgefordert. Eine Griechin derselben Gegend, welche wie die übrigen Einwohner von Obergaliläa noch dem Heidenthum zugethan war, hatte es ausgekundschaftet, daß der galiläische Prophet daselbst angekommen. Leiden wir Elend, und suchen Hülfe: so forschen wir überall nach, wo wir sie erhalten können. Die Syrophönicier hatten Nachricht von den Wunderthaten JEsu, theils durch das Gerücht, das sich von Ihm unter sie verbreitet hatte, theils aber auch von denen selbst, welche Gelegenheit gehabt hatten, Ihn zu hören, und seine Wunder mit anzusehen, die entweder durch ihr Gewerbe tiefer ins Land Galiläa geführt worden, oder aus der Absicht zu Ihm gereiset waren, sich zu unterrichten, und ihren Nothleidenden helfen zu lassen. Dieses Gerücht erweckte auch in dieser betrübten Grie-

einander. Erstere heißt bey den Propheten auch Zor, und heut zu Tage ist der kleine Ueberrest unter dem Namen, Sur, bekannt; letztere heißt heut zu Tage, Sayd, und ist ebenfalls in einem schlechten Zustande; doch hat es einen Hafen und Castell, und eine Seidenmanufactur. — Der Heiland durchreisete von Capernaum an die Gränzen Tyrus und Sidon quer hinauf durch Niedergaliläa in Obergaliläa, welches auch das heidnische hieß, und wozu auch Tyrus und Sidon gerechnet wurden, eine Strecke von ohngefähr sechzehn Meilen.

Griechin ein heftiges Verlangen nach JEsu. Sie hatte eine Tochter, welche von einem unreinen und bösen Geiste sehr geplaget wurde; da sie nun von JEsu hörte, daß Er in dieser Gegend wäre, faßte sie sogleich die Hoffnung zu Ihm, Er werde ihr seine Hülfe nicht versagen; sie suchte Ihn auf, traf seiner Jünger einige an, klagte ihnen ihre Noth, und bate sie, daß sie sie zu ihrem Meister führen möchten; sie folgte ihnen nach ins Haus, wo JEsus war; sie warf sich aus Demuth in einer gewissen Entfernung vor Ihm nieder zur Erden, und schrie ihn um Erbarmung an: ach HErr! Du Sohn Davids, erbarme dich mein; denn meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt a). Wie nun JEsus die Bestimmung seines Lehramtes immer vor Augen hatte, welche dasselbe auf das jüdische Land einschränkte, wie Er bey der Gelegenheit sowohl gegen seine Jünger deutlich, und gegen das Weib in einem Gleichnisse zu verstehen gab: daher schiene Er Anfangs schwer daran zu gehen, dieses Weibes Bitte zu erfüllen. Die Jünger baten selbst, Er möchte sich ihrer annehmen; denn sie werde doch nicht ablassen, bis sie erlange, was sie suche; sie würde

a) Sie hatte diese Namen JEsu von den Juden gelernt; denn diese Gegend wurde von denselben stark wegen der Handelschaft bereiset, und es wohnten nahe dabey Juden, die nicht so fremde gegen die Heiden dachten, als wie die im Innern des jüdischen Landes; denn wäre sie eine Proselytin oder Judengenossin gewesen, wie einige wollen: so würde sich der Heiland anfänglich nicht so fremde gegen sie gestellet haben.

würden keine Ruhe vor ihr auf der Strasse haben, und dadurch würde sein hiesiger Aufenthalt ausgebreitet werden, welches Er doch nicht wolle. Da sie merkte, daß die Jünger sie vertraten, nahete sie sich mehr dem Heilande zu, betete Ihn an, und wiederholte flehentlich ihre Bitte: HERR! hilf mir. Bin ich gleich eine Heidin: so bedarf ich doch deiner Hülfe, und ohne ihr wird mir nicht gerathen. Wenn auch gleich JEsus ihr alle Hülfe abzusprechen schiene: so trat sie doch nicht zurück; sprach Er: erst müssen die Kinder des Hauses gesättiget werden, ehe die Hunde den Abfall bekommen: so nahm sie das Wort auf: und hielte Ihn dabey: du mißbilligest es nicht, daß die Hunde den Abfall nehmen; ich will mich in ihre Lage setzen lassen, und mich selbst darinnen denken: so bleibt mir doch die Hoffnung, daß mir auch eine Brosame von dem Ueberflusse, welchen die Juden, als Kinder des Hauses geniessen, zufallen werde, die ich so begierig bin, sie aufzulesen. Eine starke Glaubensprüfung! aber nur desto stärker und hellleuchtender ward er; sie risse die Hülfe, und mit derselben das Reich GOttes an sich. — Dein Glaube und Vertrauen ist der Hülfe würdig, die du suchest, sprach ihr JEsus zu — dein Verlangen soll in seinem ganzen Umfange erfüllet seyn, — gehe hin, und du wirst es sehen. In diesem Augenblicke wirkte die Macht JEsu auf ihre Tochter im Hause, und sie fand dieselbe auf ihrem Bette ganz stille und ruhig; denn der böse Geist hatte sie verlassen. — Lehre und Beyspiel, daß die Heiden würden Antheil an JEsu und seiner Gnade haben und nehmen.

men. Abermal eine Erfüllung der Weissagung, die allein in die Zeit des neuen Bundes zeiget, Jes. 9, 1. Das war um die Zeit des dritten Osterfestes, welches in die Lehrjahre JEsu einfiel.

JEsus sahe es nicht rathsam, länger hier zu bleiben, sondern verließ diese Gegend wieder, um allem Zulaufe des Volkes vorzubeugen, welches den Juden hätte eine Ursache werden können, Ihn zu verachten, weil Er sich mit den Heiden eingelassen habe, und gieng wider an die galiläische See zurück. Auf dieser Reise betrat Er abermals die Gränze der zehen Städte, das Land, welches zu der Zeit Decapolis, oder das Land der zehen Städte hieß a). Auf einem Berge dieser Gegend ruhete Er aus, war aber doch auch bereit, allen denen Unterricht und Hülfe zu ertheilen, die sie suchen würden. Unter einer Menge Kranker wurde auch einer zu ihm geführet, der weder hören noch reden konnte, mit der Bitte, denselben durch Handauflegung Gehör und Sprache zu schenken. Er führte den Menschen beyseite, und half ihm unter einigen Umständen, die Er weise damit verband, aber doch kein Verhältniß zu dem Zwecke hatten, den Er erreichen wollte, und wornach

a) Das Land, das jetzo Decapolis, zehn Städte, genennet wurde, hieß sonst das Land Gilead, und liegt jenseit des Jordans am galiläischen Meere; die zehn Städte hiessen: 1) Chorazim, 2) Gamala, 3) Julias, 4) Gadara, 5) Astaroth, 6) Jabes in Gilead, 7) Mizpa, 8) Ramoth in Gilead, 9) Edrei, und 10) Abela.

nach wir weiter nicht zu forschen haben. Der Mensch bekam Gehör und Sprache wieder, aber auch den Befehl von JEsu, so wie diese, welche dabey zugegen waren, nichts davon zu sagen; aber seine Bescheidenheit und Demuth reizte sie um so viel mehr, die empfangene Wohlthat, nachdem sie sich von Ihm entfernt hatten, zu verbreiten. Matth. 15, 21 - 29. Marc. 7, 24 - 37.

Zusehens vermehrte sich die Menge an dem Berge, worauf sich JEsus begeben, und wo Er eben dem Tauben und zugleich sprachlosen Menschen den Gebrauch der bisher entbehrten Sinnen verliehen hatte, und führte allerley Arten von Kranken und Gebrechlichen bey sich, und empfohlen sie seiner Macht und Gnade; und Er ließ keines Vertrauen ungeseegnet; ein jeder, seine Krankheit und Gebrechen mochte bestehen, worinn es wollte, empfande seine mächtige Hülfe. Darüber priesen sie GOtt, daß Er ihnen einen solchen Propheten gegeben, der in allen Stücken den Geplagten Hülfe schaffen könne.

Das Volk häufte sich immer mehr; es wollte JEsum sehen und hören; und seine Begierde war so groß, daß es einige Tage, auch die Nächte, bey Ihm verharrete, ohne daran zu denken, daß der mit sich genommene Speisevorrath aufgezehret wäre. Der HErr aber, nachdem Er ihnen die Seelenspeise mitgetheilt, war auch für ihres Leibeserquickung besorgt: Ich kann sie unmöglich von mir lassen, ohne sie vorher gespeißt zu haben; es möchten diejenigen, welche weit nach Hause hätten,

der

der Schwachheit des hungrigen Körpers unterliegen müssen; Ich bin Willens, sie zu speisen, wie dünkets euch? so sprach Er zu seinen Jüngern. Diese erinnerten sich nicht sogleich an die Art, wie JEsus jene fünftausend Mann gespeiset hatte; daher machten sie auch hier einige Bedenklichkeiten; Christus aber sättigte diese Menge von viertausend Mann mit sieben Brod so wunderbar als ehemals; der überbliebene Seegen war sieben Körbe voll; und nach der Mahlzeit befahl Er dem Volke, daß jeder in seine Wohnung zurückgehen möchte. Darauf ließ Er sich über den See setzen, und stieg in der Gegend Dalmanutha a) in den Gränzen der Stadt Magdala aus. Matth. 15, 30. 39. Marc. 8, 1-10.

Die Pharisäer, welche schon so manchesmal waren abgewiesen worden, warteten mit Schmerzen auf seine Ankunft, in Gesellschaft einiger Sadducäer derselben Gegend, vielleicht aus den Vornehmen am Hofe Herodes; denn alle eifrige Anhänger Herodes, die auch Herodianer heissen, waren Sadducäer, welche sich, ob sie gleich sonst einander Feind waren, wider JEsum zusammengekoppelt hatten, um Ihn durch allerhand verfängliche

a) Dalmanutha, so hieß die Landschaft, darinnen Magdala lieget; das Wort bedeutet, eine arme, elende Wohnung. Es ist ein schönes Bild der christlichen Kirche, die in der Welt eine arme, elende Wohnung hat, aber doch eine Magdala ist, oder eine starke Vestung, die auch der Höllen Pforten nicht überwältigen mögen.

liche Fragen zu versuchen, und wo sie es damit nicht treffen würden, Ihn zu einem Zeichen vom Himmel aufzufordern, um dadurch zu beweisen, daß Er mehr als andere Propheten sey, denn in diese, die Er bisher auf Erden verrichtet hätte, setzten sie noch einigen Verdacht. Wenn ihr, antwortete Er ihnen, nicht auf diese Zeichen, die ich vor euch gethan habe, aufmerksam seyn, und, wie ihr auf des Himmels Gestalt allerhand wahrscheinliche Muthmassungen in Ansehung des Wetters bauet, daraus richtige Schlüsse für die Göttlichkeit meiner Sendung machen wollt: so kann euch nicht gerathen werden; ein Zeichen zu fordern, wie es euch gut dünket, ist euch nicht erlaubt, und die Weisheit kann eurem boshaften Ansinnen nicht nachgeben. Weiter wollte Er sich nicht mit ihnen einlassen, noch fand Er es für rathsam, länger hier zu bleiben, weil der Hof Herodes zu nahe war, welchen die Herodianer leicht wider Ihn aufzuhetzen würden Gelegenheit gefunden haben; darum begab Er sich ohne Zeitverlust wieder zu Schiff, und fuhr auf die andere Seite. Unter Wegs warnte JEsus seine Jünger vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer, nämlich vor deren Lehrsätzen, womit sie die Religion verunstaltet hatten, besonders aber auch vor ihrer List, der sie zu entgehen Ursache hätten. Bey der Gelegenheit suchte Er ihr Vertrauen auf seine Macht und Fürsorge zu stärken durch Erinnerung daran, daß Er zweymal mit einem kleinen Vorrathe eine grosse Menge Menschen gespeiset habe, und wobey jederzeit mehr Ue-

berbleibsel gesammelt worden, als vorhin da gewesen sey. Matth. 16, 1-12. Marc. 8, 11-28.

JEsus kehrte in Bethsaida ein. Einige Männer, welche ein Vertrauen zu Ihm gefaßt hatten, ersuchten Ihn flehentlich, Er möchte des Blinden, den sie hergeführt hatten, sich erbarmen, und den Gebrauch des Gesichtes ihm verleihen. Er war dazu gleich bereitwillig; führte aber den Blinden an der Hand aus der Stadt a), und machte ihn sehend, unter einigen Umständen, die Er dabey beobachtete; hieß ihn in seine Heymath zurückgehen, und verbot ihm, es nicht in der Stadt kund zu machen, ja nicht einmal einem Einwohner derselben zu erzählen, was ihm Gutes durch Ihn widerfahren wäre, sondern er möchte GOtt in der Stille seine Dankbarkeit beweisen.

Er selbsten kehrte auch nicht wieder in die unglaubige Stadt zurück, sondern nahm seinen Weg in Begleitung seiner Apostel und anderer Jünger, die Ihm beständig bisher nachgefolget waren, nach der

a) Daß JEsus den Blinden ausser der Stadt führte, scheint ein Zeichen des gerechten Zorns gegen die Einwohner derselben gewesen zu seyn. Sie hatten seine Lehren gehört, und seine göttlichen Thaten gesehen, waren aber doch unglaubig geblieben, und hatten GOtt nicht gedanket für die vielen Wohlthaten, die ihnen waren durch die Macht und Gnade JEsu erwiesen worden. Er hielte sie unwürdig, weiter Zuschauer seiner Wunder zu seyn, weil Er wohl wußte, daß sie sich nicht würden gewinnen lassen.

der Stadt Cäsarea Philippi a), in das Gebiete des Vierfürsten Philippus, eines Bruders Herodes Antipas, Fürsten von Galiläa. Hier erkundigte sich JEsus bey seinen Jüngern nach den Meynungen, welche die Leute dieser Gegend von Ihm hegeten. Keine derselben aber gieng dahin aus: daß JEsus der verheissene Messias sey. Darauf fragte Er sie selbsten, was denn ihre Gedanken von Ihm wären? Petrus eröffnete sogleich seines Herzens Meynung, welche auch die Meynung seiner Brüder, nämlich aller Jünger, sey: DU bist CHRISTUS, des lebendigen GOttes Sohn. Darüber bezeugte ihm JEsus seinen vollkommenen Beyfall; belehrte ihn, daß diese seine Erkänntniß nicht eine Wirkung des sich selbst gelassenen Menschenverstandes, sondern eine Offenbarung seines himmlischen Vaters sey, welcher diesen Beyfall in seiner Seele unter den mancherley Vorurtheilen, dazu seine äusserlichen Umstände

a) Cäsarea Philippi, eine Stadt in Cölesyrien im Stamme Dan, nahe am Berge Tabor, in Obergaliläa; vorzeiten hieß sie Lais; da sie aber von den Daniten eingenommen, verbrannt, und von ihnen wieder aufgebauet worden, bekam sie den Namen Dan. Richt. 18, 27 - 29. Da die Römer Herr davon wurden, nennten sie sie Paneas, und wurde für die Hauptstadt von Ituräa und Trachonitis angesehen. Da sie Philippus, ein Prinz Herodes des Grossen, zu seinem Landesantheil bekam, erweiterte er sie, und nannte sie dem Kaiser zu Ehren, Cäsarea, und zum Unterscheid einer andern Stadt dieses Namens, welche vorkommt, Ap. Gesch. 8, 40. 9, 30. 10, 1. 25, 4. wurde sein Name dazu gesetzt, Cäsarea Philippi.

stände Veranlassung geben könnten, gewirket hätte; und das sey ihm ein Merkmal seiner gewissen Seeligkeit. Hiedurch und durch folgendes offenbarte JEsus seinen Jüngern: daß Er der Messias selbsten sey, auf welchen die Väter gehoffet hätten. Und ich kann es dir nicht länger unbezeugt lassen, daß ich auf dieses Bekänntniß, als auf einen Felsen, davon ich dir den Namen gegeben, und den du auch mit Würden führest wegen der Beständigkeit deines Glaubens, meine ganze Gemeinde erbauen will, und du wirst ein tüchtiges Werkzeug seyn zur Erweckung dieses Glaubens in den Seelen Anderer. Dieser Grund, und das Gebäude darauf wird so unbeweglich veste stehen, daß, wenn auch alles, die Welt und die Hölle sich vereinigte, es zu untergraben und umzustürzen, sie doch nichts dagegen ausrichten mögen; es soll das Geschlecht meiner Bekenner bleiben bis ans Ende, da sie zur vollen Seeligkeit eingehen sollen. Ja, Ich will dich und deine glaubigen Brüder in meiner Kirche durch eine besondere Würde unterscheiden; denn Ich will euch die Schlüssel des Himmelreichs geben a), und euch von meinem Willen und von der Verfassung meines Gnadenreichs so

a) Diese Redensart zeigt nichts anders an, als eine grosse Macht, die JEsus dem Petrus und den übrigen Aposteln in seiner Kirche mittheilte, vergl. mit Jes. 22, 22. und Offenb. Joh. 3, 7. und ist hergenommen von der beobachteten Gewohnheit in königlichen Häusern, da die Verwalter derselben oder Cämmerer, die heut zu Tage Cammerherren heissen, einen güldenen Schlüssel zum Zeichen ihres Amtes trugen.

so genau unterrichten, und eure Einsichten durch den kräftigen Einfluß meines Geistes so untrüglich und gewiß machen, daß alles, was ihr in der Kirche ordnen, und in Ansehung der mosaischen Religion aufheben werdet, alle eure Entscheidungen, die Zusicherungen der Vergebung der Sünden denen, die ihr derselben würdig findet, als auch Andeutungen der Strafe, denen, die sich boshaftig aufführen, für gut, gerecht und billig angesehen werden soll. Nun mochten wohl die Jünger sämtlich den Schluß gefaßt haben, ihren HERRN als den gehofften Messias überall bekannt zu machen, und glaubten, daß sie Ihm dadurch einen angenehmen Dienst leisten würden; aber Er empfahl ihnen ein anderes; sie möchten es vor jetzo noch nicht bekannt machen, daß Er Christus sey, um alle Gelegenheit und Verdacht des Aufruhrs von sich abzulehnen. Wollten es wahrheitsliebende Gemüther überzeugend wissen: so dürften sie nur die Kennzeichen der Propheten von dem Messias mit seiner Person, Lebensart, die Zeit, in der sie lebten, Lehren, Sitten und Thaten, zusammen halten; so entstünde ihnen so bald die Gewißheit, daß JEsus der Messias sey. Uebrigens würde das Leiden und der Tod Christi nachgeblieben seyn, welche doch beydes von den Propheten als entscheidende Zeichen seiner Messiasschaft angesetzt waren. Matth. 16, 13 - 20. Marc. 8, 22 - 30. Luc. 9, 18 - 21.

Nun aber fieng Er auch an seine Jünger mit der Absicht seiner Menschwerdung näher, und ohne alle Zurückhaltung bekannter zu machen: Er

sey

sey deswegen des Menschen Sohn geworden, damit Er das Werk der Erlösung der Menschen zu Stande bringen möge, wie die Schrift bestimmt genug davon rede, und die Zeit nahe nun heran, daß Er müsse nach Jerusalem gehen, und daselbst von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten viel leiden, von ihnen werde verworfen, und zum Tode verurtheilt werden; aber Er werde nicht unter den Todten bleiben, sondern am dritten Tage wieder auferstehen. Diese vorläufige Nachricht von seinem Tode machte aller Herzen bestürzt. Petrus, der sich nach seiner Gemüthshitze nicht Zeit ließ, eine Gelegenheit zu erwarten, mit dem Heilande deswegen mit stillem Blute zu sprechen, zog Ihn beyseite, umarmte Ihn zärtlich, gab Ihm theils sein Erstaunen über dieser Rede zu erkennen, theils suchte er Ihn von diesem Wege abzuhalten: das wirst du ja nicht thun — schone dein selbst — so wird man dir ja nicht begegnen, — das wolle GOtt nicht, — das verhüte Er! JEsus, der des Peters, so wie aller Jünger irdische Absichten sahe, wendete sich von ihm, sahe seine übrigen Jünger alle mit einem verdrüßlichen Auge an, und strafte Petrum mit einer ihnen ungewöhnlichen Heftigkeit: gehe Mir aus dem Gesicht, du Satan! du siehst nur auf dich, auf deinen Vortheil, und nicht auf die Errettung der Menschen Seelen, wozu mich mein Vater in die Welt gesandt hat — du säheſt gerne, daß ich meinen Endzweck aus dem Auge liesse, und lebte nach deinem Gefallen; diese Ahndung traf alle, die so dachten, wie Petrus. Darauf bekräftigte Er dieses vorhin gesagte nicht nur, son-

dern Er zeigte auch den Jüngern, und der etwas entfernten übrigen Versammlung, die Er näher herbey rief: daß alle, die sich vorgenommen hätten, Ihm treu zu folgen, und seines Reichs in seiner Nachfolge theilhaftig zu werden, diese müßten auf alle zeitlichen Vortheile Verzicht thun, Selbstliebe, Bequemlichkeit, und irdische Hoffnung aufgeben, und alle Schicksale, auch die allerunangenehmsten mit Ihm übernehmen, und die Hoffnung vest halten, daß sie mit Ihm zum Ziele treffen, und Preiß und Ehre erndten würden im ewigen Reiche. Denn wer aus Liebe zum Leben, zur Ruhe und Bequemlichkeit, der Verfolgung sich entschlagen wolle, und doch sich für seinen Jünger halten, der werde sich betrügen; denn wenn er glaube, er habe das Leben davon getragen, werde er doch sterben, und der Seeligkeit verlustig gehen; derjenige aber, der sein Leben für Ihn und die Sache seines Evangelii aufopfere und einbüsse, werde es wieder finden, nämlich in der Auferstehung, und in das herrliche Reich GOttes eingehen. Darum wählet das Beste, wovon ihr den meisten und bleibendsten Vortheil ziehet. Aller Gewinn in der Welt ist nichts, und noch dazu höchstschädlich, wenn die Seele dabey verloren geht; mit allem zeitlichen Gute ist weder eine Stunde Leben zu erkaufen, noch die Seele vom ewigen Tode, von der Verdammniß zu erlösen; und es bleibt einmal veste, daß, wer sich Meiner Person in diesem niedrigen Aufzuge unter diesem Geschlechte, das aller Tugend entsaget hat, und von GOtt abgewichen ist, es sey jetzo, oder zu einer andern Zeit, so wie meines

Evan-

Evangelii schämen wird, dessen wird sich des Menschen Sohn, wenn Er künftig in seiner Herrlichkeit, wie Ihn die Propheten vorgestellet haben, Dan. 7, 13. 14. 18. 22. mit den heiligen Engeln erscheinen wird, auch schämen, ihn mit äusserster Verachtung von sich weisen und mit unerbittlicher Gerechtigkeit verdammen; denn Er wird vergelten einem jeglichen nach seinen Werken. Diese Herrlichkeit, von der ich jetzo geredet habe, werden Einige von denen, die zugegen sind, noch bey lebendigem Leibe sehen. Petrus, Jacobus und Johannes sahen sie bald darauf auf dem Berge Tabor; so sahen die Macht und Majestät JEsu noch verschiedene von den jezt gegenwärtigen in der Zerstörung Jerusalems, die JEsus voraus sagte, und als eine Strafübung an seinen Feinden verkündigte, und welche ohngefähr 40 Jahre nach seiner Auferstehung erfolgte. Welche beyde Offenbahrungen der Majestät und Allmacht JEsu, ein genugsamer Beweiß waren, denen, die darauf Acht hatten, daß das verheissene Reich der Gnade durch das Evangelium sich unaufhaltsam ausbreiten werde, und daß das Reich der Herrlichkeit allen, die als Unterthanen JEsu durch glaubigen Gehorsam sich würden aufführen, als für sie bereitet, offen stehen werde.

Nach sechs Tagen, den Tag, an welchem JEsus zu seinen Jüngern und dem Volke jene Worte geredet hatte, und denjenigen, an welchem Er verkläret wurde, nicht mitgerechnet, welche aber Lucas mit einrechnet, wenn er von Acht Tagen redet, nahm JEsus jene drey Jün-

ger und gieng mit ihnen auf einen hohen Berg a) in der Gegend Cäsarea Philippi, bethete und ward verkläret. Die Jünger ermüdet von den Geschäften des Tages waren über dem Bethen des Heilandes eingeschlafen, und sahen den Anfang der Verklärung nicht. Die Verklärung aber geschahe also: die Gestalt seines Angesichts ward verändert; es leuchtete wie die Sonne; seine Kleider blinketen wie der Schnee, und waren übernatürlich weiß. Offenb. 1, 13-15. vergl. mit Dan. 10, 5. 6. Ein Angeld von derjenigen Herrlichkeit, in welcher Er am Ende der Welt erscheinen sollte. Indem sein Leib so verkläret war, trafen die zwey grossen Männer des A. B. der Gesetzgeber, Moses, und der eifrige Wiederaufrichter desselben, Elias, in einer ähnlichen Herrlichkeit zu Ihm, und redeten mit Ihm von seinem Ausgange, oder Abschiede aus dem gegenwärtigem Leben oder Zustande, welchen Er am künftigen Osterfeste zu Jerusalem nehmen werde. Von diesem grossen Glantze, welcher diese Gegend, da sie sich befanden, erleuchtete, erwachten die drey Jünger und erblickten ihren Meister in dieser Herrlichkeit und die zwey Männer, welche bey Ihm stunden, und hörten den Beschluß ihrer Unterredung noch mit an, und erkannten daraus, wer sie waren. Petrus entzückt und überaus vergnügt über dieser Erscheinung wünschte sie länger zu genüssen, und that deswegen JEsu einen Vorschlag. Er that ihn aber in einem Zustande, da ein

a) Es war ohnfehlbar Tabor, wie die Alten durchgängig geglaubt haben: Ps. 89, 13. denn dieser Berg lag nahe an Cäsarea Philippi.

ein Gemisch von Erstaunen, Schrecken und Vergnügen ihn nicht zu überlegen gestattete, was er redete. Während dieser Rede umgab sie eine helle, lichte Wolke von allen Seiten, welche die Spitze des ganzen Bergs bedeckte, und aus derselben, als dem Zeichen der unmittelbaren Gegenwart GOttes, 2 Mos. 40, 34. 35. 1 Kön. 8, 11. erschallte eine starke Stimme: **Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, höret ihr Ihn.** 5 Mos. 18, 15. 18. 19. Erschrocken über der Stimme und über der besondern Gegenwart GOttes, fielen sie zur Erden, drückten ihre Angesichter in Staub, und getrauten sich nicht, sich wieder vor dem HErrn aufzurichten. JEsus aber ließ sie nicht lange in der Bestürzung, sondern nahete sich ihnen, rührte sie an, tröstete sie und hieß sie aufstehen. Da sie sich umsahen, war das ganze Gesicht verschwunden, und sahen JEsum alleine, und wieder in der Gestalt, in der sie Ihn zu sehen gewohnt waren. Nun verliessen sie diesen Ort, und Er verboth ihnen, daß sie nichts von dem, was sie gesehen und gehöret hätten, sagen sollten, wenigstens nicht eher, bis Er in und nach seiner Auferstehung würde als des Menschen Sohn verherrlichet worden seyn. 2 Petr. 1, 16-19.

Jezt erinnerten sich die drey Jünger, welche die Verklärung mit angesehen und das Zeugniß GOttes von ihrem Meister, daß Er GOttes geliebter Sohn sey, den Er in die Welt gesendet, die Menschen zu lehren, und seinen Rath von ihrer Seeligkeit nach seinem Wohlgefallen auszu-

führen, an die Sage, daß Elias zuvor kommen werde, ehe der Messias erscheine; sie wurden auf den Gedanken gebracht, weil sie jezt den Elias auf dem Berge bey JEsu gesehen hatten, und waren begierig zu wissen, ob etwan diese Erscheinung von dem Propheten Malachias, Cap. 4, 5. gemeynet sey; deswegen fragten sie JEsum darum, ohnerachtet sie es schon wissen konnten. Matth. 11, 14. Sie erfuhren, daß Johannes der Elias des Propheten gewesen wäre, so wie Er Davids Sohn genennet werde. Wie sich nun die Juden gegen diesen verhalten hätten, so würden sie sich auch gegen Ihn selbsten, auf welchen derselbe gewiesen habe, verhalten; jenen hätten sie getödet, und Er könne kein besser Schicksal von ihnen erwarten. Matth. 17, 1-13. Marc. 9, 2-13. Luc. 9, 28-36.

Des Morgens suchte JEsus seine übrigen Jünger wieder auf, und auf diesem Wege vom Berge begegnete Ihm ein Hauffe Volks, der Ihm entgegen gegangen war und sich zu den im Thale wartenden Jüngern gesellet hatte; darunter hatten sich auch Schriftgelehrte gemischt, die unterdessen sich mit dem Volke beschäftigten, demselben eine widrige Meynung von JEsu beyzubringen. Da das Volk Ihn sahe, wurde es ganz bestürzt, vermuthlich von dem Glanze seines Angesichts, den Er dasselbe noch sehen ließ, wie Mosis Angesicht glänzete, da er vom Berge Sinai kam, und eines Stephani, da er vor dem hohen Rathe stunde; sie liefen Ihm entgegen, grüsseten Ihn, und bezeugten ihre Freude über seiner

Zu-

Zurückkunft. Er entdeckte die Schriftgelehrten so gleich, und machte sie stille. Sie mochten die Veranlassung zu der Unterredung mit dem Volke von dem Vorfalle genommen haben, der sich eben eräugnet hatte. Ein Vater hatte seinen Sohn, welcher mondsüchtig war, und wozu sich ein böser Geist gesellete, der denselben der Sprache und des Gehörs beraubt hatte, und noch auf eine erbarmungswürdige Art mishandelte, daß der junge Mensch in der Blüthe seiner Jahre verzehret wurde, hieher gebracht, in der Meynung, JEsum anzutreffen, und Ihn um die Heilung und Rettung seines Sohnes zu bitten; weil er Ihn aber nicht vorfande, führte er seinen Sohn zu den anwesenden Jüngern, um durch sie demselben helfen zu lassen; aber diese getraueten sichs nicht, und waren es auch nicht vermögend. JEsus, dem es der Vater dieses unglücklichen Jünglings erzählte, bestrafte zuerst den Unglauben gegen Ihn, als die Ursache, warum die gesuchte Hülfe nicht erfolget wäre, und hieß denselben vor sich bringen; indem er herbeygebracht wurde, fieng der Geist in ihm zu wüten an, und erweckte ihm die schrecklichsten Convulsionen, daß er auf die Erde fiel, sich wälzete, mit dem Munde schäumete und ganz abgemattet wurde. Diese Zufälle hatte der Jüngling von seinem Knabenalter an oft erleiden müssen, wie der Vater erzählte und dabey anmerkte, daß der böse Geist ihn oft ins Feuer und Wasser geworfen und alle Gelegenheit ergriffen, denselben zu verderben, und fügte mit schwankendem Glauben bey: JEsus möchte sich über ihn und seinen Sohn erbarmen und ihn hei-

heilen und erretten, so Er es im Stande sey. Der Heiland erwiederte darauf: was willt du damit sagen: so du kanst? — An meiner Kraft darfst du nicht zweifeln; denn wenn du überzeugt glaubest, daß ich dir helfen könne und werde: so wird dir die Hülfe gewiß widerfahren; weil dem, der da vest glaubet, alle Dinge möglich sind. Der Vater bezeugte seinen Glauben an die Macht und Gnade JEsu mit Worten und mit Thränen; unterstütze mich im Glauben! — JEsus bestrafte darauf den bösen Geist, daß er seine Bosheit an diesem jungen Menschen ausgelassen und demselben so viele Uebel verursacht hätte, und geboth ihm auszufahren, von dem Menschen abzulassen und ihn nie wieder anzutasten. Ehe er ihn aber verließ, mishandelte er ihn nochmals erbärmlich, so, daß derselbe todt zu seyn schiene. Darauf ergriff JEsus den jungen Menschen bey der Hand, stärkte ihn und hub ihn auf, und stellte ihn ganz gesund her. — Dies Wunder sezte alle, die es sahen, in erstaunende Verwunderung über der mächtig und gnädig würkenden Kraft GOttes. — Nun wollten die Jünger, welche so manche Probe der ertheilten Wunderthätigkeit gemacht hatten, da sie mit dem Heilande wieder alleine waren, wissen, warum es ihnen diesmal nicht hätte gelingen wollen? Er bezeugte ihnen ohne Zurückhaltung, daß noch immer eine Art des Unglaubens in ihrer Seele herrschte, und dieser sey die Ursache, warum sie es nicht vermögend gewesen wären. In solchem Falle werde viel Gebeth um einen reichen Beystand GOttes mit Fasten erfordert. Je mehr Andacht, je mehr Einfluß der

Macht

Macht und Gnade GOttes! Matth. 17, 14-21. Marc. 9, 14-29. Luc. 9, 37-43.

Darauf verlies Er die Gegend von Cäsarea Philippi mit seinen Jüngern in aller Stille und ganz geheim, um seine Jünger näher mit dem bekannt zu machen, was Ihm begegnen werde, nämlich von seinem nahen Leiden, Tod und Auferstehung; davon besprach Er sich nun mit Ihnen, so oft Er in die Herberge kam. Er reisete durch das übrige Galiläa nach Capernaum zu. Matth. 17, 22. 23. Marc. 9, 30-32. Luc. 9, 44. 45.

Daselbst wurde die Tempelsteuer, ohngefähr von Sechs Groschen, Ihm und seinen Jüngern abgefordert. Die Steuersammler hatten Petrum darum angegangen, und er darauf geantwortet, daß sich der HErr, sein Meister, nicht ausschlüssen werde. Petrus wollte JEsu davon Nachricht geben, so bald er ins Haus käme, aber Er kam ihn zuvor, warf die Frage auf: von wem die Könige und Fürsten der Erden Zoll nähmen, von ihren eigenen Söhnen, oder von Fremden? Petrus sagte von Fremden. Also sind ihre eigenen Kinder frey; dieses Verhältniß ist auch hier, sagte JEsus: diese Steuer wird GOtt, dem HErrn des Tempels, zur Unterhaltung desselben entrichtet; da ich nun GOttes eigener Sohn bin, wie du mich dafür erst kürzlich hast erklären gehört: so wäre ich also frey davon; aber damit Niemand durch mein Exempel gereitzet werde, diese Steuer zu versagen: so will ich sie lieber entrichten lassen. Gehe du demnach hin an die See

Gene-

Genezareth, wirf einen Angel ein, und der erste Fisch, den du heraus ziehen wirst, wird einen Stater in seinem Munde haben, welchen er eben verschlucket hat, mit diesem bezahle für mich und dich. — Ein abermaliger Beweiß seiner Allwissenheit und Allmacht! vergl. mit Ps. 8, 7-9. aber auch ein Beweiß, daß das Christenthum Niemanden das Recht gebe, den obrigkeitlichen Verordnungen sich zu entziehen, sondern vielmehr dazu anweise, denselben sich gemäs zu verhalten. Matth. 17, 22-27. Marc. 9, 30-33. Luc. 9, 43-45.

Die Jünger hatten unterwegs von einer Sache gehandelt, die ihnen zu entscheiden gar nicht zukam, nämlich davon, wer die erste Stelle in dem Königreiche der Himmel unter ihnen besitzen werde? JEsus hatte es bemerkt, und jezt befragte Er sie darum, rief sie alle zusammen, und gab ihnen die nöthigen Lehren, welche hinreichend waren, auf immer sie bey der Demuth zu erhalten. Sie wünschten die Frage entschieden zu hören. Er gab ihnen erst eine allgemeine Regul: wer der Erste seyn will, der muß sich für den Geringsten halten und gegen alle seine Brüder sich auf das Dienstfertigste bezeigen; dann zeigte Er es ihnen an der Gemüthsbeschaffenheit eines kleinen Kindes, welches Er ergriff neben sich stellte und auf seine Arme nahm. Wo ihr nicht allen ruhmsüchtigen und fleischlichen Absichten entsaget, und an Niedrigkeit, Sanftmuth, Gelehrigkeit und Gleichgültigkeit gegen die größten Dinge dieses Lebens diesem und andern kleinen Kindern gleich wer-

werdet: so ist es unmöglich, in das Himmelreich einzugehen, geschweige einen Vorzug in der Glückseeligkeit desselben hoffen zu können. Wer sich aber selbst demüthiget, wie dies Kind demüthig ist, mit solcher Aufrichtigkeit, Einfalt und Demuth handelt, wie dieses oder andere Kinder dieser Jahre, dem versichere ich, daß er dereinst einen vorzüglichen Platz im Himmelreiche haben wird. Ja, Ich muß noch hinzusetzen, daß Ich, so jemand ein solches Kind um meinetwillen achtet, ihm Freundschaft beweiset, und für solches sorget, es so ansehen werde, als wenn es Mir selbst geschehen wäre, und mein Vater, der Mich gesandt hat, nimmt alle Aufnahme meiner Person und derer, die an Mich glauben, so an, als Ihm erwiesen, wie es denn auch an dem ist; und Ich werde eine jede Achtung, die dem Geringsten meiner Knechte bewiesen wird, erwiedern, und den Demüthigen wieder achten, und ihn besondere Merkmahle der göttlichen Gewogenheit empfinden lassen. — Hiebey fiel dem Johannes ein, was er nebst einigen andern Jüngern erst kürzlich gesehen hatte, und glaubte, daß es auf den gegenwärtigen Vortrag JEsu passend sey, weil doch alles, was in JEsu Namen an andern geschähe, es sey, von wem es wolle, von Ihm selbst sollte erwiedert werden. Es kam ein Jude, der vermuthlich einigen Wundern, welche die Jünger im Namen JEsu verrichtet, beygewohnet, auf den Gedanken: es könne dieses nicht blos ein Vorrecht der Jünger seyn, sondern es müsse auch andern gelingen, wenn sie den Namen JEsu mit vesten Vertrauen dabey gebrauchten.

ten. Er versuchte es also, und trieb im Namen JEsu würklich Teufel aus; die Jünger sahen es, hielten es für einen Eingriff in ihre Rechte; denn ihnen hätte der HErr nur diese Vollmacht ertheilet, und untersagten es dem Manne. Darüber wollte Johannes die Meinung JEsu erfahren, und trug es Ihm vor; JEsus aber billigte ihr Verfahren nicht, und gab zu verstehen, daß sie in Zukunft, wenn sie dergleichen mehr wahrnähmen, nichts dawider einwenden sollten; denn ein solcher, der es auf die Art thut, sey weder Ihm noch ihnen zuwider, sondern vielmehr als Einer von ihnen zu betrachten, ob er gleich nicht mit ihnen wandele; denn ein solcher vermehre vielmehr sein Ansehen, als daß er es schwäche. Ja, ich wiederhohle es noch einmal, was nur von einiger Hochachtung und Zuneigung gegen Mich zeuget, und was um Meinetwillen und im Vertrauen auf Mich von jemand gegen einen von den Meinen zu seinem Besten gethan wird, das wird nicht unbelohnt bleiben, es mag so geringfügig scheinen als es will. Im Gegentheil wird es auch sehr geahndet, als ein grosses Verbrechen angesehen werden, so Jemand Einen von denen, die eine gute Gesinnung gegen Mich haben, an Mich glauben und als den Messias ehren, er mag so schwach und gering anzusehen seyn, wie dieses Kind, durch ein ärgerliches Leben, durch übles Urtheil von meiner Lehre oder Person, durch Spötterey über das Bekänntniß der evangelischen Lehre, oder durch Verfolgung, oder auf was für Art von dem Wege der Wahrheit und Frömmigkeit ableitet; Ein solcher wird als ein Lä-

sterer

sterer betrachtet das schwerste Urtheil zu erwarten haben. Es wird an solchen nicht fehlen in der Welt; aber es wird es auch Jeder, der sich des Verderbens einer Seele schuldig macht, oder sie reitzet, daß sie das Evangelium verleugnet oder gering schätzet, ewig zu bedauren Ursache haben. Daher lasset meine Ermahnung zu Herzen gehen, die Ich schon ehemals an euch gethan habe, (in der Bergpredigt,) daß ihr lieber euch alles versaget, als daß ihr mit Befolgung einer sündlichen Neigung Andern zu einem Aergernisse oder Anstosse werden möget, wenn es auch mit eurem größten Schaden für dieses Leben geschehen müßte. Denn es ist besser, ihr thut euch hier wehe, als daß ihr der ewigen Seeligkeit verlustig gehet und unheilbare Schmerzen leidet von dem quälenden Gewissenswurme, der nie stirbt, weil dann kein Mittel der Errettung mehr da ist; verglichen mit Jes. 66, 24. Pred. Sal. 7, 17. Judith. 16, 21. Ihr wißt, daß die Brandopfer alle mit Salz zum verbrennen zubereitet werden, 3 Mos. 2, 13. Darum, da ihr die Menschen dahin bringen sollt durch euer Amt und Dienst, daß sie sich GOtt opfern, ergeben, oder nach seinen Vorschriften heilig leben, und seelig werden mögen; da ihr also mit eurer Lehre und Leben das gleichsam seyn soll, was das Salz dem Priester zum Opfer ist: Matth. 5, 13. so sehet wohl zu, daß ihr in der Lehre treu und im Leben heilig seyd; damit ihr Niemanden eine Gelegenheit werdet, von mir abzufallen, oder mein Evangelium nicht anzunehmen. — Eine Lehre für alle Lehrer, daß sie heilig seyn und vorsichtig leben mögen! — Werdet ihr dieser Ermah-

nung nachkommen, und diesen euren Zweck beständig vor Augen haben: so werdet ihr auch nie daran denken, wer der Grösseste im Himmelreiche wohl seyn werde, sondern euch nur beeifern, euer Amt recht treu zu verwalten und die gewisse Belohnung erwarten; und in solchem Fall wird nie ein Streit wieder unter euch entstehen, sondern immer Friede und ein gutes Einverständniß unter euch herrschen, und auch das wird andere reitzen. Matth. 18. Marc. 9, 33-50. Luc. 9, 46-50. Der Verfolg dieser Rede, welcher aus lauter Lehren für die Jünger, ihr Verhalten zu ordnen, bestehet, kommt in der Sittenlehre des Heilandes mit vor. Matth. 18, 10. bis zu Ende. Diese Lehren sollten sie allen, die sie zu seiner Nachfolge gewinnen würden, empfehlen und einschärfen; übrigens sollten ihre Urtheile wegen ihrer grossen Erleuchtung von dem Willen GOttes so gewiß und untrüglich ausfallen, daß, was sie beschlössen oder für unnütze und untauglich halten würden, dasselbe auch im Himmel für recht und gut solle angesehen werden. Ihr und alle andere, die an Mich glauben, und den Vater im Himmel um Erleuchtung und Beystand und Hülfe bitten werdet in meinem Namen, habt die Gewisheit, daß euch werde verliehen werden, was ihr bittet.

Es war kurz vor dem Feste der Laubhütten, welches in unsern September einfällt, da JEsus seinen Jüngern obige Lehren gegeben hatte. Weil Er nun wußte, daß die Zeit seines eigentlichen Leidens nicht mehr weit entfernet war; denn

in

in einem halben Jahre, an dem nächsten Passafeste der Juden wollte Er nach dem Rathe seines Vaters als das Lamm GOttes die Sünde der Welt büssen und GOtt versöhnen durch Leiden und Tod: so wollte Er nichts versäumen, was zur Errettung seines Volks die Weisheit erforderte. Ein grosses Volk aber, welches die Juden würklich waren, erforderte auch Mehrere, die mit Bekehrung derselben sich beschäftigten, damit ja an ihnen nichts möchte versäumt werden, sie zu gewinnen; daher verordnete JEsus ausser denen Aposteln noch siebenzig andere von seinen Jüngern, die Ihn bisher nachgefolget waren, seinen Unterricht genossen, und von seiner Messiasschaft überzeugt waren, zu Herolden, die das Reich GOttes in den Städten und Flecken, welche der HErr noch bereisen wollte, vor Ihm her ausruffen sollten; gab ihnen Unterricht, wie sie sich verhalten möchten, und lehrte sie bey Ausrichtung dieses ihres wichtigen Auftrags auf die Vorsehung vertrauen; ob sie gleich wehrlose ausgiengen, so wehrlose als Lämmer unter raub und blutgierigen Löwen: so sollten sie sich doch nicht fürchten; ob sie gleich ohne Vorrath der Lebensmittel mit sich zu nehmen ihre Reisen thäten: so würde es ihnen doch nicht an Menschen fehlen, die sie aufnehmen und versorgen würden, so lange sie bey ihnen zu bleiben Zeit hätten; sie sollten sich auch niemanden aufdringen, sondern nur in diesen Häusern und Orten einkehren, die sie gutwillig aufnähmen, und ihnen von der Absicht ihrer Reise, nämlich zu verkündigen, daß JEsus im Anbruche sey und mit Ihm das Reich GOttes, die grosse Gnaden-Anstalt GOttes zur Seeligmachung

der Menschen, Nachricht geben; sie möchten mit allem zufrieden seyn, was ihnen würde an Speise und Trank vorgesezt werden und die seegnen, die sie willig aufnähmen; und damit sie Glauben fänden bey denen, die Willigkeit zeigten, Ihn als den grossen Gesandten GOttes und König seines Reichs anzunehmen: so sollten sie ihre Kranke, die vor sie gebracht werden würden, heilen, zu welchem Ende Er ihnen die Kraft Wunder zu thun ertheilte, wie den Zwölfen bey ihrer ersten Aussendung, und die Anzeige thun, daß der König vom Himmel, jener Gesalbte, der Messias oder Christus des HErrn da, und ihnen nahe sey, unter dem Ausdrucke: das Königreich, das Reich GOttes, ist nahe zu euch kommen, das heißt: es schickt sich dazu an, daß alles in seiner Ordnung erfüllet werde, was von Ihm geschrieben ist, und was GOtt durch Ihn auszurichten beschlossen hat. a) Sie würden auch Orte antreffen

a) Der seelige Herr D. Christian August Crusius lehrt davon in der Abhandlung von dem wahren Begriffe der christlichen Frömmigkeit, S. 234. u. f. also: diese Redensart: Himmelreich, Reich, Königreich GOttes, muß in der ganzen heiligen Schrift, besonders bey den Evangelisten, auf das fleissigste gemerkt und recht verstanden werden, wenn des Himmelreichs oder dessen Ankunft gedacht wird. Die Ankunft des Reichs GOttes ist die Ankunft Christi selbst; daher wird auch nach einer gewöhnlichen Figur im Reden, Metonymie genannt, das was mit der Ankunft und dem Amte Christi verbunden ist, das Reich GOttes genennet, und es entstehen daraus gar mannichfaltige Redensarten. So heisset es z. E. wenn das Evangelium mit einem grosen Erfolg gelehrt wird und sich

antreffen, wo sie nicht willkommen wären, und welche ihre Bothschaft nicht annehmen würden, aus diesen sollten sie ungesäumt herausgehen und ihnen beym Weggehen sagen: weil ihr denn unsere

sich ausbreitet, daß das Reich GOttes komme in Kraft ꝛc. Marc. 9, 1. oder, daß des Menschen Sohn komme in seinem Reiche, Matth. 16, 28. Auf gleiche Weise wird jeder Zeitpunkt, da GOtt zur Gewalt greift, die Feinde des Evangelii zu dämpfen, z. E. die Zerstörung Jerusalems, und noch vielmehr das letzte Gericht, das mit der Zukunft in der Herrlichkeit verbunden ist, die Zukunft des Reiches GOttes genennet. Es wird nämlich das Reich GOttes, wie fern es sich in gewissen mächtigen Würkungen zeigen soll, schlechthin das Reich genennt. Nicht weniger führen diesen Namen die Wohlthaten, die durch Christum den Menschen zuflüssen sollten, und der Name der Ursache wird hier wieder der Würkung beygelegt. Demnach heissen bisweilen das Reich GOttes die geistlichen Wohlthaten, die für das gegenwärtige Leben bestimmt sind, und zwar an sich selbst betrachtet, z. E. Röm. 14, 17. Das Reich GOttes ist nicht Essen oder Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist; ingleichen 1 Kor. 4, 20. Das Reich GOttes bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft. Aber auch wie fern diese Wohlthaten in dem Menschen zur Kraft gekommen sind, oder ihnen doch sehr nahe gelegt werden, wird diese Benennung von ihnen gebraucht. So heisset GOttes Wohnung unter den Menschen das Reich GOttes, welches von den Juden genommen und den Heiden gegeben werden sollte, Matth. 21, 43. Hingegen weiß ich kein Exempel, daß die Kirche irgendwo ausdrücklich den Namen führe, daß sie das Reich GOttes genennet werde. Sie heißt nicht selbst das Reich GOttes, sondern es wird gesagt, das Reich GOttes sey in ihr, es sey ihr bestimmt, und die Gläubigen werden ge-

sere Bothschaft von GOtt verwerfet: so können wir euch nicht anders ansehen als solche, die wieder von GOtt verworfen sind, und mit denen wir gar keine Gemeinschaft haben können; daher wischen wir auch den Staub, der sich von eurer Stadt an uns gehänget hat, ab, wie ihr zu thun gewohnt seyd, wenn ihr von einer heydnischen Gränze wieder euer

nennt Kinder des Reichs. Vornämlich aber ist es die Herrlichkeit der zukünftigen Welt, welche das Reich GOttes genennet wird, z. E Matth. 25, 34. Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich ꝛc. ꝛc. Wenn die ewige Seeligkeit das Reich GOttes genennet wird: so geschiehet es deswegen, weil dasselbe so wohl die volle Offenbahrung als auch die Mittheilung der Herrlichkeit Christi ist. Der Zusammenhang allein muß es lehren, in welcher von diesen mannichfaltigen Bedeutungen die Worte in jeder einzelnen Stelle zu nächst zu nehmen sind. Mittelbarer Weise werden überall alle übrige Bedeutungen mit eingeschlossen; denn sie stehen alle unter einander in Verbindung. Christum aber zeigen sie sämtlich an, bald so, daß alles, was Ihn betrift, zusammen genommen gemeynet wird; bald also, daß Er in einem gewissen Verhältnisse vorgestellt, und gleichsam immer von einer andern Seite in seiner Herrlichkeit und in seinen Wohlthaten gezeigt wird. Es verdient auch das noch besonders angemerkt zu werden, daß von Christo gesagt wird: Er sey derjenige, welcher das Reich einnimt, Luc. 19, 12. und endlich kommt in seinem und seines Vaters Reiche. An sich selbst aber wird das Reich genennt entweder das Reich GOttes, oder das Himmelreich, und das Reich der Himmel. Diese leztere Benennung kommt daher, weil man den Himmel oder die Himmel, als den vornehmsten Theil des Reichs ansiehet. Es wird dabey zugleich auch auf den Thron, der in dem Himmel der Herrlichkeit ist, gesehen, ingleichen darauf, daß öfters der ganze Himmel der Thron GOttes heißt.

er Land betretet, indem ihr meynet, die Erde, welche Juden bewohnen, wäre heilig, da hingegen der Erdboden, auf welchen Heiden wohnen, durch sie unheilig wäre, von dessen Staube man sich entledigen müsse, damit ihr nicht verunreiniget würdet; durch welche Ceremonie sie solche Verächter des Evangeliums den Heiden gleich schätzten, die nicht GOttes Volk wären; aber, damit ihr keine Entschuldigung habt, so sollt ihr wissen, daß euch Gnade angebothen worden sey, die ihr aber verwerfet. Sodom würde ein gelinderes Urtheil an jenem Tage hören, als die Einwohner einer solchen Stadt. So, sezte JEsus hinzu, hat Chorazin, die Stadt, und Bethsaida sich halsstarrig gegen Mich aufgeführt; und Capernaum hat es nicht besser gemacht; sie hätten seine Wunder gesehen, und sich doch nicht an Ihn gewendet; daher würde dieser Städte Urtheil härter seyn am jüngsten Tage, als das über die Tyrier und Sidonier, weil sie sich würden längst zu Ihm gewendet haben, wenn sie die Thaten gesehen, und die Wohlthaten erfahren hätten, davon diese Städte wären Zeugen gewesen. Endlich sagte Er ihnen noch zu ihrer Ermunterung: Wer euch bey dieser Gesandschaft Gehör giebt, der giebt auch Mir Gehör; wer aber euch verwirft, der verwirft Mich; wer aber Mich verwirft, der verwirft den, der Mich gesandt hat; der wird es belohnen oder rächen. — Sie giengen paarweise, jedes Paar an die Orte, welche ihnen JEsus zu bereisen ausgetheilet hatte, und wohin Er auf seinem lezten Durchzuge zu kommen gedachte. Luc. 10, 1. 16.

Nun kam das Laubhüttenfest heran, welches zu feyern seine nahen Anverwandte nach Jerusalem zu gehen Willens waren; sie wünschten JEsum in ihrer Gesellschaft mit dahin zu bringen, um sich durch Ihn dorten ein Ansehen zu geben, weil die Galiläer immer weniger als die übrigen der Juden geschätzet wurden; sie suchten Ihn daher zu bewegen, mit ihnen in Gesellschaft zu reisen; aber Er lehnte es von sich durch Vorstellungen ab. Seine Zeit, sich öffentlich in Jerusalem darzustellen war nicht nur noch nicht gekommen, sondern Er wollte sich auch diesen seinen nahen Anverwandten nicht vertrauen; denn sie glaubten nicht an Ihn, weil sein Betragen ihren Absichten durch Ihn groß zu werden nicht gemäs schiene. Er ließ sie gehen, blieb noch einige Tage in Galiläa, und gieng dann auch, aber ohne Begleitung, dahin, um keinen Aufruhr zu erregen. Auch hielte Er sich nach seiner Ankunft ganz stille; da man denn allerhand Urtheile, sowohl richtige als schiefe, von Ihm fällte. Er war der Gegenstand aller Unterredungen; Niemand aber von den Gutgesinnten wagte es, seine Meinung öffentlich heraus zu sagen, weil man den Haß der Obersten der Juden besorgen mußte. Am dritten oder vierten Tage des Festes ließ sich JEsus öffentlich im Tempel sehen und mit Lehren hören, da eben eine grosse Menge Menschen daselbst versammlet ware; Er erklärte ihnen die Schriften der Propheten auf eine einleuchtende Art, worüber sich viele Juden, die Ihn noch nicht gehöret hatten, sehr verwunderten, daß Er nämlich eine so grosse Känntniß der Schrift besitze und sie so treffend und

mit

mit einer solchen Anmuth zu erklären wisse, da Er doch keine Anführung in der Redekunst von Jugend auf genossen habe. Er zeigte ihnen die Quelle seines Wissens, daß Er es ganz von unmittelbarer Eingebung GOttes, der Ihn gesandt, habe. Wenn ihr es nur versuchen wolltet, den Willen dessen, der Mich gesandt hat, zu thun: so würdet ihr bald inne werden, daß meine Lehre von GOtt sey; denn die inwendige Erfahrung wird euch hinlänglich davon überzeugen. Ihr könnt auch daher schon schliessen, daß meine Lehre Wahrheit ist, und auf die Ehre GOttes alleine abzwecket, da Ich nichts zu meinem Vortheil lehre, noch Mich zu erheben suche. Aber ihr seyd weit davon entfernt, GOttes Willen zu vollbringen, und Ihn durch Befolgung seiner Gebote zu ehren; ihr redet so viel von Mosen und seinem Gesetze, und haltet es doch nicht, das beweisen eure Gedanken: ihr seyd dahin bedacht, Mich zu tödten; — was habt ihr für Ursache dazu? — Er kannte die geheime Verschwörung wider sich; aber dem meisten Volke war es unbekannt; daher fielen viele über dieser Beschuldigung hart gegen Ihn aus: sie könnten nicht anders denken: Er müsse rasen; — ein böser Geist müsse Ihn auf solche Gedanken bringen, — wer hat daran gedacht, dessen du uns beschuldigest? — Darauf entdeckt Er den bösen Anschlag des Sanhedrims, daß die Räthe desselben im Sinne hätten, Ihn als einen Sabbathschänder, weil Er vor einiger Zeit jenen Elenden am Teiche Bethesda am Sabbathtage gesund gemacht habe, anzuklagen, und den Proceß zu machen, entschlossen wären; vertheidigt seine gutthä-

tige Handlung nochmals, und fordert sie auf, nach Gerechtigkeit und Billigkeit zu handeln. Diese freye Art zu reden, setzte viele, die um den Anschlag der Schriftgelehrten wußten, in Verwunderung, und hatte mancherley Folgen. Einige glaubten, Er sey der Messias, wie Er sich für diesen grossen Gesandten GOttes ausgab; aber die Pharisäer und Hohenpriester wurden desto erbitterter, und suchten sich seiner zu bemächtigen, allein vergebens; denn seine Zeit zu leiden und zu sterben, war noch nicht da, wie Er öffentlich anmerkte. Diesmal brach Er ab, und am letzten Tage dieser Feyer, nämlich am achten, da die Priester den Altar mit Palmzweigen besteckten, und Wasser aus dem Teiche Siloah im Tempel ausgossen, zur Bezeugung ihrer Hoffnung und Verlangens nach der Erscheinung des Messias und der Ausgiessung des heiligen Geistes durch Ihn, trat Er wieder öffentlich im Tempel auf, und bezeugte, daß Er der sey, auf welchen diese Ceremonie abzielte, in lauter bildlichen Redensarten, die die Juden verstehen konnten, wenn sie Lehre wollten annehmen. Dabey theilte sich das Volk wieder in zwey Haufen, in Ansehung der Meynung von Ihm; einige dachten recht, und darunter gehörten auch sogar diejenigen, welche JEsum zu fangen, ausgeschickt waren; andere blieben bey dem Vorurtheil, daß aus Galiläa kein Prophet komme. Da man aber doch fortfuhr, im Rathe Anschläge des Todes wider Ihn zu schmieden, nahm sich Nicodemus, ein Mitglied des hohen Raths und heimlicher Jünger JEsu, seiner an, und verhin-

hinderte wenigstens jetzo, daß nichts weiter wider Ihn unternommen wurde. Joh. 7, 1 - 53.

Am Abend verließ Er Jerusalem, und begab sich ganz allein auf einen Berg vor Jerusalem, welcher unter dem Namen, Oelberg, bekannt ist, und unterhielte sich mit seinem himmlischen Vater; des Morgens aber war er bald wieder im Tempel, und lehrte diejenigen, welche das Morgengebet zu verrichten dahin kamen, und zu Ihm näher traten. Die Pharisäer unterbrachen Ihn; sie brachten ein Weib herbey, welches sie im Ehebruche eben ergriffen hatten, und vor Gericht deswegen ziehen wollten, und fragten Ihn, was sein Urtheil ihres Ehebruchs wegen über sie wäre? sie gedachten aus seinem Ausspruche eine Gelegenheit zur Klage wider Ihn finden zu können. Er aber bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde, gab dann, da sie in Ihn drungen, sich zu erklären, ihnen diese strafende Erklärung: wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie, der mache den Anfang, den Buchstaben des Gesetzes Mosis an ihr zu vollziehen. 3 Mos. 20, 10. 5 B. 22, 22. Ihr Gewissen nöthigte sie, seine Gegenwart und das Weib zu verlassen; Er aber gab ihr die Warnung, sich vor dieser und andern Sünden zu hüten; damit sie nicht in das Urtheil GOttes falle. Darauf setzte JEsus seine Rede, die von den Pharisäern war unterbrochen worden, fort, und nahm von der aufgehenden Sonne Gelegenheit, von sich zu reden: Ich bin das Licht, das der Welt zu ihrer Seelen Erleuchtung für den letzten Zeitpunkt

punkt der Welt ist verheissen worden. Esa. 9, 2. 42, 6. 49, 6. 60, 3. 19, 20. Mal. 4, 2. Ein Licht, das zum Leben leuchtet, (in Lehre und Leben;) eine Sonne, die nie wieder untergehet; wer nach meinen Geboten wandelt, und nach meinem Beyspiel zu leben, sich befleissigen wird, der wird Erkänntniß zur Seeligkeit und Heiligkeit erlangen, die ihm die angenehmste Freude, und die erwünschteste Hoffnung des ewigen Lebens giebt. Darüber bekam Er mit einigen Pharisäern einen Streit, welche Ihm widersprachen, daß GOtt sein Vater sey; — Er gebe von sich selbst Zeugniß; darum könnten sie Ihm nicht glauben. JEsus vertheidigte sich aber gegen ihren Einwurf mit dem Zeugnisse seines Vaters von Ihm, wobey Er auf die Wunderwerke, die Er thate, und auf das Zeugniß der Schrift hinsahe, welche beyde zeugten, daß Er der verheissene Messias sey; — und da sie weiter in Ihn drangen, führte Er sie auf ihre Vorurtheile und Halsstarrigkeit ihres Gemüths, und kündigte ihnen die Gerichte GOttes an, wenn sie nicht glauben würden, daß GOtt sein Vater, nämlich in solchem Verstande, in welchem man es von keiner Creatur sagen kann, folglich, daß Er GOttes Sohn, der Messias, der erwartete Christus sey; sie würden das Leben nicht sehen, nicht dahin kommen, wo Er in seinem Tode und Himmelfahrt hingehen werde, sondern sich die Verdammniß bauen; denn sie würden in ihrer Halsstarrigkeit beharren, und Ihn aus Unglauben zum Tode bringen; aber alsdenn würden ihnen viele Beweise gegeben werden, daß Er der sey, für welchen Er sich ausgegeben

geben habe. Diese Freymüthigkeit, Geduld und Gelassenheit, mit welcher Er die Pharisäer lehrte, ertrug, und von seinem Tode redete, rührte viele seiner damaligen Zuhörer, daß sie an Ihn als den Messias zu glauben, geneigt wurden. Aber, wie Er sie weiter belehrte, und ihnen ihren verderbten Zustand der Seele, daraus sie allein der Sohn GOttes erretten könnte, und erretten würde, so sie sich mit Redlichkeit an Ihn ergäben, da verdroß es Einige, und machten Ihm jüdische Einwürfe aus dem Vorrechte ihrer Geburt und Abkommenschaft von Abraham, welches Er ihnen aber ganz wegnahm, und dabey zeigte, daß sie nichts weniger als Abrahams Gesinnung hätten, noch viel weniger sich nach GOtt richteten, den sie für ihren Vater ausrufeten; wären sie so gesinnt; — gedächten sie den Willen GOttes zu thun: so würden sie Ihn auch hören, und sich nicht mehr bedenken, Ihn als den Gesandten GOttes und Heiland der Welt anzunehmen; aber ihre Gesinnung habe einen bösen Urheber, jenen Widersacher, den Teufel; denn ihre Gesinnung und Verhalten bewiese es zur Gnüge. Er lehnte dann die Beschuldigungen, die sie Ihm machten, ab, und verhieß seinen Jüngern, die an Ihn treu glauben würden, das ewige Leben, und versicherte es ihnen mit göttlicher Betheurung; — ein abermaliger Beweis: daß Er Christus sey. Das erbitterte den widersprechenden Theil der Zuhörer so, daß sie ihn steinigen wollten; aber er entgieng ihren Händen, und hielt sich geheim, Joh. 8, 1-59. und gedachte nun seine letzte Umherreise in Galiläa vorzunehmen; die Siebenzig waren ihrem Auftrage

Ge-

gemäß unterdessen in jenen Gegenden mit Ankündigung des Reiches GOttes beschäfftiget gewesen, und kamen nun wieder zurück, ihrem HERRN von ihrem Geschäfte und dem glücklichen Erfolg desselben Bericht zu erstatten. Sie bezeugten mit vieler Freude und Verwunderung, daß sie nicht nur die Kranken, die ihnen vorgekommen wären, durch die verliehene Wunderkraft geheilet hätten, sondern daß auch so gar die Teufel aus den Besessenen gewichen wären, denen sie in seinem Namen befohlen hätten. Das habe Ich, antwortete JEsus darauf, um ihre Freude zu mildern, und ihnen ihren grössern Vorzug und Vorrecht, welches alles weit überstiege, zu zeigen, längst vorher gesehen, daß der Satan, der Widersacher, sich in seiner Macht nicht erhalten, sondern plötzlich, und in einem Augenblicke, werde von seinem Throne gestürzet werden; davon habt ihr schon Proben gesehen, und eure jetzigen Verrichtungen waren neue Beweise davon. Von nun aber gebe ich euch Vollmacht, die schädlichsten Kräfte des Reichs der Finsterniß, die als giftige Schlangen und Scorpionen verwunden, und alles, womit der Feind der Menschen sie zu verletzen sucht, zu überwinden und unter die Füsse zu treten. Nichts in der Welt wird euch zu schaden, vermögend seyn. — Allein darüber habt ihr euch am meisten zu freuen Ursache, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind, daß ihr unter der Zahl der Erben jener herrlichen Welt, der Seeligen, eingezeichnet stehet; das muß euch die gröste Freude erwecken. — Erfreut über den glücklichen Fortgang des Evangelii dankte JEsus sei-

seinem Vater dafür, und priese die Wege seines Wohlgefallens, daß Er Arme und Niedrige, Ungelehrte, dazu erwählet habe, denen Er die Wege seiner Weisheit und Gnade habe offenbaren wollen, und solche zu Werkzeugen der Ausbreitung des Evangelii zu brauchen beliebt habe; dein Wille ist mein Wille! — Er stärkte seine Jünger im Glauben an Ihn, und erinnerte sie nochmals ihres Vorzugs, dessen sie vor vielen Andern auch in der Welt erhabenen Personen, von GOtt, seinem Vater, wären gewürdiget worden. Luc. 10, 17 - 24.

Da JEsus sich mit seinen Jüngern so beschäftigte, hörte Einer der Schriftgelehrten Ihm zu, und legte Ihm dann die Frage vor, welcher der sicherste Weg zur Seeligkeit sey, um zu erfahren, was seine Gedanken davon wären? wie stelle ichs an, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? — Wie die Frage war, so war auch die Antwort; Er ließ dem Gesetzlehrer selbst die Beantwortung seiner Frage über, weil er doch vom Thun, vom Verdienst zum Leben redete. Das Gesetz belehret dich ja selbst; was ist seine Hauptforderung? der Schriftgelehrte antwortete: liebe GOtt über alles, und deinen Nächsten als dich selbst, — das sey der Innhalt des ganzen Gesetzes, — thue das, thue es vollkommen, fuhr der Heiland fort: so wirst du einen rechtmässigen Anspruch zum Leben haben. Der Schriftgelehrte von seiner guten Gesinnung und Verhalten eingenommen, erkundigte sich, wen er für seinen Nächsten halten müßte? JEsus erklärte es durch eine Er-

Erzählung, daß es jeder Mensch sey, der seine Hülfe bedürfe, und jetzo den nächsten Anspruch daran mache; ließ ihn dann ein weiteres Urtheil fällen, und wieß ihn an, sich nach demselben zu verhalten. Luc. 10, 25 - 37.

Hierauf trat Er seine letzte Reise in Galiläa an, und kam am ersten nach Bethania, einem Flecken; hier nahm Ihn eine fromme Frau, Martha, in ihr Haus auf, und bewirthete JEsum; unterdessen, da sie sich mit Zubereitung der Mahlzeit beschäftigte, hörte ihre Schwester, Maria, dem Heilande zu, und sammelte sich Kenntnisse zum ewigen Leben, und war um das Irdische jetzo unbekümmert; das verdroß Martha, und klagte es dem HErrn; Er billigte aber der Maria Wißbegierde, und gab der Martha zu verstehen: daß die Sorge für die Seele allen andern vorgehe. Luc. 10, 38 - 42.

Eines Tages, da die Jünger JEsum so brünstig, und mit einer grossen Heiterkeit des Gemüths beten sahen, wünschten sie, daß sie diese Kunst, so andächtig zu beten, auch besitzen möchten, und verabredeten mit einander, JEsum zu bitten, daß Er sie hierinn unterrichtete. Einer derselben trug es JEsu, nachdem Er sein Gebet vollendet hatte, vor: Er möchte ihnen doch eine kurze Form, zu beten, lehren, die sie beständig gebrauchen, und ihre andern Gebete darnach einrichten könnten. Johannes, der Täufer, habe seinen Jüngern auch eine solche Vorschrift gegeben. Er wiederholte ihnen jenes Gebet, das Er sie

schon

schon ehemals gelehret hatte, Matth. 6, 8. 13. ein Muster aller Gebete! — dazu fügte Er die Erinnerung, daß ein anhaltendes Gebet den Vater im Himmel bewege, das Gebetene zu geben, und besonders denenjenigen vorzüglich zu willfahren, die um die beste Gabe, den heiligen Geist, flehentlich bitten würden. Luc. 11, 1. 13.

An einem Sabbathe lude ein Pharisäer, der sich unter den Zuhörern befand, den Heiland zu einem Mittagsmahle ein. Er nahm die Einladung an, setzte sich aber zu Tische, ohne vorher, nach Gewohnheit der Pharisäer, die Hände zu waschen; das war dem Pharisäer ärgerlich, weil er glaubte, ein so heiliger Mann, wie JEsus, würde diese Ceremonie gewiß nicht versäumen. Unterdessen, da die Pharisäer und andere, die zugegen waren, mit dem Gedanken von der Verabsäumung JEsu sich beschäftigten, wurde der Familienbecher herumgereicht, der von aussen recht schön blinkte; davon nahm JEsus Anlaß, die Gedanken zu entdecken, und ihre Vorurtheile zu entkräften, und wo möglich, sie besser auf die wahre Heiligkeit denken zu lehren: ihr haltet euren Leib äusserlich rein, wie die Becher und Schüsseln, aber euer Inwendiges, nämlich Herz und Gewissen, ist mit Unreinigkeit und Bosheit angefüllt. Er machte sie ganz offenbar und schamroth; — das wollten sie nicht auf sich sitzen lassen, und drungen mit allerley Fragen auf Ihn los, um in seinen Antworten etwas zu finden, das sie wider Ihn brauchen könnten; aber es waren alle ihre Spitzfindigkeiten vergeblich angebracht; es of-

fenbarte sich ihre Heucheley nur mehr und mehr; und da sie noch nicht nachliessen, indem sich ein grosser Haufe Menschen im Hause versammelte, warnete Er seine Jünger vor der Heucheley der pharisäischen Sekte, und vor derselben Satzungen; sie führten vom Himmelreiche ab, und heuchlerisch gäben sie glatte Worte, aber ihr Herz sey Bosheit und Todschlags voll. Doch wären sie darum von ihnen nicht zu fürchten, so rasend sie auch seyn möchten; nur GOtt müsse man fürchten, und sich nach seinen Geboten halten; sie, seine Jünger, stünden unter GOttes besonderer Vorsehung und Schutz, und in einer ausnehmenden Achtung, darum, weil sie Ihn, als den Sohn GOttes bekennten und ehreten. Und da die Pharisäer in ihrem Dispute oder Streit mit JEsu, wieder auf Lästerungen seiner Wunder verfallen seyn mochten, welches der Bosheit Art ist, daß, wenn sie nicht mit Gründen fort- und aufkommen kann, zu schimpfen und zu lästern anfängt: so bezeugt Er den Jüngern, das die Lästerungen wider seine Person, z. E. Er sey des Zimmermanns Sohn, ein Galiläer, u. dgl. Vergebung auf dem richtigen Wege der Bekehrung erlangen könnten; aber dergleichen, welcher sich die Pharisäer wider die Kraft, mit welcher Er seine Wunderthaten verrichtete, d. i. wider den heiligen Geist, der die Menschen bekehrt, ändert, zu Christo führt, und zur Seeligkeit erhält, schuldig mächten, wären keiner Vergebung fähig, weil Bosheit die Ursache derselben sey. — Sie werden es euch machen, wie mir; — sie werden euch vor ihre Gerichte führen; aber ihr habt nicht Ursache wegen eurer

Ver-

Verantwortung und Vertheidigung bange zu seyn; denn der Geist, den sie lästern, wird euch vertreten, und euch auf ihre verfänglichsten Fragen zu jeder Stunde antworten lehren. Luc. 11, 37-54. Kap. 12, 1-4.

Zu eben dieser Zeit wurde Er von jemand aufgefordert, Er möchte sich seiner in einer Erbschaftssache gegen seinen Bruder annehmen; aber JEsus lehnte es von sich ab, und warnte seine Jünger vor dem Laster des Geizes; denn es entferne vom Himmelreiche; GOtt sey schon für sie besorgt, und sie hätten gar keinen Vorwand, wenn sie ihr empfohlnes Geschäfte treulich ausrichten würden, ängstlich auf ihren Unterhalt bedacht zu seyn. v. 13-48. Dann weissagt Er von seinem Tode, und von den Verfolgungen, welche seine Nachfolger um des Evangelii willen, wodurch Aberglaube und die Vorurtheile der Welt bestürmt würden, treffen würden; macht den Verfolgern Vorwürfe, und zeiget ihnen ihr ewiges Elend an; v. 49-59. daher habe man dringende Ursache, sich mit GOtt zu versöhnen — Unterdessen hatte sich das Gerüchte von dem blutigen Vorfall, der in Jerusalem erst kürzlich geschehen war, in Galiläa verbreitet, nämlich, daß Pilatus verschiedene Galiläer bey den Opfern im Tempel habe erschlagen lassen, so, daß ihr Blut mit dem Blute der Opfer vermischet worden sey a).

Die-

a) Es waren Anhänger des Judas Gaulonites, aus Gamala gebürtig. Josephus in jüdisch. Alterth. B. 18. Kap. 1. meldet von ihm: er habe nebst einem

Dieses Gerücht trugen einige Christo vor, weil er auch für einen Galiläer gehalten wurde, und wollten seine Meynung darüber hören, und Ihn ohnfehlbar in eine Falle bringen; allein, Er ließ sich auf die Sache selbst nicht ein, sondern kündigte ihnen an, daß, wo sie sich, und alle, die mit ihnen gleich dächten, nicht bessern würden, würden sie auch kein besser Schicksal haben, wie diese, oder auch wie jene, auf welche der Thurn zu Siloah fiel, und achtzehn Juden erschlug; Er zielte auf das Unglück, welches die Juden meist zu Jerusalem, wenn sich das meiste Volk daselbst an einem ihrer hohen Feste würde versammelt haben, treffen würde, — auf die Verwüstung dieser Stadt, — da viele tausend im Tempel selbst umkamen, und eine andere Menge unter dem Schutt der Häuser und Thürme vergraben wurde. Es verhalte sich mit ihnen, wie mit einem Feigenbaume im Weingarten, auf welchem der Besitzer drey Jahre vergeblich Feigen gesucht, und dem Gärtner befohlen, ihn umzuhauen, dieser aber noch vorgebeten habe: daß er noch ein Jahr stehen bliebe, in welchem er alles,

Pharisäer Zadock, das Volk zu erregen gesucht wider die römische Oberherrschaft: er lehrte: GOTT sey ihr einiger Oberherr, und hielte es für unrechtmässig, dem Kaiser Zoll zu geben, und behauptete, man müßte eher die größten Martern ausstehen, als jemand den Titel, Herr, beylegen wollen. Dieser war vermuthlich der Judas, dessen Gamaliel Apost. Gesch. 5, 37. gedenket, und aus dessen Anhängern jene mögen gewesen seyn, welche JEsu die Frage vorlegten: ob es recht sey, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Matth. 22.

alles, ihn fruchtbar zu machen, versuchen wolle; wo aber alsdenn keine Frucht zu hoffen wäre: so möge er umgehauen werden. Luc. 13, 1-9.

Nach einiger Zeit traf Er auf seiner Umherreise in Galiläa in einem Orte ein, kurz vor dem Sabbath. Er gieng in die Synagoge, und lehrte. Wider seine Lehre wendete man nichts ein; aber, da ein gebrechliches Weib von Ihm in der Synagoge, und zwar am Sabbath, geheilet wurde, hielte sich der Oberste oder Vorsteher der Synagoge darüber auf, und verbot den Leuten am Sabbath Hülfe zu suchen; aber JEsus machte ihm, und denen, die mit ihm gleich dachten, das Unvernünftige ihres Verbots zu ihrer Beschämung einleuchtend. Darüber sowohl als über seine wohlthätige und herrliche Thaten freuete sich das Volk. — Bey diesem Anlasse redete der Heiland, um seine Freunde zu ermuntern, und den Feinden seines Reichs zu verstehen zu geben, daß aller ihrer Widersetzlichkeit und zu machenden Hinderniße, dennoch die Ausbreitung des Evangelii glücklich von statten gehen werde, ob es gleich so einen geringen und unansehnlichen Anfang habe. Er durchreisete dann noch alle Städte und Oerter in Galiläa, die Er sich zu besuchen vorgenommen hatte, bis die Zeit herbey kam, da Er sich zu Jerusalem zu seinem Leiden einstellen wollte. Luc. 13, 10-22.

Von dem Vortrage JEsu von der weiten Ausbreitung des Evangelii, nahm Einer seiner Begleiter Gelegenheit, mit Ihm von der Anzahl

derer zu reden, die seelig werden würden; es müßten also, da das Reich GOttes sich so weit ausbreiten sollte, deren sehr viele seyn, welche an den Gütern der künftigen Welt Antheil nehmen würden? diesem gab Er den Bescheid: sie möchten sich beeifern, alle Hinderniſſe zu übersteigen, die ihnen gemacht würden, und auf der Bahn, die Er ihnen angezeigt, ungesäumt und gerade fortgehen, sonst würde es ihnen gehen, wie vielen, welche durch allerhand eigene Wege sich die größte Mühe geben würden, den Eingang in das Reich GOttes zu erlangen, aber die rechten Gnadenmittel zu gebrauchen, verabsäumten und verachteten, und verworfen würden, und welche zu ihrem groſſen Verdruſſe sehen werden müſſen, daß Heiden aus allen Weltgegenden, welche die Juden als Entfernte und Verworfene ansahen, mit ihren frommen Vorfahren der Güter des Reichs GOttes genieſſen würden. JEsus befande sich eben jetzt in dem Gebiete Herodes des Vierfürsten; aus diesem wollten einige Phariſäer Ihn gerne weg haben, und kamen zu JEsu, Ihn zu schrecken: Herodes suche Ihn zu tödten. Aber er gab ihnen seine Unerschrockenheit deutlich zu erkennen: geht nur hin, sagt ihm, diesem listigen Feinde: er möge es noch so listig anstellen: so werde er ihm doch nichts anhaben; Er werde sein Geschäfte jetzt so, wie vor, so lange fortsetzen, bis seine Stunde komme; da werde Er nach Jerusalem, die eine bekannte Prophetenmörderin sey, freywillig gehen, und den Tod leiden; aber es werde dieser Stadt übel gelingen, weil sie alle Gnadenzüge und Einladungen fruchtlos gehört,

und

und noch dazu die Boten des HErrn getödtet hätten; die Stadt würde umgekehrt werden, und der Tempel auf immer wüste bleiben; und sie, die Juden, würden Ihn von der Zeit an, nicht sehen, nicht seiner evangelischen Gnade würdig werden, bis sie im Glauben denen beytreten würden, welche bey seinem nahen Einzuge in Jerusalem würden ausrufen: gelobet ist, der da kommt, im Namen des HErrn, d. i. erkennen und bekennen würden: Er sey Christus, der Sohn GOttes, der König Israels, der Heiland der Welt! Kap. 13, 23. 35.

Da Ihn bald darauf ein Oberster der Pharisäer, eine obrigkeitliche vornehme Person, in einem Städtgen, vermuthlich schon auffer dem Gebiete Herodes, nach geendigtem Gottesdienst in der Synagoge, zu seinem Mittagsmahl einlud, folgte Er ihm, obgleich die Absicht des Pharisäers nicht rein war. Hier fande sich ein wassersüchtiger Mensch, der JEsum um Hülfe anredete; bekannt mit der Denkungsart der Pharisäer, auch mit den Bewegungen, die jetzt über der Anrede des Kranken in ihren Herzen vorgiengen, fragte Er die gegenwärtigen Pharisäer, was sie davon hielten; ob es erlaubt sey, dem Kranken am Sabbath zu helfen? Sie wollten die Cur mißbilligen, und doch konnten sie auch nichts wider die Rechtmäßigkeit einer solchen wohlthätigen Handlung aufbringen; daher schwiegen sie ganz. JEsus heilte den Kranken, und vertheidigte sich, wie mehrmalen, mit diesem richtigen Grunde: daß der Mensch mehr sey, als ein Thier, und doch komme man ei-

nem Thier zu Hülfe, auch am Sabbathtage. — Wenn boshafte Menschen überzeugt werden: so sagen sie es doch nicht, daß sie es sind; so hier auch die Pharisäer. — Dann sagte Er ihnen etwas zur Demüthigung ihres Stolzes, und empfahl ihnen die rechte Art, wohl zu thun. — Einer aus der Tischgesellschaft hörte Ihm aufmerksam zu, wurde gerührt, und brach in die Worte aus: seelig ist, der das Brod isset im Reiche GOttes, d. i. glückseelig ist der Mensch, der zur Zeit des Messias an den grossen Gastmahlen, die Er seinem Volke wird zubereiten, und wobey Demuth, Herablassung und Liebe durchaus herrschen wird, wird Antheil nehmen können und dürfen. Diese Gelegenheit wollte JEsus nicht vorbey lassen, etwas von ihrer Aufführung bey der Ankündigung dieses Reichs anzuführen: sie trügen zwar Verlangen nach diesem Reiche; aber sie wären mit solchen Vorurtheilen eingenommen, daß sie dasselbe bey allem ihrem Verlangen darnach, dennoch verachteten und verwärfen. Das zeigte Er ihnen vollkommen treffend mit einem Gleichnisse: es wollte ein vornehmer Mann ein grosses Gastmahl zurichten lassen, und ließ dazu durch seinen Knecht vorher einladen; sie entschuldigten sich alle nach einander — der Knecht brachte diese Nachricht seinem Herrn, und klagte die Verachtung der Geladenen. — Unwillig über dieser Verachtung seines Mahls, befahl er seinem Knecht, alle, die er auf Gassen und Strassen der Stadt anträfe, die Armen, die Lahmen u. s. w. herbey zu rufen, daß sie in sein Haus kommen, und sich zur Tafel setzen möchten. — Ohnerachtet viele

sich

sich einfanden: so blieb noch leerer Raum — diesen zu füllen, sollte der Knecht ausser der Stadt gehen auf die Strassen und an die Scheidwege, und alle, die er vorfände, nöthigen, durch Vorstellungen bewegen, daß sie hereinkämen, und den Raum fülleten: denn er sey nicht gesonnen, einen von den Verächtern nun noch Antheil nehmen zu lassen. — Eine schöne Vorstellung! — Johannes lud sie ein: das Reich GOttes ist nahe, d. i. der Messias ist da; macht euch bereit, Ihn aufzunehmen — aber da war kein Gehör bey den Vornehmen und Grossen — sie liessen alle Vortheile ungebraucht vorbey, — eine schlechte Politik! — JEsus kam selbst — sie verachteten Ihn, und tödteten Ihn — wollten nicht wissen, was zu ihrem Besten diente. — Geringe Leute, nur Galiläer folgten — und deren doch nur wenige. — Die Apostel ruften die Heiden, — und die Juden empfanden das Urtheil der Verwerfung. Luc. 14, 1-24. Unterdessen hatte sich das Volk, das Ihn auf dem Wege nach Jerusalem begleitete, auch in dem Hause des Pharisäers eingefunden, um zu sehen, was sich daselbst zutrüge, oder Ihn zu erwarten, wenn Er aufsteigen, und weggehen würde. An diese, worunter auch seine Apostel, und andere beständige Nachfolger waren, richtete Er nun die Rede, und zeigte ihnen, daß Verleugnung und Standhaftigkeit in seiner Nachfolge erforderlich sey; — alles müsse verleugnet werden, was sie von der Annahme des Evangelii abhalten wollte; — die Gnade bey GOtt müsse ihnen lieber seyn, als alles, was in der Welt ist; daher möchten sie sich wohl bedenken, was sie

für eine Entschliessung nehmen wollten; — es sey der Klugheit gemäß, in allen Stücken erst zu überlegen, ob man auch im Stande sey, das auszuführen, wozu man entschlossen sey. — Seyd ihr nicht so gedacht, daß ihr alles, was euch in meiner Nachfolge hinderlich seyn kann, verleugnet: so könnt ihr nicht meine Jünger seyn; so kann ich euch nicht dafür erkennen; denn das äusserliche blosse Bekänntniß macht es nicht aus. — Hier wiederholte Er das Gleichniß vom Salze, womit Er ehemals seine Jünger vergliche. Matth. 5, 13. Meine Jünger müssen alle, wie ein Salz seyn, mit denen man die Speisen schmackhaft macht. Das Salz ist, wie ihr wißt, eine sehr nützliche Sache, verliert es aber seine Schärfe: so ist es nichts mehr nütze, als daß mans wegwirft; wenn nun meine Jünger als ein Salz unter die Menschen ausgestreut werden sollten, um sie zum Himmelreiche zuzubereiten, und sie GOtt, meinem Vater, angenehm zu machen; wenn nun diese nichts weiter als den äussern Schein der Frömmigkeit und Gottseligkeit, nur den Namen hätten, — und die Probe nicht aushielten: so wären sie die unbrauchbarsten Leute zu diesem Geschäfte. Darüber denket nach! v. 25-35.

Nun verließ JEsus des Pharisäers Haus, und allerley Leute, Zöllner, berüchtigte Sünder, Personen von schlimmem Rufe, erwarteten Ihn, um Unterricht für sich von Ihm zu holen; und da Er über ihrer Gegenwart nicht unwillig schiene, sondern vielmehr geneigt, ihnen zu willfahren, naheten sie zu Ihm, und trugen ihr Anliegen vor,

und

und der Heiland lehrte sie, wie sie sich zu verhalten hätten, wenn sie wollten an der Gnade des Evangelii Theil haben. Die Pharisäer, welche nachgeschlichen waren, Ihn zu bemerken, fanden da gleich etwas, weswegen sie Verachtung über Ihn ausgiessen zu können glaubten: dieser Mann will so heilig seyn, ja ein Prophet vom ersten Range, und pflegt doch Umgang mit den Zöllnern; — Er bespricht sich mit ihnen, — ja Er geht sogar in ihre Häuser, und isset mit ihnen, wenn sie Ihn einladen! — so dachten, so sprachen sie zu einander, und zu denen, die ihnen am nächsten stunden. — JEsus hörte ihr gallsüchtiges Urtheil, und nahm daher Anlaß, ihre unbillige Denkungsart, die vom Stolz und Lieblosigkeit herrührte, ihnen vorzulegen, und ihnen zu Gemüthe zu führen, daß sie sich eben nicht von andern, die sie verachteten, auszunehmen hätten; ihr Geiz, Mitleidslosigkeit, Weltsinn und Heucheley, setzten sie selbst unter die Sünder, mit denen sie sich Umgang zu haben zu heilig hielten. Das erste zeigte Er unter dem Gleichnisse eines Menschen, der einem verlohrnen Schaafe nachgeht, es zu suchen, und wenn ers findet, es zurück trägt, und seine Freude bezeugt, mit der Lehre: so entstünde auch im Himmel Freude unter den seeligen Geistern über einen Sünder, der Busse thue, oder sich bekehre vor den vollendeten Gerechten. Eben dasselbe gab Er auch zu verstehen, unter dem Groschen, den ein armes Weib verloren, aber wieder gefunden, und ihre Freude darüber auch andern mittheile; dieses erläutert Er mit dem Gleichnisse von dem verlohrnen, aber wie-

wieder sich eingefundenen Sohne in dem Hause seines Vaters, der ihm seine Liebe wieder zuwendete, und sich freudig über die Besserung seines Sohnes bewiese, ja seiner vorigen Ausschweifungen vergasse, und den murrenden andern Sohn damit zufrieden stellte, daß nun eine Seele, und zwar seines Bruders, vom Unglücke und Elende befreyet sey, welches verdiene, daß man sich darüber freue. Das zweyte bestrafte Er unter den Gleichnissen vom ungerechten Haushalter und dem armen Lazarus. Er redete zwar zu seinen Jüngern, und gab ihnen Lehren, wie sie sich in Ansehung der zeitlichen Güter, und deren Gebrauch auf eine gottgefällige Art zu verhalten hätten; Er redete es aber auch den Pharisäern und Schriftgelehrten zu Gehör; — sie verstunden es auch wohl, daß Er sie meynte, und spöttelten darüber: Er wisse sich doch gar nicht in die Welt zu schicken; — sie gedachten, die Klugheit erfordere, sie nicht zu rügen, weil sie den größten und edelsten Theil des Volkes ausmachten, die Ihm schaden könnten, wenn Er sich nicht zu ihnen hielte. Aber Er zeigte ihnen ihre Unklugheit in ihrem verachtenden Betragen gegen Ihn und sein Evangelium; sie wären vor GOtt entdeckt, und würden, aber zu späte, dieselbe beklagen und bereuen; da hingegen diejenigen, welche das Zeitliche treu anwendeten, ihre Glückseeligkeit nicht darinnen suchten, sondern nach dem Reiche GOttes, und dessen Güter trachteten, würden eine gütige Aufnahme von GOtt genieſſen, und im ewigen Leben Freude und Wonne haben; und endlich schließt Er mit einer Vermahnung an seine Jünger zur Einfalt, Versöhnlichkeit

lichkeit und Demuth. Luc. 15, 1 - 32. Kap. 16, 1 - 31. Luc. 17, 1 - 11.

JEsus war jetzt im Begriff nach Jerusalem zu reisen, und daselbst zum Kirchweihfest a) einzutreffen. Sein Weg trug Ihn durch einen schmalen Strich des samaritanischen Gebiets. Einige von seinen Jüngern schickte Er voraus, daß sie für Ihn und für sein Gefolge in einem samaritanischen Flecken Herberge besorgen sollten; die Einwohner aber verweigerten Ihm den Aufenthalt und Herberge unter ihnen, aus Nationalhaß gegen die Juden, und jetzt besonders aus der Ursache, weil Er Willens sey, gerade nach Jerusalem auf das Kirchweihfest zu gehen. Da diese Verweigerung von Jacobus und Johannes wahrgenommen wurde, entrüsteten sie sich darüber sehr, und würden gerne diesen Flecken mit seinen Einwohnern verzehrt gesehen haben, wenn nur der HERR hätte einwilligen wollen; aber Er empfahl ihnen die Sanftmuth, und stellte ihnen die Absicht seiner Sendung dabey vor: Er wäre nicht gekommen, sein Reich mit Gewalt aufzurichten, nicht, der Menschen Seelen zu tödten, ihnen das Leben zu verderben, sondern zu erhalten,

a) Dieses Fest wurde von Judas Maccabäus zum Andenken der Tempelreinigung zu feyern verordnet, 1 Maccab. 4, 36 - 59. Es wurde acht Tage lang vom 25sten Tage des Mondes Eisleu, welcher in unsern December fällt. Es wurde jährlich gefeyert, und auch das Fest der Lichter oder Lichtmeß genennet, S. Joseph. B. 2. Kap. 11.

ten, durch Erbarmung und Wohlthätigkeit. — Er gieng also, ohne die Verachtung und Unfreundlichkeit dieser Samaritaner zu ahnden, vorbey, und nach einem andern Flecken, wo Er eine bessere Aufnahme erwartete. — Zehn Aussätzige hielten sich nicht weit von diesem Flecken auf, davon einer ein Samariter war, die sich in ihrem Elend zusammengesellt hatten, und einander Handreichung thaten, weil keine reine Person ihnen zu nahe kam, die sie hätte unterstützen können und mögen. Sie hatten Nachricht bekommen, ohnfehlbar von den vorausgegangenen Jüngern, daß der bekannte Wunderthäter, der den Menschen so gerne helfe, hier vorbeykommen werde; sie hatten sich, um Ihn um Hülfe anzuschreyen, der Strasse genähert; ihre Bitte an Ihn, da sie Ihn vorbeywandeln sahen, war: **JEsu, lieber Meister, erbarme Dich unser!** Er würdigte sie des Anschauens, und sein reges Mitleiden gewährte ihnen ihre Bitte. Er befahl ihnen, sich den Priestern zu zeigen, welche nach dem Gesetz den Aussätzigen beurtheilen, und so jemand wieder rein worden war, rein sprechen mußten. Indem sie hinzugehen im Begriffe waren, bemerkten sie die Hülfe JEsu: sie wurden rein. Die neun Juden giengen zu den Priestern; aber der Samariter hielt es für Pflicht, dem unmittelbar zu danken, der ihm unmittelbar geholfen hatte; er kam zu JEsu, bekannte es öffentlich, daß GOtt Barmherzigkeit an ihm gethan habe; betete den Helfer an, und bezeugte Ihm seinen Dank. JEsus machte dabey den Umstehenden die Anmerkung: es sind ihrer Zehne rein worden; aber nur

auf

auf Einen hat diese Wohlthat diesen Eindruck gemacht; nur Einer, und zwar ein Fremdling, der nicht zu dem Volke Israels gehörte, ein Samariter, danket GOtt. Den Samariter redete JEsus freundlich an, hieß ihn aufstehen, und in seine Wohnung gehen; sagte ihm aber dabey, daß es der Glaube, das Vertrauen auf seine Macht und Gnade sey, das ihm die Befreyung vom Aussatze bewirket habe. Ein beschämender Umstand für die Juden, aber auch ein Merkmal, daß die Samariter einst williger seyn würden, das Evangelium anzunehmen, als die Juden, wie es auch hernach erfolgte. Ap. Gesch. 8, 5 - 16. Denn JEsus wurde bald von den Samaritern erkannt, da Ihn die Apostel unter ihnen predigten, und Wunder zum Beweis ihrer Sendung in seinem Namen verrichteten. Luc. 9, 51 - 56. Kap. 17, 12 - 19.

Bey der Annäherung an die Stadt Jerusalem, da JEsus die Provinz, welche Judäa im eigentlichen Verstande hieß, betreten hatte, mochte sich das Volk um Ihn versammeln, und sich immer mehren, und unter demselben kamen auch Pharisäer herbeygeschlichen. Der Heiland mochte zu demselben von der Annäherung des Reichs GOttes reden, und unter dem Volke Beyfall finden, so wie bey seinen Jüngern. Das bewog die weltklugen Pharisäer, Ihn zu fragen: wenn wird das Reich GOttes kommen, dazu Du Hoffnung machest, und welches wir schon längst erwartet haben? — wir sehen noch keine Anstalten dazu; — wo wird es seinen Anfang nehmen? —

Sie

Sie hoffeten aber und erwarteten ein weltlich-herrliches Reich, und an dem Messias einen grossen König, der sichtbar herrschen, und alle Reiche unter sich demüthigen werde. Darauf antwortete Er ihnen kurz, aber so, daß wenn sie stille, und ohne Vorurtheile nachdachten, sie wahrnehmen konnten, daß das verheissene Reich des Messias nicht ein irdisches, sondern ein geistliches Reich sey, und daß es bereits merklich geworden sey: das Reich GOttes kommt nicht mit äusserlicher Pracht, nicht so, daß es euch, wie ihr denket, in die Augen fallen wird; es wird nicht in diesem oder jenem Orte seinen Anfang nehmen; es ist schon mitten unter euch. Seinen Jüngern gab Er eine weitere und genauere Erklärung davon. — Statt dessen, daß die Juden ein herrliches Reich auf Erden hoffen, werden sie vielmehr, wenn sie sich aufführen werden, wie die Menschen zur Zeit Noä, wie die zu Sodom, ein ähnliches Schicksal mit jenen haben; das wird geschehen, wenn des Menschen Sohn, den sie verworfen, sich als den allmächtigen König, durch Rache an ihnen verherrlichen wird, wie Er voraus gesagt hat. Dazu fügte Er seinen Jüngern einige Verhaltungsregeln bey, die sie zu jener Zeit besonders anzuwenden hätten; eifriges und vertrauenvolles Gebet und Demuth möchten sie sich insonderheit empfohlen seyn lassen. Luc. 17, 20. 37. Kap. 18, 1. 14.

Zu Jerusalem fand JEsus bald Gelegenheit, seine gnädige und wohlthätige Gesinnung gegen die Menschen zu äussern. Er gieng um die Stadt herum,

herum, und fand einen blindgebohrnen Menschen am Wege sitzen, Almosen zu erbitten. Einige Jünger, die dem HErrn am nächsten giengen, fragten Ihn: was wohl die Ursache sey, warum dieser Mensch ein solches Elend bisher habe tragen müssen? es müsse wohl eine grosse Versündigung seyn, warum GOtt dieses Elend über den Menschen verhänget habe? Sage es uns, wer hat sich so versündiget, seine Aeltern, und der Sohn muß die Strafe leiden? Ezech. 18, 20. oder der Sohn, vor seiner Geburt? denn er war blind gebohren; sollte er also um einer Sünde willen dieses Elend tragen: so müsse er entweder die Sünde selbst begangen haben a), oder seine Aeltern; einen dritten Fall wußten sie nicht zu finden. JEsus führte sie, ohne weitere Einlassung über den Irrthum der Juden auf die wahre Ursache: Der Endzweck GOttes ist, auf daß die Werke GOttes offenbar werden, nämlich durch die wunderthätige Verleihung des Gesichts, welches der Blindgebohrne nun bekam da JEsus seine Macht

a) Die Juden waren der Pythagorischen, heidnischen Lehre zugethan, insonderheit die Pharisäer, von der Seelenwanderung, und glaubten, daß, wenn ein Mensch sich in seinem Leben übel verhalten: so würde seine Seele nach dem Tod ihres ersten Leibes in einen andern Leib gesteckt, da er denn grosse Widerwärtigkeit ausstehen, und viel beschwerlicher leben müsse, als zuvor; hingegen würde auch eine vorzügliche Tugend mit einem weit vortheilhafteren Zustande als der vorige, in einem andern Leibe, belohnt. Darüber mochten jetzo die Jünger von JEsu eine genugsame Entscheidung hören wollen.

Macht und Gnade an demselben offenbaren wollte. Seine Blindheit ist mir eine Gelegenheit, ein Werk GOttes zu thun, um deren willen Ich in die Welt gekommen bin, den Menschen zu helfen, und sie seelig zu machen; Ich habe nur noch eine kleine Zeit, und diese muß ich ganz nach dieser Absicht GOttes anwenden; denn es kommt eine Zeit, da Ich, wie ein Arbeiter, bey Anbruch der Nacht, aufhören werde zu arbeiten. Es war eben Sabbath; die Pharisäer tadelten das vorzüglich an Ihm, daß Er an Sabbathtägen Wunder verrichtete, womit Er oftmals eine Art von Bemühung des Leibes verband, um zu lehren, daß man an den Tägen des HERRN allerdings zum Besten der Menschen, insonderheit der Nothleidenden, um sie einer Gefahr zu entreissen, oder ihr Elend zu verkürzen, sich bemühen könne und müsse, und daß dadurch GOTT ein wahrer Dienst geschähe. Er bewies auch jetzt, daß Er das Licht der Welt sey, der nicht nur die Menschen zur Seeligkeit erleuchte, ihnen den rechten Weg dazu zeige, sondern auch den leiblich Blinden das Gesicht geben könne, wie Er mehrmalen gethan, und jetzo thun wolle. JEsus bestriche dann des Blinden Auge mit angefeuchteter Erde, die durch das Anfeuchten zu einem Leimen wurde, und befahl ihm, sich im Teiche Siloah, das heißt, gesandt, zu waschen; er ließ sich hinführen, wusch sich, und ward sehend, auf einmal; — seine Augen hatten die völlige Kraft zu sehen. — Jedermann, der ihn als einen Blinden gekannt hatte, und nun sehend sahe, verwunderte und erkundigte sich, wie er den Gebrauch der Augen erlangt

langt hätte? Er erzählte, daß JEsus diese Wohlthat an ihm gethan, und auf was für Art es von Ihm geschehen sey; er merkte besonders an, daß es durch die geheime Kraft des bekannten JESU geschehen, und nicht durch das Beschmieren der Augen, und eben so wenig durch das Waschen im Teiche Siloah; aber auch, daß es am Sabbath geschehen sey. Das machte Augen: am Sabbath — JEsus, ein so heiliger Mann — das müssen wir anzeigen — es ist wider das Gesetz — wo ist der JEsus, sage es uns, daß wir Ihn vor Gericht ziehen. Da er aber sagte: er wüßte es nicht, noch habe er Ihn gesehen; aber das wüßte er, daß Er ihm den Gebrauch der Augen und das volle Augenlicht geschenket habe; darum zogen sie ihn selbst vor die Pharisäer; diese befragten ihn der Sache wegen, und da er es erzählte, wie es zugegangen wäre, fällten sie ein Urtheil der Bosheit wider JEsum: der Mensch ist nicht von GOtt, ist nicht von Ihm gesandt, weil er den Sabbath nicht hält. — Andere aber waren besserer Meynung: ein Mensch, der, wie ihr meynet, ein offenbarer Sünder ist, und für einen Sabbathsschänder angesehen werden mag, kann gewiß nicht solche grosse und wohlthätige Zeichen thun; — dieses und andere Zeichen, die Er gethan hat, sind die größten und deutlichsten Merkmale, daß GOtt mit Ihm, und Er von GOtt ist. — Diese beyden Partheyen im Rathe, die Freunde JEsu und seine Gegner stritten heftig und lange über der Frage: was man von dem bekannten JEsu denken sollte? — Die Feinde JEsu fragten den Blinden um seine

Meynung, welcher Ihn für den grossen Propheten erklärte. Dann zogen sie es in Zweifel, ob er auch wirklich blind gewesen, und so wurde die That Christi immer mehr an das Licht gezogen, je mehr sie sie zu verkleinern, oder gar zu leugnen dachten. Die Aeltern mußten herbey, und mußten es aussagen, daß dieser ihr Sohn, und daß er blind gebohren sey: aber wie er zu diesem Glücke gelanget sey, daß er nun vollkommen sehe, das wüßten sie nicht; — ihr Sohn sey selbst alt genug, deswegen Nachricht zu geben. — Sie wußten es wohl, aber sie fürchteten sich vor dem Bann, womit diejenigen bedrohet waren, die JEsum würden für den erwarteten Christus bekennen. — Der Blindgewesene, an den sie von neuem setzten, und ihn beschworen, er sollte die Wahrheit sagen, beschämte sie mit unumstößlichen Gründen auf die vernünftigste Art, und mit einigem Eifer; er bewies ihnen, daß der JEsus, der ihm geholfen habe, müsse von GOtt, und gewiß kein Sünder seyn, weil Er solche noch nie erhörte Thaten, die alle Wohlthätigkeit und Menschenliebe zum Grunde hätten, verrichte. — Er war geneigt, JEsum für den Sohn GOttes, für den Messias zu halten. — Das erbitterte die Pharisäer so, daß sie ohne Verzug das Urtheil des Bannes an ihm übten: sie stiessen ihn hinaus. — JEsus erfuhr es, und entdeckte sich demselben, daß Er der Sohn GOttes, der erwartete Messias sey; so bald Er ihn zu sprechen bekam, so bald nahm er Ihn dafür an, und erwies Ihm die Ehre, die GOtt gebühret: er betete Ihn an. Joh. 9, 1-38. Es war im

Tem-

Tempel und zwar in der Halle Salomonis, a) um sich, weil es Winter war, nämlich am Kirchweyhfeste, gegen die Ungemächlichkeiten des Wetters zu schützen.

Da JEsus noch mit den sehend gemachten Menschen sich unterhielte, kamen einige von denen herbey, welche Antheil an dem Bannurtheile, welches man über jenen Menschen darum gesprochen hatte, weil er JEsum für einen Gesandten GOttes bekannte, hatten, und zuhören wollten, was Er weiter mit demselben sprechen würde; — an diese wendete Er sich jetzo und sagte: meine Ankunft in der Welt ist von verschiedener Wirkung bey den Menschen: Blinde werden sehend, und die sich sehend dünken, die sich für weise halten, werden blind. — Die Pharisäer merckten, daß Er sie meyne, und suchten Ihn dahin zu bringen, weiter heraus zu gehen, und etwas zu sagen, was der Ehre des hohen Raths, welcher aus einem grossen Theil Pharisäer bestunde, und welcher das Urtheil des Banns über jenen gesprochen hatte, zu nahe wäre. — Sind wir auch blind, war ihre Frage? — In gewissem Verstande, versetzte JEsus, sehe ich euch nicht für blind an; denn wärt ihr das; — hättet ihr kein Vermögen, die Wahrheit zu erkennen: so wäret ihr des bewußten Urtheils wegen zu entschuldigen, und fän-

a) Die Halle Salomonis war ein bedeckter Gang um dem Tempel von der Morgenseite. Der Grund derselben blieb bey der Verwüstung des ersten Tempels, und wurde nachher wieder überbauet; daher die Halle auch diesen Namen behielte.

det euch in einer solchen Verfassung, daß ihr noch erleuchtet werden könntet; aber, da ihr euch als weise betrachtet, und die Augen vor dem scheinenden Lichte zuschlüsset; so ist euch nicht zu helfen, und seyd auch nicht zu entschuldigen. — Ihr haltet Mich für einen Verführer des Volks, und euch sehet ihr als Hirten desselben an und nennet euch auch also. — Wir wollen einmal eine Untersuchung anstellen, und sehen, welcher ein wahrer Hirte ist. Ihr gebt es selber zu, daß derjenige, welcher in die Schaafhürde einsteigt und nicht durch die rechte Thür eingehet, gewiß nicht der rechte Hirte ist, und hat auch nicht die Absicht die Schaafe zu bewahren, oder auf die Weyde zu führen, sondern zu stehlen und zu morden; derjenige hingegen, der rechte Hirte sey, der zur rechten Thür eingehet; diesem thut der Thürhüter auf, weil er ihn kennet, und die Schaafe kennen ihn auch an der Stimme; sie folgen ihm, wenn er sie zum Ausgehen locket; einem Fremden aber nicht, weil sie seine Stimme nicht kennen. Den eigentlichen Verstand dieses Gleichnisses konnten sie nicht einsehen, ein Beweiß, daß sie blind waren; darum gieng JEsus deutlicher heraus, und bekannte sich für den verheissenen Hirten, Ps. 23, 1. 80, 2. Jes. 40, 11. Ezech. 34, 11-24. Kap. 37, 24. und unter diesem Namen für den Messias, den Sohn GOttes: Ich bin die Thür, der Thürhüter verglichen mit v. 3. zu den Schaafen; alle die jemals kommen sind, jene bösen Könige und Regenten der Nationen, welche eigenmächtig und eigennützig mit den Israeliten umgegangen sind, und die Lehrer, welche von GOtt abführten, Jerem.

rem. 2, 8. 10, 21. Ezech. 34, 2. die haben es nicht gut gemeint, sich als Diebe und Mörder aufgeführt; — es haben aber auch die Rechtschaffenen, die redlichen Liebhaber GOttes nicht gefolgt sich nicht durch ihre Lehre verführen lassen. — Ich bin die Thür; wer durch Mich, sowohl Hirt als Schaaf eingehet, Mich als das Haupt der Gemeinde betrachtet, und sich meinen Verordnungen und Lehren unterwirft, diese werden unter meiner Vorsorge und Leitung ein und ausgehen, und immer gute Weide finden; die wahre Lehre wird ihre Seele nähren, und sie werden der wahren Glückseeligkeit des Geistes theilhaftig werden. — Eigennützige Hirten, welche sich eigenmächtig wie Diebe und Mörder eindringen, suchen ihren eigenen und nicht der Heerde Nutzen, ihren Ehr- und Geldgeitz zu sättigen, und lassen die Heerde in der Irre gehen; die Absicht meiner Erscheinung aber ist, daß die Schaafe, diejenigen des Volks, die Mir ihr Vertrauen schencken und sich an Mich ergeben, das wahre Leben und einst die vollkommenste Glückseeligkeit haben sollen. Er redete in diesem Gleichnisse nur mit einer andern Wendung weiter fort, bezeugte es öffentlich, daß Er der versprochene Hirte sey, der Herr der Gemeine; sie würden es daran erkennen, daß Er sein Leben für die Schaafe lasse, und alsdenn daraus, daß die Heyden würden zum Glauben an Ihn gebracht und mit den Glaubigen aus den Israeliten zu einer Gemeinde vereiniget werden; und das sey die Absicht seines Vaters im Himmel bey seiner Erscheinung in der Welt, und diese Absicht sey die Regel seines Verhaltens; darum überneh-

me Er den Tod williglich zur Erlösung für die Schaafe; darum, weil Er den ganzen Willen GOttes zu erfüllen bereit sey, weil Er die Menschen, die seinem Vater so theuer wären als Ihm, Ihm versöhne, daß Er denselben den ganzen Reichthum seiner Gnade zuwenden könne, liebe Er Ihn. Er werde auch sein Leben wieder nehmen, und es ewig besitzen und es zur Glückseeligkeit seines Volks anwenden. Jes. 53. — Ihr könnt mir das Leben nicht nehmen, so sehr ihr auch damit umgehet; aber weil es mein Vater so befohlen hat, daß ichs lassen soll: so will Ichs lassen, und seinen Willen thun; aber dann auch wieder auferstehen. Ps. 16, 10. — Ueber diesen Reden, sonderlich über die lezten Worte entstunde wieder ein Streit unter den Juden, d. i. unter denen, die Gerichtspersonen waren. Einige fällten das Urtheil der Bosheit, wie sonst, der andere Theil aber nahm seine Parthie: seine Worte sind nicht Worte eines Wahnwitzigen; sie sind zusammenhängend und voll Kraft; — ihr schimpft Ihn einen Besessenen; — überlegt doch nur was ihr redet! — kann und wird der Teufel auch der Blinden Augen aufthun?

Da diese Ihn verlassen hatten, kam wieder eine andere Truppe, worunter sich von jenen auch welche mochten gesellet haben, und umgab Ihn, und verlangten ein freyes Bekänntnis von Ihm; ob Er der Messias sey? — Wie weise! Er that die Werke, die dem Messias in den heiligen Schriften zugeeignet werden, und ließ ihnen über, den Schluß zu machen. — Ich habs euch gesagt —

nämlich

nämlich in der kurz vorhergehenden Rede, welche eine bildliche Umschreibung des messianischen Amtes war — und die Werke, die ich in meines Vaters Namen thue, sind so viele Zeugnisse, daß Ich derjenige sey, der gehoffet wird; aber ihr versagt Mir den Glauben, weil ihr nicht die Beschaffenheit der Schaafe habt, die Ich eben gelehret habe; — Sie glauben mit Herzens Einfalt und Redlichkeit; — lasset eure Vorurtheile fahren: — so werdet ihr solche seyn, und bald erkennen, daß Ich der Christus GOttes bin. — Merket, Ich bin nicht gekommen, zeitliche und irdische Glückseeligkeit zu verschaffen, sondern das ewige Leben meinen Schaafen, meinen Glaubigen, zu erwerben; und sie dürfen sich nicht fürchten meiner Aufsicht entrissen zu werden; — mein Vater, der sie Mir zum Eigenthum gegeben hat, Pf. 2. 8. ist mächtiger, als alle, die sich ihrer Wohlfarth widersetzen möchten; Niemand ist vermögend, sie Ihm zu entreissen; Er ist bereit, sie zu beschützen. — Es ist gleich viel: Ich mag sagen: sie können seiner oder meiner Hand nicht entrissen werden; denn Ich und der Vater sind Eins; Natur und Gesinnung vereiniget Uns. — Hier empörte sich ihr Vorurtheil: ein Mensch, nicht nach ihrem Sinne, so niedrig, — von so geringem Herkommen; (denn sie wußten seine Geburth nicht, ob sie sie gleich wissen konnten,) ein Galiläer, — giebt sich so ein grosses Ansehen? — behauptet, er sey der Sohn GOttes — das ist eine GOtteslästerung! — Sie wollten Ihn steinigen! — Das ist mein Dank, sprach JEsus mit Sanftmuth! — so viel wohlthätige Werke von meinem

Vater habe ich euch erzeuget? — welches derselben ists, warum ihr Mich steinigen wollt? — Es ist die Gotteslästerung, die eine solche Strafe verdient; — Du bist ein Mensch; — ein Sterblicher; — Du bist ein Sünder, Du verletzest den Sabbath, und machst Dich zu GOtt! — antworteten sie. — Wie könnet ihr deswegen so aufgebracht werden, daß Ich sage: Ich sey GOttes Sohn, erwiederte JEsus? ist denn das der Ehre GOttes zuwider? — steht nicht auch in der Schrift, Ps. 82, 6. Ich habe wohl gesaget: ihr seyd Götter, und allzumal Kinder des Höchsten? das wird von Fürsten und obrigkeitlichen Personen gebraucht; — so nun das von Menschen in Ansehung ihres Amts, das sie nach GOttes Ordnung führen, gesagt wird; und die Schrift ist in allen Stücken zuverlässig; wie könnt ihr nun über den so aufgebracht seyn, den der Vater mit allen erforderlichen Eigenschaften zu dem wichtigsten Geschäfte, zu seinem Werke, wie ihr wißt, daß es der göttliche Gesandte ausrichten soll, versehen, dazu auf die feyerlichste Art geweyhet, (bey seiner Tauffe,) und ihm die unleugbarsten Merkmahle und Zeugnisse gegeben, daß er zu seinem Werke in der Welt erschienen, wenn Er sagte: Ich bin GOttes Sohn! wie möget ihr denselben einer Gotteslästerung beschuldigen? — Hat es nicht dasselbe Verhältniß mit Mir? — thue Ich nicht solche Werke, denen man es ansieht, daß sie GOtt zum Urheber haben? — könnt ihr behaupten, daß meine Werke und Thaten, die Ich unter euch verrichtet, nicht von der Beschaffenheit sind: so verlange Ich keinen Glauben von euch? — leuchtet

aber

aber Jedermann die Kraft GOttes aus meinen Thaten und aus der Art, wie Ich sie verrichte, entgegen: so seyd ihr auch schuldig, mir um derselben willen zu glauben, wenn ihr meinen Worten nicht glauben wollt. — Und glaubt ihr einmal, und müßt es zugestehen, daß meine Werke, GOttes Werke sind: so könnt ihr auch daran nicht zweifeln: daß der Vater in Mir und Ich in Ihm; daß Ich und der Vater Eins sind.

Ohnerachtet sie nichts wider Ihn zu einer Widerlegung aufzubringen wußten: so blieben sie doch auf ihrer vorgefaßten Meynung, und machten Anstalten, sich seiner zu bemächtigen, und ihn vor dem hohen Rath der Gotteslästerung zu beschuldigen. Er aber entzog sich ihnen; sein Beweiß, daß sie Ihm das Leben nicht nehmen konnten, wenn Ers nicht lassen wollte. JEsus wendete sich an den Jordan, nach Bethabara und hielte sich eine Zeitlang daselbst auf, bis seine Zeit heran rückte, da Er zu Jerusalem leiden wollte und sollte. In der Gegend lebten Viele, die den Täuffer Johannes gehöret hatten; sie errinnerten sich der Merckmale, die Er von JEsu angegeben hatte, welche sie als Beweise ansehen sollten, daß derjenige, bey welchem sie solche antreffen würden, Christus, GOttes Sohn, sey. Sie verglichen die Thaten, Lehre und Sitten JEsu mit dem, was Johannes von dem grosen Gesandten GOttes angegeben hatte, mit Redlichkeit und mit der lautern Entschlüssung, Ihn als den Sohn GOttes, als den Heiland der Welt anzunehmen. **Es glaubten viele an Ihn.** Joh. 9, 39-41. Kap. 10.

In

In dieser Gegend versammlete sich bald eine Menge Menschen um Ihn; Er lehrte sie und heilte ihre Kranke. Auch hieher folgten Ihm Pharisäer, welche durch seine lezten Wunder und Reden so sehr wider Ihn aufgebracht waren; sie suchten eine Gelegenheit, sich an Ihm reiben zu können; Ihn in üblen Credit bey dem Volke zu setzen. Zu dem Ende fragten sie Ihn um seine Meynung von der Ehescheidung; welche Moses ihnen zugelassen habe, 5 Mos. 24, 1. ob man sich aus allerley Ursachen scheiden könne, oder ob nur ein gewisser Fall sey, in welchem die Ehescheidung zugelassen werden könne? JEsus verwarf alle Ursachen der bisher unter ihnen gewöhnlichen Ehescheidung, und erlaubte es nur bey dem einem Fall, wenn die Frau des Ehebruchs beschuldiget werden könne; ausserdem breche jeder die Ehe, der sich scheide so wohl als der, welcher die Abgeschiedete wieder zur Frau nähme, verglichen mit Matth. 5, 32. u. Luc. 16, 18. — Während seines Aufenthalts um den Jordan, brachten die Aeltern ihre noch unmündigen Kinder herbeygetragen, daß Er sie seegnen möchte, mit der Hofnung, diese ihre Kinder würden um so viel eher gerathen und um so viel glücklicher in ihrem Leben seyn; seine Jünger wollten es den Aeltern verwehren, bekamen aber einen Verweiß: sie wüßten ja, was Er sie ehemals gelehrt, daß Leute von solcher Gemüthsbeschaffenheit, wie die Kinder insgemein hätten, eben fähig wären, seines Reichs Unterthanen und Erben der ewigen Seeligkeit zu werden. Nachdem Er nun die Kinder geseegnet hatte, wollte Er sich an einen andern Ort begeben:

geben: Auf dem Wege kam Ihm eine reiche, junge, und vornehme Person entgegen, sie erkundigte sich mit aller Ehrerbietung nach dem, was sie Gutes thun müsse, das ewige Leben zu ererben? wie er fragte: so antwortete JEsus; aber die Antwort war demselben nicht angemessen, weil er das Irdische zu sehr liebte. Dies gab dem Heilande Gelegenheit, mit seinen Aposteln von der Gefahr der Reichen zu reden, und ihnen, auf Veranlassung, ihren Vorzug, den sie dereinst, in der Erneuerung aller Dinge, vor andern Gläubigen haben würden, anzumerken; sie würden am allgemeinen Gerichtstage auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechte Israels richten; die Uebrigen würden aber auch nicht zu kurz kommen, sondern das, was sie verläugnet und um des Evangelii willen verlassen hätten, hier wieder finden, nämlich unter andern gläubigen Brüdern und Schwestern, und einst das ewige, seelige Leben ererben, welches mit allen Gütern dieses Lebens nicht in Vergleich gesetzet werden könnte. Anbey fande Er nöthig, seine Jünger vor Neid und Lohnsucht zu warnen; denn Petrus redete vom Lohne wegen seiner und seiner Collegen Verlassung ihrer Häuser, Handthierung, Freundschaft u. d. gl. Er belehrte sie, daß das ewige Leben aus freyer Gnade denen, die GOtt treu dieneten, entweder über lang oder kurz verliehen würde; es könne nicht als ein Verdienst angesehen werden; daher komme es bey den Belohnungen, die Er seinen Anhängern versprache, gar nicht darauf an, ob Einer früher oder später unter seine Jünger und Apostel gekommen sey; ein Wort, welches dem Matthias

und

und einem Paulus zum besondern Trost gereichen mußte. Dies macht Er ihnen faßlicher durch das Gleichniß von Arbeitern im Weinberge, und von der Belohnung, die Einer, wie der Andere bekam, ob sie gleich nicht alle gleich lange gearbeitet hatten. Matth. 19. Kap. 20, 1-16. Marc. 10, 1-31. Luc. 18, 15-30.

Wenn nun JEsus erfuhr, daß Lazarus, einer seiner Freunde, zu Bethanien wohnhaft, deren Schwestern Martha und Maria waren, in deren Hause Er ehemals das Mittagsmahl genosse, an einer sehr schweren Krankheit darnieder lag, entschlosse Er sich dahin zu gehen, verweilete aber noch zwey Tage in der Gegend, wo Ihm der Bothe die Nachricht gebracht hatte. Er entdeckte diesen Entschluß seinen Jüngern, welche Ihn vor der Gefahr warnten, die Ihm in Judäa bevor stünde; allein Er machte ihre Warnung unnütze, wenn Er ihnen anmerkte, daß es seines Vaters Wille also sey, so lange die Zeit seines Lebens noch dauren keine Gelegenheit zu versäumen, wodurch GOttes Allmacht und herrliche Güte, offenbar und verherrlichet werde. Er ist nicht nur krank, sondern er ist so gar gestorben, fügte JEsus hinzu, und vergleicht seinen Tod mit dem Schlaf eines Menschen, den man leicht munter machen könne; Ich bin froh, daß ich nicht zugegen war, da er starb; Ich hätte es nicht zulassen können; Ich bin froh um eurentwillen, um euren Glauben eine starke Nahrung geben zu können. Ein Wink, daß Er ihn aufzuwecken vorhabe. — Die Jünger stellten sich die Gefahr immer lebhafter

ter vor, welcher JEsus entgegen gehe, wenn Er wieder in jene Gegend reise, und wollten ungerne folgen; aber Thomas, auch Didymus, der Zwilling, genannt, munterte sie alle auf, zu folgen, und sollte es auch zum Tode gehen; es wäre ja höchst unschicklich, seinen besten Freund in der Gefahr zu verlassen. Sie giengen mit JEsu an den Wohnort Lazari; Martha kommt Ihm entgegen und bedauret, daß Er nicht zugegen gewesen, sie wüßte gewiß, Er würde es nicht haben zugelassen, doch wüßte sie eben so zuverläßig, daß Ihm alles von GOtt willfahret würde; aber das, daß JEsus ihren Bruder wieder auferwecken wolle, konnte sie nicht wissen, bis Er es ihr zusicherte und zu verstehen gab: daß Er, der einst, als die Ursache alles menschlichen Lebens, die allgemeine Auferstehung der Todten bewürken und allen denen, die da glaubten, das wahre Leben, ob sie gleich des zeitlichen Todes gestorben wären, wieder geben werde, welchen der Tod eigentlich kein Tod sey, weil sie der Seele nach sogleich ins herrliche Leben übergiengen, das auch jetzo bewerkstelligen könne. Martha ruft Maria; diese kommt und mit ihr alle, die sie zu trösten aus Jerusalem und Bethanien bey ihr waren; Er ließ sich von Mitleiden gerührt zum Grabe führen; Thränen der Zärtlichkeit beflossen selbst seine Wangen; — Die Urtheile der Juden über diese Thränen waren verschieden — JEsus bethete zum Vater, daß es alle hörten, damit alle glauben möchten: Er sey von Ihm gesandt, wenn sie jezt Lazarum würden auferstehen sehen. JEsus rufte dem Verstorbenen — Er stunde auf

und

und lebte. Viele glaubten darum an Ihn als den Sohn GOttes; etliche aber waren so verstockt boshaft, daß sie Ihn den Pharisäern verriethen. Verglichen mit Luc. 16, 31. Joh. 9, 1-46.

Darauf wurde ein Rumor unter den Befehlshabern der Stadt; der hohe Rath wurde von den Hohenpriestern zusammen berufen, und man rathschlagte, was man mit JEsu, der sich durch so wichtige Thaten, unleugbare Wunder, einen so grossen Anhang mache, thun wolle — Sie beschlüssen, JEsus soll sterben; sonderlich Caiphas, der desselben Jahrs regierender Hoherpriester war, fällte dieses Urtheil des Todes über Ihn; und von nun an suchte man nur eine bequeme Gelegenheit, seiner habhaft zu werden. JEsus aber, da es noch nicht Zeit war, sich in ihre Hände zu liefern, entzog sich der Gegend, entließ die Meisten seiner Jünger und hielte sich in Ephrem, einer Stadt dem Stamme Benjamin zugehörig, mit einigen seiner Jünger auf, so lange bis die Zeit seines Todes herannahete; es war nur noch eine kurze Zeit auf das Osterfest, und es giengen schon viele dazu nach Jerusalem, um sich vorher zu reinigen, durch Opfer, damit sie zur Begehung des Festes würdig wären. Bey diesen Angekommenen wurde fleissig geforscht, ob sie nicht wüßten, wo JEsus wäre; einige von diesen Nachforschern wollten Ihn gerne sehen, andere aber suchten sich den Pharisäern gefällig zu machen, wenn sie Nachricht von seinem Auffenthalte bringen, und sich ihrem Befehl, den sie deswegen hatten ausgehen lassen, gemäs bezeigen könnten. Joh. 9, 47-57.

JEsus

JEsus ließ seine Feinde nicht lange ängstlich nachforschen; sondern Er verließ den Ort, und trat seine lezte Reise nach Jerusalem an. Er geht vor seinen Jüngern voraus, als Einer, dem man es recht ansahe, daß Er sich nicht fürchte; als Einer, der sich freywillig zu seinem Tode stelle. Darüber wunderte sich die ganze Gesellschaft und folgte Ihm, doch furchtsam, für sein und ihr Leben besorgt, nach. Bey einem bequemen Ort aber zog Er die Zwölfe bey Seite, sagte ihnen Punkt vor Punkt, was sich mit Ihm nun zu Jerusalem zutragen werde, und bereitete sie zu dem grossen und furchtsamen Vorfalle, davon Er ihnen schon mehrmalen Nachricht gegeben hatte, väterlich zu. Er verkündigte ihnen sein Leiden, Tod und Auferstehung; aber, da sichs nicht mit ihren Gedanken von dem Reiche JEsu reimte, verstunden sie es nicht, so deutlich auch seine Worte waren. Doch davon hielten sie sich überzeugt, es möchte auch mit Ihm gehen wie es wolle, daß es doch einen herrlichen Ausgang mit seiner Sache gewinnen müsse; daher gaben, auch die Söhne Zebedäi, Jacobus und Johannes, die Lieblinge JEsu, ihre Hofnung nicht auf, vorzügliche Ehrenstellen in seinem Reiche zu bekleiden; sie mochten aber dessen von JEsu selbst voraus versichert seyn; darum giengen sie Ihn in Gesellschaft ihrer Mutter fußfällig an, ihnen die beyden ersten Ehrenstellen zuzusichern; aber JEsus benahm ihnen ihr Vorurtheil von weltlicher Ehre und Ansehen in seinem Reiche, verkündigte ihnen Leiden und merkte ihnen an, daß sein Vater die Hoheit und Glückseeligkeit nach den Graden der Frömmigkeit und Heiligkeit ver-

theilen werde. — Bey nahe hätte es grosse Zwistigkeiten unter den Aposteln darüber gegeben; denn es verdroß die andern, daß diese beyden einen Vorzug suchten, wo nicht JEsus dazwischen gekommen wäre; Er dämpfte den Neid und Ehrgeitz mit einem mahle: wer in seinem Reiche wolle recht groß werden, der müsse die größte Demuth ausüben; hierinnen hätten sie Ihn zum Exempel: Er, des Menschen Sohn, dem alle Ehre, Hoheit und Macht verheissen sey, diene andern, und lasse sein Leben zur Bezahlung für sie. Lasset euch daher nicht mehr von weltlicher Macht, Ehre und Hoheit träumen! Unter diesem Gespräche kamen sie nach Jericho. Matth. 20, 17-28. Marc. 10, 32-46. Luc. 18, 31-34.

Aussen vor der Stadt schenkte JEsus zweyen Blinden das Gesicht, der Eine hieß Bartimäus, Timai Sohn. In der Stadt kehrte Er bey einem sehr reichen Obersten der Zöllner, Zachäus, ein, der ein grosses Verlangen nach Ihn hatte, und bekehrte ihn. Viele murreten über dieser Einkehr bey einem Zöllner, welchen Er es mit der Absicht seiner Sendung in die Welt, zu suchen und seelig zu machen, was verloren ist, liebreich verwieß. Matth. 20, 29-34. Marc. 10, 47-49. Kap. 19, 1-10.

Darauf begegnet Er dem Gedanken Einiger von seinem Gefolge: jezt, da Er nach Jerusalem gehe, werde Er von Jedermann für den Messias, für den König in Israel erkannt werden; ein Gedanke, der ihnen leicht eine Ursache der Verläugnung

nung seiner Person werden konnte, wenn sie diese ihre Erwartung nicht erfüllt sahen; Er begegnete demselben mit dem Gleichnisse von den zehn Talenten und dem Verfahren eines Herrn, dem sich die Unterthanen widersetzen und ihn nicht für ihren Herrn erkennen wollen, welcher alsdenn Rache an seinen Feinden nehmen werde, wenn er die Regierung übernommen habe. Luc. 19, 11-28.

Sechs Tage vor Ostern kam JEsus nach Bethania, den Wohnort des auferweckten Lazari, und kehrte in dem Hause Simonis, des Aussätzigen (ein Beyname) ein; seine Freunde, die in dem Orte wohnten, bereiteten Ihm zu Ehren ein grosses Gastmal bey Simon am Sabbath Abends. Lazarus saß mit zu Tische, Martha wartete bey Tische auf und Maria salbete das Haupt und die Füsse JEsu aus Dank und Ehrfurcht mit Nardensalbe und trocknete seine Füsse mit ihren Haaren. Ueber diese Salbung machten die Jünger und insonderheit Judas, der Iscarioth, Anmerkungen; aber JEsus billigte ihre That, die Liebe und Hochachtung zum Grunde hatte; sie hat jetzo gethan, was sie thun würde, wenn sie bey einem nahen Begräbnisse seyn würde. Es gereicht ihr zum grossen Ruhm, und wird bis auf die spätesten Zeiten gerühmt werden. Da seine Ankunft in Bethanien ruchtbar worden war, kam eine grosse Menge Menschen dahin, ein Theil, JEsum zu sprechen, der andere aber den erst vor kurzem auferweckten Lazarum zu sehen. Wenn nun dieses Wunderwerk JEsu viele Anhänger machte: so wurden die Hohenpriester schlüssig,

auch Lazarum aus dem Weg zu räumen. Matth. 26, 6-13. Marc. 14, 3-9. Joh. 12, 1-11.

Von allen diesen blutgierigen Rathschlüssen hatte JEsus genaue Nachricht; ja es war Ihm Tag und Stunde bekannt, an welchem Er die Welt durch den Tod verlassen sollte, und daß seine Feinde würden das äusserste anwenden, Ihn aus dem Wege zu räumen, und doch brach Er am folgenden Tage, am Sonntage, als den zehenten des Monats Abib, den die Chaldäer Nisan nannten, da die Osterlämmer mußten eingebracht werden, vier Tage vor dem Osterlammstage, auf, um seine Reise getrost nach Jerusalem fort zu setzen; und da er die Gränze von Bethanien zurücklegte und in das Stadtgebiethe Jerusalems eintrat, welches am Fusse des Oelbergs seinen Anfang nahm, machte Er Anstalt zu einem öffentlichen Einzuge in die Stadt, wo Er die schmählichste Todesart erleiden sollte. Freywillige Darstellung! Ps. 40, 8. Gehet hin, sagte JEsus zu zween seiner Jünger, in den Flecken, in den ihr hinein sehet, gen Bethphage, a) und bald am Eingange desselben werdet ihr an einer Thüre eine Eselin angebunden finden und ein Füllen neben ihr, löset sie beyde ab, und bringet sie zu mir her; der Eigenthumsherr wird sie euch ohne Bedenken überlassen, wenn ihr ihm sagt: der HErr verlangt sie und will seinen Einzug in die Stadt dar-

a) Bethphage war ein Theil der Vorstädte Jerusalems, und reichte vom Oelberge bis an die Mauren der Stadt.

darauf machen. So unangenehm und fürchterlich ihnen der Vorsatz JEsu war, so befolgten sie doch seinen Befehl ohne alle Gegenrede. Sie fanden die Thiere und die Bereitwilligkeit des Eigenthumsherrn, sie aufs Wort zu überlassen, sahen in der Vorherbestimmung der Umstände die Allwissenheit JEsu, brachten die Thiere und belegten sie mit ihren Oberröcken, damit Er desto bequemer darauf reiten könnte. Er bediente sich des noch unberittenen Füllens, 1 Mos. 49, 11. und ritte unter Begleitung eines grossen Volks und unter vielen Freuden und Ehrenbezeugungen und unter dem lauten Hosianna; gelobet sey, der da kommt im Namen des HErrn, ein König von Israel, öffentlich nach der Stadt zu. — Zachar. 9, 9. Seine Jünger aber, so viel deren waren, erhuben freudig ihre Stimme zum Lobe GOttes, erzählten die Thaten, die sie gesehen hatten, und verherrlichten JEsum, ihren HErrn in dem: Gelobet sey, der da kommt, ein König, in dem Namen des HErrn! Friede sey im Himmel und Ehre in der Höhe! Ps. 118, 25. 26. Wie konnte hier der Neid schweigen, da er sich oft bey den stillesten Thaten JEsu gegen Ihn entdeckte! Etliche Pharisäer, die unter dem Volke waren, sprachen zu Ihm: kannst du das leiden? kann es mit deiner bekannten Demuth bestehen, daß deine Jünger deinen Namen so erheben? siehst du nicht die Folgen, die daraus erwachsen können, oder ist dir selbst daran gelegen? verbiethe es doch deinen Jüngern! — Er bezeugte ihnen, daß es also GOttes Wille sey; es müsse geschehen, und wenn es seine Jünger nicht

thun würden, würden die Steine schreyen, die Felsen sagen, daß das Reich GOttes da, und der, welcher jetzo einziehet, der König desselben, der verheissene Sohn Davids, der Christus GOttes sey. Anstatt, daß JEsus Vergnügen und Freude vermerken lassen sollte, brach bey dem Anblick der Stadt seine Wehmuth über ihr bevorstehendes Unglück in Thränen aus; ein Unglück, das die Verwerfung seiner Person nach sich zog, und welches die Stadt nach vierzig Jahren so genau nach allen Umständen, wie es JEsus prophetisch voraus ankündigte, betraf. — Da JEsus in die Stadt kam, wurde ein allgemeines Aufsehen; der Zulauf wurde stärker, und jedermann fragte, wer der sey, der unter diesem Gefolge, und unter dem Zujauchzen des Volks daher ritte: es ist JEsus, der galiläische Wunderthäter, war die Antwort, die darauf von allen Seiten erfolgte. Der gemeine Mann, und diejenigen, welche nicht pharisäisch gesinnt waren, und die Schrift kannten, bezeigten ihre Freude bey diesem Auftritte; aber der meisten Priesterschaft und der ganzen pharisäischen Parthey war es äusserst verhaßt, und mochten für Bosheit bersten, daß sie es dazu hatten kommen lassen, und nun des Volks wegen nicht leicht würden an Ihn kommen können, wenn sie Ihn von der Strasse wegnehmen wollten. JEsus setzte seinen Zug durch die Stadt in den Tempel fort, und achtete das Murren der Pharisäer gar nicht. Und da Er bey seinem Eintritt wahrnahm, daß die alten Unordnungen und Entheiligungen, die Er schon ehemals bestraft, wieder eingerissen waren, bewieß Er seinen gerech-

ten

ten Unwillen darüber, jagte die Verkäufer und Käufer hinaus, stieß der Geldwechsler Buden und der Taubenkrämer Stühle um. Das gehört nicht in den Tempel, sagte Er zu ihnen; ihr verkehrt den Gebrauch desselben: mein Haus, so steht in der Schrift, ist ein Bethaus allen Völkern. Jes. 56, 7. GOtt sollt ihr darinnen verehren und anbeten; ihr habts zu einem Kaufhause, ja zu einer Mördergrube, Jer. 7, 11. gemacht. Ohnfehlbar lehrte Er, da der Tempel gereiniget war, das versammelte Volk; unterdessen waren allerley Hülfsbedürftige, Lahme und Blinde herbey gekommen und zugeführt worden, um sich seine gnädige Hülfe auszubitten; Er willfahrte allen. — Die Pharisäer sahen mit zu, und hörten das Jauchzen, womit auch Kinder ihre Freude über die Ankunft JEsu bezeugten, und erbitterten sich darüber. Der Neidische und Stolze kann es nicht leiden, wenn andere etwas lobenswürdiges thun, das in die Augen fällt und erhoben wird. Sie konnten es nicht unberedet lassen, so wenig als vorhin — aber sie bekamen ihre Abfertigung, und erfuhren, wohin dies freudige Jauchzen der Kinder in der Schrift hingehöre, und wo dieser Umstand geweissagt stehe, Ps. 8, 3. aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du Macht, (Lob,) zugerichtet. Matth. 21, 1-16. Marc. 10, 1-11. Luc. 19, 29-48. Joh. 12, 12-19.

Einige griechische Juden, welche aufs Fest gekommen waren, und von JEsu und seinen Thaten Nachricht bekommen hatten, wurden begierig,

gierig, JEsum zu kennen, und baten Philippum, den sie vielleicht kannten, er möchte sie zu seinem HErrn bringen: dieser beredete sich deswegen mit dem Apostel Andreas, und da sie einig wurden, JEsu von dem Gesuch der Griechen Nachricht zu geben, sagten sie es Ihm. Er willigte sogleich darein, — sie riefen die griechischen Männer herbey, und JEsus that folgende Reden an sie im Beyseyn seiner Apostel, der andern Jünger, und vieler, die noch im Tempel gegenwärtig waren: die bestimmte Zeit nimmt nun ihren Anfang, darinnen des Menschen Sohn verkläret wird; diese Annäherung der Griechen ist als ein Vorspiel anzusehen von der Bekehrung der Heiden, die nun erfolgen wird. Aber mein Tod geht vorher. Es verhält sich mit der Sammlung der Völker, mit ihrer Bekehrung zu Mir eben so, wie mit einem Waizenkorn; wenn dasselbe über der Erde bleibt: so behält es seine Kraft für sich alleine; aber wenn es gesäet wird, und erstirbt in der Erde: so treibt es, vermöge seiner Kraft, ein neues Gewächs seiner Art, welches hernach viele Früchte bringet; so verhält sichs mit Mir: Ich sterbe, und es hat alsdann das Ansehen, als wenn mein Reich nun vergeblich zu hoffen sey; aber Ich werde, wie ein hervorsprossendes Korn wieder lebendig werden, und mein Reich wird sich weit ausbreiten. Euch aber, meinen Anhängern und Gläubigen muß ich nochmals versichern, daß es in Ansehung meiner Nachfolge manche Gefahr, Bequemlichkeiten, ja sogar das Leben zu verlieren, setzen wird, und es einmal vestgesetzt ist, daß derjenige, welcher um seiner Bequemlichkeiten, um seiner Freundschaft,

schaft, um seines Vermögens, und anderer irdischen Umstände, und um seines Lebens willen, mich verleugnet, oder verachtet, oder mein Evangelium als etwas gleichgültiges ansiehet, und diese Stücke mehr liebet, denn Mich, nicht nur diese Stücke alle, sondern auch das Leben verliert; er muß den Tod schmecken, wie bitter er ist mit allen seinen Folgen; im Gegentheil aber, wer nicht auf sein Leben siehet, und sich den drohenden Gefährlichkeiten bey dem Bekänntnisse meiner Person geduldig und getrost aussetzt, der wirds erhalten zum ewigen Leben; denn wenn er gleich stirbt: so bekommt er doch sein Leben wieder zum ewigen Leben; er wird ewig glückselig. Dieses sagte Er auch den Griechen zu Gehör, und ließ ihnen die Freyheit, sich zu entschliessen, Ihm im treuen Bekänntnisse anzuhangen, oder Ihn mit den Juden zu verleugnen; darum fuhr Er fort: wer mir dienen will, der muß mir nachfolgen, sich die Leiden gefallen lassen, die ihm in meinem Dienste und bey meinem Bekänntnisse zustossen, wie Ich leide, und dann das Reich einnehme; er kann sich aber versichert halten, so er das thut, daß er wird Antheil an meiner ewigen Herrlichkeit nehmen; denn das ist meines Vaters gnädige Gesinnung: wer Mir dienet, soll von Ihm ausnehmender Ehre und Herrlichkeit gewürdiget werden. Nach einer kleinen Stille, die JEsus beobachtete, und darinnen Er seinem Leiden nachdachte, brach Er wieder laut aus: meine Seele ist jetzt betrübt über die mit Macht auf mich zudringende Leiden! was soll ich, Vater, dazu sagen, was soll ich bitten? Will Ich bitten, daß sie mich nicht berühren?

ren? — — Es war ja mein freyer Wille — Ich kam ja deswegen in die Welt! — Ich bin ja deswegen hieher gekommen! — — Es geschehe dein Wille, Vater! Führe nur dein Werk aus — dein Name, deine herrlichen Eigenschaften, deine Güte, Wahrheit, Liebe und Gnade werden dadurch offenbar — Diesen Endzweck führe aus — mit Mir mache es so, wie es am besten, und zur Erreichung deiner Absicht am gemässesten ist! — Der Vater antwortete durch eine Stimme vom Himmel: Ich habe meinen Namen verklärt; durch dein ganzes Lehramt ist meine Absicht erreicht — hinfüro will Ich meine Ehre noch weiter durch dich befördern — mein Fürnehmen soll durch deine Hand fortgehen. Jes. 53, 10. — den Schall der Stimme hörten alle Anwesende, aber die Worte vernahmen nur die, welche nahe um JEsu stunden; jene meynten, es donnere, und diese, es rede ein Engel mit Ihm. Er ließ sie nicht von der Absicht dieser Stimme unberichtet: sie ist um eurentwillen geschehen, damit ihr euch um der Leiden willen, die über mich kommen, nicht an mir stosset, euch nicht ärgert, und mich fahren lasset. Merket, dieses ist ein wichtiger Zeitpunkt: jetzt geht das Gericht über die Welt, sie wird verdammt, d. i. die bösen Menschen in der Welt empfahen wegen ihrer gottlosen Lehrsätze und bösen Thaten ihr Urtheil der Verwerfung, und der Fürst dieser Welt, der Satan, der sich über die menschlichen Gemüther, und insonderheit der Heiden, die Herrschaft unrechtmässiger Weise angemaßt, derselben beraubt und gestürzt, d. i. überwunden. Dieses Gericht kommt

dann

dann ganz zu Stande, wenn ich von der Erde werde empor gehoben werden, womit Er auf seine Todesart zielete; dieser Sieg wird dadurch offenbar werden, daß Ich Menschen allerley Nationen, Standes und Würden, durch eine verborgene, aber kräftige Wirkung alsdenn gewinnen werde, daß sie sich an Mich ergeben. Den Gedanken des Todes JEsu und seine Erklärung, daß Er der Messias sey, konnten einige unter dem Volke nicht zusammen reimen, und machten Ihm dieserwegen einen Einwurf: sie wüßten aus der Schrift, daß Christus ewiglich bleibe, und sein Reich ein ewiges Reich sey, 2 Sam. 7, 16. Ps. 89, 29. 110, 4. Jes. 9, 7. Ezech. 37, 25. Dan. 2, 44. 7, 14. wie könnte Er sich denn den Messias nennen, und doch von sich sagen, Er werde eines gewaltsamen Todes sterben, und das unter dem Ausdruck, Menschen Sohn? Man sieht es dem Einwurf an, daß er aus keinem gut gesinnten Herzen kam: das Reich des Messias soll ewig dauern, ist eine Wahrheit: aber kann denn das nicht seyn, wenn der Messias stirbt? konnten sie denn nicht auch wissen, daß der Messias sterben, wieder auferstehen, und dann ewig herrschen sollte als des Menschensohn? — spottet nicht über meine Behauptung: sondern braucht die gute Gelegenheit, die ihr noch habt, euch zu erleuchten, meinetwegen zu verständigen; sie wäret nur kurz die Zeit, die ich noch dazu anwenden werde, euch zu lehren; es möchte das Evangelium euch entzogen, und ihr eurem Elende überlassen werden! Meine Thaten und meine Lehre stimmen überein, sie können euch überzeugen, daß ich der Messias,

der

der Heilsbringer der Welt bin; laßt euch überzeugen; damit ihr solche werdet, die nach dem Lichte weise und heilig leben, und seelig werden. Darauf gieng Er weg, und denselben Abend noch nach Bethanien, und nahm nur seine zwölf Apostel mit sich. Er wollte nicht heimlich sterben, wie seine Feinde im Sinne hatten, Ihn in der Stille umbringen zu lassen, — und das würden sie am ersten in einer Nacht haben bewerkstelligen können. Matth. 21, 1-17. Marc. 10, 1-11. Kap. 11, 11. Luc. 19, 29-48. Joh. 12, 12-36.

Des andern Tages frühe, am Montage, eilte JEsus wieder nach Jerusalem zu, um keine Zeit zu verlieren, das Volk vor dem Verderben zu verwahren, so es wollte; aber es wollte nicht sehen, nicht glauben, Jes. 53, 1. darum wurde an demselben erfüllt, was Jes. 6, 10. geweissaget ist. Doch glaubten einzelne Personen in Jerusalem, auch von den Vornehmsten an Ihn, wollten sichs aber nicht merken lassen, bis es Zeit war. Unter Wegs kam Ihn der Hunger an; und da Er einen Feigenbaum von ferne sahe, der schon schöne Blätter hatte, gieng Er darauf zu, in der Meynung, Früchte darauf zu finden, weil bey dem Feigenbaum die Früchte vor den Blättern kommen, und in dem warmen Palästina um Ostern herum schon reife Feigen an den Feigenbäumen, besonders, was frühe Früchte waren, konnten gefunden werden. Er suchte sie um so viel zuverlässiger daran, weil die Feigenerndte noch erst bevorstunde. Er fand aber nichts, auch nicht einmal einen Ansatz zu jungen Früchten, welches ein

Kenn-

Kennzeichen ist, daß der Baum das ganze Jahr hindurch unfruchtbar bleibt. Eine Anspielung auf das jüdische Volk, und besonders Jerusalem, verglichen mit Luc. 13, 6-9. welches einem schönen, saftigen Feigenbaum im Weinberge GOttes, d. i. unter dem Menschengeschlechte, gliche, aber keine Früchte trug, nicht nach der Absicht GOttes mit ihm sich aufführte. JEsus sprach das Urtheil der fernern Unfruchtbarkeit und der Verdorrung über ihn aus, wohl wissend, daß er nie Früchte zum Genusse der Menschen tragen, und wenn er länger stehen, noch manches Erwartung täuschen würde. — So verhielte sichs mit dem Judenvolke — darum ein gerechtes Urtheil der Verwerfung, des Umsturzes seines Staats! Gleich nach seiner Ankunft in Jerusalem gieng JEsus gleich in den Tempel, wiederholte sein Zeugniß wegen Mißbrauch und Entehrung des Tempels; Er trieb abermals die Wechsler und Ochsenhändler aus, und litte nicht einmal, daß jemand etwas durch den Tempel, um einen Umweg zu vermeiden, trüge. Diese Unordnung ist wider die Schrift, sprach Er: mein Haus soll heissen ein Bethaus allen Völkern, nicht den Juden allein, sondern auch den Kindern der Fremden, die sich zum HERRN thun, oder den frommen Proselyten, die sich aus allen benachbarten Völkern in dasselbe versammeln werden, Jes. 56, 6. 7. ihr aber brauchts zu etwas anders; ihr habt sogar eine Mördergrube daraus gemacht. Darauf bezeugte Er dem um Ihn stehenden Volke: daß Er, wenn Er sich dieses Ansehen gäbe, es nach der Vorschrift und Vollmacht seines Vaters thue;

denn Er sey der Sohn GOttes; an Ihn glauben, heisse an GOtt, der Ihn gesandt habe, glauben; wer Ihn sehe, der sehe GOtt; wer Ihn höre, der höre GOtt; denn die Vollkommenheiten des Vaters werden an Mir und in meinen Werken entdeckt gesehen; Ich bin der Welt ein Licht, auf daß die, welche meine Worte als GOttes Worte annehmen, erleuchtet, dem Unglauben, Aberglauben und verderblichen Vorurtheilen entrissen werden, und nach GOttes Sinn wandeln können, und seelig werden. Und wer mir nicht glauben will, der wird es einst erfahren, daß meine Worte Wahrheit sind, daß Ich nicht aus eigenen Einfällen geredet, sondern geredet und gethan, was GOtt wollte; denn mein Wort wird ihn verdammen; wer Mir aber glaubt, und Mich als den Messias annimmt, sich mein Evangelium zum Nutzen macht, der wird durch dasselbe, und um des Glaubens willen an Mich, seelig werden; dazu bin Ich in die Welt gekommen. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten dachten nun schärfer als jemals darauf, Ihn umzubringen, unterstunden sich aber doch nicht, Ihn öffentlich wegzunehmen, weil sie sich dadurch selbst in die größte Gefahr stürzen würden; denn das Volk war JEsu zugethan, und wurde es je länger je mehr, je öfterer sie Ihn hörten, und seine Thaten sahen. JEsus gieng Abends aus der Stadt, und entzog sich den Nachstellungen seiner Feinde, gieng aber des Morgens, nämlich am Dienstage wieder in die Stadt zurück. Matth. 21, 18. 19. Marc. 11, 12-19. Joh. 12, 37-50.

Bey

Bey der Erblickung des Feigenbaums, der aufs Wort JEsu schon ganz verdorrt stunde, worüber sich die Jünger wunderten, und JEsum erinnerten, gab Er ihnen einige Lehren, was sie durch Glauben ausrichten würden; was ihr glaubiges Gebet für grosse Wirkungen haben würde; daß sie ganz versöhnlich beten müßten, wenn sie wollten Vergebung haben, und das Gebetene erwarten. Diese Lehren gab Er ihnen unter Wegs. Er fieng den Tag mit Lehren an; im Tempel, wohin Er sich sogleich verfügte, setzte Er den Unterricht an das Volk fort. Hier wurde Er von Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten, oder Gliedern des Raths angegangen, sich zu der Freyheit zu legitimiren, die Er sich gestern und vorgestern genommen habe, den Tempel zu reformiren, die Verkäufer zu vertreiben; was Er für Macht dazu habe, wer sie Ihm gegeben habe? Ich will euch darauf antworten, wenn ihr Mir erst auch auf meine Frage werdet geantwortet haben; sie ist von der Taufe Johannis: war sie von GOtt befohlen? wer hatte Johannes dazu beordert? GOtt oder Menschen; oder hat er es blos für sich gethan? Wie sie antworteten; so bekamen sie entweder einen Verweiß, daß sie nicht geglaubet hätten, oder erregten das Volk wider sich, welches einmüthig glaubte, daß Johannis Taufe von GOtt verordnet worden sey; daher schwiegen sie lieber gar, — und JEsus hielt es auch nicht für nöthig, ihre Frage zu beantworten; — seine Thaten waren ihnen Beantwortung genug. Darauf strafte Er ihre Widersetzlichkeit gegen den Willen GOttes in dem Gleichnisse von dem

Wein-

Weinberge, welcher den Gärtnern ausgethan wäre, welche aber seine Knechte, die der HErr des Weinbergs, um Früchte zu holen, gesandt, umgebracht und sich endlich auch so gar an dem Sohne des HErrn vergriffen und ihn getödtet hätten, in der Meynung, selbst Besitzer des Weinbergs zu werden, aber deswegen wieder umgebracht werden würden; und der Weinberg würde dann andern, die besser dächten ausgethan werden: das Reich GOttes, d. i. sein Evangelium, wird von Euch genommen, und den Heyden, einem Volke gegeben werden, das es willig annehmen und sich nach demselben verhalten und bilden wird, war die Lehre darinnen. Sie glaubtens nicht, ohnerachtet Er ihnen den Spruch, Ps. 118, 22. zu Gemüthe führte; sie wären es, welche als Bauleute den Stein verworfen, den doch GOtt zum Hauptstein des Winkels gemacht hätte. Das wird euer Schicksal seyn: wer auf diesen Stein fället, wer sich an Mich und meine Lehre stossen wird, so lange Ich in der Welt bin, in dieser niedrigen Gestalt, der wird zerschellen, sich beschädigen; auf welchen er aber fällt, wer meine Macht in meiner Hoheit als strafend empfinden wird, den wird sie gar aufreiben, wie ein schwerer Stein eine Scherbe ganz zu Staub macht, so er darauf fällt. Sie verstunden es, daß sie darunter gemeynet wären, und suchten sich zu rächen; aber Er kehrte sich nichts dran, weil Er sich jezt vor ihrer Boßheit gedeckt sahe; vielmehr führte Er ihnen ihre Verachtung ferner zu Gemüthe unter dem Gleichniß von einem Hochzeitmahle, das ein grosser König

seinem

seinem Sohne mache, und von dem hochzeitlichen Kleide, das der eine Gast, dem es ebenfalls wie den andern Gästen war angebothen worden, stolz verachtet und ausgeschlagen, aber deswegen von dem Hochzeitmahle ausgeschlossen und der Verachtung und Beschimpfung wegen hart gestrafet wurde. Matth. 21, 20-41. Kap. 22, 1-14. Marc. 11, 20 — Ende. Kap. 12, 1-12. Luc. 20, 1-19.

Da nun diese Feinde sich nicht getrauten, ohne einen andern Vorwand zu haben, an Ihn zu setzen, und ihren Blutanschlag auszuführen, griffen sie es auf eine andere Art an, und gedachten die weltliche Obrigkeit, den Kaiser oder den König Herodes wider Ihn aufzuhetzen, und dazu mußten sie erst Ursache suchen: sie zogen Herodianer in ihren Anschlag, und giengen dann mit gesammter List auf Ihn los: sie schmeichelten Ihn erst, um Ihn desto freyer zu machen, als habe Er es mit guten Freunden zu thun. Dann brachten sie die Frage vor, worauf sie studirt hatten. — Diese sollte die Falle seyn, worin sie Ihn fangen wollten: was ist deine Meynung? Wir als GOttes eigenthümliches Volk, die wir den Seckel des Heiligthums bezahlen, wir müssen dem römischen Kaiser Schoß bezahlen; ist das recht? Er entdeckte ihre Falschheit, hielt sie ihnen vor, und wieß sie an, GOtt und der weltlichen Obrigkeit, jedem das Seine zu geben; damit fertigte Er sie ab — und sie giengen beschämt davon. — Nun wollten die Sadducäer, diese Freydenker der jüdischen Nation und gottesvergessene Leute, ihren Witz an JEsu versuchen; sie wollten die Auferstehung

der Todten nicht zugeben, und suchten diese Lehre auch vor Ihm lächerlich zu machen; Er aber widerlegte sie gerade aus den Büchern, welchen sie allein den Vorzug einräumten, als werde nichts weniger als die Lehre von der Auferstehung der Todten darin gefunden, nämlich aus 2 B. Mos. 3, 6.; denn die 5 Bücher Mosis wollten sie allein als Beweisbücher gelten lassen, weil die übrigen zu offenbar wider sie zeugten. Die Pharisäer gaben Ihm hierinnen vollkommenen Beyfall, und die Sadducäer wagten es nicht weiter, Ihm Fragen vorzulegen. Aber die Pharisäer machten einen neuen Versuch; sie wollten ihre Weißheit sehen lassen; aber sie bekamen keine Gelegenheit dazu: sie erkundigten sich bey JEsu nach seiner Meynung, welches das größte und fürnehmste Geboth sey? Er führte es ihnen ohne Umschweif aus 5 Mos. 6, 4. 5. und Kap. 10, 12. an, und brachte sie dann ganz zum Schweigen. Nun will Ich euch auch etwas fragen, ihr Schriftgelehrten: was ist eure Meynung von Christo? wessen Sohn soll er seyn? sie antworteten recht mit der Schrift: Davids Sohn; aber wie ist nun das zu verstehen: David nennt ihn im Geist, Ps. 110. einen HErrn: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn, ꝛc. ꝛc. bekennt also, daß derselbe ein höherer seyn werde, als Er, wie nennt er Ihn doch nun auch seinen Sohn? Hier schwieg ihre ganze Weisheit, und wagten auch keinen neuen Angriff wieder. Nun warnte Er den umstehenden Hauffen der Leute vor den Sitten der Pharisäer, und kündiget diesen das Wehe an. Matth.

22,

22, 14-46. Kap. 23. Marc. 12, 13-40. Luc. 20, 20-27. 41-47.

Nun gieng JEsus aus dem Tempel, verweilete ausser demselben noch ein wenig und sahe dem Volke von ferne zu, was es in den Gotteskasten legte — Die Reichen gaben zum Theil viel, aber von ihrem Ueberflusse — eine arme Wittwe aber gab zwey Scherf, und das war ihr ganzes baares Vermögen — dabey gab JEsus die Lehre: daß es bey freywilligen Gaben nicht auf die Größe derselben vor GOtt ankomme, sondern auf das Herz, mit welchem sie gegeben werden; sie gab sie aus Dankbarkeit und Liebe zu GOtt, der des Tempels HErr ist. Marc. 12, 41. u. f. Luc. 21, 1-4.

Die Jünger betrachten das kostbare Gebäude des Tempels und bezeugen JEsu ihre Verwunderung darüber. Bey dieser Gelegenheit weissagte der HErr von der Zerstörung desselben und der ganzen Stadt, und giebt, da Er schon auf dem Oelberg war, den Jüngern die Zeichen an, welche das Naheseyn dieses Gerichts verkündigen würden, weil sie Ihn um die Zeichen seiner Zukunft fragten: es würden viele sich für Christus ausgeben und die Leute an sich zu ziehen suchen; a) viele Empörungen, nämlich der Juden gegen die Römer, entstehen; Kriege kommen so wohl im jüdischen Lande als auch in benachbarten Ländern; b) Hungersnoth und Pest und viele Erd-

a) Josephus vom jüdischen Kriege, B. 2, Kap. 13.
b) Die Römer mit den Syrern, Samaritern und andern Völkern.

heben a) sich eräugnen; am Himmel würde sich ein Comet zeigen, der gleich einem hauenden Schwerde gegen Jerusalem würde ausgestreckt seyn, und eine Erscheinung feindlicher Kriegsheere, die in der Luft gegen einander stritten, bemerkt werden; b) ihr werdet verfolgt und vor ihre Gerichte zur Verantwortung gezogen und gestäupet, und doch wird das Evangelium fort und unter den Heyden geprediget werden; und auch diese werden euch zur Verantwortung ziehen — aber seyd getrost: ihr werdet wissen alsdann, wie ihr euch verantworten sollt; denn der heilige Geist wird in euch reden, und eingeben, was ihr reden sollt. Ein tröstendes und stärkendes Wort für die Apostel, wenn der HErr noch hinzu sezte: Ich will euch Mund und Weißheit geben, euch die Geschicklichkeit verleihen, die zur Verantwortung des Evangelii erforderlich ist; ihr sollt es so weise vertheidigen können, daß euch Niemand widersprechen mag, noch wird widerstehen können, vergl. mit Apost. Gesch. 6, 10. Nun sezt Er noch Verhaltungsreguln dazu, die sie und alle Christen zur Zeit des Gerichts über Jerusalem in Ansehung ihrer Personen beobachten sollten, um ihr Leben zu retten; kurz, sie sollten sich ungesäumt retten und aus Jerusalem und der nahen Gegend herum entfliehen, und nicht einen Augenblick verweilen, wenn sie hörten, daß die Armee im Anzuge sey und die Stadt belagere; denn das sey die Zeit der gewissen Verwüstung, Dan. 9, 27. wenn der Greuel der

a) Apost. Gesch. 11, 28. Joseph in Alterth. B. 20, 2.
b) eb. der. vom jüdischen Kriege B. 6, Kap. 5.

der Verwüstung, wenn die Standarten der Römer, an welchen die Bilder ihrer Götzen angeheftet waren, um die Stadt herum stunden. a) JEsus redet fort von denen Zeichen, die die nahe Ankunft des Gerichts verkündigten, und vergleicht dieses Gericht mit dem allgemeinen Weltgericht: sie würden sehen das Zeichen des Menschensohns im dem Heere, das sich in der Luft, gerüstet zum Streit, über Jerusalem zeigen werde; es werde das Ansehen haben, als wenn Er wie dereinst würklich in den Wolken des Himmels zum Gericht kommen werde. Bangigkeit und Schrecken würde die Menschen deswegen überfallen — aber dann würde durch seine Herolde des Evangelii in allen Ländern eine unbeschreibliche Menge aus allen Heiden zum Glauben an Ihn gesammlet werden, eben wie Er einst am lezten Gerichtstage durch seine Engel und durch ihren Posaunen-Ruf seine Heiligen aus allen Orten versammlen werde. Denkt,

a) Dann sollten sie sich aus Jerusalem und Judäa entfernen, wenn die Stadt würde belagert seyn; das scheint anfänglich widersprechend zu seyn; aber es ist aus der Geschichte der Zerstörung Jerusalems, wie im Josephus vom jüdischen Kriege und bey dem Eusebius in der Kirchenhist. B. III. zu ersehen ist, bekannt: daß der römische Feldherr Cestius Gallus die Stadt zuerst mit der Armee berennete und belagerte, aber sich ganz plötzlich und unvermuthet zurücke zog und die Belagerung aufhub; das war das Signal für die Christen, sich in Sicherheit zu setzen. Eine besondere Vorsehung GOttes! Einige erwählten das Städtgen Pella, in Coelesyrien, andere den Berg Libanus, in Syrophoenicien, zu ihrem Zufluchtsort, und wurden erhalten.

ihr, meine Freunde, wenn das geschieht, daß eure Errettung nahe ist, und daß das Evangelium wird unaufgehalten geprediget werden; denn die Juden hatten immer noch die größten Hindernisse in den Weg gelegt. Er ermuntert sie daher nochmals zu einer genauen Aufmerksamkeit auf alle Umstände, die sich in der Natur und unter den Völkern eräugnen würden, um zu bemerken, wie das Gericht Schritt vor Schritt herbey komme, und sich alles genau so verhalten werde, wie Er es vorausgesagt habe. Ihr werdet vor der Zeit wegen der Verfolgungen der Juden klagen und seufzen, daß ihr in der Ausbreitung meines Evangelii gehindert werdet; aber nun könnt ihr mit Gewißheit und Freudigkeit hoffen: daß mit der Zerstörung des jüdischen Staats die freye Ausbreitung des Reichs GOttes nahe vor der Thür sey; wie das Ausschlagen und Blättergewinnen der Bäume ein Merkmal des nahen Sommers ist, da man erndtet. Die Weissagung Daniels von den siebenzig Wochen war ihnen schon, wenn sie darauf merken wollten, eine Anleitung, wenn ohngefähr das Gericht einbrechen würde; aber JEsus führte sie noch näher auf die Zeit: das jetztlebende Geschlecht wird nicht ganz aussterben, bis die Erfüllung dieser meiner Weissagung pünktlich eintreffen wird. — Was aber den letzten allgemeinen Gerichtstag betrifft, da Himmel und Erde zusammenfallen werden, davon läßt sich der gewisse Zeitpunkt nicht bestimmen; die Engel wissen ihn nicht, auch des Menschensohn als des Menschensohn nicht; sondern allein mein Vater weiß ihn. Darum muß Ich allen und jeden die Erinnerung

nerung thun, jederzeit wachsam zu seyn, seine Seeligkeit zu besorgen, damit er sich nicht von der Zukunft des Menschensohn zu entsetzen Ursache habe; allezeit seyn, wie wachsame Knechte, die auf ihren Herrn warten, und wie kluge Jungfrauen, die sich mit allem versehen, dem Bräutigam zu gefallen, und würdig seyn zu mögen, Ihm zu folgen zum zubereiteten Hochzeitmahle. Dann trug Er nochmals das Gleichniß von Austheilung verschiedener Talente mit einiger Veränderung, vor und beschreibt das letzte Weltgericht, wie da Gerechte und Ungerechte würden von einander geschieden werden, jene zur Seeligkeit eingehen, diese aber ausgeschlossen und verdammt werden. Matth. 24, 1-51. Marc. 13, 1. bis zu Ende. Luc. 21, 5-36. Matth. 25.

Nach Endigung aller dieser Reden und Weissagungen begab sich JEsus Abends wieder in die Einsamkeit mit seinen Jüngern hinaus vor die Stadt. Noch denselben Abend versammelte sich alles, was zum Kirchen- und Staatsrathe gehörte, in dem Palaste des Hohenpriesters Caiphas, und hielten Rath, wie sie am besten, ohne alles Geräusch, ohne Wissen des Volks, JEsum in ihre Gewalt bekommen möchten, um Ihm in der Stille vom Leben zu helfen. Einige widerriethen, vor dem Fest Anstalt dazu zu machen; Andere, man möchte es lieber bis nach dem Fest versparen, wenn das Volk wieder aus einander gegangen seyn würde; aber die meisten Stimmen fielen dahin aus, keine Stunde zu verlieren, sich seiner zu bemächtigen, wenn sich nur Gelegenheit,

Ihn mit List habhaft zu werden, anbieten würde. Während, daß diese versammelt waren, redete JEsus mit den Jüngern von seinem Tode, und von seiner Gefangennehmung, welche am künftigen Donnerstage erfolgen werde. Judas Ischarioth both den Feinden JEsu die Hand, ihren sündlichen Rath ausführen zu können. Es war ihm bekannt worden, wie viel den Juden daran gelegen sey, sich des JEsu in der Stille bemächtigen zu können; bekannt worden, daß sie demjenigen einen ansehnlichen Lohn auszahlen wollten, der Ihn verriethe, oder einen Ort anzeigte, wo man sich seiner in der Stille bemächtigen könne. — Er versprach sich viel — und nahm sich vor, das Geld zu verdienen, und sich dazu die Gunst der Juden zu gewinnen. — Jetzt trieb ihn Satan, der ihn zu dem bösen Gedanken veranlaßt hatte, seinen Vorsatz auszurichten, — und da er JEsum so bestimmt von seinem Leiden und Tod, ja so gar von dem Tag seines Todes reden hörte: so mochte dieser Geizhals gedenken: ist es bestimmt, daß er sterben muß: so wird Er sterben ohne mich: so habe ich um so weniger Ursache, mich zu bedenken: so kommt Er doch in ihre Hände, wenn es auch durch mich nicht geschiehet: — ich kann das Geld mitnehmen — will Er sich retten: so wird Er sich retten — Er hat es mehr als einmal gethan — wird Er aber hingerichtet: so habe ichs doch nicht zu verantworten — und ich habe doch das Geld und die Gunst. — Er gieng, der Böswicht, zu den geschwornen Feinden seines Meisters, gab sich zum Verräther an — machte aber erst den Accord mit ihnen, was er zu hoffen habe,

wenn

wenn er ihnen anzeigte, wo und wie sie seinen HErrn in ihre Hände bekommen könnten — Dreyssig Silberlinge a) wurden für ihn zum Lohn seiner Verrätherey ausgesezt, — eine treffliche Summe, deren Ich werth geachtet bin! sagt der Messias durch den Propheten, Zachar. 11, 12. 13. Nach dieser Verabredung fand sich Judas wieder bey JEsu und den Jüngern ein. — Matth. 26, 1. 5. 14. 16. Marc. 14, 1. 2. 10. 11. Luc. 21, 37. 38. Kap. 22, 1 - 6.

Die Nacht brachte JEsus auch ausserhalb Jerusalem zu. Des Mittwochs kehrte Er in die Stadt zurück, lehrte ohnfehlbar im Tempel, ohne daß die Juden sich Ihm widersetzten; denn sie verliesen sich auf den Judas, der ihnen die bequemste Zeit schon ansagen und den Ort anweisen würde, wo sie Ihn gefangen nehmen könnten; sie gedachten: Er mag lehren — es wird nun am längsten gewährt haben. Seine Lehren dieses Tages, da sie also keine Streitigkeiten mit den Schriftgelehrten enthalten konnten, waren die gewöhnlichen; darum ist nichts besonders davon aufgezeichnet. Am Abend aber verfügte Er sich wieder hinaus nach Bethanien, und blieb daselbst mit seinen Aposteln. Frühe Morgens kam das Gespräch auf das Osterlamm, weil an diesem Tage Abends nach der Sonnen Untergang von den Juden das Osterlamm pflegte genossen zu werden, und weil sie, die Apo-

a) Diese Dreyssig Silberlinge machten nach unserm Gelde etwas über fünf Reichsthaler aus. Das war auch die Summa, womit ein Sklave bezahlet wurde.

stel, von ihrem Herrn gewohnt waren, daß Er sich allen Verordnungen GOttes genau gemäß verhielte. Zwey seiner Jünger, Petrus und Johannes, fragten: wo gefällt es dir, das Osterlamm zu essen? wo sollen wir es zubereiten? — Der Heiland gab diesen Zweyen nicht nur Befehl, das Osterlamm und alles übrige dabey nöthige einzukaufen, zuzubereiten und anzuordnen, sondern auch eine Anweisung des Orts, wo es Ihm beliebe, das letzte Mahl mit ihnen zu halten. — Ihr werdet, wann ihr in die Stadt kommt, einen Menschen antreffen, der einen Wassereymer trägt, diesem folget nach ins Haus, wohin er gehet, und saget dem Hausherrn a): Der Meister läst dir sagen: meine Zeit ist nun hie — aber erst will ich das Ostermahl in deinem Hause halten — Wo ist der Ort, den du dazu bequem glaubest, und wo Ich von einem fremden Ueberfall ungestört seyn könne? — Er wird euch dann einen gepflasterten Saal anweisen — Da bereitet das Osterlamm und machet alles zu recht — zur gewöhnlichen Zeit will Ich mit den übrigen Aposteln daselbst eintreffen. — Es traf alles ein — die Jünger bereiteten das Mahl, — und JEsus kam des Abends von Bethanien dahin mit den andern Zehnen, sazte sich zur gewöhnlichen Zeit zu Tische, und seine Jünger um Ihn herum, welche Er also anredete: **Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit Euch zu essen, ehe, denn ich leide.** — Es ist das letzte, das Ich mit Euch, meinen lieben Jüngern halte — hinfort werde Ich nicht mehr davon

a) War ein Jünger JEsu.

davon essen — denn es wird seine Vorbedeutung nun genau erfüllet werden — aber, wenn die Erlösung der Menschen, welche die Absicht meiner Erscheinung in der Welt ist, wird durch meinen Tod zu Stande gebracht und durch meine Auferstehung versiegelt seyn, werde Ich wieder zu euch kommen, und dann ins Reich GOttes übergehen, wohin Ich euch aus dem Aegypten und Dienstshause der Welt, aus allem Jammer und Noth zum Genusse der ewigen und herrlichen Güter, ins rechte Canaan einführen werde, wo ihr ewig bey Mir seyn und bleiben werdet. Er führte sie damit auf sein nun ganz nahes Leiden und Tod und auf die Absicht desselben, welche die eigentliche Befreyung der Menschen und Fähigmachung derselben zum Himmelreiche sey. Darauf wurde das Osterlamm aufgetragen; JEsus, als der Hausvater, ergrief den Kelch, seegnete denselben mit Anruffung seines Vaters und Danksagung, und ließ ihn unter den Jüngern herumgehen, mit der sein Leiden, Tod, Auferstehung und Aufrichtung seines Reichs verkündigenden Anmerkung: Er werde nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken, bis das Reich GOttes komme. Weil nun der Hausvater, nachdem er den Kelch herum gegeben hatte, seine Hände wusch: so stund auch JEsus vor dem würklichen Genuß des Abendmahls auf, Er, der genau wuste, daß seine Zeit gekommen war, in welcher Er aus der Welt zu seinem Vater gehen und das Reich einnehmen werde, und machte Anstalt, seinen Jüngern die Füsse zu waschen, zum grossen Muster der Demuth und herablassenden Liebe, eben da sich die Apostel wieder hatten einfallen lassen, unter sich auszumachen

zumachen, welcher von ihnen den ersten Rang im Reiche GOttes haben würde; Er legte sein Oberkleid ab, nahm ein Handtuch, goß Wasser in ein Becken und fieng an, seinen Jüngern allen die Füsse zu waschen, auch den Judas Ischarioth schloß Er nicht aus. Diese demüthige Handlung rührte Petrum aufferordentlich — er schämte sich, solche an sich verrichten zu lassen — Du, mein HErr — ich dein Knecht — Du, der Sohn GOttes — ich ein armer Sünder! — Ich sollte das zugeben, daß du mir die Füsse wüschest? — Nimmermehr kan ich das leiden! — Endlich aber stund er von seiner Bescheidenheit ab, da ihm der Heiland die schreckende Anmerkung machte: werde Ich dich nicht waschen: so hast du keinen Theil mit Mir! Er zielte hiemit auf die Vergebung der Sünden, und die reinigende Kraft seines Geistes, der über alle wahre Christen ausgegossen werden sollte. Ey nun, antwortete Petrus, steht die Sache so: so magst du mir die Füsse waschen, aber auch die Hände und das Haupt, so es Dir beliebt. Nach Vollendung dieser Handlung setzte sich JEsus wieder zu Tisch, und erklärte ihnen während der Osterlamms-Mahlzeit die Absicht dieser geheimnisvollen Handlung, und wiese sie an, wie sie sich nun Ihm nachahmend in seiner Nachfolge gegen einander verhalten sollten. Das Waschen an und vor sich selbst deutete auf ihre innerliche geistliche Reinigung durch das Blut und den Geist Christi, welche durch alles Waschen und Reinigen und Tauffen nach dem mosaischen Gesetz, figürlicher Weise vorgebildet wurde; Das Waschen der Füsse aber zielte auf die nöthige Fortsetzung der Heiligung unseres Geistes und Leibes

das

das ganze Leben hindurch. Daß aber Er selbst, ihr und unser HErr diese Handlung verrichtete, dadurch lehrte Er sie die tiefeste Demuth, und daß sie keine Ursache hätten, andern demüthige Dienste der Liebe und Leutseeligkeit zu versagen, da Er selbst sich so tief zu ihnen herabgelassen habe. Während des würklichen Genusses des Osterlamms fuhr JEsus weiter fort, seine Jünger zu unterrichten und zu trösten: Werdet ihr fortfahren, mir nachzufolgen, künftig in meinem Dienste treu zu seyn, wie ihr in meinen Versuchungen und Leiden bisher ausgehalten habt, immer geduldig und demüthig seyn: so versichere ich euch, daß ihr so den gewissen Weg zur wahren und höchsten Ehre betrettet; denn so werdet ihr das Reich GOttes ererben auf demselben Wege, wie Mirs mein Vater beschieden hat. Eine Ehre werdet ihr erlangen, die allen Werth der Dinge in der Welt weit übersteiget; ihr werdet in meinem Reiche über meinem Tische essen und trinken; und das soll euer Vorzug seyn, die ihr bey mir beharret, die ihr euer Amt nachher treu ausrichten werdet, daß ihr bey meiner letzten und triumphirenden Erscheinung mit der Majestät und Kraft GOttes in der Welt, wie ich euch schon ehemals versprochen habe, Matth. 19, 28. um meinen Thron auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechte Israels richten werdet. Diese Ehre aber und unendliche Seeligkeit werden nicht alle erlangen, die jetzo zugegen sind, und zu denen Ich eben rede; denn Einer von Euch, der mein Brod isset, tritt mich mit Füssen: so wird die Schrift erfüllet, die diesen Umstand genau vorher bemerket hat, Ps. 41, 10. hieraus, da Ich euch dies und

alle

alle andere Umstände von meinem Leiden bestimmt voraus gesagt habe, könnet ihr, wenn es sich also eräugnet, keinen geringen Beweis nehmen, zu eurer fernern Ueberzeugung, daß Ich der Messias sey, der alles noch sonst verheissene und vorausgesagte in genaue Erfüllung setzen wird und kann. Werde Ich nun leiden, wird Mir Schmach und Tod angethan werden: so dürft ihr nicht verzagen, nicht meine Sache aufgeben, als könnte nun nichts daraus werden; sondern Ich versichere es euch: es wird meine Sache glücklich fortgehen: Ich habe euch zu Aposteln angenommen, und nun nach meinem Tod werde Ich euch senden, zur Verrichtung des grossen Geschäftes, dazu Ich euch erwählet habe, und Ich werde euch darinnen mächtig unterstützen; denn eure Sache ist meine Sache, vergl. mit Matth. 10, 40. Luc. 10, 16. wer nun gegen euch Achtung beweißt, euch als meine Gesandte, die in meinem Namen kommen, aufnimmt und verpflegt, der nimmt Mich auf, und wer Mich aufnimmt, der nimmt Den auf, der Mich gesandt hat; im Gegentheil wird auch alle Verachtung und Beleidigung, die euch widerfährt, angesehen werden, als wenn sie Mir und meinem Vater selbst widerfahren wäre.

Nun hörte JEsus auf einmal auf zu reden, fiel in Traurigkeit seines Gemüths, indem Er der Bosheit seines Verräthers, die sich durch so viele Umstände vergrösserte, und dem erschrecklichen Schicksale desselben nachdachte und wehmüthig erwog, und brach dann im Tone der Betrübniß aus: Ich kann es euch nicht bergen, so unglaublich

lich und erschrecklich es euch vorkommen muß, **Einer unter euch, der jetzo mit Mir isset, wird Mich verrathen,** wird Mich in die Hände derer, die nach meinem Blute dürsten, durch Verrätherey übergeben. Darüber wurden die Jünger, deren Herz rein war, äusserst bestürzt, sahen einander starr an, wer wohl durch Veränderung der Mienen ein Merkmal von sich geben möchte, daß so was häßliches und höchst verabscheuungswürdiges in ihm beschlossen sey; aber sie wurden nichts gewahr — auch Judas, der Verräther selbst blieb ganz ruhig, und vielleicht hat er am heitersten dabey ausgesehen, weil die verstockte Bosheit insgemein lächelt, wenn sie sich verrathen sieht, aber so, daß sie sich noch vor andern verborgen halten kann. Darum winkte Petrus dem Apostel Johannes, daß er JEsum um die Erklärung seiner sie betrübenden Worte angehen möchte, oder heimlich fragen, wer der Verräther wäre? JEsus willfahrte, und bezeichnete den Verräther: der ists, dem Ich den Bissen eintauche und reiche; und da Judas zugleich mit JEsu in die Schüssel fuhr, und die Jünger fortfuhren zu fragen: so sezte Er hinzu: der mit Mir in die Schüssel tauchet; und dann gab Er ihm auch den eingetauchten Bissen. Darauf nimmt Er ihm die Vermuthung weg, daß der HErr aus seiner Feinde Hände wieder entgehen werde; denn es sey also beschlossen von seinem Vater, daß Er als des Menschen Sohn dahin, nämlich in den Tod gehen werde; sein Vater habe es vorausgesehen, daß Er werde verrathen werden, und derselbe lasse es zu, weil des Menschen Sohn nach seiner Absicht doch sterben solle; Aber, da der

Rath-

Rathschluß GOttes den Menschen die Freyheit seines Willens keineswegs einschränke, sondern sie ihm lasse, und derjenige aus eigenem Antrieb sündige, der Ihn verrathe, dessen Verrätherey zur entsetzlichsten Bosheit durch das Verhältniß, in welchem der Verräther mit Ihm stehe, sich erhöhe: so werde auch ein ganz entsetzliches Wehe den Menschen treffen, der eine solche Treulosigkeit an Ihm begehe; es warte eine unaufhörliche Rache auf ihn. — Judas wollte sich durch Stillschweigen, da die Andern alle fragten, wer es wohl von ihnen sey, nicht in den Verdacht setzen, als hätte er so was im Sinne, fragte auch: Meynest Du mich? — Du sagests, war des HErrn Antwort darauf. — Nun ward Judas so erbittert, daß ihn JEsus entdeckt hatte, und durch Antrieb des Teufels, der sich nun seines bösen Gemüths völlig bemächtiget hatte, so voll Zorn, daß er nun ganz entschlossen war, JEsum aufzuopfern; er machte daher Anstalt, die Gesellschaft zu verlassen, vor welcher er sich so sehr zu schämen Ursache hatte, und dazu gab ihm JEsus einen Schein einer Gelegenheit: du hast was vor, d. i. du hast dich auf diesen Abend versprochen, deinen schändlichen Vorsatz auszurichten, — thue es nur so bald als du kannst und magst. Die Jünger verstunden es nicht, aber Judas verstunde es — er eilte daher so gleich aus der Gesellschaft und dem Hause und zu den versammleten Hohenpriestern und Aeltesten, den geschwornen Feinden JEsu. Es war nun Nacht, die Zeit, da Judas versprochen hatte, JEsum zu verrathen. Matth. 26, 17-25. Marc. 14,

Marc. 14, 12-21. Luc. 22, 7-18. 21-23. 28-30. Joh. 13, 1-30.

Nach des Verräthers Weggehen zeigte JEsus den übrigen Jüngern seinen ganz nahen Abschied an, und empfahl ihnen die gemeinschaftliche Liebe, als ein der Welt bisher ganz fremdes Verbindungsmittel, die ihr, in meinem Betragen gegen euch sowohl als gegen Andere so lebhaft wahrgenommen habt, und welche die Ursache ist, daß Ich leide und sterbe, um euch und alle, die durch euer Wort an Mich je glauben werden, in die Vereinigung GOttes durch Versöhnung eurer und anderer Sünden zu setzen. Die Liebe untereinander lasset euch, als ein neues Geboth, empfohlen seyn; sie sey das Ordenszeichen eures Standes und Gemeinschaft mit Mir. Daran werde es jedermann offenbar, daß ihr Mir zugehöret, meine Diener, meine Bekenner, Nachfolger und auch Miterben des Reiches GOttes seyd. Darauf zeigt Er Petro, der sich so herzhaft und muthvoll zu seyn glaubte, und JEsu auch in den Tod zu folgen erklärte, seine grosse Schwachheit an, die er nur nach wenig Stunden durch Verleugnung seiner Person werde zu Tage legen. Der Hahn, wenn er zum 2tenmal kräht, wird dich an meine Worte erinnern! Luc. 22, 31-34. Joh. 13, 31 bis Ende.

Darauf setzte JEsus das heilige Abendmal ein, und hub unter seinen Jüngern, die Ostern nach jüdischer Art zu halten, gänzlich auf, weil Er als das rechte Osterlamm nun GOtt zum Op-

fer und Versöhnung für die Sünden der Menschen, sich dahin gebe. Er verfuhr dabey folgender Gestalt: Er nahm von dem ungesäuertem Brod, oder Osterkuchen, davon noch auf dem Tische lag; denn gesäuertes durfte am Osterfeste unter den Juden nicht angetroffen werden; danckete und seegnete und brach es in Stücken, und gab davon einem jeglichen seiner Jünger, welche gegenwärtig waren, und sprach dabey: nehmet dieses Brod, esset; das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Darauf nahm Er auch den Kelch, und dankete, gab ihnen den, Er ließ denselben unter ihnen herumgehen, und sprach dabey: trincket Alle daraus: das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für Euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß. 1 Kor. 11, 25. a) Darauf sprachen sie den Lobgesang, und da er geendigt war, unterhielte JEsus seine Jünger noch auf dem Speisesaal mit einer langen Rede, die lauter Trost und Ermunterung zum Grund hatte, und beschloß sie mit einem sehr rührenden Gebete; sie ist enthalten, Joh. 14. 15. 16. 17. — Luc. 22, 35 - 38.

Nach

a) Von diesem von Christo gestifteten Gedächtnißmahl hat sehr faßlich geschrieben der Oberconsistorial- und Oberbau-Rath, Herr Johann Esaias Silberschlag in Berlin in der Schrift: das von Christo gestiftete Gedächtnißmahl seines versöhnenden Creutzes-Todes, Berlin, 1774. welche ich allen zu lesen empfehle.

Nach vollendeter Rede zu seinen Jüngern und herzlichem Gebete zu seinem Vater gieng JEsus aus dem Hause in der Nacht, ohngefähr gegen zehn Uhr, hinaus nach dem Oelberg durchs Thal, und über den Bach Kidron. Am Fusse des Berges lag ein Meyerhof, mit Namen Gethsemane, wo JEsus schon zu Zeiten seine Einkehr gehalten hatte, ja ganze Nächte daselbst verblieben war, weil der Besitzer desselben und seine Leute seine Freunde waren. Dieser Hof hatte einen Garten; in diesen gieng Er mit seinen Jüngern, ob Er gleich wußte, daß Er daselbst von Judas und seinen Feinden würde aufgesucht und gefangen genommen werden. Wie nun JEsus seine Jünger lange vorher sowohl, als auch in der letzten Unterredung auf diese Stunde und den traurigen Vorfall, der sich mit ihm ereignen würde, zubereitet hatte, damit sie nicht, wenn seine Gefangennehmung, Verurtheilung und Tod erfolgte, ein Aergerniß an Ihm nehmen, und das Vorurtheil in sich aufkommen liessen: dieser, dem solches wiederführe, und sich so behandeln liesse, könnte nicht der Messias seyn: so war Er auch jetzt auf dem Wege nach Gethsemane darum besorgt, sie dagegen unterrichtend zu waffnen. Er führte sie in die Schrift, die alles, was sich mit seiner Person zutragen würde, Stück vor Stück voraus bestimmt, und auch dieses nicht unangemerkt gelassen hatte, was nun erfolgen würde: es steht geschrieben, Zach. 13, 7. Ich werde den Hirten schlagen, und die Schaafe werden sich zerstreuen; das ist der Sinn davon: wenn Ich diese Nacht werde von euch

genommen werden, werdet ihr euch alle ärgern an Mir; ihr werdet euren Lehrer und Freund zum Theil verleugnen, zum Theil fliehen, und Ihn alleine in den Händen der Feinde lassen; denn Ich bin der Hirte, und ihr seyd die Schaafe. Aber wie der Prophet dieses angemerkt: so hat er auch zugleich die tröstende Verheissung GOttes hinzugethan: Ich will meine Hand kehren zu den Kleinen, d. i. Ich will die Furchtsamen und Zerstreuten wieder sammeln und beruhigen: dieses wird durch meine Auferstehung, welche bald erfolgen wird, erfüllt; diese Verheissung gebe Ich euch: wenn Ich werde auferstanden seyn, will Ich vor euch hingehen in Galiläa a). Er hatte ihnen mehrmalen gesagt, daß seine Auferstehung am dritten Tage erfolgen werde; dieses sagte Er ihnen, wenn sie in Galiläa zurückgehen sollten. Petrus sahe sich für den stärksten an, und traute seiner Liebe zum HERRN alles zu — Er wollte JEsum nicht recht haben lassen, ohnerachtet Er ihm seine Verleugnung betheuerte: ich will mich nicht ärgern — ich will mit dir in Tod gehen, — ich will dich nicht verleugnen; — das be-

a) Ein Wink, daß sich die Jünger daselbst versammeln sollten, wobey Er ihnen ohnfehlbar den Ort bestimmte, wo Er sie alle mit seiner Erscheinung nach seiner Auferstehung erfreuen wollte. In Galiläa hatte JEsus die meisten Jünger; darum erschien Er auch daselbst. Der Ort ist uns unbekannt geblieben; es war aber vermuthlich ein Berg am See Tiberias, wozu Matthäus, Kap. 28, 16. die Veranlassung giebt: die eilf Jünger giengen in Galiläam auf einen Berg, dahin sie JEsus beschieden hatte.

bezeugten dann die andern alle. — JEsus schwieg davon — und die Erfahrung bestätigte die Weissagung des Heilandes.

Da Er nun bey dem Hofe angekommen, und in den Garten getreten, wo Er seinen Kampf antreten, und in seiner Feinde Hände sich wollte gefangen geben, theilte Er seine Jünger; die meisten ließ Er nicht ferne vom Eingange des Gartens, und diese drey, **Petrum, Jacobum und Johannem,** welche ehemals seine Verklärung auf dem Berge mit angesehen hatten, nahm Er mit sich in das Innere des Gartens, und sagte zu ihnen: meine Seele ist jetzt ganz mit Bangigkeit und Traurigkeit umgeben; Ich bin bis zum Tod betrübt: Ich will dorthin gehen, beten, und Stärkung erbitten; bleibet ihr unterdessen da, und wachet und betet für euch, daß ihr nicht in Anfechtung, in jene Anfechtung fallet, die Ich euch voraus gesagt habe, Matth. 26, 31. Dann gieng Er ein wenig weiter vorwärts, beugte sich vor seinem Vater, mit dem Er es gegenwärtig, als mit dem Richter der Menschen, deren Mittler Er war, zu thun hatte, fiel vor Ihm nieder mit seinem Angesichte zur Erden, und betete laut: Er, der Hoheprieſter des neuen Bundes, der nun für die Sünden der Menschen sein Leben lassen und sein Blut vergiessen sollte und wollte, der dieses genau voraus wußte, aber auch wußte, daß Er hernach in die Herrlichkeit seines Vaters eingehen, und nach der menschlichen Natur werde auf den Thron GOttes erhöhet werden a). Die-

a) Denn die göttliche Natur kann weder erniedrigt noch er-

ser Hoheprieſter beladen mit allen unſern Sünden; denn ſie waren Ihm zugerechnet, Jeſ. 53, 4. 5. 8. 10, 11. betete jetzt um den Vorübergang oder Linderung der traurigen Stunde, in welcher ſeine Seele die größte Angſt und Schmerzen empfinden, und bald darauf den Tod leiden ſollte a), doch mit Ueberlaſſung ſeiner Perſon in den Willen ſeines Vaters: **mein Vater, iſts möglich: ſo gehe dieſer Kelch, dieſes Leiden, von Mir; doch nicht wie ich will, ſondern wie Du willſt!** — Es war jetzt in der menſchlichen Seele ein ſtarker Kampf. — Er wollte, und wollte auch nicht. — Die menſchliche Natur entſetzte ſich vor dem Leiden und vor der Schwere der Leiden — nach der Tugend des Gehorſams wollte Er das Leiden gerne übernehmen, weil es ſein Vater wollte; nach der Liebe zu uns, um uns zu helfen und zu erretten, war Er bereit alles zu tragen,

erhöht werden, weil ſie unveränderlich iſt; aber ihre wirkende Kraft kann ſie zurückziehen — davon ſagt Paulus von JEſu: **Er äuſſerte ſich ſelbſt.** Phil. 2, 7.

a) Man fragt billig nach der Urſache, warum JEſus ſo gezittert, ſo voll Angſt und Bekümmerniß geweſen, daß auch ſogar ſein Schweiß wie Blut, mit Blut vermenget, geweſen ſey, da Er doch alles voraus gewußt, auch gewußt habe, daß Er nicht im Tode bleiben, ſondern zur höchſten Ehre und Herrlichkeit auferſtehen werde. Ich übergehe alle Meynungen, welche die Gottesgelehrten jemals davon geäuſſert haben, und ſetze nur die einzige zuverläßige und richtige: JEſus hatte die Schuld der Sünder auf ſich genommen, und wollte das Opfer für die Sünden der ganzen Welt werden; daher gieng jetzo ſein Vater als ein gerechter Richter alles Böſen mit Ihm um, und behandelte Ihn ſo, als wenn Er die Sünden ſelbſt be-

gen, was zur Wiederbringung unseres Heils nach der Weisheit GOttes erforderlich war, aber nach der Liebe zum Leben, nach welcher ein vernünftiges Wesen auf seine Erhaltung bedacht ist, wünschte JEsus, daß der Kelch vorüber gehe, oder doch wenigstens das Leiden gemildert werde. Zu drey verschiedenenmalen hielte JEsus darum an, aber allezeit mit Unterwerfung unter den Willen seines Vaters. — Er kämpfte mit GOtt, flehete Gnade als der Bürge, als der Mittler der Menschen — Er opferte Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen zu dem, der Ihm von dem Tode aushelfen konnte, Hebr. 5, 7. Aber es war der unveränderliche Liebeswille GOttes, die Menschen sollten also erlößt werden; es mußte gelitten seyn — Er mußte den Zorn GOttes tragen; Er mußte die Todesangst empfinden! welche Ergebenheit: muß ich den Kelch trinken —

begangen hätte, die durch Ihn versöhnt werden sollten; daher verbarg der Vater nicht nur jetzo sein gnädiges Angesicht vor Ihm, dessen Anblick Ihn sonst unaussprechlich erfreute; hielte nicht nur den gewöhnlichen Einfluß seiner Gnade und Liebe zurück, der bisher nie unterbrochen worden, sondern ließ Ihn auch den ganzen Unwillen gegen die Sünden erfahren. Es war eine innerliche Angst, die JEsus erfuhr, und die kein Mensch noch erfahren hat. JEsus sucht das Angesicht seines Vaters, — Er betete — aber Er verbarg sich vor Ihm — Er betete heftiger — sein Kummer nahm zu — aber da war kein Erretter. — Er ist für die Sünder Bürge worden — Er muß ihre Strafen leiden. Damit stimmt die ganze Schrift überein: GOtt hat JEsum, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. 2 Cor. 5, 21. Röm. 8, 3. Gal. 3, 13. vergl. mit Ps. 69, 5.

kann dem Menschengeschlecht nicht anders gerathen werden: so geschehe dein Wille, mein Vater! — welche treue Liebe! aber auch welche Schwachheit der Jünger: bey dem größten Leiden ihres Meisters schlafen sie — sie schlafen für Traurigkeit — sie können sich bey wiederholter Ermunterung des Heilandes nicht enthalten! Wachet GOttes Geist nicht in uns, und über uns: so ists mit unserer Wache gewiß verlohren! — Endlich kommt es so weit mit dem Heilande, daß der Kampf durch die lebhafte Vorstellung und Gefühl des Todes alle seine Kräfte in die heftigste Bewegung setzt, ohnerachtet ihn ein Engel vom Himmel durch die kräftigste Versicherung der Beschirmung und Gnade seines himmlischen Vaters stärkte, und Ihn erinnerte, daß Er bald über alles den Sieg erhalten werde; in eine solche Bewegung, die das Blut mit dem Schweisse durch die Schweißlöcher der Haut drängete. Ein voraus gesagter Kampf! Ps. 69, 2. 3. 4. Kap. 22, 15. Aber nun auch Sieg! — Die Angst verließ Ihn, und die Gegenwart des Geistes kam wieder — getröstet und entschlossen zu leiden steht Er auf, und geht zu den noch schlummernden drey Jüngern zurück, und spricht zu ihnen: nun möcht ihr schlafen, wenn ihr könnt, und ruhen, wenn es möglich wäre; — aber die Stunde ist da, von welcher ich euch so oft gesagt habe, diese, da des Menschen Sohn in die Hände der Sünder überantwortet wird! stehet auf, und gehet mit Mir — Ich bin entschlossen, Mich ihnen zu überliefern — er ist schon ganz nahe, der Mich verräth. — Judas kam an der Spitze der Tempelwache, wo-

zu sich einige Abgeordnete von den Hohenpriestern und Pharisäern gesellet hatten; — sie kamen mit Fackeln und Lampen, um Ihn zu suchen — mit Waffen, um sich seiner mit Gewalt zu bemächtigen, wenn sie etwann Widerstand finden sollten. Der Verräther hatte mit ihnen verabredet: er wollte den küssen, den sie greifen sollten; sie möchten aber bald zugreifen, wenn er das Zeichen gegeben habe, und sich seiner gewiß versichern, weil Er schon verschiedenemal seinen Feinden aus den Händen entkommen wäre; sie müßten sich alsdenn die Schuld selbst beymessen, wenn Er ihnen entwiche. JEsus war schon am Eingange des Gartens bey den andern Jüngern, und erwartete den Verräther. Dieser trat zu Ihm, grüssete und küssete Ihn. — Wie magst du das thun, sprach JEsus mit bewundernswürdiger Gelassenheit, — du verräthst des Menschen Sohn mit einem Kuß, der sonst das Zeichen der Freundschaft und Liebe ist! — habe ich das an dir verdient? — ist das die Freundschaft, welche du so oft versichert hast? — meynst du, daß Mir deine Heucheley und die böse Absicht dieses Kusses verborgen sey? oder, wie magst du glauben, daß diese Bosheit und Niederträchtigkeit ungestraft bleiben werde? — Entschlossen, alles willig und geduldig zu leiden, gieng JEsus der Schaar heraus entgegen. Wen suchet ihr? sprach Er ganz unerschrocken — Sie können weiter nichts sagen, als, **JEsum von Nazareth** — Ich bins, hier ist die Person, die ihr suchet. Mit diesen Worten war eine geheime, aber so mächtig wirkende göttliche Kraft verbunden, daß sie alle er-

schrocken zurück wichen, und ganz bestürzt zu Boden fielen. Ein Merkmal, daß wenn Er sich nicht freywillig ihren Händen überlassen wollte, sie sich seiner nie würden haben bemächtigen können. Etwas für die Erwartung des Verräthers, welche ihn aber täuschte; denn da JEsus seine Feinde sich hatte wieder erholen lassen, sprach Er nochmals zu ihnen: wen suchet ihr? JEsum von Nazareth suchen wir, war ihre abermalige Antwort. — Wenn ihr nun sonst niemand sucht, als Mich: so habe Ichs euch ja gesagt, daß Ich die Person bin — Ich ergebe Mich an euch — aber laßt diese gehen, laßt diese meine Freunde und Gefährten zufrieden. Es geschahe, — welche eine Macht JEsu über die Herzen seiner Feinde mitten in seiner tiefsten Erniedrigung; sie griffen keinen der Jünger; so wurde erfüllt, was Er sagte, Joh. 17, 12. Ich habe der keinen verlohren, die du mir gegeben hast; aber auch welche zärtliche Sorgfalt JEsu für seine Freunde! — Nun legen die Commandirten Hände an JEsum, ohne den geringsten Widerstand zu erfahren. — Die Jünger sahen das nicht gleichgültig an, sondern waren entschlossen, ihren Meister mit Gewalt wieder in Freyheit zu setzen, und glaubten, daß wenn nur JEsus mit ihnen übereinstimmte, sie gewiß siegen würden: HErr, sollen wir mit dem Schwerd drein schlagen, fragten sie JEsum? da aber JEsus mit der Antwort etwas verzog, schlug Petrus a) los, und hieb des Hohenpriesters Knecht,

a) Kein Evangelist hat den Jünger, der das Schwerd gezückt hat, mit Namen genennet, ausser Johannes. Er

Knecht, Malchus, der sich bey der Gefangennehmung besonders geschäftig mochte beweisen, ein Ohr los — er wollte ihm den Kopf spalten, aber das Schwerd fuhr zur Seite. JEsus wehrete ihm: stecke dein Schwerd in die Scheide — Ich will und bedarf einer solchen Vertheidigung nicht: wer das Schwerd nimmt, wird durchs Schwerd umkommen; die schnell zum Schwerde greifen, fallen gemeiniglich zuerst durchs Schwerd. Eine Prophezeihung für die Juden! — Ich könnte Mich einer viel grössern und mächtigern Vertheidigung bedienen, als die eurige, wenn Ich wollte. Die Menge der himmlischen Heerschaaren stünden zu meinem Dienste, so Ich den Vater darum bitten wollte, (2 Kon. 6, 15-20. Kap. 1, 10-12.) Wie würde aber die Schrift erfüllt, wenn Ich auf solche Art entgehen wollte? — hat es nicht die Schrift pünktlich so bestimmt vorausgesagt? — oder soll Ich das Leiden nicht übernehmen, wozu Ich in die Welt gekommen bin? Die Erlösung der Menschen fordert es, und diese ist die Absicht des Vaters — Ich muß, Ich will den Kelch trinken, den mir mein Vater gegeben hat. — Darauf übergab Er sich in die Hände seiner Feinde — Der Oberhauptmann des Tempels nahm Ihn als einen Gefangenen an, und die Diener des Synedriums bunden Ihn mit Strikken, vergl. mit Jes. 53, 7. Ps. 71, 10. 11. Die Jünger sahen nicht gleichgültig zu — sie hätten gerne

Er schrieb aber sein Evangelium erst nach Petri Tod, da diese Bekanntmachung ihm keinen Nachtheil mehr zuziehen konnte.

gerne in der unüberlegten Hitze etwas gewagt, wodurch sie sich groß Uebel zugezogen hätten; — dem kam JEsus nochmals zuvor: laßt es seyn, sprach JEsus zu ihnen, und gab ihnen einen Beweis seiner Menschenliebe, ja der Liebe gegen die Feinde: JEsus rührte das verletzte und herabhängende Ohr des Malchus an, und es heilete alsobald. Nun wendete sich JEsus an seine Feinde, die Hohenpriester, Hauptleute des Tempels, und die Aeltesten, welche sich unter dem Trupp der Wache verborgen hatten: was hat euch bewogen, so gerüstet gegen Mich auszufallen, als wenn ihr einen Mörder greifen wolltet, von welchem ihr die verzweifeltste Gegenwehr erwarten müßtet? Ich bin ja zeither alle Tage unter euch und vor euren Augen gewesen, und habe frey und öffentlich gelehret im Tempel; da konntet ihr euch ja meiner Person versichern, wenn ihr Mich eines strafbaren Verbrechens schuldig gewußt hättet. Ich weiß zwar, ihr hättet Mich gerne unter gewissen Vorwänden gegriffen, aber es war euch nicht zugelassen — eine höhere Macht hielte euch zurück; aber nun wird eurer Bosheit Raum gelassen, und die Macht der Finsterniß hat Erlaubniß bekommen, mit einer ganz besondern Wuth gegen Mich los zu brechen — das, was ihr thut, thut ihr unter dem Antrieb des Satans und der Hölle, ihr mögt auch vorwenden, was ihr wollet. Es geschieht aber alles so, daß die Schriften der Propheten erfüllet werden; darum gebe Ich Mich in eure Hände. Da aber die Jünger wahrnahmen, daß ihr HErr sich der Gewalt der Feinde ganz überlassen hatte, verliessen sie Ihn jetzo, und flo-

hen,

hen, die, welche vor kurzem, ja vor ein paar Stunden noch so feyerlich bezeuget hatten, daß sie Ihn nimmermehr verlassen, mit Ihm lieber sterben wollten, diese fliehen jetzo, und suchen sich zu verbergen, und sich für ihre Person Sicherheit zu verschaffen. Ps. 22, 12. Kap. 69, 9. Kap. 88, 9. 19. Zach. 13, 7. Ps. 31, 12. Aber ein junger Mensch, der dorten auf dem Meyerhof wohnte, und ein Anhänger JEsu war, wurde durch das Geräusch aufgeweckt, und gieng im Hemde heraus, folgte dem Heilande nach, und setzte sich in Gefahr; denn da ihn einige von der Wache erblickten, suchte man sich seiner, als eines Anhängers JEsu zu bemächtigen; aber er ließ sein Hemd fahren und flohe. Matth. 26, 26-56. Marc. 14, 22-52. Luc. 22, 19-53. Joh. 14, 15. 16. 17, 1-26. 18, 1-12.

Man führte nun JEsum bald vor das, bald vor jenes Gericht. Erst zu Hannas, welcher das Hohepriesterthum niedergelegt, und an seinen Schwiegersohn, Caiphas, abgetreten hatte; dieser sandte Ihn nach einigen an Ihn gethanen Fragen zu dem Caiphas, welcher eben das Regiment führte, und bey dem sich das Synedrium in der Nacht versammelt hatte, um Ihn daselbst abzuhören und zu verurtheilen. Unterdessen hatten sich Johannes und Petrus wieder herbey gemacht, und wollten doch sehen, wie man mit JEsu verführe; und da sie Ihn in Caiphas Haus bringen sahen, folgten sie von ferne nach. Johannes wagts, und geht hinein, weil er in des Hohenpriesters Haus, und mit ihm selbst bekannt war,

war, und verschaffet auch dem Petrus die Erlaubniß, hineingehen zu dürfen. Dieser machte sich bey die Knechte und Soldaten, die sich in einem grossen Saale unten im Hause an einem Caminfeuer wärmeten. Hier wurde er erkannt von einer Magd, daß er ein Anhänger JEsu sey; darüber gerieth er in Verlegenheit, und verleugnete lieber, er kenne JEsum nicht, als er sich Gefahr zuziehen wollte; doch aber entzog er sich dieser Gesellschaft, und gieng in den Vorhof hinaus; da krähete der Hahn. Hier gieng ihn eine andere Magd an, und warf ihm vor: er wäre ein Jünger des JEsu von Nazareth; da schwur er dazu, daß er JEsum nicht kenne. Noch verließ Petrus das Haus nicht, wo ihm der Aufenthalt so gefährlich war: er verharrete noch eine Stunde. Nach Verlauf derselben wurde er von einem Knecht des Hohenpriesters, einem Verwandten des Malchus, angegangen: er sey ein Anhänger JEsu — er wäre ja im Garten bey Ihm gewesen, und seine Sprache wäre der Galiläer Sprache, woraus seine Jünger meistens bestünden. Petrus, den die Gefahr ganz ausser sich brachte, in welche er gerathen würde, wenn er entdeckt würde, daß er den Malchus feindlich verletzt habe, beschwor, so sehr er konnte: er sey weder im Garten gewesen, noch JEsu nachgefolgt; diese Beschuldigung sey ihm ganz etwas fremdes; er kenne JEsum ganz und gar nicht.— Der Hahn krähete zum andernmal, wie JEsus in seiner treuen Warnung an ihn gesagt hatte. — JEsus, der unterdessen in den Vorhof war gebracht worden, hörte, wie sich Petrus vermaß,

und

und Ihn so undankbar verleugnete, sahe sich jetzt um, und Petrum an mit einem Blick voll Ernsts und erbarmender Zärtlichkeit. Dieser Blick durchbohrte sein Herz, und erinnerte ihn an die Warnung, die ihm JEsus den Abend vorher gegeben hatte. Voll Schaam und Reue verließ er nun den Palast, verhüllte sein Haupt, und beweinte seine grosse Sünde. O Petrus, wo blieb deine Standhaftigkeit, wo deine versicherte Treue — wo stimmt jetzo deine Aufführung mit deinem Namen! — Er weinet bitterlich — er flehet wehmüthig Gnade — er erlangt sie. Matth. 26, 57. 58. 69. Marc. 14, 53. 54. 66. bis zu Ende. Luc. 22, 54. 62. Joh. 18, 13. 18. 24. 27.

Das erste Verhör mit JEsu enthielte die Fragen um seine Lehre, worinn sie bestünde, und um seine Jünger, zu was Ende Er deren so viel angenommen habe. Die Antwort JEsu war: seine Lehren wären bekannt; Er habe sie öffentlich im Tempel, und vor vielem Volke vorgetragen; die sie gehört hätten, könnten davon zeugen; denn ihr nehmt mein Zeugniß in meiner eigenen Sache doch nicht an. Dafür eine Mißhandlung — ein Scherche schlug JEsum ins Angesicht! viel Erlaubniß vor einem öffentlichen Gerichte! wie der Herr, so der Knecht! — JEsus verhob dem Bösewicht seine Mißhandlung, aber mit Sanftmuth. — Daraus konnten sie noch keine Ursache einer förmlichen Anklage wider Ihn erfinden; man suchte daher Zeugen auf, die etwas ihnen zu einer gerechtscheinenden Anklage auf Ihn bringen möchten. Es fanden sich viel schlechte

Leute,

Leute, die um Gunst und Geld zu verdienen, wider Ihn falsche Zeugnisse ablegten — es waren Verdrehungen seiner Worte, Joh. 2,19. aber in allen ihren Zeugnissen war keine Uebereinstimmung, folglich auch kein Grund einer Anklage; auch die Bosheit konnte nichts zu ihrem Vortheil herausklauben. Daher wurde ein anderes Verhör beschlossen. Dieses wurde in dem grossen Gerichtssaale, da sich der ganze hohe Rath zu versammeln pflegte, gehalten. Es wurden diese falschen Zeugen wieder verhört, und JEsu sich zu verantworten auferlegt; aber JEsus schwieg jetzo. — Falsche Zeugnisse verdienen nicht widerlegt zu werden, sie widerlegen sich selber. — Die Unschuld JEsu redete. Ps. 35, 11. Kap. 31, 19. Kap. 38, 14. 15. — Nun eine andere Frage: ob Er Christus, der Sohn GOttes sey, wie Er gesagt habe? Diese legte Ihm der Hoheprieſter vor. JEsus erwiederte darauf: was wird es für Nutzen haben, wenn Ichs euch sage? ihr werdet doch nicht glauben; wollte Ich euch um die Ursache eures Unglaubens fragen: so würdet ihr Mir keine Antwort geben, noch Mich los lassen.— So sehr sie auch weiter in Ihn drungen, darauf bestimmt zu antworten; so wenig würdigte Er sie einer Antwort, bis Ihn der Hoheprieſter bey dem Namen des lebendigen GOttes beschwor, welches Recht er nach 2 Mos. 22, 11. 3 B. 5, 1. Sprüchw. 29, 24. 30, 9. hatte, nämlich bey dem lebendigen GOtt jemanden ein Bekänntniß abzufordern, oder einen mit einem Eide zu verbinden, ein wahres Geständniß abzulegen. **Bist du Christus, der Sohn GOttes: das sage uns**

bey

bey GOtt! — Du sagests, — war seine Antwort darauf; ja, Ich bin der Messias, — Ich werde dieses Bekänntniß nie widerrufen. Ihr werdet Mich zwar dieses Bekänntnisses wegen zum Tode verdammen, aber dadurch wird es nicht weniger wahr, daß Ich der Messias, der Sohn GOttes, bin. Ihr werdet, da ihrs nicht glauben wollt, sehen, aber zu eurem Schrecken; Ich bezeuge es euch: es wird von nun an ein Tag kommen, da ihr des Menschen Sohn, der jetzt erniedrigt vor euch steht, in der Ehre und Herrlichkeit, die dem Sohne GOttes zukommt, sitzend zur rechten Hand der Macht und Majestät GOttes sehen, Dan. 7. ja Ihn sehen werdet kommen in den Wolken des Himmels. Er bekräftigte es darauf auf ihr Verlangen noch einmal, daß Er der GOttes Sohn sey. — Im hohen Rathe war es vestgesetzt, sie wollten Ihn nicht dafür erkennen, weil sein Aufzug und äusserlichen Umstände nicht diejenigen wären, welche sie sich von dem Messias einbildeten. Es war also das Bekänntniß JEsu in ihren Augen eine GOtteslästerung. Der Hohepriester bezeugte heuchlerisch sein Entsetzen über dieses Bekänntniß, und zerriß sein Kleid. Nun genug Grund für sie zum Todesurtheil. Der Gotteslästerer muß sterben nach 3 Mos. 24, 16. Nach diesem Gesetze hätte JEsus, der in den Augen seiner Richter einmal ein Gotteslästerer war, den Tod durch die Steinigung erfahren müssen; aber die Juden wollten Ihn recht niederträchtig machen, Er sollte gekreuziget werden, und diese Todesart durften sie nicht anthun; daher mußten sie es dem römischen Gerichte anzeigen, und von

demselben dem Missethäter den Proceß machen lassen. Besonders aber durften sie es hier nicht thun, weil die Sache mit JEsu einen Einfluß in den Staat zu haben schiene; — indem Er behauptete: Er sey ein König; und auch darum, weil das Volk in die Steinigung nicht würde eingestimmt haben; und noch ein anderer Grund war das Fest; überhaupt aber war die Todesart des Messias die Kreuzigung in der Schrift angesetzt; diese mußte erfüllt werden; und dazu mußten sich alle Umstände vereinigen. — Die meisten Stimmen des Raths verurtheilten Ihn zum Tode auf den Ausspruch des Hohenpriesters Caiphas.— Nun giengen sie aus einander, bis zur bequemen Tageszeit, da sie JEsum dem weltlichen Gericht übergeben wollten, und unterdessen überliessen sie Ihn den Gerichtsdienern zur Verwahrung. Von diesen wurde der Heilige durch gehäufte niederträchtige Verspottungen und Mißhandlungen sehr gekränket, als Einer, der einer angemaßten Erhebung wegen von ihren Herren zum Tode verurtheilt worden. vergl. mit Jes. 50, 6. 7. Ps. 22, 7. Kap, 69, 8. 11. 13. Mich. 4, 14. Matth. 26, 57. 58. 69. Marc. 14, 55. 65. Luc. 22, 63. bis zu Ende. Joh. 18, 19. 23. 28.

Des Freytag Morgens, da das Prätorium der Römer eröffnet zu werden pflegte, und der Landpfleger Partheyen zum Verhören anzunehmen Gewohnheit hatte, versammelte sich der jüdische Rath nochmals, um das schon gefällte Urtheil zu bekräftigen, und JEsum alsdenn dem römischen Richter, welcher damals der vom Kaiser Tiberius

rius dazu verordnete Pontius Pilatus war, zur Vollziehung ihres gefällten Todesurtheils zu überliefern. Alle Hohepriester, der regierende und die Anwartschaft habende, auch Hannas, der es abgetreten hatte, um es seinem Sohne Eleasar und dem Caiphas zuzuspielen, und die Aeltesten, die Räthe des hohen Gerichts, bringen nun JEsum, gebunden, und durch die Knechte geführt, an das kaiserliche Richthaus; diese Mückenseiger und Cameelenverschlucker giengen aber nicht hinein, weil es ein heidnisches Haus war, um sich nicht zu verunreinigen, und an dem Osteropfer würdig Antheil nehmen zu können; denn es war der erste Tag der ungesäuerten Brode, vom vorigen Abend angerechnet, da mit Genuß des Osterlamms der Anfang gemacht war. Pilatus sahe diese Versammlung und den Gefangenen, den sie führten, aber auch ihre Weigerung, das Richthaus zu betreten; darum gieng er zu ihnen heraus, und ließ auch den Gerichtsthron herausbringen, worauf er sich setzte, und dann die Klage wider JEsum annahm. Ihr bringt da hier einen Gefangenen; ich soll ihn verhören — was ist denn eure Klage wider Ihn? — sie wollten nicht mit der Sprache heraus, sondern Pilatus sollte JEsum auf ihre ehrwürdige Gesichter annehmen, und ihn verurtheilen, wie sie wollten — es verdroß sie, daß Pilatus noch eine Untersuchung anstellen wolle; das schien ihnen Demüthigung zu seyn: — im rechten pharisäischen Tone: du kannst leicht urtheilen nach unserer Heiligkeit, daß, wenn Er kein Uebelthäter wäre, wir Ihn gewiß nicht würden vor dich gebracht haben. — Ey nun, gab Pila-

tus zur Antwort; wenn ihr Ihn doch schon verurtheilt habt, so nehmet Ihn wieder zurück, und behandelt Ihn nach eurem Gesetz; denn er vermerkte, daß ihre Klage nicht viel Grund, sondern vielmehr der Neid den meisten Antheil an seiner Gefangennehmung habe. — Wir dürfen es ohne deine Einwilligung nicht thun; und überdies ist sein Verbrechen ein solches, das für dein Gericht gehört. — Nun Lügen mit Wahrheit vermischt, waren die Klagen, die sie wider Ihn ausschütteten — sie hatten sich schon vorher darauf gefaßt gemacht, darauf gedacht, was sie für Klagen wollten aufbringen, wenn der Landpfleger Ihn anzunehmen sich weigern würde: es betrifft die Sache unserer Religion nicht alleine, sondern sein Betragen hat Einfluß in die Ruhe des Staats: Er hat das Volk abgewendet, d. i. von ihrer ordentlichen Obrigkeit; Er hat verboten den Schoß dem Kaiser zu geben; Er spricht: Er sey der Messias, Christus, ein König; Er hat es auch vor unserem Gerichte öffentlich bekannt, und ist darauf bestanden; aus diesem seinem Geständnisse folge das erste und andere auch. Die Ehrerbietung gegen den Kaiser und Dich erforderte es von uns, daß wir, aller Meuterey vorzubeugen, Ihn fiengen und vor dich brächten, um Ihn als einen Aufrührer zu verurtheilen. Bey diesen Anstalten hatte die höhere Vorsicht ihre Hand, wie ich schon angemerkt: damit die Schrift, Ps. 22, 17. Zach. 12, 10. das Vorbild der ehernen Schlange, und überhaupt das Wort JEsu von seiner Kreuzigung Joh. 3, 14. 12, 32. Matth. 20, 19. erfüllet würde. — Ohnerachtet nun Pilatus JEsum zu seiner Vertheidi-

theidigung gegen der Juden Anklagen aufforderte: so redete Er doch nicht ein einziges Wort. Das setzte den Richter in Erstaunen — er entdeckte in diesem Stillschweigen Großmuth und Majestät; und daher entschlosse er sich, JEsum erst alleine zu sprechen, ehe er in der Sache einen weitern Schritt thun wollte. — Er gieng in das Richthaus, und rief JEsum auch herein, und besprach sich mit Ihm des königlichen Titels und seines Reiches wegen; denn er wußte wohl, daß das übrige der Anklagen der Juden ganz keinen Grund hatte. Bist du wirklich der Juden König, und machst einen Anspruch an die Oberherrschaft über sie, fragte Pilatus JEsum? Er konnte an seinem Aufzuge nichts wahrnehmen, was eine solche weltliche Anmassung nur vermuthen ließ, und überdies wußte er auch wohl, daß die Juden einen König erwarteten, und daß wenn dieser nach ihrem Sinne gewesen wäre, sie Ihn nicht würden verklagt haben; so viel Scharfsichtigkeit besaß Pilatus gewiß. JEsus antwortete dem heidnischen Richter: fragest du mich darum aus der Ursache, weil du selbst einige Vermuthung hast; oder ist dir so was jemals zu Ohren gekommen, dessen Mich die Juden beschuldigen; hast du jemals was von einem Aufruhr gehört, oder daß ich die Leute ermuntert hätte, der weltlichen Obrigkeit das Ihrige zu entziehen? oder daß Ich je Mine gemacht hätte, einer weltlichen Herrschaft Mich anzumassen? oder fragst du Mich blos darum, weil andere sagen: Ich gäbe Mich dafür aus? — Ich für meinen Theil habe nichts davon gewußt, und würde noch nichts davon wissen, wenn nicht jetzo die Priester-

schaft deiner Nation eine solche Klage wider Dich führte. Was ist nun an der Sache? — Es verhält sich so, sagte JEsus darauf: mein Reich ist gar nicht von der Art, wie die weltlichen Reiche; meine Regierung thut weder des Kaisers Herrschaft noch eines andern Regenten Abbruch und Eingriff; es darf kein Regent eifersüchtig darüber seyn. Hätte Ich dergleichen Absichten jemals gehegt: so würde Ich Hülfe, Beystand und Reizung genug selbst bey denen gefunden haben, die Mich jetzo verklagen. Wäre das meine Absicht gewesen, ein weltliches Reich zu errichten, meine Diener würden wacker gekämpft haben, daß Ich nicht in meiner Feinde Hände gekommen wäre; aber mein Reich ist nicht von dieser Welt; es braucht zu Ausbreitung desselben keiner fleischlichen Arme und irdischer Macht. — So höre ich Dich doch von einem Königreiche reden, versetzte Pilatus, so bist Du doch ein König? — Kein weltliches Reich, kein solches, darüber die Regenten eifersüchtig zu seyn Ursache haben, was hat es damit für eine Beschaffenheit? Ja, Ich bin doch ein König, fuhr JEsus fort; — Ich bin dazu gebohren, und in die Welt gekommen, daß Ich die Wahrheit zeugen soll. Wer nun aus der Wahrheit ist, der die Wahrheit liebt, sucht und kennt, der ist mein Unterthan, der hört meine Stimme. — Was ist das, Wahrheit? — um der Wahrheit willen ziehst du dir einen solchen Verdruß zu? — JEsus merkte seine Spöttlichkeit, und hielt an sich. — Darauf gieng Pilatus hinaus, satzte sich wieder auf seinen

Thron,

Thron, und erklärte Christum für unschuldig: ich finde keine Schuld an Ihm. — Ich finde derselben keins bey Ihm, dessen ihr Ihn beschuldiget.— Das wollten die Juden nicht auf sich sitzen lassen, und beharreten dabey: Er habe das Volk durch seine Lehren erregt; in Galiläa habe Er mit seinen Lehren den Anfang gemacht, sich Anhänger zu sammeln, und habe durchs Land so fortgefahren bis nach Jerusalem. Der Name Galiläa gab der Sache eine neue Wendung — ist er aus Galiläa, fragte Pilatus? — ja, Er ist ein Galiläer, und gehört unter die Herrschaft Herodis, nämlich des Antipas, welcher in Galiläa Vierfürst war; — es gehört die Klage also unter Herodis Obrigkeit, sagte Pilatus, und suchte sich von der Sache los zu machen. — Er sandte Ihn zu Herodes, der des Festes wegen eben zu Jerusalem war, und verwieß auch seine Kläger mit ihrer Klage dahin. — Herodes freuete sich — er hatte längst gewünscht, JEsum und von Ihm eine dergleichen Wunderthat verrichten zu sehen, dergleichen er schon von Ihm gehört hatte; vorzüglich wollte er gerne sehen, ob JEsus der von ihm enthauptete Johannes sey, wie ihm war eingebildet worden, Luc. 9. 7. 9. Matth. 14, 2. Herodes fragte JEsum um vielerley Dinge, vermuthlich von seiner Messiasschaft, zu errichtenden Königreiche, und den Innhalt seiner Lehre, nachdem die Verkläger, die dahin nachgefolgt waren, durch ihre Klagen Gelegenheit gaben; aber JEsus gab Ihm auf keins Antwort — die nachfolgende Zeit und Umstände mußten und konnten zur Antwort auf alle Fragen dienen. — Herodes ver-

achtete Ihn, und so thaten auch seine Höflinge, und spöttelten vornehmlich über die königliche Würde, deren sich JEsus anmassete; er ließ Ihm auch ein altes abgetragenes und abgelegtes Gallakleid anlegen, um Ihn recht verächtlich zu machen — in diesem Anzuge sendete Ihn Herodes wieder dem Pilatus zu, mit dem Vermerken: er finde nichts sträfliches an Ihm; und was die königliche Würde beträfe: so wäre mehr darüber zu lachen, als etwas zu fürchten. Durch diesen Vorfall wurde, Pilatus und Herodes wieder mit einander ausgesöhnt. Matth. 27, 1. 2. 5. 18. 20-23. Marc. 15, 1-14. Luc. 23, 1-23. Joh. 18, 28 — Ende.

Pilatus macht nun allerley Wendungen, sich los zu machen von einem Urtheilsspruche zum Tode über JEsum — Ihr wißt, sagte er zu den Juden, daß ich Ihn für unschuldig befunden, und noch ist nichts des Todes schuldiges auf Ihn gekommen — Herodes hat auch nichts straffälliges an Ihm gefunden; ihr seyd selbst Zeugen davon gewesen. Ich will daher Ihn geisseln lassen und Ihm Leben und Freyheit schenken. — Das setzte die Juden in die größte Verlegenheit — sie durften sich nicht wider das Urtheil Pilati auflehnen, ohne ihre ganze Sache zu verderben — sie wurden vor dem ganzen Volke zu Schanden, wenn ihr Urtheil, das nun bekannt worden war, nicht vollstrecket würde — sie wissen sich nicht zu helfen — doch das fällt ihnen noch ein, daß ihnen nach der Gewohnheit am ersten Ostertage ein Gefangener, um welchen das Volk bathe, von dem Landpfle-

ger

ger pflegte losgegeben zu werden, und die übrigen wurden am Feste dem Volke zur Warnung abgethan. Das Volk wird von den Priestern daran erinnert, und gereizt, Pilatum um diese Loslassung eines Gefangenen anzugehen. Sie erinnern Pilatus daran — ja, sagte er, ich will euch einen los geben — Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden los gebe? ihr habt sonst keine Wahl als zwischen JEsu, und dem bekannten Barrabas; durch diesen Vorschlag glaubte Pilatus, JEsum los zu bringen, die Hohenpriester aber bewogen das Volk, um Barrabas, der des Aufruhrs und eines Mords wegen in Verhaft gekommen war, zu bitten. Da ihnen nun der Richter die Wahl abforderte, hielten sie ungestümm um die Loslassung des Barrabas an. Er machte ihnen Vorstellungen von der Verantwortung, die sie sich zuziehen würden, wenn sie JEsum, der offenbar für unschuldig erfunden und erklärt worden wäre, verachteten, und den Störer der öffentlichen Ruhe, der sich noch dazu eines Mords schuldig gemacht hatte, losbitten wollten; aber es half keine Vorstellung — das Volk war einmal gegen JEsum eingenommen — es bestunde auf seinem unbilligen Verlangen. — Noch versuchte es Pilatus, JEsum in Freyheit setzen zu können — er konnte es nicht glauben, daß das Volk auf JEsu Tod bestehen würde, und er wollte es nicht auf sich nehmen, den Unschuldigen zu verurtheilen — Er hat nichts übels gethan — ich will Ihn züchtigen und loslassen; aber sie bestunden darauf, JEsus solle sterben, Er solle gekreutziget werden — sie schrien wie Rasende, Ho-

hepriester und Volk! — doch versuchte er noch Eins zu seiner Befreyung; er wollte das Volk zum Mitleiden bewegen für JEsum — er übergab Ihn den Kriegsknechten wider Recht und Billigkeit zur freyen Behandlung — ließ Ihn geisseln, und dann mit Ihm vornehmen, was sie wollten — diese verspotteten Ihn der königlichen Würde wegen — sie zogen Ihm seine Kleider aus, und dafür ein purpurfärbigtes Kleid oder Mantel an, sezten Ihm eine von Dornen geflochtene Crone aufs Haupt und gaben Ihm statt des Scepters ein Rohr in die rechte Hand, und beugten die Knie vor Ihm; so spotteten sie Ihn und sprachen dazu: gegrüsset seyst du, lieber Judenkönig! Dabey schlugen sie Ihn mit Fäusten ins Angesicht, und mit dem Rohr aufs Haupt und bewarfen sein Gesicht mit Speichel und Koth. Unterdessen verhörte Pilatus auf dem Throne andere Missethäter gerichtlich. In dieser Beschäftigung beschickte ihn seine Frau, welche jetzo Nachricht von dem Proceß mit JEsu gehört hatte, und ließ ihn bitten: er möchte sich ja nicht bewegen lassen, das Todes Urtheil über den JEsum zu sprechen, welches die Juden von ihm verlangten; denn Er sey ein gerechter, frommer Mann; sie schlüsse es daher, weil sie seinetwegen heute frühe in dem Morgenschlafe viel erlitten, viel fürchterliche Vorstellungen gehabt, darinnen sie was stark ahndendes entdecke, daß, wenn er sich auf eine oder die andere Art zur Einwilligung in seinen Tod werde bewegen lassen, erschreckliche Verhängnisse über sich und seine Familie führen werde; das verursacht

mir

mir sehr viel Nachdenken und Unruhe. a) Ein bedeutender Traum — ein Vorbothe des Unglücks, welches Pilatum bald hernach mit seinem Hause erfahren mußte. b) Durch diese Warnung gerieth Pilatus noch in grössere Verwirrung, stunde von seinem Thron auf, und wollte nach JEsum sehen, und alles anwenden, Ihm das Leben zu erhalten und die Freyheit zu verschaffen; er sahe Ihn in der erbärmlichsten Gestalt mit dem größten Mitleiden, und dachte, vielleicht werden die Juden durch diesen erbarmungswürdigen Anblick auch zum Mitleiden bewegt werden, daß sie in seine Loslassung willigen; — darum ließ er Ihn in dem Aufzuge, mit der dornenen Krone auf dem Haupt, das Gesicht mit Blut beflossen,

a) Die Umstände, die sich bey diesem Traume vereinigen, z. E. daß die Frau des Pilatus noch nichts von der Gefangennehmung JEsu des Abends vorher gewußt, wie auch Pilatus des Morgens frühe nicht eher was davon erfuhr, als bis die Juden Ihn vor sein Gericht brachten, und die Warnung, die sie ihrem Manne gab, welche vermuthen läßt, daß sie keine verworrene, sondern deutliche Vorstellungen gehabt, lassen uns schlüssen, daß es ein von GOtt gewürkter Traum gewesen sey. Daß sie eine Heydin war, das hinderte GOtt nicht — es betraf hier die Unschuld seines Sohnes, der jetzo unter der Gewalt ihres Mannes stund, und welche ganz offenbar werden sollte.

b) Er ist seines Amts bald darauf entsezt und nach Vienne in Dauphine verbannet worden, in Verzweiflung gerathen und hat sich selbst ermordet, wie Adb, ein Bischoff von Vienne, in seinem Chronico schreibt.

flossen, durch die Stockschläge aufgeschwollen, ganz in der Ohnmacht, sich allen Mißhandlungen gedultig überlassend, mit dem Purpurmantel bekleidet, herausführen vor das Volk, mit nochmaligen Bezeugen: ich finde keine Schuld an Ihm. — Seht Ihn nur an — wie erbärmlich zugerichtet — wie demüthig, wie gelassen — soll der Aufruhr erregen wollen? soll der nach der königlichen Würde streben, der sich allem gedultig überläßt, was nur mit Ihm vorgenommen wird? — rührt euch sein Anblick nicht? — ist keine Barmherzigkeit, kein Mitleiden bey euch? — aber alles vergeblich — sie erregen, niederträchtig genug, die Hohenpriester so wie ihre Diener, abermal ein Mordgeschrey: Creutzige, Creutzige Ihn! — Ey, wenn ihr doch so unerbittlich seyd und gar keine Vorstellung annehmen wollt, und alle Barmherzigkeit ausgezogen habt, sprach der Richter, so nehmt ihr Ihn hin, und creutziget ihn, und laßt mich aus der Sache — ich will nichts damit zu thun haben — Er ist unschuldig. — Nun muß das Gesetz GOttes zum Deckel ihrer Bosheit dienen — wir haben ein Gesetz, das auf die Gotteslästerung den Tod gesetzt hat — nach diesem muß Er sterben; denn Er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht, und ist dabey beharret. — Dieses klagbare Anbringen sezte Pilatum noch in grössere Verwirrung, erweckte ihm noch mehr Bedenken — ein Sohn GOttes — welche Strafe würde ich auf mich und mein Haus laden, wenn ich in das Urtheil des Todes einwilligte! er wollte sich davon unterrichten, gieng darum ins Richthaus, zog JEsum bey Seite,

und

und fragte Ihn um seinen Ursprung und Herkommen; aber JEsus fands nicht nöthig, davon weitern Bescheid zu geben — genug seine Unschuld lag am Tag — Pilatus war davon überzeugt — und Er wollte sterben. — Warum antwortest du mir nicht, sagte Pilatus? weißt du nicht, daß es auf dein Leben ankommt, und es in meiner Macht steht, Dich nach dem Verlangen der Juden creutzigen zu lassen, und auch los zu geben? — Nun eine Antwort, um zu erkennen zu geben, daß die Vorsehung GOttes bey allen diesen Begebenheiten würksam sey: **du hättest keine Macht über mich, wo sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden** — Ich bin durch höhere Zulassung in deine Hände gekommen, sonst würdest du nichts über Mich vermögen; aber diejenigen, welche bessere Känntniß haben sollten, nämlich, die Mich in deine Hände geliefert haben, diese haben ein gröſſer Verbrechen begangen. — Da er von diesem Verhör mit JEsu wieder zurück kam, sahe man ihm die Verlegenheit an, in welcher er in Ansehung JEsu war, und sie sahen noch mehr, daß er seine Loslassung zu bewerkstelligen trachtete. Was Pilatus jetzo für Bewegungsgründe gebraucht, die Juden zu bewegen, in seine Loslassung einzuwilligen, erhellet nicht aus der Geschichte; aber aus den Worten, mit welchen die Juden den Richter gleichsam überwältigten, läßt sich schlüssen, daß er sich seiner Macht habe bedienen wollen, JEsum wider ihren Willen in Freyheit zu setzen, weil er von der Unschuld des Gefangenen völlig überzeugt war: **lässest du diesen los: so bist du des**

Kai-

Kaisers Freund nicht; so nimmst du an der Schuld dieses Menschen Antheil, und bist gleicher Strafe würdig; denn wer sich selbst zum Könige macht, nämlich im jüdischen Lande, der ist wider den Kaiser, ist ein Rebelle, und du wolltest dich für Ihn erklären? — Das setzte Pilatum in Furcht und Schrecken — er kannte die Juden — er kannte seinen Herrn, Tiberius, und wußte, daß die Juden boshaft genug waren, ihn bey dem Kaiser anzuschwärzen, und daß diesen Herrn nichts mehr zur Ungnade reizen konnte, als erregte Meuterey, die er nicht unterdrückt habe, und sie doch unterdrücken können. — Er bedenkt sich eine Weile, was er thun, wie er einlenken will — Er setzt sich auf den Thron, auf dem freyen Platze, der Gabbatha hieß, um keine Zeit zu versäumen, die Sache vollends abzumachen; denn es gieng schon gegen Mittag. Er ließ JEsum vorführen, und sprach: seht, da sieht euer König! — weg, weg mit dem, Er gehört ans Kreuz, schrien die Juden — Euren König soll ich kreuzigen, sprach er voll Unwillen? — wir haben keinen König, denn den Kaiser, antworteten sie; wir erkennen keinen andern Oberherrn als den Tiberius — ein Bekänntniß, daß sie unter römische Bothmäßigkeit gehörten, das ihnen gewiß nicht von Herzen gienge. Das Volk wurde immer wütender; denn es wurde immer mehr aufgehetzt — Pilatus sahe, daß er nicht mehr gegen sie aufkommen konnte, und einen Aufruhr besorgen mußte, wenn er nicht nachgäbe, und noch länger verzögerte; daher suchte er es so zu drehen, daß seiner Meynung nach alle Schuld auf die Juden zurückfiel; er ließ sich

Wasser

Wasser bringen, und wusch seine Hände vor dem gesammten Volk, und sagte dazu: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten — ihr möchts verantworten; — ja, wir wollens verantworten; sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Ps. 69, 28. 29. und es kam über sie! — Pilatus bestätigte das Urtheil der Kreuzigung — übergab JEsum den Gerichtsdienern und den Juden zur Kreuzigung. — Nun gossen sie allen Spott, den nur der jüdische Pöbel ersinnen konnte, über den Unschuldigen aus, Ps. 22, 7. Kap. 69, 8. zogen Ihm dann seine Kleider wieder an, und machten Anstalt zu seiner Ausführung zum Tode. Unterdessen wurde der Mörder Barrabas auf der Juden Anhalten von Pilatus los gegeben, und noch zwey andere Missethäter den Kriegsknechten zur Kreuzigung mit überantwortet. Matth. 27, 19. 24-31. Marc. 15, 15-20. Luc. 23, 24. 25. Joh. 19, 1-16.

Bis hieher hatte Judas Ischarioth immer noch gehofft, JEsus werde sich los machen, oder von Pilatus los gegeben werden; aber da er nun sahe, daß JEsus alles geduldig über sich ergehen ließ, und das Urtheil des Todes über Ihn wirklich sollte vollzogen werden, gereuete es ihn, daß er seinen HErrn um einen so schändlichen Preiß verrathen hatte; sein Herz wurde von Angst und Bangigkeit befallen, und unbeschreiblich gefoltert — ein schlechter Gewinn — ein Tod auf meiner Seele — der Tod dessen, der mich liebte, der mich warnte — meine Schuld ist um so viel grösser — ich habe unmenschlich gesündiget —

die

die größte Bosheit begangen — ich habe unschuldig Blut verrathen; die letzten Worte sprach er zu den versammelten Hohenpriestern und Aeltesten im Tempel, welche noch vor der Hinausführung JEsu dahin gegangen waren, als wollten sie GOtt ihr Blutурtheil vortragen, und warf ihnen die dreysig Silberlinge, den Lohn der Verrätherey, vor die Füsse. — Was liegt uns daran, ob du Ihn für gerecht erkennest, wir erkennen Ihn für schuldig — bist du in deinem Gewissen eines andern überzeugt: so magst du es tragen. Mit diesem schlechten Trost gieng er voll von Angst und Verzweiflung weg, und erhenkte sich; er berstete, und sein Eingeweide schüttete sich aus, Ps. 109, 6-8. u. f. Apost. Gesch. 1, 18. noch vor dem Tode des Verrathenen, unsers HErrn und Heilandes. Matth. 27, 3-10.

Nun ward Befehl zur Ausführung JEsu gegeben, nachdem die Veranstaltung zur Creutzigung auf Calvaria war gemacht worden. Zween Missethäter, welche Strassenraubs wegen gesessen hatten, wurden zugleich ausgeführt. JEsus trug sein Creuz; — weil Er abgemattet von der langen Unruhe, und von den erlittenen Mißhandlungen, von dem Verlust des Blutes und Schmerzen des Leibes, nur gar langsam gehen konnte, suchten sie einen, der das Creuz nachtrüge, und da eben Simon, der Vater Alexanders und Rufi, Marc. 15, 21. ein vielleicht starker Mann, ein Jude von Cyrene, vom Felde diesen Weg kam: so zwangen ihn die Commandirende des Zugs, das Creuz helfen zu tragen,

gen, daß sie eher vom Flecke kämen. — Die Begleitung war groß aus verschiedener Absicht — Weiber klagten und beweineten JEsum; denn sie waren von seinem Anblicke gerührt; — bey einigen redete die Dankbarkeit; bey andern die Erinnerung an seine Verdienste, das Bewußt seyn, daß Er dieses grausame Schicksal nicht verdiene, und machten Vorwürfe gegen die Obern; bey einigen redete nur blosses Mitleiden durch die Thränen. JEsus nahm es wahr, wandte sich um zu ihnen, und sagte: ihr guten Töchter Jerusalems! ihr weinet über Mich — aber ihr habt Ursache, über euch und eure Kinder zu weinen; — mein Tod bringt meinem Volke Gnade und Seligkeit, und mein Leiden wird sich mit meiner Erhöhung zur Herrlichkeit endigen; aber über euch und eure Kinder werden die Flüche ausgehen, die Moses geredet, 5 B. Mos. 32, 18-29. Kap. 28, 37. und andere Propheten wiederholet haben, Jerem. 26, 9. Dan. 9, 24-27. verglichen mit Luc. 19, 42. Da ihr den Felß des Heils verachtet; als ein Sterbender sage Ichs euch: es wird die Zeit kommen, einige unter euch werden sie selbst erleben, in welcher das unschuldige Blut, das ihr über euch gefordert habt, wird an eurem Volke gerochen werden; ihr werdet zur selbigen Zeit wünschen, daß ihr nie Kinder gebohren und gesäuget hättet, weil ihnen ein erschreckliches Unglück begegnet, und wodurch euer Leiden nur noch mehr vermehret wird; wünschen, wenn ihr die traurigen Vorboten dieses Unglücks sehen werdet, daß sie Berge und Hügel bedeckten, und ihr Grab würden, als daß sie den Jammer und Noth an-

sehen, fühlen, und dem grausamen Tode entgegen sehen müßten; denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? — Aber die Juden liessen sich das nicht anfechten, sondern brachten Ihn wie im Triumphe nach Golgatha, dem gewöhnlichen Gerichtsplatze auf dem Berge Calvaria. Es war eine Gewohnheit, daß man denen zum Tode verurtheilten, so bald sie an die Gerichtsstätte kamen, einen Trunk Wein mit allerhand Specereyen vermischt, reichete, dadurch sie betäubt, und gegen die Marter unempfindlich gemacht werden sollten; sie reichten Ihm einen solchen Wein mit Myrrhen und andern Specereyen angemacht, Ps. 69, 22. allein Er wollte sein Leiden mit der größten Gegenwart des Geistes überstehen, darum trank Er es nicht, da Ers schmeckete. Es war eben neun Uhr, da sie Ihn an die Gerichtsstätte gebracht hatten. — Nachdem nun alles fertig war, was zur Kreuzigung erforderlich war, legten sie JEsum auf das Kreuz, nagelten seine Hände und Füsse an, und richteten dann das Kreuz auf; 4 Buch Mos. 21, 6 u. f. verglichen mit Joh. 3, 14. 15. Ps. 22, 17. Zach. 12, 10. Kap. 13, 6. darauf verfuhren sie mit den beyden Mördern eben so, und setzten das eine Kreuz derselben dem Kreuze JEsu zur Rechten, und das andere zur Linken, um bey dem Pöbel das Vorurtheil zu erwecken, als habe JEsus sich einer solchen Gesellschaft würdig gemacht; — keine geringe Kränkung für unsern unschuldigen und heiligen JEsum! die Schrift hat sie daher auch nicht unangemerkt gelassen, s. Jes. 53, 12. so wie das, daß JEsus für seine Feinde

ge-

gebeten: Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. — Der Prophet nennt sie ebendaselbst mit dem rechten Namen; sie haben Ihn unter die Uebelthäter gerechnet, da Ihm doch nicht die geringste Uebelthat konnte bewiesen werden; aber sie waren Uebelthäter, sowohl überhaupt als auch in Ansehung JEsu: Er hat für die Uebelthäter gebeten. Laßt uns von Ihm lernen! Matth. 27, 32. 34. 38. Marc. 15, 21. 23. 25. 27. 28. Luc. 23, 26. 34. Joh. 19, 16. 18.

Es war Gewohnheit, daß die Kleider der zum Tode Verurtheilten, denen Kriegsknechten, welche das Urtheil vollzogen, zu Theil wurden; diese nahmen auch die Kleider JEsu, die sie Ihm bey seiner Kreuzigung ausgezogen hatten, und vertheilten sie in vier Theile, und warfen das Loos darum. Weil aber der Unterrock gar keine Nath hatte, sondern im Ganzen gewirket war: so zerstückten sie denselben nicht, sondern liessen das Loos den Ausspruch thun, wer von ihnen Vieren denselben haben sollte. David sahe das im Geiste, und schrieb es, damit nichts fremdes, unangemerktes in dem Leben JEsu vorkommen möchte, und der nicht verkannt werden könnte, in dessen Leben und Geschichte alle diese Züge und Schritte vereiniget angetroffen würden; nicht verkannt werden könnte, daß der gekreuzigte JEsus von Nazareth, der Messias, der Fels des Heils sey. S. Ps. 22, 18. Ein Beweis der Wahrheit der Worte Petri, Ap. Gesch. 2, 23. daß nämlich die Vorsehung GOttes alles also gelenket habe,

wie die Schrift weissagend voraus bestimmte. Wenn es nun gewöhnlich war, daß bey ausserordentlichen Lebensstrafen, das Verbrechen des Verurtheilten an dem Kreuze schriftlich angebracht wurde: so geschahe es auch hier. Pilatus selbst schrieb diese Ueberschrift, und zwar in lateinischer Sprache zum Zeichen des Majestätsrechts, das der römische Kaiser in Judäa üben ließ, in griechischer, damit sie die griechischen Juden, oder Hellenisten, und andere Griechen lesen konnten, und in hebräischer Sprache für die Juden im Lande, und ließ an dem Kreuze JEsu anheften; sie war nicht nach dem Willen der Juden gesetzt, nach welcher sie heissen sollte: Er habe gesagt: Er sey der Juden König, sondern sie hieß: dieser ist JEsus von Nazareth, der Juden König: ob es gleich Pilatus den Juden zur Schmach schrieb: so war doch der wahre Charakter JEsu dadurch abgebildet; so leitete es die geheime Vorsehung GOttes. Die Juden wendeten zwar dawider ein; aber Pilatus änderte es nicht. Nun gieng das Lästern der Person JEsu wieder an; die Hohenpriester vereinigten sich im Spotten mit dem niedrigsten Pöbel, und verriethen dadurch nochmals die schlimmste Denkungsart und die schlechtesten Sitten. — Was muß das unsern theuren JEsum gekränket haben! — wie fein zerbrichst du den Tempel, und baueſt ihn in dreyen Tagen? — hilf dir selber — bist du GOttes Sohn, so steige herab vom Kreuz — auch seiner Wohlthaten wegen spotten und lästern sie Ihn. Er hat andern geholfen, und kann Ihm selber nicht helfen — Ist Er wahrhaftig der Messias,

der

der Auserwählte GOttes, und also der König von Israel: so errette Er sich vom Tode: so wollen wir Ihm glauben. — So frevelhaft sündigten sie, daß sie auch sogar die Schrift nicht schonen, sondern einen Grund ihrer Spötterey daraus entlehnen. Ps. 22, 9. Er hat GOtt vertrauet, und sich gerühmet, daß Er in so genauer Bekanntschaft mit demselben stehe, der helfe Ihm nun, so Er Lust zu Ihm, Wohlgefallen an Ihm hat; denn Er ist dabey geblieben: Er sey GOttes Sohn. Gewiß der höchste Grad der Bosheit; es waren, und wer kanns anders denken, vom Teufel getriebene Gemüther. — Die Kriegsknechte, welche die Wache bey dem Kreuze hatten, folgten ihnen in der Bosheit nach; sie spotteten auf ähnliche Art; und der Uebelthäter Einer machte sein Maas der Sünden dadurch voll. Ps. 22, 7. 8. 18. Der andere Mörder hingegen, dessen Herz voll Reu und Traurigkeit über seine Sünden war, strafte ihn: fürchtest du dich denn nicht vor GOtt, du, der du mit Ihm gleiches Urtheil erfahren hast, und gleiche Strafe leidest — wie magst du noch freveln? — Unsere Sünden haben uns dies Urtheil zugezogen; wir dürfen nicht über Unrecht schreyen; — aber dieser hat gar nichts strafwürdiges begangen; hat Er gesagt: Er sey GOttes Sohn: so kann Er es auch seyn, ob gleich diese Umstände nicht damit überein zu kommen scheinen — ich nehme Ihn dafür an — darauf wandte er sich an JEsum: gedenke du an mich, wenn du in dein Reich kommst! — Ja, sprach JEsus, deine Bitte soll geschehen: wahrlich, Ich sage dir, heute

wirst du mit Mir im Paradiese seyn. — Die Finsterniß a), welche sich über das ganze jüdische Land ausgebreitet hatte, ein Zeugniß, daß GOtt die Missethat dieses Volks an JEsu verübet, äusserst mißfällig vernehme, und nach unserer Uhr von zwölfe bis um drey Uhr dauerte, mochte diesen Schächer aufmerksam auf die Person JEsu gemacht, und zum Nachdenken gebracht, ja ihn überzeugt haben, daß JEsus wirklich der Messias sey, weswegen Ihn die Juden lästerten — ich will Ihn annehmen, mich Ihm ergeben — Er sey mein Messias — dabey wirkte die mächtige Gnade JEsu; übrigens war dieser Schächer ein Jude, der um die Verheissungen von dem Messias wußte, durch welche Erkänntniß die Gnade JEsu mächtig in ihm wirkte, daß er JEsum in der

a) Diese Finsterniß war ein Bild von der Verblendung und Verfinsterung, die in Zukunft im jüdischen Lande entstehen werde, sie, die Juden, hatten das himmlische Licht ausgelöscht, welches zur Erleuchtung der Welt zu ihrer Seeligkeit von GOtt in die Welt war gesendet worden; ein Licht, die Menschen zum Himmelreich sehend und weise zu machen, und durch welches alle Weissagungen alten Testaments Licht werden; Finsterniß und Blindheit herrschte von nun an unter den Juden in Ansehung der Religion sowohl, als auch in der Politik; daher alle ihr Unglück. — Uebrigens gieng durch diese Verfinsterung die Weissagung des Propheten Amos in buchstäbliche Erfüllung: zur selbigen Zeit, spricht der HERR, will ich die Sonne im Mittag untergehen lassen, und das Land am hellen Tage lassen finster werden. Kap. 8, 9. u. f. verglichen mit 2 Mos. 10, 21 : 23.

der tiefsten Erniedrigung für den Christus GOttes erkannte, und für sich annahm. — Die Zärtlichkeit und Freundschaft hatte den Johannes, welcher ein Zeuge der Verklärung JEsu auf dem Berge gewesen war, nebst der Mutter des Heilandes und ihrer Schwester, die auch Maria hieß, und Cleophas Frau war, und Maria Magdalena, ans Kreuz JEsu herangezogen, sie litten in ihrer Seele mit Ihm, ihrem herzlichgeliebtesten Freunde und Sohne — hier fühlte Maria das Schwerd durch ihre Seele gehend, das ihr der alte Simeon bey der Darstellung JEsu im Tempel weissagete, Luc. 2, 35. — Ihre Herzen waren mit Kummer erfüllt — Maria, seine leibliche Mutter, sahe sich in ihrem Alter seines Beystandes beraubt — Schmerz erfüllte ganz ihre Seele, den so elend sterben zu sehen, der für die Nation nur gelebt hatte, um ihr wohl zu thun — einen Sohn, der weder sie, noch jemand anders jemals in der That beleidiget hatte — einen Sohn, und Freund, von dem sie so grosse Hoffnungen hatten, und sie jetzt gleichsam verschwinden sehen; denn ihr Glaube brauchte jetzo gewiß Unterstützung. — Jammervoll können sie ihrem Freunde nichts zureden, und wagten es auch wohl aus Furchtsamkeit nicht. — Aber der sterbende JEsus redet sie an, sorgt für seine alte Mutter — welche bewundernswürdige Gegenwart des Geistes, die jetzt nur von einem Menschen, in solchen Umständen, der zugleich wahrer GOtt ist, vermuthet werden kann. — JEsus weißt seine Mutter an seinen Jünger und Freund, Johannes, — der werde für ihre Ver-

pflegung sorgen: Weib, siehe, das ist dein Sohn! nimm deine Zuflucht zu ihm, als wie zu deinem Kinde, und begegne ihm mit der Liebe, die du sonst gegen mich bewiesen. — Und nun empfiehlt Er sie an seinen Jünger: siehe! das ist deine Mutter! — begegne ihr mit der Ehrerbietung und Liebe, die ein Kind würdigen Aeltern schuldig ist; Ich sterbe jetzt, und überlasse sie deiner Verpflegung. — Von jetzt an nahm sie der Jünger zu sich ins Haus, und hielte sie wie seine leibliche Mutter. — Gegen neun Uhr, oder, wie wir rechnen, gegen drey Uhr Nachmittags, rief JEsus mit lauter Stimme, und sprach: Eli, Eli, lama absabthani, d. i. mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen a)? Und

a) Es sind diese Worte keineswegs als eine Klage über seine Leiden gegen seinen Vater; denn Er wußte sie alle vorher genau und bestimmt, und hatte sich auch dem ganzen Willen GOttes, seines Vaters willig unterworfen; vielmehr sind sie als eine öffentliche Bezeugung seiner Unschuld anzusehen; Er ruft GOtt zum Zeugen an, daß Er nichts verschuldet habe, warum diese Strafe über Ihn habe kommen müssen, und eine Erklärung des Sinnes Davids bey den Anfangsworten des 22sten Psalms, und übrigens eine Erinnerung für die Pharisäer und Schriftgelehrten, und das jüdische Volk, daß David Ihn in dem ganzen Liede allein zum Gegenstande gehabt, und Ihn im Geiste in diesem seinem Leiden für die Sünde der Welt gesehen habe. JEsus ist das Originalbild dieses Psalms, und der Gegenstand der ganzen heiligen Schrift. Durch das Leiden Christi wurde dieser Psalm, und tausend andere Stellen der Schrift verständlich und licht; also auch offenbar, daß die Vorsicht GOttes offenbar mitgewirket hat.

Und noch immer Verspottung! — diese von den Juden, welche dabey stunden, und die Worte höreten, verstunden sie unrecht, und verhöhneten Ihn damit: Er ruft dem Elias — wartet, laßt uns sehen, ob er komme, und Ihn vom Kreuz nehme. — Welche Verstockung — auch die Finsterniß, die so ungewöhnlich und furchtbar war, hatte ihre steinerne Herzen nicht rühren können. — Bald nach diesem Geschrey des Heilandes rufte Er zur Erfüllung der Schrift; Mich dürstet! — Er fühlte einen peinlichen Durst — seine Zunge klebte an seinem Gaumen; seine Kräfte waren vertrocknet, und nun war Er dem Tode ganz nahe, Ps. 22, 16. Kap. 38, 11. — die Kriegsknechte reichten Ihm Essig in einem Schwamm auf einem Yspostengel, welches zu dem Ende bereit gehalten worden war, zum Munde — und JEsus nahm ihn, Ps. 69, 22. darauf rief der HErr aus: Es ist vollbracht! das grosse und wichtige Versöhnungswerk, dazu Ich in die Welt gekommen bin, ist nun vollendet; das Gesetz und die Weissagungen sind erfüllt; die göttliche Gerechtigkeit ist versöhnt; mein Leiden ist zu Ende. — Und nun noch eine Stimme, eine Empfehlung seiner Seele an seinen Vater: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. — Darauf neigte Er sein Haupt und verschied — Er entließ seinen Geist. Joh. 10, 18. Er starb, der Fürst des Lebens, der HErr der Herrlichkeit, im Jahr der Welt 3996. und im Achtzehenden Regierungs-Jahre des römischen Kaisers Tiberius Nero. Matth. 27, 45-54.

Marc. 15, 33-39. Luc. 23, 44-48. Joh. 19, 25, 30.

Noch dauerte die Finsterniß, wodurch der Himmel sein grosses Misfallen an der Grausamkeit und Bosheit der Juden, die sie an dem Sohne GOttes, dem einzigen Unschuldigen unter den Menschen, verübet hatten, zu erkennen gab: ein Zeichen am Himmel, ein Zeichen den Zeichen Mosis gleich — und doch keine Reue, doch kein Glaube an den Gekreutzigten bey den verstockten Grossen; — unter Andern, unter denen, die JEsum vorhin geehrt hatten ausser den Jüngern, die mit JEsu gewandelt hatten, mochte sie wohl Nachdenken und manche heilsame Würkung zum künftigen Glauben an das Evangelium, erweckt und gehabt haben. Und diese werden nun noch mehr ermuntert, der ganzen Sache nachzudenken, wenn nun auch bey dem Tode JEsu GOtt seine unmittelbare Vorsicht zum Beweiß, wie genau Er mit diesem Sterbenden verwandt sey, durch so fürchterliche, bedeutende und verherrlichende Zeichen offenbarete. — Eben mit dem Tode JEsu zerriß wunderbarer Weise der Vorhang im Tempel, der vor dem Allerheiligsten hieng, wodurch das Heilige von dem Allerheiligsten abgesondert war, und welcher von weisser und allerhand färbigter Seide ganz dick und künstlich gewirket war, 2 Mos. 26, 31-34. mitten von einander, von oben an bis unten aus. Es geschahe um die Zeit des Abendopfers, da, weil es eben ein grosses Fest war, der Hohepriester das Räucherwerk vor dem Vorhang anzünden mußte,

und

und eine grosse Menge Volks aus der ganzen Judenschaft zum Abendgebethe im Vorhofe versammlet war. Eine Andeutung, daß die mosaischen Gebräuche ein Ende haben sollten, und nun Jedermann ein freyer Zugang zum Allerheiligsten verstattet sey, da derselbe durch das auf dem Berge Calvaria vergossene Blut JEsu eröfnet werden, Hebr. 10, 19. 20. Zu gleicher Zeit eräugnete sich ein starkes Erdbeben, wodurch verschiedene in der Stadt, benachbarten Gegenden liegende Felsen zerrissen, und auch der Grund, worauf der Tempel erbauet war, nicht nur erschüttert, sondern auch beschädiget wurde. Es eröfneten sich bey und durch das Erdbeben viele Gräber der Heiligen, welche GOtt wollte eröfnet haben; die Leiber, die darinnen lagen, wurden vom Tode auferwecket, giengen aus den Gräbern nach der Auferstehung JEsu, kamen nach Jerusalem und erschienen Vielen; Jes. 26, 19. sie bezeugten nicht nur die Wahrheit von der Auferstehung der Todten, sondern auch, daß sie eine Frucht und Würkung der Macht JEsu über den Tod sey, die Er dereinst allgemein beweisen werde; hiedurch offenbarten sich die Worte JEsu in ihrer Kraft und Würkung, Joh. 5, 21. 25. Kap. 11, 25. — Grosse Erweckungen zum Nachdenken über den Tod JEsu, und überhaupt über seinen ganzen Charakter, und über das, was Er von sich gesagt hatte: Er sey GOttes Sohn, der Messias. — Einen sehr starken, tiefen und lebhaften Eindruck machte die erhabene Stimme JEsu, mit welcher Er noch in den lezten Lebensaugenblicken sprach, sein lebhaftes Vertrauen auf GOtt, und

was

was sich mit seinem Tode zutrug, die Wunderwerke, welche gleichsam eine Antwort GOttes auf das Gebeth des sterbenden JEsu waren, auf das Herz des bey dem Kreutze commandirenden heidnischen Hauptmanns, und bewogen ihn, dies freye Bekänntniß von der Unschuld JEsu zu thun: **Warrlich, dieser ist ein frommer Mensch und GOttes Sohn gewesen**; damit stimmten die übrigen Soldaten ein und waren sehr erschrocken; und das übrige Volk, das noch beym Kreutze als Zuschauer stunde, und zum Theil noch vor wenigen Minuten ihren Hohn über Ihn ausgegossen hatten, gieng in sich, fühlte Gewissensangst, Reue ihrer Boßheit und Furcht: GOtt möchte an ihnen und dem Lande diesen Frevel rächen; sie schlugen an ihre Brust, und wandten um. Matth. 27, 45-54. Marc. 13, 33-39. Luc. 23, 44-48. Joh. 19, 25-30.

Es gieng nun gegen Abend, da der Sabbath eintrat, und da die Zubereitung dazu gemacht werden mußte, und da kein Gehenkter am Kreutze über Nacht bleiben durfte, 5 Mos. 21, 22. 23. so waren die Juden besorgt, daß die Leichname vom Kreutze genommen und beerdiget würden; es wäre überhaupt wider die Heiligkeit dieses Tages gewesen, wenn Missethäter am Kreutze lebend oder gestorben geblieben wären; darum giengen die Juden zu Pilato, und bathen um die Abnahme derselben, und wo sie noch nicht gestorben wären, ihren Tod durch Bein zerschlagen zu befördern. Die römische Regierung richtete sich in solchen Fällen nach der Gewohn-

heit

heit des Landes. Pilatus befahl also, daß es geschähe, wie die Juden gebethen hatten. Die Kriegsknechte zerschlugen also dem ersten Missethäter, der ihrem Wachorte am nächsten ware, die Beine, giengen dann vor JEsu vorüber, und verrichteten den Befehl auch an dem andern; da sie nun zu JEsu kamen, fanden sie, daß Er schon gestorben war, und also das Beinbrechen für unnöthig, 2 Mos. 12, 43. u. f. 9, 4 B. 9, 9. u. f. Einer aber der Kriegsknechte war doch dahin bedacht, und vermuthlich auf des Hauptmanns Anrathen, wenn Er etwann in einer grossen Ohnmacht hienge, Ihm das Leben zu verkürzen, und stach Ihm mit einer Lanze in die Seite, und verwundete Ihm das Herz. — Es gieng Blut und Wasser heraus — nicht nur zum Beweis, daß der Stich eine Hauptläsion zum Tode verursacht hatte, sondern, daß schon eine Scheidung zwischen dem Blute und Wasser, das damit vermengt ist, vorgegangen und der Tod also schon erfolgt gewesen sey. Auch dieser Punkt des Leidens und Todes JEsu ist von den Propheten nicht unberührt geblieben; Zacharias sagt in der Person JEsu: sie, die Jünger, und überhaupt die Christen, werden Mich ansehen, welchen jene zerstochen haben. Kap. 12, 10. Bald nach dieser Seiten-Eröffnung, am Abend, noch vor Sechs Uhr, da eigentlich der Sabbath eintrat, und man weder mit einem Todten sich mehr abgeben, noch eine andere Arbeit verrichten durfte, die sich nicht auf den Sabbath bezog, kam Joseph von Arimathia, welcher Ort sonst Ramoth hieß, im Stamm Ephraim, ein Mitglied des

hohen

hohen Raths zu Jerusalem, der jedermann als ein redlicher und frommer Mann bekannt war, also eine vielgeltende und angesehene Standsperson, der seine Einstimmung in die Verurtheilung JEsu nicht gegeben hatte, weil Er durch Ihn das Reich GOttes hofte, zu Pilatus, und bath um Erlaubniß, den Leichnam JEsu abnehmen und begraben zu dürfen. Er überwand alle Vorurtheile und kehrte sich an die Welt nichts, was sie davon urtheilen würde. Pilatus erkundigte sich erst bey dem Hauptmann, welcher bey dem Kreutze das Commando hatte, ob JEsus auch würklich gestorben sey; und da er ihm alle gewisse Merkmale des Todes und noch dazu die Seiten-Eröfnung anzeigte: so willigte der Prätor in die Abnahme und befahl, man sollte den Leichnam JEsu dem Joseph überlassen. Im Hingehen zum Kreutze gesellete sich auch der Oberste Nicodemus in gleicher Absicht zu Josephen. Beyde balsamirten den Körper nach der vornehmen Art, wickelten Ihn in reine und ganz neue Leinewand. Joseph aber hatte nahe an Golgatha einen Garten, und darinnen ein noch ungebrauchtes Grab in Felsen gehauen; dahin brachten sie den Körper JEsu zu seiner Ruhe, und welzeten einen Stein von dem Eingang des Grabes. Sie hatten dabey von den frommen Weibern aus Galiläa, die JEsu nach Jerusalem aufs Fest gefolget waren, zu Zuschauern; — diese hatten Golgatha noch nicht verlassen, und waren also schon zugegen, da Joseph und Nicodemus kamen, den Leichnam Christi zu seinem Begräbnisse zu nehmen und zuzubereiten. Diese merkten

sich

sich den Begräbnißort aus, und waren Willens, dem Körper ihres Freundes den Tag nach dem Sabbath, also am Sonntag, die lezte Ehre zu erweisen, ihn nochmals zu balsamiren, wozu sie den Abend noch einige Veranstaltung trafen. Jes. 53, 9. **Er sollte mit den Uebelthätern, unter welche Er war gerechnet worden, gleiches Begräbniß haben, nämlich auf Golgatha; aber Er ist nach Art der Reichen begraben worden**; darum, weil Er Niemanden beleidiget, noch jemand mit Worten fälschlich hintergangen hat. Matth. 26, 55-61. Marc. 15, 40 — Ende. Luc. 23, 49 — Ende. Joh. 19, 31 — Ende.

JEsus ist von dem Tode auferstanden.

Am Sabbath frühe, nämlich am Sonnabend, versammlete sich der ganze Rath, nämlich alle Glieder desselben, welche sich des Todes JEsu schuldig gemacht hatten, und rathschlagten ferner wider den HErrn. — Wie sie Ihm überhaupt nicht geglaubt hatten, so glaubten sie Ihm auch hierinnen nicht, wenn Er von seiner Auferstehung am dritten Tage geweissaget hatte, als von einer Sache, die ganz gewiß und unausbleiblich erfolgen werde, so gewiß, als Jonas am dritten Tage aus des Fisches Bauche durch GOttes Vorsicht herausgegangen sey; wollten aber doch einem Gerüchte zuvor kommen, welches seine Freunde seiner Aussage zu Folge ausgeben könnten, als sey JEsus auferstanden; und damit die Sache einen Schein der Wahrheit haben möchte: den Körper JEsu aus dem Grabe hin-

hinweg zu nehmen sich unterstehen möchten; besonders, da man wahrgenommen, daß sichs seine Freunde seinem Körper ein ehrliches Begräbniß zu verschaffen, so sehr hätten lassen angelegen seyn. Damit wir nun diesem vermuthlichen Betrug, wodurch verursacht werden könnte, daß Er in seinem Tode mehr Anhänger bekomme als Er in seinem Leben gehabt hätte, vorkommen: so finden wir für nöthig, daß das Grab bis an den dritten Tag mit einer Wache versehen werde. Diesen Vorschlag trugen sie Pilato vor, mit der Bitte, daß er ihnen willfahren möchte. Pilatus willigte gleich ein, ohne einiges Bedenken: hier habt ihr die Wache, geht hin, und treffet solche Veranstaltungen, wie ihr sie für nöthig findet. Sie besetzten den Garten Josephs mit der Wache, die jedermann den Zutritt zu dem Grabe verwehren sollten; sie sahen erst, ob der Körper würklich da läge, und da sie ihn fanden, schoben sie den Stein wieder vor des Grabes Eingang, und versiegelten das Grab. Matth. 27, 62 — Ende. Diese Anstalten vermehrten den Sieg JEsu über seine Feinde, und setzen seine Auferstehung ganz ausser allem Zweifel. — Nach Verlauf des Sabbaths schickten jene frommen Freundinnen JEsu, welche bey seinem Begräbnisse zugegen gewesen waren, zu, was zur Balsamirung seines Körpers erforderlich war, um des andern Morgens, nämlich am ersten Tage in der Woche frühe diese Einbalsamirung a) vorzunehmen;

a) Joseph und Nicodemus hatten Freytags Abend nur dafür gesorgt, daß der Körper sich bis an den Sonntag

men; es war ihnen aber nichts, weder von einer Wache beym Grabe, noch auch von dem Siegel an demselben bekannt; denn sie äusserten bey ihrem Hinausgehen keine Sorge als diese, wer ihnen den schweren Stein von des Grabes Eingang wegheben werde. Dafür hätte GOtt schon gesorgt, es entstunde, indem sie hinausgiengen, vor der Sonnen Aufgang, da JEsus im Grabe das Leben wieder genommen hatte, ein starkes Erdbeben in der Gegend des Oelbergs, welches sie doch selbst nicht verspürten, sie würden sonst furchtsam geworden seyn; die Wächter wurden dadurch aufmerksam gemacht. — In dieser Erschütterung, so erzählten es die Wächter den Hohenpriestern, kam ein Engel des HErrn vom Himmel herab, — die Wächter sahen Ihn — er nahete sich dem Grabe, wälzte den Stein von dem Eingange, und sazte sich darauf, — so weit gieng ihre Beobachtung — sie können aber nicht länger aushalten, den Glanz seiner Gestalt nicht vertragen; denn seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß als der Schnee; — Schrecken und Furcht befiel sie, — ihre Bestürzung ward so groß, daß sie darüber wie Leichen aussahen — sie fielen zur Erde, drückten ihre Gesichter in Staub, um nur den ihnen unausstehlichen Glanz des erschienenen Mannes nicht zu

tag frühe halten möchte, ohne in die Erkänntniß überzugehen. Heute sollte nun die ordentliche Einbalsamirung vorgenommen werden; beyde wollten auch jezo mit denen Weibern das ihrige dazu beytragen.

zu sehen; — sie blicken nur halb auf — sie sehen ihn aber noch, und eilen davon. — So bestürzt und erblaßt laufen sie zu denen, welche sie zur Wache bestellt hatten, und erzählten den ganzen Vorgang, und suchten sich dadurch zu rechtfertigen, wenn ihnen etwann die Frage möchte gemacht werden, warum sie das Grab ohne Befehl verlassen hatten; sie erzählen alles, was sich zugetragen habe. — Jeder, der redlicher dachte, als die Hohenpriester und Pharisäer, würde dem Zeugniß der Soldaten nachgegeben, und wenigstens eine sorgfältige Untersuchung angestellt haben. Aber sie thun weder jenes noch dieses — die Wahrheit der Auferstehung JEsu bekräftigte seine Aussage von sich, daß Er der Messias sey, wie sie die Apostel nachher zum Hauptbeweis dieser Wahrheit machen, daß JEsus der HErr und Christ sey, Ap. Gesch. 2, 22, 36. Dazu wollen sie Ihn nicht haben — sie fürchten sich vor der Wahrheit — sie verdammte sie als boshafte Mörder des Sohnes GOttes. — Sie kamen dieser Sache wegen zusammen, hielten Rath, wie man sich hier verhalten möchte, den bittersten Vorwürfen des Volks auszuweichen. Sie werden schlüssig, die Kriegsknechte zu erkaufen, daß sie Lügen ausprengen, — sagen sollten: seine Jünger wären des Nachts gekommen, und hätten den Körper gestohlen, unterdessen, da sie geschlafen hätten. — Wie aber, wendeten die Kriegsknechte ein, wie werden wir vor dem Landpfleger bestehen, wenn er uns des Schlafens wegen zu Rede sezt? — denn das verdient grosse Strafe — sollen wir uns solche unverdienter

Weise

Weise zuziehen? — dafür sorgt ihr nicht — wir wollen den Landpfleger schon besänftigen, wenn es dazu kommen sollte. — Sie nahmen also den Lügenlohn, und redeten nach dem Sinn der grossen Lügner. — Wie abgeschmackt ist sie doch! — die ganze Wache soll zugleich geschlafen haben — und doch sollen sie sagen: die Jünger wären gekommen, und hätten den Körper JEsu gestohlen, indem sie geschlafen hätten — es soll so still zugegangen seyn, daß keiner davon etwas gesehen oder gehört hätte, keiner von dem Geräusche erwacht wäre; Matth. 28, 11-15. Marc. 17, 12-13. Man siehts ihr recht an, dieser Aussage, daß sie eine Lüge ist, wie mans jeder Lüge bald ansieht, so bald man die Umstände mit einander vergleicht. — Sie, die Schriftgelehrten: Hohenpriester und Pharisäer, wollen die Nation betrügen, bey vielen, die eben so halsstarrig unglaubig seyn wollten, erreichen sie ihren Zweck, daß der Lüge geglaubt wird, vielen aber verrathen sie sich als Lügner; denn sie reitzen den Redlichen um so mehr, der Sache nachzuspüren, und die Wahrheit zu entdecken. Je mehr sie sichs lassen angelegen seyn, diese Lüge auszusprengen, indem sie überall Bothen mit dieser Lüge unter das Volk aussenden, je mehr mußte bey denen, welche nicht so boshaft waren, die Begierde erwachen, die Sache recht zu erfahren; besonders, wenn sie die Umstände, die sich bey seinem Tode eräugneten, seine vielfältigen Wunder und seine Reden von seiner Auferstehung, erwogen, welche Umstände jezo wenigstens den Gedanken erregen: es möchte doch wohl seyn, daß der gecreutzigte

JEsus auferstanden wäre, und mithin der sey, für den Er sich ausgegeben habe. — Die Wahrheit klärte sich bald auf und drang mit hellem Scheine durch das Finstere der Lüge. — JEsus, der Auferstandene, wird als derselbe von Engeln verkündiget, von Jüngerinnen und Jüngern gesehen, erkannt und angebethet und durch wundervolle Begebenheiten als der Messias, der wahrhaftige GOtt, und als der Erlöser der Welt verherrlichet. — Wir wollen die Geschichte erzählen — sie ist jedem Liebhaber der Wahrheit hinlänglich genug, zu glauben, daß JEsus auferstanden ist und lebet, — sie zeiget auch deutlich, daß die Apostel keine leichtglaubige Leute waren, und sich durch Einbildung hätten betrügen lassen, sondern vielmehr solche Männer, denen alle Glaubwürdigkeit beyzulegen ist, wenn sie zeugen: JEsus ist auferstanden.

Ausserdem, daß die Wächter des Grabes schon bezeugt hatten: JEsus von Nazareth möchte auferstanden seyn; sie hätten ein Erdbeben empfunden und gehört, und einen Mann vom Himmel in einem Glanze, der ihnen unausstehlich gewesen, vom Himmel herab kommen, das Grab öfnen und sich auf den Stein ruhig hinsetzen gesehen. — JEsus ist mit einem Erdbeben verschieden, — jezt geschieht wieder ein Erdbeben — ein Engel kommt vom Himmel im Erdbeben und öfnet das Grab — schon genug zum Schlusse: JEsus mag auferstanden seyn. — Ausserdem sage ich, wird diese Nachricht in ein so helles Licht gesetzt, daß Niemand an ihrer Wahrheit zweifeln kann,

kann, der nicht muthwillig die Augen vor dem Lichte verschlüssen will. — JEsus erscheint — Er wiederhohlt seine Erscheinungen mehrmalen — Er würkt völlige Ueberzeugung — und die Apostel lassen Leib und Leben bey diesem Zeugniß: der HErr ist auferstanden, nachdem sie genugsam dazu ausgerüstet waren. — Hier ist die Geschichte in ihrer Folge:

Es gehen die frommen Weiber, die JEsum begleitet hatten, Sonntags frühe in der Morgendämmerung zum Grabe, in der Absicht, den Leib ihres Freundes zu balsamiren, sie lassen sich den Gedanken der Auferstehung gar nicht einkommen. Maria von Magdala geht den Andern voraus, nämlich der Maria, des Jacobi und Joses Mutter, und Salome und Johanna, der Frau des Pflegers Herodis, Chusa, Frau, wozu sich noch einige Freundinnen gesellet hatten, und siehet, da sie näher herbey kommt, daß der Stein von des Grabes Eingang schon weggehoben war, und das Grab offen stunde; sie geht zurück zu den Andern, die ihr nachkamen, erzählt es ihnen mit Kummer, daß das Grab schon geöfnet sey; — sie gehen sämtlich hinzu, besehen es, finden es also, und kommen auf den Einfall: es müsse jemand den Leib des HErrn weggenommen haben, und waren bekümmert, daß sie ihm die lezte Ehre nicht erweisen konnten. Sie finden für gut, den Jüngern davon Nachricht zu geben. Maria von Magdala nimmt es über sich, geht eiligst in die Stadt, suchte erst den Petrus und erzählt ihm die Eröfnung des Grabes und ihren

Kummer, daß sie an ihrer Absicht gehindert wären, den Leib JEsu zu salben, weil er weggenommen sey; sie geht auch zu Johannes, dem Schoosjüngern des HErrn, und giebt ihm Nachricht davon; beyde gehen ohne Verzug, so eilig als sie können, hinaus, um die Sache zu untersuchen. Unterdessen da der Tag nun war angebrochen, und man alles unterscheiden kann; giengen einige von den übrigen Frauenspersonen, nämlich Salome und die andere Maria, und die ihnen folgten, welche im Garten zurückgeblieben waren, um das Grab beym Lichte genauer zu besehen, nochmals hinzu, sehen ins Grab, den Leib JEsu sehen sie nicht; aber eines Jünglings in einem langen glänzend weissem Kleide werden sie zur Rechten sitzend darinnen gewahr. Sie erschrecken zwar etwas, aber seine holdselige Mine macht, daß sie sich gleich wieder erholen. — Er redet sie an: erschrecket nicht — ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gekreutzigten — Er ist auferstanden, wie Er es euch gesagt hat — hier ist der Ort, wo sein Körper geruhet hat — geht nur hin, und sagts seinen Jüngern — auch dem Petrus — sagt ihnen: der HErr sey vom Tode erwacht, und wird vor Euch hin in Galiläam gehen, wie Er es euch versprochen hat; da werdet ihr Ihn alle sehen. — Nun eilten sie bestürzt und freudig zurück in die Stadt, ohne die Maria von Magdala mit den Jüngern zu erwarten, um diese Nachricht eines Engels den übrigen Freunden JEsu bekannt zu machen. — Nun kommen auch Maria von Magdala und Petrus und Johannes zum Grabe; Johannes lauft zuvor, sieht ins

Grab

Grab und bemerkt die leinenen Tücher, damit der Leib JEsu umwunden gewesen war, darinnen liegend, gieng aber nicht hinein; allein Petrus wollte diß genauer untersuchen, und gieng gar hinein in die Grabhöhle; den Leib JEsu fand er nicht, aber die leinenen Tücher lagen da, und das Schweißtuch, womit das Haupt umwunden gewesen, war zusammen gewickelt an einem besondern Ort, nicht bey dem leinenen Gewand. — Es sahe in der Höhle aus, wie in einer Schlafkammer, wo der aufgestandene die Nachtkleider ab und in seiner Ordnung selbst hingelegt; und dann heraus gehet; woraus zu schliessen war, daß Er weder von Freunden noch Feinden weggehohlt worden sey. Petrus, da er dieses alles aufmerksam betrachtet, gehet aus der Grabhöhle, und erzählt es dem Johannes; was er gesehen und was seine Vermuthung sey, nämlich diese: JEsus möchte, wie Er gesagt, auferstanden seyn; dieser will es selbst mit Augen sehen, und wagt sich nun auch in die Gruft, findet es also, wie Petrus erzählte, und giebt dessen Vermuthung Glauben; denn nun wird ihnen die Schrift verständlich, in so fern sie von der Auferstehung des Messias von dem Tode redet. Sie gehen mit einander wieder nach Jerusalem, um den andern Jüngern ihre Gedanken zu sagen über das, was sie gesehen, und sie zu erfreuen. Hier sind einige Stellen aus dem A. Testament von der Auferstehung JEsu, die nach denselben nothwendig erfolgen mußte, welche von dem Leser nachgeschlagen werden können, entweder oben bey den Kennzeichen des Messias oder in der Schrift selbst: Ps. 16, 9-11. Kap. 30,

1. 2. 3. Kap. 41, 9-11. 49, 16. 71, 20. 143, 12. 13. Hos. 13, 14. Esai. 29, 8. Kap. 53, 8. 10. 11. verglichen mit Matth. 12, 39. 40. Ap. Gesch. 2, 24-29. Kap. 13, 30-37. 1 Cor. 15, 55.

Maria Magdalena blieb ganz bekümmert in der Gegend des Grabes zurück da die beyden Jünger nach der Stadt giengen; sie weinete, ihre Zärtlichkeit preßte ihr die Thränen aus — sie gedachte, Nachricht von jemand zu bekommen, wo der Leib ihres Freundes hingebracht worden sey; — indem sie eine Weile in ihrem Tiefsinne stille gestanden, wurde sie gereizt, noch einmal in die Gruft zu schauen — sie sieht den Leib JEsu nicht, wie vorhin; aber zween Engel sieht sie, einen zum Haupt, den andern zum Füssen, nämlich nach der vorhin beobachteten Lage des Körpers JEsu, in weissen Kleidern sitzen; diese reden sie an: was weinest du? was ist die Ursache deiner so grossen Bekümmerniß? — Sie eröfnet ihnen die Ursache ihres Kummers, um dann von ihnen Trost und Linderung zu nehmen. Indem sie so mit den Bothen des Himmels redete, wird sie durch ein Geräusch, sich umzusehen, gereizt — JEsus steht hinter ihr, aber sie kennt Ihn nicht; entweder sahe sie Ihn vor Bekümmerniß nicht recht an, oder seine Kleider verstellten Ihn. — Sie hielte Ihn anfänglich für Josephs Gärtner, welcher darum wissen müßte, wo der Leib JEsu hingekommen wäre. — Hast du ihn weggenommen, so sage mirs, wo du ihn hingelegt hast, ich will ihn wieder hohlen. — Der Heiland hatte bey der ersten Anrede entweder leise geredet, oder die

Stim-

Stimme geändert, oder sie hatte in ihrem Kummer nicht darauf gemerket. Weil sie nun nicht gleich Antwort bekam, sahe sie wieder nach dem Grabe hin, — da rief sie JEsus mit Namen mit seiner gewöhnlichen Stimme, Maria! — sie wandte sich um, sahe, kannte Ihn, und antwortete: Rabbuni, mein Meister, mein HErr! — ganz entzückt und gerührt über das gewünschte Wiedersehen, und erstaunt, den im Leben zu sehen, den sie erst noch unter den Todten gedacht hatte, fiel sie Ihm zu Füssen, und umfasset sie, und will Ihn nicht lassen; sie will sich erst nun nach ihrer Erholung lange mit Ihm unterhalten; sie denkt, da sie sich an sein Wort von seiner Auferstehung erinnert, daß nun auch sein Hingang zum Vater unmittelbar mit der Auferstehung verknüpft seyn werde, und sie Ihn weiter nicht sehen würden; darüber tröstet Er sie: halte Mich nicht lange, laß Mich gehen, du wirst Mich weiter zu sehen bekommen; Ich werde noch eine Zeitlang auf der Erde verharren, und mit euch umgehen; gehe du aber jetzo hin, und sage es meinen Brüdern: Ich würde auffahren zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt. — Je näher der Heiland dem Besitz der vollkommenen Herrlichkeit kommt, je mehr läßt sich seine Liebe zu den Jüngern herab. Erst nimmt Er die Zwölfe zu Aposteln an, zu seinen Gesandten an die Welt, zu Mitarbeitern; bey seinem Abschiede aus der Welt durch den Tod nennt Er sie seine Freunde, jetzt in seiner Auferstehung sogar seine Brüder; der König aller Könige und HERR aller Herren, dem Himmel

und Erde unterthan ist, GOtt selbst, nennt sie also aus zärtlicher Liebe. — Ein Muster der Nachfolge für alle Regenten auf Erden, die seines Reichs Amtleute und Verweser sind! — Daß Er aber den Jüngern Nachricht von seinem baldigen Hingang zum Vater, von seiner Himmelfahrt, geben läßt, dadurch will Er ihnen das Vorurtheil wegnehmen, als wenn Er nun das von ihnen vermeynte Reich auf Erden aufrichten werde, und ihnen voraus allen Trost ins Herz prägen gegen die sie zu befallende Kümmerniß wegen der Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart.— Er ist mein Vater, und Ich bin sein Sohn; Er ist mein GOtt, und Ich bin sein Diener und Abgesandter. — Aber Er ist auch euer Vater und euer GOtt. Damit wollte Er seine Jünger nicht allein lehren, daß da Er der eingebohrne Sohn GOttes sey, GOtt nicht auf solche Art ihr Vater seyn könne, als wie Er sein Vater sey; sondern sie sollten auch daraus hauptsächlich lernen, daß gleichwie GOtt Ihn von den Todten auferwecket, und Ihn in die Herrlichkeit einführen werde, Er solches zu seiner Zeit an ihnen, als seinen Aposteln auch thun werde; denn Er sey auch ihr Vater und ihr GOtt, nämlich durch Ihn. Sie könnten alles von seiner Liebe erwarten; denn GOtt, der die Liebe selbst sey, sey ihr Vater; sie könnten alles von seiner Allmacht hoffen, denn Er sey ihr GOtt a).

Ma-

a) Augustinus, Bischoff zu Hippon, zu Anfang des fünften Seculi, trägt in seinem Commentarius über das Evangelium Johannis, Tract. 121. zur Erklärung

Maria Magdalena geht nun getröstet und freudig hin nach Jerusalem, um an die Jünger die Botschaft zu bringen: JEsus sey auferstanden; die Engel hätten es nicht nur versichert, sondern sie hätte JEsum selbst gesehen und gesprochen, und Er habe ihr anbefohlen, was sie den Jüngern sagen sollte; aber sie gläubeten nicht. Unter während dieser Zeit hatten die andern frommen Weiber in der Stadt den Jüngern schon Nachricht gegeben, daß sie den Leichnam JEsu nicht gefunden, aber einen Engel im Grabe angetroffen, der sie huldreich angeredet, und ihnen gesagt habe: JEsus sey auferstanden. — Eine andere Gesellschaft von Jüngerinnen des Heilandes, worunter Johanna, das Weib Chusa war, geht nun hinaus nach dem Grabe, um alles zu besehen, und zu untersuchen, was sie gehört hatten. — Ihre Bemühung wird reichlich und zu ihrem größten Vergnügen belohnt. — Es erschienen ihnen die zween Engel, wie Maria Magdalena vorhin gesehen hatte; sie wurden über diesem Gesichte sehr bestürzt, und schlugen ihre Augen nieder; sie

rung der angeführten Worte JEsu seine Gedanken also vor; er sagt: wenn JEsus spricht: Mein Vater und euer Vater, und nicht unser Vater: so wolle Er den Unterschied bemerken, der sich zwischen Ihm, indem Er nach seiner Natur GOttes eingebohrner Sohn ist, und seinen Jüngern, die nur von GOtt zu Kindern angenommen, findet; Er sagt auch nicht, unser GOtt, sondern mein GOtt und euer GOtt. Denn Er selbst war GOtt und Mensch in einer Person, und verwaltete das Amt eines Mitlers zwischen GOtt und den Menschen.

sie wollten es nicht wagen, sie anzusehen; aber diese Männer richteten sie durch ihre freundliche Zusprache auf; der Eine redete sie an: entsetzet euch nicht — wir sind nicht erschienen, euch in Furcht zu setzen, sondern zu erfreuen: ihr suchet JEsum, den Gekreuzigten; — aber, warum sucht ihr den Lebendigen unter den Todten? — Er ist, wie Er euch gesagt hat, heute sehr frühe auferstanden. — Erinnert euch doch an seine Worte, die Er in Galiläa noch redete: „des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen;" vergleicht damit das leere Grab, und was ihr darinnen sehet, nämlich sein ausgezogenes und bey Seite gelegtes Gewand samt seinem zusammen gewickelten Schweißtuche: so könnt ihr nicht mehr an seiner Auferstehung zweifeln — Jetzt erinnerten sie sich, daß Er es gesagt hatte, und glaubten. — Geht nun, fuhr der Engel fort, und theilt diese frohe Nachricht seinen betrübten Jüngern mit; sagt: Er sey auferstanden von den Todten — Er werde hingehen vor ihnen in Galiläam; — sie sollten Ihm dahin nachfolgen; dort würden und sollten sie Ihn alle sehen; — sagt ihnen, das hätte ich, ein Bothe vom Himmel, gesagt. — Der Schauder, der sie befallen hatte, trieb sie vom Grabe, ohne sich weiter umzusehen; sie eilten nach der Stadt, um die Jünger aufzusuchen; — auf dem Wege hatten sie auch das Glück, ihren auferstandenen Freund zu sehen; JEsus begegnete ihnen, und grüssete sie freundlich nach seiner gewöhnlichen Art; — sie erkannten Ihn gleich, fielen

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0426
DFG

len vor Ihm nieder, und umfasseten seine Füsse.— Diese unerwartete Begegnung erregte ihre ganze Leidenschaft, — Furcht, Freude und Liebe, setzte sie ganz ausser sich — die Furcht herrschte— JEsus sucht sie ihnen zu benehmen: fürchtet euch nicht — ihr wißt nun, daß ich vom Tode auferstanden bin — verkündiget es meinen Brüdern, und sagt ihnen, sie sollten zurück nach Galiläa gehen, da wollte Ich ihnen erscheinen, — Mich von ihnen sehen lassen. — Sie theilten die Nachricht mit denen Jüngern, die jetzt in Jerusalem waren; aber ohnerachtet nun die Auferstehung JEsu durch verschiedene Zeugen ihnen versichert wurde, glaubten sie doch nicht, daß JEsus lebe, d. i. daß Er auferstanden sey; sie hielten dieser Frauen Erzählungen für Fabeln. So ist das sehr betrübte Herz beschaffen — kommt eine freudige Bothschaft gerade von dem, weswegen die Betrübniß entstanden ist: so ist es nicht gleich fähig, Antheil daran zu nehmen, und Glauben zu geben. Matth. 28, 1-10. Marc. 16, 1. 2. 5-11. Luc. 24, 1-12. Joh. 20, 1-18.

An eben dem Tage, da JEsus auferstanden, und nun zu zweyenmalen erschienen, und das Gerücht schon unter den Jüngern verbreitet war, giengen zween Jünger JEsu, Cleophas, und ein Ungenannter gegen Abend nach Emahus, einer kleinen Stadt, ohngefähr eine und eine halbe deutsche Meile von Jerusalem, sie hieß nach der Zerstörung Jerusalems, Nicopolis, zu denen nahete sich der auferstandene Heiland, da sie sich eben von seinem Leiden und Tod, von ihrer Hoffnung,

nung, die sie von Ihm gefaßt hatten, und von der Sage, die einige fromme Weiber von seiner Auferstehung unter die Jünger ausgebracht hätten, mit einander unterredeten; aber sie kannten Ihn nicht; — Er erschien ihnen in andern Kleidungsstücken als ein Reisender, und durch eine geheime göttliche Wirkung auf ihre Sinnen und Gedächtniß wurden sie abgehalten, Ihn genau zu betrachten, oder sich daran zu erinnern, was Er von seiner Auferstehung vor seinem Tode gesagt hatte. — Er machte Gesellschaft mit ihnen, nämlich dem Cleophas, der auch Alphäus hieß, und der Vater der beyden Apostel, des kleinern Jacobs und Judä war, Luc. 6, 15. 16. Joh. 14, 22. Kap. 19, 25. und dem andern Jünger, reisete eine geraume Zeit mit ihnen, und besprach sich mit ihnen ihrer Herzensangelegenheit wegen; — Er fragte sie nach der Ursache ihrer Bekümmerniß und den Gegenstand ihres Gesprächs: Cleophas antwortete: wenn du auch gleich ein Fremdling und kein Einwohner Jerusalems bist: so scheinst du doch von Jerusalem herzukommen, und des Festes wegen daselbst gewesen zu seyn, und kann dir nicht unbekannt geblieben seyn, was mit dem JEsu von Nazareth, einem Propheten von ganz ausnehmenden Eigenschaften, welcher die schönste Lehre gelehrt, und sie mit erstaunenswürdigen Wundern bekräftiget, und sich vor GOtt und dem Volke Israel grosse Ehre zuwege gebracht hat, vorgegangen ist; nämlich, daß Ihn unsere Obersten der heidnischen Obrigkeit überantwortet, und nicht geruht haben, bis Er ist gekreuziget worden, da sie Ihn schon zum Tode verdammt hatten. —

Sollte

Sollte uns das nicht kränken, uns, die wir von seinen Jüngern sind? — wir hatten eine grosse Erwartung von Ihm — wir hielten Ihn nicht für einen blossen von GOtt gesendeten Propheten und Lehrer, sondern wir hielten Ihn für den Messias selbst, für diejenige Person, welche nach der Verheissung GOttes durch die Propheten, Israel von der Gewalt seiner Feinde erlösen, und das längst erwartete Reich aufrichten sollen. — Er hat uns zwar von seiner Auferstehung Hoffnung gemacht; aber es ist nun schon heute der dritte Tag, davon Er gesagt hat, daß Er daran werde auferstehen; aber wir haben noch keine Ueberzeugung von seiner Auferstehung erlangen können; denn, obwohl einige Frauenspersonen aus unserer Gesellschaft, welche heute ganz frühe in der Absicht zum Grabe hingiengen, seinen Leib zu salben, mit der Nachricht zurückgekommen sind: sie hätten das Grab geöffnet, aber den Leib JEsu nicht darinnen gefunden, aber wohl ein Gesicht der Engel gesehen, welche seine Auferstehung bezeugt, und sie befehligt hätten, es den Jüngern kund zu thun: so sind wir doch dadurch nicht aus aller Verlegenheit gesetzt; wir wissen nicht, was wir dabey denken sollen. Es wurden durch diese Auffage etliche von uns bewogen, hinzugehen, und selbst alles in Augenschein zu nehmen, und sie fanden es auch nach dem Bericht der Weiber, aber seine Person sahen sie nicht; — es kämpft also bey uns Hoffnung und Zweifel. — Hier fiel JEsus in die Rede: wie könnt ihr so gedankenlose seyn, daß ihr euch nicht an die Aussprüche der Propheten erinnert; wie könnt ihr an der Wahrheit derselben

zwei-

zweifeln? — wie träge seyd ihr doch im Nachdenken über diese Sache von der höchsten Wichtigkeit! — ein solches Nachdenken würde euch allen Zweifel benommen, und alles Kummers überhoben haben. — Geht nicht die Hauptabsicht der Weissagungen dahinaus, zu zeigen, daß Christus dieses alles leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen müsse? — Um sie nun zu überzeugen, daß Christus habe leiden, aber vom Tode auferstehen sollen, und in die Herrlichkeit alsdann eingehen werde; und seinen Hauptsatz zu unterstützen, führte Er ihnen Stellen aus den Schriften Mosis und der Propheten an, welche dahin weisen, und erklärte sie ihnen so, daß ihnen der rechte Verstand derselben helle einleuchtete. Unter diesem Gespräche kamen sie dem Flecken nahe an eine Wegscheide; hier wollte JEsus einen andern Weg nehmen, — so schiene Er; da sie Ihn aber beweglich baten, bey ihnen zu bleiben, sie ferner durch sein Gespräch zu erbauen, mit ihnen zu übernachten, und sich durch Fortsetzung des Weges der Gefahr der Nacht nicht auszusetzen: so blieb Er bey ihnen, und gieng mit ihnen in den Flecken und in die Herberge. — Jetzt wußten sie noch nicht, wer ihr Gesellschafter war; aber beym Abendessen erkannten sie Ihn, Er verrichtete bey Tische das Amt des Hauswirths; Er nahm das Brod, seegnete es, dankete, brachs, und reichte es herum, wie Er sonst, wenn Er mit den Jüngern aß, zu thun gewohnt war, — sie wurden darüber aufmerksam, und zugleich wurden ihre Augen aufgethan; jene geheime Kraft ließ nach, auf ihre Sinne zu wirken, daß sie Ihn nicht kennen

nen konnten; sie erkannten Ihn nun, sie sahen, daß es JEsus, ihr lieber Meister und HERR selbst war; — es läßt sich leichter empfinden — als sagen, was sie jetzt empfunden haben — Nun entzog Er ihnen unvermuthet seine sichtbare Gegenwart in einem Augenblick: Er verschwand vor ihnen, da sie von seinem Leben überzeugt waren, erst durch Gründe, woraus ihnen einleuchtete, daß Christus leiden und sterben, aber auch auferstehen müsse, und dann das erwartete Reich aufrichten werde; dann durch die Sinne, daß Er wirklich lebe.

Freude und Schmerz empfanden diese beyden Jünger im Herzen; Freude, daß sie den HErrn gesehen; Schmerzen aber, daß sie Ihn nicht eher erkannt, ja, daß sie an seiner Auferstehung gezweifelt, und nicht den nöthigen Fleiß angewendet, sich aus der Schrift von der Nothwendigkeit seiner Auferstehung zu überzeugen; Schaam bedeckte sie deswegen, — diese verursachte den Schmerzen.— Sie sagen einander ihre Empfindungen und Bewegungen, die sie auf dem Wege gehabt, da ihnen JEsus die Schrift erklärte: brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, da Er uns die Schrift öffnete? Sie fühlten in sich ein Feuer, dessen Ursache sie vorhin nicht erkannten, nun aber wissen sie sie, daß es die Kraft des Wortes GOttes und der besondere Nachdruck, womit es JEsus bekleidete, gewesen war. Entzückende Freude erfüllte ihr Herz; Bewunderung der Weisheit und Erkänntniß desjenigen, der mit ihnen sprach; Hochachtung und Lie-

be gegen diesen göttlichen Lehrer; brünstige Begierde, Ihn länger bey sich zu haben, und Vorwürfe ihres Geistes, daß sie aus Unglauben und Nachläßigkeit nicht besser auf die Worte JEsu gemerket hatten, wenn Er mit ihnen von seiner Auferstehung gesprochen hatte; alle diese Bewegungen vereinigten sich jetzo in ihnen; — diese geben sie einander zu erkennen in den Worten: brannte nicht ꝛc.

Ihre Freude wurde ausnehmend lebhaft — sie schätzten es für ihr größtes Glück von der Auferstehung JEsu überzeugt zu seyn, und daß sie Ihn selbst persönlich im Leben gesehen hätten; — sie ließ ihnen keine Ruhe, sie mußte sich mittheilen; — sie werden daher schlüßig, noch diesen Abend, ob es gleich schon spate war, zurück nach Jerusalem zu kehren, und die übrigen Jünger auch zu erfreuen, so viel sie deren antreffen würden. Sie fanden die Eilfe a), nämlich Apostel, und andere mit ihnen versammelt. Diese, welche sich schon von diesem grossen Gegenstande lange unterredet hatten, waren eben so begierig, diesen ankommenden Jüngern ihre Freude mitzutheilen; sie kamen ihnen zuvor: Brüder, wir haben die angenehmste Nachricht. Der HErr ist wahrhaftig auferstanden; Er ist dem Simon Petrus

a) Ob gleich Thomas, der Apostel, jetzo nicht zugegen war: so nennt sie doch Lucas die Eilfe, weil es so Gewohnheit war, das ganze Collegium zu nennen, wenn gleich Einer und der andere fehlte. So ist es ja auch bey uns Gewohnheit.

trus a) erschienen, der wirds euch erzählen. Die beyden sagten: wir haben Ihn selbst gesehen; — wir sind vollkommen überzeugt, daß der HERR auferstanden ist; — sie erzählten, wie sie wären von dieser so erfreulichen Wahrheit völlig gewiß geworden; wie Er sie erst auf dem Wege von der Nothwendigkeit seiner Auferstehung überführt, dann aber von ihnen an der Art, das Brod zu brechen, zu seegnen, u. dgl. erkannt worden sey. Bey allem dem blieben einige unter der Gesellschaft im Zweifel; glaubten weder dem Petrus, noch diesen zween, und um so weniger der Nachricht, welche die Weiber davon gegeben hatten. Luc. 24, 13, 32.

Diese aber wurden noch diesen Abend auch völlig überzeugt. — Er selbst, der auferstandene JEsus, kam zu ihnen, eben, da sie sich zu Tische gesetzt hatten; sie hatten die Thüren des Hauses und des Versammlungszimmers verschlossen, daß sie nicht möchten von den Juden belauscht, und von ihnen feindlich überfallen werden. — Er trat unvermuthet, ohne Eröffnung der Thüren unter sie

a) Ob gleich die Evangelisten von den Umständen dieser Erscheinung, welche dem Petrus wiederfahren, nichts gedenken: so ist doch ganz unleugbar, daß Christus dem Petrus unter den Mannspersonen zuerst erschienen; theils daraus, weil dieser Erscheinung hier ausdrücklich gedacht wird, theils aber auch, weil sie Paulus 1 Cor. 15, 5. in der Reihe der Erscheinungen JEsu nicht nur mit ansetzt, sondern als die erste von allen denen, die Mannspersonen wiederfahren, anführt.

sie — sie sahen seine ganze Lebensgestalt — sie hörten Ihn mit seiner gewöhnlichen Stimme, und mit der liebreichen Art reden, und sie grüssen mit dem Grusse: Friede sey mit euch! mit welchem Er sie sonst zu grüssen gewohnt war. Er zeigte Ihnen hiemit, daß Er ihre Zaghaftigkeit vergeben habe, und sie noch seiner völligen Freundschaft würdige. Ob Er sie gleich so freundlich anredete, und Ruhe und Muth in ihre Seele sprach: so erschracken sie doch über die unvermutheten Erscheinung, geriethen in Bestürzung, wußten nicht, wie ihnen geschah, da JEsus hereinkam, und sie doch die Thüren verschlossen hatten; sie waren dergleichen Art Erscheinung von JEsu noch nicht gewohnt; erinnerten sich bey dem plötzlichen Anblick der Macht GOttes nicht, nach welcher der auferstandene JEsus so unerwartet ohne geöffnete Thüren, sich sichtbar darstellen konnte. Es kam ihnen daher vor, als sähen sie nur ein Gesicht eines Engels oder Geistes. Er aber benahm ihnen ihre Furcht und Zweifel, ob Er es selbsten sey, indem Er nach einer kleinen Pause, darinnen sie ihn alle ringsum angesehen hatten, und nun aus Furchtsamkeit ihre Augen niederschlugen, und einander ihre Gedanken ins Ohr flisterten, zu reden fortfuhr: warum erschreckt ihr so? — warum zweifelt ihr, daß Ichs selbst sey? — hat auch ein Geist Fleisch und Bein, wie ihr an mir sehet? — hier sind meine Hände! — sie sahen sie, und die Nägelmaale darinnen, die Er bey der Kreuzigung bekommen hatte; — Er wieß ihnen seine Füsse hin, daran die Merkmaale der Kreuzigung ihnen gleich ins Aug fallen mußten; denn zu

dem

dem Ende wiese Er sie. Sehet und greifet Mich an! ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, kann nicht gefühlet werden, wie ihr Mich fühlet und sehet. — Nun verschwanden alle Zweifel auf einmal, und statt der Furcht ergoß sich Freude in ihrem Herzen, daß sie den HErrn sahen, und Ihn mit Gewißheit im Leben wußten. — Da aber ihre Freude so überaus heftig war, daß sie sich nicht nur nicht zu lassen wußten; sondern auch ausser sich selbst waren, und ihren Augen, Gehör und Gefühl nicht traueten, und etwann hernach noch einigen Zweifel hegen möchten: so kam JEsus auch diesem zuvor, und entzog sich der Versammlung nicht eher, als bis sie gestillt waren, und nun mit ruhiger Seele die Gewißheit seines wirklichen Lebens in der Person, in welcher Er vorher mit und unter ihnen gewandelt hatte, erkannten. Zu dem Ende ließ Er sich von ihrem Essen vorlegen; sie reichten Ihm ein Stück von einem gebratenen Fische und etwas Honigseims; dieses nahm Er, und aß es vor ihren Augen: so sahen sie, daß Er einen wirklichen Leib habe, und in der That lebe. Apost. Gesch. 10, 40. 41. — Nun verhob Er ihnen aber auch ihre Hartgläubigkeit, daß sie der Erzählung jener Frauenspersonen, und des Peters, so wie der beyden, nämlich des Cleophas und seines Gesellens, die Ihn auferstanden gesehen und gesprochen, keinen Glauben hatten beymessen wollen. Zum Zeichen aber, daß Er ihnen alles vergeben habe, und sie noch für seine Apostel erkenne, wozu Er sie angenommen hatte, sprach Er ihnen abermal den Frieden zu, und versicherte sie seines erworbenen Heils und See-

ligkeit, und setzte hinzu: gleichwie mich der Vater gesendet hat, und Vollmacht gegeben, zu handeln, so sende Ich euch, als meine Apostel, in meinem Namen zu wirken, und als meine Abgesandte an die Menschen euch zu erweisen. Und zugleich theilte Er ihnen den heiligen Geist auf eine unsichtbare Weise mit, zum Vorspiel jener nachfolgenden feyerlichen sichtbaren Ausgiessung, auf eine Art, die sie sehen ließ, daß der heilige Geist von dem Sohne wie von dem Vater ausgehe, welcher sie tüchtig, stark, und voll Muth machen sollte, das aufgetragene Amt unter den Menschen zu seinem und seines Vaters Wohlgefallen führen zu können. Er bließ sie an, da Er seinen Antrag zum Apostelamte an sie erneuerte, und sprach zu ihnen: nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, d. i. welchen ihr die Sünden vergeben, oder anzeigen werdet, daß sie ihnen vergeben seyn, dem sollen sie auch vergeben seyn; und welchen ihr sie behaltet, oder ansaget, daß sie nicht vergeben seyn, denen sind sie auch behalten, die Schuld soll auf ihnen liegen bleiben. — Das ist die Einsetzung des Amts der Versöhnung, oder, das die Versöhnung, die JEsus Christus gemacht, prediget, vorhält und zueignet, und unter denen Bedingungen der Busse und des Glaubens an JEsum zusichert. S. 2 Cor. 3, 6. v. 9. Kap. 5, 18. 21. Darauf entzog Er ihnen seine sichtbare Gegenwart, und ließ ihnen Zeit, sich dieser grossen Sache wegen mit einander zu unterhalten. Sie sahen Ihn nicht wieder bis an dem darauf folgenden Sonntage.

ge. Marc. 16, 14. Luc. 24, 33. 43. Joh. 19, 19. 23.

Es ist schon oben angemerket worden, daß Thomas, der auch Didymus, oder Zwillingsbruder hieß, bey dieser jetzt erzählten Erscheinung nicht zugegen gewesen. Bey diesem scheint alle Hoffnung, JEsum lebendig in der Welt zu sehen, verloschen gewesen zu seyn, denn wenn er erzählen hörte, daß Er von diesen und jenen wäre lebendig gesehen worden, hielte ers für ein Spiel der Einbildungskraft; darum enthielte er sich auch nach der Weltklugheit aus der Versammlung der Jünger, welche diese Hoffnung hegten; damit, wenn sie sich würden getäuscht sehen, und darum verspottet werden, er den Spott nicht mit tragen müßte, und sich den Vorwurf der Leichtgläubigkeit nicht machen dürfte. Wenn ihm die übrigen der Apostel begegneten, oder er zu ihnen kam, und sie ihm, Einer wie der Andere, mit einem Munde versicherten, daß sie den HERRN sämtlich gesehen, mit Ihm geredet, und Er vor ihnen gegessen hätte; wenn sie ihm die Worte seiner Anrede, und den Innhalt seines Auftrags erzählten: so trägt er doch noch groß Bedenken zu glauben; ja er setzt sich recht vor, nicht an die Auferstehung des HERRN zu glauben, es keinem auf sein Wort zu glauben, sondern dann erst, wenn Ihn seine Augen selbst sähen, und er seine Finger in seine Nägelmaale, und seine Hand in seine Seite legen könnte. Weiter kann die Zweifelsucht gewiß nicht getrieben werden.

Die Woche hindurch erschien JEsus nicht — aber am folgenden Auferstehungstage, da die Apo-

stel wieder beysammen waren, und diesen Tag, aus Ueberzeugung von der Auferstehung JEsu, zum Andenken zu feyern, und sich von der wichtigen Sache weiter zu unterreden, welcher Versammlung Thomas auch beywohnte, erschien JEsus wieder dem gesammten apostolischen Collegio. — Obgleich die Thüren verschlossen waren a), kam JEsus doch in den Versammlungssaal, — Er trat mitten unter sie, nahm seinen gewöhnlichen Platz ein, den Er sonst unter ihnen zu nehmen gewohnt war, — ein Beweis, daß sein Körper jezo eine andere Beschaffenheit hatte, oder wie die Schrift sagt, verklärt war; — Er grüssete sie nach seiner liebreichen Gewohnheit: Friede sey mit euch! — Jetzt waren sie nicht mehr erschrocken über seiner plötzlichen Erscheinung, weil sie schon Erfahrung davon hatten, und ohnfehlbar darauf warteten. Da Er sie, und sie Ihn allerings um an-

a) Augustinus im Buche de agone christiano Opp. Tom. III. p. 774. trägt davon seine Gedanken also vor: „Lasset uns diejenigen nicht hören, welche leugnen, daß eben der Leib, welchen man ins Grab gelegt, auch wieder auferwecket worden; denn wenn JEsus nicht eben denselben Leib angenommen hätte; so würde Er nach seiner Auferstehung zu seinen Jüngern nicht haben sagen können: rühret und fühlet mich an, und sehet, daß ein Geist nicht Fleisch und Bein hat, wie ihr sehet, daß ich habe. Es ist etwas abscheuliches, fährt er fort, nur zu gedenken, daß JEsus, der die Wahrheit selber ist, sollte haben lügen können. Und wenn es heißt, daß Er unter seine Jünger getreten, da die Thüren verschlossen waren; so muß uns das durchaus nicht bewegen, die Würklichkeit seines menschlichen Leibes unter dem Vorwand zu leugnen, weil es wider die Natur eines solchen Leibes sey, durch ver-

angesehen hatten, wendete Er sich besonders an den Thomas, gab ihm zu verstehen, daß Ihm die Ausdrücke wohl bekannt wären, wodurch er seinen harten Sinn in Ansehung seiner Auferstehung gegen seine Brüder an den Tag geleget habe; JEsus bediente sich derselben, um seine innern und äussern Sinne zugleich zu überzeugen, daß Er würklich lebe: reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, untersuche sie, — hier sind die Nägelmaale, die du hast sehen wollen, wann du meine Auferstehung glauben solltest; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht länger unglaubig, sondern glaubig. — Hier hast du nun die Kennzeichen des Lebens meines Leibes, die du gefordert hast, dich von meiner Auferstehung zu überzeugen. — Es wurde ihm durch diese Ueberzeugungsart der Glaube

verschlossene Thüren zu dringen; indem ja GOtt alle Dinge möglich sind. Es ist ja auch wider die Natur eines menschlichen Leibes, auf dem Wasser zu gehen, ohne Untersinken, und dennoch ist JEsus nicht nur auf dem Wasser gegangen, sondern Er machte auch, daß Petrus darauf wandeln konnte, dies ist ein Beweis, daß Er nach seiner Auferstehung mit seinem Leibe machen können, was Er gewollt. Hat Er denselben schon vor seinem Tode so verklären können, daß er geleuchtet, wie die Sonne; warum sollte Er ihn vielmehr nach seiner Auferstehung nicht so subtil machen können, daß Er durch Thüren durchdringen können." — Ueberhaupt können wir uns davon keine deutliche Begriffe machen, und thun daher wohl, daß wir die Worte der Schrift annehmen, wie sie stehen. Einst werden wirs erkennen, wenn wir Ihm gleich seyn werden.

recht abgenöthiget — es fielen alle Zweifel hin — er empfand dabey den ganzen kräftigen Nachdruck seiner Worte: sey nicht unglaubig, sondern glaubig! — Voller Bewegung seines Herzens, bekannte er die Auferstehung JEsu nicht nur, sondern auch seine Ueberzeugung von JEsu Gottheit: mein HErr und mein GOtt! a) — Ich weiß nun gewiß, daß du, JEsus, bist von dem Tode auferstanden; ich weiß auch, daß du wahrhaftiger GOtt bist, mein Immanuel, göttliche Allwissenheit und Allmacht hast. — Ich habs nun erkannt und bekenne es. Joh. 20, 24-29.

Da die Festtäge vorüber waren, befolgten die Jünger, die nun der Auferstehung JEsu gewiß waren, ihres HErrn und Meisters Befehl und Veran-

a) Eben derselbe de Conf. Euang. L. 3. c. 25. Tom. 4. p. 228. behauptet nicht, daß Thomas JEsum jetzo würklich angerührt habe; er redet so davon: „Vielleicht hat er sich nicht unterstanden, dieses zu thun, da er sahe, wie ihm JEsus seine Wunden darboth, und ihn bestrafte, daß er seinen Worten (vor dem Tode geredet) nicht glauben wollen. Es mag nun seyn, daß er sie berühret, oder durch das Anschauen und die Worte JEsu daran verhindert worden: so that er doch aus einem glaubigen Herzen dieses Bekänntnis von der Gottheit JEsu, wodurch die Bosheit der Arianer und anderer (Widerchristen) Ketzer widerlegt wird, die den Sohn GOttes für den wahren GOtt, der mit dem Vater eines Wesens, gar nicht erkennen wollen." Man künstele die Worte nicht, und trage seine Vorurtheile nicht in die Aussprüche der Schrift: so wird es niemand nach der Schrift verkennen können: daß JEsus wahrer GOtt und wahrer Mensch sey.

anlassung nach Galiläa, welches die meisten Jünger als ihr Vaterland kannten, zu gehen, und daselbst die fernern Erscheinungen des auferstandenen Erlösers abzuwarten. Die Apostel waren sämtlich aus der Gegend Tiberias; sie verfügten sich jeder zu seiner ehemaligen Wohnung; Petrus nach Capernaum, wo er ein Wohnhaus hatte, mit einigen andern, und die Uebrigen nach Bethsaida, kamen aber öfters zusammen, sich zu unterreden; sie fiengen an, ihre vorige Fischer-Profession wieder zu treiben, sich was zu thun zu machen, und ihres Lebensunterhalt sich zugleich zu verschaffen, wofür JEsus sorgte, so lange sie in seinem beständigen Gefolge waren. Sieben von den Aposteln vereinigten sich bald nach ihrer Ankunft zu einer Absicht, nämlich auf dem See Tiberias oder Genezareth, zu fischen; diese waren Simon Petrus, und Thomas, der auch Zwilling hieß, und Nathanael von Cana in Galiläa, oder Bartholomäus, die zween Söhne Zebedäi, Jacobus und Johannes, und zween andere Jünger, welche man Andreas und Philippus gewesen zu seyn, insgemein glaubt; sie giengen gegen Abend eines Tages hinaus an den See, traten in die Fischernachen, und warfen ihre Netze aus; aber ihr Bemühen war die ganze Nacht hindurch fruchtlos; sie fiengen nichts. Gegen Morgen nun, da sie ihre Arbeit einstellen wollten, und nach dem Ufer zuruderten, stund eine Person am Ufer; es war JEsus selbst, aber sie vermutheten Ihn nicht, und daher gedachten sie auch nicht, daß Er es sey; allein da sie näher ans Ufer kamen, redete der

HERR,

HERR, und sie kannten Ihn doch noch nicht.— Er fragte sie, Kinder, habt ihr hie was zu essen bey euch? — ihr werdet hungerig seyn? — sie sagten, wir haben nichts bey uns; so haben wir auch nichts gefangen, davon wir uns ein Morgenbrod zubereiten könnten, ob wir gleich die ganze Nacht alle Mühe angewandt haben. — Nun, so folgt mir, sagte der Mann; werfet das Netz aus zur Rechten des Schiffs, und ihr werdet eure Bemühung belohnt finden; — sie folgten, und waren überaus glücklich — bekamen eine solche Menge Fische ins Netz, daß sie solche nicht ins Schiff bringen, sondern sie hinter dem Schiffe herziehen, und wobey sich alle vereinigen mußten.— Johannes kam gleich auf den Gedanken, da er das Wundervolle und Ausserordentliche bey diesem Zuge bedachte, es müsse der HERR seyn, der drüben am Ufer stehe, und auf dessen kraftvolles Wort dieser reiche Zug geschahe, Luc. 5, 3. 10. Johannes sagte es dem Petrus, der ihm am nächsten stunde — dieser gab gleich Beyfall, indem er sich ebenfalls jenes vormaligen reichen Fischzuges auf das Wort JEsu erinnerte, und empfand augenblicklich eine solche Liebesbegierde, seinen HErrn und Meister dankbar zu verehren, die ihn die wenigen Minuten, welche sie noch ans Ufer zu fahren hatten, nicht auswarten liesse; sondern er gürtete sein Fischerhemd geschwinde zu, warf sich ins Wasser, und schwamm zu JEsu hinaus ans Ufer. — Die andern Jünger kamen bald mit dem Schiffe nach, das Garn hinter sich herziehend. Petrus half ihnen dann das Garn an das Ufer bringen, und zählten 153 grosse Fi-

sche;

sche; und ohnerachtet ihrer Grösse und Menge zerriß das Netz doch nicht a). — JEsus hatte schon für das Morgenbrod gesorgt — die Jünger sahen, da sie ans Ufer kamen, ein Kohlenfeuer, und Fische darauf gelegt, und auch einen Vorrath von Brod b). Da sie nun das Netz ausgeleert, und die Fische verwahrt hatten, sagte JEsus: kommt, haltet das Mahl, oder frühstücket. — Sie hatten nicht nöthig, daß sie Ihn fragten, wer Er wäre; — der empfangene Seegen auf sein Wort, die Herbeybringung des Brods, Feuers und Fisches, — die liebreiche Anrede — die treue Fürsorge, und nun der ganze An-

a) Dieser reiche Fischzug war ein Vorbild des grossen Seegens, den sie sich bey der Führung ihres Apostelamts zu versprechen hatten. Cyrillus, zu Anfang des fünften Seculi, Patriarch von Alexandrien, redet in seinem Commentar. in Johannem, also hievon bey diesem Orte: „weil seine Jünger nicht aus freyen Stücken, sondern durch den Beruf ihres Meisters ihr apostolisches Amt antraten, und nach JEsu Befehl, und den evangelischen Geboten darinnen arbeiteten: so darf man sich nicht wundern, daß ihre Arbeit so herrliche Wirkung gehabt, wenn sie die Menschen haufenweise zu JEsu führten. Und sie mußten erkennen, daß dieses alles nicht aus ihren eigenen Kräften, sondern aus der Kraft der Gnade JEsu den Ursprung hatte, der durch sie die grosse Menge der Menschen sammelte, und in dem Netze der Kirche seelig machte."

b) JEsus hatte es wunderbarer Weise zubereitet, in der Absicht, daß die Jünger daraus erkennen möchten, wie leichte es Ihm wäre, für ihren Unterhalt zu sorgen, wenn es auch an äusserlichen und ordentlichen Mitteln fehlte.

Anstand, und endlich das Bezeigen JEsu bey dem Mahle selbst, waren ihnen sattsame Beweise, daß Er ihr HERR selbst war. — JEsus lagerte sich bey sie um das Kohlenfeuer, nahm das Brod als Hauswirth, theilte es nach seiner Gewohnheit unter sie, und dann auch den gebratenen Fisch; — sie assen, und Er aß ohnfehlbar mit ihnen, wie vormals. — Ein abermaliger Beweis, daß der gekreuzigte JEsus auferstanden sey, und lebe in demselben Leibe, den Er in Tod legte. — Es war diese die dritte Erscheinung nach seiner Auferstehung, nämlich unter denen, die Er den Jüngern insgesammt, oder hier den Sieben derselben gönnete, unter allen aber die siebende. Während des Frühstücks mag eine Unterredung vorgefallen seyn, denn der Heiland nützte alle Augenblicke, die Er mit seinen Aposteln zubrachte, aber die Evangelisten haben nicht gemeldet, was der Gegenstand derselben gewesen ist — ohne Zweifel betraf sie das Reich GOttes, Ap. Gesch. 1, 3. Was aber nach genossenem Frühstücke vorfiel, das ist angemerket worden. Er scheint die Gelegenheit von des Peters geschwinden Entschluß, sich ins Wasser zu werfen, um eher als die Andern bey JEsu zu seyn, und welches gewiß einen grossen Grad der Liebe, die jetzt die Gefahr nicht scheuete, anzeigte, hergenommen zu haben. — JEsus redete den Petrus zuerst, und zwar also an: Simon Johanna, oder Jonas Sohn, hast du mich lieber, denn mich diese haben? — magst du es, und unterstehst du dich, noch jetzo zu behaupten, wie ehemals, Matth. 26, 43. daß dein Eifer um mich grösser sey, als der Eifer deiner

ner Brüder? — Simon berufte sich vorsichtig auf die Allwissenheit JEsu, nach welcher Er die Gesinnung seines Herzens kenne, und behauptete keinen Vorzug vor andern: ja, HERR! du weißt, daß ich dich liebe! — Weide meine Lämmer, war die Gegenrede JEsu, — du kannst dich mir nicht angenehmer machen, deine Liebe zu mir in Zukunft nicht besser und mehr beweisen, als wenn du deine apostolische Treue dadurch vorzüglich an Tag legest, daß du dich der armen und schwachen Glieder meiner Heerde recht treulich annimmst. — JEsus redete ihm Eifer ins Herz, und zündete die Liebesflamme recht in ihm an, wenn Er fortfuhr: also hast du mich wirklich lieb, wie du bezeugest, Simon? — Petrus antwortete, wie vor, und JEsus setzte eine ähnliche Empfehlung hinzu: weide meine Schaafe, trage Sorge um alle, die mich kennen, und kennen lernen werden! — also hast du mich wirklich lieb, sagte JEsus nochmals nach einer kleinen Weile zu ihm? — Diese Wiederholung betrübte Peters Herz nicht wenig, daß JEsus zum drittenmale fragte, ob er Ihn liebe; es beugte ihn sehr tief, und erweckte ihm einige Besorgniß; — es läßt sich nicht ohne Wahrscheinlichkeit sagen: JEsus habe auf Peters dreymalige Verleugnung zurückgesehen; eine zärtliche und warnende Empfehlung für den Apostel, auf sein Herz zu sehen, und sich immer zu prüfen, lag wenigstens darinnen — Petrus fühlte es auch, und sprach nun mit einiger Zaghaftigkeit und Wehmuth: HERR, du weißt alles — du kennest mich in meinem Innersten — du weißt es, wie sehr ich dich liebe. — Nun bestätigte

stätigte Er ihn nicht nur als seinen Jünger, sondern auch als seinen Apostel in dem: weide meine Schaafe! — es sey dir die Aufsicht über meine Heerde anvertraut! — verhalte dich wie ein kluger und treuer Hirte, der die Heerde auf die beste Weide führt, die er weiß, das kranke Schaaf wartet, die Gesunden beschützet, und das Verirrte suchet, und wieder zur Heerde bringet, daß es nicht verlohren gehe. Lehre und unterrichte, verbreite gute Kenntnisse zur Seeligkeit unter die Menschen, Kenntniß des Evangelii; die Irrende und Schwache bringe durch guten Rath auf den rechten Weg, und stärke sie im Glauben, und vertheidige die Gläubigen gegen die Feinde und Anfälle ihrer Seeligkeit! — Pflichten jedes evangelischen Lehrers! — Liebe zu JEsu, als dem HErrn der Gemeinde, und Liebe zur Gemeinde JEsu selbst, und gegen ein jedes Glied derselben, giebt einem wohlmeynenden Lehrer gewiß alles an die Hand, womit er zu rechter Zeit allen in dem beykomme, worinnen ihnen gedienet und nachgeholfen werden mag; besonders wenn sie durch Weisheit regieret wird. — Dann führt der Heiland den Petrus auf den Märtyrertod, den er aus Liebe zu Ihm und zur Wahrheit leiden würde; damit es ihm nicht unbewußt war, und fremde vorkam, wenn ihn dieses Schicksal betraf a). Du weißt, daß dies der Weg ist, den Ich gegangen bin — zeige nun deine ehemalige Bereitwilligkeit, mit mir in den Tod zu gehen — folge

a) Wenn und wo, und wie Petrus den Märtyrertod erlitten, ist unten in seinem Leben nachzulesen.

folge mir nach; a) — Petrus verstunde es, daß der HErr ihm die Art seines Todes voraus gesagt habe; — weil nun Johannes darneben stunde, der Jünger, welchen JEsus lieb hatte, und der HErr demselben nichts dergleichen sagte: so wollte Petrus den HErrn gleichsam auffordern, auch diesem sein Schicksal voraus zu sagen: HErr! was soll aber dieser? — wird er nicht auch in deiner Nachfolge und Dienst gleiches auszustehen haben? — Der Mensch will immer gerne wissen, was ihn nicht betrift, und denkt oft zu

a) Es bekommt fast den Anschein, wenn man die Unterredung JEsu mit dem Petrus überdenket, als ob ihm ein Vorrecht und Oberherrschaft vor den übrigen Aposteln anvertrauet worden sey; aber es ist nicht an dem; denn der HErr hatte alle seine Apostel in Ansehung der Macht, der Gaben und des Umfangs ihres Amts, einander gleich gemacht. Wir wollen den heiligen Johann Chrysostomus, Patriarchen zu Constantinopel im vierten Seculo davon reden hören; er schreibt darüber Homilia 21 in Johannem: es sey dieses zuförderst darum von JEsu geschehen, weil Petrus das Orakul und der Mund der übrigen Apostel gewesen; (er nahm immer das Wort auf;) indem Er also mit Petro geredet, so habe Er mit allen Andern gesprochen. Ferner habe Er dadurch diesen Apostel versichern wollen, daß Er seinen Fall vergessen habe, und ihm nun aufs neue dasjenige Amt auftrage, dessen er sich durch seine Verleugnung verlustig gemacht. Endlich habe ihn der Heiland dadurch lehren wollen, daß er von nun an mit Ihm ins Gefängniß und in den Tod gehen könne, und daß die Liebe des Nächsten, die Sorge für dasjenige, was zum ewigen Heil der Menschen gehört, in GOttes Augen die größte und wohlgefälligste Tugend sey.

zu wenig an sich! — JEsus verhob ihm diese unerforderliche Wißbegierde, daß Er ihn von Johannes ab und auf sich selbst wieder leitete: seine Wege stehen bey mir — so Ich will, daß Er bis zu meiner Wiederkunft in dem Leben bleiben sollte, würde es dir was schaden — oder was helfen, wenn du seine Schicksale wüßtest? — Folge du mir nur nach! — gedenke deiner Pflicht — mache dich zu deinen Leiden geschickt — und forsche nicht nach dem, was deinen Brüdern begegnen werde! — Joh. 21, 1-24.

Nun die Vierte oder unter allen die achte, Erscheinung JEsu — diejenige, welche in Ansehung der Menge der Personen, die Ihn hier im Leben auf einmal sahen, und Zeit hatten, sich von seiner Auferstehung gewiß zu überzeugen, die größte genennt werden mag; diese, zu welcher Er alle seine Jünger nach Galiläa zu gehen befehliget hatte; — sie eräugnete sich auf jenem den sämtlichen Jüngern bekannten Berge a) in Galiläa,

a) Der ungenannte in seinem Duplik, Braunschweig, 1778. sagt S. 145. daß Matthäus sonst keiner Erscheinung JEsu ausser derjenigen auf dem Berge in Galiläa gedenke; aber der Verfasser hat übersehen, daß eben dieser Matthäus Kap. 28, 9. noch einer andern Erscheinung gedenkt, welche einer Gesellschaft Frauenspersonen, die von dem Grabe JEsu kamen, widerfahren ist. Eben so unzuverläßig als jene Behauptung ist die auf eben der S. 145. gemachte Folgerung: „darum, weil Christus die Jünger auf diesen Berg in Galiläa beschieden: so müsse, weil diese die anberaumte Erscheinuug wäre, folglich ganz gewiß, wo nicht die erste Erscheinung überhaupt, doch

liläa, wo sie JEsus vor seinem Tode zum öftern versammlet hatte — Er selbst hatte die Apostel dahin beschieden — es war in der Gegend Tiberias — und es hat das Ansehen, als wenn der Heiland den Elffen auch so gar den Tag bestimmet und sie veranlasset habe, alle Jünger an denselben dahin zusammen zu rufen, oder daß sie noch in Jerusalem mit einander die Verabredung getroffen, alle an einem Tage daselbst einzutreffen und die versprochene Erscheinung des HErrn abzuwarten. — Es kamen hier mehr als fünfhundert

doch gewiß die erste von allen galiläischen Erscheinungen gewesen seyn; (und sezt dazu:) das ist nothwendig, das ist unwidersprechlich.„ Aber die ganze Folgerung ist weder nothwendig, noch unwidersprechlich. Die erste Folgerung, die er aber nicht gemacht haben will, und doch macht, hebt Matthäus selbst: da er wie eben angemerkt ist, dieser Erscheinung eine andere vorausseżt, und dabey gar keine Ordnung bestimmt. Die zweyte Folgerung, daß die Erscheinung auf dem Berge unter den galiläischen Erscheinungen wenigstens die erste seyn müsse, kann er eben so unwidersprechlich beweisen; es erhellet vielmehr aus der Geschichte der Evangelisten, daß Christus vor jener einigen Jüngern erschienen ist am See Tiberias oder Genezareth, und daß die Erscheinung auf dem Berge die lezte und Haupt-Erscheinung in Galiläa gewesen ist, da Er sich allen galiläischen Jüngern gezeigt, und vor der ganzen Jüngergemeine die Apostel bestätiget hat. Uebrigens kommt darauf gar nichts an, daß diese Erscheinung von JEsu verheissen worden ist. Die Verheissung sagt weder, daß Er sonst nicht erscheinen wollen, noch daß sie die erste seyn solle; sondern nur so viel: sie sollten Ihn daselbst alle sehen. — Das aber Christus eher und mehr erschien, daß beweißt seine zärtliche Liebe, die

dert Brüder zusammen. a) Die siebenzig Jünger ausser den Aposteln noch die übrigen Alle, welche an JEsum waren vor seinem Tode glaubig worden, hatten JEsum noch nicht auferstanden gesehen — jezt waren sie dazu versammlet, Ihn alle zu sehen, und sich völlig von seiner Auferstehung, als dem Grunde des Glaubens, zu überzeugen. — JEsus erschiene — an einer Stelle, da Ihn die ganze Versammlung sehen konnte — sie sahen Ihn, fielen vor Ihm nieder, und erwiesen Ihm göttliche Ehre.

Vor dieser zahlreichen Versammlung erklärte sich JEsus öffentlich für den Messias und HErrn der ganzen Schöpfung, der also Macht habe für die Menschen Verordnungen zu machen, weil Er sie erlöset habe, ihr HErr sey und ihre Seeligkeit suche. Hier bestellte Er seine Jünger, nämlich die Ersten, die Er ehemals schon zu seinen Apo-

seine traurigen Freunde nicht lange in Furcht und Hoffnung lassen konnte.

a) Paulus, der Apostel, gedenket derselben 1 Kor. 15, 6. und sezt hinzu, daß zu der Zeit, da er den Brief geschrieben, welches wenigstens zwanzig Jahre nach Christi Auferstehung geschehen ist, noch viele gelebt hätten und Zeugen der Auferstehung gewesen wären. — Er gedenket mehrerer Erscheinungen, unter andern auch einer, welche dem Apostel Jacobus des Alphäi Sohn, ganz besonders widerfahren, und deren die Evangelisten nicht mit einem Worte gedenken; woraus zu muthmassen ist, daß JEsus mehrmalen bey besondern Veranlassungen erschienen sey ausser denen angezeigten Malen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0450
DFG

Aposteln und Gesandten an die Welt angenommen hatte, jene Elfe, wozu der Zwölfte noch nach JEsu Himmelfahrt in dem Matthias erwählt wurde, an statt des treulosen Judas Iscarioths, nochmals öffentlich und feyerlich vor so vielen Zeugen zu seinen Aposteln und Lehrern der ganzen Welt und sezte das Sacrament der heiligen Taufe ein. — Ich, als Euer und der ganzen Schöpfung HErr, der Gewalthabende im Himmel und auf Erden, werde nun ein Reich aufrichten, welches sich über die Unter- und Oberwelt erstrecket, wie die Propheten von dem Messias geweissaget haben; Dan. 7, 13. 14. Dazu sende Ich euch es auszubreiten. — Das war die Absicht meiner Herniederkunft. — Ich habe es euch oft gesagt, daß alles, was in Mosen und in den übrigen Propheten von dem Messias geschrieben sey, müßte an Ihm, mit Ihm und durch Ihn genau erfüllet werden. — Er ließ sie durch seine Erklärung nicht nur manche Stelle der Schrift im Lichte und in Beziehung auf Ihn verstehen, sondern Er zündete ein Licht an in ihrem Verstande, daß sie nun schon selbst vieles einsehen konnten, was ihnen vorhin gleichsam als Räthsel vorkam — sie verstunden nun die Schrift; daß Christus mußte Leiden und am dritten Tage von den Todten auferstehen; — sie sahen das in ihrem HErrn erfüllt, und bekamen nun ganz andere Begriffe von seinem Reiche; — sie erkannten, daß es nicht durch Zwang und menschliche Macht aufgerichtet und ausgebreitet werde, sondern durch Busse und Vergebung der Sünden im Namen JEsu, des gekreuzigten aber auferstan-

standenen und verherrlichten Erlösers predigen; — erkannten, daß dies Reich nicht allein unter den Juden, sondern vorzüglich unter den Heiden, den übrigen Völkern des Erdbodens ausgebreitet und gegründet werden sollte.; — ihr seyd die Zeugen meines Leidens, Todes, Auferstehung und Herrlichkeit — euch will Ich zu diesem Zeugengeschäfte brauchen — diese grosse Wahrheiten sollt ihr der Welt predigen — Ich will euch dazu tüchtig machen, euch Muth, Mund und Weisheit und alles erforderliche dazu geben — Ich will auf euch zu dem Ende die Verheissung meines Vaters, Joel 2, 28. wie ihr wißt, daß ich mit euch davon geredet habe, senden; darum sollt ihr nun von jezt an, da ihr dahin gehen werdet, zu Jerusalem so lange bleiben, bis der heilige Geist über euch wird ausgegossen seyn, und ihr die Gaben durch denselben werdet erlangt haben, die zur kräftigen Führung eures Apostelamtes unentbehrlich sind. — Nun dann, wenn ihr dieser Verheissung werdet theilhaftig worden seyn, macht ohne Verzug den Anfang eures Amts — gehet hin in alle Theile der Welt, und prediget das Evangelium, die Geschichte von meiner Menschwerdung, Geburth, unschuldigem Leben, Leiden und Sterben und Auferstehn, als dem Grunde der Seeligkeit aller Menschen, Busse und Glauben, Gnade und Vergebung der Sünden, allen Völkern, nicht nur den Juden, bey welchen ihr den Anfang machet, sondern auch allen heidnischen Nationen in allen Gegenden der Erde. — Das gebe Ich euch dabey zur Nachricht: wer eurem Zeugnisse von Herzen glaubt und zum Beweis

weis seines Glaubens und Gehorsams sich taufen zu meinem Jünger einweyhen läßt, und dieser Verpflichtung gemäß lebet, der wird seelig; denn Ich werde alle Verheissungen dem der Glauben und Vertrauen an Mich gethan, Jedem Glaubigen halten und ihn seelig machen; — sagt aber auch dabey, daß alle Unbußfertige und beharrlich Unglaubige, welche den Rath GOttes zu ihrer Seeligkeit verachten, verdammt werden zur ewigen Höllenstrafe, weil sie das Evangelium verachten. — Ihr sollt alle Völker das Evangelium lehren, und Veranstaltungen treffen, daß es ihnen gelehrt werde, (durch Evangelisten, z. E. Markus, Lucas, Silas, Timotheus, u. d. g.) den Glauben aufzurichten — alle sollt ihr zu meiner Jüngerschaft rufen, auffordern und locken, und diese, welche das Evangelium annehmen, taufen auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; — eine feyerliche Einweyhung zum Glauben an die drey Personen der Gottheit, und zum Gehorsam gegen eine jede göttliche Person, aber auch zur Hoffnung, von dem dreyeinigen GOtt den im Evangelio verheissenen Seegen zu beerben. — zugleich habt dann ein Augenmerk auf die Verbesserung ihrer Sitten: lehret sie halten, alles, was Ich euch befohlen habe, gebt ihnen Anweisung, wie sie nun heilig leben, ihren Wandel nach meiner Vorschrift und Lebensvorbild einrichten sollen. — Es wird freylich viele und grosse Hinderniſſe und Schwierigkeiten setzen, aber ihr und sie die glauben werden, können sich auf meinen mächtigen Beystand verlassen; denn ob Ich gleich

nun meine sichtbare Gegenwart entziehe: so will Ich doch mit meiner Kraft und Würkung bey euch und mit ihnen seyn, alle Tage, bis an der Welt Ende. — Wie Ich aber durch Wunder und Zeichen meine göttliche Sendung vom Vater bewiesen habe: so gebe Ich auch euch dergleichen zum Zeichen eurer Aussendung von Mir, als dem, welchem auch nach der menschlichen Natur alle Herrschaft gegeben ist, das Recht, fernere Veranstaltungen zur Seeligkeit der Menschen zu treffen. Ihr werdet auf Veranlassung und wenn es nöthig ist, und nicht nur Ihr, die Ich als meine Apostel und ersten Diener des Evangelii und meines Reichs aussende, sondern auch diejenigen, welche sich bey der ersten Gründung meiner Kirche im Glauben an Mich mit euch vereinigen und in meinem Dienste euch unmittelbar nachfolgen werden, werdet folgende und andere Wunder zu Zeichen eurer Gesandtschaft von GOtt verrichten können, und nachdem euch die Vorsehung durch den Geist leitet, verrichten: in meinem Namen werdet ihr und sie Teufel aus den Besessenen treiben; fremde, solche Sprachen, die ihr und sie niemalen gelernt haben, so gleich fertig und richtig reden, als wäret ihr in der Sprache erzogen; (eine höchst nöthige Sache zu ihrem Amte — denn sie sollten allen Völkern das Evangelium predigen;) Schlangen vertreiben und ihre tödlichen Bisse ohne Kunst heilen; und so man auf euer oder ihr Leben schädliche Anschläge macht, oder Gift bey bringt, so wird es ihnen nicht schaden, und die Kranken durch Handauflegen heilen. — Förmliche und feyerliche

liche Einsetzung des evangelischen Lehramtes! Matth. 28, 16 — Ende. Marc. 16, 15-18. Luc. 24, 44-49.

Das Pfingstfest war nun nahe, zu welchen sich die Mannspersonen nach Jerusalem zu versammlen pflegten. — Die Jünger würden ohne dem dahin gegangen seyn — aber dieses befehligte sie, jetzo eher als wie sonst geschahe, dahin zu gehen — Er bestimmte ihnen die Zeit genau, wenn sie da beysammen seyn sollten. Als sie nun zu Jerusalem waren, und sich versammlet, vermuthlich in dem Hause, wo sie das Osterlamm das leztemal mit dem HErrn gegessen und das Abendmahl gehalten hatten, erschien ihnen JEsus wieder zum lezten mal am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung. Jezt sagte Er ihnen als Befehl, nach seiner Himmelfahrt nicht nach Galiläa zu ihren sonst gewöhnlichen Geschäften zurück zu kehren, sondern auf die Verheissung des Vaters, auf die feyerliche und wunderbare Ausgiessung des heiligen Geistes über sie daselbst zu warten; führte sie auf die Weissagung Johannes, seines Vorläufers, Matth. 3, 11. welche nun würde erfüllet, und sie geschickt gemacht werden, seine Zeugen zu seyn und Lehrer der Welt abzugeben: **Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.** —

Himmelfahrt JEsu Christi, unseres HErrn, und Seeligmachers.

Darauf befahl Er ihnen, Ihm zu folgen, um auch Zeugen seiner Himmelfarth zu seyn, wie

sie Zeugen seiner Auferstehung waren. Er gieng vor ihnen hin durch die Stadt, sie sahen Ihn, aber Jerusalem sahe Ihn nicht. — Unterweges fragten die Jünger, weil Er nichts von dem verheissenen Reiche, wie sie es dachten, erinnert hatte; ob etwann jetzo die Zeit wäre, da Er Israels Glück in Widerherstellung seiner völligen Freyheit und des blühendsten Wohlstandes nach seiner Gnade machen, das Reich GOttes, d. i. die Theokratie, unter demselben wieder aufrichten wolte? — Diese Frage entstunde aus dem Misverstande der Juden vom Reich GOttes; von einer Regierung GOttes durch den Geist und Wort GOttes hatten sie noch immer keinen klaren Begriff; eben so wenig konnten sie sich vorstellen, daß die Heiden gleiche Vorrechte und Freyheiten in dem Reiche des Messias haben könnten. — Kurz aber hinlänglich antwortete ihnen der HErr auf ihre Frage, wodurch Er sie theils von dem Vorwitze in den Entwurf der göttlichen Vorsehung eindringen zu wollen ableitete, theils aber auch einen Fingerzeig gab, wie dieses Reich beschaffen seyn und durch was für Mittel es ausgebreitet werden solle. Die Zeit und Stunde zu wissen und zu erforschen ist nicht eure Sache, dazu seyd ihr nicht beruffen, — das steht in dem Willen und Entwurf des Vaters. — Vieles von dem, was ihre Frage enthielte, konnte niemals so, wie sie glaubten, erfüllet werden, — und nach der Offenbahrung der Schrift von diesem Reiche war die Mittheilung des heiligen Geistes und der Geisteskräfte würklich der Anfang des Reichs des Messias — aber was seine Wiederkunft

derkunft und die herrlichste Offenbahrung des Reichs GOttes, da das Israel GOttes, mit Ihm regieren werde betreffe, liege zu tief in der Zukunft verborgen — genug sey es ihnen, daß sie die Umstände wüßten, die sich gleich nach seiner Himmelfahrt mit ihnen eräugnen würden: — ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird; dann werdet ihr meine Zeugen seyn, zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende, die entlegensten Gegenden, der Erde — überal werdet ihr Mir Jünger, Unterthanen, machen, da ihr den Gehorsam des Glaubens an Mich durch euer Zeugniß in Begleitung der Kraft des Geistes aufrichten werdet.

Unter diesem Gespräch kamen sie mit Ihm bis nahe an die Gränzen Bethaniens an dem Oelberge — an den Ort, wo JEsus seine Himmelfahrt halten wollte. — Hier hub unser hochgelobter HErr und Heiland seiner Hände auf gen Himmel über seine Jünger und seegnete sie als ein zärtlicher Vater, der die Welt verläßt, und von seinen Kindern Abschied nimmt — Eine Seegnung, die alles über sie brachte, was zu ihrem Amte und Seeligkeit nur Gutes nöthig und erforderlich war. — Indem jezt alle ihre Augen steif auf Ihn gerichtet waren, bemerkten sie, daß Er von dem Platze sich allmählig erhub in die Luft bis zu einer gewissen Entfernung — hier wurden sie einer lichten Wolke, dem Bilde der Majestät, Herrlichkeit und Triumphes GOttes gewahr, einen Triumphbogen ähnlich, diese entnahm Ihn ihrem

ihrem Gesichte — so gieng der grosse Hoheprie-ster, mit seinem Verdienste für einmal in das Allerheiligste des Himmels zu seinem Vater, nach-dem Er eine ewige Erlösung erfunden hatte. — Erstaunt und entzückt stunden sie da, und sahen mit starren Augen und unverwandten Blicke ganz ausser sich hin in die Gegend des Himmels, da unser HErr eingegangen war zur Herrlichkeit des Vaters — ein unendlicher Trost für uns — In unserer Menschheit gieng Er dahin — als Mensch ward Er erhöhet zum Throne und Maje-stät (die Gottheit leidet keine Veränderung) GOttes des Vaters. — Und nun sogleich eine Würkung der zärtlichsten Fürsorge unseres erhöh-eten JEsu für seine Jünger — Er sandte bey sie zwey Engel in Mannsgestalt und im weissen Klei-de; diese mußten sie aus ihrer Erstarrung, welche leicht zur tiefen Betrübniß hätte werden können heraus reissen, und sie ermuntern: **Ihr Männer von Galiläa, so redeten sie sie an, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? — Dieser JE-sus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt, gen Himmel fahren.** — Durch die himmlische Ermunterung und Erinnerung der Engel, kamen sie wieder zu sich selbst und wurden erweckt, wieder gen Jerusalem mit grosser Freu-de zu kehren. — Diese Himmelfahrt JEsu, wo-bey Christus nach seiner menschlichen Natur zum Besitz aller Ehre, Majestät und Herrlichkeit GOt-tes theils vom Vater als dem versöhnten Rich-ter der Menschen erhoben wurde, theils aber sich selbst erhub, ist nicht weniger wie alle andere

Haupt-

Hauptzüge des Lebens und Thaten JEsu, woraus angeführt worden, und worauf sich JEsus selbst bey seinen Weissagungen gründete, und so wie sie insgemein die Ausgiessung des heiligen Geistes damit verband. S. Ps. 24, 7. u. f. 49, 6. u. f. 65, 18-22. Ps. 110. Spr. Salom. 30, 4. Esa. 44, 3-8. 52, 13. Joel 3, 1-5. Dan. 7, 13. 14. Zachar. 14, 4. vergl. mit Joh. 6, 63. Kap. 16, 16. 28. 15, 26. 27. 16, 5-7. v. 16. 28. Nun verstunden sie auch wie von der Auferstehung, so auch von der Himmelfahrt und Erhöhung JEsu die Schrift. Marc. 16, 19 — Ende. Luc, 24, 50 — Ende. Joh. 20, 30 — Ende. Kap. 21, 25. Ap. Gesch. 1, 4-12.

Wir haben gesehen, daß die Apostel lange nicht nur in Zweiffel, sondern gar im Unglauben wegen der Auferstehung JEsu gestanden haben, wovon sie JEsus nach und nach durch seine wiederhohlten Erscheinungen und Umgang mit ihnen völlig geheilet hat. — Ihr Unglaube und darauf erfolgter Glaube und starkes Zeugniß an die Welt, kann jeden Menschen, der nicht ganz unverständig ist, verführen, daß JEsus lebt, unser Erlöser lebt, und zwar als GOtt und Mensch in einer Person auf dem Throne GOttes, und folglich auch, daß alle andere Gegenstände des Glaubens, welche auf dieser Wahrheit ruhen, ausgemachte Wahrheiten sind, die sich alle erfüllen müssen, so wie sich die Verheissungen von der Menschwerdung des Sohnes GOttes, Leiden, Tod und Auferstehung und Himmelfahrt zum Trost aller Glaubigen erfüllet haben. — Es ist sehr ermun-

ternd tröstlich zum Glauben, daß wir die Zeugnisse von Christo von solchen Leuten empfangen haben, welche ihren Unglauben aufs höchste trieben. Wollen wir sie nicht an Unvernunft übertreffen, oder den rasendsten Eigensinn beweisen: so müssen wir von ihnen glauben, daß sie ihren Unglauben nicht eher haben fahren lassen, als bis sie durch unwiderstehliche Gründe dazu genöthiget worden seyn. — Wir haben gar keinen vernünftigen Schein, an der Wahrheit derjenigen Geschichte zu zweifeln, welche ihren Unglauben besiegte. — Auch nicht das geringste Mistrauen gegen diese Personen, daß sie hätten hintergehen wollen, bleibt übrig, wenn wir ihre Offenherzigkeit erwägen, mit welcher sie das erzählen, was' ihnen keine Ehre brachte. — Sie erzählen, daß ihnen JEsus vor seinem Leiden den ganzen Gang der Vorsehung mit Ihm bekannt gemacht und ausdrücklich und bestimmt mehrmahlen von seiner Auferstehung mit ihnen gesprochen habe, sie es aber aus der Acht gelassen, sich nicht erinnert, und bey der Erinnerung und schon erfolgter Erscheinung JEsu doch nicht geglaubt hatten. — Nun bezeugen sie es einmüthig nicht etwa gegen Freunde JEsu, sondern gegen die allerärgsten Feinde — nicht etwa an einem entferntem Orte, wo die Geschichte mit JEsu vorgegangen war, sondern selbst in Jerusalem, wo jedermann die Creutzigung Christi hatte mit ansehen können, und wo es von Feinden des JEsus von Nazareth wimmelte, und solche, welche höchstens beleidiget werden mußten, wenn sie bezeugten, der, den ihr gekreuziget habt, ist der Fürst des Lebens, der HErr der

Herr-

Herrlichkeit, der ist auferstanden; Er ist der verheissene und längst erwartete Messias. — Sie hatten bey ihrem Zeugnisse also keine Bequemlichkeiten, Ehre, Reichthümer, oder sonst weltliche Vortheile zu erwarten. — Bey der Welt verdient man keinen Dank, wenn man ernstlich von JEsu und von der Wahrheit seiner Lehre zeuget und auf Glauben zur Nachfolge dringet — die Welt belohnt nur die, welche zu ihrem Willen sind! — Judas ward für seine Verrätherey belohnt, und die Grabwächter bekamen Gelds genug, daß sie ein falsches Gerücht von dem Leib JEsu ausstreuen, sagen sollten, die Jünger hätten ihn weggetragen, da sie doch eines andern überführt waren. — Aber was wird den Aposteln? — Schläge, Schmach, Bande und endlich gewaltsamer Tod, weil sie den gekreutzigten und auferstandenen JEsum verkündigten, Ap. Gesch. 4, 1-23. Kap. 5, 17-33. Jemehr diese Martern verdoppelt wurden, desto freudiger, desto tapferer waren ihre Bekänntnisse von Christo und ihre Entsagungen aller irdischen Vortheile. Sie glaubten aus Ueberzeugung, darum redeten sie. — Nur Bosheit mag es wagen, zu widersprechen. — Es ist die Wahrheit: JEsus ist auferstanden — Er lebt — Er lebt im Himmel in göttlicher Kraft und Herrlichkeit — Er hats bewiesen, daß Er thätig lebt — Er beweißts noch — und wird in den Frommen zum höchsten Trost aber auch den Unglaubigen zum größten Schrecken beweisen. — Unser Glaube steht vest und unbeweglich — seinen Grund werden auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen.

tigen. — Es tobe die Welt wie sie will, wider sie — sie ersinne alle List, von dem Gegentheil zu überreden — es bleibet doch Trug — wir können ihrer mit unserem HErrn lachen und ihrer spotten, daß sie so grosse Thoren sind und wider sich selbst wüten. a) — Der Leichtglaubigste nur mag bey diesen triftigen Beweisen der Auferstehung JEsu den Beyfall versagen —

Aber, warum zeigte sich JEsus nach seiner Auferstehung nur den Aposteln und andern seiner Jünger; warum erschien Er nicht den Hohenpriestern, dem Jerusalemitischen Rathe — Warum nicht dem Pilatus, warum nicht dem Volke? — Eine solche Erscheinung würde den Glauben an Ihn auf einmal in ganz Jerusalem verbreitet haben b) — Wir antworten zuförderst darauf mit der

a) Wer weitläuftiger davon nachzulesen begehrt, der lese Dittons Wahrheit der christlichen Religion aus der Auferstehung JEsu Christi; Sherlocks gerichtliches Verhör der Zeugen der Auferstehung JEsu; Wests Anmerkungen und Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung JEsu Christi und derselben Zeugnisse, Chandlers neue Prüfung, der Zeugen der Auferstehung JEsu Christi, und Beweiß, daß ihr Zeugniß vollkommen übereinstimmend sey; Hr. D. Leß in dem Beweiß der Wahrheit der christlichen Religion S. 338. u. f. auch Saurins Predigten über verschiedene Texte der heiligen Schrift. Th. 5. S. 209. u. f.

b) Diesen Einwurf hat Spinoza am ersten gemacht, und Woolston am weitesten getrieben; aber sie haben auch ihre Widerleger gefunden, denen sie nicht Widerstand thun konnten. Den ganzen Einwurf liest man wörtlich angeführt aber auch gründlich beantwortet in dem oben angeführten Buche des Weiland Erzbischofs

der Antwort, die JEsus dem Apostel Juda auf die Frage; HErr, was ists, daß du uns dich willt offenbaren, und nicht der Welt? Joh. 14, 21. 22. u. f. Sie fiel auf die Verheissung, die JEsus vor seinem Tode seinen Jüngern gab, daß Er sich ihnen nach seinem Tode offenbaren, oder ihnen erscheinen wolle. Juda, der wie andere Jünger damals noch ein weltlich Reich des Messias hoffete, kamen die Worte bedenklich vor und schienen, seine Hoffnung ganz zu entkräften; Er trug seine Bedenklichkeit vor: Du versprichst uns, nur uns, daß wir dich sehen sollen — Warum willst du dich nicht von der Welt sehen lassen, daß sie dir zufalle, und, das will er dabey sagen, die Errichtung des Reichs begünstigen helfe? Hierauf die Antwort JEsu: daß die Welt solcher göttlichen Offenbahrungen nich fähig wäre; indem sie von demjenigen gar nichts wüste, ja vielmehr mit der größten Feindseeligkeit verfolgte, was sie in die Vereinigung mit GOtt setzen könnte, als welcher allein fromme und himmlisch gesinnte Gemüther, die seine Gebothe ernstlich hielten, mit dergleichen Vertraulichkeit und mit einer so hohen Gnade beehren wollte. Es war also der Rath GOttes des Vaters, welcher die Welt von der Erfahrung der Erscheinungen JEsu ausschloße. Und dies ist für Glaubige

bischofs Thomas Sherlocks, betitelt: Verhör der Zeugen ꝛc. ꝛc. nicht weniger in des Herrn Consistorialraths Meene Schrift: die nichtige Einwendung, daß der auferstandene JEsus nur seinen Freunden und nicht seinen Feinden erschienen sey ꝛc. S. 177. S. auch daselbst die Anmerkung *A.* und *B.*

Glaubige schon genug, diesen Zweifel und Einwurf abzuweisen, und sie kann auch den Klügling zum Schweigen bringen, wenn er nicht gar ein Atheiste, Gottesverläugner, ist. Ich will ganz kürzlich die Antworten der Engelländer auf diesen Einwurf hersetzen, sie sagen 1) dieser Einwurff ist so sehr **unbescheiden**; denn es gebührt uns nicht, GOtt vorzuschreiben, oder der höchsten Weisheit zu sagen, wie und was sie thun soll. 2) Es ist dieser Einwurf um so viel **mangelhafter**, da derselbe zu viel fordert; denn wenn man ihn genau untersucht: so besteht er in nichts anders, als in einer Erneuerung des Einwurfs der **Deisten: warum thut GOtt nicht alles, was Er zu thun vermögend ist:** dann auf eben die Art würde man auch fragen können, warum sich JEsus nicht allen Völkern; ja einem jeden Menschen insonderheit gezeiget, sondern nur eine kleine Anzahl Zeugen erwählt habe. Diese Zeugen waren zu seiner Absicht hinreichend, und die Weisheit thut nicht mehr, als zu ihrer Absicht in dem und jenem Falle erforderlich ist. 3.) So war auch das Amt JEsu in Ansehung der Juden mit seinem Tode geendiget; denn da sie Ihn öffentlich als einen Verführer verstossen hatten: so hatte Er weiter nichts unter ihnen zu thun. Nun mögen Ihn diejenigen, welche Ihn verworfen haben, als ihren Richter sehen und empfinden. 4.) Es ist gar keine Vermuthung da, daß sie würden an Ihn geglaubt haben, wenn sie Ihn auch mit leiblichen Augen gesehen hätten; und vielleicht hätte es ihnen nach ihrem erboßten Sinne nochmals einfallen mögen, sich an Ihm zu vergreifen, und wenn Er vor ihnen verschwunden wäre,

ausge-

ausgeben können: es wäre nicht JEsus, sondern ein Gespenst, ein Geist gewesen. 5) Eben so wenig ist es zu glauben, daß, wenn sie auch durch die Sinne wären überzeugt worden, sie Zeugen seiner Auferstehung würden abgegeben haben, weil sie sich eben dadurch als boshaftige Mörder des Messias zugleich würden ausgeruffen haben, wofür sie doch nicht wollten angesehen seyn. Und gesetzt 6) es wäre geschehen, was für Vortheil würde die Religion dadurch gewonnen haben; die Heyden würden eben daraus eine Ursache zu zweifeln genommen haben; sie hätten mögen auf die Gedanken gerathen: die Apostel hätten Mittel gefunden, die Grosen auf ihre Seite zu bringen; ja, ich sage, die Religion würde dadurch sehr viel verlohren haben an ihrer Gewisheit; weil alsdenn die Apostel nicht der Verfolgung ausgesetzt gewesen wären, welche doch erforderlich war, wenn ihre Aufrichtigkeit in Ablegung des Zeugnisses von dem auferstandenen JEsu sollte recht ins Auge leuchten. — Uebrigens war bey der Predigt des Evangelii, welches die Apostel unter den Juden zuerst verkündigten, die Kraft JEsu, des Auferstandenen, sichtbar; die Apostel thaten Wunder in seinem Namen, und der heilige Geist ward ihnen zu ihrem Zeugenamte nach der Verheissung JEsu zur bestimmten Zeit sichtbar und herrlich mitgetheilt. Schon daher weiß ichs genug, daß JEsus, Er mein Heiland lebt, zur rechten Hand der Kraft GOttes lebt, als mein Erlöser, Mittler und König daselbst lebt, und Ich auch einst durch Ihn das Leben wieder nehmen werde.

b) Die Lehre JESU.

a) Die Glaubens- oder Gnadenlehre, wie sie JEsus selbst vorgetragen hat.

So wenig es was so Neues war, davon man noch nichts gewußt und gehört hätte, nämlich, daß der Sohn GOttes werde Mensch werden, als Er Mensch gebohren wurde, und den Namen, JEsus Christus führte; denn daß dieses geschehen sollte, war die grosse Verheissung GOttes, die gleich Anfangs den gefallenen Menschen zum Trost gegeben, von Zeit zu Zeit immer deutlicher gemacht, in dem errichteten levitischen Opferdienste abgebildet, durch die Propheten wiederholt, in ein immer helleres Licht gesetzt, je näher die Erscheinungszeit des Messias heranrückte, und sogar den Umständen der Zeit nach deutlich bestimmt wurde: so wenig also dieses was neues und unerwartetes war: so wenig ist auch die Lehre, die JEsus gelehret, eine neue, sondern eine nur erneuerte, und deutlicher gemachte, und näher bestimmte Lehre GOttes für die Menschen zu ihrer Seeligkeit. — Nur diejenigen Glaubenssätze haben eine Veränderung gehabt, welche die Hoffnung von der Zukunft des Messias, und der durch Ihn zu machenden ewigen, gültigen, Erlösung durch sein Leiden, Tod und Blutvergiessen den Menschen machten; und das doch nur in so ferne, daß diejenigen Glaubenssätze, welche die Hoffnung einschlossen, und befahlen, auf den kommenden Erlöser der Welt zu hoffen, und in Ihm, und seiner zu machenden Versöhnung die

See-

Seeligkeit überzeugt zu erwarten, als ihrer Erfüllung in Ihm ganz nahe vorgetragen wurden, da Er der erwartete und versprochene Messias, Erlöser und Heiland selbst, und dazu gekommen sey, den Plan GOttes zur Wiedererlangung der Menschen Seeligkeit, das grosse Werk GOttes, Ps. 138, 8. Hab. 4, 2. auszuführen. — Man erwarte hier keine vollkommene Theologie, sondern nur die Lehre GOttes, welche mit vollkommenem Beyfall von uns aufgenommen, und welcher unser ganzes Vertrauen muß geschenket werden, wenn wir die durch Christum erworbene Seeligkeit erlangen wollen, wie sie von Christo, dem Sohne GOttes, selbst gelehrt und vorgetragen worden ist. Vorzüglich kommt es hier darauf an, daß wir Achtung geben, wie JEsus alle jene Benennungen des Messias in den Büchern des alten Testaments sich zueignet, und lehrt, daß Er, und kein Anderer der Kern des ganzen alten Testaments, der Anfang, das Ende, der Zweck und die Erfüllung aller Propheten, und also der grosse Propher, von welchem Moses 5 B. Mos. 18, 18. geweissaget, und der Weibes Saame und Menschen Sohn sey, welcher den ersten Menschen gleich nach ihrem Sündenfall zum Troste 1 Mos. 3, 15. verheissen ward. Unter seinen Lehren ist diese die vornehmste, daß Er der Christus sey, der Sohn GOttes, daß GOtt sein Vater, Er aber der sey, welcher in die Welt sollte gesandt werden, und bisher erwartet worden war. Die übrigen Glaubenslehren, welche mit zum Wesen der Religion gehören, hat Er bey besondern Veranlassungen berührt, be-

stimmt und erläutert, und dabey immer auf die Schrift: suchet in der Schrift ꝛc. Joh. 5, 39. verwiesen. — Sein Lehrvortrag ist in den geheimnißvollesten und verborgensten Sachen so faßlich, daß Er von jedermann verstanden werden kann, z. E.

I. Von GOTT.

Es ist nur ein GOtt, ein höchst vollkommenes Wesen. Matth. 19, 17. Niemand ist gut, denn der einige GOtt.

Höre Israel, der HERR, unser GOTT, ist ein einiger GOtt, Marc. 12, 29. Joh. 17, 3. vergl. mit 5 Mos. 6, 4. Esa. 44, 6. Kap. 45, 5. 14, 21.

GOTT ist ein Geist.

Joh. 24, 24. GOtt ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

In diesem einigen göttlichen Wesen sind drey verschiedene Personen oder Namen a).

Gehet

a) Die Hebräer sagen nomina, oder Namen, für Personen, weil sie kein ander Wort haben, das sich auf göttliche Personen schickte. Z. E. Ap. Gesch. 1, 15. 4, 12. Offenb. Joh. 11, 13.

Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Matth. 28, 19. a) Joh. 10, 17. wo das Verhältniß der Personen unter und zu einander erklärt, und die Persönlichkeit eines jeden dieser drey Namen oder drey Personen der Gottheit gezeiget wird.

α) Das Verhältniß des Vaters und des Sohnes:

Joh. 10, 3. Ich und der Vater sind Eins.

Joh. 10, 36. Sprecht ihr denn zu dem, den der Vater geheiliget, und in die Welt gesandt hat: du lästerst GOtt; darum, daß ich sage: Ich bin GOttes Sohn.

Joh. 12, 45. Wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat, vergl. mit Joh. 10, 3.

Kap. 14, 9. 11. So lange bin Ich bey euch, und du kennst Mich nicht, Philippe? Wer Mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn, zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in Mir ist? die Worte, die Ich zu euch rede, die rede Ich nicht von Mir selbst. Der Vater aber, der in Mir wohnet,

a) Die Paralellstellen aus dem alten Testamente können vorne in der Glaubenslehre, wie sie die Propheten vorgetragen haben, nachgelesen werden, welche immer mit dem Vortrage JEsu und seiner Apostel muß verglichen werden, wenn man die genaueste Uebereinstimmung der Lehre einsehen will.

net, derselbige thut die Werke. Glaubet Mir, daß Ich im Vater, und der Vater in Mir ist.

Joh. 16, 28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlasse Ich die Welt, und gehe zum Vater.

ε) Das Verhältniß des Vaters und des Geistes.

Joh. 14, 16. Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben.

— v. 26. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren.

— 15, 26. Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von Mir.

ζ) Das Verhältniß des Sohnes und des heiligen Geistes. — Von den unmittelbar vorhergehenden, angeführten Stellen gehen schon einige hieher, woraus zugleich erhellet, daß die drey Personen unter sich ein beständiges, ununterbrochenes Verhältniß haben, und keine ohne die andere seyn kann, weil sie ein Wesen sind. — Glaubet Mir, spricht der Heiland — nicht, grübelt nach, und tragt eure Gedanken dazu — sondern, nehmets an, wie Ichs gesagt habe. —

Es

Es geht über unsere Begriffe. — Und die Religion GOttes für gefallene Menschen, muß Geheimnisse haben, die unser Verstand nicht fassen kann.

Joh. 16, 7. Es ist euch gut, daß Ich hingehe; denn so Ich nicht hingehe, kommt der Tröster nicht zu euch; so Ich aber hingehe, will Ich Ihn euch senden.

— v. 14. Derselbige wird Mich verklären; denn von dem Meinen wird Ers nehmen, und euch verkündigen a).

Haben die drey Personen der Gottheit ein Wesen: so haben sie auch eine wie die andere, jede alle Eigenschaften, die dem

a) Das heißt: Er, der heilige Geist, würde ihnen die Wahrheit zeigen, die Er von JEsu empfangen, weil Er von Ewigkeit von Ihm ausgehet. Zur Erklärung steht voran: alles, was der Vater hat, das ist mein; und nun ist der Satz dieser, den JEsus lehret: der heilige Geist hat es von mir empfangen, wie Ich es von meinem Vater empfangen habe. Man merke sich hiebey, daß wie sich die ganzen Personen der Gottheit gegen einander verhalten: so verhalten sich alle Eigenschaften der andern und dritten Person zu den Eigenschaften der Ersten. Z. E. der Sohn ist von und durch den Vater, und so auch der Verstand des Sohnes durch den Verstand des Vaters, die Macht des Vaters wirket durch die Macht des Sohnes ꝛc. Dieses drückt man in gemeinen Reden durch die Anthropopathie, oder menschliche Art zu reden, aus: der Sohn und Geist habe, was Er weiß und redet,

göttlichen Wesen zukommen, unter sich gemein, folglich ist der Sohn GOttes, GOtt, und der heilige Geist ist auch GOtt, wie der Vater GOtt. — Wir wollen sehen, wie der Sohn GOttes davon lehret. — Es kommt vorzüglich darauf an, daß wir überzeugt werden: JEsus Christus, der Sohn GOttes, sey wahrer GOtt, weil von seiner Persönlichkeit gar kein Zweifel ist; und daß der heilige Geist eine wirkliche Person sey, von dem Vater und Sohne unterschieden, weil wegen seiner Gottheit kein Zweifel seyn kann; indem das, was GOtt thut, ohne Unterschied auch von dem Geiste GOttes gesagt, und GOtt und der Geist GOttes Eins für das Andere gesetzt wird.

a) JE.

vom Vater gehört, sie wirken die Werke des Vaters, sie werden von Ihm gesandt; der heilige Geist hat, weil Er vom Vater und Sohn von Ewigkeit her ausgehet, von Ihnen das empfangen, was der Sohn nach seiner ewigen Geburt vom Vater erlanget hat. Man muß aber hiebey nicht auf den Irrthum verfallen, als wenn der Sohn das, was Er vom Vater, und der heilige Geist das, was Er vom Vater und Sohn empfähet, nach und nach empfangen habe, als wie etwann ein Mensch seine Känntnisse nach und nach vermehrt; oder daß sie darum, nämlich der Sohn wegen seiner ewigen Geburt, und der heilige Geist seines ewigen Ausgangs wegen dem Wesen nach vom Vater unterschieden wären; denn sie haben nur ein Wesen, und sind also einander vollkommen gleich, dem Wesen nach.

a) JEsus Christus, der Sohn GOttes, unser Heiland, ist wahrhaftiger GOtt, wird bewiesen,

1) aus der Sohnschaft selbst. Sohn heißt ein verständiges Wesen, welches sein Leben von einem andern gleiches Wesens besitzet. Er nennet sich schlechthin der Sohn GOttes, Luc. 22, 70. und in allen den Stellen, wo Er GOtt, seinen Vater, nennet, Z. E. Joh. 5, 17. 18. den eingebohrnen Sohn GOttes, Joh. 3, 16. welcher im eigentlichen Verstande Sohn, aber in seiner Art ein einiger ist. Matth. 11, 27. Offenb. 2, 18. Des Vaters Erklärung JEsu für seinen Sohn: Matth. 3, 17. Marc. 1, 11. 9, 7.

2) Aus den Namen GOttes, die Er sich beyleget. — JEsus nennt sich öfters den Gesandten GOttes gegen die Juden sowohl, die seine Feinde waren, als auch gegen seine Apostel und andere Jünger; damit deutet Er zugleich alle Stellen des alten Testaments auf sich, welche von diesem Gesandten GOttes, dem Engel des Bundes als Verheissung seiner Zukunft stehen. Wenn nun derselbe im alten Testamente den Namen Jehovah, GOtt, und dergl. göttliche Benennungen führet: so sagt Er diese Namen zugleich von sich, indem Er sich jenen Gesandten nennet. S. Matth. 3, 1. Es. 48, 16. Kap. 61, 1. verglichen mit Matth. 10, 40. Joh. 5, 23. Luc. 10, 16.

Joh.

Joh. 6, 29. 40. Kap. 7, 28. 29. 33. Kap. 8, 42. 12, 45. Kap. 17, 3. — Hieher gehören alle diejenigen Stellen aus den Evangelisten, da unser HERR es nicht von sich ablehnet, wenn Er GOtt genennt, dafür bekennt und angebetet wird, z. E. Joh. 20, 28. Wenn die Schriftgelehrten und Pharisäer beym Marc. 2, 7. und Luc. 5, 21. sich darüber aufhielten, daß sich JEsus anmasse, Sünde zu vergeben, welches doch nur eine Sache GOttes sey, und es für eine Gotteslästerung hielten: so lehnt Ers nicht von sich ab, daß Er dadurch sage: Er sey GOtt, sondern Er läßt sie nun wirklich den Beweis sehen, daß dem Gichtbrüchigen die Sünde von Ihm wirklich vergeben sey, und überläßt sie dann ihnen selbst, was sie daraus für einen Schluß machen wollten.

Offenb. Joh. 1, 8. Ich bin das A und das O, oder Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, spricht der HERR, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. v. 11.

3) Aus den Werken GOttes, die Er von sich saget, d. i. solchen Werken, die niemand, der nicht GOtt ist, thun kann. — In den Reden Christi findet man nicht alle Werke GOttes von Ihm selbst ausdrücklich gesagt; denn Er sollte nach seiner Himmelfahrt erst recht verkläret werden. Wenn Er

Er aber Eins von sich, bey eräugneter Gelegenheit dazu, sagt oder thut aus eigener Kraft: so kommen Ihm die andern auch alle zu. — Man denke sich hinzu: der Geist GOttes redete und wirkete in, mit, und durch Ihn — Er konnte also nichts sagen und thun, als was der Vater wollte von und durch Ihn geredet und gethan haben. — Hieher gehört die Hauptstelle:

Joh. 5, 19. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: der Sohn kann nichts von Ihm selber thun, denn was Er siehet den Vater thun: denn, was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn. v. 20. Der Vater aber hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was Er thut, und wird ihm noch grössere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet.

Die Wunder, die JEsus verrichtet hat, sind thätige Beweise, daß JEsus eine schöpferische Kraft habe, und also mit dem Vater und heiligen Geist der Schöpfer der ganzen Welt sey, wie die vom Geiste GOttes getriebene Apostel, insonderheit Johannes, Kap. 1. lehren.

Die Erhaltung aller Dinge ist wie niemand bestreiten kann, allein eine Sache GOttes, JEsus behauptet sie von sich:

Joh. 5, 17. Mein Vater wirket bisher, nämlich in Erhaltung aller geschaffenen Dinge, und Gebrauch derselben zu seinen grossen Absichten, und Ich wirke auch. Kap. 9, 4.

So

So wie die ganze **Vorsehung**, Offenb. Joh. 2, 1-29. Kap. 3. Joh. 5, 17.

Die **Verheissung**, daß Er nach seiner Himmelfahrt, daß Er mit und durch die Apostel wirken wolle, ist treulich von Ihm erfüllt worden, und wird noch nach Erforderniß in, und durch ihre Nachfolger im Lehramte erfüllt; dieses kann auch als ein Beweis seiner Gottheit mit angesehen werden. Luc. 21, 15. Joh. 14, 11-14. Hieher gehört auch die versprochene **Erhörung des Gebets**, ebendas.

Die **Sendung des heiligen Geistes** ist ein Werk GOttes, JEsus hat Ihn gesandt, und sendet Ihn noch: Joh. 15, 26. 16, 7. 14. Offenb. Joh. 3, 1.

Die **Haltung des allgemeinen Weltgerichts** kommt nur GOtt zu, so wie die **Auferweckung der Todten**; JEsus lehrt, daß Er der Richter der Lebendigen und der Todten sey; und von dieser hat Er mehr als eine Probe in den Tagen seines sichtbaren Lebens auf Erden gegeben, und schreibt sich die Auferweckung aller Todten zu, in der Kraft des Vaters. Joh. 5, 21-30. Kap. 11. 25. 26. 23, 39-44. Matth. 9, 18. 23-25. an Jairi Tochter, Luc. 7, 14. an dem Jüngling zu Nain. Matth. 27, 52. thaten sich mit seinem Tode die Grä-

Gräber um Jerusalem auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, in seiner Auferstehung ꝛc.

4) Aus den Eigenschaften GOttes. — Sie kommen JEsu, als dem Sohne GOttes, der gleiches Wesen mit dem Vater hat, alle zu, und Er eignet sich dieselbe auch zu, i. E.

Die Ewigkeit, Joh. 8, 58. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: ehe denn Abraham ward, bin Ich.

Daß Er das Leben in Ihm selber habe, wie der Vater, und das Leben selbst ist.

Joh. 11, 25. Kap. 14, 6. Kap. 6, 35. Kap. 10, 28. Kap. 5, 26. wie der Vater das Leben hat in Ihm selber, also hat Er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in Ihm selber.

Das Kennen der menschlichen Herzen, dies kommt nur GOtt zu, der Herzen und Nieren prüfet. — Wie oft hat das JEsus in seiner tiefsten Erniedrigung gezeigt, daß Er der Menschen Gedanken sehe und kenne; Er sagte sie seinen Feinden, wenn sie solche noch im Herzen hatten; wußte Er nicht, was im Herzen seines Verräthers wider Ihn vorgienge? — Kannte Er nicht

nicht aufs genaueste, wer es gut meynte, oder wer Falschheit hegte, wenn sie auch die Verstellungskunst aufs höchste trieben?

Luc. 16, 15. GOtt kennet eure Herzen.

Joh. 5, 42. Aber Ich kenne euch, daß ihr nicht GOttes Liebe in euch habet.

Kap. 6, 64. Es sind etliche unter euch, die glauben nicht.

Offenb. Joh. 2, 23. Und sollen erkennen alle Gemeinen, daß Ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet, Ps. 7, 10. und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Werken.

Joh. 10, 27. Meine Schaafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie ꝛc. verglichen mit 1 Kön. 8, 39.

5) Aus der göttlichen Ehre, die nur allein dem wahrhaftigen GOtt zukommt, die sich JEsus erweisen läßt, und auch verlangt, und wozu selbst der Vater und Geist uns anweiset.

α) Ueberhaupt,

Joh. 5, 23. daß sie, die Menschen, alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der Ihn gesandt hat.

Matth.

Matth. 28, 19. verglichen mit Joh. 14, 13. befiehlt JEsus, der Auferstandene, daß die Menschen auf seinen Namen, so wie auf des Vaters und heiligen Geistes Namen sollen getauft werden.

Kap. 3, 17. Dies ist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. Marc. 9, 7. = = = = = = den sollt ihr hören, oder gehorchen. S. auch Joh. 12, 29.

c) Insonderheit.

Das Anbeten seiner Person, Offenb. Joh. 5, 8 = 14. Die Seeligen sollen Priester GOttes und Christi seyn, Offenb. Joh. 20, 6. 21, 22. 23. 22, 1. 3.

b) Der heilige Geist ist eine wahrhafte göttliche Person. — Dieses erhellet unumstößlich aus folgenden Gründen, die JEsus selbst angiebt.

Es wird auf Ihn getauft, und Er ist ein Name, d. i. eine Person, wie der Vater und Sohn. Matth. 28, 19. Er ist in sichtbarer Gestalt erschienen. Matth. 3, 16.

Er gehet aus, wird gesandt, ist der Beystand, Tröster, zeuget und hören, lauter Kennzeichen der Persönlichkeit des heiligen Geistes.

Joh. 14, 16. 26. Kap. 15, 26. Kap. 16, 13. 14. Er redet, straft und tröstet, Kap. 16, 13. v. 8, 11. — Ist nun die Persönlichkeit des heiligen Geistes ausgemacht: so ist es auch zugleich unstreitig und unwiderleglich: daß der heilige Geist wahrhaftiger GOtt sey, weil Er vom Vater und Sohn ausgehet, und im allereigentlichsten Verstande der Geist GOttes ist und genennet wird. — Es ist bereits aus dem alten Testamente weitläuftiger und zur Gnüge bewiesen.

Von den Werken und Hauptwohlthaten GOttes, der Schöpfung, Erlösung und Heiligung.

Davon hat JEsus nur so viel berührt, als zu seiner Absicht nöthig war, und wenn es darauf ankam, der Juden seelenverderbende Vorurtheile zu entkräften und wegzuräumen. Die Lehre von der **Schöpfung** setzt unser Heiland als bekannt voraus, weil kein Jude daran zweifelte, daß GOtt der Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, und auch der Rächer alles Ungehorsams seiner vernünftigen Geschöpfe, so wie der Vergelter des Glaubens und Gehorsams sey. Auch die Sadducäer leugneten diesen Punkt nicht ganz, sondern nur zum Theil, nämlich, daß keine Engel, weder böse noch gute, Geister, wären, und keine Strafe noch Belohnung nach diesem Leben weder zu fürchten noch zu hoffen sey, welchen aber der Heiland bey Gelegenheit begegnete, und ihre Irrthümer

thümer entdeckte und widerlegte; denn Er brachte sie zum Schweigen.

Von Engeln, den unsichtbaren vernünftigen Geschöpfen, was JEsus davon gelehret hat.

a) Von guten, d. i. von denenjenigen erschaffenen vernünftigen Geistern, welche GOtt, ihrem Schöpfer und HErrn gehorsam und treu geblieben sind, und ihre Herrlichkeit behalten haben.

Es sind ihrer sehr viel. — JEsus redet von ihnen immer als von mehreren, von einem sehr zahlreichen Chor, z. E. Matth. 26, 53. Meynest du, daß Ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß Er mir zuschickte mehr, denn zwölf Legionen a) Engel?

Sie sind heilig. — Matth. 25, 31. — — und alle heilige Engel mit Ihm. Marc. 8, 38. Luc. 9, 26.

Sie sind unaufhörlich seelig. — Matth. 18, 36. Ihre Engel im Himmel, d. i. wenn sie im Himmel sind, sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel, ohne Aufhören. — Daraus schliessen einige, daß jeder from-

a) Die Römer theilten ihre Soldaten in Legionen ein, und vor Soldaten und andern redete jetzt der Heiland, aber in Ansehung der Zahl der Köpfe waren sie nicht gleich; insgemein aber wurde zu einer Legion 6000 Mann gerechnet.

fromme Mensch einen derselben zu seinem Schutzengel habe. Gewisser ist das, daß sich auch die Höchsten unter den Engeln dieses Dienstes nicht schämen, verglichen mit Hebr. 1, 14.

Sie dienen GOtt mit Ausrichtung seiner Befehle, nicht nur dem Vater allein, sondern auch dem Sohn und dem heiligen Geist; denn sie Drey sind Ein GOtt. — Marc. 1, 13. und die Engel dieneten Ihm. — Ueberhaupt wird es aus der heiligen Geschichte einleuchtend, daß die guten Engel sich bey dem Erlösungswerke der Menschen zur Seeligkeit heilig beschäftigen, wie sich im Gegentheil die bösen alle Mühe geben, den Menschen vom Wege der Seeligkeit abzuführen.

Sie begleiten die Seelen der Frommen nach dem Tode in den Himmel. — Luc. 16, 22.

Sie kommen mit zum Gericht der Welt. — Matth, 25, 31. wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit Ihm. Marc. 8, 38. Luc. 9, 26.

Sie sondern die Menschen aus, die Guten von den Bösen. — Matth. 13, 39. Die Schnitter sind die Engel. v. 49. sie werden ausgehen, und die Bösen von den Guten scheiden, nämlich, nachdem der Weltrichter, JEsus, jemand für den Seinen oder nicht erklären wird.

Sie

Sie haben ihre Freude daran, und bezeugen sie vor GOtt und den auserwählten Seeligen, wenn jemand aus den Menschen sich zu Christo bekehrt, und des Besitzes der Seeligkeit würdig wird. — Luc. 15, 10. Es wird Freude seyn vor den Engeln GOttes, über einen Sünder, der Busse thut.

Sie brauchen ihre, ihnen von GOtt ertheilte Macht, zur Beschützung der Kirche JEsu auf Erden wider die listigen Angriffe und Wuth des Satans. — Offenb. Joh. 12, 7. und es erhub sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit den Drachen ꝛc.

GOtt straft auch durch sie die bösen Menschen in der Welt. — Offenb. Joh. 8, 9.

Sie loben GOtt über seinem Werke. — Offenb. 5, 11-14. Kap. 7, 11. 12.

b) Von bösen Engeln. — Den Namen, Engel, verdienen diese böse gewordenen Geister eigentlich in Ansehung GOttes nicht mehr, weil sie nicht als Gesandte von GOtt zu seinem grossen Werke, nämlich der Seeligmachung der Menschen durch Christum, und zu Werkzeugen seiner Vorsehung gebraucht werden; denn sie sind demselben in allem zuwider; daher haben sie auch den Namen, Teufel, Widersacher, Feinde, bekommen. — Der Oberste unter ihnen heißt besonders der Teufel, der

Satanas, der Drache, die alte Schlange, in Hinsicht der auf die Verführung der ersten Menschen in Schlangengestalt, und die übrigen bösen Geister, die mit ihm gemeine Sache gemacht haben, heissen seine Engel. Matth. 25, 41. Offenb. Joh. 12, 9.

Sie sind von GOtt gut und heilig erschaffen worden, d. i. sie waren heilig ihrem Ursprunge nach, und hatten das Vermögen, richtig nach der Wahrheit zu denken und zu thun, was gut und heilig ist, nämlich den heiligen Willen GOttes, der allein die Regel für den Willen aller vernünftigen Geschöpfe seyn muß; haben sich aber davon aus eigenem Willen abgewendet, und das bald nach ihrer Erschaffung. An ihrer Sünde hat niemand Antheil, als sie selbst. Augustinus sagt zu Joh. 8, 44. der Teufel ist von sich selbst ein Lügner, seine Lüge hat er selbst gezeugt, und hat sie von niemand gehört. Daher heißt er der Vater, der Ursprung und Anfang der Lügen, — des Aberglaubens, der Abgötterey, des Unglaubens, und aller daher entstehenden Bosheitsarten.

Joh. 8, 44. JEsus sagte zu den Juden, die Ihm widersprachen, und in Wuth geriethen: ihr seyd von dem Vater, dem Teufel, und (denn) nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder vom Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm.

ihm. Wenn er die Lügen redet: so redet er von seinem Eigenen, (nach eigener Erfindung; und eigenem Reize;) denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen. — Ungehorsam, Unglaube, Empörung, war ihre erste Sünde. — Einer der vornehmsten Engel war der Vorgänger und Anstifter, welcher viele mit sich in gleiche Verschuldung zog. — Dieser mächtige Geist war, nach einiger Meynung, eben der, welcher seiner Bestimmung nach, zur Regierung der Erde verordnet war, und deswegen der Fürst dieser Welt, Joh. 12, 31. 14, 30. (d. i. der Erde, Joh. 17, 11. 15.) heißt a).

Nun sind sie unheilige, unreine, unsaubere, böse Geister. — Joh. 8, 44. Luc. 8, 29. 11, 24. 26.

Es sind ihrer eine grosse Menge, und haben eine Ordnung, (Subordination,) unter sich. Marc. 5, 9. Offenb. 12, 7. Matth. 9, 34.

Sind Feinde der Menschen, des Reichs Christi, und folglich auch Christi selbst.

Joh. 8, 44. Derselbige ist ein Mörder von Anfang, (der Verführer der Menschen, durch dessen Verführung nicht nur der Tod, sondern auch Sünde und alles Unglück in die Welt gekommen ist.)

a) S. des seel. Herrn D. Christian August Crusius Plan des Reiches GOttes, S. 77.

Matth. 13, 39. Der Feind, der sie säet, nämlich die Kinder der Bosheit, ist der Teufel.

Luc. 8, 12. Darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, daß sie nicht gläuben und seelig werden.

Offenb. Joh. 2, 10. Der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß werfen, nämlich durch seine Anhänger, die Kinder der Bosheit unter den Menschen. ebendas. Kap. 12, 12. 20, 10. Luc. 22, 31.

Matth. 4, 1. 11. — Ueberhaupt heißt er in der Absicht, der Satan, Widerpart. Offenb. 12, 7. 9. 12. Luc. 22, 3. Joh. 13, 2. Kap. 16, 11.

Können aber ohne GOttes Zulassen dem Menschen nicht schaden, noch einen Menschen ins Verderben führen, wo derselbe seinen Willen nicht drein giebt. — Können sie doch nicht einmal ein Thier ohne GOttes Zulassen beschädigen, Matth. 8, 31. Offenb. 20, 1. 2.

Haben aber schon ihr Urtheil der Verdammniß, und dazu ist ihnen ein Ort bereitet, da sie ewig den Zorn und Fluch GOttes tragen werden müssen.

Joh. 12, 31. Jetzt gehet das Gericht über diese Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden, (mit seinen Engeln) Joh. 5, 41. 46. Offenb. Joh. 20, 10. 14. 15. verglichen mit Kap. 19, 20. — a)

II.

a) Diejenigen, welche aus einer falschen und ungesun-

den

II. Von den Menschen, als sichtbaren vernünftigen Geschöpfen.

GOtt, nämlich der Dreyeinige, hat den Menschen geschaffen. —

Matth. 19, 4. Habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib seyn sollte, verglichen mit v. 6. was nun GOtt zusammen ꝛc. — In den Vorträgen JEsu wird alles, was des Menschen Erschaffung nach dem Ebenbilde GOttes, der Art seiner Versündigung und Abfall von GOtt, und den dadurch erlittenen Verlust an der Seele und Leib für Zeit und Ewigkeit betrifft, aus den den Juden schon bekannten Religionslehren vorausgesetzt, und nur von Ihm die Folgen der Sünde berührt und gelehrt, daß die Menschen einzig und allein durch Ihn, als

den Philosophie die Geisterlehre überhaupt, und insonderheit die Lehre von den bösen Engeln bestreiten, die Lehren JEsu verkehren, und nichts als Dunkelheiten in seinen so deutlichen Aussprüchen zu finden vermeynen; diese, die Satans Art sind, mögen es gegen unsern HERRN, der künftig der Richter der Welt, und auch ihr Richter seyn wird, verantworten! Bey ihrem Verfahren kann man, wer weiß was, aus den Lehren Christi erzwingen. Sie werden vom Satan selbst geblendet, daß sie das Licht nicht sehen, und sind Feinde Christi und seiner Kirche mitten in derselben.— Sie schämen sich, diese Klüglinge, der Lehre JEsu— Er wird sich ihrer wieder schämen, Marc. 8, 38. Luc. 9, 26.

den dazu verheissenen, und nun gekommenen Messias, errettet und befreyet werden sollten und könnten. — Man merke sich, JEsus trug die Religionssätze nur gelegenheitlich vor, suchte die Religionskenntniß der Juden von Aberglauben und Vorurtheilen zu reinigen, und übrigens zu zeigen und zu beweisen, daß Er der erwartete Messias sey, und nicht zu einer leiblichen und weltlichen Erlösung, sondern zu einer geistlichen, und zur Wiederherstellung der Freyheit und des Glückes des Geistes der Menschen und Wiederbringung der durch die Sünde verlohrnen ewigen Seeligkeit, gekommen sey. — Was den Punkt der Sünde betrifft, und das daher entstehende Verderben, insonderheit den Verlust des freyen Willens zum Guten, hatte es JEsus, unser Lehrer aus dem Schooße GOttes gesandt, mit den Pharisäern und Sadducäern zu thun, welche beyde Sekten falsch und irrig davon dachten, und so auch das gemeine Volk, welches keinen andern Unterricht genosse. Die Pharisäer glaubten nicht, daß das Innere des Menschen so gar verderbt sey, daß er von Natur nichts gutes, d. i. nach GOttes Heiligkeit und Willen, denken, reden und thun könne; lehrten, daß der Mensch noch einen freyen Willen habe, er könne für sich nach Tugend und Laster streben; hierinnen dachten die Sadducäer gleich; jene lehrten ferner, daß der Mensch vor GOtt gerecht würde, welcher, wo nicht alle, doch die meisten Gebote hielte, nämlich das

Ge-

Gesetz GOttes nach den äusserlichen Forderungen, und ihre Aufsätze. Diese waren Grundirrthümer, ganz der Lehre und Glauben ihrer Väter widersprechend — wider die klare Lehre Mosis und der übrigen Propheten.

Der Mensch ist vom Satan zur Sünde verführt worden, und verführt die bösen Menschen noch zur Sünde.

Joh. 8, 44. Ihr seyd von dem Vater, d. i. dem ersten Urheber der Sünde, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun— derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit. — Wer also nicht nach GOttes Willen lebt, und das kann kein unbekehrter, unwiedergebohrner Mensch, der lebt, und will nach dem Willen des Satans, mehr oder weniger, nachdem er mehr oder weniger in Vollbringung des Bösen Stufen betreten hat.

Des Menschen Innerstes ist durch die Sünde so verderbt, daß alle seine Regungen, Neigungen und Begierden, die nun natürlich in ihm entstehen, und wodurch sie sich äussern, z. E. Reden, Blicke ꝛc. böse und verkehrt sind, und ihn vor GOtt ganz unrein und unheilig darstellen; denn vor GOtt ist nichts gut, als was von Ihm gewirket wird, und seinen Ursprung hat.

Matth. 15, 11. Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgehet, das verunrei-

reiniget den Menschen. v. 13. — Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgereutet. v. 18. Was zum Munde herausgehet, das kommt aus dem Herzen, und das verunreiniget den Menschen; v. 19. denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Gezeugnisse, Lästerung. v. 20. Das sind die Stücke, welche den Menschen verunreinigen.

Das Verderben der Sünde wird durch die natürliche Zeugung auf alle Menschen fortgepflanzt: denn der Zustand des Erzeugten richtet sich nach dem Zustand des Zeugenden; so werden von verdorbenen Menschen auch Verderbnisse auf ihre Kinder fortgepflanzt. —

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. verglichen mit 1 Mos. 5, 3. und mit Kap. 6, 3. — denn sie, nämlich die Menschen, sind Fleisch. Ps. 51, 7.

Das Allgemeine dieses Verderbens ist die Untüchtigkeit zum geistlichen Guten, d. i. zu dem wahren und vor GOtt bestehenden Guten, nämlich nach seinem Willen, und durch seine Kraft, und die Sclaverey des freyen Willens unter der Sünde, so, daß der Mensch, nämlich der noch unwiedergebohrne, nur unter Dingen, die böse, oder nicht rechtschaffen gut sind, wählen kann, und vor sich nichts Gutes zu wollen, und zu thun vermag. —

Joh.

Joh. 8, 34. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht; — des Satans Sclave, v. 38. 41. 44. — Menschen, die der Sünde dienen, und sich also nicht von der Gnade leiten und führen lassen, mithin nicht nach der Wahrheit, die GOtt gelehrt hat, leben, sind nicht Herr über sich, weder über Verstand noch Willen, noch über ihre Begierden und Affekten; sie befinden sich in dem elendesten und beklagenswürdigsten Zustand, verglichen mit Röm. 6, 16. — sie sterben in Sünden, wo sie sich nicht helfen lassen, v. 21. — sind von der Welt, und können in diesem Zustande nicht zu GOtt kommen, v. 23. — sie werden von einem unreinen Geist, der in ihnen, als in einer Werkstatt allerley Böses nach seinem Willen wirket, getrieben, und sind von Natur Kinder des Zorns und der ewigen Verdammniß. — So lange ein Mensch diesen traurigen Zustand, diese Sclaverey nicht erkennt: so lange wird er sich auch nicht nach der wahren Freyheit umsehen, z. E. die Juden: sie kannten ihren elenden Zustand nicht, darum verachteten sie auch die angebotene Befreyung und Freyheit. a) — Aus die-

a) Der seel. Lutherus schreibt wider Erasmum Tom. III. Jenens. lat. fol. 193. a. dieser Artikel ist unter die vornehmsten Glaubenslehren zu zählen; es sollte ihn ein jeder Christ wissen und verstehen, und ohne denselben ist kein Christ: Er fährt fort: der Satan weiß, daß er, wenn der Mensch sein Elend kennete, keinen in seinem Reich behalten könne, weil sich GOtt des

diesem verderbten Zustande kann sich niemand selbst erretten und in Freyheit setzen, daß er das Gute wolle und thue: sondern der Sohn GOttes, der deswegen in die Welt gekommen, daß Er uns von diesen Banden der Sünde und des Todes errette, kann uns alleine helfen; darum heißt Er der Erlöser. v. 32. 36.

Von der Erlösung der Menschen, die durch JEsum Christum gemacht worden und geschehen ist.

Es ist allbereit bewiesen, daß der Sohn GOttes, wahrhaftiger GOtt ist; nun muß dargethan werden, daß JEsus von Nazareth der Sohn GOttes ist; weil wir uns aber hier einzig und allein auf die Vorträge JEsu einschliessen: so müssen wir die Stellen merken, darinnen sich JEsus den Sohn GOttes nennet; und fürs zwey-

des Menschen, der sein Elend erkennt und fühlt, und nach Hülfe seufzet, erbarmen könne und werde. — — Daher ist es des Satans Werk und Sache, setzt Lutherus hinzu, daß er den Menschen von der Erkenntniß seines Elendes zurückhalte, und ihn bey den Gedanken erhalte, er könne alles, was er wolle. — Das mögen sich die merken, die so viel vom freyen Willen des Menschen zur Tugend reden, und den Naturmenschen wider die Schrift so sehr erheben; sie gehen in den Fußstapfen der Pharisäer, und mögen bedenken, daß sie JEsu dem Sohne GOttes widersprechen, ja GOtt bitten, daß Er sie los mache auch von diesem Satans Strick.

zweyte ans Licht ziehen; daß JEsus von Nazareth der verheissene Messias oder Christus, der Gesalbte, und mithin der grosse Erlöser und Heiland der Menschen sey.

JEsus von Nazareth ist der Sohn GOttes.

a) Das Zeugniß des Vaters.

Matth. 3, 17. Dies ist mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe. Marc. 1, 11. Kap. 9, 7. — Bey der Taufe JEsu; bey seiner Verklärung auf dem Berge Tabor, und im Tempel vor den Griechen, die JEsum zu sehen begehrten, durch die Stimme vom Himmel: Ich habe Ihn verklärt, und will Ihn abermal verklären, auf die Bitte JEsu: Vater, verkläre deinen Namen! Joh. 12, 28. Hier nennt JEsus GOtt seinen Vater, im eigentlichen Verstande, und Er antwortet mit Ja, auf seine Bitte. Das konnte GOtt nicht, wenn sich JEsus nur angemaßt hätte, der Sohn GOttes zu seyn.

b) Zeugnisse JEsu von sich, daß Er der Sohn GOttes sey. — Die Juden wußten, daß der Messias, der kommen sollte, GOttes Sohn seyn werde; nur JEsum wollten sie nicht dafür annehmen, weil Er nicht in dem Anstande und Aufzuge kame, wie sie es nach ihrem Vorurtheile und zur Lage ihres Staats

Staats wünschten. Darum begegneten sie Ihm auch so hart und unmenschlich, da Er sich dafür ausgab. — Er war ihnen auch von zu niedriger Geburt, welches ebenfalls aus ihrem Vorurtheile herfloſſe; und die Begriffe von dem Messias waren bey ihnen gar nicht mehr, wie sie ihre Vorfahren hatten, und in den Propheten angegeben sind.— Sie verdammten Ihn deswegen zum Tode, weil Er gesagt hatte: Er sey GOttes Sohn, Joh. 19, 7.

Indem Er GOtt, seinen Vater nennt, von dem Er ausgegangen sey: so nennt Er sich GOttes eigentlichen Sohn, welches Er in vielen Stellen thut, und nicht etwa nur vor gemeinem Volke, sondern auch vor den Pharisäern und Schriftgelehrten, und vor dem ganzen ansehnlichen Rathe zu Jerusalem. Joh. 3, 16. 17. 35. Kap. 14, 13.

Joh. 17, 1. Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre.

Marc. 14, 61. 62. Da fragte Ihn der Hohepriester abermal, und sprach zu Ihm: bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? JEsus aber sprach: Ich bins. Und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen mit des Himmels Wolken.

Luc. 22, 70. Da sprachen sie alle: bist du denn GOttes Sohn: Er sprach zu ihnen: ihr saget's, denn Ich bins.

JEsus

JEsus von Nazareth ist wahrhaftig der Christus, oder Messias, der durchs ganze A. T. verheissen und geschildert worden ist.

Man erinnere sich der Kennzeichen, die nach den Propheten an dem sollten angetroffen werden, der da sage: Er sey Christus, und welche in der dritten Abtheilung meistentheils angeführt worden sind, und halte das Leben JEsu dagegen: so werden sie in seiner Person, Lebens und Lehrart, Werken und Weissagungen alle pünktlich angetroffen werden; welches der sicherste Beweiß ist: daß JEsus der wahre Christus, oder Messias, sey. Und das, was nach seiner Himmelfahrt, z. E. die Bekehrung der Heyden und ihre Vereinigung mit dem bekehrten Theile von Israel zu einem Volke GOttes, Jes. 11, 10. 49, 6. und zwar durch einen neuen Bund, wobey man nicht nach der Bundslade fraget; die Ausgiessung des heiligen Geistes, u. d. g. erfolget ist, wie es durch die Propheten angegeben worden, lässet nicht den geringsten Zweifel übrig, daß JEsus der Messias ist. — Und das bereits erfüllte ist ein sicheres Unterpfand, daß das, was von den Weissagungen in Ansehung der künftigen Schikksale der Kirche noch unerfüllt ist, gewiß werde erfüllet werden. — Es ist also auch so gewiß, daß unsere Versöhnung mit GOtt durch JEsum gemacht, so gewiß es ist, daß JEsus, Christus ist. Luc. 2, 11.

Joh. 4, 25. Spricht das Weib, die Samaritin, zu Ihm: ich weiß, daß Messias kommt,

der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird: so wird Ers uns alles verkündigen v. 26. JEsus spricht zu ihr: Ich bins, der mit dir redet. vergl. mit v. 42. Die Sichariten sprachen zu dem Weibe, da JEsus wieder von ihnen geschieden war: wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen: wir haben selber gehöret und erkennet, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

Joh. 10, 24. 25. Da umringeten Ihn die Juden, (im Tempel zu Jerusalem) und sprachen zu Ihm: wie lange hältst du unsere Seelen auf? bist du Christus? so sage es uns frey heraus. JEsus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht. Die Werke, die Ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von Mir.

Matth. 26, 63. Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns sagest, ob du seyst Christus, der Sohn GOttes? JEsus sprach zu ihm: du sagests.

Luc. 24, 26. Mußte nicht Christus solches leiden, (Er redet von sich und zwar nach seiner Auferstehung; ist es nicht in der Schrift genau voraus gesagt von dem, der da kommen sollte und Christus sey?) und zu seiner Herrlichkeit eingehen?
eb. das. v. 46. 47. Und sprach zu ihnen, zu den versammleten Aposteln: also ists geschrieben, und

und also mußte Christus leiden und auferstehen am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen, Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern. — Christus hat uns die Vergebung der Sünden zuwege gebracht und erworben — das muß der Welt verkündiget werden — und diese Verkündigung von JEsu ist kein geringer Beweiß, daß JEsus, Christus, der Gesalbte, der König GOttes, unser HErr, GOtt und Heiland ist.

Offenb. Joh. 22, 16. Ich JEsus habe gesandt meinen Engel, (Bothen,) solches euch zu zeugen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel, des Geschlechts Davids, ein heller Morgenstern. — Indem JEsus, der zur Rechten GOttes sitzt, und seine Christengemeine regiert, schützet und erhält, dieses von sich behauptet: Er sey die Wurzel des Geschlechts Davids, so lehrt Er zugleich, Er, der diese Weissagung gegeben habe, sey Christus, weil Christus die Wurzel Isai, oder ein Zweig aus dieser Wurzel, nämlich des Hausses Davids, das, da JEsus gebohren wurde, einer dürren Wurzel ähnlich war, seyn sollte, verglichen mit Jes. 11, 10. 1.

Also ist unser JEsus, an den wir glauben, der wahrhaftige Sohn GOttes, wahrhaftiger GOtt und der wahre Christus; folglich ist unsere Erlösung, die durch JEsum Christum, laut

der göttlichen Zeugnisse, geschehen ist, vollkommen gültig bey GOtt und für uns vollkommen beruhigend.

Wir schlüssen voraus so: derjenige, welcher nicht nur die Namen führt, sondern auch alle Kennzeichen hat, alle Werke thut, und sich ganz so beträgt, wie es GOtt durch die Propheten voraus bestimt und vestgesezt hat, daß man daraus den Erlöser der Welt, wenn Er kommen werde, ohnfehlbar erkennen sollte; der muß selbst der grosse Erlöser seyn, der der Welt zum Trost verheissen worden ist: JEsus führt die Namen, wodurch die Propheten den Erlöser der Welt bezeichnen; es treffen in Ihm alle Kennzeichen zusammen, die sie von Ihm angegeben haben; (deren erinnere man sich aus der dritten Abtheilung,) Er hat alle Werke gethan, die Er thun sollte, und hat sich ganz so betragen, wie es GOtt voraus angezeigt hatte: also ist JEsus Christus, unser HErr und GOtt, der Erlöser der Welt und unser Erlöser. — Wir wollen sehen, wie es JEsus von sich behauptet, daß Er der Erlöser sey:

Matth. 20, 28. Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß Er ihm dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele. Marc. 10, 45. — Hiedurch macht JEsus Christus die Erlösung der Menschen zur Haupt-Absicht seiner Menschwerdung oder ersten Zukunft in die Welt. — Er ist, oder, Ich bin

bin nicht gekommen, ein weltlich Königreich aufzurichten, nicht, einen weltlichen König abzugeben, der sich lasse aufwarten und dienen, eine zeitliche Herrschaft auszuüben, und auf eine weltliche Art über Menschen zu regieren, sondern vielmehr Knechtsgestalt anzunehmen, um ihres Besten willen nicht nur zu arbeiten, sondern auch sein eigen Leben zur Bezahlung zu geben für viele, die das ihrige nach der Gerechtigkeit eines beleidigten GOttes verwürket hatten. — Er that weiter keine Erklärung hinzu, weil es schon genug war, die Worte, zu einer Erlösung für viele, zu verstehen, wenn sie es verstehen wollten; so bald sie sich erinnerten, daß JEsus, Christus sey, so bald mußten ihnen die Versöhnopfer, die Vorbilder auf Christum waren, und die Namen, Goel, Hiob 19, 25. u. d. gl. einfallen, welches alles zur Erklärung dienete. — Die Worte, daß Er diene, konnten sie an den Ausspruch GOttes von dem Messias, Esa. 52, 13. Siehe, mein Knecht ꝛc. erinnern, und wenn sie weiter lasen, nämlich, v. 14, 15. Kap. 53. so hatten sie die ganze Erklärung seiner Worte. — Versöhnung und Erlösung wird oft eins für das andere gebraucht; denn es kann keine Erlösung ohne Versöhnung statt finden; die Erlösung ist die Folge von der Versöhnung. — Christus hat unsere Sünde GOtt, seinem Vater versöhnt, da Er an unserer statt nicht nur das geleistet, was das Gesetz von uns

forderte; sondern auch gelitten, was unsere Sünde nach sich zogen; dadurch sind wir von dem zukünftigen Zorn GOttes, von dem Fluch des Gesetzes, von der Gewalt des Teufels, von der Schuld und Herrschaft der Sünde und vom ewigen Verderben erlöset, errettet und befreyet worden. Die Schriften der Apostel, insonderheit der Brief an die Hebräer, sind ein vollkommener Commentarius über das Erlösungswerk.

Sie ist allgemein die Erlösung — JEsus hat alle Menschen erlöset; alle sind viele; — nicht nur ein Volk das Judenvolk, unter welchen und für welche die Sühnopfer geschlachtet wurden, sondern alle Völker hat JEsus erlöset; Er ist das Lamm GOttes, das der ganzen Welt Sünde getragen hat; denn Er stellte das ganze Menschengeschlecht vor, und durch Ihn sollten alle Völker geseegnet werden, 1 Mos. 12, 3. 18, 18. 22, 18. Aber seiner Erlösung werden diejenigen nur theilhaftig, die sich busfertig an Ihn wenden, und solche im Glauben ergreifen. Joh. 3, 16. Alle, die an Ihn glauben, sollen nicht verlohren werden, sondern ꝛc. 1 Tim. 4, 10. Er ist ein Heiland aller Menschen, insonderheit aber der Glaubigen; diese nur werden seiner Erlösung empfänglich. — Christus hat das Lösegeld einmal für uns gegeben, aber das Erlösungsgeschäfte in uns geht durch seinen Geist und Wort immerfort; alle, die sich an Ihn wenden, werden errettet.

Joh.

Joh. 10, 15. Ich lasse mein Leben für die Schafe. Verglichen mit Jes. 53, 6.

Kap. 17, 19. Ich heilige Mich selbst für sie, als ein Versöhnungsopfer. Er sieht dabey auf den Hohenpriester A. T. ꝛc. der am grossen Versöhnungstage erst seine Sünde, hernach des Volks Sünde, aber mit fremden, der Thiere, Blut, versöhnete. — So ist Christus unser Mittler bey GOtt.

Die Versöhnung der Sünde durch Christum, welche das Geschäfte desselben ist, wodurch GOtt bey der Vergebung, und bey aller seiner Gnade gegen begnadigte Sünder, von allem Vorwurf wider seine Heiligkeit und Gerechtigkeit befreyet wird, geschahe

Durch den vollkommenen Gehorsam Christi, so wohl thuenden als leidenden Gehorsam, Matth. 5, 17. Ich bin nicht kommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen, und insonderheit

Durch sein Leiden und Sterben. Matth. 20, 28. 26, 18. Joh. 6, 51.

Daß der Sohn GOttes, JEsus Christus, dieses Werk der Versöhnung ausführen konnte, mußte Er sich freywillig erniedrigen, Mensch werden, leiden und sterben; und damit Er es denen Glaubigen appliciren, zueignen könne, wieder erhöhet werden. So

ist bey JEsu, unserem Erlöser ein doppelter Stand zu bemerken, der Stand der Erniedrigung, und der Stand der Erhöhung.

Der Stand der Erniedrigung nahm mit der Menschwerdung seinen Anfang, und dauerte bis an den Tod JEsu. Sie betrift nur die menschliche Natur Christi; denn die göttliche Natur ist unveränderlich. Von Seiten der Gottheit Christi geschahe die Erniedrigung durch Aufschiebung dererjenigen Thätigkeiten, die künftig geschehen sollten, um durch seine Menschheit, mit einer Theilnehmung derselben am Gebrauch aller göttlichen Eigenschaften, zu wirken und zu herschen, und durch den Rathschluß, Gehorsam in seiner angenommenen Menschheit zu beweisen. Auf Seiten der Menschheit geschahe sie durch eine Wahl, nach welcher JEsus den dargebothenen und schon angefangenen Genuß der Herrlichkeit verbath. Er verlangte dagegen den Aufschub derselben bis zur Vollendung derer in der Schrift über Ihn geschriebenen Leiden. Dieses geschahe aus Liebe zu GOtt, um dessen Wohlgefallen in der Erlösung der Menschen, dazu Er nicht genöthiget ward, die Ihm aber liebreich anempfohlen war, zu erfüllen, und zugleich aus Liebe zu den Menschen selbst. Joh. 10, 17. 18. Kap. 15, 13. a)

Marc.

a) S. des seel. Hrn. D. Crusius Plan des Reichs GOttes S. 112.

Marc. 10, 45. Dann des Menscher Sohn ist nicht kommen; daß Er Ihm dienen lasse, oder bedient werde, sondern, daß Er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele.

Der Stand der Erhöhung Christi nahm der Seele nach gleich mit seinem Tode den Anfang, aber der ganzen Person nach mit der Lebendigwerdung seines Körpers im Grabe.

Joh. 16, 28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlasse Ich die Welt, und gehe zum Vater.

Kap. 17, 5. Und nun verkläre mich du, Vater, bey dir selbst, mit der Klarheit, die Ich bey dir hatte, ehe die Welt war.

Matth. 26, 64. Ich sage euch: von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels.

— 11, 27. Alle Dinge sind Mir übergeben von meinem Vater. Matth. 22, 44. Nach dem JEsus nach seinem Tode Lebendig worden, ließ Er so gleich die Hölle seine Macht und Herrschaft empfinden und sehen; dann offenbahrte Er sich seinen Jüngern, und unterrichtete sie von seinem Reiche und Natur desselben und wie es sollte ausgebreitet werden, fuhr darauf gen Himmel, und sezte sich zur rechten Hand des Vaters, wo Er auch

den Engeln als ihr HErr, vorgestellet wurde; — Endlich wird der lezte Feind, der Tod, JEsu auch unterworfen, nämlich in der Auferstehung der Todten und dem allgemeinen Weltgerichte. Dann kommt die Ewigkeit, darinnen keine Veränderung des Zustandes der Kirche mehr statt findet, weil dann die seeligen Menschen den höchsten Gipfel ihrer Vollkommenheit durch Christum erreicht haben.

Vom Amte Christi.

In Ansehung der Menschen heißt es das Mittleramt. Nach demselben beweißt sich JEsus als unsern Hohenpriester, Lehrer oder Propheten und als König; keins kan von dem andern getrennt werden.

Vom Hohenpriesterlichen Amte.

Nach diesem hat Er unsere Sünde GOtt durch Gehorsam, Leiden, Tod, und Blutvergiessen versöhnt, sich selbst für uns geheiligt und aufgeopfert zu einem ewig gültigen Opfer. Matth. 20, 28. Luc. 24, 26. Joh. 17, 19. — Dieses musten die Menschen wissen, daher

Das prophetische oder Lehramt.

Welches Christus unter den Menschen selbst geführet hat, und durch seine Diener noch führet. Er hat die Gnade GOttes verkündiget, angebothen und zugeeignet, und thuts noch durch die Diener am Evangelio: Matth. 4, 17. Matth. 5. 6. 7.

ist

ist eine Art der Predigten JEsu. Matth. 21, 11. Das Volk sprach von JEsu: das ist der JEsus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa. Luc. 4, 15. erklärt JEsus Esaia. 61, 1. u. f.

Joh. 3, 2. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen; und Er lehnte es nicht von sich ab.

Joh. 6, 14. rief das Volk: das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll; es sahe damit auf 5. Mos. 18, 15-18. und Er widerlegte es nicht; nur das suchte er zu verhüthen, daß sie Ihn nicht zum König nach ihrer irdischen Absicht ausruffen möchten.

Alle die Stellen der Evangelisten, darinnen sich JEsus das Licht, das Licht der Welt nennet, sehen auf sein Lehramt. z. E. Joh. 8, 12. 12, 46. 35. 36.

Uebrigens ist Er ein Prophet im eigentlichsten und höchsten Verstande; denn Er hat auch die entferntesten Schikfale der Kirche überhaupt als auch insonderheit der Juden geweissaget, z. E. die Weissagung von der Zerstörung Jerusalems. — Die Offenbahrung Johannes ist ganz Weissagung. — Damit Er das erworbene Heil, die Gnade GOttes, Vergebung der Sünde, Leben und Seeligkeit, nach seiner Lehre denen Glaubigen mittheilen könne, muß Er Regent des Himmels und der Erde seyn, alle Gewalt haben im Himmel und auf Erden; daher

Vom

Vom königlichen Amte Christi.

Christus beherrscht alles im Himmel und auf Erden, regiert, beschützt seine Kirche und seegnet sie. — Man bedenke, daß Er mit dem Vater und heiligem Geiste regiert, in gleicher Majestät und Ehre; nicht nur nach der göttlichen Natur alleine, sondern auch nach der menschlichen Natur. — Er, Christus, ist nach dem Vertrage mit dem Vater, Ps. 2. und nach der versöhnlichen Vereinigung seiner beyden Naturen, König

im Reiche der Natur, der ganzen Schöpfung.

Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. — Beweise dieser Regierung hat Er zur Zeit seines sichtbaren Lebens auf Erden viele gegeben; es gehören daher alle Wunder, die Er verrichtet hat. — Wind und Meer stilleten sich auf sein Wort. Matth. 8, 28. Und mit seinem Tode verfinsterte sich die Sonne, die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, die Gräber eröfneten sich, Todte wurden lebendig, ꝛc. was wird Er künftig thun? — so wie Er gesagt hat.

im Gnadenreiche.

Das Gnadenreich JEsu ist die Regierung über seine Kirche, insonderheit die unsichtbare, die aus wahrhaftig Glaubigen besteht, welche durch die ganze Welt zerstreuet sind. An diesen beweißt Er seine königliche Macht

und

und Herrschaft; indem Er sie aus der Gewalt des Satans durch sein Wort und Geist reisset, sie zu seinem Gehorsam bringt, im rechten Glauben heiliget und erhält, gegen die Anläufe des Satans und Versuchungen der Welt und ihres Fleisches stärket und bewahret zur Seeligkeit. JEsus beweiset seine königliche Macht im Gnadenreiche in der wunderbaren Erhaltung des Evangelii gegen alle Feinde desselben; dieses ist gleichsam das Scepter seines Reiches, Ps. 45, 7. Und wie herrlich ward seine Macht und Gnade offenbar in der so geschwinden Ausbreitung desselben und Gründung seines Reichs, bey so vielen Hindernissen, die im Wege stunden? — Er ist der Herrscher über die Könige auf Erden, der König der Könige und HERR der Herren, Offenb. Joh. 1, 5. 17, 14. 19, 16.

Joh. 1, 49. Nathanael zu JEsu: Rabbi, du bist GOttes Sohn, du bist der König von Israel, d. i. jener verheissene König, Ps. 2, 6. 10, 16. 24, 7. 10. 44, 5. 74, 12. 95, 3. 96, 10. Esa. 32, 1. 33, 17. 43, 15. Jerem. 30, 9. 33, 15. Ezech. 37, 24. Zach. 9, 9. 14, 9. JEsus billigt dieses Bekänntniß; denn Er antwortete und sprach zu ihm: du glaubest, weil Ich dir gesagt habe, daß Ich dich gesehen habe — du wirst noch grösseres, denn das, sehen. — Er bezeugt, daß auch die Engel zu seinem Dienste stünden, welches sie durch die Erfahrung inne werden würden, v. 51.

Er

Er bekannte sein Reich zur Zeit der tiefsten Erniedrigung vor dem jüdischen hohen Rathe, daß Er von nun an, gleich nach dem kurz zu überstehenden Leiden, auch nach der menschlichen Natur, zur Rechten GOttes sitzen, und zu seiner Zeit auf den Wolken des Himmels kommen werde, Matth. 26, 64. und vor Pilato

Joh. 18, 36. 37. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß Ich den Juden nicht überantwortet würde: aber nun ist mein Reich nicht von dannen. — Da sprach Pilatus zu Ihm: so bist du dennoch ein König? JEsus antwortete: du sagests, Ich bin ein König. Ich bin dazu gebohren und in die Welt kommen, daß Ich die Wahrheit zeugen solle. — Die Regierung JEsu im Gnadenreiche geht eigentlich, kurz zu sagen, dahin, die Menschen zu bekehren, und durch den Glauben an Ihn seelig zu machen.

Die Verordnungen JEsu, daß das Evangelium vom Reiche GOttes immerfort, ohne aufgehalten werden zu können, gepredi get, und das Amt der Versöhnung durch Verkündigung der Vergebung der Sünden, Joh. 20, 23. allen applicirt werden sollte, welche sich zu JEsu durch Busse und Glauben wenden, dauern bis jezt in unaufhaltsamen Gange fort, und werden dauren nach

dem

dem Worte unseres Christus, des hochgelobten Sohnes GOttes, bis ans Ende; da Er sich in seiner ganzen Herrlichkeit den Glaubigen zeigen, und ihnen seine Verheissungen für die Ewigkeit erfüllen, aber auch denen Unglaubigen seine Macht nach seiner königlichen Drohung empfinden lassen wird; diese in Uebung fortdaurende Verordnungen sind ein unwiderleglicher Beweiß, daß JEsus Christus regiert. Kraft dieser Verordnungen wird den Menschen die von JEsu gestiftete Versöhnung vor GOtt verkündiget, sie zu Annehmung der Gnade GOttes in Christo berufen, und wenn sie wollen durch die geschäftige Gnade belehrt, und die Siegel der erlangten Gnade, in Taufe und Abendmal mitgetheilt; das Abendmal zeigt klar und deutlich: daß der Endzweck seines Leidens und Todes die Versöhnung der Menschen sey. So wie das hier durch das Evangelium geschieht: so geschieht es auch zugleich im Himmel und vor GOtt Kraft der Fürbitte JEsu die Zuerkennung der Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden und also die Rechtfertigung für die Bußfertigen und Glaubigen.

Im Reiche der Herrlichkeit.

Christus herrschet in diesem Reiche mit dem Vater als Gottmensch von seiner Himmelfahrt an, da Ihm alles gehuldiget hat, was im Himmel ist, Engel und Auserwählte; von der Zeit an regiert Er in der Herrlichkeit

keit des Vaters. Dann aber am jüngsten Gericht wird seine Herrlichkeit der ganzen Welt sichtbar, den Glaubigen, seinen Freunden zur höchsten Freude; denen Unglaubigen aber zum größten Schrecken. Jene erfahren Ihn dann als ihren allmächtigen Lieb- und Gnade vollen König und HErrn in Erlangung der Verheissung für die Ewigkeit; diese aber als den, der Macht hat, Leib und Seele zu verderben in die Hölle, wie sie durch ihre Widersetzlichkeit und hartnäckiges Bezeugen gegen die Gnadenanträge dieses Königs verdienet haben. Matth. 25, 31-46. Kap. 16, 27. Offenb. Joh. 2, 3-5.

Von der Rechtfertigung des Menschen durch den Glauben.

Aus dem A. T. ist oben in der zweyten Abtheilung im dritten Abschnitt, unter der Ueberschrift: Glaubenslehre der Israeliten, deutlich gezeigt worden, daß der Mensch, der Sünder worden ist, durch eine fremde Gerechtigkeit, nämlich des Messias, und zwar vermittelst des zuversichtlichen Glaubens an Ihn und seine Versöhnung, vor GOtt gerecht geachtet und gesprochen werde, also Gnade und Vergebung der Sünden erlange, mit der unfehlbaren Hoffnung der Seeligkeit. — Dieser Begriff von der Gerechtigkeit vermittelst des Glaubens an den Messias und der Rechtfertigung des sündigen Menschen durch die Gerechtigkeit Christi allein, war ganz verfälscht und fast gar durch die Lehre der Pharisäer verdrun-

drungen, daher mußte ihn JEsus wieder herstellen, und dem Irthum begegnen, das hat Er vorzüglich in seiner Bergpredigt gethan, da Er vor der Gerechtigkeit der Pharisäer warnet, in so fern sie lehrten, daß durch Gerechtigkeit nach dem Gesetz Gnade, Vergebung der Sünden und Seeligkeit erlangt werden könne, und sie als verdienstlich angaben.

Matth. 5, 20. JEsus zu seinen Jüngern, die das Salz der Erden und Lichter der Welt werden sollten; Ich sage euch: es sey denn eure Gerechtigkeit besser, (überfliessender, weit vollkommener,) denn der Pharisäer und Schriftgelehrten (die sie thun und lehren:) so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. — Ich kann es mir wohl vorstellen, daß Einer und der Andere bey Lesung dieser Stelle unter der Ueberschrift: von der Rechtfertigung durch den Glauben, den Kopf schütteln werde, und sagen: sie gehört hieher nicht; es ist die Rede von einer bessern Gerechtigkeit nach dem Gesetz; von einer sorgfältigern und genauern Beobachtung desselben, nicht sowohl nach dem äusserlichen, sondern auch nach dem innerlichen Verstande; aber das macht mich nicht irre, diese Worte des Heilandes hier zu brauchen; denn wenn ich der Ausdrücke, Himmelreich, oder Reich GOttes, bessere Gerechtigkeit denn der Pharisäer und Schriftgelehrten, und die ausdrückliche Bedingniß: ihr werdet mit der Pharisäer Ge-

rechtigkeit nicht in jenes kommen: so werde ich so in meinen Gedanken gestärkt, daß ich sie nie verlassen werde. — Himmelreich bedeutet hier, die Seeligkeit, oder ewige Herrlichkeit; denn Christus hatte vorher von der Seeligkeit und dem Wege, dazu zu gelangen, geredet. Nun ist es ja aus der ganzen Schrift bekannt, daß man ohne Glauben an Christum nicht seelig werden, nicht ins Himmelreich kommen könne; folglich ist hier die Gerechtigkeit, welche die bessere ist, keine andere als die Gerechtigkeit des Glaubens, oder: die dem Glauben zugerechnet wird. — Gerechtigkeit bedeutet hier die ganze, wahre, Religion, welche zur Seeligkeit hinführet; und die wahre und seeligmachende Religion bestehet daher in der heilsamen Erkänntniß und Annehmung Christi, wozu Er uns von GOtt gemacht ist; — aber die Juden hatten zu der Zeit davon ganz entfernte Gedanken; sie glaubten GOtt zu versöhnen, Gerechtigkeit also zu erlangen und seelig zu werden, durch gewisse Werke und Leiden, die sie für verdienstlich hielten, z. E. die Busse und Bekehrung zu GOtt, welches man ohnedem zu thun schuldig ist, und doch hatten sie auch davon keinen rechten Begriff; daher bekehrten sie sich oft, aber nicht recht; die freywilligen Abgaben von seinem Vermögen, insonderheit die Allmosen, wovon die Pharisäer viel sich zu rühmen wußten; oft wiederholte Gebete mit Bekänntniß der Sünden; die

Ver-

Veränderung ihrer Namen; welche Thorheit! als wenn mit Veränderung und Ablegung des vorigen Namens, auch der Sünden und der Schuld derselben vergessen, und ein ganz anderer Mensch dadurch würde; wenn man die sündlichen Werke nicht mehr triebe, die guten folgenden Werke würden die sündlichen bedecken, welche man doch ohnedem zu thun schuldig ist; Leiden, die entweder von GOtt verhängt, oder freywillig übernommen würden; die Beschneidung; die mancherley Waschungen und Reinigungen; die Sühnopfer, welche doch blosse Bilder auf das rechte, wahre Opfer, Christum, waren; die beständige Fortsetzung der Opfer, nämlich Morgens und Abends; die Beobachtung der vorgeschriebenen Feyer des grossen Versöhnungstags; der Tod, und endlich eine zwölfmonatliche Strafe in Gehenna, im Fegfeuer; denn sie behaupteten: ein Israelite, der mit Sünden stürbe, müßte nur zwölf Monate in der Gehenna Strafe leiden, um seine Sünde zu büssen, und dadurch bekomme er einen Anspruch an die Seeligkeit, und gelange auch dazu. — Lauter pharisäische Träume, welche die heutigen Juden noch hegen. Setzen sie auch noch den Glauben dazu: so irren sie doch wider die Schrift, indem sie denselben selbst für verdienstlich halten, da er doch nur sowohl nach dem neuen als alten Testament ein blosses Ergreifungsmittel der gemachten Versöhnung durch den Messias, unsern Er-

löser, die Hand, womit man zugreift, bleibt, welches kein Verdienst, sondern selbst eine von GOtt erlangte Gnade ist. — Allen diesen spricht der Heyland das Verdienst ab, und lehrte, wo sie sich nicht zu Ihm bekehren, Ihn erkenneten, und glaubig annehmen, und ihre Sitten änderten: so würden sie nicht seelig werden. Es sey aller Menschen, die seelig werden wollen, Pflicht, daß sie nach der bessern, vollkommenen Gerechtigkeit, das ist die Gerechtigkeit Christi, sich bestreben, um ins Reich GOttes zu kommen, um seelig zu werden, Matth. 6, 33 vergl. mit Esa. 50, 11.

Matth 5, 6. Seelig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden, vergl. mit Ps. 17, 15. Hier wird die Beschaffenheit des rechtfertigenden Glaubens beschrieben, daß er ein grosses Verlangen nach der Gerechtigkeit Christi seyn müsse; dieses Verlangen wird in der Rechtfertigung, da dem glaubigen Menschen die Gerechtigkeit Christi zugerechnet und geschenket wird, gesättiget.

Matth. 11, 28. Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühseelig und beladen seyd; Ich will euch erquicken. — Da werden diejenigen, welche der Rechtfertigung fähig sind, als Leute beschrieben, die ihre Sünde als eine schwere Last, erkennen und fühlen, und derselben entladen zu werden wünschen; sie kommen in der Absicht zu Christo, der Gerechtigkeit und andere gute Gaben für sie hat, und werden durch Ihn

Ihn erquicket, getröstet, durch die Vergebung der Sünden.

Luc. 24, 47. Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen, in seinem Namen, Busse und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. — Hier verbindet der Heyland Busse und Vergebung der Sünden mit einander, und macht die Busse zu der Ordnung, in welcher man zur Vergebung der Sünden gelanget. — Der Glaube ist ein wesentliches Stück der Busse. —

Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab; auf daß alle, die an Ihn glauben; nicht verlohren werden; sondern das ewige Leben erlangen, d. i. ein Recht zum ewigen Leben erlangen. Beydes aber geschieht in der Rechtfertigung, wo das Urtheil der Verdammnis aufgehoben, und ein Recht zum Leben gerichtlich zuerkannt wird. — Ps. 32, 1. 2. 51, 3. 4. 103, 3. 130, 3. Esaiä. 53, 11.

Von der Wiedergeburth.

Die Wiedergeburth und Rechtfertigung dürfen nicht von einander gedacht werden, indem eins in dem andern geschieht, nämlich die Rechtfertigung in der Wiedergeburth. In der Rechtfertigung werden die Glaubigen zu Kindern GOttes und Erben des ewigen Lebens von neuem angenommen, welche Wohlthat eine Frucht der Wiederge-

burth ist. In der Wiedergeburth, welche eine Veränderung unserer Gesinnungen und Neigungen nach den Vorschriften GOttes ist, da man nach GOtt gesinnt und der Sünde und allem, was wider GOttes Wort ist, feind wird, und sich seiner Sünden wegen schämet, wird der Glaube an Christum angezündet; dieser ergreift Christum zuversichtlich, erlangt Vergebung der Sünden, und das Recht für den Glaubigen, GOttes Kind zu heissen. — Der Wiedergebohrne, worunter man auch einen wahren Glaubigen versteht, wird gerechtfertiget.

Johan. 3, 3-12. JEsus zu Nicodemus: wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sey dann, daß jemand von neuem gebohren werde aus dem Wasser und Geist, kann er das Reich GOttes nicht sehen. — — v. 5. — — Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist: so kann er nicht in das Reich GOttes kommen. v. 6. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. v. 7. Laß dichs nicht wundern, daß Ich dir gesagt habe: ihr müßt von neuem gebohren werden. v. 8. Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret: also ist ein jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist. — Nicodemus, ein Pharisäer der Secte nach, hatte viel von den Wundern JEsu gehört, wodurch Er seine göttliche Sendung vollkommen bewiesen hatte; darum

darum kam er zu JEsu, da Er sich eben zu Jerusalem aufhielte, um sich von Ihm in seiner Lehre, die Er führte, unterrichten zu lassen. JEsus kannte die Vorurtheile, die Nicodemus als Jud und als Pharisäer von dem Reiche GOttes hegte; daher richtete Er gleich seinen Unterricht darauf ein; ja Er ließ sich auch gleich mit ihm ein, weil Er Redlichkeit und keine Falschheit bey ihm merkte; Er redete gleich von der Nothwendigkeit einer Veränderung, die durch GOttes Gnade am Herzen und am Leben des Menschen gewürket werden müßte; denn, sagte Er, es sey denn, daß jemand, wenn er auch durch die Geburth noch so grosse Vorrechte erlangt, und sich in der Beobachtung des Ceremonial Gesetzes noch so strenge und eifrig verhalten hätte, es sey denn, daß ein solcher von neuem, (von oben her, d. i. von und durch GOtt,) gebohren werde: so kann er ohnmöglich das Reich GOttes, die Anstalten GOttes, die Menschen nach seinem Willen zur Seeligkeit zu regieren; dergestalt sehen, daß er an dem unschätzbaren Seegen desselben Antheil hätte. Nicodemus gab es gleich zu verstehen, daß er diese figürliche Redensart des Heylandes nicht verstehe; darum fuhr JEsus weiter fort: es ist nicht anders, (Er betheuerts noch einmal,) wer ein wahres Glied und Unterthan in diesem Reiche GOttes werden will, der muß nicht allein mit Wasser getauft und gereiniget werden, sondern, wenn er an den geistlichen und ewigen Gütern desselben Antheil haben will, so muß

er auch an seiner Seele die erneuernde und heiligende Kraft des heiligen Geistes erfahren, welche von der Macht der Sünde und des Verderbens errettet, dagegen aber ein geistliches und göttliches Leben wirket. Denn die zweyte leibliche Geburt, wenn sie wiederholt werden könnte, würde den Menschen eben so wenig zum Reiche GOttes tüchtig machen, als die erste, weil sie doch nur wie die erste eine Geburt in Sünden ist; weil alle Menschen, die ihren Ursprung von sündlichen und verderbten Aeltern haben, auch selbst sündlich und verderbt sind; was aber vom Geist gebohren wird, das erhält auch eine Aehnlichkeit mit dem Geist, dessen Werk und Geschäfft es ist, ein göttliches Leben in der Seele zu erwecken. — Ihr mögt nun Juden oder unter denselben Obersten des Volks, Pharisäer, oder andere erhabene Personen unter dem Volke seyn; denn ihr liegt so gut, wie andere des Volks, in dem grossen und allgemeinen Verderben der menschlichen Natur. — Ist aber in der Lehre von der Wiedergeburt so was anzutreffen, das der Natur dunkel und unerforschlich vorkommt: so denket doch, daß die Natur selbst viele Theile hat, deren Wirkungen ihr zwar erfahrt, aber unerklärlich sind in Ansehung ihrer Entstehung und der Art ihrer Wirksamkeit; z. E. der Wind, den fühlet und höret ihr, aber ihr könnt weder, woher er kommt, noch wohin er geht, genau bestimmen. Eben so verhält sichs mit einem

Men-

Menschen, der aus dem Geist gebohren ist. Hier findet die allerhöchste Freyheit statt, welche es dem Menschen unmöglich macht zu erklären, warum diese göttliche Gnadenbearbeitung sich bey dem Einen mehr als bey dem Andern äussere; diese Gnadenwirkungen in den Seelen der Menschen wären ein Geheimniß, welches zu verstehen, weder möglich, noch zu erklären nothwendig sey. — Sonst heißt die Wiedergeburt auch die Bekehrung.

Matth. 18, 3. Wahrlich, Ich sage euch: es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, (in der Demuth, Lauterkeit und Lernbegierde,) so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Ps. 51, 12. Es. 1, 16. 18. Jer. 31, 18. Ezech. 11, 19. 36, 26.

Von der geistlichen Vereinigung der Glaubigen mit Christo.

In der Wiedergeburt wird der Glaube an Christum gewirket, und das Leben nach GOtt angefangen; der Glaube zieht JEsum Christum an, d. i. er eignet sich denselben zu mit allem, was Er für den Menschen erworben hat, und macht sich seiner ganz theilhaftig; dieser rechtfertiget den Menschen, und vereinigt ihn mit Christo auf eine geistliche Weise, und also durch Christum mit GOtt. — Vormals, ehe der Mensch fiel, war das Ebenbild GOttes, welches er trug, das Vereinigungsmittel; das ist durch die Sünde ver-

loren, und der Mensch von GOtt getrennet worden, Esa. 55, 2. Von dieser wiedergestifteten Vereinigung ist der Grund die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur Christi zu einer Person; nun kann sich GOtt, der dreyeinige GOtt wieder mit uns vereinigen, nachdem Ihm unsere Natur wieder angenehm gemacht worden ist in dem Geliebten, der durch sein wahres menschliches Blut unsere Natur wieder mit GOtt ausgesöhnet, und sie des göttlichen Lichts und Lebens wieder fähig gemacht. Paulus lehrt, daß wir GOtt nahe worden durch das Blut Christi. Das Uebrige, was diesen Punkt betrifft, muß man in andern Schriften suchen, die davon handeln. Es erhellet aus den Redensarten, die unser Heiland davon gebraucht, zur Gnüge, was dadurch verstanden werde. — Sie ist aber mehr innerlich zu fühlen, als zu beschreiben; — das innerliche Treiben zum Guten, und der Abscheu an allem, was wider GOttes Gebot ist, und auch an den eigenen Sünden der Schwachheit und Uebereilung, und die beständige Sorgfalt, sich in der Gnade GOttes zu erhalten, sind uns die Merkmaale, ob wir uns dieser Vereinigung zu erfreuen haben. Hosea 2, 19. 20. — Christi Reden:

Joh. 14, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

— 15, 6. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben; wer in Mir bleibet, und Ich in ihm,

ihm, der bringet viel Frucht: denn ohne Mich könnet ihr nichts thun.

Joh. 17, 23. Ich in ihnen, (in den Glaubigen) und Du in Mir, auf daß sie vollkommen seyn in uns ꝛc.

Von der Erneuerung und derselben Folgen, nämlich, guten Werken.

Die Erneuerung ist eine fortgesetzte Reinigung von den Sünden; denn wenn gleich der Glaubige in der Rechtfertigung durch das Blut Christi ist gereiniget, mit GOtt vereiniget worden ist: so hat er doch noch einer fernern Reinigung nöthig; denn er hat doch die Erbsünde noch in sich, die ihn theils zum Guten träge macht, theils zur Sünde reizet; diese muß er in sich durch die mitwirkende Gnade schwächen, sie zu überwinden und zu tödten suchen, und die ehemals gewohnten Sünden ausrotten, und sich mehr und mehr nach dem Ebenbilde GOttes bemühen. Dies, dünkt mich, drückt unser Lehrer der Wahrheit, JEsus Christus, in den Worten aus, die Er zu Petro, und zugleich zu allen Aposteln sprach: Joh. 13, 10. wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füsse waschen, sondern er ist ganz rein.

Joh. 15, 2. 5. — — Einen jeglichen Reben, der da Frucht bringet, wird Er, (mein Vater,) reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ihr seyd jetzt rein um des Worts willen, das Ich zu euch geredt habe. Bleibet in Mir, und Ich in euch. Gleichwie der

Rebe

Rebe kann keine Frucht bringen in ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in Mir. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibet, der bringet viel Frucht: denn ohne Mich könnt ihr nichts thun. — Es muß das Böse abgeschnitten werden, auf daß das Gute zum Vorschein komme. Die Vorurtheile und Irrthümer des Verstandes müssen ausgerottet werden, durch immer mehrere Erleuchtung in der Wahrheit GOttes, wozu GOtt durch den heiligen Geist behülflich ist, welcher, wenn wir nur eine aufrichtige Neigung haben, uns recht erleuchten zu lassen, in aller Wahrheit und Willen GOttes, ein helles Licht über die Wahrheiten selbst verbreitet, daß wir sie einsehen können; und selbst diese unsere gute Neigung ist schon eine Wirkung der Gnade GOttes; sie wird in der Wiedergeburt und Bekehrung des Menschen erwecket. — Der eigene Wille des Menschen muß mehr und mehr dem Willen GOttes unterworfen, und jener ganz nach diesem gerichtet werden; ist kein geringes Geschäfft, welches auf einmal zu Stande gebracht werden kann, sondern es geht nach und nach. — Die sündlichen Neigungen und Triebe, welche aus dem Herzen kommen, diese böse Bewegungen, müssen unterdrückt, und dem geläuterten und erleuchteten Verstande, welcher durch das Wort GOttes immer mehr Licht bekommen muß, unterworfen; er muß Herr

übers

übers Herz werden. — Das ist des neuen Menschen inneres Geschäffte, welches niemand, als ihm selbsten und GOtt, dem Innhaber seines Herzens bekannt ist — innere gute Werke. — Wie aber nun der innere Mensch beschaffen ist: so wird sich auch der äussere zeigen, in seinen Anschlägen, Rathschlüssen, Umgang mit andern, Reden und Thun. — Gute Werke sind nicht allein solche, die einen guten Endzweck, sondern, die auch einen guten Ursprung haben, aus einem guten Herzen kommen, Matth. 12, 35. sonst ist auch das Beste vor dem HErrn nichts nütze; es muß durch Ihn selbst gewirket seyn; — sie müssen alle den kindlichen Gehorsam gegen GOtt zum Grunde haben, also nach der Regel des göttlichen Willens geschehen, Ihm zur Ehre gereichen und unseres Nächsten, so wie unsere Erbauung und Wohl befördern. — Glaube und Liebe gegen GOtt und den Nächsten müssen die Bewegungsgründe dazu seyn.

Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. — Kap. 26, 10.

Die guten Werke sind Früchte der Erneuerung und Wiedergeburt.

Matth. 7, 17. Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, und ein fauler Baum bringet arge Früchte. — nach v. 21. sind gute

gute Werke, in welchen der Wille des himmlischen Vaters gethan wird — von einem jeden in seinem Posten und Beruf. — So äussert sich das in der Bekehrung angefangene geistliche Leben. —

Sie haben nichts verdienstliches vor GOtt; denn 1) sind wir sie schuldig, 2) thun wir sie nicht aus eigener Kraft, sondern durch GOttes Kraft.

Luc. 17, 10. — — — Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Das Gesetz, als die Lehre von Pflichten gegen GOtt und Menschen, oder von den Sitten ist die Richtschnur dieses heiligen Lebens; denn das Evangelium spricht uns keinesweges frey von der Beobachtung dieser Forderungen GOttes; — JEsus hat uns das Gesetz nicht aufgelöset, sondern durch die genaueste Beobachtung desselben mit einem vollkommenen Gehorsam erfüllt, und uns ein Vorbild gelassen, daß und wie wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen; sondern nur von der Nothwendigkeit, dadurch vor GOtt gerecht und seelig zu werden. — Sollten wir noch durchs Gesetz seelig werden: so würde kein Mensch seelig; weil das Gesetz Vollkommenheit verlangt, die wir durch unsere Beobachtung desselben, wegen der anklebenden Schwachheit, und in uns noch wohnenden Erbsünde, nie erlangen kön-

können. Hie kommt der Glaube an das Evangelium zu Hülf, und weiset uns die nöthige Vollkommenheit und Gerechtigkeit in Christo an, womit wir unsere natürliche Unheiligkeit vor dem heiligen Auge GOttes bedecken, wie uns der Rathschluß seiner Gnade von unserer zu erlangenden Seeligkeit an die Hand giebt. — Das Leben JEsu ist in Ansehung seines Verhaltens gegen seinen Vater und die Menschen, eine vollkommene Erklärung des Willens GOttes im Gesetz; wenn wir daher uns nach Ihm richten, wie Er uns ein Beyspiel ist: so können wir nicht irren. — Hierinnen bietet Er uns die Hand durch seine Gnadenkraft, die Er uns mit dem Worte durch den Geist darreichet, so lebt Er in uns. — Die Glaubige und zuversichtliche Annehmung des Evangelii ist dann auch ein Gehorsam gegen GOtt, und eben dieser Glaube allein gewährt uns Vergebung der Sünde und die Seeligkeit, und beyde sind Gnade GOttes, die das Evangelium den Sündern unter der Gnadenordnung, vorhält, anbietet und zueignet. — — Matth. 22, 37. 40. wo JEsus von dem vornehmsten Gebote, als von dem Grundgesetze, der Hauptpflicht aller Pflichten, redet.

Matth. 17, 18. 20. Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich kommen bin, das Gesetz, oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn

Ich

Ich sage euch: wahrlich, bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleinste heissen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heissen im Himmelreich, — das Evangelium, was wir davon zu erwarten haben, beschreibt JEsus, Luc. 4, 17 - 22.

Von der Busse.

Christus fieng sein Lehramt mit der Ermunterung zur Busse an, wie Johannes und die Propheten vor Ihm gethan hatten. — Er rufte das ganze Volk der Juden zur Busse auf, ohnerachtet doch gewiß noch welche darunter waren, die gute Israeliten verdienten genennt zu werden, welche nämlich den wahren patriarchalischen Glauben von dem zukünftigen Messias bewahret, und nach demselben sich guter Werke beflissen. — Die Busse wird eingetheilt, in die Busse der Gefallenen, die von GOtt und seinem Worte vorsetzlich und muthwillig abgewichen sind; und daß diese Busse thun, und sich bekehren müssen, wenn sie Gnade haben und seelig werden wollen; denn GOtt kann an die Sünden und fortdaurendes Wohlgefallen an denselben seine Gnade nicht verheissen, noch vielweniger geben, weil es seine Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht gestatten kann; dies kann niemand bestreiten; und in die Busse

der

der Stehenden, derer, die im Glauben stehen, und kein Wohlgefallen an der Sünde mehr haben; diese müssen immer noch an sich bessern; denn sie haben noch Ueberbleibsel der Sünde, gegen welche sie zu streiten haben; sie begehen noch Sünden der Schwachheit oder des Unvermögens, und der Uebereilung und Unbedachtsamkeit, oder in der Heftigkeit eines Affekts, — so wie auch oftmals aus Irrthum, in deren Ueberwindung sie es aus Schwachheit noch nicht so weit bringen können, oder zur Zeit noch nicht gebracht haben, als sie wollen, und ernstlich bemüht sind; welche zwar, weil sie keine Todsünden, die aus Vorsatz, Muthwillen und Bosheit, mit Ueberlegung, begangen werden, sind, um Christi willen übersehen, und nicht zur Verurtheilung zugerechnet werden, aber doch, so bald man davon durchs Gewissen überzeugt und bestraft wird, müssen bereut, im Glauben GOtt versöhnt, und dann durch mehrere Sorgfalt und Wachsamkeit über seine Neigungen und Affekten verbessert werden. Kurz, der glaubige Christ muß immer vollkommener zu werden suchen nach dem Maase Christi; und das ist seine Busse oder Erneuerung, in Widerstand gegen die Sünde, in Verstärkung des Glaubens durch mehrere Erkänntniß Sammlung von JEsu und seinem erworbenen Heil zu seinem Trost, und Fortsetzung seiner Unterwerfung unter GOtt, und dessen weisen, heiligen und gnädigen Willen. — Gläubige haben auch wider die Trägheit in der Ausübung des Guten zu kämpfen, Marc. 1, 15. Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.

Matth. 18, 3. Wahrlich, ich sage euch: es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder: so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. — Er redete es zu seinen Jüngern, die bereits Gnade erlangt, und um des Glaubens an Christum willen von ihren vorigen Sünden gerechtfertiget und gereiniget worden; und doch verlangt Er noch eine fernere Besserung von ihnen.

Offenb. Joh. 2, 5. Zu einer Gemeine, die zwar vom Glauben nicht ganz gefallen, aber in welcher doch viele Ausschweifungen im Schwange gehen, wodurch nach und nach der Glaube und die Gottesfurcht auch ganz ausgelöscht werden: „gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Werke."

— — 2, 16. Zu einer Gemeinde, die zwar in ihren wahren Gliedern noch standhaft im Glauben war, aber solche unter sich duldete, die Grundirrthümer hegten, und Abgötterey trieben; thue Busse, wo aber nicht, so ꝛc.

— — 3, 19. Zu einer Gemeinde, die gleichgültig gegen die Religion, lau ist: so sey nun fleißig, und thue Busse.

Von

Von Sacramenten a), der Taufe und dem Abendmahl.

Die ordentlichen Sacramente, oder Bundesſiegel des neuen Teſtaments, wodurch denen Menſchen das erlangte Recht an der Gnade GOttes durch Chriſtum, ſowohl als auch denen Glaubigen die erlangte Gnade verſiegelt wird, ſind, die Taufe und das heilige Abendmahl. JEſus hat ſie beyde ſelbſt verordnet. Sie ſind, beyde ſolche Anordnungen unſers HERRN, eine vorgeſchriebene, und in der verordneten Art zu gebrauchende ſinnliche Sache, an deren vorgeſchriebenen Gebrauch Er die Verheiſſung evangeliſcher Wohlthaten verknüpft hat, welche die Gottheit ſelbſt damit ertheilet.

Von

a) Das lateiniſche Wort, Sacrament, drückt das nicht ganz aus, was in der Taufe und Abendmahl vorgehet, es faßt nichts weiter in ſich als eine Verpflichtung der Glaubigen an GOtt, um demſelben Gehorſam zu beweiſen, da doch bey dieſer Bundeshandlung mehr in Betrachtung kommt, nämlich, daß ſich GOtt auch aus Gnaden verbindet, daß Er aus freyer Erbarmung alle Gnadengüter, die unſern Begriff überſteigen, uns in Chriſto ſchenken will, und den Glaubigen wirklich ſchenket. — Sie ſind ordentliche, von GOtt ſelbſt verordnete, Zeichen und Siegel des Bundes mit GOtt; Zeichen ſind ſie, daß wir Bundesgenoſſen GOttes ſind, und Siegel den Glaubigen, daß ſie an allerley Gnade GOttes, die im Bunde von GOtt verheiſſen ſind, wirklichen Antheil haben.

Von der Taufe.

Durch die Taufe befiehlt der Heiland, die Menschen zu seinen Jüngern, oder zu Christen zu machen. Er hat sie schon vor seinem Tode zu brauchen verordnet; damals schloß Er den Gebrauch derselben nur noch lediglich auf die jüdische Nation ein, Matth. 10, 5. verglichen mit Joh. 3, 22. und Kap. 4, 1. 2. aber nach seiner Auferstehung, da Er in seinem Tode und Blutvergiessen GOtt das rechte, einzige, wahre und vollkommene Opfer für die Sünden aller Menschen zu ihrer Begnadigung gebracht, da gieng der neue Bund an, an welchem alle Völker sollten Antheil haben, wie an dem Bunde GOttes mit Abraham, 1 Mos. 12, 2. 3. Kap. 18, 18. 22, 15 - 18. 26, 4. — Der Mensch, der die Taufe empfängt, macht mit GOtt ein Bündniß, und GOtt mit ihm; nicht einen solchen, wie der gesetzliche, da der Mensch in der Beschneidung verpflichtet ward, sich dem levitischen Gesetze gemäß zu verhalten; sondern, nach welchem der Mensch sich verbindlich macht, daß er an Christum, den Gottmenschen, als an seinen Lehrer, Erlöser und Wiederbringer seiner Seeligkeit, also an seine ganze Lehre, wie Er sie vorgetragen hat, und durch seine Apostel vortragen ließ, standhaft glauben, das Verdienst JEsu, als ein Verdienst für ihn im Glauben annehmen, desselben getrösten, und sich nach seiner Lehre gehorsam erweisen, hingegen jederzeit den Satan für seinen Feind erkennen, und allen dessen Werken, wie sie in der Schrift geschildert sind, entsagen wolle. Hingegen verheisset

der

der dreyeinige GOtt überhaupt seine Gnade dem Getauften aber an den Glauben, vergiebt ihm um des Verdienstes Christi alle seine Sünden, erklärt ihn für seinen Bundsgenossen, und verspricht, ihn zu schützen, zu seegnen, und seelig zu machen. — Bey der Taufhandlung wirket der dreyeinige GOtt, besonders der heilige Geist, und es wird in und durch dieselbe eine Wiedergeburt und Erneuerung entweder gewirket oder vermehrt, damit man Christi und seines Heils theilhaftig sey. — Erwachsene Personen und Kinder sind derselben fähig — es waren meistens Erwachsene, die zur Zeit des sichtbaren Lebens JEsu in der Welt getauft wurden; doch, wenn sich Aeltern zu JEsu bekannten, und seine Jünger wurden, wurden auch zugleich ihre Kinder mit getauft, welches nicht abgeleugnet werden kann; versteht sich, wenn sie Kinder hatten.

Erwachsene Personen, wenn sie wollten getauft werden, z. E. ein Jude, ein Türke und Heide, müssen schon unterrichtet seyn in der Lehre JEsu, schon den Glauben an JEsum haben, und die Taufe als ein von GOtt verordnetes Gnadenmittel betrachten, Verlangen darnach haben, und einen überlegten Vorsatz gefaßt haben, diesem bey der Taufe gemachten Bündnisse mit dem dreyeinigen GOtt, nach der Anleitung der Lehre Christi und seines Beyspiels, unter dem Beystand des heiligen Geistes gemäß zu leben.

Kinder sind von der Anordnung der Taufe, die JEsus nach Matth. 28, 19. 20. gemacht hat,

nicht ausgeschlossen, wenn die Worte gehörig übersetzt werden, wie unten zu sehen ist. — Die Kinder der Juden wurden beschnitten, und durch dieselbe in den israelitischen Bund aufgenommen; die Taufe aber ist anstatt der Beschneidung des alten Testaments im neuen Testament eingesetzt worden; also ꝛc. — Es kann auch nicht einmal gedacht werden, daß sie Christus habe ausschliessen wollen, weil Er die Kinder sonst so gnädig aufnahm, und ihnen den Glauben an sich zuerkannte, Marc. 10, 13. 16. Matth. 18, 6. Und wenn man die Kinder der Christen, und auch derer, die es erst wurden, gleich in den ersten Zeiten des Christenthums taufte: so müssen es die apostolischen Väter, d. i. die Lehrer und Bischöffe, welche gleich nach der Apostel Tod die Kirche regierten, und der Apostel Unterricht selbst genossen, es von ihnen gesehen, daß sie Kinder getauft, und ihnen die Verordnung Kinder zu taufen, hinterlassen haben. — Uebrigens ist ja GOtt alles möglich, was keinen Widerspruch in sich faßt: so kann Er auch nach seiner Verheissung auf der Kinder Seele also wirken, daß das Heil GOttes in Christo ein Gegenstand einer Neigung ihres Gemüths wird, und ihre natürliche Neigungen, die von GOtt abgekehrt sind, auf das richten, was GOttes ist a); welcher Gnadenwirkung, bey erlang-

a) Man kann von dieser Materie weiter nachlesen, des seel. Herrn D. und Kirchenr. Walchs dissert. de fide infantum utero, welche auch ins Deutsche übersetzt ist, unter dem Titel: Gedanken vom Glauben der Kinder in Mutterleibe, und dem Grunde der See-

langtem Gebrauch ihrer Vernunft und Freyheit, von ihnen entweder widerstanden, oder weiterer Gebrauch durch eine treue Anwendung derselben davon zum Wachsthum im Guten gemacht werden kann. — Dieses Taufbundes muß der Christ öfters gedenken, und ihn erneuern. —

Matth. 28, 19. 20. Macht Christus kurz vor seiner Himmelfahrt die unabänderliche Anordnung: gehet hin, und lehret alle Völker, das heißt nach dem Griechischen: macht unter allen Völkern Jünger, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; — taufet sie alle, die meine Lehre annehmen, und annehmen wollen; dieser Befehl geht auf die Kinder sowohl, als die Erwachsene; wenn also getaufte Aeltern, oder die getauft wurden, ihre Kinder nach ihrer Pflicht, für deren Seelen Heil zu sorgen, zur Taufe brachten: so konnten und durften sie nicht ausgeschlossen werden. Und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Dieses geht Erwachsene und Kinder an; die Erwachsenen mußten vor und nach der Taufe Unterricht von dem erhalten, wozu sie verpflichtet werden sollten, und verpflichtet waren, nämlich in der Lehre Christi

Seeligkeit der verstorbenen ungetauften Christenkinder. Jena, 1729. 8v. auch den 2ten Band des hessischen Hebopfers. S. 547. u. f. und Johann Winklers Beweis der Kindertaufe, Hamburg 1692.

zu ihrem Heile; durch deren glaubige Beobachtung eben zu Tage gelegt werden muß, daß man Christi Jünger, ein Christ, sey. — Und die Kinder müssen diesen Unterricht erhalten, so bald sie eines Unterrichts fähig sind, und darinnen fortgefahren werden, bis sie eine hinreichende Erkänntniß von Christo und seinem erworbenen Heil, und von ihren Christenpflichten erlangt haben, und sie im Stande sind, durch eigenes Lesen der heiligen Schrift, und den öffentlichen allgemeinen Unterricht, ihre Erkänntniß zur Seeligkeit zu gründen und zu bevestigen.

Joh. 3, 5. Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich GOttes kommen. — Das Wasser, das Eintauchen in dasselbe, oder das Begiessen mit demselben, bey dem Sprechen der Einsetzungsworte: taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, ist ein äusserliches Sinnbild dessen, was zugleich innerlich an und mit dem Menschen bey der Taufe durch den heiligen Geist geschiehet.

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird seelig a); wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.

Vom

a) Der seel. Lutherus erklärt im grossen Catechismus, die Worte: der wird seelig, also: er wird von der Herrschaft und Tyranney der Sünde, des Todes und des Teufels befreyet, kommt ins Reich Christi, und lebet

Vom heiligen Abendmahl.

Am Abend vor seinem Tode, in der Nacht, da Er verrathen ward, sezte der HErr JEsus das heilige Abendmahl ein. — Es geschahe nach der Österlamms-Mahlzeit, ehe noch die Tafel ganz aufgehoben wurde, nämlich nach dem sie das Osterlamm und die übrigen Speisen gegessen hatten. — Er sahe in den Einsetzungsworten auf die Vorbilder des Gesetzes zurück. — Er war im Begriff, seinen Leib in den Tod zu geben, zu einem Opfer, das ewiglich vor GOtt gilt, und sein Blut zu vergiessen zur Vergebung der Sünden. Die Dargebung seines Leibes sezt Er denen Opfern, die auf GOttes Verordnung bisher in der israelitischen Kirche gebracht worden waren, und die Vergiessung seines Blutes, als des Blutes des N. Testaments, sezt Er dem Blut des ersten Bundes, 2 Mos. 24, 8. (verglichen mit Hebr. 9, 19. u. f. als die Wahrheit den Schatten) entgegen. Und damit hub Er alle Opfer auf, und also das ganze levitische Gesetz, welches die mancherley Opfer befahl, weil Er nun sich selbst opfere, mit seinem eigenen Opfer, welches alle vorige Opfer abschatteten, die Sünde aufzuheben, wegzunehmen vieler Völker Sünden. Er

lebet mit Ihm ewiglich. — Uebrigens wird in diesem ersten Satze, wer da glaubt und getauft wird, der ꝛc. die Art bestimmt, wie es mit der Taufe der Erwachsenen gehalten werden solle, daß man sie nämlich erst zum Glauben bringen, und dann taufen solle.

wollte auch dadurch, daß Er das heilige Abendmahl nach gehaltener Osterlammsmahlzeit einsezte, eine Anweisung geben, daß die Glaubigen nun nicht mehr im Vorbilde den Leib des Osterlamms, sondern nunmehro seinen Leib und sein Blut zur Versicherung seiner Gnade genieſſen sollten. Dieſes Mahl des HErrn ist eine Mittheilung des Leibes und Blutes Christi, als des, zur Versöhnung für uns, GOtt dargebrachten Opfers, welche mit dem Genuß des geseegneten Brodes und Weins gegeben werden. Die unten angeführten Stellen aus dem Munde JEsu leiden gar keine andere Erklärung; und Paulus, der Apostel Christi, der JEsum in seiner Herrlichkeit auf dem Wege nach Damasco und auch anderweit sahe, und von Ihm selbst Unterricht von diesem hochwichtigen Mahle — erhielte, hat den Sinn der Worte JESU, 1 Cor. 10, 16. 17. 18. genugsam erklärt. — Freylich können wir die Sache, und besonders was die Mittheilung des Leibes und Blutes JEsu betrift, nicht völlig begreifen, eben so wenig als jene beym Joh. 6. Wir sollen es aber auch nicht begreifen, oder wenigstens hier in der Welt nicht mehr davon sehen, als die Weisheit uns davon zu lehren für gut gefunden hat. Es heißt: Glaube! — Die Sache an und vor sich ist klar; denn Christus hat Joh. 6. deutliche Worte gebraucht; aber unser eingeschränkter Verstand kann sie nicht durchdringen; daher ists Geheimniß, das wir glauben und erfahren müssen a).

Brod

a) Man lese darüber nach in Herrn Erdmann Heinrich

Brod und Wein waren die sichtbaren Sachen, deren JEsus sich im Abendmahle bedienet, unter welchen Er ihnen seinen Leib und Blut, welche Er für das Leben der Welt hingeben werde, welches schon so gut als geschehen angesehen werden konnte, weil es gewiß und in wenig Stunden geschahe, darreichte. — Es war ungesäuertes Brod, welches noch auf dem Tische lag; denn es war in den Tagen der süssen Brod, und zwar am Ersten, Matth. 26, 17. Welches JEsus seegnete in Stücken brach, und unter alle Jünger vertheilete, und womit Er ihnen seinen Leib reichte, den Er nun in den Tod für sie geben werde und wolle; und von dem Weine, davon sie bey der Mahlzeit getrunken hatten, welchen Er ihnen im Becher gab, daß sie alle davon trinken, und zugleich damit seines zu vergiessenden Blutes zur Vergebung der Sünden theilhaftig würden. — Das mußte den Jüngern eben so unbegreiflich seyn, als es uns unbegreiflich ist. — Aber es ist ein Probierstein unseres Glaubens. — Die Jünger haben nicht darüber disputirt, wie es zugehe, sondern sie glaubten, und überliessen das, Wie? Christo, ihrem HErrn, dem alles möglich ist, weil die in Ihm wohnende Gottheit die angenommene menschliche Natur in den Besitz und Gebrauch aller thätigen göttlichen Eigenschaften, z. E. der Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht, gesetzet habe, und Er, der Sohn GOttes, als

rich Grafen Henkels lezten Stunden, 3ten Theil, S. 208. wo man einen artigen Beweiß antrifft, daß das heilige Abendmahl ein Geheimnis sey.

als GOtt und Mensch, eine allen Dingen gegenwärtige Würksamkeit ausübe. Sie haben auch nicht daran gekünstelt, nämlich an den Einsetzungsworten, sondern sie angenommen und verstanden, wie sie JEsus geredet hat; und so müssen sie auch von uns angenommen und geglaubt, und die versprochene Würkung erwartet und erfahren werden. a)

JEsus gab seinen Leib und Blut für das Leben der Welt, und zwar dergestalt, daß dasselbe denen, so an Ihn glauben, in einem höhern Verstande, das werde, was im natürlichen Leben dem Menschen Speise und Trank ist, nämlich Nahrungsmittel zur Erhaltung und Stärkung des Lebens; also soll auch der Leib und das Blut Christi, das im Abendmahl dargegeben und mitgetheilet wird, den Glaubigen das geistliche und ewige Leben geben, Joh. 6, 51. u. f. Im ewigen seeligen Leben werden wir es vollkommen einsehen, da wir auch den vollkommensten Einfluß der Würksamkeit des Sohnes GOttes durch seinen für uns ehemahls geopferten Leib erfahren werden. Bis dorthin wollen wir glauben und das Sakrament des heil. Abendmals oft gebrauchen; und uns der Gemeinschaft seines für uns gegebenen Leibes und Blutes versichern. Luc. 22, 29. 30. Matth. 26, 29.

Der

a) Aus der Kirchengeschichte ist auch zu ersehen, daß, bis ins neunte Jahrhundert, kein Streit über das heil. Abendmahl entstanden ist, da sich doch in den ersten Jahrhunderten schon so mancherley und ärgerliche Streitigkeiten hervorgethan haben.

Der eigentliche Endzweck des Genusses des heil. Abendmahls ist bey den Glaubigen die Versicherung ihrer erlangten Vergebung der Sünden, und eine Versiegelung der evangelischen Verheissung von der Vergebung der Sünden, erlangten Gnade GOttes und Vergewisserung der Hoffnung ihrer künftigen ewigen Seeligkeit. Und da wir dieses alles um des geopferten Leibes und Blutes Christi willen erlangen: so kann es nicht anders seyn, als daß wir uns seines Leidens Todes und Blutvergiessens erinnern, und also auch das Abendmahl als ein Gedächtnismahl der Liebe JEsu feyerlich begehen.

Matth. 26, 26. 28. Da sie aber assen (gegessen hatten,) nahm JEsus das Brod, dankete und brachs, und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, — Lucas ergänzt die Rede des Heilandes, Kap. 22, 19. der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtnis. — Und, (dann) Er nahm den Kelch, und dankete, gab ihnen den, und sprach: trinket alle daraus. — Lucas ergänzt abermal, am angef. Ort, v. 20. desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, d. i. nachdem sie abgegessen hatten, und sprach: das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, oder besser: dieser Kelch ist das neue Testament, welches ich euch zu eurem Heil mache durch mein Blut,

Blut, daß für euch vergossen wird a) — Marc. 14, 22 - 25. Luc. 22, 19 - 20.

Joh. 6, 50 - 58. Dies ist das Brod, das vom Himmel kommt, (nämlich JEsus selbst,) auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen, wer von diesem Brod essen wird, sich damit gleichsam geistlich, an der Seele nähren wird, welches durch den Glauben geschieht; jedoch ist JEsum essen, und an JEsum glauben nicht einerley, sondern jenes bedeutet so viel als von JEsu leben,

a) Durch die deutlichen und verständlichen Worte, bey Darreichung des geseegneten Brods: nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, und des geseegneten Weins im Kelch: trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, siehet der Heyland auf die Opfer zurück, die seinen Leib und sein Blut im Vorbilde bezeichneten. Er hatte erst von dem Leibe des Osterlamms mit seinen Jüngern gegessen, welches ein Vorbild auf das heil. Abendmahl des N. T. war; vergl. mit 1. Corinth. 5, 7. nun will der HErr mit Einsetzung des Abendmahls nach geendigter Osterlammsmahlzeit, zeigen, daß nunmehro das Osterlamm selbst mit seiner Bedeutung aufhören sollte, und daß die Apostel und Glaubige forthin im N. T. dies würklich genüssen sollten; was jenes nur bedeutet und abgebildet habe; darum spricht der HErr bey Ueberreichung des Brods so nachdrücklich: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; und bey Ueberreichung des Weins im Kelch: das ist mein Blut; das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Wer erkennet nicht, daß der HErr damit so viel sagen wollen: bisher habt ihr mit den Glaubigen des A. T. gegessen von dem Leibe des Oster-

ben, und das Leben von Ihm haben, wovon der Glaube die Bedingung ist. Der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, wodurch Ich eben den Menschen die Ursache des ewigen seeligen Lebens werde, ist mein Fleisch, d. i. meine menschliche Natur in ihrer Erniedrigung, welches ich geben werde für das Leben der Welt. vergl. mit 3. Mos. 17, 11. Christus zielet damit auf seinen Tod, wodurch Er der Welt das Leben erwerben wollte. Er versichert aber auch noch mehr, nämlich, daß durch Ihn, wie fern Er des Menschen Sohn ist, die Gottheit

Osterlamms, das Blut desselben aber nicht trinken und genüssen dürfen; zum Vorbild, daß mein Leib für eure Sünden sollte geopfert, und durch mein Blut die Reinigung eurer Sünden wahrhaftig gemacht werden. Allein nun hat das Essen des Osterlamms, und die Vergiessung des Blutes derselben, wie auch aller andern Opferthiere ein Ende. Hiemit geb Ich euch und allen Glaubigen von nun an meinen Leib, der durch jene bedeutet worden; und hiemit gebe Ich euch nun mein Blut, als das rechte Blut des Bundes, Zach. 9, 11. welches jener Thiere Blut nur abgebildet, selbsten zu essen und zu trinken, — Wenn aber der HErr hinzusetzt: solches thut zu meinem Gedächtniß: so siehet Er ebenfalls auf die Mahlzeit des Osterlamms, und will damit gleichsam so viel sagen: bisher habt ihr das Osterlamm mit andern frommen Israeliten gegessen, zur Erinnerung eurer Erlösung aus Aegypten, hinführo esset nun meinen Leib zu meinem Gedächtnis, und wie ihr in eurem Lobgesang, welchen die Juden, Haggada nennten, die Wunder GOttes in Aegypten gepriesen und verkündiget; so sollt ihr nun ins künftige, so oft ihr das heilige Abendmahl genüsset, meinen Tod verkündigen, mit welchen Ich euch aus der Dienstbarkeit der Hölle erlöset habe.

heit in Ewigkeit den Menschen Gutes thun, und sich gleichsam zu genüssen geben werde. Die menschliche Natur des Sohnes GOttes ist dabey als der Mittelpunkt dieser Würksamkeit anzusehen, jedoch, daß sie zuvor zur Versöhnung geopfert werden muste. Zu dem Ende ist nachgehends, (dann der Heyland redete diese Worte ein Jahr vor seinem Leiden, zu nächst vor der Opferung,) das heilige Abendmahl eingesetzt worden, als der Anfang und Unterpfand des grössern Genusses im Himmel, bis daß der HErr in der Herrlichkeit kommt — Da zankten die Juden unter einander und sprachen: wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? — JEsus, ohne sich auf die Frage, Wie? einzulassen, sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trinken sein Blut: so habt ihr kein Leben in euch, in euch selbst, sondern ihr bleibt im Tode um eurer Sünde willen, so gern ihr das Leben in euch selber finden möchtet. — Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, denen Ich wahrhaftige Nahrung, Lebenskraft und Unterhalt, bin, der Ich mein Fleisch und Blut deshalben in den Tod hingebe, um allen, die an Mich glauben, eine Ursache des ewigen Lebens zu seyn; Man erinnere sich zu weiterer Ueberlegung, Ap. Gesch. 17, 28. ist das zum natürlichen Leben erforderlich, wie vielmehr zum geistlichen und ewigen Leben! der hat das ewige Leben schon hier, und Ich

werde

werde ihn am jüngsten Tage auferwecken, und ihn zum vollen Genuß des ewigen Lebens bringen. — Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, ist wahrhaftig, im hohen Verstande, und auf bessere Art, Speise, und mein Blut ist der rechte Trank, ist wahrhaftig ein Trank, verglichen mit Joh. 15, 1. d. i. mein Tod, durch welchen Ich mein Fleisch und Blut zur Versöhnung hingebe, schaffet den Glaubigen würklich das, was leibliche Speise und Trank zu dem natürlichen Leben leistet, die Kraft desselben wird würklich genossen werden zum ewigen Leben, und so ist es die ewige Nahrung im höhern geistlichen Verstande. — Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in Mir, und Ich in ihm; d. i. er wird mit Mir, als von dem er das Leben hat, und Ich werde mit ihm, als der Ich ihm das Leben gebe, auf ewig vereiniget, wie natürliche Speise und Trank, wenn man sie genüßt, dem Leibe das Leben erhält, mit dem sie vereiniget wird. — Wie mich gesandt hat, der lebendige Vater, welcher das Leben in sich selbst hat, und die Quelle ist, woraus alles Leben herfließt, und Ich lebe um des Vaters willen, von welchem Ich bin, und mit welchem Ich Eins bin, also wer Mich isset, wer von Mir das Leben hat und behält, welches Ich ihm durch meine Kraft und Würksamkeit gebe, und welches er an seiner Seite von Mir empfängt durch den Glauben an Mich, derselbige wird auch leben um meinetwillen. —

Dies ist das Brod, das Lebensmittel für die Menschen, das vom Himmel herab kommen ist, nicht wie eure Väter, Vorfahren, haben Manna gessen, und sind dennoch gestorben. Wer hingegen dies Brod isset der wird nicht sterben, sondern leben in Ewigkeit.

Von der christlichen Kirche.

Die ganze Menge wahrer Christen, sie mögen in der Welt leben, wo sie wollen, heißt die Kirche Christi, oder Gemeinde GOttes. Die wahre christliche Kirche heißt diejenige, in welcher das Wort GOttes unverfälscht gelehrt und die Sacramente nach Christi Einsetzung unverändert mitgetheilt und gebraucht werden, oder, welche die wahre Religion hat. Die wahre Religion aber ist um ihrer Beweise willen wahr. — Die Göttlichkeit der heiligen Schrift ist wahr und erweißlich, und die wahre geoffenbahrte Religion muß aus derselben erwiesen werden; daher ist diejenige Religion die wahre, die mit dem klaren Buchstaben der Schrift in allen ihren Glaubens- und Sittenlehren übereinkommt, und folglich ist diejenige Kirche allein die wahre, welche die Religion der Schrift hat. — Die Menge derer, welche sich zu Christo bekennen, sein Wort und Sacramente rein haben und gebrauchen, macht die sichtbare Kirche aus, in welcher nicht alle wahre Christen sind, sondern auch Heuchler und wider ihr Bekänntnis lebende Menschen angetroffen werden. Diejenigen Christen aber, welche in der That glauben, und gut Gewissen um

Christi

Christi willen nach seiner Lehre zu bewahren suchen, sich beeifern nach seinem Vorbilde zu leben, und die Hoffnung des ewigen Lebens, als die Hofnung ihres Berufes in sich zu bevestigen suchen, heisen und machen die unsichtbare Kirche aus, weil die Menge der Glaubigen und wahrhaftig Wiedergebohrnen Niemand zusammen zählen kann; denn nur GOtt, der Herzenskündiger, kennet sie. — Diese wahre Kirche bleibet bis ans Ende der Welt, und dauert alsdenn in höchster Vollkommenheit in Ewigkeit fort, da sie die triumphirende heißt. — Sie kann nie aufhören, wenn auch Himmel und Erde vergehen; weil Christi Wort nicht vergehen kann, worauf sie gegründet ist. — Sie heißt auch das Reich Christi, die Gemeinde GOttes.

Von der äusserlichen oder sichtbaren Kirche und ihrer Beschaffenheit redet der Heyland in Gleichnissen, Matth. 13.

Von der Unüberwindlichkeit der Kirche, der wahren.

Matth. 16, 18. — — — Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. — Die Erklärung dieser Worte suche in dem Leben JEsu an seinem Ort.

— 18, 17. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine; höret er die Gemeine nicht: so halte ihn für einen Heyden und Zöllner. — Ein Unterricht JEsu, wie man mit unordentlich wandelnden Brüdern verfahren soll, wenn

die geheimen Ermahnungen bey denenselben nichts fruchten wollen.

Die Schicksale der Kirche bis ans Ende der Welt sind in ihrer Ordnung anzutreffen, Offenbahrung Joh. 11—19.

Von der Auferweckung der Toden.

JEsus Christus, der Gottmensch, wird die Toden auferwecken, wie Er gesagt hat, und davon wir die Proben haben an denenjenigen, welche Er in der Zeit seines sichtbaren Wandels auf Erden auferwecket hat, an der Auferweckung seines eigenen Leibes von den Toden, und an denen Leibern der verstorbenen Heiligen, welche in seiner Auferstehung lebendig worden und auferstanden sind. In Ansehung Christi, der sie bewürkt, heißt die Lebendigwerdung der verstorbenen Leiber der Menschen, die Auferweckung von den Toden, und in Ansehung der Lebendiggewordenen, die Auferstehung. — Alle Leiber derer, die je gestorben sind, und bis ans Ende der Welt noch sterben werden, sowohl der frommen als bösen Menschen werden auferwecket. — Die Gnade und Gerechtigkeit Christi erfordern es. — Die Leiber werden durch die Kraft Christi aus ihrem Staube, als ihrem Urstoffe wieder zur vollkommenen Gestalt der Menschen gebildet und mit ihren Seelen zur Unsterblichkeit vereiniget. — Was ist GOtt unmöglich? — Er hats gesagt — Er will — also muß es geschehen. — Derjenige, der einen Cörper aus Erde schaffen konnte,

konnte, der einen Menschen im Mutterleibe auf eine höchst wunderbare Art werden lassen kann, kann doch wohl auch einen menschlichen Leib aus seinem Staube, darein er durch die Verwesung gefallen ist, wieder werden lassen, weil Er und wie Er will. — Wer die Auferweckung der Todten leugnet, der muß die Allmacht GOttes leugnen. Und was von GOtt gilt, das gilt auch von Christo, weil Christus GOtt ist, wie oben erwiesen ist. — Die am Ende der Weltzeit lebenden Menschen werden zur Unsterblichkeit plözlich verwandelt werden. — Ob eine doppelte Auferstehungszeit seyn wird, nämlich die erste, Tausend Jahre vor dem Ende der Weltzeit, da die Märtyrer und andere auserwählte Bekenner der Wahrheit werden auferstehen und zu Christo in den Himmel aufgenommen werden, zu gewissen Geschäften im Himmel, bey der bevorstehenden Erscheinung Christi zum grossen Weltgerichte, von Ihm in richterlichen Aufträgen und Verrichtungen angestellet werden zu können, wie einige das vermuthen aus Offenb. Joh. 20, 4–6. verglichen mit Matth. 19, 28. Luc. 22, 29. 30. 1 Cor. 6, 2. Die andere aber kurz vor dem grossen allgemeinen Weltgericht, welches die allgemeine Auferstehung der Todten genennt mag werden, glaube ich, und werde es nach dem Buchstaben so lange glauben, bis mich jemand gründlich und brüderlich eines andern belehrt.

Joh. 5, 2. Wie der Vater die Todten auferwecket und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche Er will.

Joh. 5, 25. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die sie hören werden, die werden leben. — v. 28. denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Kap. 6, 40. Von den Glaubigen spricht JEsus: Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Kap. 11, 24. Bey der Gelegenheit der Auferweckung Lazari: JEsus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. —

Offenb. Joh. 20, 13. Und (denn) das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren.

Vom jüngsten oder letzten allgemeinen Weltgericht.

Nach allen Gerichten, welche der Richter der Welt, JEsus Christus, dem der Vater alles Gericht übergeben, Joh. 5, 22. 27. über seine widerspenstige Feinde, theils schon gehalten hat, theils noch

noch kommen lassen wird, welche zeitliche und besondere Gerichte heissen, wird am Ende der Weltzeit das allgemeine Gericht über die ganze Welt gehalten werden, in welchem alles Verborgene ans Licht gebracht, der Rath der Herzen offenbaret, und einem jeglichen nach seinen Werken vergolten werden soll. — Die Dauer des Gerichts wird als ein Tag vorgestellt, ob das aber ein Tag GOttes, vor welchem Ein Tag ist wie tausend Jahr, oder nur die von GOtt dazu bestimmte Zeit bedeuten soll, ist uns nicht ganz einleuchtend.— Es hat seine grossen und schreckenden Vorboten, welches Zeichen am Himmel seyn werden, darauf die Todten auferstehen, die Lebenden verwandelt, und alle zu Christo vor seinen Gerichtsthron hingerückt werden sollen. Ein solches allgemeines Gericht leuchtet auch der Vernunft ein, sowohl nach seiner Nothwendigkeit als Beschaffenheit desselben. Die gerechte Vorsehung GOttes verlanget dasselbe; denn da es den Frommen hier oft übel, den bösen Menschen aber gut gehet: so erfordert es die Gerechtigkeit GOttes, den Unterscheid unter Frommen und Ungerechten einmal deutlich zu offenbaren, die Tugend, die in unserer Zeit so sehr verkannt wird, offenbar zu belohnen, und das Laster, den Unglauben und Ungerechtigkeit, zu bestrafen. Unser Gewissen giebt hier vollkommenen Beyfall, es ist der Richterstuhl GOttes in der Seele, von welchem Er so manches Urtheil von unserm Thun und Lassen fällt, um den Menschen auf gutem Wege zu erhalten, oder wieder dahin zu leiten. — Stellen, darinnen der Heiland dieses Gerichtes gedenkt, oder es beschreibt.

schreibt. Matth. 12, 41. v. 36. 37. die Menschen sollen von einem jeden unnützen Wort, das keinen guten Endzweck gehabt hat, Rechenschaft geben. Matth. 25, 31. u. f. enthält die den demüthigen Frommen erfreuliche und den bösen Menschen erschreckliche Zukunft JEsu zum Gericht, das Endurtheil jeder Parthey zu fällen, v. 32-34.— das folgende des Kapitels erzählt das, was hier besonders in Betrachtung kommen werde, nämlich die Werke des Glaubens, oder solche gute Werke, die um JEsu willen und in seiner Nachfolge an seinen Brüdern und Schwestern, d. i. den Glaubigen gethan worden sind, Worte der Liebe, und in Ansehung der bösen Menschen die Liebloſigkeit, und besonders gegen die Glaubigen, welche der Unglaube allezeit in seinem Gefolge hat. Der thätige Glaube an Christum ist also die Ursache eines glücklichen und erfreulichen Urtheils, der Unglaube aber die Ursache der Verdammniß, vergl. mit Joh. 3, 16. 18. und Kap. 5, 29.

Vom Buche des Lebens, und denen, die seelig werden.

Ist das Leben des Menschen dreyerley, das natürliche, geistliche und ewige Leben: so ist auch ein dreyfaches Buch GOttes anzunehmen, darinnen die Lebendigen eingezeichnet stehen. Der Ausdruck, **Buch des Lebens** siehet auf den Gebrauch der morgenländischen Könige, insonderheit der Perser, welche gewisse Gedenkbücher hielten, darein sie derjenigen Personen Namen schrieben, die sich vorzüglich verdient gemacht hatten, und

denen

denen sie bey sich ereignender Gelegenheit eine besondere Gnade zu erweisen gedachten, verglichen mit Esther 6, 1-3. Ingleichen auf die Register der Juden, welche von denen Lebenden nach der babylonischen Gefangenschaft geführt wurden, welches Buch man die Schrift des Hauses Israels nennete. Nach Verlauf eines Jahres wurden die Register wieder übersehen, und diejenigen, welche während demselben gestorben waren, in der Fortsetzung herausgelassen a). Was eigentlich unter diesem Buche verstanden werde, wage ich nicht zu bestimmen, um nicht menschlichen Witz zur Erklärung des Wortes GOttes zu gebrauchen. Die Theologen verstehen meistens darunter das unendliche Gedächtniß GOttes oder seine Allwissenheit und Vorhersehung des ganzen Verhaltens der Menschen bis an ihren Tod, und seinen Rathschluß, da Er von Ewigkeit beschlossen, so viel Menschen und jeden so lange leben zu lassen, und diejenigen seelig zu machen, welche sich werden zum Glauben bringen lassen, und also die Gnade annehmen, und darinnen bis ans Ende beharren werden. Alles dieses setze ich voraus, und wird bey Büchern GOttes erfordert — aber weil ausdrücklich von Büchern die Rede ist, und nicht von einem Buche alleine, und von Aufschlagen derselben, und von einem Richten nach der Schrift in den Büchern: so will ich lieber die Worte behalten, wie sie da stehen, und es erwarten, was es für Bücher seyn werden. Es

a) S. D. Geier in Psalm. 69, 30.

ist ein dreyfaches Buch GOttes, darinnen die Namen der Menschen eingezeichnet stehen.

1) Das Buch des natürlichen Lebens; darinnen stehen alle Menschen, die gebohren werden sollen, nämlich, da GOtt vorher sieht und beschließt, daß und wenn Er einem jeden Menschen das natürliche Leben geben, und wie lange Er dasselbe erhalten wolle. Hieher gehört die Stelle, Ps. 139. 16. es waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollen, und derselben keiner da war; und 2 Mos. 32, 32. 33. die Worte Mosis: tilge mich aus aus deinem Buch, das du geschrieben hast — ihn aus dem Register der Begnadigten und Auserwählten zu tilgen, konnte Moses gar nicht verlangen; aber daß ihn GOtt lieber sterben lassen möchte, lieber ihn aus dem Lande der Lebendigen von seinem Volke durch einen frühern Tod, als GOtt beschlossen hatte, hinwegzunehmen, wenn Er dies Volk, nämlich die Juden tödten, und ganz ausrotten wollte, das konnte er, und floß aus der Liebe zur Ehre GOttes und zu dem Volke selbst. — Von diesem Buche ist hier die Rede nicht.

2) Das Buch des geistlichen Lebens. In diesem Buche stehen alle derer Namen, von welchen GOtt vorher sahe nach seiner Allwissenheit und unermeßlichen Kenntniß auch aller zufälligen Dinge, welche nach seiner Gnadenordnung das geistliche Leben in sich würden anzünden lassen, und sich unter dem Gebrauch der Gnadenmittel darinn zu erhalten suchen würden; überhaupt und kurz,

kurz, alle diejenigen, welche würden zum Glauben kommen; aber ohne Hinsicht auf ihre Beharrlichkeit in demselben bis ans Ende ihres Lebens; folglich werden darinnen auch solche gelesen, welche wieder vom Glauben und von der Gnade abfallen, und hernach im Unglauben beharren bis an Tod; daher findet bey diesem Buche noch ein Auslöschen statt. S. Ps. 69, 29. Offenb. Joh. 3, 5. Kap. 22, 19. — Auch von diesem ist hier die Rede nicht, sondern

3) von dem Buche des ewigen Lebens; dieses ist das Register der Auserwählten, von welchen GOtt vorher gesehen, daß sie im Glauben bis ans Ende beharren, und nicht davon abfallen würden, es möge auch der Kampf mit den Feinden der Wahrheit bis aufs Blut gehen; daher hat ihnen auch GOtt die Seeligkeit zu geben beschlossen. Diese haben die eigentliche Gnadenwahl. — Dieses Buch heißt schlechthin, ohne Beysatz, das Buch, Dan. 12, 2. auch das Buch des Lebens, Phil. 4, 3. und das Buch des Lammes, Offenb Joh. 13, 8. Kap. 21, 27. weil der beharrliche wahre Glaube an JEsum Christum, als das Lamm GOttes, die Bedingniß der Begnadigung GOttes zum ewigen Leben ist. — Sich in diesem Buche wissen, macht den Menschen immer voll Freude und Muth, auch in den größten Verfolgungen und Lebensgefahren um der Religion JEsu willen.

Luc. 10, 20. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.

Offenb.

Offenb. Joh. 20, 12. Und ich sahe die Todten, (so ließ JEsus Johannem im Gesichte sehen,) beyde groß und klein, stehen vor GOtt, und (die) Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. — Uebrigens heißt es in diesem Punkte:

Matth. 10, 22. Wer bis ans Ende beharret, (nämlich im lebendigen Glauben,) der wird seelig.

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird seelig. Joh. 3, 16. 17. Matth. 25, 34.

Von der ewigen Verwerfung.

Alle, die nicht im Buche des Lebens stehen, sind und werden verworfen, als solche angesehen, die der ewigen Seeligkeit nicht würdig sind, sondern sich durch ihr GOtt mißfälliges Betragen der ewigen Verdammniß schuldig gemacht haben. Der Schluß ist unveränderlich, **wer nicht glaubt, wird verdammt.** — Er ist dem Menschen bekannt gemacht, damit, wenn er bey nicht erfüllter Bedingniß der Seeligkeit zum ewigen Elende verurtheilt wird, keine Entschuldigung hat, und sich nicht über Ungerechtigkeit beklagen darf. — Dann, am jüngsten Gerichte, wird das Urtheil feyerlich wiederholt, und sogleich in Uebung an den Verurtheilten gebracht. — Alle die-

diejenigen Menschen, welche sich entweder der Mittel der Gnade aus Saumseligkeit oder Hartnäckigkeit nicht haben bedienen, und die Verordnung GOttes vom Glauben an Christium zur Seeligkeit sich nicht haben gefallen lassen wollen, oder solche, welche zwar der Lehre vom Glauben Beyfall gegeben, aber sie nicht zuversichtlich und mit Zueignung auf sich angenommen haben; solche, welche gerne durch den Glauben seelig werden, aber nicht Busse thun wollen, und endlich solche Menschen, welche zwar eine Zeitlang dem Evangelio geglaubet und würdig gelebt haben, aber wieder abgefallen und zur Welt, Sünde und Unglauben zurückgewichen sind; alle diese, wenn sie unter den angegebenen Seelenbeschaffenheiten sterben, stehen nicht im Buche des Lebens, und sind also verworfen, und zu ewiger Pein, Schmach und Schande verurtheilt. — Die Verdammniß währet ewig — es ist nach Verfluß der Gnadenzeit kein Mittel zur Rettung mehr übrig; und es fragt sich: ob die Verdammten, wenn ihnen Gnade angeboten werden könnte, welches wieder nicht ohne Bedingnisse geschehen könnte, dieselbe annehmen würden. — Kann der Mensch ohne Beystand GOttes und Gebrauch der Gnadenmittel, auch hier nicht Busse thun, und seine Gesinnungen, Neigungen und Begierden ändern, und das Ebenbild GOttes in sich erneuern, ohne welchem die Seeligkeit zu erlangen, unmöglich ist: so wird es den Verdammten oder Verworfenen ganz unmöglich, sich zu ändern, weil sie die von GOtt beliebten Gnadenmittel hier verachtet, und sich allen Wirkungen

des

des Geistes GOttes zur Bekehrung widersetzt haben, und GOtt nun nicht mehr zu ihrer Begnadigung wirken kann.

Matth. 25, 32. Und es werden vor Ihm alle Völker versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet, und wird die Schaafe zu seiner Rechten, und die Böcke zur Linken stellen. — — v. 41. — zu denen zu seiner Linken: gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln. v. 46. Und sie, die Verworfenen, werden in die ewige Pein gehen.

Joh. 3, 18. Wer an Ihn, den Sohn GOttes, JEsum Christum, glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes.

Offenb. Joh. 21, 27. Und wird nicht hinein (in die Stadt GOttes) gehen irgend ein Gemeines, (unreines, unheiliges,) und das da Greuel thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buche des Lammes, (in dem Buche des Lebens des Lammes.) — Kap. 20, 15. und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl, (die Hölle,) Kap. 21, 8. den Verzagten (die GOtt zu Ehren nichts Beschwerliches thun, nichts leiden wollen,) und Unglaubigen und Gräulichen, und Todtschlä-

schlägern und Hurern, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügnern, (allen, die von der göttlichen Wahrheit abweichen, sie mögen nun falschen Religionen anhangen, oder der wahren Religion nicht redlich gehorchen, oder gegen ihren Nächsten treulos handeln,) derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.

Luc. 16, 26. Es ist zwischen uns, (den Seeligen) und euch (den Verdammten) eine grosse Kluft bevestiget, daß die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. —

Hieher gehören alle Aussprüche JEsu, in welchen den Ungläubigen die Verdammniß angesagt wird.

ß) Die Sittenlehre JESU.

Die Sittenlehre unsers HErrn und Heilandes ist die allerreinste, edelste und liebenswürdigste; wer sie beobachtet, wird sie durchaus wohlthätig finden. Er hat die Sittenlehre Mosis und der Propheten bestätiget, und durch die genaueste Befolgung derselben uns das beste, leuchtendste und untrüglichste Muster der Nachfolge, das Wohlgefallen GOttes auf uns zu erhalten, gegeben, und auch dadurch sein liebvolles Herz gegen uns offenbaret, daß Er nichts anders an uns suche und befehle, als was uns Zufriedenheit, wahre Ruhe,

Ruhe, und die angenehmste Hoffnung und Aussichten für die Ewigkeit gewähre, wenn wir uns treulich darnach richten; wozu Er uns durch seine Gnade und Geist allen Beystand, Licht und Stärke leisten und mittheilen will, wenn wir nur wollen und darum beten. Diese reinste Sittenlehre JEsu fließt aus seinem heilsamen Unterrichte, worinnen Er uns die beste Erkänntniß GOttes und seiner gnädigen Gesinnungen gegen uns ertheilet hat. Dieser Unterricht ist uns nicht blos dazu gegeben, daß wir die Geheimnisse, die Er uns gelehrt, und andere Wahrheiten, nur lernen, betrachten, für wahr halten, und unserm Gedächtniß anvertrauen sollen, sondern, daß sie Früchte hervorbringen, uns fromm, und nach GOtt gesinnt machen sollen, damit Er uns der höchsten Glückseeligkeit theilhaftig machen könne. Aus der ganzen Offenbarung GOttes leuchtet seine Liebe gegen uns; und die Betrachtung dieser Liebe soll unser Herz wieder mit der aufrichtigsten Liebe gegen Ihn erfüllen; das ist die Ursache, warum unser Heiland das Werk GOttes zu unserer Erlösung und Seeligmachung so oft aus diesem Gesichtspunkte vorstellet, Joh. 3, 16. Wer kann sie, diese vorgetragenen Glaubenswahrheiten, mit Ueberzeugung glauben, ohne den dreyeinigen GOtt, der so eine unergründliche Liebe gegen uns geoffenbaret hat, über alles zu lieben? — Lieben wir Ihn aber über alles, so werden wir uns bestreben, nichts zu thun, was Ihm mißfällig ist, und nach allen Kräften bemühen, seiner Heiligkeit uns zu nähern, und so vollkommen zu werden, wie Er selbst ist. Wir werden also durch

die

die Liebe zu Ihm aufgemuntert und getrieben, Ihm den willigsten Gehorsam zu leisten; für jede Wohlthat an Leib und Seele aufrichtig danken; uns oft zu Ihm, dem Vater, der uns liebt, kindlich im Gebete nahen, und unsere Anliegen Ihm nicht nur vortragen, sondern auch um seinen väterlichen Beystand und Hülfe anflehen, und die genossenen Wohlthaten und erfahrne Errettungen und gütige Leitungen und Unterstützungen in der Stille vor Ihm sowohl als auch vor andern Menschen öffentlich rühmen und preisen; vertrauensvoll von seiner Macht und Gnade alles erwarten, was zu unserm Besten, insonderheit zur Erlangung unserer ewigen Seeligkeit dienet; gerne von Ihm reden, und seine Ehre verherrlichen; mit Gedult die Leiden ertragen, die Er uns auflegt, aus dem Bewußtseyn, daß sie zu unserm Besten dienen, und nie grösser werden, als wir sie ertragen können, weil Er uns als Vater liebet. — Ueberhaupt, wenn wir GOtt über alles lieben: so werden wir so viel möglich alles aus unserm Lebenswandel zu entfernen suchen, was seiner Heiligkeit unanständig ist, und weßwegen wir uns vor Ihm zu schämen Ursache haben; folglich uns auch so gegen den Nächsten betragen, wie es GOtt vorgeschrieben, und durch Christum ein lebendiges Muster vorgestellet hat, wegen der Verbindung, in welcher wir mit andern Menschen unter einander, und wieder mit GOtt durch Christum stehen; wir werden sie lieben, weil sie GOtt als seine Kinder in Christo geliebet hat, und sie noch liebet. — Wir sind alle wieder angenommene Kinder eines GOttes; wie sollten wir sie

hassen, und doch einen Anspruch an die Liebe GOttes machen wollen, da wir das nicht lieben, was Er liebet? Wir müssen nach der Lehre Christi, welche auch in diesem Falle die Lehre der Vernunft ist, alle Menschen als unsere Brüder lieben; wo nicht: so werden wir GOtt unähnlich; und Er siehet seine Gestalt nicht in uns; und also wären wir vor Ihm verwerflich. — Die Lieblosigkeit ist eine Frucht der Sünde, diese hat GOtt nicht gepflanzt; alle Pflanzen aber, die der Vater nicht gepflanzet hat, werden ausgereutet, Matth. 15, 13. — Lieben wir alle Menschen als unsere Brüder: so werden wir eines jeden Glückseligkeit so gerne befördern, als unsere eigene; wir werden niemanden nicht thun, was wir nicht wollen, das er uns thun soll; und so erfüllen wir alle Forderungen des Gesetzes und der Propheten in Ansehung des Nächsten, Matth. 7, 12. Das ist die erste Grundregel der Natur, worauf alle Pflichten gegen den Nächsten in Absicht der Verbindung derselben mit uns, gebauet sind; und ein solches Betragen gegen den Nächsten wird und ist ein christliches, wenn es um Christi, unsers Hauptes und Erlösers willen, und nach seiner Lehre und Beyspiel und in seiner Kraft, beobachtet wird. — Unterläßt jemand seine Pflichten gegen uns: so giebt uns das nach der Lehre und Exempel Christi, unseres HErrn, kein Recht, daß wir dergleichen thun; sondern wir müssen diesen Pflichtvergessenen doch deswegen lieben, weil er ein Mensch, ein Geschöpf GOttes zu gleichem Endzwecke mit uns geschaffen, und zu gleichem Ende erlöset, und ist er durch die Taufe ein Christ, darum weil er ein

Christ

Christ ist. — Wer sich nach dieser Lehre beträgt, der ist ein rechtschaffener Christ; und nur ein rechtschaffener Christ ist ein guter Fürst, ein guter Unterthan, ein guter Freund, ein guter Ehegatte, ein guter Vater, ein gutes Kind, ein guter Soldat, und ein wirklich guter und nützlicher Gelehrter. — Es ist uns nicht erlaubt, so groß wir auch sind, einen eigenen Religionsplan zu machen, als den GOtt in Christo eröffnet hat. — Er weiset uns nicht auf die Weisheit der Heiden, noch auf unsere Einsichten und Träume, sondern auf seine Lehre und Beyspiel: beydes ist in der Hauptverordnung an seine Apostel und ihre Nachfolger im Lehramte enthalten: lehret sie halten, alles, was Ich euch befohlen habe, Matth. 28, 20. Wir sollen seine Befehle halten, und nicht bloß wissen; wir sollen uns nach seinem Unterrichte richten, und nicht nach eigenen Erdichtungen und menschlicher Weisheit. — Das Gesetz von der Liebe, ist das erste und Hauptgesetz; daraus fliessen alle andere Sittenlehren und Gesetze der Natur und Offenbarung; haben wir nur erst recht zu lieben angefangen: so werden uns die übrigen Gebote, die uns unser HErr gegeben hat, gewiß nicht zu halten sauer und schwer. — Man muß auch hier merken, daß der Heiland die Sittenlehren nur gelegenheitlich einstreuet, und man auch hier keinen ordentlichen Plan suchen darf. Wir wollen die Hauptsätze der Sittenlehren JEsu aus seinem eigenen Munde in einer Folge nach einander setzen. Und man wird wahrnehmen, daß sie dem Wesentlichen nach, so wie die Glaubenslehre, mit den Lehren der wahren Israeliten vollkommen überein-

stimme; und daß also jederzeit nur eine und dieselbe wahre Religion zur Seeligkeit statt gefunden hat, nämlich die, die GOtt selbst gelehrt hat, durch Mosen und Propheten. Nur dies ist dabey nicht zu vergessen, daß sie von Zeit zu Zeit mehr aufgeklärt worden ist.

Von der Liebe gegen GOTT.

Unsere Liebe gegen GOtt ist eine starke Bewegung und Verlangen unseres Willens nach GOtt, dem höchsten Gute, welches daher entstanden ist, weil man Ihn allein als das höchste und beste Gut überzeugend erkannt hat. — Der dreyeinige GOtt, wie Er sich geoffenbaret hat, ist das höchste Gut, folglich muß der dreyeinige GOtt von uns über alles geliebet werden. Und wenn gerade hin und alleine in der Schrift GOtt, der zu lieben ist, genennet wird: so ist der dreyeinige GOtt darunter zu verstehen. — Das Grundgesetz der Liebe ist:

Matth. 22, 37-39. JEsus sprach zu ihm, (jenem Schriftgelehrten:) du sollt lieben GOtt, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere ist dem gleich: du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst, — GOtt von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe, oder aus allen Kräften lieben, heißt, GOtt über alle Dinge, und mehr als alle Dinge lieben, d. i.

GOtt

GOtt in seiner Güte, und sofern Er unser Gut ist, allen andern Gütern und Dingen vorziehen. 5 Mos. 6, 5. Marc. 12, 33. — JEsus lehrt in seiner Liebe, die Er gegen seinen Vater bewieß in seinem sichtbaren Leben auf Erden, wie unsere Liebe beschaffen seyn muß. — JEsus kannte seinen Vater in seiner ganzen Liebenswürdigkeit, theils als der, der aus des Vaters Schooß kam, Joh. 1, 18. theils in so ferne auf Ihm der Geist der Weisheit und der Erkänntniß ruhete, Jes. 11, 2. Aus dieser Erkänntniß flosse seine Liebe zum Vater, Matth. 11, 27. Joh. 14, 31. Seine Liebe gegen den Vater erwieß sich in genauer Erfüllung der Aufträge, die Ihm der Vater zur Erlösung der Menschen gemacht hatte, Joh. 4, 34. In allen seinen Verrichtungen priese und ehrte Er seinen Vater, Joh. 8, 28. Er schrieb alle seine Kräfte in Lehren und Wunderthun seinem Vater zu; Er eiferte für die Ehre GOttes, und ertrug lieber den Haß der Grossen, als daß Er etwas, das der Ehre seines Vaters zuwider war ungeahndet lassen sollte, Joh. 7 und 8. — Er erbath sich oft den Beystand seines Vaters zu einem wichtigen Werke öffentlich, ob Er gleich desselben schon gewiß war, Joh. 11, 41. Er lobte und dankte GOtt mit herzlicher Demuth seiner weisen Verfügungen wegen vor seinen Jüngern und andern Zuhörern; so verklärte, so ehrte Er Ihn. Matth. 11, 25. Joh. 17. Er lehrte mit Wort und Exempel,

wie man GOtt recht in der Wahrheit ehren und lieben sollte. — Sein ganzer Lebenswandel ist eine vollkommene Erklärung einer ächten Liebe gegen GOtt, Joh. 14, 31. So sollen wir auch GOtt lieben, — wir sollen Ihm nachfolgen.

Unsere Liebe muß auch aus einer lebendigen Erkänntniß GOttes herfliessen; denn wie kann jemand GOtt und zwar wahrhaftig lieben, den er nicht kennet? — In Christo aber hat sich GOtt am deutlichsten und herrlichsten geoffenbart; daher müssen wir Christum, den Sohn GOttes, der unser Mittler ist, recht kennen lernen: denn werden wir Ihn gewiß lieben — wenn wir aber Christum recht lieben: so lieben wir auch GOtt recht; denn GOtt ist in Christo. Joh. 10, 38. Kap. 14, 20. 17, 22. 23. Können wir GOtt nur recht in Christo erkennen: so können wir GOtt auch nicht anders und recht lieben, als wenn wir Christum lieben, Joh. 8, 19. 14, 7. Matth. 11, 27. Joh. 1, 18. Daher stellet sich Christus öfters als den Gegenstand unserer Liebe gegen GOtt vor, und versichert dabey, daß wenn wir Ihn lieben, wir GOtt lieben, und vom Vater geliebet würden, Joh. 14, 21. 23. Kap. 15, 23. — Diese Erkänntniß uns zu verschaffen, um uns zu einer wahren Liebe gegen GOtt zu erwecken, müssen wir fleißig GOttes Wort,

in-

insonderheit das Evangelium lesen und hören, und die grossen Veranstaltungen GOttes, die Er aus Liebe zu uns, zu unserm Heil, gemacht und ausgeführt, und fleißig um die Offenbarung seines gnädigen Willens und Wege in uns durch den heiligen Geist, den uns Christus erworben und verheissen hat, bitten, Joh. 14, 26. Luc. 11, 13. Dann, wenn dieser Geist in uns wirket, und GOtt in seiner Liebe und Gnade in uns offenbaret, entsteht erst eine aufrichtige Liebe zu GOtt, in unserer Seele, welche endlich zu einer rechten Vertraulichkeit wird, die sich in brünstigen Gebeten, Unterredungen mit GOtt, äussert. Kurz der Umgang der Glaubigen mit GOtt wird wie der zwischen guter Kindern und Aeltern.

Die wahre Liebe zu GOtt erweißt sich durch einen freyen Gehorsam gegen seine Gebote.

Joh. 14, 15. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. v. 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten — v. 24. wer mich aber nicht liebt, der hält meine Worte nicht: und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. — So bewieß sich auch die Liebe JEsu zu seinem Vater zur Zeit seiner Erniedrigung, v. 31. — Kommen Pflichten gegen menschliche Befehle und Pflichten gegen die Gebote GOttes in Vermischung (Collision,) welches

ches aber nur dem Scheine nach geschehen kann: so müssen jene diesen nachstehen, und sollte auch Leib und Lebensgefahr darüber entstehen; denn wir müssen GOtt mehr lieben, als Leib und Leben, Ehre und Gut, weil GOtt das höchste Gut ist; und das Bewußtseyn, daß Er uns gnädig ist, ist eben die höchste Ehre und unser größtes Glück. — So müssen wir uns auch verhalten, wenn überhaupt die Liebe zu uns und den Nächsten mit der Beobachtung der göttlichen Gebote streitet. — Wir dürfen dann nur ruhig prüfen: so wird sichs ergeben, daß alle Liebe zu uns und den Nächsten, wenn sie mit den Geboten GOttes streitet, eine schadende Liebe wird, wenn wir sie der Liebe zu GOttes Geboten vorziehen. — GOttes Gebote halten ist alleine die rechte Weisheit. — Die Erfahrung lehrets Hohen und Niedrigen, daß, wenn sie GOttes Wege verlassen, und die Wege des Eigenwillens gehen, nichts als Schaden und Unglück erndten.

Die Liebe gegen GOtt muß die Liebe zu uns und den Nächsten, auch zu den nächsten Blutsverwandten, geschweige zu etwas andern übersteigen, wie nicht mehr denn billig ist; weil GOtt das höchste Gut ist, und wir in seiner Gemeinschaft nur allein und in der That recht glücklich und seelig werden. — Eine unaussprechliche Liebe hat uns der Vater erwiesen, wenn wir auch der unzählichen

leib-

leiblichen Wohlthaten, die wir von GOtt zu allen Zeiten genieſſen, hier gar nicht gedenken: daß Er seinen eingebohrnen Sohn, der Sohn seines Wesens, uns zu gut hat lassen Mensch werden ꝛc. Joh. 3, 16. Der Sohn GOttes, JEsus Christus, daß Er unsere Sünde auf sich genommen, und die Schuld derselben sich lassen zurechnen, und die Strafen derselben durch Leiden und Tod für uns erduldet, ja das Gesetz durch einen vollkommenen Gehorsam an unserer Statt erfüllet hat, Joh. 15, 13. und der heilige Geist, daß Er uns zu Christo führt, sein Verdienst uns vorhält, und im Glauben zueignet und rechtfertiget, und mit dem Sohne in GOttes Gericht für uns spricht, ja zu allen christlichen Tugenden anweiset, und zur Uebung derselben tüchtig macht. — Wer kann nun GOtt die höchste Liebe versagen, der Ihn so wohlthätig, und als den Ursprung und Beförderer unserer höchsten Glückseligkeit erkannt hat?

Matth. 10, 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn Mich, der ist mein nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth.

Luc. 14, 26. So jemand zu mir kommt, (mein Jünger werden will,) und hasset nicht, d. i. liebt nicht weniger, denn Mich, seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder,

Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn. v. 27. Und wer nicht sein Kreuz trägt, (d. i. wer nicht bereit und willig ist, die Widrigkeiten, das Unangenehme, das ihm in meiner Nachfolge, um meines und des Evangelii willen begegnen und zustossen kann, zu übernehmen, und gedultig zu ertragen,) und Mir nachfolget, der kann nicht mein Jünger seyn.

Offenb. Joh. 12, 11. Die vollendeten Gerechten im Himmel, rühmen von ihren glaubigen Brüdern auf Erden: sie haben ihn, den Satan, überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.

Die Mittel, diese Liebe gegen GOtt in uns zu erwecken, und recht brünstig und feurig zu machen, sind:

1) Wir müssen demjenigen oft nachdenken, was die geoffenbarte Religion zärtliches und rührendes an sich hat; oft daran denken, was die Gottheit für grosse Dinge zu unserm zeitlichen, geistlichen und ewigen Wohl an uns gethan hat, und immer fortgesetzt thut; an jene Eigenschaften GOttes, die Er täglich an uns wirksam beweiset, an seine Güte, Barmherzigkeit, Gnade, Langmuth und Treue; oft im Gebete mit Vertrauen zu Ihm nahen, und aufmerksam Achtung geben, wie und auf was für Art GOtt thätig darauf antwortet. Die Anleitungen der Weisheit und Güte

GOt-

GOttes, wie wir zum wahren Glück und Ruhe des Geistes gelangen können, oft erwägen; vorzüglich unser Herz in stiller Betrachtung jenes grossen Werkes der göttlichen Liebe oft unterhalten, nämlich des Erlösungswerkes unseres HErrn JEsu, woraus die ganze Liebe GOttes gegen uns aufs herrlichste strahlet. Je öfter das geschieht, je stärker und feuriger wird unsere Liebe gegen GOtt. Und wenn wir uns oft mit andern Frommen von den Liebeswohlthaten GOttes besprechen, ihnen mittheilen, was GOtt für besondere Merkmale der Liebe an uns bewiesen hat, und sie hingegen uns ihre Erfahrungen erzählen, das geht nie ohne merklichen Seegen ab.

2) Wenn wir bedenken, daß nichts so liebenswürdig als GOtt ist, und niemand als GOtt uns wahrhaftig glückselig machen kann.

3) Erwägen, wie wir einem Menschen mit Liebe würden zugethan seyn, wenn er uns nur den tausendsten Theil dessen, was GOtt uns und Christus für uns gethan und überwunden hat, zu gut gethan hätte.

4) Wenn wir oft zum heiligen Abendmahl gehen. Denn hier zeigt sich die Liebe GOttes im hellesten Glanze, und giebt sich zu fühlen und zu schmecken.

Von der Selbstliebe.

Sich selbst auf eine vernünftige Art lieben, widerstreitet nicht nur nicht der Liebe gegen GOtt über

über alles; sondern sie ist uns von GOtt selbst empfohlen. Wer sich selbst vernünftig liebet, der sucht seine Glückseligkeit zu befördern und zu erhalten. Wenn aber keine wahre und dauerhafte Glückseligkeit ohne den Besitz GOttes und Vereinigung mit Ihm, ohne dem Bewußtseyn seines Wohlgefallens an uns statt findet: so liebet sich auch der nur recht und vernünftig, der GOtt den ersten Platz in seiner Liebe giebt. GOtt selbst hat den Menschen den Trieb, sich zu lieben, eingeschaffen, und ihn überdies veranlaßt, Seele und Herz zur wahren Ruhe und Frieden zu bringen, sich so viel möglich, auf Erden glückselig zu machen, und sich recht zu der himmlischen Seeligkeit zuzubereiten; und wenn wir das thun: so bringen wir sein Wohlgefallen über uns: so lieben wir Ihn und uns, weil wir es auf die von Ihm vorgeschlagene Art thun, nämlich in der von GOtt weise beliebten Ordnung des Heils. — Wir müssen das nach dem Muster JEsu thun. — In Ansehung seiner Seele wurde Er von den reinsten Trieben nach demjenigen Gut getrieben, welches Ihm sein Vater verheissen, und worinnen derselbe aufs höchste verherrlichet wurde. Nach diesem Gute, dem Ihm verheissenen herrlichen Erbtheile im Himmel, trachtete Er nach allen Kräften, und suchte darum das aufgetragene Werk standhaft und getreu auszuführen. Er richtete alle seine Sinnen und Gedanken nach dem Himmel, und verachtete alles das, was Ihm an dem Besitz jenes Gutes hindern konnte. — Wenn wir es auch so machen: so beweißt sich unser Glaube durch Liebe gegen GOtt, gegen unsern

Erlö-

Erlöser und gegen uns selbst thätig, und machen die Hoffnung des ewigen verheissenen Gutes vest; und das ist das rechte Vergnügen des Herzens. — Die Erhaltung seines Leibes und dessen Lebens, so lange Er nach dem Willen seines Vaters in der Welt leben sollte, vernachläßigte JEsus keinesweges; sondern Er aß und trank und schlief; und da Er nichts Eigenes in der Welt hatte: so nahm Er Theil an der Gütigkeit anderer, Matth. 8, 20. Luc. 8, 3. Joh. 12, 6. 13, 29. Matth. 11, 19. Er nahm auch an Vergnügungen anderer Theil, Joh 2. Und seine Kleidung war seinem Stande gemäß, Joh. 19, 23. Nie fand sich bey Ihm eine Begierde nach Ueberfluß, sondern Er überließ sich in allem der Fürsorge seines himmlischen Vaters; das empfiehlt Er auch seinen Jüngern, Matth. 6, 25. 34. und warnet vor überflüßigen Sorgen über den Dingen dieser Welt, Matth. 16, 8. — Des Irdischen bediente Er sich darum, um seinem Leib die nöthige Stärke zu verschaffen, die Er zu Ausrichtung des Werks, wozu Ihn der Vater gesandt, nöthig hatte. — Wenn wir Ihm nachfolgen auf eine vernünftige Art: so lieben wir uns selbst, wozu wir den Befehl von GOtt haben:

Matth. 22, 39. — Das andere ist dem (dem Gebot der Liebe gegen GOtt) gleich: du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. — Wir lieben uns selbst ordentlich und auf die GOtt gefällige Art, und so, daß wir unserem Geiste Ruhe, unserem Leibe Gesundheit verschaffen und erhalten, und

und die Hoffnung unserer ewigen Seeligkeit gründen: wenn wir uns angelegen seyn lassen, so viel uns durch GOttes Gnade möglich ist, im Guten zuzunehmen, und täglich in der Heiligung zu wachsen; den Sünden, die uns unglückselig machen, und GOttes Mißfallen an uns erwecken, absagen, und uns derselben erwehren, und also auch immer dahin sehen, uns in der Vereinigung mit GOtt durch den lebendigen Glauben an Christum weissen zu können, und die Hoffnung vest behalten bis ans Ende, seelig zu werden.

Von der Liebe gegen den Nächsten.

Sie muß aus dem Glauben an Christum kommen, wenn sie eine christliche heissen soll, das heißt, wenn ich den Nächsten liebe um Christi willen, nach seinem Vorbild und Anforderung an uns, und darum, weil der Nächste unter die Erlöseten des HErrn gehört, und zu einerley Zweck mit mir erlöset ist. Sie ist eine Tugend des Christen, nach welcher derselbe kraft seines Glaubens an Christum und der Liebe zu Ihm, seinem Nächsten wie ihm selbst von Herzen wohl will, ihm alles Liebes und Gutes gönnet, und sowohl dessen Wohlfahrt zu befördern, als sein Unglück abzuwenden und zu verhüten sucht. — Sie heißt die Nächstenliebe; und der Christ darf nicht fragen, wie jener Jude, wer ist den mein Nächster? Er weiß es aus dem Unterrichte JEsu, und aus dessen Beyspiele, daß es Freund und Feind ist. Luc.

10,

10, 29-37. — Sehet das Beyspiel unsers grossen Erlösers und Vorgängers, nach welchem sich alle Christen bilden sollen, wenn sie wahre Jünger von Ihm seyn wollen. — Er liebte insgemein alle Menschen — als Erlöser suchte Er das Wohl der ganzen Menschheit; und mit denen Er Umgang hatte, diese alle genossen seine besondere Liebe, sie mochten fromme oder nicht fromm seyn; selbst den Undankbaren erwieß Er Wohlthaten; aus Mitleiden weinte Er über ein verstocktes Jerusalem; — seinen Feinden vergalt Er Gutes für Böses, und bat für sie, Luc. 23. Ja, da sie die größte Bosheit an Ihm ausgeübt hatten, verordnete Er, daß sie noch gerufen, noch gewarnt, noch ermahnt wurden, um noch Einige zu gewinnen, und vor dem ewigen Zorn zu bergen. Diese liebte Er vorzüglich, welche GOtt liebten, und nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit trachteten, wie Ps. 16, 3. geweissaget ist. Marc. 3, 35. erklärt Er sich auf das zärtlichste: wer GOttes Willen thut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. — Seine Liebe hatte den herrlichsten Endzweck für die Geliebten, sie seelig zu machen, Joh. 17, 21-23.

Unsere Liebe muß sich über alle Menschen erstrecken.

Matth. 22, 39. Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. — Man nehme das Gleichniß, das der Heiland dabey anführte, dazu: so haben wir vollkommnen Unterricht, wen wir lieben sollen. Matth. 5, 44-48.

Wir

Wir müssen auch die Feinde, und die lieben, von welchen wir niemalen Nutzen hoffen können.

Matth. 5, 44. Liebet eure Feinde, seegnet die euch fluchen.

Luc. 6, 31. 35. Wie ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr. Und so ihr liebet, die euch lieben, was Danks habt ihr davon? denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. — — — — — — — — — — —

Doch aber liebet eure Feinde, thut wohl, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet: so wird euer Lohn groß seyn, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn: denn Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.

Anverwandte und Glaubensgenossen haben freylich den ersten Platz in unserer Liebe.

Joh. 13, 34. Ein neu Gebot a) gebe Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie Ich euch

a) Das Gebot von der Liebe des Nächsten heißt darum ein neues: weil Christus dadurch nun seine Nachfolger verbindet, allen Menschen aus allen Nationen, von nun an Liebe zu erweisen, und sie als Brüder anzusehen, weil JEsus nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden Erlöser, Haupt und GOtt ist; vorhin aber glaubten die Juden, ihre Liebe nur auf gebohrne Juden, und die ihre Genossen wurden, einschränken zu dürfen.

euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habt.

Wer die wahre Liebe übt, GOtt über alles liebet, und seinen Nächsten als sich selbst, der beweißt in der Tugend der Liebe alle andere Tugenden; denn sie sind Töchter der Liebe.

Matth. 22, 40. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten; d. i. wer die wahre Liebe übt, der thut allen Forderungen des Gesetzes und der Propheten eine Genüge.

Dieses alles können wir nicht anders, und nicht eher thun, als bis wir uns ganz an Christum, den Sohn GOttes, unsern Erlöser, ergeben, und unsern eigenen Naturwillen und Naturwege verläugnen und verlassen, Christi Vorschriften folgen, und durch Ihn uns tüchtig machen lassen, den Willen GOttes zu vollbringen, und gesinnt zu werden, wie wir gesinnt seyn müssen, wenn wir wollen GOttes Kinder und Erben der Gnade und des ewigen Lebens seyn und werden. Folglich müssen wir Busse thun, unser Herz und Gesinnungen ändern, Christi theilhaftig werden durch den Glauben, und durch thätige Liebe beweisen, daß

wir gesinnet sind wie Er, und Ihm angehören. So wird Er unsere Versöhnung für unsere Sünde, und unsere Vollkommenheit, indem uns seine vollkommene Erfüllung des Gesetzes von GOtt zugerechnet wird; und durch seine thätige fortgesetzte Einwirkung durch den Geist macht Er uns zu guten Werken, zu Ausübung aller christlichen Tugenden nach seinem Bilde geschickt, erneuert und heiliget uns. — Dann genießt unser Geist die angenehmste Ruhe, des Friedens mit GOtt, und die edelsten Vergnügungen an GOttes Gnade und unserm guten Wohlstande, und über der sichersten Hoffnung, einst ganz vollkommen, seelig zu werden.

Matth. 3, 17. Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

Marc. 1, 15. Thut Busse, und glaubet an das Evangelium. — Das heißt wendet, ergebet euch an JEsum, und laßt euch das Evangelium gefallen, wenn ihr des Himmelreichs fähig werden, und keine betrügliche Hofnung unterhalten wollt.

Matth. 9, 13. Ich bin kommen, die Sünder zur Busse zu ruffen.

— 11, 28. u. f. Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühseelig und beladen seyd; Ich will euch erquicken, ꝛc. ꝛc.

Joh.

Joh. 3, 5. Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich GOttes kommen.

— 6, 40. Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben. Joh. 3, 16. Kap. 6, 29, v. 85.

— 15, 5. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben; wer in (an) Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viel Frucht: denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Joh. 6, — Wir haben zum Guten von uns selbst gar kein Vermögen. — Die Apostel breiten sich darüber weiter aus, und lehren es unwidersprechlich.

Von der Unterstützung JEsu zu allem Guten durch den heiligen Geist lese man Joh. 14, 1. 6. 13. 14. 16. 18. 26. 27. Kap. 16, 13-15. Kap. 17, 16. 17. 19-26.

Vom Gebeth.

Das Gebeth zu GOtt ist in verschiedenem Betracht höchst nothwendig, nicht in Ansehung GOttes, sondern in Ansehung unserer. GOtt, dem Allwissenden Herzenskenner ist alles bekannt, was in uns ist, und was für Umstände uns umgeben; alle unsere Anliegen weiß Er, kennt unsere Stärke und Schwäche, und sieht, was für Anschläge von unsern geistlichen und leiblichen Feinden wider unser Wohl gemacht werden; also, um Ihm etwas bekannt zu machen, dürfen wir nicht zu GOtt

beten; auch darum nicht, um Ihn erst für uns einzunehmen, oder Ihn durch unser Gebet zu bewegen, daß Er uns beystehe, rathe, unterstütze, seegne und Schutz verleihe; denn Er liebt uns als Vater, wie seine Kinder; und diese Vatergesinnung ist in Christo sonnenklar entdeckt worden. **Euer Vater weiß, was ihr bedürffet, ehe denn ihr Ihn bittet,** Matth. 6, 8. Joh. 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er** ꝛc. Besonders haben fromme Christen sich der besondern Liebe GOttes zu erfreuen, weil sie Christum lieben, und GOttes Absicht durch Ihn an sich erreichen lassen. **Wer Mich liebt, der wird von meinem Vater geliebet werden,** Joh. 14, 21. und: **Er selbst, der Vater hat Euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß Ich von GOtt ausgegangen bin,** Kap. 16, 27. Aber um unsert willen ist das Gebeth nöthig. — Ausserdem, daß es ein Stück unseres GOttesdienstes ist, den wir als Christen GOtt zu leisten schuldig sind, und wozu uns unsere Natur schon andeitet und der Befehl GOttes ausdrücklich verbindet, ist es darum nöthig, um durch dasselbe, als ein gewisses Mittel im Guten zu wachsen, immer mehr in der Heiligung zuzunehmen. — GOtt dienen, heißt Ihn als den einzigen Grund unseres Wohls verehren, so wohl äusserlich als innerlich. Und wodurch beweisen wir wohl mehr unser Vertrauen und Zuversicht zu GOtt, als im Gebet; es mag nun innerlich geschehen in Gedanken, durch Seufzer und Vorträge unserer Anliegen an GOtt, oder diese Gedanken mögen durch Worte ausflüssen; insgeheim oder öffentlich: so ist es ein Gottesdienst, der GOtt angenehm

genehm ist. — Der Christ hat mannichfaltige Bedürfnisse, denen er nicht selbst rathen kann; er bedarf Rath, der unfehlbar ist, und ob derselbe gleich oft nahe vor ihm liegt: so weiß er sich desselben doch nicht zu bedienen; weiß nicht, ob er gerade für seine Umstände ist; er bedarf Beystand, Unterstützung, GOttes Rath in seinen Anliegen zu nützen; Kräfte, seinen Feinden zu begegnen. Und woher nehmen? Es ist wahr, GOtt kennt alles; GOtt will auch beystehen, aber, es soll alles mit des Menschen Willen geschehen, besonders was das Glück und Wohl seiner Seele betrift. Diesen Willen, und die empfundene Schwachheit, sich selbst zu rathen, selbst zu helfen, äussert der Christ durch das Gebet zu GOtt, und als Christ, durch Gebet im Namen Christi, das ist, auf sein Geheiß, im Glauben, daß er durch Ihn nur Würdigkeit habe, zu GOtt zu nahen, und durch Ihn nur fähig sey, der göttlichen Gnadenwürkungen theilhaftig zu werden, ja, in gewisser Hofnung, daß er um Christi willen ohnfehlbar erhöret werde, und das erlange, was in seinen Umständen zur Beförderung und Bevestigung seines Seelenwohls nothwendig sey. Auch das heißt in Christi Namen beten, wenn wir um das bitten, was uns unser HErr zu bitten gelehret hat. Er hat uns eine Vorschrift, ein Muster gegeben, wie und um was wir bitten sollen; das ist das vollkommenste Gebet — und ich halte dafür: ein Christ müste alle seine Vorträge an GOtt, nicht nur, was den Inhalt desselben betrift, nach demselben einrichten, sondern auch mit demselben beschliessen. Er hat uns angewiesen, als Kinder zu beten zu GOtt, als zu unserm

Vater, der voll Liebe, Erbarmung und Gnade gegen uns ist. — Das Gebet ist auch ein Vereinigungsmittel mit GOtt, versteht sich, daß es gläubig und vertraulich ist. An Christo haben wir den besten Vorgänger im Beten, und seine Gebete sind nicht nur Beweise, daß Er für unser Wohl göttlich besorgt ist, sondern auch Muster, wie wir recht mit kindlichem Geiste den Vater bitten sollen. Auch hier müssen wir von Ihm lernen.

Christi Anweisung und Form des Gebets.

Matth. 6, 9-13. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiliget — — — — — — in Ewigkeit Amen! Luc. 11, 2-4. — Die Jünger wollten eine Gebetsform haben, wie sie als seine rechten Nachfolger möchten im Geiste und Art JEsu beten. — Darauf zeiget Er ihnen so gleich: daß da der Vater ohnedem bereit sey, seinen Kindern zu geben, was ihnen nöthig sey, und nicht erst lange wie mancher Mensch, durch wiederhohltes Flehen müsse zur Erhörung bewogen werden, die der gewissen Erhörung versichert seyn könnten, wenn sie als Kinder beten würden. — und gläubige Kinder GOttes beten gewiß um nichts, was GOtt zuwider ist. — Ist zugleich eine kräftige Ermunterung, oft zu beten. Luc. 11, 5-8.

Christi Befehl zum Beten.

Matth. 7, 7. 8. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an: so wird

wird euch aufgethan. — Verheissung der Erhörung: v. 8. denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. — Versicherung, daß uns GOtt allezeit das beste, das uns nöthige nach seiner Weisheit und Vatergüte geben werde, v. 9-11. — Wir sollen zuförderst um die Mittheilung des heiligen Geistes zu unserer Ruhe und zum seelig werden, beten: Luc. 11, 13. Wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die Ihn bitten.

Gewisse Erhörung des Gebets im Namen JEsu.

Matth, 21, 22. Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr gläubet, (glaubig beten heißt im Namen JEsu beten): so werdet ihrs empfahen.

Joh. 14, 13. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.

— 16, 24. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Ers euch geben. v. 26. — Hiemit werden alle andere Mittler bey GOtt verworfen; vergl. mit Jes. 63, 16.

Wir können überal beten, insgeheim, wo wir sind, und in allen gottesdienstlichen Versammlungshäusern.

Joh. 4, 21. Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, (Garizim) noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten.

Matth. 6, 5. Wenn du betest, (dein Anliegen GOtt vortragen willst,) so gehe in dein Kämmerlein und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.

Wir müssen nach Christi Beyspiel und nach seiner Anweisung beten, im Geiste des Evangelii.

Joh. 4, 23. 24. Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit (herzlich, nicht mehr im Schatten der Opfer und anderer gottesdienstlichen im levitischen Gesez vorgeschriebenen Gebräuchen, und nach alter Gewohnheit,) sondern auf eine geistliche Art, die der heilige Geist lehret im Evangelio: (das Evangelium wird dem levitischen Gesetze entgegen gesezt, und die Wahrheit, die Sache selbst, welche jener levitische Dienst vorbildete, und darum der Schatten heißt, genennet, Joh. 1, 17.) denn der Vater will auch haben, die Ihn also anbeten. — GOtt ist ein Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. — Ausser der Gebetsform, die JEsus seinen Jüngern gegeben hat, sind verschiedene Gebete JEsu von den Evangelisten aufbe-

aufbehalten worden, daraus wir die rechte Betart lernen können. Z. E. Joh. 17.

Wir können, sollen und müssen auch für andere beten, das erfordert die Nächstenliebe, und unser JEsus ist Beyspiel. Und wir würden oft viel besser dran seyn, wenn wir fleißig für einander beteten. — Das Gebet bekommt seinen Namen von dem, was es enthält: es ist entweder eine Bitte für uns — für andere, heißts eine Fürbitte — danken wir: so heißts ein Dankgebet, u. s. w.

In dieser Sittenlehre JEsu suche man nicht alles, was zum System der Sittenlehre, auch nicht alles, was unser Heiland gesagt hat, das dahin gehört: sondern es ist nur ein kurzer historischer Entwurf derselben. Und in der Absicht so ich schreibe ist es genug; nämlich zu zeigen, daß JEsus keine neue Religions-Lehre eingeführt, sondern nur dieselbe theils wiederhohlt, theils vervolkommnet, anstatt der Dunkelheit Licht verbreitet, die Verheissungen GOttes erfült, und den rechten Gottesdienst wieder aufgerichtet hat.

Die Quelle des Lebens und der Lehre JEsu sind die vier Evangelia der Evangelisten a) Matthäus, Markus,

a) Das Wort Evangelium ist von dreyerley Bedeutung, welche unterschieden werden müssen. Bey den weltlichen Schriftstellern der Griechen bedeutet es eine jede erfreuliche Bothschaft; in den Schriften des

kus, Lukas und Johannes, so wie auch der Offenbahrung desselben.

1) Matthäus, der Apostel unsers HErrn JEsu Christi und Evangelist, hieß auch Levi, Marc. 2, 14. Luc. 5, 27. war, ehe er von JEsu zum Apostelamte berufen wurde, ein römischer Zollbeamter bey Capernaum, von Geburth aber ein Jude aus Galiläa; seine Aeltern waren Alphäus und Maria, eine nahe Anverwandtin der Mutter JEsu. Das Amt eines Zöllners war den Juden sehr verhaßt, bey den Römern aber eine ansehnliche Ehrenstelle, wie aus dem Sueton, einem römischen Schriftsteller, im Leben Vespasians zu ersehen ist. JEsus hatte schon eine geraume Zeit in der Gegend um Capernaum und in der Stadt gelehret und schon viele herrliche Wunder gethan; das konnte dem Matthäus nicht unbekannt seyn; vielleicht hatte er Ihn selbst gehört und war ein Augenzeuge mancher seiner Wunder gewesen, welches so viel Eindruck auf sein Gemüth gemacht, daß er geneigt war, die Lehre JEsu anzunehmen und sich öffentlich bey bequemer Gelegenheit für einen Jünger des Heilandes zu erklären. Dieser kluge Jude, der nicht wenig reich war, war geschickt

N. Testaments aber insonderheit: die erfreuliche Bothschaft von dem würklich gekommenen Messias. Matth. 11, 5. Den Armen wird das Evangelium verkündiget, gesagt, daß der Messias gekommen sey. Die Kirche aber hat eine jede Lebensbeschreibung Christi Evangelium genennet, und die Urheber der vier ächten Lebensbeschreibungen, Evangelisten.

schickt genug zu überlegen, was und wie viel er bey der Lehre Christi und insonderheit bey seiner unmittelbaren Nachfolge aufopfern müßte, wenn er ein ächter Jünger des HErrn werden und seyn wollte; er mußte aber schon die Vortheile bey der Annahme des Evangelii abgewogen und sie unendlich wichtiger gefunden als alle Vortheile seines bisherigen weltlichen und einträglichen Berufs, und daher den Entschluß gefaßt haben, bey der ersten bequemen Gelegenheit mit JEsu selbst zu sprechen, und dann keinen Anstand zu nehmen, in seine Nachfolge zu treten. Diese vorhergegangene Ueberlegung müssen wir annehmen, wenn wir die geschwinde Entschlossenheit des Matthäus, sein Amt mit der Jüngerschaft und beständigen Nachfolge Christi auf dessen ersten Wink umzutauschen, und nicht als eine Ueberraschung, die insgemein Reue nach sich zieht, ansehen wollen. Der Heiland wollte Jünger und Apostel haben, die es mit Ueberlegung und Ueberzeugung waren, und das ist der Kraft des Wortes Christi keineswegs zu nahe geredt, dieses bewieß auch hier seine göttliche Kraft. — Daher seine grosse Bereitwilligkeit, JEsu zu folgen, da Er ihn zum erstenmal dazu aufforderte, Marc. 2, 14. — Matthäus bewieß es gleich, daß er dies für seine gröste Ehre hielte, ein Jünger und Nachfolger des JEsu von Nazareth zu seyn und zu heissen. Er richtete ein groses Gastmahl für JEsum und seine Jünger in seinem Hauße zu, und erbath dazu noch seine Freunde und diejenigen aus der Gegend, mit welchen er bisher einerley Profession getrieben hatte, um ihnen durch die Bekanntschaft mit JEsu Gelegenheit

heit zu geben, seinen göttlichen Unterricht zu genüssen, damit auch sie gewonnen und bekehrt werden möchten. Matthäus blieb JEsu treu, und ward in seinem Apostelamte bestättiget. Nach Christi Himmelfahrt predigte er eine geraume Zeit das Evangelium in Judäa und insonderheit zu Jerusalem, und machte Jünger. Diese aus dem Judenthum bekehrte Christen verlangten von dem Apostel, daß er ihnen zuvor, ehe er sie verlasse, das Leben und Thaten des Heilandes schriftlich verfassen, und solche Geschichte zum immerwährenden Andenken desjenigen, was er ihnen geprediget, hinterlassen möchte; ja, es wird berichtet, daß er dazu von den übrigen Aposteln einen besondern Auftrag erhalten habe a) Er schrieb also seine Lebensbeschreibung unsers HErrn den aus den Judenthum bekehrten Christen zum besten, folglich in der Landessprache, d. i. Hebräisch, wie es die Juden damals zu reden pflegten, welches gar nicht mehr bey so vielen einstimmigen Zeugen aus den ersten Zeiten des Christenthums zu bezweifeln ist b) Die Zeit und das Jahr, wenn es geschrieben worden läßt sich, weil die Nachrichten dieserwegen nicht übereintreffen, nicht genau bestimmen; es ist aber glaublich, daß es bald nach Christi Himmelfahrt, ohngefähr 8 Jahre darnach verfertiget worden. Der Endzweck dieser h. Schrift

a) Cave Leben und Thaten und Märtyrer Tod der heiligen Apostel, S. 673. u. f. Epiphanius Haeres. 51. pag. 185.

b) Man kann darüber weiter nachlesen des Herrn Ritter Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des N. B. S. 357 u. ff. der erstern Ausgabe.

Schrift ist: zu beweisen, daß der gecreutzigte JEsus der wahre Messias ist, den GOtt durchs ganze A. T. hindurch verheissen und durch die Propheten geschildert hat, und die Christen im Glauben zu stärken, gegen die Verfolgungen zu wafnen und vor dem Rückfall zu bewahren. Sein Evangelium ist bald in die Griechische Sprache, entweder von ihm selbst, oder von einem andern Apostel, um es den Griechen auch in die Hände zu geben, übersezt worden. Alle Nachrichten der Alten und erstern Christen von diesem Evangelio nennen Matthäum den Verfasser desselben; daher müssen wir uns für verpflichtet halten, dasselbe für ein göttliches Buch anzusehen. Marcus der Evangelist hat uns aus dem hebräischen Exemplar einen völlig glaubwürdigen Auszug geliefert. — Sein Evangelium ist in der Ordnung das erste, weil es vor allen andern ist geschrieben worden. — Matthäus hat, nachdem er das jüdische Land verlassen, nach den Zeugnissen der Alten in dem asiatischen Mohrenlande, 20 Jahre das Evangelium geprediget, und soll bey dem Cämmerer, dessen Apost. Gesch. 8, 27. gedacht wird geherberget, und nebst vielen Inwohnern des Landes den König Egyppum und die Königinn Euphrosinam zum christlichen Glauben bekehrt haben, als er ihre Tochter Iphigeniam vom Tode erwecket. Als aber nach des Königs Tod Hyrtanus, der Nachfolger im Reiche, die Iphigenia heyrathen wollen, hatte es Matthäus verhindert, und sey deswegen von ihm in der Stadt, Naddaber, am Altar niedergestossen und enthauptet worden, im Jahr 76 nach Christi Geburth.

Marcus,

Marcus, dem wir das zweyte Evangelium zu danken haben, hieß mit seinem völligen Namen, Johannes Marcus, Apost. Gesch. 12, 12. Marcus war nur der Zunahme, denn er vermuthlich damals angenommen hatte, als er unter die Heiden reisete, das Evangelium zu verkündigen. Seine Mutter hieß Maria, und wohnte zu Jerusalem, woraus mit Grund zu schlüssen ist, daß Marcus der Geburth nach ein Jude war. Er war ein Vetter des Barnabas, Col. 4, 10. und hatte ihn und Paulum auf der ersten Reise unter die Heiden begleitet. Paulus war nicht mit ihm zufrieden, daß er sich von ihnen getrennet hatte, Apost. Gesch. 15, 38. vergl. mit Kap. 13, 13. Nachher aber bekam er bessere Gedanken von ihm, als er sich um die Zeit des Gefängnisses Pauli zu Rom aufhielt; Petrus hatte ihn bey sich, nachdem er von Paulo und Barnaba sich getrennet hatte, welcher ihn auch mag bekehrt haben, da er ihn seinen Sohn nennet, wie Paulus den Thimotheus, 1 Petr. 5, 13. Paulus nennt ihn seinen Mitarbeiter, Philem. 24. Als Begleiter Petri war er der Dolmetscher des Apostels, a) und legte das dem Volke aus, was Petrus in einer andern Sprache geredet hatte. — Er lehrte erst in Italien und zu Rom in Begleitung Petri; nachher wurde er von dem Apostel nach Aegypten gesandt; daselbst predigte er zu Alexandria mit vielem Seegen so wohl als auch in

a) Irenäus adverf. haeref. L. III. c. 1. schreibt von ihm: er sey Schüler und Dolmetscher des Peters gewesen und habe, was Petrus gepredigt, uns durch den Geist gegeben.

in den Landschaften Lybien und in den Gegenden da herum nicht ohne grosse Frucht; gieng dann nach Alexandria zurück, die Gemeinde daselbst zu stärken und noch mehr Jünger zu machen. Aber der Feind der Menschen ließ ihm nicht lange Ruhe, sondern der abgöttische Pöbel fiel eines Tages, da er eben Gottesdienst hielte, rasend zu, band ihn an Füssen mit Stricken, schleifte ihn durch die Stadt, verwahrte ihn eine Nacht, schon erbärmlich zerrissen in einem Gefängnis, schleifte ihn des andern Tags vollends zu Tode, und verbrannte hernach seinen Körper. Die Christen sammleten die Gebeine und Asche zusammen und begruben sie nicht weit von dem Orte, wo er gepredigt habe.

Marcus ist zwar kein unmittelbarer Nachfolger JEsu gewesen, aber doch ein sehr glaubwürdiger Zeuge des Lebens JEsu, da er mit dessen Apostel, Petrus, mit Paulus und Barnabas, den genauesten Umgang hatte, ja so gar des erstern Ausleger und Erklärer seiner Worte. Sein Evangelium hat Zeugnisse der Göttlichkeit genug; die Christen haben es nicht nur für ein göttliches Buch angenommen, sondern einige christliche Geschichtschreiber der erstern Zeit berichten, daß es von dem Apostel Petrus sey dafür erklärt worden. a) Es ist ein Auszug

a) Clemens Alexandrinus, meldet im sechsten Buche seiner Hypotyposeum: Marcus habe sein Evangelium zuerst auf Bitte einiger Christen zu Rom geschrieben. Als dieses Petrus erfahren, habe er auf Antrieb des heiligen Geistes sein Wohlgefallen über die Lehrbegierde der römischen Christen bezeugt, und befohlen, das Evangelium Marci in den Versammlungen zu lesen. S. Eusebii hist. eccles. l. II. c. 15.

Auszug aus dem Evangelio Matthäi und doch nicht im eigentlichen Verstande, so, daß er sich allein bey Verfertigung desselben genau an den Matthäus gehalten habe, denn er sezt bisweilen etwas hinzu, was man bey ienem nicht findet, und das mögen vermuthlich die Dinge seyn, die er von Petro gehört hatte. Daß Marcus das Evangelium Matthäi vor sich gehabt haben müsse, da er das seinige schrieb, siehet man leicht, wenn man beyde mit einander vergleicht; denn er wählt unter so vielen merkwürdigen Geschichten des Lebens JEsu fast immer nur die, welche Matthäus hat, und viele wichtigere Dinge, die wir beym Luca und Johanne antreffen, läßt er vorbey; woraus zugleich erhellet, daß das Evangelium Lucä und Johannis noch nicht da waren. Hiezu kommt noch die fast beständige Uebereinstimmung der Worte, die schwerlich von ohngefähr entstanden seyn kann; das dienet uns dazu, daß wir, weil wir nur die griechische Uebersetzung des Evangelii Matthäi haben, manches aus dem Marco genau erklären können. Er schrieb sein Evangelium zu Rom und den römischen Christen zum besten, die kein Hebräisch verstunden, und läßt daher auch aus, was mehr einen Juden als einen Heiden interessiren oder nützen konnte; z. E. das Geschlechtregister Christi, den Bethlehemitischen Kindermord, die Erzählung, daß JEsus zu Bethlehem geboren und daselbst von einigen Weltweisen aus Arabien gesucht und gefunden worden sey, darnach ein Heide, der den Prophet Micha nicht gelesen hatte, weniger fragte als ein Jude; die Bergpredigt Christi, darinnen die falsche Sittenlehre der Pharisäer, die den Heiden unbekannt

war,

war, verdammet wird, und überhaupt die häufigen Anführungen des alten Testaments, die an Christo erfüllet sind. Hingegen setzt er auch einiges um der Heiden willen hinzu, z. E. Kap. 1, 13. und er war bey den Thieren, um die arabische Wüste in ihrer Wildniß zu beschreiben, Kap. 15, 21. giebt er von Simon die Nachricht, daß er ein Vater Alexandri und Rufi gewesen sey, weil sie sich beyde zu Rom aufhielten, und den Christen daselbst bekannt waren. Es mag um die Zeit geschrieben worden seyn, da Paullus das erstemal zu Rom gefangen war; denn da war eben Marcus zu Rom. — Möchte jemand einwenden; warum denn Marcus griechisch geschrieben, da er doch sein Evangelium den Römern zum Besten aufgesetzt habe, und welche lateinisch redeten; warum nun nicht auch in der Sprache? Wir antworten: die griechische Sprache war damals zu Rom bekannter, als die französische bey uns; und dann wohnten viele Griechen zu Rom, weil sie den römischen Scepter erkennen mußten; die griechische Sprache war der Gelehrten, und auch oft der Vornehmen Sprache; und dann war der Gebrauch allgemeiner, weil es so auch die griechischen Juden und Heiden lesen konnten.

Lucas, der Evangelist a), war von Geburt ein Heide, aus der berühmten Stadt Antiochia,

a) Ein Evangelist hieß ein von den Aposteln unter die Juden und Heiden ausgesandter Lehrer, der an keine gewisse Gemeinde gebunden war, und wurden darum so genennt, weil sie Christum, sein Leben und

chia, in Syrien, wo die Jünger JEsu zuerst Christen genennet wurden. Es war eine Universität daselbst, ein Sammelplatz vieler und der größten Gelehrten; dieser Gelegenheit bediente er sich, und profitirte neben der Philosophie die Arzneywissenschaft. Vermuthlich ist er damals zum christlichen Glauben bekehrt worden, als sich Paulus zu Antiochia aufhielt. Er hatte also JEsum in seinem sichtbaren Leben nicht gekannt; daher schreibt er: er habe nach allem genau geforschet, da er die Geschichte Christi beschreiben wollen. Damals kurirte er Leiber, da er von Paulo bekehrt wurde, nun aber gab er auch einen Seelenarzt ab, welches beydes sich gar wohl reimet, und in einer Person verbunden seyn kann. Er wurde Pauli Gefährde auf seinen Reisen, ja, sein Mitarbeiter, und stunde ihm auch in den größten Gefahren treulich bey, Apost. Gesch. 28, 13. 14. 15. 16. Col. 4, 14. Philemon. v. 24. und der Apostel brauchte ihn auch zu seinem Botschafter an diejenigen Gemeinden, die er gepflanzet hatte. Da nun Paulus zu Rom den Märtyrertod erlitten hatte, wendete sich Lucas von Rom weg, reisete nach Africa, und predigte das Evangelium zu Theben in Aegypten. — Er hat zwar Christum nicht im Leben gesehen, aber sein genauer Umgang mit den Aposteln und Augenzeugen der Werke Christi, macht ihn zu einem unverwerflichen Zeugen; besonders da er versichert, er habe nach allen Geschichten mit Fleiß geforschet, und

seine Lehre bekannt machten; dies gründet sich auf die Note, welche zu Anfang dieser Evangelistengeschichte stehet.

und das, was er schreibe, aus den ersten Quellen geschöpfet, Luc. 1, 1. 2. 3. Diese Nachricht von ihm selbst benimmt der Göttlichkeit seiner Schriften gar im geringsten nichts; GOtt kann einem Menschen Wahrheiten mittheilen, von denen noch nichts ist gehört und geschrieben worden; GOtt kann aber auch das, was schon bekannt, aber nicht allen bekannt war, wieder zu Anderer Wissenschaft sammlen und niederschreiben lassen, die dringendste Veranlassung dazu geben, und dabey in der Richtung der Gedanken und Ordnung der Sachen so mitwirken, daß diese Mitwirkung eine göttliche Eingebung kann genennet werden. Wer will es ausmachen, auf welche und wie vielerley Art GOtt in solchem Falle wirken kann und will? Seine Geschichte hat aus diesem Grunde der göttlichen Eingebung alle Glaubwürdigkeit. Er hatte den heiligen Geist in dem Maase der Apostel, ward durch denselben geleitet und geführet, und also auch durch denselben angetrieben, sein Evangelium, so wie die Apostelgeschichte zu schreiben, und von Ihm vor Irrthümern bey Verfertigung derselben bewahret.

Das Jahr, wenn Lucas sein Evangelium und die Apostelgeschichte geschrieben, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen; darinnen aber kommen alle Nachrichten der Alten überein, daß Lucas später als Matthäus und Marcus geschrieben habe; und man wird auch bey Vergleichung des Evangelii Lucä mit den Evangeliis Matthäi und Marci deutlich gewahr, daß Lucas beyde vor Augen gehabt, und vieles davon in seine Schrift

übergetragen, und manche Nachricht derselben vollends ergänzt habe. — Wo sie geschrieben worden, ist auch nicht mit Gewißheit wegen der dunkeln Nachrichten der Alten zu sagen; doch ist wahrscheinlich, daß das Evangelium wenigstens in Aegypten geschrieben worden; der syrische Uebersetzer des Evangelii Lucä merket am Ende an, daß es in Alexandria (einer grossen Stadt in Aegypten) sey herausgegeben worden Beyde Schriften, die Lebensbeschreibung JEsu sowohl, als die Geschichte der Apostel hat er einem vornehmen Mann in Aegypten, den er im christlichen Glauben unterrichtet hatte, dedicirt; er giebt ihm ein solches Prädicat oder Titel, welchen wir durch Excellenz ausdrücken; ein Titel, welcher den römischen Feldherren, auch denen Proconsuln oder Statthaltern gegeben wurde. Die nähere Veranlassung zu Verfertigung des Evangelii waren wohl die verschiedenen Evangelia, die damals in Aegypten herum giengen, und welche mancherley Irrthümer enthielten, wodurch die wahren Christen konnten verwirrt und zu Aberglauben, und endlich gar Unglauben verführt werden. Lucas sagt v. 1. weil es viele sich unterwunden hätten — — darum finde er es für nothwendig, eine der Wahrheit ganz gemässe Geschichte Christi zu schreiben, worauf man sich vollkommen zu verlassen hätte. Vorausgesetzt, daß die Evangelia Matthäi und Marci in Aegypten noch nicht bekannt, wenigstens keine glaubwürdigen Abschriften davon zu finden waren: so ist es deutlich, daß mancherley falsche Evangelia öffentlich herumgien-

gen

gen a); denn die beyden ächten Evangelia Matthäi und Marci waren nicht viele, und diese kann auch Lucas unter den vielen nicht im Sinn gehabt haben. Man sieht, wenn man die Lehrsätze der Essener, einer ägyptischen Sekte b), und manches

a) Wer dergleichen lesen will, darf nur Fabricii codicem apocryph. N. T. darüber nachschlagen, und besonders, was das ägyptische Evangelium betrifft Bl. 335-337.

b) Ich will von der Essener Sekte und ihren Lehrsätzen einen kurzen Auszug aus der Nachricht, die uns der Herr Ritter Michaelis in der Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes §§. 125-127. gegeben hat, hersetzen: die Essener waren Juden, welche die ägyptische Weltweisheit annahmen, und sie mit dem Judenthum verknüpften, und wohneten auch meistentheils in Aegypten. Die morgenländische Weisheit, welcherley auch die ägyptische war, hatte folgende Sätze, die zur Erklärung der essenischen Lehre genützt werden können: 1) GOtt erscheint nicht anders, als in Begleitung vieler Dämonen oder Engel. Diese müssen unsere Mitler bey GOtt seyn; und wer GOtt will angenehm seyn, der muß die Dämonen verehren. 2) Die Seele ist ein reines göttliches Feuer, allein sie wird durch den Leib verunreiniget, und zu heftigen Gemüthsbewegungen, ja selbst zum Laster verführt. Alle Speisen, die den Leib nähren, beflecken die Seele; alles Vergnügen des Leibes ist eine Pest der Seele. Die Ehe selbst ist eine Hinderniß der Weisheit. Je mehr man aber den Leib martert und peiniget, desto heiliger wird die Seele. Der Tod selbst ist ein Glück für die Seele, weil er sie aus ihrem niederträchtigen Gefängniß befreyet. Sie selbst aber, die Seele, ist unsterblich, und wandelt bisweilen nach dem Tode in andere Leiber. 3) In den Zahlen liegen grosse Geheimnisse, sonderlich in der siebenden Zahl.—

Der

ches in dem Evangelio Lucä, was beym Matthäo und Marco nicht angetroffen wird, so auch nicht beym Johannes, mit einander vergleicht, daß er sich dem ägyptischen Evangelio widersetze, welches von der Essenischen Sekte war nach ihren Lehrsätzen geschmiedet worden. — Was die Apostelgeschichte betrifft, glaubt man, sie sey zu Rom geschrieben worden, und zwar zu Ende der zweyjährigen Gefangenschaft Pauli daselbst, weil Lucas diese Geschichte mit dieser Gefangenschaft beschließt. Sie ist die Fortsetzung seines Evangelii, eben demselben vornehmen Manne, Theophilus,

Der Essener Sitten waren: sie hielten die Namen ihrer Engel heilig und verschwiegen. Vielleicht haben sie solche als Mitler bey GOtt brauchen wollen. Sie enthielten sich aller blutigen Speisen, und die, welche in Aegypten wohnten, wollten nicht einmal Opfer bringen, weil sie das Schlachten der Thiere für sündlich ansahen; den Wein hielten sie für ein Gift, das uns unsinnig mache; sie genossen nichts als Brod, Salz, Wasser, und höchstens Ysopen. Sie hielten sogar die Sättigung des Leibes für eine Gefahr der Seele. Manche assen nur alle drey, und einige alle acht Tage, und zwar nur des Nachts, weil sie die Nothdurft des Leibes für ein Werk hielten, das sich bloß für die Finsterniß schicke. Sie hielten sich für sehr beflecket, wenn sie Oel oder einen jungen Menschen berührt hatten, und mußten die Stelle sorgfältig abwaschen. Die meisten unter ihnen enthielten sich der Ehe, und glaubten, man würde dadurch gehindert, der Weisheit nachzuforschen. Die Oerter, in denen sie ihren Betrachtungen oblagen, und die sie für heilig hielten, nannten sie *monasteria*. Aller

Klei-

philus, dedicirt, dessen Namen er seinem Evangelio vorgesetzt hatte, um ihm sowohl, als allen andern, denen daran gelegen ist, gründlich zu wissen, wie die Sache JEsu durch die Apostel fortgesetzt, und die Lehre des Evangelii ausgebreitet worden, ein sicheres Document in die Hände zu geben, sich in ihrem Glauben immer mehr zu gründen und zu bevestigen. Er beschreibt darinnen die merkwürdigen Begebenheiten und Verrichtungen einiger Apostel, welche sich auf die Geschichte und Ausbreitung der Lehre Christi beziehen. Wir ler-

Kleiderschmuck war ihnen verhaßt. Sie hatten eine völlige Gemeinschaft der Güter, und eine Gleichheit des äussern Standes, indem sie die Leibeigenschaft für eine Verletzung des Naturgesetzes ansahen. Sie glaubten ein ewiges Leben der Seele, allein, wie es scheint, keine Auferstehung des Leibes, als der die Seele nur sündlich machen würde, wenn sie wieder mit ihm vereiniget würde. Sie schrieben dem Sabbathtage eine natürliche Heiligkeit zu, weil er der siebende Tag sey; die Zahl Sieben aber entstehe, wenn man die Seiten eines Dreyecks und Vierecks zusammen zähle. Sie feyerten daher den Sabbath weit strenger als andere Juden: sogar, daß sie sich scheuten, an diesem Tage zu Stuhle zu gehen. Ihre meiste Zeit brachten sie mit Betrachtungen zu, die sie philosophisch nenneten, und rühmten sich einer väterlichen Philosophie. — Wenn man diese Sätze mit dem ersten Brief an den Timotheum, den an die Epheser und an die Colossen in Vergleichung zieht: so wird man inne, daß Paulus die Christen gegen diese Lehre verwahren wollte. Davon etwas an seinem Ort.

nen daraus, daß in wenig Tagen nach der Auffahrt JEsu gen Himmel, der Geist GOttes, der von Ihm geschehenen Verheissung zufolge, über seine Apostel auf eine überschwengliche Art ausgegossen, und dabey das äusserliche Zeichen himmlischer Feuerflammen wahrgenommen worden; und daß nach dieser ganz erstaunlichen Salbung mit dem heiligen Geiste diese meistentheils armen und sonst verachteten Fischer aus Galiläa, samt ihren Mitgenossen in einem Augenblick in den Stand gesetzt worden, mit der größten Fertigkeit und Richtigkeit, die lateinische, griechische, arabische, coptische, persische, und verschiedene andere Sprachen, deren erste Anfangsgründe sie nie gelernet, zu reden, wie auch verschiedene Wunderwerke zu thun, die denen, die ihr HERR und Meister gethan, gleich, und in manchen Fällen, noch grösser gewesen, und daß des HERRN Fürnehmen durch das Amt dieser Männer bey so grossen Hindernissen dennoch schnell und herrlich fortgesetzet worden sey a). — In Ansehung seines Todes, ob er eines natürlichen oder gewaltsamen Todes, und des Orts, wo er gestorben, ist bey dem Widerspruche der alten Scribenten keine Gewißheit zu

a) Johannes Chrysostomus, der im vierten Seculo lebte, und Patriarch zu Constantinopel war, merket von der Apostelgeschichte Lucä Sermone 73. an, daß sie in den ersten Zeiten in den christlichen Gemeinden sey zwischen Ostern und Pfingsten vorgelesen worden, weil die Wunderwerke der Apostel, welche die Wahrheit der Auferstehung JEsu zum höchsten bekräftiget haben, darinnen aufgezeichnet stehen.

zu erlangen. Am wahrscheinlichsten ist, daß er zu Rom, nach der ersten Gefangenschaft Pauli, woselbst ihn der Apostel zurück gelassen haben mag, um die Gemeinde zu erbauen, den Märtyrertod erlitten hat, weil hier seine Apostelgeschichte sich eben schließt, welche er wohl weiter würde fortgesetzt haben, meynet man. Allein es ist wohl gewiß, daß er die Geschichte um diese Zeit geschrieben und geschlossen, und an Theophilus übergeben; aber es folgt daraus noch nicht, daß er um diese Zeit, oder gleich nach wieder erlangter Freyheit Pauli, auch nicht, daß er zu Rom gestorben sey.

Johannes, ein Apostel unsers HErrn JEsu Christi, war aus Galiläa, und vermuthlich aus Bethsaida gebürtig, Zebedäi und Salome Sohn, und ein Bruder Jacobi, des Grössern. In seiner Jugend trieb er mit seinem Vater und Bruder die Fischerey, ward ein Jünger Johannis, des Täufers, sahe JEsum taufen, und hörte die Zeugnisse seines Lehrers von JEsu, daß Er der Heiland der Welt sey, Joh. 1, 19-36. und ward dadurch bewogen, mit einem andern Jünger Johannis, Andreas, dem Bruder Simonis Petri, JEsu nachzufolgen, v. 37-40. Er hat die Zeugnisse Johannis von JEsu so niedergeschrieben, wie er sie aus seinem Munde gehört hatte; so verfährt er auch in Ansehung der Reden und Thaten JEsu, die er aufzuzeichnen für gut fande zu dem Endzwecke, zu welchem er schrieb; so, daß es die höchste Wahrscheinlichkeit gewinnt, als habe sich Johannes manches schriftlich von den

Reden des Täufers Johannis und JEsu in dem Augenblicke, da sie fielen, oder gleich nachher sorgfältig angemerkt; denn er schreibt ganz als einer, der dem andern aus dem Munde nachschreibt. Er war ein naher Blutsfreund JEsu; denn seine Mutter, Salome, war eine Blutsfreundin der Mariä, unsers HERRN Mutter, wie glaubwürdige Scribenten versichern. Er wurde von dem Heilande zugleich mit seinem Bruder zum Apostelamte berufen, und war unter allen Aposteln der jüngste, und doch wurde er von Ihm wegen seiner Zärtlichkeit und sanften Temperaments vor allen andern einer besondern Vertraulichkeit gewürdiget, und zu den geheimsten Handlungen gezogen. Hingegen war er auch so treu und zärtlich gegen seinen Meister, daß er Ihn auch im Tode nicht verließ; daher sahe auch er von den Jüngern alleine, wie aus der eröffneten Seite des Heilandes am Kreuz Blut und Wasser flosse. Seine Liebe zum HERRN war so groß, daß der sterbende Heiland ihm nur ein Wort sagen durfte, die Verpflegung seiner Mutter über sich zu nehmen, daß er diese sogleich zu sich nahm, und sie wie seine eigene Mutter hielte. Er nahm sie in sein Haus und zugleich in seine Pflege; denn er wohnte jetzt zu Jerusalem, wo er sich ein Haus angekauft, nachdem er seine galiläischen Güter an den Hohenpriester Hannas erst kürzlich verkauft hatte, und daher auch dem Hohenpriester und im Hause desselben bekannt war, wie Nicephorus in der Kirchenhistorie von ihm erzählet. Ihn nennt auch die heilige Geschichte den ersten von denen, die JEsu Grab besuchten, und seiner Auferstehung

erziehung sich genau erkundigten. Er war also, da er von allem, was JEsus merkwürdiges redete und thate, und was mit ihm vorgienge, ein Augenzeuge, auch vor andern im Stande, eine hinlängliche Nachricht von den Wundern und der Geschichte Christi zu geben. Er ist dem Heilande im Leiden ähnlich geworden, wie sein Gemüth nach dem Bilde des Heilandes gebildet war; Sanftmuth, Demuth, Liebe, und ein billiger Eifer für die Sache JEsu leuchtete aus seinem ganzen Betragen; doch ist er nicht eines gewaltsamen Todes, und auch nicht eher, als bis die Weissagung JEsu an Jerusalem und den halsstarrigen Juden in der Zerstörung Jerusalems, und deren Zerstreuung in alle Länder, in ihre Erfüllung gegangen war; wodurch die Worte JEsu, die er von ihm zu Petro sagte: so Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme ꝛc. ihre Erklärung erhalten. Er blieb auch nachher, da schon die Vertheilung der bewohnten Welt unter die Apostel geschehen war, noch eine geraume Zeit zu Jerusalem, wahrscheinlich so lange, als Maria, die Mutter JEsu lebte, deren Tod im funfzehnten Jahre nach Christi Himmelfahrt, und also im 48sten Jahre der christlichen Zeitrechnung nach Eusebii Bericht a) erfolget seyn soll. Ja er war noch daselbst, als Paulus zum zweytenmal nach Jerusalem kam, und ein apostolisches Concilium, Apost. Gesch. 10. veranlassete, und welches in die funfziger Jahre nach Christi Geburt einfällt; denn Paulus

a) In Chron. ap. Bar. ad ann. XLVIII. N. 4.

Paulus nennt Johannem ausdrücklich mit Namen unter denen Aposteln, die sich dazumal zu Jerusalem vorfanden, Galat. 2, 9. — Nach diesem Concilio, (das Jahr aber ist, wegen Mangel sicherer Nachrichten nicht zu bestimmen,) gieng Johannes in seine ihm zugefallene Provinz, Asien, predigte das Evangelium von JEsu, und legte den Grund zu den Kirchen Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardis, Philadelphia, Laodicea und Ephesus. An diesem letzten Orte schlug er hauptsächlich seine Wohnung auf, vermuthlich aus der Ursache, weil schon eine Christengemeine da war, welche Paulus vorhin gepflanzt, und Timotheum zum Bischoff daselbst verordnet hatte; reisete aber auf und nieder, und kam bis zu den Parthern. Unter der Zeit, da er sich zum erstenmale in dieser Gegend und in Ephesus aufhielte, schrieb er sein Evangelium, wobey er die besondere Absicht hatte, gewisse Irrthümer zu bestreiten, die damals im Schwange waren, und die Christen irre machen konnten. Es muß noch vor der Verwüstung des jüdischen Landes geschrieben worden seyn, weil, wenn es später geschrieben worden wäre, wie einige meynen, von dieser grossen Begebenheit ohne Zweifel einige Nachricht eingeflossen seyn würde, um den Zusammenhang derselben mit Christi Prophezeyhung, zu einer gar sichtbaren Strafe über die Landeseinwohner zu zeigen; und nach dem Tode des Apostel Petri, mit welchem er beständig im vertrautesten Umgange gelebt hatte; sonst würde Johannes bey Erzählung der Gefangennehmung JEsu, Petri Namen nicht ausdrücklich gesetzt, und gesagt haben, daß er es

gewe-

gewesen sey, der des Hohenpriesters Knecht das Ohr abgehauen hätte, Kap. 18, 10. Es ist an die griechischen Juden in Asien geschrieben worden, wie Herr D. Semler in Halle erweiset a), und hat zur Hauptabsicht, die Irrthümer einiger Sekten der Gnostiker zu widerlegen b), insonderheit aber den Ketzer Cerinthus c). Johannes beweißt

a) S. dessen historische Einleitung, Abtheil. 1. erstes Hauptst. von der Geschichte der Bücher des neuen Bundes S. 60. §. 16. so vor D. Baumgartens Untersuchung theol. Streitigkeiten, ersten Bande, stehet.

b) Gnostiker waren alle Ketzer des ersten Sekuli, welche ihre Irrthümer aus der ägyptischen oder morgenländischen Weltweisheit gesogen hatten. Sie führen diesen Namen von dem griechischen Worte γνῶσις (Gnosis), Erkänntniß oder Gelehrsamkeit. Dieser Weltweisen Hauptlehrsätze sind schon zum Theil zu Ende der Geschichte Lucä angeführt, und sind unter dem Titel, Essener, nachzuschlagen. Aus diesen Hauptsätzen wurden von den Aegyptern viele Folgerungen gezogen, die alle der heilsamen Lehre zuwider waren. Diese widerlegt Johannes, und sucht sie eines Bessern zu belehren.

c) Ein Ketzer des ersten Jahrhunderts; er bestritte die Gottheit JEsu, behauptete ein tausendjähriges irdisches Reich, worinnen die Menschen aller Art Lüste frey genieſſen könnten und würden, und war übrigens ein Nachbeter des Simon Magus. War überhaupt ohngefähr so ein Pursch wie Mahomed, der aus der Schrift und den Lehrsätzen verschiedener Sekten eine schmiedete, das herausnahm, was seiner Träumerey entsprach, und das übrige verwarf. Kurz, ein Feind der evangelischen Wahrheit. — Man kann davon

weißt die Gottheit JEsu aus den triftigsten Gründen gegen diese Sekten, und sammelte daher nur diejenigen Reden und Wunder JEsu, durch welche die Kap. 1, 1-18. enthaltene Sätze bekräftiget werden. Sehen wir diese Sätze genau an, so erkennen wir bald die Irrthümer, wider welche der Evangelist streitet, und welche die verkehrten Lehrsätze der Gnostiker, und insonderheit des Cerinthus waren. Damit stimmt auch Irenäus a) über-

davon nachlesen, wer mehr davon wissen will, Buddei ecclesiam apostolic. p. 422-487. und den Herrn von Mosheim in seinen institutionibus majoribus historiæ christianæ seculi primi P. II. c. V. §. 16. und im kurzen Auszuge des Herrn Ritter Michaelis in der Einleitung der göttlichen Schriften des neuen Bundes S. 408-411.

a) Ein Bischof zu Lion im zweyten Jahrhunderte, der deswegen allen Glauben verdient, weil er nicht nur nahe mit seinem Leben an der Apostel Zeiten gränzt, sondern auch Polykarpus, der Johannis Schüler war, zum Lehrmeister gehabt hatte. Polykarpus war Bischof zu Smyrna, wohin ihn Johannes vermuthlich selbst verordnet hatte, und Irenäus war auch von Smyrna gebürtig. Dieser schreibt im dritten Buch contra hæreses c. 2. von dem Evangelio Johannis, also: Johannes suchte durch sein Evangelium den Irrthum auszurotten, welchen Cerinthus, und schon lange vor diesem die Nicolaiten (eine Sekte der fälschlich sogenannten Gnostiker) ausgestreut hatten. Er suchte sie zu beschämen, und zu zeigen: daß nur ein GOtt sey, der durch sein Wort alles gemacht habe; und daß nicht (wie sie vorgaben) der Schöpfer und Vater unsers HERRN verschieden wären ꝛc.

überein. — Johannes ist auch der Verfasser dreyer Briefe, welche sämtlich in den christlichen Canon als göttliche Schriften aufgenommen worden sind. Der erste ist ein Sendschreiben an alle Christen. Er scheint eine Warnung vor den Verführungen der Gnostiker zu seyn, und enthält einen Unterricht, wie man der heilsamen Lehre gemäß wandeln solle, so man nicht seine Hoffnung, welche das Christenthum gewähret, fehl gehen wolle, und schärft den christlichen Lehrsatz nochmals ein, daß JEsus wahrer GOtt sey, vor seiner Taufe, und auch in seinem Leiden und Tode Christus, und der Sohn GOttes gewesen sey. Dieser erste Brief muß noch vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden seyn, wie es die Worte: Kap. 2, 18. es ist die letzte Stunde — haben wollen, welche am sichersten erklärt werden, wenn man sie von der letzten Stunde des jüdischen gemeinen Wesens versteht, weil da eine Menge Ketzereyen, welche alle widerchristisch, d. i. wider die Lehre JEsu, und insonderheit seine Gottheit, waren, nach der Vorhersagung Christi Matth. 24. gehört wurden. — Unter seiner Aufsicht blüheten die Kirchen in Kleinasien, und blieben ziemlich ruhig bis unter der Regierung des Kaisers Domitianus, welcher eine sehr tyrannische Regierung führte, und in seinen letzten Regierungsjahren auch wider die Christen ausserhalb Rom in allen römischen Provinzen zu wüten anfieng. — Im 83sten Jahre nach Christi Geburt, und hat regiert bis ins 97ste, in welchem er ermordet worden ist. Etwas über ein Jahr vor seinem Tode fieng er eine allgemeine Verfolgung der Christen in allen römi-

römischen Staaten an, (die Verfolgungen werden insgemein von den heiligen Scribenten unter der Benennung, Trübsale, gedacht, wie z. E. Offenb. Joh. 1, 9.) Diese breitete sich also auch über Kleinasien aus. Und da wir unsern Johannes als eine Säule der Kirche, und Vorsteher aller christlichen Gemeinden in Asien wissen: so wird auch jedermann sogleich darauf verfallen; man werde von feindlicher Seite sein Augenmerk sogleich auf ihn gerichtet, und ihn zum Abfall zu bringen gesucht haben. Und das geschahe, — er wurde wegen seiner Standhaftigkeit im Glauben von dem asiatischen Proconsul ergriffen, und nach Rom gesandt, von da aus Domitianus ihn im 96sten Jahre Christi nach Patmos, einer meist wüsten Insel im Archipelagus verwiese. Hier hatte er die Gnade von JESU, seinem und unsern HERRN, die Offenbarung zu bekommen und zu sehen, welche wir in dem letzten Buche der Bücher neuen Testaments vor uns liegen haben. Damit stimmt auch Irenäus a) überein, wenn er zu seiner Zeit, nämlich zu Anfang des zwey-

a) adverf. hæref. L. 5. c. 30. Irenäus verdient in dieser Sache, so wie in allen seinen Zeugnissen gewiß allen Glauben, weil er in der Zeit lebte; er konnte weder betrogen werden in den Nachrichten von diesem Buche, noch konnte ihn etwas dazu vermögen, die Zeit der Offenbarung später anzusetzen, als sie geschrieben war. Mit diesem Zeugnisse des Irenäus stimmen auch die Zeugnisse des Eusebius in seiner Chronik und Geschichte, des Hieronymus, des Sulpitius Severus, und mehrerer andern überein. Nur der einzige Epiphanius hat eine andere Meynung; ein Schriftsteller,

zweyten Jahrhunderts nach Christi Geburt, sagt: sie, diese Offenbarung, sey noch nicht lange ge-

stellet, der am Ende des 4ten Seculi lebte, und der bey andern Anlässen, wenn er die Gedanken derer, die vor ihm lebten, erzählt, nichts weniger, als genau, und insonderheit in Bestimmung der Zeiten und Daten sehr nachläßig ist. Auf die Behauptung des Epiphanius, welcher sie noch vor der Zerstörung Jerusalems will geschrieben haben, die durchaus keine Gründe für sich, sondern viele wider sich hat, haben einige grose Gelehrte unserer Zeit ihre Meynung gebauet; sie sey entweder unter der Regierung des Kayserś Claudius, oder des Nero, und also vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden. Ich will sie nicht widerlegen, sondern nur Gründe aus der Offenbahrung Johannis selbst anführen, welche lehren, daß sie weit später als diese grosen Männer wollen, und also wie Irenäus anmerket, gegen das Ende der Regierung Domitians, in den 90ger Jahren des ersten Seculi geschrieben worden sey. Zu der Zeit, da die Apocalypsis geschrieben wurde, waren nicht nur in den ansehnlichsten Städten Klein-Asiens ansehnliche Gemeinden gepflanzt, sondern verschiedene derselben hatten schon manche Veränderungen und Revolutionen erlitten, die erst nach Verfluß einer geraumen Zeit, seit ihrer Gründung, erfolgen können. Die Kirche zu Ephesus hatte ihre erste Liebe verlassen; Kap. 2, 4. Die Kirche zu Laodicäa war lau worden, und wuste nicht, daß sie elend, und arm, und blind, und blos war, Kap. 3, 16. 17. Nun nehme man an, Paulus habe seinen Brief an die Epheser ohngefähr im 9. Jahre des Kayserś Nero geschrieben; in diesem Briefe wirft er den ephesianischen Christen nichts weniger als den Mangel der Liebe vor, sondern rühmet vielmehr ihren Glauben und ihre Liebe, Kap. 1, 15. Von den Laodicäern, von welchen eben dieser Apostel in seinem Brief an die Colosser, Kap. 2, 1. u. f. redet, finden sich eben so wenig Spuren, daß sie in den Zustand der Gleichgül-

gesehen worden, sondern gegen dem Ende der Regierung Domitians.

Ob

tigkeit herabgesunken wären, worüber doch in der Apocalypsi geklagt wird. Ferner erhellet aus den an die asiatischen Kirchen gerichteten Briefen: daß die Christen langwierige und grose Trübsalen ausgestanden hätten; daß die Armuth und die Plagen der Kirche zu Smyrna bekannt wären; Kap. 2, 9. daß Antipas als ein standhafter Märtyrer zu Pergamo getödet worden, v. 13. Diese angeführten Umstände konnten weder zu Zeiten des Claudius noch Nero statt finden; denn der erstere beunruhigte die Christen niemals, und die Grausamkeit des letztern schränkte sich nur auf die Hauptstadt des Reichs, Rom, ein; Der nächste Verfolger nach Nero war Domitian, dessen Grausamkeit wütete ohne Unterscheid nicht nur zu Rom, sondern auch in allen römischen Provinzen; unter seiner Regierung traf die Verfolgung die Kirchen in Asien, und dessen Wuth muste auch Johannes erfahren. Dieses wird hinlänglich seyn, einzusehen, daß Johannes Offenbahrung zu Ende Domitians Regierung geschrieben, und bald darauf bekannt worden sey. Wer mehr davon im Deutschen nachlesen will, der wird viel gut gesagtes finden in Herrn Sam. Hallifax, Capellans Sr. königlichen Majestät in Engelland siebenden Abhandlung über die Weissagungen ꝛc. ꝛc. oder nach dem ganzen Titul des Buchs in der Sammlung merkwürdiger Abhandlungen über die Weissagungen ꝛc. ꝛc. 2ter Theil S. 126, 148. aus dem englischen übersezt. Zürch, 1779. — Man macht auch daraus einen Einwurf gegen die Behauptung, daß sie zu Ende der Regierung Domitians geschrieben worden, daß in der Offenbahrung so viele hebräischartige Ausdrücke sind, da doch die andern Johanneischen Schriften gut und fliessend geschrieben wären; daraus will man schlüssen: Johannes müsse die Offenbahrung gleich nach seiner Ausreise aus Judäa, und also vor Jerusalems Verwüstung geschrieben

Ob Johannes, der Evangelist und Apostel, der Verfasser der Offenbahrung sey, die den Schluß aller der kanonischen Schriften des N. T. macht, ist von einigen ältern und neuern Scribenten,

ben haben, da er der hebräischen Ausdrücke und Mundart noch ganz gewohnt gewesen; allein es läßt sich daraus dieser Schluß gar nicht machen; denn wenn dieser gelten sollte: so müste aus der guten und reinen griechischen Schreibart, worinnen sein Evangelium abgefaßt ist, gefolgert werden, daß es lange nach Jerusalems Zerstörung geschrieben worden sey, da es doch erwiesen ist, daß es vor derselben verfasset worden. Ich vermuthe, dieses von Einigen als fehlerhaft angesehene in der Schreibart der Offenbahrung, welches aber wieder von Andern als Schönheit angesehen wird, ist daher gekommen, weil Johannes die Offenbahrung in der hebräischen Mundart empfienge und in das Griechische übersetzte, wo allerdings nothwendig war und wurde, daß hebräischartige Ausdrüke mit unterlauffen und beybehalten werden musten, damit man daraus erkennen möchte, so wohl, daß die Originalsprache des Innhalts hebräisch gewesen, sondern auch, daß der Verfasser und Empfänger der Offenbahrung der jüdischen Sprache kündig und selbst ein Jude sey; denn der erhöhete Heyland hat nothwendig in der Sprache mit seinem Apostel reden müssen, in welcher er Ihn sonst zu hören gewohnt war. Ich übergehe noch einen andern Einwurff, der von dem Kap. 22, 20. ja, Ich komme bald, hergenommen worden, woraus ebenfalls hat gefolgert werden wollen, daß diese Offenbarung vor Jerusalems Zerstörung geschrieben seyn müsse, indem man angenommen hat, es gehe dieses Bald auf diese grose und erschreckliche Veränderung; der seelige Abt Bengel hat es in seiner erklärten Offenbahrung gegeben, schnell, (unversehens) und übrigens ist es hier im prophetischen Sinne zu nehmen, wenn man es ja als ein Zeitwort ansehen wolle.

ten, aber ohne hinlängliche Gründe geläugnet worden. Wir können hier, um zu beweisen, daß Johannes würklich der Verfasser der Offenbahrung sey, keine andere als historische Beweise geben. Wir wollen solche anführen, deren Glaubwürdigkeit gar nicht abgeleugnet werden kann, es sey dann, daß man sich vorgesetzt habe, an allen zu zweifeln. — Der erste Grund wird aus dem Buche selbst genommen, woraus erhellet, daß Johannes der Verfasser desselben ist. Er nennt sich darinnen fünfmal den Verfasser, z. E. Kap. 1, 1. 4. 9. Kap. 21, 2. und Kap. 22, 8. Die Kirche hat es für ein Buch dieses Apostels angenommen, weil ihr gar nicht unbekannt seyn konnte, daß es Johannes sey; denn er lebte noch einige Zeit nach seiner Zurükkunft aus Pathmos zu Ephes und begleitete, so lange er lebte, wie vor seinem Exilio, das Aufseheramt über die Sieben Gemeinden in klein Asien, da man sich von ihm selbst belehren lassen konnte, so man ja daran zweifelte, ob er der Verfasser sey; besonders da die Sieben Briefe, die der Offenbahrung vorstehen, an die Sieben blühenden Gemeinden in klein Asien, gerichtet sind, deren Fehler und Tugenden darinnen angemerket und väterliche Ermunterungen und treugemeinte Warnungen beygefüget sind, dessen sich Niemand hätte unterstehen dürfen, der nicht in einem solchen hohen Ansehen bey diesen Gemeinden gestanden, als Johannes. Und man kann sich leicht vorstellen, daß damals die Lehrer mit aller Sorgfalt über den heiligen Büchern gewachet, und fleißig nach den Kennzeichen der Glaubwürdigkeit eines Buches, das sich in der Kirche sehen ließ, werden geforschet haben.

haben. Wir haben davon in mancher Väter Schriften die deutlichsten Merkmale: Clemens Romanus, ein Schüler des Apostels Pauli und dritter Bischof der christlichen Gemeinde zu Rom, ermuntert in seiner ersten Epistel an die Corinther, §. 45. sie sollten fleißig auf die heiligen Bücher achten. Wir wollen aus den bewährtesten Schriftstellern der ersten vier Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung Zeugnisse für die Wahrheit: daß Johannes, der Apostel, der Verfasser der Offenbahrung sey, anführen. Den Anfang macht das Zeugnis Irenäi, des Bischofs; es heißt: a) „Diejenigen aber werden durch die Offenbahrung Johannis vollkommen entdeckt, welche lehren: daß zwischen Ehebruch und Götzenopfer kein Unterschied sey, daher wird von ihnen gesagt: aber das hast du, daß du die Nicolaiten hassest, welche auch ich hasse," Offenbah. Joh. 2, 6. Ferner b) Von welchem auch Johannes in der Offenbahrung sagt: und er gieng aus zu überwinden, daß er siegete, „Offenb. 6, 2. In folgenden wird Johannes beschrieben, welchen er eigentlich meyne, da er schreibt: c) " noch deutlicher hat auch von der letzten Zeit, und von denen, die in dieser Zeit sind, nämlich den zehn Königen, unter welche das Reich, das jetzo herrscht, wird zertheilt werden, gezeiget Johannes, der Jünger des HErrn, in

a) Aduersus hæreses Libr. I. cap. 27. aus den lateinischen übersetzt; denn dessen Griechische Schriften sind verloren gegangen.

b) ebendas. Lib. 4. cap. 10.

c) ebendas. Lib. 5. cap. 26.

in der Offenbarung, indem er erzählt, was die zehen Hörner gewesen sind, welche von Daniel gesehen worden: die zehen Hörner, die du gesehen hast, das sind zehen Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber, wie Könige, werden sie eine Macht empfahen, in einer Stunde, mit dem Thiere, Offenb. 17, 12. gleich darauf führt Irenäus aus dem 13 und 14ten Vers mit an. Irenäus erkennt also Johannem, den Apostel und Jünger JEsu, für den Verfasser der Offenbarung. — Ich könnte dieser Zeugnisse von eben diesem Kirchenvater mehr anführen, wenn ich ohne Noth weitläuftig seyn wollte; aber diese sind schon hinlänglich zu dem Beweise, der zu führen ist. — Von gleichem Alter und Gültigkeit sind die Zeugnisse des Justinus, eines grossen Philosophen und eifrigen Christen, der um das Jahr Christi 139, unter der Regierung Kaisers Antonini Pii das Christenthum zu Rom lehrte. Er gab eine Schutzschrift für die Christen heraus, und disputirte wider den Juden Tryphon; ein starker Verfechter des Christenthums, der es auch mit seinem Blute besiegelte. Er schreibt in seinem Gespräch mit dem Juden Tryphon: „auch was gesagt ist, der Tag des HERRN ist wie tausend Jahr, führet dahin: massen auch ein Mann unter uns, Namens Johannes, Einer von den Aposteln Christi, in der Offenbarung, die ihm geschehen ist, geweissaget hat." Hier wird die Offenbarung dem Apostel Johannes zugeschrieben. Ihm setzen wir an die Seite den Clemens von Alexandria, woselbst er Presbyter, und des grossen Origenis Lehrmeister war;

er

er nennet Johannem ausdrücklich den Verfasser der Offenbarung, im Buche Stromatum pag. 667. nach der Sylburgischen Ausgabe. — Zeugnisse aus Schriften des dritten Jahrhunderts. Wir setzen Tertullianum zuerst wegen der Zeitrechnung. Er war erst Presbyter zu Rom, und zuletzt zu Carthago, seiner Vaterstadt, und starb im Jahr 220 im hohen Alter. Seine Bücher, die er wider die Ketzer und bey andern Gelegenheiten geschrieben hat, sind zusammen gedruckt. Dieser gelehrte und eifrige Kirchenvater zeugt gelegenheitlich nach seiner Ueberzeugung von der Offenbarung, daß sie eine Schrift Johannis, des Apostels, sey. Aduersus Marcionem Libr. 4. c. 5. pag. 406. schreibt Tertullian: wir haben auch die Kirchen, die Johannes gepflanzet, (nämlich zu Ephesus, Smyrna, u. s. w.) Denn obschon Marcion seine Offenbarung verwirft: so bleibt doch die Ordnung der Bischöffe, wenn man sie bis zum Anfang zählet, auf Johannem, als dem Urheber stehen. „Er sagt hiemit, daß viele Lehrer, von den ersten und ältesten, sogar in den Gemeinden, in welchen Johannes, als der Stifter schlechterdings bekannt seyn mußte, auf der Aussage bestünden: Johannes sey der Autor der Offenbarung. Ferner wider den Marcion Libr. 3. c. 14. pag. 393." Denn wie der Apostel Johannes in der Offenbarung ein Schwerd beschreibt, das aus dem Munde GOttes gehet, und zweyschneidig und scharf ist, wodurch man das göttliche Wort verstehen muß in den zweyen Testamenten, des Gesetzes und Evangelii. „Und im Buche von der

Auferstehung des Fleisches, (de resurrectione carnis) cap. 125. pag. 326. „Auch in der Offenbarung Johannis wird die Zeitordnung angegeben, Offenb. 6. nach welcher die Seelen der Märtyrer hoben warten müssen, daß zuvor die Welt aus den Schalen der Engel ihre Plagen trinken müsse", u. s. w. Auf diesen folgt Origenes, der Zeit nach. Ein sehr gelehrter und fleißiger Mann. Er war erst Catechet zu Alexandria seiner Vaterstadt, wurde hernach zu Cäsarien zum Aeltesten und Priester verordnet. Er hat viele Bücher geschrieben, unter andern auch acht Bücher wider den epicurischen Celsus. Celsus war ein Philosoph von der epicurischen Sekte, und ein Erzfeind der Christen im zweyten und dritten Sekulo; dieser schrieb ein Buch wider die Christen, discursus verus betitelt, welches eigentlich Origenes in den acht Büchern wider den Celsus widerlegt hat a). Origenes starb zu Tyrus, im Jahr Christi 253. Dieser berühmte und wahrhaft gelehrte Kirchenvater giebt von der Offenbarung, daß sie Johannis, des Apostels, Buch sey, ein deutliches Zeugniß; er spricht in Commentario in Euangelium Johannis pag. 160. nach der Pariser Ausgabe von 1519. „Gleichwie GOtt im alten Testament sein Volk in zwölf Stämme, und in den Stamm Levi getheilet: also hat meines Erachtens, wer nur von Christi Volk gewesen ist, nach dem inwendigen Herzen des Menschen, nämlich ein Jude

a) Der seel. Herr Abt von Mosheim hat sie aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt.

de im Verborgenen, und beschnitten im Geiste, die Eigenschaften dieser Stämme, (wie wir es aus der Offenbarung Johannis deutlicher lernen können,) da auch die übrigen Propheten, denen die zu hören wissen, dergleichen nicht verschwiegen haben. Es sagt aber Johannes Kap. 7, 2. 5. also: und ich sahe einen andern Engel aufsteigen, von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen GOttes," u. s. w. — Zeugnisse aus dem vierten Jahrhunderte: Eusebius war Bischoff zu Cäsarien, ward ohngefähr um das Jahr 370 gebohren, und starb als Bischoff im Jahr 450. Er hat dem Concilio zu Nicäa beygewohnt, und dem Kaiser Constantin an der rechten Seite gesessen. Sein Hauptstudium war die Kirchenhistorie, und insonderheit die Märtyrergeschichte. Er schreibt in seiner Kirchenhistorie Libr. 3. cap. 39. pag. 111. „Denn es ist billig, oder zuverläßig gewiß, daß sofern jemand nicht den ersten, doch den andern annehmen müsse, der die unter dem Namen Johannes bekannte Offenbarung gesehen habe." Dies hat hierauf seine Beziehung: Eusebius hatte unmittelbar vorher geschrieben, es hätten zwey erleuchtete Männer zugleich in Asien gelebt, erstlich Johannes der Apostel, und Johannes der Presbyter oder Aelteste; auch wären zwey Gräber in Ephesus zu sehen gewesen, beyde mit der Ueberschrift, Johannes. Wollte nun jemand das Offenbarungsbuch nicht für Johannis Schrift gelten lassen: so müsse er doch zugeben, daß der andere Johannes, der Aelteste, ein ebenfalls erleuchteter Schriftsteller, der Verfasser desselben

ben sey. Dies ist wenigstens ein Zeugniß, daß die Offenbarung Johannis ein göttliches Buch sey. — Das Buch selbst beweißt nach seinem Innhalte, daß JEsus lebt, und seine Kirche regiert, seine gegebenen Verheissungen erfüllt, seine Treuen im Glauben zum seeligen ewigen Leben erweckt, und hingegen seine halsstarrigen Widersacher mit ewigem Verderben bestraft. Es enthält Weissagungen, die schon erfüllt sind, und solche, die erst noch erfüllt werden müssen a).

Nachdem der Tyrann, Domitianus, war hingerichtet worden, wiederrufte Coccejus Nerva, der Nachfolger im Reiche, ein friedliebender Herr, alle Verfolgungs- und Verbannungsakten seines grausamen Vorfahren. Hiedurch geschahe es, daß auch Johannes sein Pathmos verlassen, und zurück nach Ephes gehen durfte; es war im Jahr Christi 99. — Nach diesem hat Johannes noch in Ruhe und hohem Alter gelebt bis ins Jahr 103, da er eines natürlichen Todes starb, und zu Ephes begraben wurde, unter der Regierung des Kaisers Trajani.

Die

a) Wer sich davon weiter unterrichten will, der lese des seel. Herrn Abt Bengels weitläuftig erklärte Offenbarung ꝛc. oder im Kurzen die Vorrede zu der erklärenden Umschreibung der Offenbarung JESU Christi, herausgegeben von Herrn M. Ernst Bengeln, Leipzig, bey Saalbach 1772.

Die Göttlichkeit der Bücher der vier Evangelisten, und also der richtige und veste Grund der Wahrheit des Lebens, Lehre und Thaten JESU, und folglich auch unserer, der evangelisch-christlichen Religion.

Diejenigen Bücher der Religion sind und müssen für göttliche Bücher angenommen werden, welche folgende Kennzeichen haben a):

Das erste ist: dasjenige Buch, das von einem Manne geschrieben ist, der vorgiebt, daß entweder alle seine Schriften, oder zum wenigsten dieses Buch insonderheit, aus einer göttlichen Eingebung herrühre, und sein Vorgeben durch Wunderwerke bekräftiget, das ist für göttlich zu halten. — Unter Wunderwerken verstehen wir jede Wirkung, die nicht aus den Bewegungsgesetzen der Körperwelt hergeleitet werden kann, und die zugleich alles menschliche Vermögen übersteiget. — Die Apostel hatten alle den heiligen Geist, und mit demselben die Kraft, Wunder zu thun, wie ihnen JEsus verheissen hatte, bekommen, Luc. 24, 49. Joh. 14, 16. 17. Kap. 15, 26. 27. Kap. 16, 7. 11. 12. 15. verglichen mit Ap. Gesch. 2, 15. 18. Hiemit sagt JEsus, der heilige Geist wer-

a) Ich nehme sie aus des Herrn Ritter Michaelis Einleitung in die göttlichen Bücher neuen Testaments.

werde ihnen zu allen Zeiten eingeben, was sie reden und schreiben solten; Er werde ihr Vorsprecher und Fürsprecher seyn. Auch in Sachen, die sie wusten, gehört und gesehen hatten, werde Er sie leiten, daß sie sich derselben zu rechter Zeit erinnerten und gebrauchen konnten, Cap. 14, 26. Ist dieses: so wird der heilige Geist die Apostel, so auch die Evangelisten, die denselben Geist durch Auflegung der Apostel Hände zu gleichem Geschäfte, nämlich Christum zu lehren, bekommen hatten, wenn sie das Leben Christi beschreiben wollten, an alles, was Christus mit ihnen geredet und vor ihren Augen gethan und mit denselben begeben hatte, erinnert haben. — Insonderheit hatte ihnen JEsus die göttliche Eingebung bey ihren Reden versichert, Matth. 10, 19. Marc. 13, 11, Luc. 12, 11. Kap. 21, 15. Auf ihren Schriften aber sollte künftig die Kirche JEsu sich gründen, Matth. 16, 18. Folglich haben sie auch dieser Verheissung sich bey ihren Schriften zu erfreuen gehabt. Was nun den Marcus und Lucas, die keine Apostel waren, betrift: so habe ich schon angemerket, daß sie zu dem Werke, das sie trieben, Christum zu lehren, den heiligen Geist empfangen hatten, und noch überdies unter der Aufsicht der Apostel lehrten und schrieben, das schrieben, was sie von den Aposteln gehört hatten, und deren Schriften von den Aposteln selbst als göttliche Schriften angenommen und bestätiget wurden. Alle Verheissungen, die JEsus gegeben, hat Er durch Wunderwerke bekräftiget, zum vesten Grund derselben, oder, daß sie sich gewiß dazu zu verlassen hätten. Schriften der Juden und Heiden zeugen für die Wunderwerke und

also für die Wahrheit der Geschichte JEsu, mithin also auch für die Zuverläßigkeit der Schriften der Apostel und Evangelisten; nur schreiben sie solche einer bösen Ursache zu. Man merke sich aber, um diese Verleumdung zu widerlegen, daß kein feindseelig gesinnter Geist weder das Vermögen hat, Wunderwerke zu thun, noch von GOtt bekommen kann. Uebrigens haben die Wunderwerke JEsu und seiner Apostel nichts anders als die Ehre GOttes und das Wohl der Menschen zum Grunde; sie sind alle wohlthätig und Liebe voll; das mögen, das können Feinde GOttes und der Menschen nicht thun. Also ist dieser Vorwurf der Juden und Heiden eine höllische Verleumdung. — Die Apostel rühmen sich auch einer göttlichen Eingebung, und ziehen sich den Propheten noch vor, 1 Kor. 12, 28. Eph. 4, 11. verglichen mit Matth. 11, 9-11. auch so oft sie den Titul: ein Apostel JEsu Christi, ihren Schriften vorsetzen, und sie dadurch für Amtsbriefe erklären. Man lese noch dazu, was Paulus von seinen Lehren behauptet, 1 Kor. 2, 9-13. 16. Gal. 1, 12. u. f. 1. Kor. 7, 40. Kap. 14, 37. — Es bleibt also ein richtiger Satz: alles, was die Apostel geschrieben haben, ist durch göttliche Eingebung geschrieben, 2 Petr. 1, 20. 21. ist also göttlichen Ursprungs.

Sie haben es durch unläugbare Beweise bewiesen, daß sie aus göttlicher Eingebung redeten und schrieben, nämlich durch Wunderwerke. Die ganze Apostelgeschichte ist davon voll, und wie oft beruft sich Paulus in seinen Briefen auf die Wunderwerke und Wundergaben, die durch Auflegung

legung der Hände mitgetheilt worden sind. Es war ihnen verheissen worden Marc. 16, 11. 18. 20. und sie machten treuen Gebrauch zur Offenbarung JEsu Christi unter den Völkern davon; sie bekamen diese Macht durch Mittheilung des heiligen Geistes, auf eine reiche Art; und wenn sie sich auf diese Wunder und Wundergaben berufen; so nennen sie solche zu Zeiten, insonderheit Paulus den Beweis des Geistes und der Kraft, 1 Cor. 2, 4. 1 Thessal. 1, 6. 10. Hebr. 2, 1. 4. 1 Cor. 12, 13. 14.— Genugsamer Beweis, daß die Schriften der Apostel göttlich sind, und dafür angenommen werden müssen.

Aber Marcus und Lucas waren keine Apostel, können wir nun deren Schriften, das Evangelium Marci und Lucä und die Apostelgeschichte für göttliche Bücher annehmen? Es ist schon einiger massen kurz vorher zur Beantwortung dieser Frage mit Ja! geantwortet worden; sie hatten den heiligen Geist empfangen, und zugleich die Gabe der Sprachen, und waren Mitarbeiter der Apostel, z. E. Marcus des Apostels Petri und Barnabä, und zuletzt auch wieder Pauli. Dies ist schon genug ihre Schriften für göttlich anzunehmen; denn die Evangelisten genossen ausserordentliche Gaben des heiligen Geistes, wie aus 1 Timoth. 4, 14. 2 Timoth. 1, 6. gewiß ist. Die Kirche hat uns sein Evangelium als ein göttliches Buch mit übergeben; es wurde sogar auf Verordnung Petri in den Kirchen verlesen. So ist uns auch Lucä Evangelium und die Apostelgeschichte von der ersten Kirche als ein göttliches

Buch

Buch übergeben worden; davon in seinem Leben mehr nachzulesen ist. Und wir haben nicht die geringste Ursache, dessen zwey Bücher aus den göttlichen Büchern heraus zu schmeissen. — JEsus, der für seine Kirche wacht, hat sie uns mit überreichen lassen, und Johannes, der zuletzt und am spätesten geschrieben, und wie man sagen will, den Canon neuen Testaments geschlossen habe, hat diese Bücher, so wie alle unmittelbare Nachfolger der Apostel im Dienste des Evangelii als bewährte Bücher bestätiget. Sie enthalten also so wie die Matthäi und Johannis Evangelium und die übrigen Schriften der Apostel zuverläßige göttliche Wahrheiten, und sind insgesamt eine Bestätigung der prophetischen Bücher alten Testaments, da sie theils die Erfüllung ihrer Weissagungen enthalten, theils aber ihre Lehren wiederholen. Sie zeugen, daß JEsus von Nazareth der Messias, der Christus GOttes ist.

Das zweyte Kennzeichen: wenn ein Buch, das sich für göttlich ausgiebt, umständliche Weissagungen enthält, die zum Theil schon erfüllt sind, und man keine einzige falsche Weissagung darinnen findet: so ist es für ein göttliches Buch zu halten: es wäre denn, daß es der natürlichen Religion widerspräche. — Weissagungen nennen wir eine Vorherverkündigung solcher Veränderungen, die kein menschlicher Verstand voraus sehen kann. Sie müssen aber umständlich seyn, wie die Weissagungen alten Testaments.

Das

Das dritte ist das einmüthige Zeugniß der alten Kirche in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt. Alle diese Bücher, die wir im Canon neuen Testaments lesen, hat die erste Kirche bestätiget als solche Bücher, die göttlichen Ursprungs sind. Von den vier Evangelien, Apostelgeschichte und Offenbarung Johannis haben wir bereits Zeugnisse angeführt, und in den folgenden wird es auch in Ansehung der übrigen geschehen. — Wir wollen nun bemerken, wie die Apostel und ersten Lehrer zu ihrem so wichtigen Geschäffte, da sie keine Wissenschaften und Geschicklichkeit von selbst dazu hatten, gekommen sind. Das geschahe durch Mittheilung des heiligen Geistes, durch Ausgiessung desselben über die Apostel.

Die Evangelisten haben keine Tagbücher geschrieben; sie tragen die Sachen nicht in der Ordnung vor, in welcher sie geschehen sind. Sie haben auch einander nicht vor Augen gehabt, da sie ein jeder sein Evangelium schrieb, ausser, daß Marcus das Evangelium Matthäi auszugsweise für die Griechen geliefert hat, und daher dessen Beschreibung mit jener für eine zu halten ist. — Es kommen Scheinwidersprüche darinnen vor, welche aber leicht zu heben sind, und diese sind ein Beweis, daß sie einander nicht ausgeschrieben haben; und das ist ein Beweis für ihre Glaubwürdigkeit.

Von

Von der Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel und Jünger JESU.

Die Ausgiessung, oder reiche Mittheilung des heiligen Geistes geschahe zu Anfang des neuen Testaments, wie es durch die Propheten von GOtt war verheissen worden, Jes. 44, 3. 4. Ezech. 36, 26. 27. Kap. 39, 29. Joel 3, 1. 2. Zachar. 12, 10. Matth. 3, 11. daher Er auch der Geist der Verheissung Ephes. 1, 13. genennet wird, und nach der Versicherung, die JEsus seinen Jüngern dieserwegen gegeben und wiederholet hatte, Joh. 14, 16. 17. 26. Kap. 15, 26. Kap. 16, 7. 13. 14. Luc. 24, 49. Apost. Gesch. 1, 8. Durch diese Mittheilung des Geistes GOttes wurden die Apostel tüchtig gemacht, das Zeugenamt in der Welt zu führen, den gekreuzigten JEsum zu verkündigen und zu bestätigen, daß Er lebe und herrsche; und das grosse Wunder der Ausgiessung des heiligen Geistes nach der Verheissung des Heilandes, ist ein unumstößlicher Beweis, daß JEsus auferstanden, daß Er der Sohn GOttes ist und lebet, und herrschet in unserer Natur auf dem Throne GOttes zur Rechten des Vaters, wie sie auch Petrus als einen Beweis des thätigen Lebens JEsu und seiner Auferstehung Apost. Gesch. 2, 33-36. brauchet; ja, sie ist zugleich einer der stärksten Beweise von der Wahrheit, Göttlichkeit und Fürtrefflichkeit unserer christlichen, evangelischen Religion. Im alten Testament wurde der heilige Geist auch mitgetheilt, aber gleichsam

nur tropfenweise; nun hingegen im neuen Testamente wird er ausgegossen, im reichen Maase gegeben; denen Aposteln und erstern Werkzeugen mit Heiligungs- und Wundergaben, welche letztere zur Zeit der Gründung und Ausbreitung des Christenthums insonderheit erforderlich waren; uns aber zur Erleuchtung und Heiligung zum ewigen Leben. Durch seinen Beystand und Einfluß werden, wenn wir ihn nicht verhindern, unsere verderbten Seelenkräfte wieder zurecht gebracht, und wir also stark gemacht, in der Schwachheit, und mitten unter so vielen Versuchungen und Reizen zur Sünde, auf dem Wege der Gottesfurcht und Tugend unverrückt einher zu gehen. Diese reiche Mittheilung ist ein besonders grosser Vorzug und Seegen der evangelischen Haushaltung GOttes. Es fragt sich hiebey, warum wohl dieser Seegen bis auf die Zeit des neuen Testaments aufgespart, und warum der heilige Geist in so reichem Maase über die ersten Lehrer des Christenthums und Verehrer des Heilandes ausgegossen worden ist, und nicht auch so vorher auf die Lehrer des gesetzlichen Bundes und seiner treuen Anhänger? — Antwort auf die erste Frage: warum die Mittheilung des heiligen Geistes im reichen Maase bis auf die Zeit des neuen Testaments aufgesparet worden sey? Die Gabe des heiliges Geistes ist unmittelbar mit dem Evangelio verbunden, (wir verstehen unter dem Evangelio die göttlichen Nachrichten und Versicherungen von der durch Christum für die sündhaften Menschen wieder erworbenen Gnade GOttes,) sie war der Zeit des neuen Bundes verheissen, und

und ehe und bevor die Versöhnung der Menschen geschehen, und vom Vater für vollkommen gültig erklärt worden war, welches durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, und durch seine Himmelfahrt geschahe, konnte auch der Geist auf eine so ausserordentliche Art, wie nun, nicht mitgetheilt werden; dies lehrt der Geist durch Johannes, Kap. 7, 39. denn der heilige Geist (welchen empfahen sollten, die an JEsum glaubten) war noch nicht da, denn JEsus war noch nicht verkläret. Fürs zweyte mußte der evangelische Bund eine, seinem innern Wesen gleiche, feyerliche, göttliche Einweihung haben. Der gesetzliche Bund, der vom Sinai errichtet, ward mit solchen Feyerlichkeiten, die Furcht und Schrecken über die Israeliten verbreiteten, eingeweihet; der evangelische aber, der lauter Gnade zum Grunde hat, auf eine solche Art, die seinem Innhalte vollkommen gemäß ist, und die Herzen für GOtt und seinem Sohn, unsern verklärten Heiland, einnimmt, und sie zum Glauben an das Evangelium liebreich nöthiget. — Antwort auf die andere Frage: warum der heilige Geist über die ersten Lehrer des Christenthums und Verehrer des Heilandes auf eine so reichliche und ausserordentliche Art ausgegossen worden sey, und nicht auch so vorher auf die Lehrer des gesetzlichen Bundes und seiner treuen Anhänger? Es kommt hier darauf an: JEsus sollte durch die Apostel und andere erste Lehrer des Christenthums als der Sohn GOttes, wofür Ihn die Juden nicht erkennen wollten, und als der im alten Testament verheissene Erlöser der Welt, verkläret werden; und das nicht nur unter

den Juden, sondern auch unter den Heiden. Hierzu gehörte die Kraft, Wunder zu thun, und das Vermögen, fremde, aller der Völker Sprachen zu reden, unter welche sie zu lehren kamen; hiedurch zeichneten sich die Apostel vor allen Propheten der vorigen Zeiten aus, daß sie fremde Sprachen, ohne sie jemals gelernt zu haben, reden konnten, so bald sie solche brauchten; alle die Sprachen, die bey dem babylonischen Thurnbau entstanden waren; denn sie sollten allen Völkern in ihren Sprachen das Evangelium verkündigen, Matth. 28, 19. — Dieses Vermögen, so wie die Kraft, Wunder zu thun, erhielten sie von dem heiligen Geist, einer Person des göttlichen Wesens nach der Verheissung, die ihnen JEsus vor seinem Tode gegeben, und nach seiner Auferstehung vor seiner Himmelfahrt wiederholet hatte. Niemand aber kann den Geist GOttes mittheilen, er sey denn selbst GOtt: also ist dieses Wunder am ersten Pfingstfeste an den Aposteln gethan, ein unableugbarer Beweis, daß unser JEsus Christus wahrer GOtt, und seine Lehre und seiner Apostel Lehre, weil sie seine Lehre ist, die wahre göttliche Lehre, die, wenn wir sie überzeugt glauben, und uns nach ihr richten, uns in das Wohlgefallen GOttes und in die seelige Gemeinschaft desselben setzt. — In keines Propheten Namen konnten Wunder im alten Testamente verrichtet werden, eben so wenig waren die Propheten im Stand, andern die Gabe Wunder zu thun, mitzutheilen; aber hier ist alles: JEsus giebt die Gabe Wunder zu thun; verheißt sie, vor seinem Tode, tauft die Apostel, nachdem

Er

Er seine sichtbare Gegenwart in der Himmelfahrt der Welt entzogen hatte, mit dem heiligen Geist, und schenkt ihnen mit demselben alles, was zur würdigen Führung ihres wichtigen Amtes erforderlich war; sie thun nicht nur Wunder zum Wohlseyn der Menschen, und reden aller Völker Sprachen, sondern theilen auch andern Glaubigen, die zu gleichem Dienste mit ihnen von ihnen bestellt wurden, den heiligen Geist, und mit demselben die Gabe Sprachen zu reden, durch Auflegung ihrer Hände im Namen JEsu mit; und diese Gabe, Wunder zu thun, dauerte noch nach ihrem Tode eine geraume Zeit fort; das mag doch wohl Beweis genug seyn, daß JEsus lebe, daß Er der Sohn GOttes, der Christus GOttes sey, dem der Vater alles in seine Hände gegeben, und daß seine Lehre der Wille GOttes an die Menschen zu ihrer Seeligkeit sey. — Nun das Wunder der Ausgiessung des heiligen Geistes selbst. —

Hier dient zur Grundlage die Nachricht Lucä in Apost. Gesch. 2, 1-6. die Umstände dieses Wunders, welche hier zu bemerken, sind verschiedene, die Zeit, Ort und Art und Weise der Ausgiessung des heiligen Geistes. — Den Tag hat GOtt selbsten erwählet, daran seiner Kirche den heiligen Geist zu senden: als der Tag der Pfingsten erfüllet war, und zwar Vormittags, um die dritte Stunde, v. 15. also nach unserer Uhr zwischen neun und zwölf, eben zu der Zeit, da JEsus ans Kreuz ehedem erhaben wurde. Es war

Pfingsten, Eins der grossen Feste der Juden, 3 Mos. 23 (davon an seinem Ort unter den jüdischen Festen.) Die Ursache, warum GOtt eben diesen Festtag erwählt, den Bund des neuen Testaments so feyerlich zu versiegeln, ist bald zu errathen. Dieser Tag war sehr bequem, dieses Wunderwerk weit und breit bekannt und unwidersprechlich zu machen. Es kam eine grosse Menge Juden und Judengenossen aus allen römischen Provinzen dann zu Jerusalem zusammen, um GOtt im Tempel anzubeten und ihre Opfer zu bringen. Zu einer solchen Zeit, da es von Fremdlingen und Ausländern in dieser Sadt wimmelte, geschahe das grosse Wunder, den Bund der Gnade durch Christum zu bestätigen. Es wurde eine grosse Menge durch den lauten Schall an den Versammlungsort der Jünger gezogen, welcher ohnfehlbar im Tempel an einem Orte, der zum besondern Gebete bestimmt war, zu setzen ist. Da es so öffentlich vor einer grossen Menge Menschen geschahe, so wurde dadurch den Mördern des Messias das Mittel benommen, dieses Wunderwerk in Verdacht zu bringen, oder zweifelhaft zu machen. Nicht weniger als eine Ursache ist auch dieses anzusehen. GOtt erwählte ehedem den funfzigsten Tag nach dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten dazu, mit seinem Volke den gesetzlichen Bund aufzurichten. Jetzt wollte GOTT den Bund der Werke wieder aufheben, und einen neuen Bund in Christo JEsu aufrichten, der bessere Verheissungen als jener hat: so konnte Er dazu gewiß keine bequemere Zeit erwählen,

diese

diese Veränderung zu machen, und die angenehme Zeit der Gnade anzukündigen, als eben diese. Der Ort, an welchem das herrliche Wunder GOttes sich eräugnete, war Jerusalem, und weise dazu erwählt, theils die Weissagungen davon zu erfüllen, theils der Bosheit der Feinde JEsu und seines Evangelii Gränzen zu setzen. Jerusalem war der bequemste Ort, den Grund der Kirche daselbst zu legen, und den Anfang der Verkündigung des Evangelii allda zu machen. Die Propheten hatten diesen Ort genennt, daß von da aus das Wort von der Gnade und geistliche Gaben GOttes sich über alle andere Nationen ausbreiten sollten. Jes. 2, 3. 40, 9. Jerem. 31, 31. Zachar. 12, 10. Joel 3, 5. — Hier ist weise Vorsehung wie bey dem ganzen grossen Werke GOttes überhaupt. In welcher Stadt war es wohl schicklicher. JEsum als den Sohn GOttes und Erlöser der ganzen Welt zu verherrlichen, als eben in dieser, die ein Zeuge von der allertiefsten Erniedrigung des Sohnes GOttes gewesen war? — Welche Gnade JEsu! mitten unter seinen Mördern läßt der Sohn GOttes, unser verherrlichter Erlöser und HERR, Vergebung predigen, und auch sie nicht davon ausschlüssen. Dadurch wurde auch die Bosheit dieses Volks ins helleste Licht gesetzt, und GOtt rechtfertigte sich vor den Augen der ganzen Welt wegen der schrecklichen Strafen, die über dieses undankbare und überaus sündige Volk ausbrachen, und noch auf ihnen ruhen und ruhen werden, so lange, bis sie JEsum bekennen, daß Er der Messias sey.

Endlich wurde dadurch den Juden der Vorwand benommen, die Apostel des HErrn JEsu und ihre Lehre zu verleumden. Dies Wunder geschahe vor den Augen des ganzen Volks. — Herrlicher Sieg JEsu über seine Feinde! — Er hat gesiegt — Er wird ferner siegen! —

Sie waren alle einmüthig, in einerley Sinn, Absicht und Erwartung, bey einander; es waren hundert und zwanzig, v. 15. Kap. 1. Ich soll fast nicht zweifeln, daß sie den Tag und die Zeit gewußt haben, wenn sich diese grosse und trostvolle Begebenheit zutragen solle; wenigstens wußten sie, daß es in wenig Tagen nach der Himmelfahrt unsers HErrn geschehen sollte, darum hielten sich die in Jerusalem sich aufhaltenden Jünger stets zusammen, beteten um diese herrliche Gabe, und erwarteten sie. — Vor der Sache selber geschahe ein Zeichen ihnen zum Merkmal, daß die Verheissung komme, und dem Volke zur Ermunterung, auf das zu merken, was sich zutragen würde. Es geschahe, berichtet Lucas, schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das Haus, darinn sie sassen. Man vergleiche es mit dem, was sich auf Sinai zutrug, ehe der HERR hernieder kam, doch mit dem Unterscheide, daß dieses Schrecken verursacht, aber jenes von einer gnadenreichen Zukunft Anmeldung that; vielleicht war es der Ton, den die Hirten bey der Verkündigung der Geburt JEsu hörten.

Sie

Sie empfiengen diese Gnadengabe unter einem sichtbaren Zeichen wie ihr HERR und Meister; denn wie über JEsum bey seiner der heilige Geist in Taubengestalt herabfuhr, und auf Ihm bliebe: so kommt hier der Geist in Feuerflammen mit dem Rauschen und Getöne der Luft auf das Versammlungsort der Jünger, und zeigte sich über ihren Häuptern als Feuerspitzen oder Zungen: man sahe an ihnen, oder über ihnen, die Zungen zertheilet, wie Feuerspitzen, die eine Flamme überwärts giebt; und Er satzte sich, oder ließ sich nieder, auf einen jeglichen unter ihnen; d. i. Er vereinigte sich mit ihnen in Mittheilung herrlicher und ausserordentlicher Gnaden- und Wundergaben. GOtt wählte dieses als ein Sinnbild der Wirkungen seines Geistes. Das Feuer erleuchtet, reiniget, erwärmet; das thut auch der Geist GOttes: Er erleuchtet, bringt herrliche Kenntnisse des Heils bey, so wie des natürlich verderbten Zustandes, den man denn gerne mit einem andern und bessern verwechselt; Er macht von Sünden rein, und erfüllet das Herz mit Liebe gegen GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi, und gegen den Erlöser und sein Wort. Sie wurden alle voll des heiligen Geistes. Es wurde ihnen das Verständniß eröffnet; ihre ehemalige Unwissenheit ward Licht, sie wurden zum Himmelreiche gelehrt; alle jüdische, noch bisher gehegte, wenigstens nicht ganz besiegte, Vorurtheile fielen weg; sie verstunden die Geheimnisse des Himmelreichs; erinnerten sich der Reden des Heilandes, die Er an

sie gehalten hatte, verstunden sie genau, und was sie vorhin noch nicht fassen konnten, aber doch zu ihrer Amtsführung und zur Standhaftigkeit nöthig hatten, das wurde ihnen nun durch den Geist eröffnet. Er gab ihnen zu jeder Zeit, was alsdenn zu wissen und zu thun erforderlich war, mit allem göttlichen nothwendigen Beystande. Sie wurden ganz andere Leute, als sie bisher gewesen waren; voll Demuth, Eifer, Muth und Standhaftigkeit; waren nun im Stande, vor Hohen und Niedern zu reden, und die Sache GOttes zu vertheidigen, und die kräftigsten Reden zu halten, mit dem Salze der Weisheit gewürzt.

Diese grosse Veränderung, die nur GOTT schaffen kann, bewies sich sogleich: sie fiengen an zu predigen mit andern Zungen, d. i. in andern Sprachen, die ausser Jerusalem gesprochen wurden in allen Theilen der bewohnten Welt, solcher Nationen, davon jetzt Leute zugegen waren, — lauter Wunderwerk! — Durch dieses Mittel der Vorsehung wurde ihre erlangte Erkänntniß des Heils allgemein, welches sonst nicht oder doch sehr langsam und mit unbeschreiblicher Mühe hätte geschehen können. — Sie reden jede Sprache der Welt vollkommen nach der Mundart jedes Volks, als wären sie darunter gebohren und erzogen. Dieses Vermögen äusserte sich alsobald: sie unterhalten sich mit einander mit der größten Freudigkeit des Herzens von den grossen Thaten GOttes, die Er zur Ausführung seines grossen Werks, der Erlösung der Menschen

von

von je her gethan, und zwar in den Sprachen derer Leute, die jetzt aus nahen und fernen Provinzen in Jerusalem, und zu Augenzeugen waren herbeygezogen worden, und redeten alsdenn jede Parthie verschieden in ihrer Landsprache an, und erzählten, was der HERR zum Heil der Menschen von jeher gethan habe, nachdem ihnen der Geist GOttes Macht und Fertigkeit gab auszusprechen. Sie gaben unwiderlegliche Beweise von der Gottheit JEsu, von der hohen Absicht seiner Sendung in die Welt und von seinem Tode; bewiesen seine Auferstehung und Himmelfahrt, und sein Sitzen zur Rechten GOttes, davon selbst dieses Wunder der augenscheinlichste Beweis war.

Die Meynungen der Zuschauer und Zuhörer von diesem Wunderwerke waren getheilt. Die Ausländer sannen der Sache nach, bemerkten das Göttliche, und machten den Schluß, daß sie eine grosse und weite Absicht habe. Was mag wohl, sprach jeder zu seinem Landsmanne, durch diese unbegreifliche Begebenheit ausgerichtet werden sollen? — sie nahmens zu Herzen. — Hiedurch wurde den Aposteln schon vorgearbeitet, daß, wenn sie in die Gegenden dieser Leute kamen, sie einen desto leichtern Eingang mit dem Evangelio finden konnten. — Die andern, welche beständige Einwohner Jerusalems, und mit Vorurtheilen gegen die Apostel eingenommen waren, da sie die fremden Sprachen hörten, und nichts davon verstunden, spotteten, und schrieben übereilt diese Eräugnisse

nisse einer Berauschung zu. Diese suchte Petrus im Namen aller andern Apostel und Jünger, die hier zugegen, und gleicher Gnade theilhaftig worden waren, eines Bessern zu belehren, und wie wir hören werden, auch nicht ohne grosse Frucht. Er widerlegte zuförderst liebreich ihr übereiltes Urtheil: diese Männer sind nicht trunken, wie ihr meynet; so was nur zu denken, wäre schon zu liebslos, geschweige der Vorwurf selbst, der ganz ohne allen Grund ist. Erwäget es doch; es ist noch frühe, um die dritte Stunde; (von Aufgang der Sonne an gerechnet;) in der Zeit des Morgenopfers und des Frühgebets; vor welchem, wie ihr wohl wisset, kein einziger, der nur seine eigene Ehre und guten Namen lieb hat, sich selbst erlaubt, Wein zu kosten, geschweige so viel zu trinken, daß er davon berauscht werden könnte, und wodurch er sich ganz untüchtig machen würde, dem Gottesdienst im Tempel abzuwarten. Das ist aber die Sache, darein ihr euch jetzo nicht finden könnt. Hiedurch wird erfüllt, was der Prophet Joel Kap. 3, 1-5. geweissaget hat: Es soll geschehen **in den letzten Tagen** a) oder Zeiten, spricht GOtt:

a) Nach diesem, wie es beym Joel heißt, giebt Petrus, erleuchtet durch den heiligen Geist: in den letzten Tagen, in der Zeit des neuen Bundes, auf welchen die grosse Veränderung der Welt und das allgemeine Weltgericht unmittelbar folgt. Er erklärt die ganze Weissagung v. 1-5. von dieser grossen Pfingstbegebenheit. Er redet es, belehrt durch denselben Geist, der auch durch Joeln redete; und ein jeder ist seiner Worte bester Ausleger. — Diese Wor-

GOtt: Ich will auf eine ganz ausserordentliche und noch nie bekannte Weise ausgiessen von meinem Geist über alles Fleisch, über alle Stände, Ordnungen, Alter und Geschlechter der Menschen, verglichen mit Apost. Gesch. 21, 9. Die Folge davon wird seyn: eure Söhne und Töchter (die aus den Juden Christen oder Bekenner JEsu wurden,) werden weissagen a); eure Jünglinge sollen prophetische Gesichte sehen, Erscheinungen haben, und eure Aeltesten sollen Träume haben b), und dadurch unterwiesen werden. Ja, in diesen Tagen will ich auf eine nie erhörte Art die Gaben meines Geistes ausgiessen über meine Knechte und über meine Mägde (darunter werden wohl die Heiden bezeichnet; denn die Knechte und Mägde bey den Juden waren

Worte Petri können wir auch erklären: in den letzten Tagen oder Zeit vor der Zerstörung Jerusalems. Sie mögen beyderley Verstand haben. Die Weissagung Joels wird noch immer erfüllt in Ansehung der ordentlichen Gaben des Geistes, Joh. 14, 16.

a) Weissagen heißt nicht blos zukünftige Dinge durch GOttes unmittelbare Offenbarung verkündigen, welches eine ausserordentliche Gabe ist, und nicht für alle Zeiten gehört: sondern es heißt auch: Weissagungen, und überhaupt GOttes Wort nach der Wahrheit auslegen zu seinem und anderer Gebrauch; den Weg des Heils und GOttes Werke andere lehren.

b) Gesicht im Wachen, und Traum im Schlafe waren die zwo vornehmsten ausserordentlichen Wege, wodurch sich GOtt vor Zeiten gewissen Personen offenbarte, 4 Mos. 12, 6.

ren meistentheils aus andern Völkern,) und sie sollen auch weissagen. (Apost. Gesch. 10, 44. 45. 46. 47.) Und Ich will Wunder thun, (Wunderzeichen geben) oben im und am Himmel, und in und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchdampf (Säulen des Rauchs) a). Die Son-

a) Dieses siehet durch die ganze Zeit des neuen Testaments durch, vorzüglich aber und ohnfehlbar auf die ersten und letzten Zeiten desselben. Man vergleiche damit, und nehme den 20sten Vers sogleich dazu, Offenb. 6, 12. 13. 17. Kap. 8, 5. 7. 9. 12. Kap. 9, 2. Kap. 11, 5. 6. 13. 19. Kap. 16, 3. 9. 17. 21. Kap. 19, 1. 3. 20. 21. Kap. 20, 9. und Luc. 21, 11. 25. 26. Matth. 24, 6. 7. 29. u. f. Ich will nicht deuten; aber die Stürme auf der See, die Erdbeben hin und wieder, und die starken Gewitter, welche grosse Verwüstungen angerichtet haben am ersten Tage des 1779sten Jahres, sind nicht obenhin nur anzusehen. Zu der Zeit ist auch Blut, nämlich Krieg, Blutvergiessen. — Vor dem Untergange Jerusalems giengen grosse Zeichen am Himmel, und in und auf der Erde vorher, z. E. ein flammendes Schwerd schwebte über der Stadt in der Luft; ein Comet ließ sich ein ganzes Jahr über der Stadt sehen; in einer Mitternacht ward es im Tempel so helle, als wenn es Mittag wäre; die grosse eherne Pforte that sich ohne Menschenhände auf; es ließ sich eine Stimme hören: lasset uns von hinnen ziehen; ein Jüngling, Namens JEsus Anani rief sieben Jahre das Wehe über die Stadt aus; in der Luft wurden streitende Kriegsheere gesehen, schreckliche Donnerwetter gehört, und grosse Erdbeben verspürt. Davon haben wir jüdische und heidnische Nachrichten, Josephus vom jüdischen Kriege B 6. Kap. 5. B. 4. Kap. 4. und in seinem Leben §. 65. und Tacitus Histor. L. V. c. 13.

Sonne soll sich verkehren in Finsterniß, und der Mond in Blut, ehe denn der grosse und offenbarliche Tag des HErrn kommt, d. i. vor der Ankunft des Tages des ewigen GOttes, des Grossen und des Schrecklichen, Matth. 24, 30. Offenb. 1, 7. Kap. 20, 11. u. f. 2 Petr. 3, 10. 2 Thessal. 1, 7. 8. u. f. (Das Schrecken und Schicksal Jerusalems ist ein Vorbild des Endes der Welt.) Wer aber den Namen des HErrn anrufen, d. i. die Religion JEsu aus treuem und gehorsamen Herzen bekennen und üben wird, der soll seelig werden, der wird dem Zorne und dem Gerichte, und dem grossen und schrecklichen Tage des ewigen GOttes entfliehen und entrinnen. Worte, die durchs ganze neue Testament bis ans Ende der Welt gehen, S. Röm. 10, 13. Sie galten von allen Völkern der ganzen Welt. Es ist eine durchgängig gültige Regel: wer an JEsum glaubt, wird seelig, wer nicht glaubt, der wird verdammt, eine Regel, die von Anfang vestgesetzt worden ist.

Nun macht er ihnen diesen HERRN bekannt, der da reich ist über alle, die Ihn anrufen — er predigt Evangelium; führt sie auf die Thaten, Wunder und Zeichen, wodurch sich JEsus von Nazareth als den Mann von GOtt bewiesen habe; Er habe diese Wunder, als Zeichen, daß GOtt in ihm leibhaftig wohne, vor ihren Augen verrichtet, und dadurch sattsam bewiesen, daß Er jener verheissene und erwartete Messias sey;

aber

aber sie hätten Ihn nichts geachtet, wie es Jesaias voraus sagte, und Ihn boshafter Weise zum Kreuzestod verdammt, nachdem es ihnen GOtt zugelassen und also verhängt habe; um durch dieses Mittel der Menschen Heil zuwege zu bringen, — welche edle Freymüthigkeit! **ihr habt Ihn durch die Hände der Ungerechten genommen, und Ihn angeheftet und erwürgt.** Aber GOtt hat Ihn auferweckt, und die Schmach des Todes von Ihm genommen. Es hätte auch nicht weder mit der Güte und Gerechtigkeit GOttes, noch mit den Weissagungen übereinkommen können, wenn Er im Tode geblieben wäre; denn GOtt hatte es Ihm verheissen, und in den Weissagungen dazu Hoffnung gemacht, Ps. 16, 10. 11. die Worte daselbst könnten sonst von niemand verstanden werden, als von diesem JEsu, den sie gekreuziget, aber den GOtt von den Todten wieder ausgeführt habe. Sie als Zeugen seiner Auferstehung könnten es versichern, daß Er lebe, und dieses jetzige Wunder bekräftige es zur Gnüge. Kurz, Petrus bewieß; daß JEsus von Nazareth der wahre Messias sey. — Diese Predigt hatte die erwünschtesten Früchte. Sie erweckte Unruhe in den Gemüthern der Zuhörer, und Wünsche, auch von dem JEsu begnadiget und seines Heils theilhaftig zu werden. Sie fühlten ihre Versündigung, daß sie des Messias Verräther und Mörder geworden wären, und waren sehr darüber bekümmert, und entschlossen, wenn Gnade für sie übrig sey, sie begierig anzunehmen, und sich an JEsum zu ergeben, damit Er nicht

als

als HERR wegen ihrer Verachtung Rache an ihnen nehmen möchte. Sie fragten nach dem Mittel der Gnade: was ist zu thun, ihr Männer, lieben Brüder, wie sollen wirs machen, daß wir Gnade, Vergebung erlangen, und Antheil an dem Messias und seinem Reiche bekommen? Petrus gab ihnen hierauf diese zuverläßige, und in der ganzen Schrift gegründete Regel, ohne deren Beobachtung sie dem zukünftigen Zorne GOttes nicht entrinnen würden: thut Busse, erkennet, bereuet, bekennet, verabscheuet eure Sünden, verlaßt die Vorurtheile, die euch wider JEsum eingenommen haben, haltet euch nun an Ihn, den GOtt zum HErrn und Christ gemacht hat; laßt die Gründe, die für seine Messiasschaft reden, auch eure Herzen für Ihn einnehmen; nehmt Ihn also an für den, wie Ihn die Väter erwartet haben, den Sohn GOttes, den Christus GOttes, den Erlöser der Menschen, ihren alleinigen Helfer, durch dessen Gnade und Versöhnung alleine sie die Seeligkeit hofften, und lasse sich ein jeglicher zum Zeichen seines aufrichtigen Verlangens, von der Blutschuld abgewaschen und gereiniget zu werden, welche ihr über euch und über eure Kinder auf eine höchst verwegene Art gebracht habt, Matth. 27, 25. unter euch taufen auf den Namen JEsu Christi, nach dem Befehl desselben und zur Verpflichtung, seiner Lehre getreu zu seyn, zur Vergebung sowohl dieser als aller andern Sünden: so werdet ihr nicht nur die freye und völlige Erlassung aller eurer Verschuldungen, sondern auch die Gabe des heiligen

Geistes empfahen, dadurch Er das Geschäffte seiner Gnade in euren Herzen offenbaren, und euch in den Stand setzen wird, dem HERRN zu dienen; der durch euch gekreuziget worden ist. Bemerket dabey seine grosse Gnade und Güte über euch in Christo JEsu! denn ohnerachtet ihr so sehr wider Ihn gewütet: so soll doch die vorhin gedachte Gnadenverheissung Joels an euch und euren Kindern erfüllet werden; dann aber auch an allen, die noch ferne sind, welche aber GOTT, unser HERR, herzurufen wird. — Er redete noch weiter, um sie zu gewinnen, und sie JESU zuzuführen. Und o ein herrlicher Seegen! — Es wurden an dem Tage getauft und zur Gemeinde der Bekenner JEsu hinzugethan, traten zu ihnen über, bey dreytausend Seelen. Apost. Gesch. 2, 14. 41.

Diese Neubekehrten empfanden die Kraft und Wahrheit des Worts, das Petrus und die andern Apostel zu ihnen geredet hatten; sie wurden erleuchtet und überzeugt, daß der gekreuzigte JEsus der Christ, der Messias sey, und konnten ihren Beyfall nicht länger zurückhalten; sie bewiesen ihn offenbar dadurch, daß sie sich öffentlich für die Religion JEsu erklärten, indem sie sich zu den Aposteln und den übrigen Nachfolgern JEsu hielten, und nichts scheueten, was ihnen widriges dieses ihres Bekänntnisses wegen begegnen konnte; hatten sie am Osterfest Christum vor der Welt verachtet und verleugnet: so bekennen sie Ihn nun

am

am Pfingstfeste öffentlich für den Heiland der Welt und ihren Heiland, und bezeugen, daß seine Lehre der Rath GOttes von der Menschen Seeligkeit sey. Sie genossen darauf den fernern Unterricht der Apostel, und hiengen der Religion JEsu mit unerschrockener Standhaftigkeit an. Sie lebten, wie es Christen gezieret, unter einander in der zärtlichsten Vertraulichkeit und Freundschaft, kamen auch fleißig zusammen, mit einander zu essen, und sich zu erbauen, und trugen ihre Anliegen gemeinschaftlich dem HERRN vor. — Die ganze Stadt wurde darüber aufmerksam zum Nachdenken über diese wichtige und noch nie erhörte Begebenheit und über die schleunige Sinnesänderung so vieler Seelen, erweckt; eine ehrerbietige Furcht und innerlicher Scheu nahm alle Seelen ein, die davon Nachricht bekamen. Sie betrachteten diesen wichtigen Auftritt als einen Vorboten eines allgemeinen Unglücks über alle diejenigen, die JEsum getödtet, besonders darum, weil dazu bezeugt wurde: dieses alles sey durch die Macht des gekreuzigten JEsu geschehen; und diese Bestürzung nahm noch mehr zu, da durch die Apostel im Namen JEsu Zeichen und Wunder geschahen, die von einer ausserordentlichen und göttlichen Vermittelung zeugten, als wodurch die Apostel ihre Worte und Lehre bekräftigten. Durch dieses und die brüderliche Eintracht der Neubekehrten, und das liebevolle und untadelhafte Betragen derselben überhaupt und gegen einander, wurden täglich einige aus den Juden erweckt, sich für JEsum zu erklären, und seine Reli-

gion anzunehmen, um dem schweren Zorngerichte GOttes zu entgehen und seelig zu werden. — So würkte die Gnade JESU!

Ende des zweyten Bandes.

Real-
und
Nominal-Register
über
vorstehenden Zweyten Band.

Abendmahl, Sacrament, setzt JEsus ein 521. 353. ist ein Geheimnuß 522. darinn Christi Leib und Blut 524. it. Brod und Wein 521. 524. der Zweck davon 525. zu JEsu Gedächtniß zu brauchen 527. ward im A. T. vorgebildet 521. 526. macht theilhaft des geistlich- und ewigen Lebens, und ist des letztern Vorspiel 528. f. damit hat JEsus das Osterlamm und die Opfer aufgehoben 527. gedruckte schöne Schrift davon 354. darüber war bis ins neunte Jahrhundert kein Streit 524.

Abendmahl, das grosse, ein Gleichniß, wird erläutert 296.

Aberglaube der Juden 125. 133.

Abgöttische, duldete man nicht zu Nehemiä Zeiten 50. zu seyn schienen manche Juden, weil man in ihrem Tod heidnische Götzengeräthe bey ihnen fand 80. Gräuel waren unter den Maccabäern und Heroden nicht in Judäa einzuführen 110. dazu will ein König zwingen 55. 68. Antiochus richtet daselbst dergleichen an 68. wurden aber ausgetilgt 73.

Adler, dessen Bild setzte Herodes den Römern zu lieb in den Tempel zu Jerusalem 117.

Aegypten, da predigten Marcus 574. Lucas 578.

Aeltern zu ehren, irrig ausgelegt 127.

Aeltesten, ihrer 120 machten die grosse Schule der Juden aus 52. daraus nahm man 72 zum hohen Rath 53.

Aergernuß, wird scharf geahndet werden 272. 278. an JEsu Leiden sucht Er zu benehmen 330. 355. dessen meint sich Petrus zu erwehren 356.

Agrippas, König, der erste und zweyte 110.

Ahasverus, König, was der Name bedeute 24. hieß eigentlich Darius Histaspes. ib.

Alcimus, 84. 86. stirbt schröcklich 86.

Alexander, der Grosse, stiftet die dritte Monarchie 47. der Juden Religion unter ihm 51. ein Anderer dieses Namens 91. 105. Jannäus beygenahmt 99.
Alexandra, Regentin 100. 105. f. wird getödtet 107.
Amt Jesu, dreyfach 491.
Ananelus 107.
Andronicus 64.
Antigonus 103. getödtet ib. 105.
Antiochus, beygenahmt Epiphanes 65. war der Juden Antichrist 68. 82. Eupator 82. der Grosse, 55. 57. Sidetes 94. umkommen 96. Theos 93.
Antipas, (nicht Herodes,) ein Märtyrer 594.
Antonius, Marcus vorgenahmt, seine Burg zu Rom 93. Feldherr 103. 105.
Apelles, heidnischer Commissarius 69.
Apocalypsis s. Offenbahrung Joh.
Apollonius 60. 67.
Apostel, XII. 211. sendet JEsus vor Ihm her 232. nachdem Er sie zum Amt instruirt 232. f. Er prüft ihren Glauben 238. sein Examen mit ihnen 258. hatten göttliche Eingebungen 604. f. ob ihre Geschichte geschrieben worden zu Rom 582. diese wurden in den ersten Zeiten nach ihnen öffentlich vorgelesen 584. Jene erhielten den H. Geist reichlich 609. ff. werden des Rausches bezüchtiget 620.
Archelaus, König, 181. wird relegirt 183.
Areta, König, 101.
Arimathia, Stadt 397.
Aristobulus, Judas vorgenannt, gottlos 98. Ein Anderer, regierte nur drey Jahr 101. wird ersäuft 107.
Artaba, was es sey 9.
Artaxerxes Longimanus 29. heisset auch
Arthasastha 19.
Asdod, Stadt, wird eingenommen 92.
Auferstehung JEsu von Todten geschahe mit eben dem Leib, den Er zuvor hatte 424. Anders, 399. ff. Warum Er sich nicht in solcher auch den Hohenpriestern ꝛc. gezeigt 448. ist von der Auferweckung etwas unterschieden 532. die allgemeine, aller Todten, ist möglich und gewiß 532. f. die Lebendigbleibenden werden verwandelt 535. ward von den Sadducäern und Samaritern geläugnet 49. 337. einiger todgewesten Heiligen

ligen nach JEsu Tod 395. 532. der Martyrer solle 1000 Jahr vor der allgemeinen geschehen 533.
Auferweckung Lazari 320.
Aufsätze der Aeltesten aufgehoben 100. 111. hoch wieder erhoben 125. 133. Vorwurf JEsu deswegen wider die Juden 246. ihre Zahl 134. hiessen das ungeschriebene Gesetz 133.
Augustus, Kaiser, hieß zuvor Octavius 27. 102. schrieb Schatzung aus 173.
Axt, dem Baum an die Wurzel gelegt, wird erklärt 157.
Babel, erster Zug der Israeliten von dar 3. ff. wie zahlreich solch erstesmahl 4. die Stadt rebellirte, Darius aber bezwang sie 22. ihr Untergang wird geweissagt und erfüllt 22. s. auch Israeliten.
Bacchides 89.
Becher (künstlich ausgestochene) des Tempels gab Cyrus wieder 8. hielten die Pharisäer rein 123. 289.
Bekehren werde Johannes der Vorläufer das Herz der Kinder zu den Vätern, erläutert 141.
Bekehrung fordert dieser Johannes 154. bey dreytausend Seelen auf einmahl 626.
Berea oder Berrhoa, heisse jetzo Aleppo 84.
Berenice 110.
Beschneidung, ein Bund 516. mußten die Idumäer an sich erleiden 104. it. JEsus 175
Besitzung, satanische, woher sie entstanden 199. curirte JEsus ib 226. 231.
Beth Abarah, 160. 183.
Bethania, 288. 323. 443.
Bethesda, 206.
Bethlehem, JEsu Geburtsort 173. ff.
Bethphage 524.
Bethsaida 188. 257. 279.
Bethhäuser derer Juden 211. vor Fremde auch bestimmt 333.
Bibel, die canonische, wer sie in Ordnung brachte 33. griechisch übersetzt 53. jene kannten die Juden fast nicht mehr, da JEsus lehrte 100. sie setzten ihr ihre Aufsätze an die Seite 133. s. auch Schrift.
Bild des römischen Adlers in den Tempel zu Jerusalem gesetzt 117.
Blinde heilet JEsus 257. 395. f. 322.

Blutflüßige Weib 229. f.
Brüder nennt JEsus seine Jünger 409.
Bücher werden einst aufgethan 536. des Lebens 536. ff. des ewigen Lebens oder des Lammes 539.
Bund des A. und N. T. ward eingeweihet 611. ein neuer ist im N. T. 489.
Busse, erlangt Vergebung 501. lehrte JEsus 512. derer Gefallenen und Stehenden ib. f. was dazu gehöre ib. dazu rief Petrus insonderheit die Juden 625. f. a. Bekehrung.
Buß- und Bethtag beym zweyten Tempel 39. zur Macabäer Zeit 77.
Cäsar 103.
Cäsarea, Stadt, 258.
Caiphas, Hoherpriester 365. beschleußt den Tod JEsu 320.
Cambyses, 18. 19.
Cameel-Verschlucker waren die Pharisäer, 123.
Cana, Stadt in Galiläa 189. 195.
Cananäisch Weib 251.
Capernaum 190. da geht JEsus ab und zu, und Anderes 196. 213. 228. da suchte und fande man Ihn 239.
Cerinthus, Erzketzer 589.
Chasidäer, wer sie waren 73. die Pharisäer wurden ihre Bastarte 112.
Christen müssen Allem absagen 262. wiedergebohren, erneuert ꝛc. werden, s. im W. und E. ihre Neigungen beherrschen 508. JEsu Sittenlehre sich zu Nutz machen 543. sind JEsu Nachfolger 510. f. wahre, taugen allein zu guten Regenten ꝛc. ꝛc. 547. was der Heil. Geist an ihnen thue 610. ihrer Religion Göttlichkeit 603. ff. ihre Verfolgungen s. im V.
Christus, falsche, werden geprophezeiht 339. s. JEsus, Messias.
Cicero 27. 102.
Clemens von Alexandrien 598.
Cleopatra, 84. 92. 109.
Cleophas 212. 414.
Corban, erklärt 127.
Crassus, beraubt den Tempel zu Jerusalem 103.
Creuzigung, beschrieben 386.
Cyrenius 173.

Cyrus oder Cores, König, sein Glaube an Israels GOtt 3. 4. erlaubt den Tempel zu bauen ꝛc. 3. sein Befehl deshalben ꝛc. 5.
Dalmanutha, Landschaft, 255.
Daniel erbaute und tröstete die gefangenen Juden zu Babel 4. seine 70 Jahrwochen 30. 169. seine Schriften blieben in Persien als ein Heil. Saame vor die Heiden 178. f.
Dankbarkeit empfiehlt JEsus zweyen curirten Besessenen 228.
Darius Histaspes 18. f. bezwang die rebellischen Babylonier 22. Nothus zugenannt 47.
Decapolis 253.
Demetrius, König, 86. 90. f. Nicanor zugenannt 92. 94.
Demuth empfiehlt JEsus denen Jüngern 322. 340. am Hauptmann zu Capernaum 213. bringt in den Himmel 271.
Dollmetscher, die 70 griechische 53.
Domitianus, der Christenverfolger wird ermordet 591.
Drachma, wie viel es betrage 9.
Dreyeinigkeit aus drey göttlichen Personen bestehend, nennen die Hebräer drey Namen 454.
Edomiter oder Idumäer 97. wurden den Juden einverleibt ib.
Ehe, deren Mißbrauch beym zweyten Tempel 42. 45. vielmalige, 108.
Ehebrecherin, vor JEsum gestellt 283.
Ehebruch, subtilen, laugneten die Juden 131.
Eid und Meineid waren gemein bey Juden 131. f.
Eiferer, s. Religionseifer.
Eingebung, göttliche, berührt 579. hatten die Apostel 604.
Einmüthig, kurz erklärt 616.
Elias auf dem Tabor 264. der zweyte ist Johannes der Täufer 266.
Eliasib 42.
Eltern s. in Ae.
Emahus 413.
Engel des Bundes heißt JEsus 44. die erschaffenen laugneten die Sadducäer, s. in S. JEsu Lehre von jenen 467. ihre Geschäfte 462. die guten begleiten GOtt allezeit 581. die bösen, s. Teufel.
Enon 161.

Epheſier hatten theils guten theils böſen Ruf 593.
Ephrem, Stadt, 320.
Erkenntnuß GOttes der Grund der Liebe 544. 549. f.
Erlöſer zu ſeyn, behauptet JEſus 484.
Erlöſung durch Ihn geſchehen 478. iſt vollkommen, gültig 484. allgemein 486. vorgebildet 527.
Erneuerung lehrte JEſus 501.
Eſra reformirte 29. f. ſein gedenkt die Bibel nicht bis zu Erbauung der Mauren zu Jeruſalem 32. war bey allen Juden hoch angeſehen 33.
Eſſener, ihre Beſchreibung 581. f. Pauli Warnung vor ihren Irrlehren 583.
Eſther, ihre Umſtände 18 bis 24.
Evangelia derer vier Evangeliſten 569. deren Göttlichkeit 603. ff. falſche giengen aus in die Welt 580.
Evangeliſt, das Wort, 577. 610.
Evangelium, dies Wort erläutert, 325. hat dreyerley Bedeutung 569. kurz beſchrieben, 438. währet immer 494. deſſen ſich nicht zu ſchämen 263. deſſen Succeß rühmen die Jünger gegen JEſum 275. JEſus freut ſich drüber 286. was davon zu erwarten 512. werde den Heiden gegeben und denen Juden genommen werden 336.
Euſebius, 600.
Exorciſten, 200. 218.
Ezechiel erbaute und tröſtete die Gefangenen zu Babel 4.
Faſten geſchahe von den Eſſenern theils alle drey- theils alle acht Tage, aber nur Nachts 582.
Fegfeuer lehren auch die Juden 120. 499.
Feigenbaum, von JEſu verflucht 333. 335.
Feindſeeligkeit kurz geſchildert 546
Feſte feyerten die Juden wieder nach ihrer babyloniſchen Gefangenſchaft 12. ihr Lichterfeſt zu Jeruſalem 301.
Feuer, ein Sinnbild des H. Geiſtes 617.
Finſternuß an der Sonne bey JEſu Tod, was ſie vermeldet und prophezeyhet 590.
Fiſche, 153. groſſe fiengen die Jünger 428. dies Handwerk trieben ſie von neuem, als Er auferſtanden ib.
Fiſchzug Petri, was er vorbildete ib.
Friede ſey mit euch! JEſu Gruß, 420.
Gadara, Gadarener 226.
Galiläa 356. 375. 411. 435.

Garizim, Tempelbau allda 46. 49. der wird zerstört 97.
Gebeth, lehrt JEsus 563. diese Kunst wünschten sich die Jünger 288. was es enthält 569. wie es geschehe, 564. 568. die Form und JEsu Befehl 566. In Christi Namen 565. ist nöthig ib. kann überall geschehen 567. erhört GOtt ib. heuchlerisches derer Pharisäer 120. für die Seelen der Verstorbenen statuiren die Juden 121.
Geboth, ein neues, heißt die Nächstenliebe 560.
Geheimnisse giebt es in denen Glaubenslehren 456.
Gehorsam und Glauben achtet GOtt höher als das Gold am Tempel 26. fließt aus der Liebe zu GOtt 551.
Geister werden geläugnet von Sadducäern s. S. von den neuern Weltweisen 473. it. die leibhaften Besitzungen der Bösen 199.
Geist, der heilige, eine göttliche Person 465. ward auch im A. T. mitgetheilt 617. ein Geist der Verheissung 609. Sprüche der Verheissung ib. JEsus verheißt ihn aufs nächstige 441. Ihn zu verklären 457. wird sichtbar im N. T. ausgegossen 613. warum das bis dahin verspahrt worden 610. f. und warum er über die Jünger reichlicher als über die Lehrer A. T. gekommen ib. was Er bey Jenen gewürkt 609. 617. was Er an uns thue 610. Sünde wider Ihn 219. begiengen die Pharisäer 290. Er kam als ein Feuer 617. Petrus verhieß Ihn auch den Juden 626.
Geiz, der Priesterschaft zu Jerusalem 117. 119. dem steuert Nehemia 34. 43. davor warnt JEsus die Jünger 291.
Gelübde des Verboths, beschrieben 128.
Gennesar, Genezareth, See, 239.
Gerasa, Gergasa, it. Gadara 226.
Gerechtigkeit der Glaubigen, die bessere 497. ist die ganze wahre Religion 496. s. a. Rechtfertigung.
Gerichte GOttes, sonderlich JEsu, sind zweyerley 535. gehen jetzo über die Welt, sagt JEsus 330. die über Jerusalem und die Welt, lehrt JEsus 535. vom jüngsten weissagt Er zugleich 342. vergleicht beede mit einander 341. mahnet zur Zubereitung 343. ist gewiß und hat seine Vorbotten 535. heißt ein Tag. ib. da wird JEsu Herrlichkeit der ganzen Welt sichtbar seyn 496. drey Bücher aufgethan 536. indessen bleiben die zeitlichen

chen Gerichte immer über den Juden bis sie Messiam bekennen 615. Im zukünftigen werden alle unnütze Worte sogar geahndet werden 220.
Gerichts-schuldig, wird erkläret 130.
Gesetze GOttes, auf die cerimonialisch, und levitische trotzten die Juden 499. das geschriebene der Juden 133. Irrthum der Pharisäer davon 123. das sittliche ist die Richtschnur heiligen Lebens 510. dies erschwehrten die Schriftgelehrten 111. JEsus aber erfüllte es 498. 510. und bestätigte 543.
Gesichte, dadurch offenbahrte sich GOtt im A. T. 621.
Gethsemane 353.
Glaube, wahrer, dessen Lehren trug JEsus vor 434. ff. lehrte auch sonst davon 334. prüfte ihn, 238. 252. ist nebst Gehorsam GOtt lieber als alles Gold am Tempel 26. hilft denen Glaubigen 252. ist ein Vater des Mondsüchtigen 268. nicht verdienstlich, sondern ein Ergreifungsmittel 499.
Glaubensworte 447. f.
Glaubige erwarteten Messiam sehnlich 152. ja selbst die Samariter 49. einige im N. T. benamst 137. werden mit GOtt vereinigt 505. f. nur einige waren unter den Juden da Christus lehrte 332.
Gleichnüsse prediate JEsus 222. f. 300. 336. die den Juden Geheimnüsse anfänglich waren 240.
Gnostiker 589. 591.
Gorgias wird erschlagen 80.
GOtt, ist ein Einiger im Wesen 590. dreyfaltig in Personen, ein Geist 454. bloshin in der Schrift genennt, bedeutet den dreyeinigen GOtt 548. der Vater ist auch der Jünger ihr Vater 409. bey Ihm ist Sieg im Krieg zu suchen 77. 80. 86. nicht bey Menschen 88. auf dessen Beystand vertröstet JEsus seine Apostel, 233. Ihm soll man nicht um Lohns willen dienen 113. was heisse Ihm dienen, kürzlich 564. Er lohne das Gute nicht und strafe das Böse nicht 114. erscheine nicht als von Dämonen begleitet 581 an ihn soll man denken 554. liebt und ist zu lieben, s. Liebe. Seine Vorsehung bey der babylonischen Gefangenschaft 10. dem Tempelbau, auch Hamans Mordgier wider die Juden 22. f. it. bey JEsu Leiden 372. 381. vereinigt sich mit den Glaubigen 505. seine Aussöhnung wodurch sie gültig erkläret werde 611.

Gottesdienst, äusserlicher, in den Klüften gehalten 69. öffentlicher der Juden war heuchlerisch 120 sie häuften die Cerimonien ib. zum rechtschaffenen gehöret Bethen 564. s. auch Religion.
Gottseligkeit schön geschildert 543. f.
Götzendienst, s. Abgötterey, Heidnisch.
Gräuel der Verwüstung, 341.
Grausamkeit s. Verfolger.
Griechische Uebersetzung der Bibel A. T. 53. 54. in dieser Sprache schrieben Matthäus 573. Marcus 577. Griechische Juden begehren JEsum zu sehen 328.
Güther, zeitliche, hatten die Essener gemein 583.
Haggada, ein Lobgesang der Juden 527.
Haggai, Zacharia und Maleachi stärken ihre geschröckte Tempelbauleute 20.
Haman 23.
Hanani 35.
Hanna, im N. T. 177.
Hannas, Hoherpriester 365.
Hasmonäer, so viel als Maccabäer, 83. wenn und wie lang sie geherrschet ib. f. werden vertilgt 106.
Hasmonäus, ihr Stammvater 72.
Hauptmanns zu Capernaum Glaube und Tugenden 213.
Hebräer hiessen die, so den hebräischen Grundtext (nicht aber die griechische Uebersetzung) öffentlich vorlasen 54.
Heid, der ein Jud werden wollte, was er beobachten mußte 161.
Heiden, benachbarte, wollen dem Antiocho wider die Juden beystehen 79. deren Sitten will man in Jerusalem einführen 68. die Juden nahmen solche an 62. 69. ärgerten sich selbst an der Juden Viehhandel beym Tempel 119. unter jenen sollte JEsus eben nicht lehren ꝛc. 251. sie hatten Kenntnuß vom König der Juden 178. von ihrer vielen Bekehrung zeuget JEsus 341. es bekehrten auch viele der Matthäus 573. Marcus 574.
Heiligung der Christen 510. s. auch Reinigung.
Heliopolis, Stadt 84.
Helleniſten, wer so hieß 54.
Herodes, der Grosse, macht sich zum Herrn über Judäam 92. sein Vater Antipater 101. zweyter Sohn Antipatris 103. Erstern machen die Juden zum König 104. war, ehe Christus kam, ein Erzheuchler 105.

hernach Tyrann 108. f. sein Kindermord, und sein schröcklicher Tod 181. hatte neun Weiber 108. f.
Herodes Antipas, Blutschänder, Johannes der Täufer straste ihn billig 165. f. den enthauptete er 109. an seinem Jahrtag 165. hält JEsum vor diesen Johannem 234.
—— Philippus, 109. f. 258.
Herodianer, 210. 337.
Herodias 109. f. sie bringt Johannem ins Gefängnuß, ja zur Enthauptung 165. f.
Herr solle man niemand nennen 292.
Heucheley der Juden, da JEsus unter ihnen war 119. 123. f. derer Pharisäer 247. 290.
Heuchler sind wie Spreu 157.
Heuschrecken, eine Speise 147.
Himmel, dessen Herrlichkeit sahen Einige an JEsu 263. heißt auch GOttes Reich 278. von der Anzahl der dahin kommenden redet Einer mit JEsu 294 folgt aufs Leiden 329. nicht gelangt man dahin durch pharisäische Gerechtigkeit 497. ihn verheißt JEsus den Jüngern 349. dort ist JEsus gleichfalls König 495.
Himmelreich ist auch die Haushaltung unter dem Evangelio 153. f. ins zukünftige gelangen nur die, so wie Kinder werden 270. die beeden Schlüssel 259.
Himmelfahrt JEsu geschah zu seinem und unserm Vater 409. ihre übrige Umstände 441. ist satt in der Schrift gegründet 415.
Hochmuth, Hoffahrt, derer Pharisäer 122.
Hoherpriester ist JEsus 490. solche Würde ward übel bekleidet, da JEsus lehrte 121. mit Geld erkauft 121. sieben Jahr vacant 92.
Hölle, darin müsse mancher Sünder zwölf Monate bleiben 499.
Honig, wildes, aß Johannes der Täufer 148.
Horonaim 45.
Hyrcanus 49. Johannes vorgenannt 95. der Fromme beygenannt, starb 98. ein anderer dieses Namens 101. 573. wird hingerichtet 104. nöthigte die Idumäer zur jüdischen Beschneidung 104.
Jacobo erschien der auferstandne JEsus besonders 436.
Jacobus und Johannes wollen Straffeuer vom Himmel haben 301. ff. 154. weltliche Ehrenstellen bey JEsu 321.

Jairus 229.
Jambrier 89.
Jannes und Jambres 38.
Jason, zuvor Jesus genannt 60. f. sucht heidnische Sitten den Juden aufzudringen 61. starb im Elend 65.
Idumäer oder Edomiter 97.
Jerusalem, den Tempelbau fördert Cyrus 4. ff. und schafft die vorigen und neue Gefässe dazu her 6. f. deren ungleich bestimmte Zahl 6. 7. solenne Einweihung 13. f. wie lang der erste Tempel zuvor ruinirt 14. beeder Unterschied 13. 14. Hindernüsse im bauen 18. 21. dagegen stärken etliche Propheten die Juden 20. und trösten sie 25. Fortsetzung des Baues 21. erster Gottesdienst darin ib. ganze Vollendung 25. er war ein Vorbild der Kirche GOttes auf Erden, die Stadt von Pompejus eingenommen 27. 101. ihre Mauren gebauet 34. Dankfest deswegen 35. Einweihungsfest deswegen 41. geplündert ꝛc. 57. 65. belagert durch Antiochum Sidetem 96. durch Herodem M. 105. sucht man heidnisch zu machen 67. f. Ihre Zerstörung weissagt JEsus 263. da werde JEsus leiden, die Stadt aber deshalb gestraft werden 294. seine letzte Reise dahin 321. f. wird von Ihm beweint 326. Er entweicht daraus, kommt aber Abends wieder 334. 343. Verwüstungsgräuel, it. Luftzeichen ꝛc. 341. daraus flohen viel Juden ib. durch die Römer zuerst berennet ib. warum eben daselbst der H. Geist sichtbar ausgegossen worden 615.
JEsus Christus ist und heisset GOtt und GOttes Sohn 239. 258. 284. 369. 459. 478. 482. 612. wahrer GOtt und Mensch 426. Menschen Sohn 241. 260. Davids Sohn 251. ward vor Josephs Sohn gehalten 244. seine GOttheit rettet Joh. der Evangelist 590. ist allwissend 325. das Brod vom Himmel 243. der Christ und HErr 402. 481. Jehovah 459. Licht der Welt 284. 334. ist von GOtt und GOtt mit Ihm 307. vor einen bloßen Menschen gehalten 135. ist der Messias 190. 207. 284. 295. 302. 305. 327. 369. 436. 474. 478. ff. 482. der verworfene Stein 336. das Waizenkorn 328. der Erlöser 484. Knecht 484. kam zu dienen ib. weiterer Beweis seiner GOttheit 460. ff. Ihn hielt Herodes vor Johannem B. 234. sein Königsamt und Reich

320. 490. ff. 154. 276. Ihn wollten die Leute zu ihrem König machen ꝛc. 237. 135. nennt seine Jünger seine Brüder 409. eignet Ihm alle Benennungen Messiä aus dem A. T. zu 434 Bethet im Bethhaus 211. isset bey einem Pharisäer 217. sein doppelter Stand 488. f. Er liebt und ehrt seinen Vater 549. f. Ihn muß man nachahmen 510. hatte auch falsche Nachfolger 225. hieß Nazarenus 182. stammend von David 170. seine Empfängnuß und Geburt ist ganz sonderbar ib. 172. schlecht aber doch verherrlicht 174 Er wird beschnitten 175. dargestellt im Tempel 175. heilete viele Leut 201. 203. ff. 254 268. 309. Ihn beschreibt Joh. B. den Juden 155. seine Taufe 162. Er ehrt diese Taufe Johannis 164. war den meisten Leuten unbekannt bis fast in sein dreyßigstes Jahr, 182. 187. 189. und nach Jahresfrist auch dem Johanni B. 162. sein Geburtsjahr und Tag ist nicht genau zu bestimmen 168. ist das Oberhaupt derer im A. T. Beschnittenen und im N. T. Getauften 164. wird himmlisch gesalbt bey der Tauf 184. trit damit sein Amt an 183. leiblich gesalbt 217. 323. werde seine Tenne fegen 157. Ihn versucht Satan 185. Er fastet, lebt einsam 185. die Pharisäer neiden Ihn 193. Ihn nahmen die Galiläer willig auf 195. verpflegen die Weiber 218. Er blieb auch unter dem Essen ꝛc. nicht ungestöhrt 224. 259. prüfet den Glauben 238. 252. speiset das Volk 235. erhebt seine Jünger über seine Mutter 221. vergab Sünde 205. 215. heißt der Heilige GOttes 199. Sein Leben und Lehramt 168. ff. verbeut, Ihn öffentlich zu rühmen 260. 265. und seine Wunder nachzusagen 210. giebt Tempelsteuer 269. Lässet Sünder zu sich 299. Ihn nehmen die Samariter nicht zur Herberg 301. sollte nur in Judäa lehren 251. macht die Absicht seiner Menschwerdung bekannter 260. nehmlich zu leiden 261. seine Känntnuß 280. Redekunst 281. predigte Gleichnüsse 222. 240. hat Worte des ewigen Lebens 245. zeugete von sich nicht grad-aus 215. 194. hatte Worte des ewigen Lebens 245. lehret in Synagogen 195. zu Nazareth ib. in Capernaum 196. auf m Berg 203. frey und unerschrocken 204. 294. warnt die Ehebrecherin 283. konnte nicht mehr allein seine viele Zuhörer mit Lehren bedienen. 232. letztere handelten vom Glauben und Gnade 452. ff. waren keine neue ib.

noch

noch vollkommene Theologie 453. Seine Glaubenslehren werden recensirt 434. ff. seine Sittenlehren 543. ff. Er äusserte sich selbst 358. unterwarf sich allen Verordnungen GOttes 346. sollte verkläret werden 611. ward verklärt 264. wobey Moses und Elias erschienen ib. sein Angesicht glänzte 266. verklärt vom Vater 330. Seine erlittene Verfolgungen, Lästerungen, bittere Leiden: Er wird gescholten ein Gotteslästerer 369. Sabbathsschänder 281. Verschwörung wider Ihn 271. Ihn heimlich umzubringen 332. 343. wider Ihn hetzte man Regenten auf 337. Er sey des Todes schuldig 320. 324. 334. 369. Er wird gelästert 388. f. fälschlich verklagt 372. sein Verräther 261. 344. 351. f. Seelenkampf 357. warum Er zitterte, Blut schwitzte 358. wird gefangen 361. steht vorm geistlichen Gericht 365. vorm weltlichen 370. in seiner Leidensgestalt 379. zum Kreuz verurtheilt 383. die Kreuzigung selbst 386. die andern letzten Umstände 385. lidte unschuldig 375. 396. das Jahr seines Todes 393. Balsamirungsanstalten 398. f.

Seine Auferstehung:

Er erschien vorzüglich Petro 419. denen Seinigen etlichemahl 408. zum Zeichen seiner Liebe 435. drang durch die verschloßne Thür 424. ob Matthäus nur der Auferstehungserscheinung auf einem Berg in Galiläa gedenke, nicht aber einer andern dergleichen? 434. Er bewiese und beweißt es noch, daß Er lebe 447. und die Kirche regiere 602. 609. Seine Kraft nach seiner Himmelfahrt bestättigten die Wunder der Jünger 451. 462. Er wandelte auf dem Meer 237 Seine Herrlichkeit sahen Einige bey lebendigen Leib 263.

Jesus, nachher Jason genannt 60.
—— Sirachs Sohn 52.
Johanna, wer sie war 405. it. Petri Beyname 430.
Johannes, der Evangelist, seine merkwürdige Umstände 434. 584. ff.
Johannes Hyrcanus 95.
—— der Maccabäer 89.
Johannes (Baptista) der Täufer wird vorherverkündigt 140. f. wird JEsu Zeuge 184. 192. sahe JEsum nicht bey Zeit 162. ob er sich an Herode verschuldet 165. von Josepho geschildert 167. heißt der 2te Elias 146. 216. 266. ein Prophet 150. predigte und taufte 152. 160.

160. in der Wüsten 153. lehrt beherzt 157. beschreibt Messiam denen Juden 155. 158. seine Kleidung 147. aß Heuschrecken 147. ihn rühmet JEsus 216. seine eigene Jünger durften ihn im Kärker besuchen 215. Er wird enthauptet 109. f. ihn hält Herodes vor wiederauferstanden in der Person JEsu 234.
Jonathan Apphus 88.
Joseph von Arimathia 397.
—— der Mann Mariä 170. vor dessen Sohn ward JEsus gehalten 244.
Josua der Hohepriester 27.
Irenäus meldet das Geburtsjahr JEsu 168. Und etwas von der Offenbahrung Johannis 592.
Israeliten, ihr Religionszustand von Esra an bis zur Himmelfahrt JEsu, 3. ff. bis Ende dieses Bandes ihr erster Zug 3. ff. Zahl der Familien und Personen 4. ihr Heerführer 3. 4. dieser Ausgang ward geweissagt 11. ihr neuer gottesdienstlicher Eifer 11. 13. s. auch Juden.
Ituräer werden bezwungen 99.
Judas Aristobulus 98.
—— Gaulonites 291.
—— Ischarioth 344. 361. 383.
—— Maccabäus 75. f. ward Hoherpriester 87. umgebracht 93.
—— ein Pharisäer und Aufwiegler 292.
—— Thaddäus 449.
Jude, einer treibt einen Teufel im Namen JEsu aus 272.
Juden, ihre Religion vom 2ten Tempel bis auf Christum. 50. ff. bis End, hatten Proselyten oder Judengenossen 50. ihre Verfolgung zur Maccabäer Zeiten 54. f. ihre damahlige Unbußfertigkeit 64. 66. ihr erster König nach der babylonischen Gefangenschaft 99. ihre Secten 110. ff. Aufsätze 111. erschwehrten GOttes Gesetz. ib. waren zur Aufruhr geneigt 117. ihr Religionsverfall, da JEsus unter ihnen war 115. ff. s. auch Relig. die heutigen sind fast alle Pharisäer 113. ihnen ward Ueberziehung mit Krieg angekündigt 339. ihr Geschlecht wird nicht aussterben 342. bleiben verstossen und unter GOttes Gerichten bis sie JEsum vor Messiam annehmen 615. ihre Laster, da JEsus unter ihnen wandelte 124. f. das gemeine Volk war williger Johanni B. zu folgen 158.

JEsus

JEsus achtet sie nicht vor Abrahams Kinder 285. ihrer Vorsteher Unart und Bosheit 297. mit jenem Feigenbaum verglichen 333. straft Petrus frey 624. und bekehrt auf einmahl bey 3000 Seelen 626. sollen, nebst den Heiden das Evangelium zu hören bekommen 438.
Jünger JEsu, ihrer viele giengen von Ihm hinter sich 245. hatten irdische Absichten 261. JEsus beruft sie 275. Giebt ihnen gute Erinnerungen 275. 300. 343. 349. 364. sie bringen ihm gute Nachricht vom Lauf des Evangelii 275. Er erinnert sie ihres Vorzugs 287. meldet ihnen voraus ihre Verfolgungen 290. f. it. sein Leiden und Auferstehen 321. sie verherrlichen den einreitenden JEsum 325. Er tröstet und stärket sie 349. f. sie streiten über der weltlichen Oberstelle 348. Er überzeugt sie, daß er der Messias 350. 436. benimmt ihnen ihr Aergernuß an Ihm 355. die meisten hatte er in Galiläa 356. sie verliessen Ihn in seinem Leiden 364. Er nennt sie seine Brüder 409. Zwey gehen nach Emahus, deren Herz brannte 418. Lucas nennt ihrer Eilf, obgleich Thomas abwesend, sie glaubten JEsu Auferstehung nicht, s. im A. Ihnen giebt JEsus anblasend den H. Geist 422. kehren nach JEsu Auferstehung wieder zu ihrer Profession 427. bekehrten viele Leuthe durch JEsu Kraft 429. sollten JEsu Reich erweitern 437. und alle Völker lehren 438. f. kriegten Macht, Wunder zu thun, 440. begleiten JEsum zur Himmelfahrt 441. f. ihr Unglaube, aber auch Unbetrüglichkeit 447. ihr betrübter Lohn in der Welt ib. sie theilen selber Andern den H. Geist mit 613.
Justinus Martyr 598.
Karaiten unter den Juden 113.
Kelch heißt ein neues Testament 525.
Kind, als erwachsen, ist gottlos gegen die Aeltern 96. soll dieselben ehren, irrige Lehre davon 126. f.
Kinder, deren Herz werde Johannes B. zu den Vätern bekehren 142. sollen die Jünger werden 270. soll man auch taufen 517. sie verherrlichen den einreitenden JEsum 327.
Kirche, die wahre, sichtbare, 530. unsichtbare 531. heißt das Reich GOttes 277. von ihr lehret JEsus 530. sie ist unüberwindlich 531. worauf sie erbauet ist 259. wo in der Schrift ihre Schicksale zu lesen 532. des N. Testam.

Testam. als des 2ten Tempels, Vorzug vor dem erstern 26. die christliche ist ein Dalmanutha zu nennen 255.
Kirch- oder Altars-Weyhe, deren Wiederbegehung wohnte JEsus bey 79. 301.
Kirchenversammlung (Concilium) veranlaßte Paulus 587.
Kirchraub von erstaunlichem Werth 66. wird gestraft 63 f.
Kleiderschmuck ist Essenern verhaßt 583.
Klugheit der Gerechten, erklärt 143.
Kommen zu JEsu, was es heisse 244.
König ist JEsus über drey Reiche 494. s. a. JEsus C. aber kein weltlicher 134. 237. 240.
König der Juden, der erste nach der babylonischen Gefangenschaft 99. die nachgefolgten ib. ff.
Kranke heilet JEsus 201. 203. f. 254. da sie nur sein Kleid berührten 212.
Kriegsleute instruiret Johannes B. 159.
Kriegsmann, ein glaubiger 213.
Kais, Stadt, 258.
Laubhüttenfest beym zweyten Tempel 39.
Lazarus, der Martha Bruder 318. f. 323. ihn und JEsum sucht man zu tödten 324.
Leben, das geistliche, giebt uns das Abendmahl 528. das ewige lehrten die Essener, nicht wie wir 583. s. a. Himmel, Seeligkeit.
Legion, wie viel sie Leuthe begreife 467.
Lehren Jesu, vom Glauben 434. ff. von Sitten 543. ff. Letztere streuet JEsus nur gelegenheitlich ein 547. stimmen mit der wahren Israeliten ihren ein 548. keine neue trug JEsus vor 569.
Lehrer ist JEsus 490. ihr Amt setzt JEsus ein 441. sollen Hirten seyn 432. vorsichtig und heilig Leben 273.
Leiden der Christen, da sucht man Hülfe 250. s. auch Märtyrer, Verfolg. das achten die Pharisäer vor verdienstlich 493. es folgt einst Herrlichkeit 329. am Leib heiligt die Seele 581.
Leiden JEsu war nöthig 359. 363. 416. fieng an im Oelgarten 355. f. GOttes Vorsicht dabey 372. 381. 387.
Licht ist und heißt JEsus 491.
Lichterfest der Juden 301.

Liebe ist das Hauptgesetz 547. 561. GOttes gegen uns lehret JEsus 548. wie wir sie zu erwiedern 544. sie leuchtet aus der ganzen Offenbahrung ib. JEsu gegen seinen Vater 549. 551. 553. dies soll unser Muster seyn 549. gegen seine Jünger 435. der Menschen gegen GOtt kurz beschrieben 548. was sie fordere 550. ff. gegen JEsum ist höchst billig 548. Antwort Petri auf JEsu Liebesfrage 431. gegen der Nächsten, muß fliessen aus Liebe gegen GOtt 552. muß man üben 545. fehlte, nebst der gegen Feinde, den Juden 120. f. 129. sie legten solche falsch aus 129. mehreres von diesen Arten der Liebe 549. bis 560.

Lieblosigkeit der Juden, da JEsus unter ihnen wandelte 127. f. gegen den Nächsten, kurz geschildert 546.

Lohn von GOtt für das Gute laugneten die Sadducäer 114.

Lohns wegen soll man GOtt nicht dienen 113.

Lucas war kein Apostel 604. zuerst ein Heide ꝛc. 577.

Lufterscheinung zur Maccabäer Zeit 64. vor Jerusalems zweyter Zerstörung 340.

Lüge wegen JEsu Auferstehung 402. f.

Lysias 81.

Maccabäer, ihr drittes Buch sollte billig das erste heissen 57. ihre Verfolgung und Standhaftigkeit 56. ihre Thaten für ihre Religion 71 ff.

Maccabäus, Judas vorgenannt, ihr Stammvater 72 f.

Macht der Finsternuß 364.

Magdala 255.

Magi, weise Leute 178.

Malchus 363. f.

Maleachi 44.

Maltace, Prinzessin Herodis M. 109.

Manasse, der Hohepriester 47.

Marcion, Ketzer 599.

Marcus 573. f. war kein Apostel 604.

Mardochai 23.

Maria, JEsu Mutter stammte von David 169. starb 586.

—— Magdalena, oder von Magdala gebürtig 217. 408. 411.

—— Marci Mutter 574.

—— Schwester Marthä 288.

Mariamne, Herodis Gemahlin 105. 106. 109.

Martyrer, ihr Tod, sonderlich Petri 432. Matthäi 573. würden 1000 Jahr vorm Weltende wieder auferstehen 533.

Matthäus berufen 205. heißt auch Levis 228. sonst beschrieben 570.

Matthias 211. f. 437.

Mattathias, standhaft 69. andres von ihm 72. f. wird umgebracht 95.

Meineid achteten die Juden nicht groß 132.

Menelaus 63. gerädert 84.

Menschen hat GOtt erschaffen 473. im Menschensohn hochgeadelt 241. durch Ihn erlöset 478. f. müssen neu werden 508.

Messias, beschrieben von Zacharia 627. heißt Bundes-Engel 44. f. Zemach 27. Menschen Sohn 154. von Ihm zeuget das Targum 37. Ihn erwarteten die Juden 152. sehnlicher aber fast die Samariter 49. vor den wahren erkannten die Juden JEsum nicht 479. wollten dafür Johannem Bapt. annehmen 152. die Lehre von Jenem verfälschten die Juden ib. falsche würden aufstehen 339.

Modin, eine Stadt, 69.

Monarchie, die dritte errichtet 47.

Monasteria hatten die Essener 582.

Mondsüchtiger von JEsu geheilet 268.

Mord, am Bruder, begehet Aristobulus 99. begangen am hohen Rath zu Jerusalem. 105. f.

Muckensauger ꝛc. waren die Pharisäer 123.

Namen, ihre, änderten die Pharisäer oft 499.

Nathanael 189.

Nasiräer, Nazaräer, deren Gesetze 203.

Nazarenus heißt JEsus, aus Verachtung 182. 189.

Nazareth, wo JEsus erzogen 181 195. da wollte man Ihn vom Felsen herab zu tod stürzen 196. da predigte Er, aber ohne heilsame Frucht 231.

Nehemia 32. hieß auch Hathirsatha ib. er reformirte löblich 42.

Neigung, gute wird von GOtt gewirkt 508. die böse hat man zu unterdrucken ib.

Nerva, Coccejus vorgenannt, Kaiser, war friedliebend vor die zuvor verfolgten Christen 602.

Nicanor 86. seiner Niederlage wegen feyerten die Juden das Nicanorsfest. 87.

Nicodemus 190. 282. sein Gespräch mit JEsu 502.

Nicolaiten 590.

Nicopolis 413.

Oberste hiessen die Glieder des hohen Raths 53.

Obrigkeit, in ihr Amt griffen die Pharisäer 113. hetzten jene auf wider JEsum 337. ob an deren Abgeordneten man sich dürfe vergreifen? 70. ob man sie dürfe wörtlich bestrafen 165. f.

Oelberg, da unterhielt sich JEsus mit seinem himmlischen Vater 283. 353.

Offenbahrung Johannis, wenn sie geschrieben 592. ihr Autor wird geleugnet 595 enthält hebräische Redensarten ib. und Weissagungen 602.

Onias, etliche dieses Namens, 54. 59. 62. 63.

Opfer, dabey mußte im A. T. Salz seyn 278.

Opfern wollten die Juden den Götzen nicht 55. 69. auf das Levitische und aufs Osterlamm sahe JEsus beym H. Abendmahl 521. derer Thiere, oder ihre Schlachtung it. ihr Blutfleisch genieſſen hielten die Essener für Sünde 582.

Origenes, der Lehrer, 600.

Osterlämmer, bey deren Einbringung kam JEsus, das Osterlamm, zum Leiden 324. das Osterlamm zu genieſſen, läßt es JEsus vor sich und die Jünger bereiten 346.

Ostern, die jüdische, hub Christus auf 353.

Paneas, Stadt 258.

Patmos, Insul, 592.

Pella, Städtgen, 341.

Petrus, heißt auch Kephas, ein Fels 188. bekennet JEsum 258. verleugnet Ihn 366. geht auf dem Meer 238. will JEsum vom Leiden abziehen 261. ist frenmüthig 624 achtet sich im Leiden JEsu für den Stärksten 356. schlägt mit dem Schwert drein 363. hat keinen Vorzug vor den andern Aposteln 433.

Pfingsten, warum just daran der H. Geist sichtbar ausgegossen worden 614.

Pharisäer, ihre Secte und Sitten beschrieben 112. f. sind Bastarte von den Chasidäern ib. wo sie widerlegt 113. setzen sich in grosses Ansehen 120. ihres Raths bediente sich Königin Alexandra 100. sie neiden JEsum 193. bestellen Laurer auf Ihn 208. f. sind Heuchler 120. 247. hochmüthig 122. widersetzlich 336. erregen Krieg 100. sind Feinde der Sadducäer 114. JEsus warnt vor ihnen 256. sie widersprechen JEsu 284. lästern Ihn 290. 299. ändern oft ihre Namen 499. waren spitzfündig gegen JEsum 289. er zeigt ihnen ihre Unklugheit 300. warnet vor ihnen 256. sie aber vor der Sünde wider den H. Geist 218. begiengen aber solche doch 290. fragen Ihn wegen seines vermeinten Weltreiches 302. 503. verdrangen die rechte Lehre von der Gerechtigkeit des Menschen 496. 498. scaliren wider Hyrcanum

Hyrcanum 97. waren pythagorisch gesinnet 305. ihnen kündigt JEsus das Wehe an 338. ingleichen Johannes Bapt. 158. Einer aus ihnen ladet JEsum zu Gast 289. 295.

Philippus, Statthalter, macht sich zum König 83.

—— Herodes vorgenannt 109.

—— ein Jünger JEsu 188.

Philometor 65.

Philopator 55. 57.

Philosophie, die neuere, wird wegen der Geisterverneinung perstringirt 473. albere derer Essener 582.

Pilatus, Pontius vorgenannt 183. mischte das Blut derer Opferer mit dem Blut ihrer Opferthiere 291. nimmt JEsum als Gefangenen an 371. seine Frau warnet ihn 378.

Polycarpus 591.

Prediger, s. Lehrer.

Priester im A. T. waren theils geizig 34. 43. 117. durften Wein trinken 149. theilte David ab in 24 Ordnungen 138. im N. T. beschrieben 121. unexemplarisch 125.

Prophet ist JEsus 490. so heißt auch Johannes Bapt. 150.

derer Propheten Sittenlehren bestättigte JEsus 543.

Proselyten, jüdische, zu Nehemiä Zeiten 50.

Psalm, der CXIte, ward beym 2ten Tempelbau musicirt 14. Ueberschrift dieses Psalms, ib.

Ptolemais, ein Commendant 95.

Ptolomäus, Antiochi Statthalter 58.

Ptolomäus, zugenannt Evergetes 54.

—— Lagi 52.

—— Macron 77.

—— Philadelphus, ließ denen Juden ihre fünf Bücher Mos. griechisch übersetzen 53. Zahl seiner Bibliothekbücher ib.

Rabbi, d. i. Meister, hieß jeder derer 72 Aeltesten zu Jerusalem 53.

Rath, der hohe, zu Jerusalem, bestunde aus 72 Personen ib.

Raub im Tempel von grossem Werth 66.

Rechtfertigung durch den Glauben trugen die Pharisäer falsch, JEsus aber rein vor 496. 501. ist mit der Wiedergeburt vest verbunden 501.

Reformation, heilsame, nahmen vor Esra 29. Nehemia 42. die Maccabäer 91.

Regenten, s. Obrigkeit.

Reich Christi und GOttes ist die Haushaltung GOttes unter dem Evangelio 153. anderst erklärten es die Juden 154. ist nahe 297. ja herbeykommen, wird erläutert 276. Frage derer Pharisäer deshalb an JEsum 303.

Reinigkeit, innere, verlange das Gesetz nicht 125. wird aber allerdings durch das Waschen der Füsse sogar angezeigt 348.

Reinlichkeit der Pharisäer war blos äusserlich ꝛc. 123. 289.

Religion, die wahre, überhaupt beschrieben 530.

Religion, der christl. evang. ihre Göttlichkeit 603.

—— der jüdischen ihr Zustand von Esra an bis zu JEsu Himmelfahrt begreift 536 Jahre, 3. wird verfolgt, s. Verfolg. ihr Zustand von Christi Geburt an bis zum ersten christlichen Kaiser 115. insonderheit bis zur Ausbreitung der Religion JEsu ib. ihr Verfall zur Zeit JEsu ib.

—— derer Samariter, s. in S.

Religionseifer, 70. derer Maccabäer 71. ff. deren Etliche benamset 73.

Römer bemächtigten sich Judää schon vor Christi Geburt 102. unterdruckten das Synedrium 151. ihre Regierung war zur Zeit der Geburt JEsu geändert 169. sie setzten

setzten Statthaltere in Judäam 183. gegen diese Oberherrschaft erregte Zadock das Volk 292.

Sabbath, daran that JEsus Heilungs- und andere Wunder 293. 295. 306. sey von Natur heilig 583. daran rauften die Jünger Aehren aus ꝛc. 208. die Essener aber nicht zu Stuhl 583.

Sacramente N. T. davon lehrt JEsus 515.

Sadock, (s. auch Zadock) von dem stammen die Sadducäer; diese achten nur Mosis 5 Bücher für canonisch 49. 114. diese Secte zieht Hyrcanus auf seine Seite im Krieg 97. ihre Beschreibung 113. sonstige Irrthümer ib. waren Feinde der Pharisäer 114. ob sie die Schöpfung geleugnet 466. JEsus widerlegt sie 338. Joh. Bapt. straft sie wörtlich 158.

Salz nennt JEsus seine Jünger, 273. zielte aufs Salz beym Opfer ib.

Samaritaner im A. T. ihr Gesuch beym zweyten Tempelbau 16. machen da Hindernisse 18. 21. die man aber zernichtet 20. 25. 33. ihr Tempel aufm Garizim und ihre Religion 46. achteten nur die 5 Bücher Mos. für canonisch 48. 114. verwarfen alle jüdische Aufsätze 48. wurden den andern Juden verhaßt 47. f. ihr Land nahm Hyrcanus ein 97. im N. T. lassen sie JEsum nicht ein 301.

Saneballat 45. f.

Sanftmuth empfiehlt JEsus dem Jacobo und Johanni 301.

Sanhedrin s. Synedrium,

Satan s. Teufel.

Schlüssel Himmelreichs, erläutert 259.

Schöpfung, ob JEsus davon etwas gelehret 166. von des Menschen lehrte Er 473.

Schreiber und Schriftgelehrte hiessen die 72 Aeltesten 53.

Schrift des Hauses Israel, was es bezeichne 537.

Schrift, heilige, über ihr wachten die ersten Lehrer 596. ist von GOtt eingegeben 602. f. 605. nebst den Sacramenten ist ein Kennzeichen der wahren Kirche 530. f. a. Bibel.

Schule, jüdische, s. Synagog.

Seele werde durch Leibesmarter geheiligt 581. wandere in andere Leiber 305. 581. ihre ewige Dauer lehrten die Essener 583.

Seelig der das Brod isset im Reich GOttes 296. macht der Glaube an JEsu Wort 334.

Seeligkeit heißt das Reich GOttes 278. Frage vom Weg dazu 287. darüber ist sich voraus zu freuen 286. s. a. Himmel.

Seleucus Philopator 59.

Seron ein Unterstatthalter 76.

Serubabel, wer er war, 3. 4. 5.

Sichar, d. i. Sichem, 49. 193. wird erobert 97. JEsu Gespräch allda mit einem Weib 193.

Sidon, Stadt, 249.

Sieg giebt GOtt gerechten Waffen 77. 80. f. 82. 87.

Siegel sind die H. Sacramente 515.

Silberlinge, die dreyßig, was sie bey uns betragen 345.

Siloah, der Teich, 292.

Simeon 176.

Simon, der Gerechte, 52. der Hohepriester 93. Magus, dessen Gleicher war Cerinthus 589.

Smerdis 19.

Sohn, Erläuterung davon 459.

Speise vor den Geist zu suchen 240. leibliche verunreinige den Menschen 247.

Sprachen, mancherley konnten die Apostel reden 612.

Städte die zehen, Decapolis genannt, 253.

Stand der Menschen sollte gleich seyn, lehrten die Essener 583. der doppelte des HErrn JEsu 488.

Standhaft in der Religion waren die Juden zur Maccabäer Zeit 56. andre Bekehrte aus ihnen 626. Martyrer s. im M. hiezu mahnet JEsus 246.

Stater, Münze, 270.

Stern, den die Weisen sahen 179.

Sünden mußte man bekennen im A. T. 160. auch dem Johanni Bapt. im N. T. ib. ihr inneres Verderben läugneten gewisse Irrige 474. wider den H. Geist 219. zu ihr verleitet Satan 475. wird fortgepflanzt und führt Untüchtigkeit zum geistlich-Guten mit sich 476. ist Sclaverey ib. s. erkennen manche Menschen nicht 477. sind entweder Schwachheits- oder Todsünden 513. in der Hölle zu büssen, statuiren die Juden 120. vergiebt JEsus 205. 217. s. auch Vergebung.

Sünder, gewisse, müßten in der Hölle zwölf Monate bleiben 499.

Synagogen beym zweyten Tempel 36. darinn verlase man öffentlich Targum 38. bestund zu Alexandri M. Zeit aus 120 Aeltesten 52.

Synedrium bestund aus 72 Männern 53. ward von Römern untergedrückt 151. dessen Anschlag wider JEsum 281.

Tabor, Berg 264.

Targum, oder jüdische Bibelerklärung 37. enthält Zeugnisse vom Messia ib.

Taufe an JEsu zu verrichten, wollte Johannes Bapt. von sich ablehnen 163. von Johannis sonstiger Taufe fragte JEsus die Pharisäer 335. durch seine eigne angenommene Taufe salbte Ihn der H. Geist 154. erfüllte Er alle Gerechtigkeit 163. 184. Er bethet das 184. war bey den Juden nichts ungewöhnlichs 161. sie lehrt und verordnete JEsus 437. 516. ist ein Bund 516. wiederfuhr Erwachsenen und Kindern 517. dazu ruft Petrus die Juden 625.

Tempelbau aufm Garizim 46. 49. zu Jerusalem, auf

den trotzten die Juden frech 66. 116. letzterer wird beraubt 63. 103. schändlich entweihet 66. 68. 79. 128. belagert und eingenommen 83. wieder gereinigt 78. die Geräthe wieder her- und neu geschafft ib. erobert von Pompejo 102. unter Herode gebaut 108. durch ihn verneuert 116. im Vorhof trieb man Ungerechtigkeiten 117. der zweyte stund noch, da JEsus gebohren 168. solchen Bau bewundern die Jünger 339. dahin mußte man Geld steuern 269. reitet JEsus 326. und reformirt ihn 190. 327. 333. 335. s. a. Jerusalem.

Tertullianus 599.

Teufel, ob es noch gebe 200. des Engelsnamen nun nicht mehr werth in Ansehung GOttes 469. ihre sonstige Namen 472. Lügner 470. Mörder 471. 475. Weltfürsten ꝛc. 471. besitzen einen Menschen, der lasterhaft, nicht aber einen Frommen 200. ob solche Besitzung was natürliches 199. den treibt ein Jud aus zur Zeit JEsu Wandels 272. würden von den Jüngern bezwungen werden 286 Teufel nennt JEsus den Judam Ischariot 246. JEsus wird versuchet 185.

Theophilus 583.

Thomas, der Apostel, 423. ob er JEsum wirklich angerührt 426.

Tobias, Einer dieses Namens hindert den Bau zu Jerusalem 42.

Tod des Leibes sey der Seelen Glück 581. der Verfolgten wird gerochen 590.

Tode laß ihre Toden begraben, wie das zu verstehen 224. ihre Auferstehung; s. im A.

Traditionen der Juden, s. Aufsätze.

Träume, dadurch offenbahrte sich GOtt im A. T. 621.

Tryphon, der Jud, 93.

Tyrus, Stadt, 249.

Vater des HErrn JEsu, ist auch seiner Jünger Vater 409. ff.

Verdammnuß oder ewige Verwerfung, davon lehrt JEsus 540. s. a. Hölle.

Verdammte, ob sie noch die angebothene Gnade annehmen würden 541.

Vereinigt werden busfertige wieder mit GOtt 506.

Verfolgung, statt Geldes, der Jünger Lohn 447. grausame 67. 69. wird gestraft 55. s. 64. 336. und ewige Strafe angekündigt 291. 591.

Vergebung der Sünden folgt auf Busse 501. diese Macht giebt JEsus den Jüngern 422. s. a. Sünde.

Vergeltung des Bösen mit Bösem erlaubten die Juden 130.

Verläugnen sich selbst müssen JEsu Jünger 262. 270. 329.

Verlohrne Sohn 299. f.

Verräther im Krieg gestraft 90.

Versöhnung der Menschen mit GOtt, wodurch gültig erklärt worden 611.

Verwüstungsgräuel 341.

Unbarmherzigkeit der Juden 127. s. a. Verfolgung.

Unbeständigkeit der Juden, und ihr Unglaube 66.

Unbußfertigkeit der Juden zu der Maccabäer Zeit 64.

Undank derer zu Bethsaida 257.

Unglaubige kurz beschrieben, sie stehen nicht im Buch des Lebens 541.

Unrein macht den Menschen, was zum Mund ausgehet 249. unrein mache die Seele den Leib, Irrthum 581. die Speise den Leib ib. unrein achteten die Essener, wenn sie Oel oder einen jungen Menschen anrühreten 583. it. wenn sie sollten am Sabbath zu Stuhl gehen ib.

Vollkommenheit, gesetzliche, können wir hier nicht auf Erden haben 510. doch ist sich dahin zu beeifern 513. wie man das anzugreifen 544. f.

Vorse-

Vorsehung GOttes, s. GOtt.

Wahrheit, was ist sie? fragt Pilatus, 374.

Waschen, zumahl der Füsse, geistlich gedeutet 347. f.

Wasser aus dem Teich Siloah goß man in den Tempel 282.

Wechsler waren nöthig zu Jerusalem 118.

Wein vor Gift geachtet 582. den Priestern zu trinken erlaubt 149.

Weise, Magi, beschrieben 178. ihre gebrachte Geschenke 179.

Weisheit werde behindert durch die Ehe 581.

Weissagungen sind in JEsu erfüllt 481. ihre Definition 607. 621.

Welt muß man verleugnen 262. wie mit deren Göthern die Jünger umzugehen 300.

Werke, gute, folgen auf Erneuerung 507. eigene verdienen nichts bey GOtt 499. was sie seyen 509.

Wiedergeburt und Rechtfertigung sind nicht zu trennen 501. JEsu Lehre davon ib.

Wind, ein Naturgeheimnuß 504.

Wittwen wußten die Pharisäer an sich zu ziehen 120. und fressen deren Häuser 121.

Wolke nahm JEsum in seiner Himmelfahrt auf ꝛc. 443.

Wort GOttes, sonderlich JEsu, wie man sichs zu Nutz machen soll 544. des N. T. Göttlichkeit 603. f. wie es zweyschneidig 299.

Wucher mit dem Getraid, dem steuert Nehemia 34.

Wunderwerke, kurz definirt 603. that JEsus 604. das zeuget von seiner GOttheit 461. und daß Er Messias sey 623. dahin gehören die Schöpfung, Erhaltung 461. Vorsehung 462. verschiedene Wirkungen vom Himmel aus ib. des H. Geistes Sendung ib. Haltung jüngsten Gerichts ib. die bey JEsu Tod und Grab geschehen 394. f. Er that etliche am Sabbath, s. Sab-

s. Sabbath, machten Eindruck 190. 192. zu Nazareth that Er keine 232. Etliche fordern solche Wunder aus dem Himmel von JEsu 256. lästerten sie 231. dergleichen Macht kriegten die Jünger 86. 234. 612. 440. und machten dadurch und durch ihr Evangelium die Kraft des erhöheten JEsu sichtbar 451. sie gelungen ihnen aber nicht allezeit 268. waren nur anfänglich im N. T. nöthig 610. ein Wunder der Natur ist der Wind 504.

Wüste, wo JEsus versucht worden 185.

Zachäus, 322.

Zacharias und Elisabeth waren glaubig 138. er wird stumm und taub 144.

Zadok, der Pharisäer sucht Aufruhr wider die römische Oberherrschaft zu erregen 292.

Zahlen, zumahl die 7de, enthalten Geheimnisse 581.

Zeichen, sind die Sacramenten 515.

Zemach, heißt der Meßias 27.

Zeugen, falsche, traten auf wider JEsum 368.

Zinsgroschen und

Zoll dem Kaiser zu geben seye unrecht 292.

Zöllner werden instruirt durch Joh. Bapt. 159.

Biblische im II. Band zufällig-erläuterte Sprüche:

	Cap.	vers.	Seite.
3 Buch Mos.	11,	21. 22.	— — 147.
4 Buch Mos.	12,	6.	— — 621.
— — —	24,	18.	— — 97.
5 Buch Mos.	4,	2.	— — 134.
— — —	19,	32.	— — ib.

Biblische Sprüche.

1 Sam.	16,	6. 13.	—	—	163.
B. Esther	6,	1, 3.	—	—	537.
Psalm.	8,	5.	—	—	327.
— —	22,	init.	—	—	392.
Jesaia	53,	9.	—	—	399.
Joel	3,	1, 5.	—	—	620.
Zacharia	13,	7.	—	—	358.
Maleachi	4,	6.	—	—	141.
Matthäus	3,	14.	—	—	163.
— —	5,	13.	—	—	278. 298.
— —	,,	20.	—	—	497.
— —	11,	18.	—	—	149.
— —	20,	28.	—	—	434.
Marcus	9,	1.	—	—	277.
— —	16,	16.	—	—	520.
Lucas	1,	1.	—	—	580.
— —	,,	5, 13.	—	—	140.
Johannes	1,	25.	—	—	161.
— —	5,	17.	—	—	461.
— —	,,	19.	—	—	455.
— —	6,	50, 58.	—	—	526.
— —	14,	9, 11.	—	—	455.
— —	,,	21. ff.	—	—	449.
— —	16,	14.	—	—	457.
Apost. Gesch.	5,	37.	—	—	292.

In Domino Salvamur.

Wenige Errata des Ersten Bandes.

Seite	Zeile	lies	statt
9	20	ihre	ihrige
148	7	zwey	drey.
161	11	ihr	sich.
273	unterst	die oder setze bey :	sich der: bediente.
283	30	15	10.
371	zu oberst	371	271.
380	mitte	Gedaljah	Gedahah.

Die wenigen Errata des Zweyten Bandes.

Seite	Zeile	lies	statt
68	oberst	fernere	frenere.
295	12	23	13.
405	17	(ist das 2te Wort Frau überflüßig.	
518	31	in utero	utero.
583	2	weisen	wissen.
617	3	seiner Taufe	seiner.

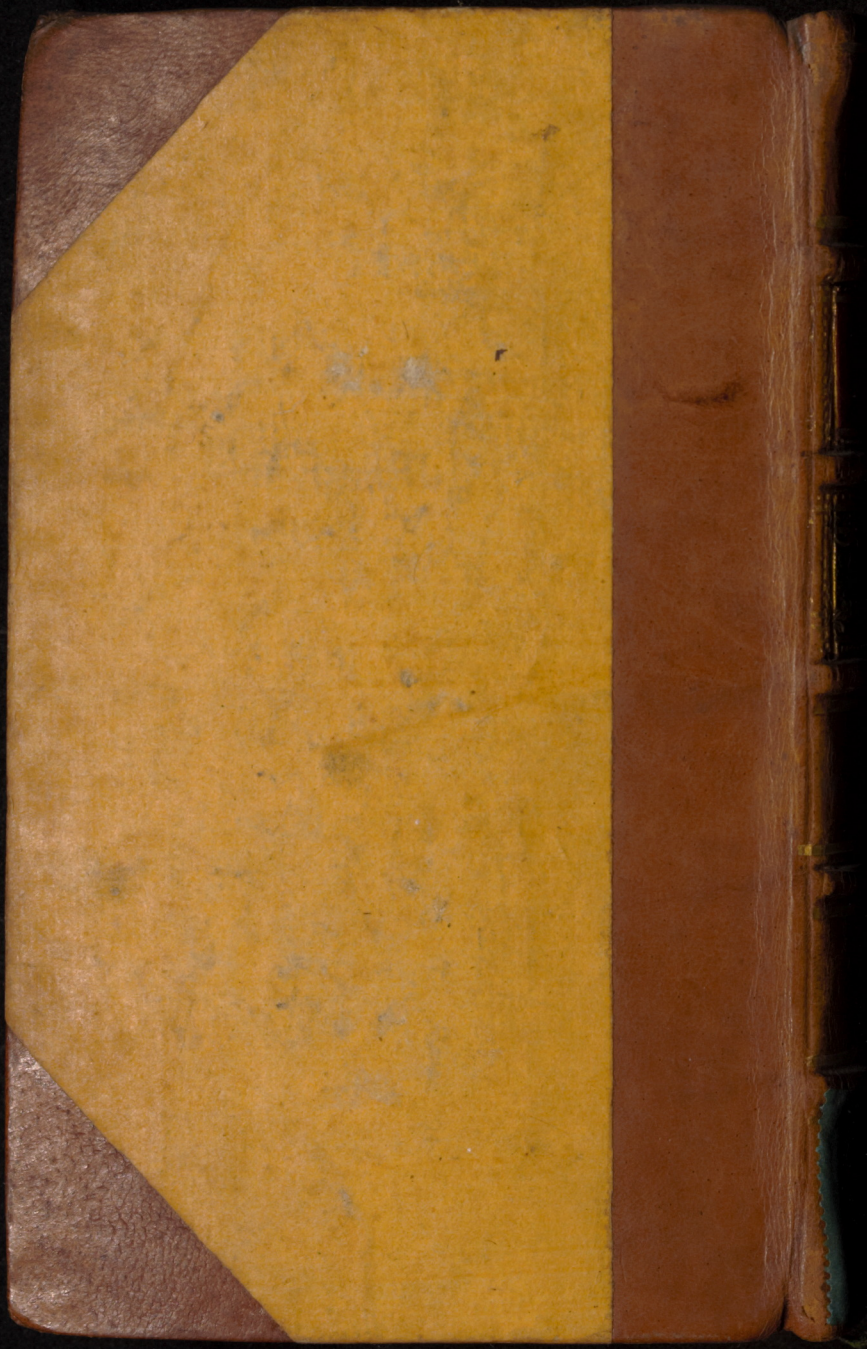
Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0673
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0678
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0679
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742385443/phys_0680
DFG

des heiligen Gei-
ostel und Jünger

er reiche Mittheilung
ahe zu Anfang des
durch die Propheten
rden, Jes. 44, 3. 4.
29. Joel 3, 1. 2. Za-
. daher Er auch der
1, 13. genennet wird,
ie JEsus seinen Jün-
nd wiederholet hatte,
15, 26. Kap. 16, 7.
Gesch. 1, 8. Durch
es GOttes wurden
, das Zeugenamt in
ekreuzigten JEsum zu
n, daß Er lebe und
nder der Ausgiessung
der Verheissung des
zlicher Beweis, daß
r der Sohn GOttes
n unserer Natur auf
Rechten des Vaters,
n Beweis des thäti-
Auferstehung Apost.
ja, sie ist zugleich einer
der Wahrheit, Gött-
nserer christlichen, evan-
ten Testament wurde
heilt, aber gleichsam